BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Walter, Johann Jakob.

Praktische Anleitung der Gartenkunst

Stuttgart 1792

Oecon. 1837
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10299562-3
VD18 14764482-001

<366291677200 18 S

<366291677200 18

Bayer. Staatsbibliothek

Oec. 1837.

Oeconomia. Mortuum cultura.

Systemata & methodi 269.

~~Oec. agr. Geog.~~

R

Johann Jacob Walters,
Kunst- und Lustgärtners in Stutgart,

Praktische Anleitung zur Gartenkunst

oder des

Schwäbischen Gärtners

nüzlicher und getreuer Unterricht zu Anlegung und Unterhaltung der Lust- Küchen- und Baum-Gärten, denen darzu gehörigen Pflanzen und deren Cultur;

nebst vielen

ökonomischen Anmerkungen, und einem dreyfachen Garten-Kalender ꝛc. aus vieljähriger eigener Erfahrung entworfen.

Mit drey Kupfertafeln.

Hier herrschet die Vernunft,
von der Natur geleitet.

Haller.

Zwote, vermehrte und verbesserte Auflage.

Stutgart
bei Johann Benedict Mezler, 1792.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Dir weih ichs, edle Schaar,
Die, von der Welt verachtet,
Der Dinge wahren Werth,
Und nicht den Wahn betrachtet.

Haller.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MÜNCHEN

Vorrede

zu der ersten Ausgabe.

Es war niemals mein Wille, die Anzahl der vorhandenen Gartenbücher zu vermehren: ich sah vielmehr dem thörichten Unternehmen der Unwissenden, die als grose Meister und Kenner bey der Gärtnerey bewundert werden, zu, schwieg stille — und lachte — endlich aber mußte ich doch meinen Vorsatz ändern, so, wie sich meine Lebensart änderte, und ich mit vielen Gartenfreunden zu thun bekam, die alles, was sie zu ihrer Gärtnerey nöthig hatten, bey mir kauften. Diese haben mich öfters sowohl mündlich als schriftlich ersucht, ihnen die Kultur dieser und jener Pflanze anzuzeigen, oder aber ihnen ein solches Gartenbuch vorzuschlagen, woraus sie sich in allen Fällen Raths erholen könnten. Ersteres war mir wegen Mangel der Zeit öfters ganz unmöglich, und letzteres hat zu verschiedenenmalen fehlgeschlagen. Entwe-

der war ein solches Gartenbuch zu theuer, oder für unsere Gegend nicht allemal tauglich, oder es war zu unvollständig, und nicht allemal richtig, wieder andere waren ganz schlecht, undeutlich, und gar nicht brauchbar. Man verlangte ein vollständiges, doch so viel immer möglich, kurzgefaßtes Gartenbuch, und welches für unsere Gegend und das schwäbische Clima besonders eingerichtet wäre; und diesem Mangel abzuhelfen, und den Wunsch meiner Landsleute, die mich dazu aufgefordert haben, zu erfüllen, erscheinet gegenwärtiges Gartenbuch.

Ob ich nun durch diesen meinen Versuch etwas brauchbares, und dem Leser angenehmes geliefert habe, kann ich nicht entscheiden, sondern muß es den Kennern allein überlassen. Rednerische Kunstgriffe, weitschweifige und alle Kleinigkeiten erschöpfende Abhandlungen wird man darinnen vergebens suchen: vielmehr habe ich blos auf das Nöthigste und Nützlichste mein Augenmerk gehabt, und wie mich meine vieljährige Erfahrung belehret hat, alles getreu und aufrichtig angezeigt, und dabey keinen Hauptumstand verschwiegen.

Die angeführten lateinsche Benennungen sind grösstentheils die Linneischen Trivial-Namen; wer die

die noch viele Verbesserungen bedürfende specifische Benennungen, und andere gleichviel bedeutende Namen zu wissen verlangt, kann solche im Linnæi Speciebus Plantarum hinlänglich finden.

Astronomische Zeichendeutereyen, oder vielmehr astrologische Thorheiten findet man in diesem Buche nicht, worüber mich vielleicht viele tadeln werden, da ich schon öfters Briefe von solchen Personen, von denen man es gar nicht vermuthen sollte, erhalten habe, welche zu wissen verlangten, in welchem Zeichen ich meine Nelken, Levkojen ꝛc. ꝛc. säete? Da mir aber nur die Wahrheit, und zwar in ihrem einfachsten Kleide, am besten gefällt: wie sollte ich meine Zeit mit Lügen verderben, um einfältige Leute durch Fortpflanzung des Aberglaubens noch dummer zu machen?

Die hier und da mit eingestreuete Ironien wolle man mir nicht so auslegen, als wenn ich alle Welt tadeln wollte: ich habe damit nur zeigen wollen, wie lächerlich und auffallend es sey, eine Sache zu unternehmen, welcher man gar nicht gewachsen ist; und ich hoffe, junge Gärtner werden sich daran spiegeln, und besonders Herrschaften sich auch wohl in Acht nehmen, ehe sie einem Menschen ihre Gärten, oder auch nur einen Theil

davon, anvertrauen. Wie viel Gärtnereyen sind nicht durch Ignoranten verdorben worden! Man muß demnach einen grosen Theil der Gärtner nicht nach ihrer Großsprecherey, sondern nach Thatsachen beurtheilen, so wird die grose Anzahl ächter und verständiger Gärtner sehr vermindert werden.

Ich habe nur von und für Privatgärtner, und keineswegs von Prachtgärten groser Herren schreiben wollen; erlauben es mir Zeit und Umstände, so will ich das dahin gehörige künftig noch nachholen, und besonders abhandeln, so wie ich den Leser wegen einiger ausgelassenen Pflanzen, z. E. Erdbiren, Mayz, auf den beliebten Stuttgarter Landwirthschafts-Kalender, der seit zehen Jahren in der Mezlerischen Buchhandlung verlegt wird, verwiesen haben will.

Uebrigens bitte, daß man die in diesem Buche vorgetragene Sachen nach keiner andern Absicht beurtheile, als nach derjenigen, welche ich dabey gehabt habe, nemlich dem Publikum nach meinen Kräften und Einsichten, und nach einer erprobten Erfahrung nützlich zu seyn. Wie ich denn Hoffnung habe, auch allen denjenigen dadurch zu dienen, die einmal dergleichen Gärten unter ihre Aufsicht bekommen werden.

zu der ersten Ausgabe.

Hin und wieder sind verschiedene ökonomische Anmerkungen eingestreuet, und am Ende noch dergleichen Fragmente angehängt, damit es nicht allein den Namen eines Gartenbuchs, sondern auch eines bey der Land-Oekonomie nützlichen Buchs mit Recht verdienen, und zum Nachschlagen vieler dahin gehörigen nöthigen Sachen gebraucht werden kann. Auch wird solches Herrschaften vorzüglich dazu dienen, um entweder ihre öfters nur sogenannte Gärtner daraus zu prüfen, und zu sehen, ob solche auch nur etwas von demjenigen verstehen, wofür sie sich ausgeben,

Um deren Weisheit zu ergründen,
Die thun, als ob sie das, was hierinn steht, verstünden:
So frage sie um Rath. Sind sie mit ihrem Ja
Bey deinem Fragen hurtig da:
So kanst du mathematisch schliessen,
Daß sie nicht das Geringste wissen.

Gellert.

oder sie werden den Unwissenden zu allen Zeiten selbsten Anleitung daraus geben können, um desto eher eines guten Erfolgs versichert zu seyn.

Der Arbeits- Blumen- Gemüß- und Obst-Kalender wird darzu dienen, um daraus zu sehen, ob alle Arbeit auch zu rechter Zeit geschiehet, und

was man von seinem Gärtner von Monat zu Monat fordern kann, wenn man ihm anders alles Erforderliche ohne grose Schwierigkeit dazu anschafft, und wohl zu verstehen, geschickte Leute auch so behandelt, wie sie es verdienen.

Sonsten wünschte ich aus patriotischem Eifer, daß allé Herren Geistliche und Beamten mein Buch nutzen möchten, nicht nur um ihrer eigenen Gärten willen, sondern um ihre Zuhörer und Untergeordnete bey verschiedenen Gelegenheiten daraus belehren zu können. Wie groß könnte nicht der Nutzen davon mit der Zeit zum Besten unsers lieben Vaterlandes werden? Auch dem schönen Geschlechte, vorzüglich aber denen, die einen nützlichen Zeitvertreib suchen, wird mein Buch und besonders der zweyte Theil, zu einem angenehmen und nützlichen Zeitvertreib dienen können.

Geschrieben den 1. März,
1779.

Vorbericht

zu der zwoten Ausgabe.

Man hat sich in dieser zwoten Ausgabe des von dem Publikum mit Beyfall aufgenommenen Gartenbuchs vornemlich dahin bestrebt, nicht nur nach den Erinnerungen der Recensenten oft beleidigende und gegen verständige Gärtner gerichtete Stellen hinweg zu streichen, sondern auch die Pflanzen deutlicher und bestimmter zu bezeichnen, und so weit es der Mangel einer ausführlichern Beschreibung, die der inzwischen verstorbene Verfasser zur Ersparung des Platzes, und um sein Buch nicht allzusehr zu vergrössern weggelassen hatte, zuließe, dem Gartenfreund wenigstens die Anweisung zu geben, daß er entweder beym Linne oder Miller, oder einigen andern weitere Nachricht von der Pflanze, wovon die Rede ist, finden würde. Ob man bey allen Pflanzen die richtige Linneische oder Millerische Benennung getroffen habe, läßt

sich

sich nicht wol erwarten, da bey einigen Pflanzen nur auf die gerathen werden müßte, die allenfalls der Verfasser gemeynt haben könnte. Was die beleidigenden Ausfälle insbesondre betrift; so sind sie um so eher weggeblieben, als der sel. Verfasser die damit begangene Unschicklichkeit gegen seine Freunde selbst erkannt und sich vorgenommen hatte, solche in einer zwoten Ausgabe seines Buchs abzuändern.

Ausser diesen Veränderungen hat man auch für nöthig erachtet, zu mehreren Pflanzen, die allzukurz abgefertigt waren, beträchtliche Zusäze zu machen, vornemlich zu einigen Blumenpflanzen, die inzwischen mit manchen neuen Kenntnissen bereichert worden sind, und die der Gartenfreund gegenwärtig nicht entbehren kann.

Inhalt.

Inhalt.

Erster Theil.

Von dem Lustgarten.

I. Cap. Von Anlegung der Lustgärten, S. 3.

II. Von denen in freyer Witterung den Winter ausdauernden Blumengewächsen, so in die Rabatten taugen, S. 9.

III. Von den Sommergewächsen, die jährlich gesäet werden, S. 86.

IV. Von den Zwibelgewächsen, so im Freyen den Winter aushalten, S. 124.

V. Von einigen Blumengewächsen mit Knollen- und Klauen-ähnlichen Wurzeln, S. 145.

VI. Von einigen Zwiebel- und Knollen-ähnlichen Gewächsen, die in Scherben gepflanzt, und des Winters in das Gewächshaus gebracht werden, S. 151.

VII. Von den Scherbengewächsen und Bäumen, welche im Winter in das Gewächshaus gebracht werden, S. 164.

VIII. Von denenjenigen im Freyen ausdauernden Stauden, so sich in die Höhe schlingen, und zu allerley Bekleidungen gebraucht werden, S. 210.

IX.

Inhalt.

IX. Cap. Von immergrünenden exotischen und andern Bäumen und Stauden, welche zu Plantagen, Alleen, Lustwäldern und Wintergärten gebraucht werden, S. 216.

X. Von exotischen und andern Bäumen, welche das Laub im Winter fallen lassen, und zu Plantagen, Alleen und Lustwäldern gebraucht werden, S. 256.

XI. Von allerley Staudengewächsen, so zu Hecken und Englischen Bosquets ꝛc. gebraucht werden, S. 297.

XII. Von andern perennirenden und schön blühenden Gewächsen, die wegen ihrer Gröse nur in grosen Gärten auf Terrassen, und Boulingrins, oder in Englische Waldungen gebraucht werden, S. 335.

Zweyter Theil.

Von dem Küchengarten.

I. Cap. Von Anlegung eines Küchengartens, S. 361.

II. Von den Köhl-Arten, S. 391.

III. Von dem Wurzelwerk, S. 406.

IV. Von Rettich und Rüben, S. 418.

V. Von Zwiebeln, S. 422.

VI. Vom Salat, S. 427.

Inhalt.

VII. Von Hülsenfrüchten, nämlich Erbsen und Bohnen, S. 436.

VIII. Von Gemüßkräutern, nämlich Spinat, Mangold ꝛc. S. 444.

IX. Von Kukumern, Melonen, Kürbsen und dergleichen, S. 459.

X. Von Salatkräutern, S. 470.

XI. Von Gewürzkräutern, S. 479.

XII. Von Arzneygewächsen, S. 488.

XIII. Von der Anlage eines Champignons-Betts, S. 506.

XIV. Vom Treiben der Erbsen und Bohnen im Gewächshaus, S. 508.

XV. Von Meerrettich und Erdäpfeln ꝛc. S. 510.

XVI. Verzeichniß der Küchengewächs- und anderer Saamen, S. 513.

Dritter Theil.

Von dem Baum- oder Obstgarten.

I. Cap. Von der Anlage eines Obstgartens, S. 523.

II. Von der besten Verpflanzungs-Art der Obstbäume, S. 540.

III. Von den Obstsorten überhaupt, und den ökonomischen insbesondere, S. 548.

IV.

Inhalt.

IV. Cap. Von noch anderm theils nicht so profitablem Neben-Obst, S. 564.

V. Vom Weinstock, S. 575.

VI. Vom Beschneiden der Obstbäume überhaupt, S. 591.

VII. Vom Beschneiden der Bäume insbesondere, S. 600.

VIII. Vom Pfropfen, Okuliren und Ablactiren ꝛc. S. 608.

IX. Vom Treiben der Obstbäume in Gewächshäusern, S. 626.

X. Von Baumschulen, S. 632.

Anhang.

I. Cap. 1. Kalender der Garten-Arbeiten, S. 645.
2. Flor- oder Blumen-Kalender, S. 661.
3. Obst- Salat- und Gemüß-Kalender, S. 670.

II. Einige ökonomische Fragmente, S. 681.

III. Register, S. 689.

Des

Schwäbischen

Gärtners

Erster Theil

welcher

den Lustgarten

abhandelt.

De tous tems le Jardinage
Fut l'amuſement du Sage,
J'en fais auſſi mon Emploi.
Il n'en eſt point, je vous jure,
Qui s'attache à la Nature
Avec tant d'ardeur que moi.

Pannard.

Erstes Capitel.

Von der Anlage der Lustgärten.

§. 1.

Von der Anlage eines Lustgartens wäre ein ganzes Buch zu schreiben, und ich würde doch nicht alles dahin gehörige erschöpfen: eine jede Nation hat auch hierinn etwas besonders, der Engelländer, der Holländer, der Franzose ꝛc. Lange Zeit hat man nach le Notre die Gärten einigermassen angelegt, aber man hat mehr seine manchmal zu weit getriebene Symmétrie als seine oft glückliche Erfindungen nachgeahmt. Man schloß ausgebreitete Landstücke ein, und umgab sie mit Mauren, man pflanzte gerade und einförmige Alleen, die nichts anders waren, als lange und traurige Einöden; man errichtete hohe Terrassen, und beschwerte sie mit schlechten Statuen; man liesse kleine unbedeutende Fontai-

nen aus armseligen Baßins springen, und legte so genannte Lust-Parterren von französischem Laubwerk, mit niederm Bux besezt, an, deren inneres theils mit Blumenpflanzen, theils mit gefärbten Erden oder Sand ausgefüllt wurde, und endigte damit, daß man sich mit Langeweile einschloße. So sahen noch vor nicht gar vielen Jahren die noch etwas bedeutende deutschen Gärten aus, aber man trift in unsern Tagen noch Gärten bey fürstlichen Schlössern an, die nicht einmal nach einem solchen, sondern einem schlechtern Plan angelegt sind. Doch erhebt sich der deutsche Geschmack an bessern Gärten immer mehr, und ahmt dem englischen nach.

§. 2.

Wenige Personen, die einen Garten anlegen wollen, sind selbst im Stande, einen Plan dazu zu machen, und den dazu erforderlichen Riß zu verfertigen. Sie müssen sich daher Gartenkünstler dazu erwählen, und es kommt alles darauf an, daß sie hiezu einen einsichtsvollen und geschickten Gartenkünstler finden, der Proben von seinem guten Geschmack und seine Geschicklichkeit abgelegt hat, und dem man eine solche Anlage sicher überlassen kann.

§. 3.

Zu Projectirung eines vernünftigen Gartenrisses gehört nicht blos ein Mann, dessen Character

erfordert, daß er Verstand haben sollte; es erfordert wirklich einen, der dergleichen hat. Und alle und jede Bäume und Pflanzen, so in diesen Garten kommen, soll er nicht nur dem Namen nach, sondern auch ihr ganzes Wachsthum und Ansehen, ihre Gröse, Figur, Blätter und Blumen nebst derselben Farbe und Dauer, ihre Cultur, ob sie naß oder trocken, tief oder erhaben, sonnicht oder im Schatten stehen wollen, versiehen, und nebst diesem eine genugsame Beurtheilungskraft und Ueberlegung besitzen, um vorhero zu übersehen, wie auch dieser Garten in 10: 20 Jahren, wenn alles erwachsen und groß ist, aussehen wird; ein solcher, sage ich, gehört hierzu, ob er gleich keinen andern Charakter hat oder sich wünschet, als denjenigen, welches der schäzbarste ist.

§. 4.

Wir ahmen aber der Zeit vorzüglich die englische oder eigentlich chinesische und die fanzösische Mode bey Anlegung unserer Gärten nach. Ich bin viel zu klein, diese über den Haufen zu werfen, ob ich gleich zugestehen muß, daß gar leicht eine teutsche Mode erfunden werden könnte, welche so wenig den andern etwas nachgeben würde, als die teutsche Ordnung des Sturms ihren übrigen Collegen in der Baukunst.

§. 5.

Die engländische oder eigentlich chinesische Mode ist, je größer der Plaz, je besser anzubringen; sie vergrößert und verschönert einen Plaz, täuscht das Auge, sezt den Zuschauer in Bewunderung, und öfters in Erstaunen, man kann alle mö liche Veränderungen bey ihr anbringen, siehet überall frey um sich herum; kurz zu sagen, sie ist der Natur getreu, je mehr aber eine Sache sich der Natur nähert, desto vollkommener wird sie, warum denn nicht auch ein Garten?

Soll aber ein nach der allerneuesten Mode anzulegender englischer Garten einer Landschaftmalerey, wie sichs gehört, gleich kommen, so muß der Gartenkünstler nebst dem §. 3. erwähnten auch vorzüglich die perspectivische Zeichnung verstehen und an gehörigen Orten anzubringen wissen.

§. 6.

Die französische Mode ist bey sehr kleinen Gärten am besten anzubringen, in grosen ist solche zu einförmig, und zu sehr von der Natur entfernt; sie verkleinert einen Plaz, täuscht das Auge nicht, und man ist in den französischen Lustgebüschen gleichsam ein Gefangener.

§. 7.

Man wähle aber eine freye oder sclavische Mode, welche man wolle, so gebe man vorzüglich acht, daß die Theile, so den Garten ausmachen, auch ein leidentliches Verhältniß unter sich selbsten und zum Ganzen haben, so daß nicht Kleinigkeiten angebracht werden, wo große Sachen stehen sollten, und so auch umgekehrt.

§. 8.

Noch muß ich anmerken, daß ein englischer Garten viel schwerer zu inventiren und zu zeichnen ist, als ein französischer, da bey erstern vieles Nachdenken, bey lezterm aber nichts als ein maschinenmäsiges symmetrisches Verfahren erfordert wird.

§. 9.

Zwar machen es einige sich mit ihren vermeintlichen kostbaren Anlagen ganz leicht: sie legen ein Bosquet oder dergleichen nach ihrer Phantasie an, zu diesen kommt nach einiger Zeit eine andere Grillenfängerey, und übers Jahr abermals eine Kleinigkeit; und dieses wird so lange fortgesezt, als sich Schmeichler genug finden, es zu bewundern. Aber was kommt da heraus?

§. 10.

Ein vernünftiger Gartenriß muß auf einmal entworfen werden, weil man alles kürzer und besser

auf dem Papier übersehen, auch leichter und wohlfeiler ändern und verbessern kan. Hat aber der Riß einmal Beyfall, dann stehet es einem jeden Eigenthumsherrn frey, solchen mit einmal oder nach und nach, je nachdem die ökonomischen Umstände es leiden wollen, anlegen zu lassen.

§. 11.

Wie ein Gartenriß zu inventiren, auszuzeichnen, und auf das Land zu bringen, erforderte einen eigenen Tractat, und gehöret als zu weitläufig nicht hieher, so wenig als dergleichen ausgezeichnete Beyspiele, weilen solche das Buch unnöthig für viele zu theuer machen würden. Wer dergleichen Risse verlanget, kann bey einem hiezu tauglichen Künstler solche gegen die Gebühr bestellen. Es ist aber einem jeden, der nicht reich genug ist, wohlmeinend zu rathen, niemals zu große Lustgärten auzulegen, weil man deren jährlichen Unterhalt gar bald zu kostbar findet, solche nach einigen Jahren zum Theil oder gänzlich wüste liegen, oder doch so unterhalten läßt, daß man bey deren Besichtigung die etwas beschämende Ursache davon errathen kann.

Nach diesen vorläufigen Erinnerungen komme ich nun zum

Zweyten Capitel.

Von den perennirenden Blumen, oder sogenannten Staudengewächsen,

welche nicht gröser und höher werden, als daß solche gar wohl in den Rabatten eines Blumengartens gepflanzt werden können, und welche nach den Monaten, in welchen solche floriren, eingetheilt sind.

Im Märzen blühen

1. Helleborus niger, Lin.

(die weisse Christblume, die schwarze Nießwurz.)

macht eine grose einfache weisse und, wenn solche lange offen, etwas röthlicht werdende Blume; weswegen diese Gattung bey Bauchin, pin 186. flore roseo benennt wird. Ihre Vermehrung geschiehet durch Zertheilung der Wurzel, sie will einen feuchten Boden und schattichte Lage haben, blühet bisweilen schon im Januar und Februar.

2. Helleborus hyemalis, Lin.

(Winterwolfs-Wurz, Christwurz)

macht eine gelbe Blume, und wird durch ihre auslauffende Bollenwurzeln leichtlich vermehret, sie kommt überall fort.

3. Anemone Hepatica, Lin.

(das Edelleberkraut)

Es gibt davon

1. die rothe gefüllte und einfache,
2. die violet gefüllte und einfache,
3. die hellblaue einfache,
4. die weisse einfache.

Sie werden alle durch Zertheilung der Wurzel fortgepflanzt, lieben eine schattichte Lage und feuchten Boden, kommen aber sonsten auch fort.

4. Saxifraga crassifolia, Lin.

(der dickblättrige Siberische Steinbrech.)

Eine recht schöne rothblühende Pflanze, sie liebt Schatten, und eine vor kalten Frühlingswinden gesicherte Lage, und vermehret sich durch Zertheilung genugsam.

5. Fumaria bulbosa, Lin.

(die Hohlwurz, Erdrauch, knollichter.

Hievon gibt es viele Varietäten mit rothen, weissen und fleischfarben Blumen, mit Knollen (Wurzeln) die hohl- und welche die nicht hohl sind, kleine und grose. Man legt sie in eine etwas schattichte Lage, wo sie ohne weitere Cultur leichtlich fortkommt; sie wachsen an einigen Orten unsres Landes wild.

Im Aprill blühen

6. Ranunculus ficaria, Lin flore pleno.

(das kleine Schellkraut, Scharbock, Hahnenkamm)

macht eine gefüllte gelbe Blume und eine Bollenwurzel, durch welche es sich leicht fortpflanzen läßt, wenn man es nur in Schatten sezet; das einfach blühende wächst bey uns wild.

7. Bellis perennis.

(Monatblümlein, Gänsblümlein, Maßlieben.)

Es giebt hiervon viele Varietäten mit ebenen und geröhrten Blumenblättern, einzel blühende und proliferirende, weisse, hochrothe, fleischfarbe, bunte, kleine und grose alle gefüllt, denn die einfachen pflanzt man nicht fort; sie werden durch Zertheilung der Stöcke fortgepflanzt, und müssen alle Jahr im September versezt werden, sonsten verderben sie öfters oder arten in einfache aus. Man faßt auch Rabatten damit ein, sie lassen sich aber gar wohl an den von Rasen gemachten Terassen und Canapeen und den Boulingrins anbringen, auch in kleinen Lustwäldlein thun sie unter Bäumen und Stauden ihre gute Wirkung. Ich habe einmal aus Curiosität davon aus Saamen gezogen, und viele

neue

neue Varietäten erhalten; wer Zeit und Gelegenheit hat, kan dieses weit treiben.

8. Viola odorata flore pleno, l i l.

(die gefüllte Merzenviolen.)

Von dieser gibt es

1. Roth gefüllte.
2. Blau gefüllte.
3. Weiß gefüllte.
4. Bunt gefüllte.

Welche alle wohl riechen, und sehr schön in einem Garten stehen.

Sie werden durch Zertheilung der Stöcke fortgepflanzt, lieben den Schatten, kommen aber sonsten überall fort.

9. Viola biflora, Lin.

(die gelbe oder zweyblumige Merzenviole.)

wird wie die obige fortgepflanzt, vermehret sich aber nicht gern, hat wenige gelbe Blumen.

10. Primula farinosa, Lin.

(die weißblättrige oder mehlige kleine Schlüsselblume.

macht eine violet-röthlichte Blume, liebet einen etwas feuchten Boden, und wird durch Zertheilung der Stöcke vermehrt.

11. Primula veris, Lin.

(die Schlüsselblume.)

Von dieser gibt es alle mögliche Farben, ich habe dergleichen bey 300. Varietäten schon beysammen gehabt, nur eine recht himmelblaue fehlt mir noch; sie werden durch Zertheilung der alten Stöcke fortgepflanzt, und lieben eine Lage, wo sie nur die Morgensonne haben; auch zieht man sie aus dem Saamen, um neue Varietäten zu bekommen; sie zieren einen Garten recht gut, und man kan sie auch in Lustwäldern mit Vortheil anbringen.

Die allerfeinsten davon hält man gemeiniglich in Scherben, um solche des Winters vor dem zustarken Frost verwahren zu können, welcher ihnen öfters Schaden bringt, im Frühjahr werden sie hernach mit den Auriculn auf Stellagen gestellt, und vor den Sonnestrahlen und starken Regen zudekt, da sie dann lange, und schön blühen.

Sie müssen wenigstens alle 2 Jahr verpflanzt werden, oder man muß, wenn sie in Töpfen unterhalten werden, im Frühjahr, ehe sie blühen, die Erde oben zween queer Finger hoch ausleeren, und mit fruchtbarer Erde das Leere wieder auffüllen. Wenn man sie umpflanzt; so kann man die grössern Pflanzen zertheilen, und sie dadurch vermehren. Um solche aber aus Saamen zu

ziehen,

ziehen, säet man den Saamen im Herbst, oder Februar in kleine Töpfe, oder, wenn man dessen viel hat, auch in kleine Kästlein, in eine etwas leichte Erde, und bedecket solche mit recht feiner Erde nur kaum ein wenig, dann werden die Gefässe an einen lüftigen Ort gestellet und feucht gehalten, bis die junge Pflanzen zum Vorschein kommen. Gegen das Ende des Aprils werden sie in den Garten gebracht, und dahin gestellt, wo sie nur sehr wenig Sonne haben, und vor Schlagregen gesichert sind, da sie dann bey trockener Witterung gehörig begossen, bis nächsten September hin so heran wachsen werden, daß man solche in diesem Monat in kleine Kästen verpflanzen kann; den Winter über müssen sie nochmalen unter Obdach gebracht, oder im Garten recht verwahret und mit Erbsenstroh zugedeckt werden, weiters brauchen sie keine Wartung, bis solche im 2ten Jahr blühen, da man dann die feinsten aussuchet, und damit, wie oben schon gesagt worden, ferners verfährt.

12 Primula Auricula, Lin.

(die Aurikeln, Bärenöhrlein.)

Die Aurikel ist heut zu Tag auch in Teutschland eine der beliebtesten Blumen, und ist fast unerschöpflich in Herrorbringung neuer Spielarten,

wo-

wovon jährlich, da sie nunmehr häufig aus Saamen gezogen wird, neue entstehen. Sie werden in englische Luiker, und Mulatten oder Neutra eingetheilt, nach Verschiedenheit ihrer kolorirten Blume. Die ersten, die englischen, sind auf der Grundfarbe noch mit einer oder mehr Farben gezeichnet, theils ist diese Farbe in Strichen, theils in breiteren Streifen, die zuweilen ins bläßere ausgetuscht sind, ausgedrückt, theils bestehet diese Zeichnung nur aus einem Puderrand oder Puderstrichen. An den meisten ist die Scheibe (so wird der Theil der Blume genennt, welcher gefärbt und gezeichnet ist, die Rundung um die Kelchöfnung aber heißt das Auge) und das Auge gepudert doch die Scheibe so, daß meist die Zeichnungsfarbe rein bleibt, das Aug aber muß dicht und zart gepudert seyn. Seit einigen Jahren, haben sich auch ganz ungepuderte englische Aurikeln eingefunden, die nackte genennt werden. Die Luiker Aurikel unterscheidet sich von der Mulatin bloß durch das Aug. Das Aug der ersten ist ungepudert, oder hat nur wenig Puder auf sich liegen, daß noch die gelbe oder weisse Farbe desselben gut durchscheint; das Aug der Mulatin aber muß dicht gepudert seyn. Die Scheibe dieser beyden lezten Abänderungen ist einfärbig, ohne Striche oder Streiffen, ohne oder mit Atlas-

lasglanz, mehr oder weniger mit einer andern Farbe schattirt, deren dunkelster Schatten um das Aug herum stehet, und gegen die Peripherie in das hellere fällt, und sich endlich am Rand in die Grundfarbe verliehrt.

Die Verschiedenheiten der Zeichnung und der Mahlerey, die sich an den Aurikeln finden, haben den Blumisten Anlaß zu weiteren Unterabtheilungen derselben gegeben, worinn aber noch keine allgemeine Uebereinstimmung herrscht. Ich führe hier eine an, die mir der Natur am gemessensten zu seyn scheint. Die englischen sind.

a) gepudert, α) das Auge allein, β) die Scheibe allein, beyde zugleich.

b) einige sind ungepudert oder nackte.

c) Die auf der Scheibe befindliche Zeichnung ist a) gestrichen, b) getuscht oder vertrieben, c) getuscht und auch zugleich gestricht, d) geschildert oder gefleckt, e) gestreift und zwar α) nur auf der Oberfläche der Blume, β) auf beyden Seiten, f) einfärbige mit Puderzeichnung, g) einfärbige ohne besondere Zeichnung, so, daß der Puder über die ganze Scheibe gleich stark aufgestäubt ist.

Luiker und Mulaten oder englische Luiker sind a) schattirt, wenn eine Farbe vom tiefsten Dunkel bis zur hellesten Tinte unmerklich und dergestalt vertrie-

ben

ben ist, daß der Rand am Auge das dunkelste, die äussere Peripherie der Scheibe aber das helleste Colorit hat, b) einancirt, wenn zwey nicht mit einander verwandte Farben auf der Scheibe sich in gleicher Stärke zeigen, und die eine am Auge, die andere auf der noch übrigen Fläche der Scheibe sich zeiget, c) lassürt, wenn eine helle dünne Farbe eine dunklere Farbe auf der Scheibe gleichsam überzogen zu haben scheint, d) einfärbige, ohne Schatten, mit oder ohne Atlas, die nur einer seltenen Farbe, Grösse, oder sonst einer vorzüglichen Eigenschaft wegen geschätzt werden.

Die Aurikeln werden durch ihre angesezte Nebentriebe, wenn diese Wurzeln haben, oder durch ihren Saamen vermehrt und fortgepflanzt. Jenes geschiehet bey ihrem Umsetzen, das im Herbst und längst alle zwey Jahre geschehen solle. Stehen sie in engen Töpfen, die ihnen ohnehin vorträglich sind, so ist das alljährliche Versetzen derselben räthlich. Die alten Stöcke sind der Fäulniß und andern verderblichen Zufällen leicht unterworffen, wovon auch die Nebenschosse angegriffen werden: Daher diese zeitlich, und noch so lange sie gesund sind, von dem Mutterstock abgenommen werden müssen, sie lassen sich zwar zu allen Zeiten versetzen, nur nicht in den Monathen Julius und August, wenigstens nicht in der ersten Hälfte des

lezteren, weil sie nach der Flor entkräftet sind, und in der heissesten Zeit des Sommers im Wachsthum stille zu stehen pflegen. In dieser Zeit muß man sie schonen, wohl verpflegen, und ihnen einen Stand geben, wo sie mehr Schatten, als Sonnenschein haben. Sie wollen eine lockere aber nahrhafte Erde haben, wozu ein Theil Garten-Erde, und ein Theil ganz verfaulter Rindermist mit etwas Flußsand genommen werden kann.

Man vermehret sie auch aus dem Saamen, den man wohl zeitig werden lassen, und nur von den besten Sorten nehmen muß. Dieser reift nach und nach im Monath Julius, und man muß ihn, wie er zeitiget, welche man an dem gelbewerden der Saamenkapseln und dem Aufspringen derselben abnehmen kann, mit der Scheere abschneiden, und ihn in den Kapseln bis zur Zeit der Saat, die nach Martini vorgenommen wird, an einem schattigten Ort wohl verwahren. Alsdann wird er aus den Kapseln ausgemacht und gesäet. Man bedient sich hiezu von Brettern verfertigter Küstchen, die 5 bis 6 Zoll hoch, im Boden einen Fuß und oben ungefähr 15 bis 16 Zoll breit seyn sollen. Die Länge ist willkührlich, doch müssen sie nicht zu groß seyn, damit sie nicht zu schwer werden, und noch ohne Beschwerde hin und her getragen werden können. Diese Küstchen wer-

werden in dem Garten an einen Ort gestellt, wo sie Regen und Schnee treffen kann, wo sie aber den Winter hindurch nicht von der Sonne beschienen werden. Man füllt sie mit einer völlig trockenen und lockeren Erde, und man thut wohl, wenn man hiezu die erforderliche Erde ein halbes Jahr lang an einem ganz trockenen Ort ganz dürre werden läßt, damit die Würmer oder andere Insekten oder ihre Eyer gänzlich darinn absterben. Bleiben diese in der Erde, so wühlen sie darinn, und verderben die mehreste Saamenkörnchen, vornemlich wenn sie keimen und aufgehen. Die Erde wird vor dem Einsäen des Saamens mit der flachen Hand geebnet und etwas feste gedrückt, alle Klötze aber mit den Fingern verrieben, damit der Saamen auf eine recht ebene Fläche zu liegen komme. Er wird nun auf diese ein wenig dicht aufgestreut, und mit einer ganz zart verriebenen trockenen Erde leicht und so bedeckt, daß die Bedeckung nur einen halben Messerrücken beträgt. Auf das Küstchen werden hierauf dünne Queerhölzchen und über diese eine drey queer Finger hohe Lage von Mooß gebracht, dieses abermal mit Stäben überlegt, und auf diesen mit schmalen Brettchen auch Steinen beschwert, oder mit Bindfaden überbunden, damit der Wind das Moos nicht wegwehen kann. Auf das Moos

wird nun das Küstchen mit der Brause (Seyher) stark begossen, daß die Menge des Wassers die ganz trockene Erde durchaus anzufeuchten vermögend ist. Das Moos hat zweyerley Nutzen, daß es nicht nur den Saamen vor den Sperlingen verwahrt, die ihn gleich wittern und ihn gänzlich aufzehren würden, wäre er nicht damit bedeckt, sondern auch das Wasser nur gelinde durchläßt, ohne den Saamen zusammen zu schwemmen. Fällt noch nach der Saat trockene Witterung ein; so muß das Begiessen wiederhohlt werden, so lang es nicht einfriert. Gegen das Ende des Märzen oder meist im April fängt der Saamen an aufzugehen, und, sobald man dieses wahrnimmt, muß das Moos weggeschaft, die ganze Oberfläche des Küstchens und der darinn befindlichen Erde mit weissen Zwirnfäden überzogen werden, so daß jeder nur zween queer Finger von dem andern entfernt seyn darf, wodurch die Sperlinge abgehalten werden; oder man kann auch das Küstchen mit einem Stück Fischergarn zudecken, welches noch besser ist. Die Erde muß dann fleissig begossen werden mit einem zartlöcherigen Sprützer, und nie darf man die aufgehende kleinen Aurikeln vertrocknen lassen. Zu Ende des Julius sind sie zu einer solchen Grösse erwachsen, daß man sie versetzen kann; aber ja nicht auf ein Gartenbeet, sondern

aber:

abermal in solche Küstchen, dergleichen zum Säen gebraucht werden. In einem Gartenbeet würde man die mehresten verlieren, wo sie von Schnecken und Regenwürmern aus dem Boden gezogen werden, und wo man täglich ganze Häufchen bey einander oft schon ganz vertrocknet antreffen kanr. In die Küstchen werden die kleinere Pflänzcher, nur eines Daumens breit, die grössere aber etwas weiter auseinander gepflanzt. Hier läßt man sie stehen und wachsen, bis sie eine Grösse erreicht haben, daß sie sich mit ihren genugsamen Wurzeln in einem Gartenbeet befestigen können, wohin sie dann versezt werden können. Die kleineren Pflanzen aber bleiben in einem Küstchen. Viele werden im zweyten Jahr schon blühen. Man darf sie aber nach dieser ersten Blüthe nicht beurtheilen, für das Sortiment wählen, oder verwerfen. Denn die ersten Blumen zeigen sich selten so wie sie künftig bleibend werden. Nur von denen entledigt man sich gleich bald, welche solche Fehler an sich haben, die bleibend sind, und ein Aurikel verwerflich machen, wenn z. B. die Blume kelchigt ist, wenn das Säulchen hervorragt oder das Colorit nichts taugt.

Die Blumisten fordern von einer Aurikel, die für schön geachtet wird, und ins Sortiment kauf

genommen zu werden verdienen solte, folgende Eigenschaften:

1.) Der Blumenstengel so wol als die Stielchen müssen steif seyn, aufrecht und gerade stehen, und die Blumen sollen nicht niederhangen.

2.) Die Blumen sollen platt wie ein Teller und nicht kelchigt gebildet seyn.

3. Das Pistill, Säulchen, darf nicht über der Scheibe herausstehen, sondern soll von den Antheren, Staubkölbchen, wie die Oefnung des Kelchs ganz bedeckt seyn.

4.) Je mehr Blumen eine Aurikel trägt, und je grösser sie sind, desto schätzbarer ist die Sorte.

5.) Das Aug soll groß, rund seyn, und muß wenigstens ein Drittel der ganzen Blumenfläche halten. Dem runden Auge wird ein geschuptes gleich geschätzt, aber ein eckigtes macht die Blume verwerflich.

6.) Es giebt Aurikeln, die viele Schönheiten haben, aber kaum zwo, oft nur eine Blume, und dies nicht alle Jahre, herfürbringen, die in einer guten Sammlung beybehalten zu werden nicht verdienen.

A. Die englischen Aurikeln sollen

a) auf dem Auge einen zarten Puder dich aufliegen haben. Ein grobkörniger Puder vermindert ihren Werth. Eben dieser Puder soll auch auf der Scheibe zart aufgestreuet seyn.

b) Die Zeichnungsfarben müssen deutlich und regelmässig auf jedem Blatt-Einschnitt aufgetragen seyn.

c) Man hält es für eine weitere Schönheit, wenn die Zeichnungsfarben, sie seyen in Strichen oder Streiffen ausgedrukt, eine Schattirung haben, so daß die dunklere Farbe sich am Auge findet, und sich gegen die Peripherie ins hellere verliehrt.

d) Viele englische Aurikeln haben im ganzen eine Sternforme, das ist, ihre Blätter-Einschnitte sind verlängert. Es giebt aber solche, deren Blumen eine rechte Rundung haben, und diese werden höher als jene geschätzt.

B. Die Luiker Aurikeln, und die diesen nahe verwandten Mulaten müssen alle die Haupteigenschaften haben, die von den englischen

in Ansehung des Stengels, der Stielchen, des Säulchens, der Form der Blume, des Auges ꝛc. erfordert werden.

Insbesondere aber soll

α) ihr Colorit hoch, feurig und rein, und wie Atlas glänzend

β) vom Auge an gegen den Rand stark schattirt seyn.

γ) Das Auge der Mulaten muß dicht und zart gepudert seyn.

δ) In den Luikern wird zwar etwas Puder auf dem gelben Auge geduldet, aber ein reines ungepudertes Auge giebt ihr einen höheren Werth.

Die Aurikeln haben zwo Hauptkrankheiten, die Fäulniß an dem Strunk und eine Verhärtung, die sich in demselben ansetzt. Jene entsteht hauptsächlich von allzugrosser Feuchtigkeit, und äussert sich vornemlich an solchen Pflanzen, die nicht stark bewurzelt sind, und die Feuchtigkeit nicht aufzehren können. Diese, die Verhärtung, die sich wie ein Drath durch den Strunk ziehet, scheint von einem Stück des Blumenstengels, das nach dem Abbrechen der Blume an der Pflanze zurückgelassen worden, herzurühren; wie überhaupt es der Pflanze

sehr

Tab: I.

Fig: 1. Theil 3. Cap. I. §. 24.

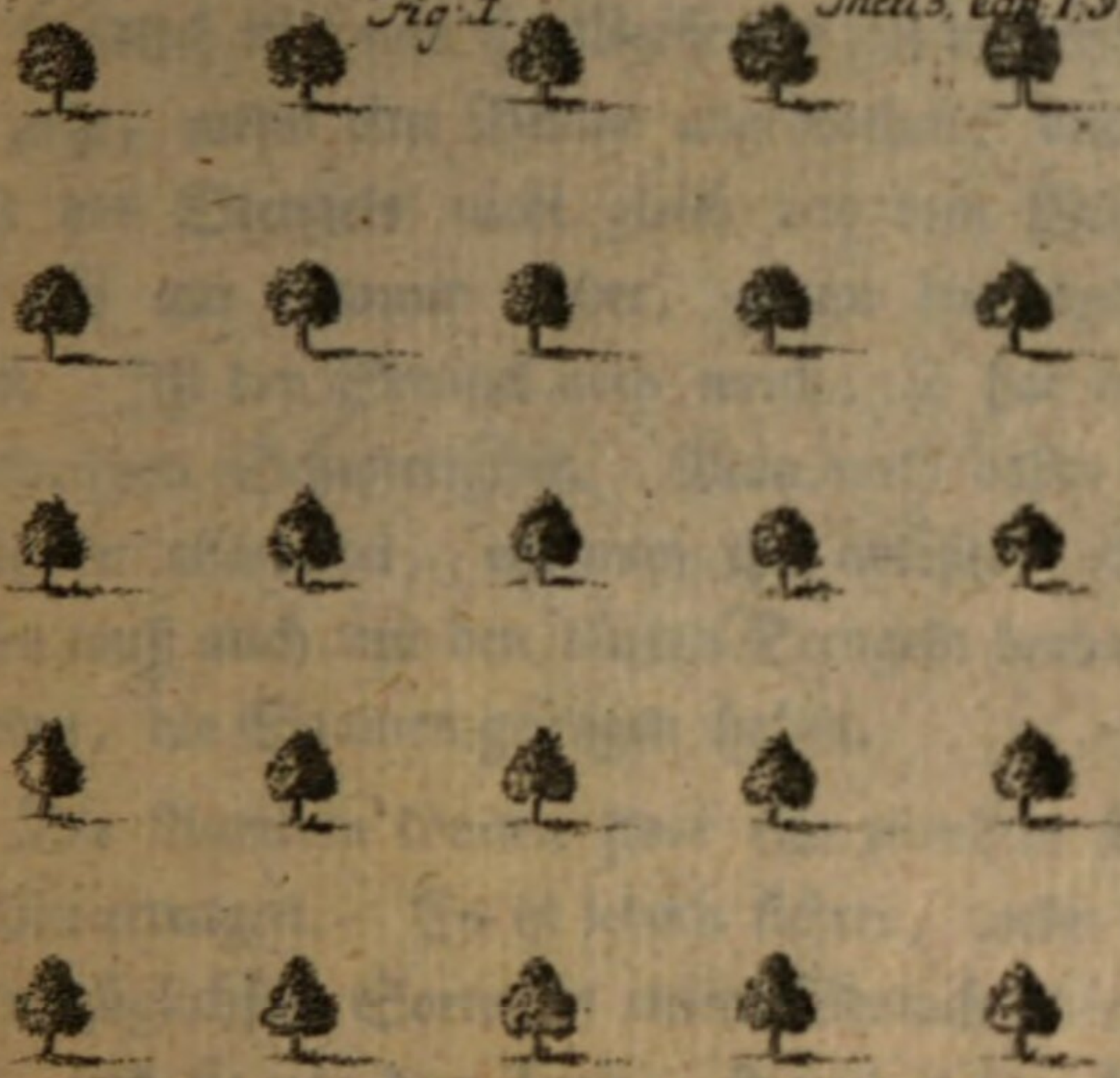


Fig: 2.

J. J. Walter del.

Kolschmer sc.

sehr schädlich ist, und ihr Verderben fast immer nach sich zieht, wenn eine Blume abgebrochen, und der Rest des Stengels nicht gleich aus dem Gelenk, das sich am Stamm findet, genau ausgebrochen wird. Ist der Stengel noch weich, so hat dieses Ausbrechen Schwierigkeit. Man muß daher seine Festigkeit abwarten, ehe man ihn ablößt. Eben dieses muß auch mit den dürren Stengeln beobachtet werden, die Saamen getragen haben.

Die Aurikeln können zwar eine ziemliche Winterkälte ertragen. Es ist jedoch sichrer, wenn man die vorzüglichsten Sorten in einem Gemach überwintert, und sie vor dem Frost, so viel es seyn kann, verwahrt.

Zur Zeit der Flor müssen die Aurikeln, insonderheit die gepuderten unter einer Bedeckung gehalten werden, weil ihre Schönheit zum Theil im Puder besteht, der vom Thau und Regen verdorben wird.

Im May floriren

13. Adonis vernalis, Lin.
(Fenchelblättrige Nießwurz, böhmische Christwurz.)

macht eine grose gelbe einfache Blume, wird durch Zertheilung der Wurzel vermehrt, und kommt in einem trockenen Boden überall fort.

14. Dodecatheon Meadia, Lin.

(die Meadische Schlüsselblume.)

Eine gar schöne Pflanze, so viele rothe Blumen auf einem Stiel bringet, welche bey nahe dem Cyclamen gleich sehen, sie sollte in keinem Garten mangeln; sie liebt eine schattichte Lage, wird durch Zertheilung der Wurzel fortgepflanzt, vermehret sich aber nicht gar stark.

Ob ich schon alle Jahr häufigen Saamen bekomme, hat es mir bishero doch nicht gelingen wollen, junge davon zu erziehen, vielleicht ist ein Anderer in der Folge glücklicher damit.

15. Fumaria capnoides, Lin.

(Gelbblühender Erdrauch.)

Nach Millers Dict. n. 3. blühet die Fumaria capnoides weiß, und scheint daher die Fum. lutea hier gemeynt zu seyn, die aus Mauritanien kommt; beyde können sowohl durch Saamen als Zertheilung leichtlich vermehret werden, welches sie öfters von selbsten thun, kommen überall fort, und fangen in diesem Monat zu blühen an, machen aber den ganzen Sommer damit fort.

16. Iris Pumilla, Lin.

(die Zwerg-Schwert-Lilie.)

Es gibt davon verschiedene Varietäten, so sich in nichts als der Farbe der Blume unterscheiden, nemlich weisse, gelbe, procellänblaue, dunkelpurpur und dergleichen. Sie vermehren sich durch Zertheilung leichtlich, und kommen überall in einem mittelmäsigen und trockenen, nicht aber nassen Boden fort.

17. Convalaria majalis, Lin.

(die Mayblume.

Von dieser gibt es die kleine schmalblättrige, welche bey uns in Wäldern wächßt; sodann die grose breitblättrige, die gefüllte und die rothe Mayblumen. Sie werden durch ihre Ausläuffer leichtlich vermehret, und kommen in einer schattichten Lage überall fort.

18. Gentiana acaulis, Lin.

(der Alpen-Enzian.)

macht eine schöne blaue Blume, deren Farbe alles dieser Art übertrift, wird durch Zertheilung der Stöcke vermehret und kommt überall, besonders aber in einer schattichten Lage, sehr wohl fort.

Diese

Diese und alle vorhergehende und nachfolgende perennirende Pflanzen, wo nicht eine besondere Ausnahme angezeigt ist, müssen alle 2, höchstens 3 Jahr umgepflanzt, und ihnen nahrhaftes frisches Erdreich gegeben werden, welches ich hier ein für allemal erinnern will, um das öftere Wiederholen einerley Sache zu vermeiden.

19. Anemone nemorosa, Lin.

(die wilde Anemone, Windröslein.)

Die einfache wächßt bey uns in Wäldern und soll dem Rindvieh, wann sie solche fressen, schädlich seyn; die gefüllte weisse und gefüllte röthlichte aber sind eine Zierde der Gärten mit allem Rechte worden. Man vermehret sie durch Zertheilung ihrer kleinen Bollenwurzel; sie kommen überall, besonders aber in einer schattichten Lage, sehr wohl fort.

20. Anemone apennina, Lin.

(Appenninische Anemone.)

Aus dieser Anemone hat der sel. Verfasser eine neue Gattung unter der Benennung A montana, nova spec machen wollen. Sie ist aber nichts anders, als die auf den appenninischen Alpen, bey bey Rom und in England wachsende Anemone,

die

die bey Miller im Dict. n. 3. bey Bauhin, pin. 174. und Clusius Hist. 1. S. 254. angeführt wird. Sie ist dem sel. Verf. von einem Correspondenten unter dem Namen Anemonoides montana zugeschickt worden, und er hat aus dem erhaltenen Saamen 32 gefüllte und einfache Varietäten erzogen, die nach seiner Versicheruug die Schönheit der orientalischen Kronen-Anemone übertroffen haben sollen. Ihre Fortpflanzung, um neue Spielarten zu erhalten, geschiehet also: man zieht sie aus dem Saamen, den man am besten im September oder October in ein Beet von guter leicht und frischer Erde säet, und bedecket solche $\frac{1}{2}$ Zoll dick mit feiner Erde, den folgenden Sommer begießt man sie öfters, hält das Bett vom Unkraut rein, und läßt, nachdem sie an Blättern abgestorben, solche so ohnberührt liegen, und so fährt man mit ihrer Wartung fort, da sie dann den 3ten und 4ten Sommer blühen und allen Anschauenden, die nur ein wenig Liebhaber von den Werken der Natur und ihres Urhebers sind, ein recht angenehmes Vergnügen machen werden. Nachher brauchen sie keiner andern Wartung, als daß man sie vom Unkraut rein hält, und alle 3 Jahr in frisches Erdreich umpflanzt. Sie werden niemal herausgenommen wie die andren Anemonien, indem ihnen kein Frost nichts schadet.

21. Ane-

21. Anemone pratenſis, Lin.

(die Küchenſchelle.)

Macht dunkelblaulichte bisweilen auch weiſſe einfache Blumen; ich habe ſolche in der Schweitz und auch in hieſigen Landen auf den höchſten Gebürgen und zwar da, wo gerne Fichtenbäume, (Pinus ſylveſtris) wachſen, angetroffen; ſie kann ſowohl durch Saamen als Zertheilung der Wurzel vermehret werden, geht aber nach wenigen Jahren gern aus; man muß daher immer junge aus Saamen vorräthig haben, oder alle 2 Jahr aus der Wildniß ſich damit verſehen, da ſolche allerdings einen Platz im Garten verdienet.

22. Phlox divaricata, Lin.

(die Flammenblume mit Blumenäſten, welche auseinander gehen.

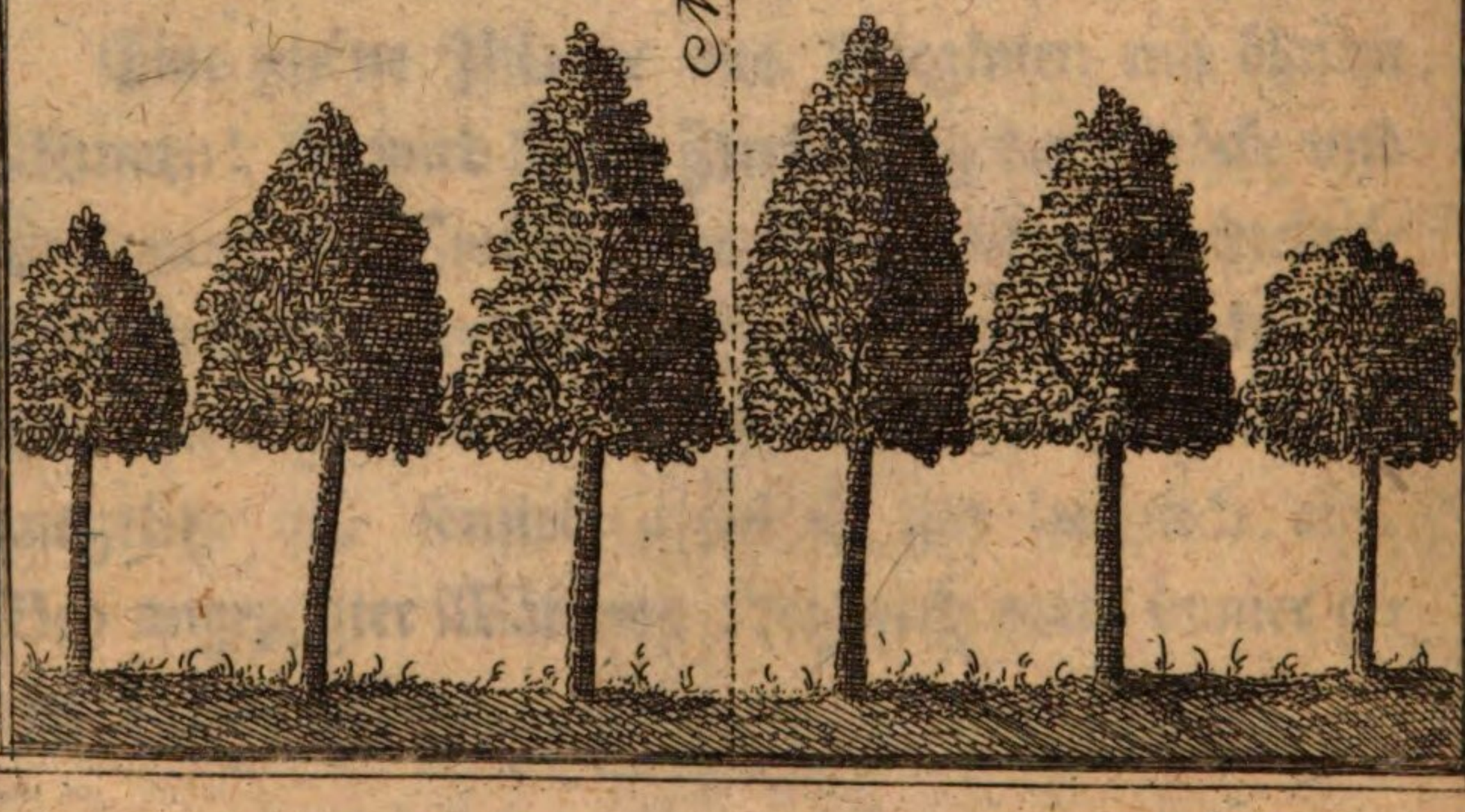
Eine ſchöne Pflanze aus Virginien mit blauen Blumen! ſie wird durch Zertheilung der Stöcke und Einlegung der Zweige vermehrt, will ein mittelmäſiges Erdreich, welches weder naß noch zu trocken iſt, und eine Lage haben, welche nur der Morgenſonne ausgeſetzt iſt, ſonſten gehet ſie gar leichtlich aus. Bey angezeigter Wartung aber wird man immer genug davon haben.

Tab: II.

Theil 3, Cap: 1, § 31.

Fig. 3.

Fig: 4. Cap: 1, § 32.



23. Lunaria rediviva, Lin.

(das Mondenkraut mit länglichten Schoten.)

Macht eine blauröthlichte Blume; sie wird m April in freyen Boden gesäet, und hernach im Junius verpflanzt, im 2ten Jahr wird sie blühen, aber, nachdem ihr Saame reif geworden, verderben, weilen es nur eine Planta biennis (zweyjährige Pflanze) ist, man muß daher alle Jahr davon Saamen aussäen, und beständig junge Pflanzen vorräthig davon zu haben.

24. Cyclamen Europæum, Lin.

(das Europäische Schweinsbrod.)

Dieses macht eine rothe Blume, es gibt aber auch weisse fleischfarben, weiß mit rothen Augen, welche aber unter den Europäischen Cyclamen seltener als unter den Persischen sind.

Diese Pflanze wuchs ehedem in unserm Unterlande wild, ist aber von den wilden Schweinen gänzlich ausgerottet worden, doch wird sie noch an dem Fuß der würtembergischen Alpen gefunden; sie soll für Menschen ein Gift seyn, vorzüglich aber Abortiren verursachen.

Man vermehrt solche durch Saamen, welchen man im September in kleine Töpfe säet und wie die Auricul behandelt: man erhält aber von diesen nach 6 bis 7 Jahren kaum eine Flor, und siehet also, daß dieses sehr langsam hergehet. Noch eine Vermehrung findet statt, da man die Wurzel voneinander spaltet, die verwundete Theile mit Baumwachs verstreicht, und sie wieder einsezet. Sie kommen überall fort, lieben aber vorzüglich Schatten, und ein sandichtes Erdreich.

25. Caltha paluſtris, Lin.

(die Dotterblume, Schmalzblume.)

Die einfache davon wächßt bey uns an den Seiten der Bäche, wo es viel Quellwasser hat, wild; ich habe auch oft viele feuchte Wiesen davon ganz überdeckt angetroffen. Da diese Pflanze giftig seyn seyn soll, sie auch, wenn dieses nicht wäre, dennoch unnütz ist, weilen sie die Kühe nicht fressen, so sollte man sie soviel möglich ausrotten: aber die meisten wissen dergleichen Sachen nicht, und welches noch das ärgste ist, wenn man es auch ihnen wohlmeynend sagt, glauben sie es nicht, ja lachen wohl gar darüber.

Von diesem Vorwurf sucht sie doch Schreber frey zu machen, und erzählt, daß man bey Halle

im

in Magdeburgischen den Glauben habe, daß, wenn die Kühe dieses Kraut und seine gelbe Blumen zu fressen bekämen, der Butter davon gelb werde, auch daß die noch nicht aufgegangene Blumenknöpfe, an manchen Orten, nachdem man sie vorher 10. bis 12. Stunden in Salzwasser geweichnet, in guten Weinessig geleget, und als Kapern gebraucht und gegessen wurden. Inzwischen ist doch die Pflanze nach Linne und Hallern ätzend und bleibt immer verdächtig.

Die gefülltblühende wird in Gärten gezogen, wo sie eine feuchte und schattichte Lage haben will, widrigenfalls nicht gut fortkommt. Es gibt kleine und grose. Sie wird durch Zertheilung der Wurzel vermehrt.

26. Saxifraga grânulata Lin. flore pleno.
(der körnicht wurzlichte Wiesensteinbrech.)

Der einfache weißblühende wächst auf den Wiesen, wo ehemals Vorhölzer die Waldungen ausmachten, wild: den gefüllten aber zieht man im Garten; er will eine schattichte, vor Winden gesicherte Lage und einen mittelmäßig feuchten starken Boden haben; auf solche Art behandelt, vermehrt er sich durch Zertheilung seiner kleinen Bollenwurzeln genugsam, und blühet recht schön.

27. Cardamine pratenſis, Lin. flore pleno.

(die Wieſenkreſſe.)

Die einfach blühende wächst ebenmäſig häufig auf unſern Wieſen, wo ſie zum friſchen Abgraſen ein gutes und geſundes Futter, zum Heu und Oemd aber ſo ſchlecht als Stroh iſt.

Die gefüllte, welche recht ſchöne blauröthlichte Blumen ſo ſchön wie ein Levcojen bringt, wird in Gärten gezogen, liebt ein feuchtes Erdreich und ſchattichte Lage; ſie wird durch Zertheilung der Stöcke vermehrt.

28. Sedum anacampſeros Lin.

(die italiäniſch-kriechend immergrünende Hauswurz.)

29. Sedum Telephium Lin. rubrum & album.

(das gemeine Bruchkraut.)

Dieſes wächßt in unſern Wäldern wild.

30. Sedum aizoon, Lin.

(Sibiriſch gelbblühende Hauswurz.)

Dieſe drey Pflanzen lieben den Schatten und eine trockene Lage, kommen ſonſt überall fort, und vermehren ſich häufig.

31. Aqui-

31. Aquilegia Canadenſis.
(die Canadiſche Agley.)

Macht eine auſſen rothe, innen gelbe Blume, ſie liebt einen guten Boden, und wird ſo wohl durch Saamen als Zertheilung leicht vermehrt.

32. Thalictrum aquilegiifolium, Lin.
(die Agleyblättrige Wieſenraute, Unſtetkraut.)

Blühet purpurroth, und wird durch Zertheilung vermehret.

33. Geranium ſanguineum, Lin.
(blutrothblühender Storchenſchnabel mit großer Blume.)

Wird ſowohl durch Saamen als Zertheilung vermehrt, und kommt überall leichtlich fort, man trift ihn bisweilen in unſern Wäldern an, auch auf trockenen Wieſen.

34. Geranium ſtriatum, Lin.
(buntblühender Storchenſchnabel.)

Hat weiſſe Blumen, welche gar fein mit rothen Linien gezeichnet ſind, liebt den Schatten, und wird durch Zertheilung vermehret.

35. Geranium reflexum, Lin.

(italienischer Storchenschnabel mit zurückgebogenen Blumenblättern.)

Hat rothe Blumen, wird sowohl durch Saamen als Zertheilung fortgepflanzt, und kommt überall fort.

36. Dictamnus albus, Lin.

(der weisse Diptam.)

Von dieser schönen Blume gibt es ganz weisse, dann blaß- und dunkelrothe panachirte, welche alle einen guten Geruch haben. Man ziehet solche aus Saamen, den man im Monat September in Töpfe säet, und 1 Zoll hoch mit Erde bedecket; des Winters werden solche unter Obdach gebracht, aber vor den Mäusen wohl verwahret, als welche diesem Saamen sehr nachgehen; im Frühjahr stellt man diese Töpfe in den Garten, und begießt sie fleißig; im nächsten Septembermonat nimmt man die Pflänzlein heraus, und versezt sie dahin, wo sie bleiben sollen; sie wollen einen guten und tiefen Grund haben, machen starke Stechwurzeln, und müssen deswegen niemalen versezt werden.

Um aber doch zu machen, daß ihre Blumen beständig groß und schön bleiben, thut man die alte Erde alle drey Jahre um die Stöcke, im Frühjahr,

noch

Tab. III.

Theil 3, Cap. 1, §. 36.

Fig. 5.

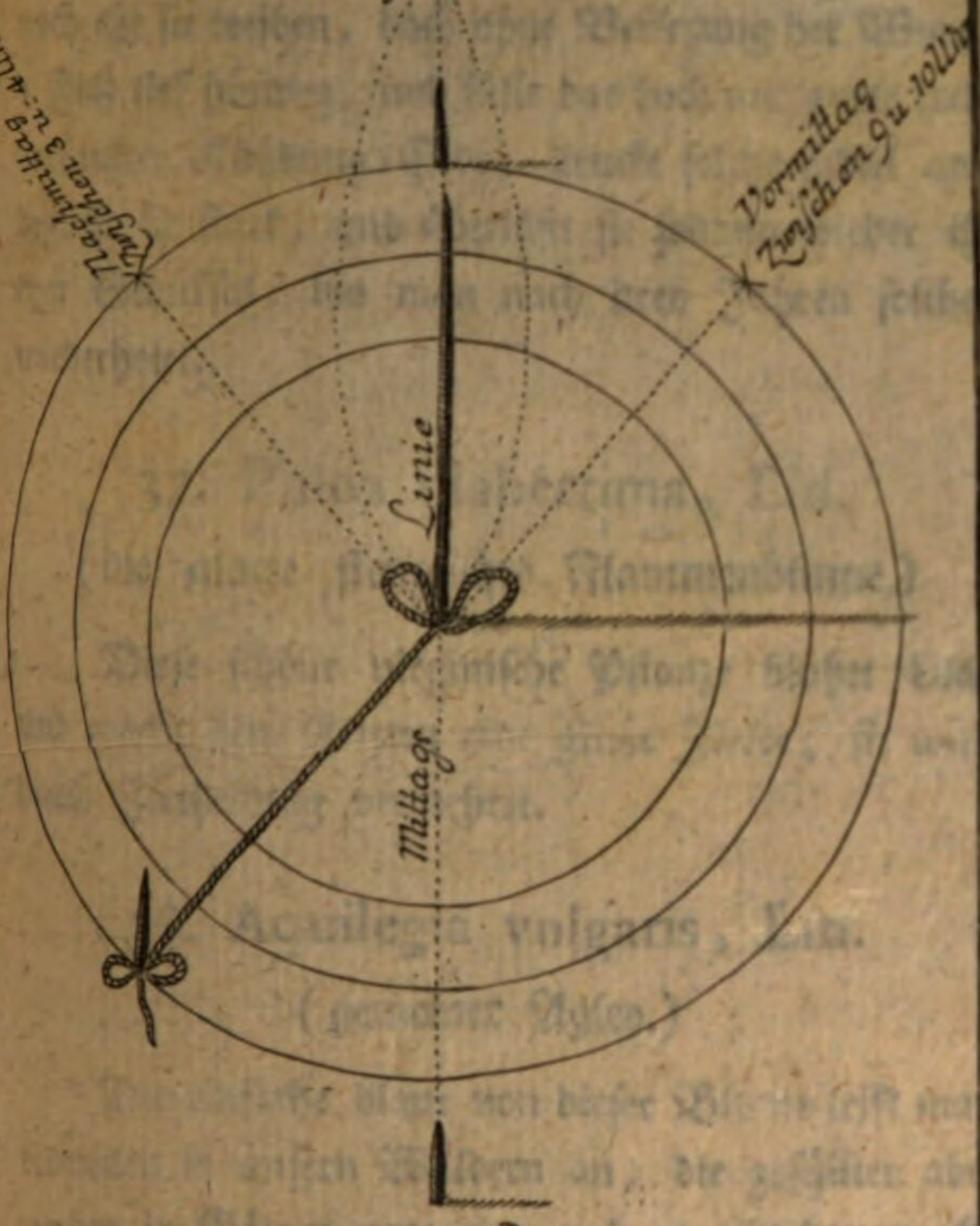


Fig. 6.

Cap. 8. §. 24.

Fig. 7.

noch ehe sie treiben, doch ohne Verlezung der Wurzel 1 Fuß tief hinweg, und füllt das Loch mit guter recht verfaulter Kühdung-Erde, druckt solche subtil an, begießt sie stark, und überläßt sie sodann wieder ihrem Schicksal, bis man nach drey Jahren solches wiederholet.

37. Phlox glaberrima, Lin.

(die glatte stenglichte Flammenblume.)

Diese schöne virginische Pflanze blühet Lila, und macht dem Garten eine große Zierde; sie wird durch Zertheilung vermehret.

38. Aquilegia vulgaris, Lin.

(gemeiner Agley.)

Die einfache blaue von dieser Blume trift man bisweilen in unsern Wäldern an, die gefüllten aber werden in Gärten gezogen, und es gibt davon alle Farben, nur keine gelbe habe ich noch nicht gesehen, doch gibt es eine grünlich gelbe mit gelben Nectariis. Man hat aber recht schöne rothbunte und blaubunte sowohl von Stern-Agley, unter sich hangenden, als aufrechtstehenden, welche man sorgfältig sucht fortzupflanzen, indem man den Saamen von keinen andern als bunten Blumen nimmt, widrigensfalls arten sie sich gar gern aus. Die Vermehrung kann auch

durch Zertheilung zur Herbstzeit geschehen, und sie ertragen bey sorgfältigem Verfahren nicht ungerne.

39. Phlox alba, Lin.

(die weisse Flammenblume.)

Eine schöne Pflanze, welche noch ganz neu und rar ist; die Blumen wachsen in Aehren, sind groß und recht schön weiß; sie wird durch Zertheilung fortgepflanzt. Sie scheint eine Spielart zu seyn.

40. Verbascum hybridum, Mill.

(das Bastard-Wullkraut.)

Hat rostfärbige theils blasse, theils aber dunkele Blumen, wird durch Saamen und Zertheilung fortgepflanzt.

41. Verbascum phoeniceum, Lin.

(purpurrothes Schabenkraut, Mottenkraut.)

Hat purpurrothe Blumen und blühet lange fort, wird wie vorhergehendes fortgepflanzt.

42. Centaurea montana, Lin.

(die grose Berg-Kornblume.)

Diese Pflanze hat eine grose blaue Blume, und eine weisse Spielart, und vermehret sich durch Aus-

Ausläuffer stark. Ich habe solche zwischen dem Weiler Häßlach und dem Pfaffensee bey Stuttgart wild wachsend angetroffen.

43. Centaurea Scabiosa flore luteo, Lin
(die gelbe Kornblume)

Vermehret sich durch Ausläuffer stark, und kommt überall fort.

44. Dianthus glaucus, Lin.
(die englische Nelke.)

Hat eine weisse mit einem rothen Ring gezeichnete Blume, wird sowohl durch Saamen als Zertheilung fortgepflanzt, will einen etwas trockenen Boden haben, und braucht sonsten keine besondere Wartung.

45. Trollius Europæus, Lin.
(die Europäische Trollblume, Engelblume.)

Macht eine grose kugelrunde gelbe Blume, und wird durch Zertheilung genugsam vermehrt; sie wächßt an einigen Orten unsers Landes auf nassen Wiesen wild.

46. Ranunculus bulbosus, Lin. flore pleno.
(der Zwiebel-Hahnenfuß.)

Der einfache wächßt in Feldern und Gärten wild, und soll giftig seyn; der gefüllt blühende

wird in Gärten gezogen, und durch seine runde Bollenwurzeln vermehrt, die Werren und schwarze Schnecken sind grose Liebhaber dieser Wurzeln.

47. Lychnis dioica, Lin. flore pleno.
vulgo Ocymastrum
(Wiederstos.)

Macht rothe gefüllte Blumen, es gibt auch weisse welche rarer sind, liebt den Schatten und wird durch Zertheilung vermehret.

48. Iris florentina, Lin.
(die Violwurz.)

Im Junius blühen

49. Iris glorioſa ſuperba, Lin.
(die stolze Schwerdtlilie.)

Diese muß in einem Topf und im Winter, als eine malabarische Pflanze, in der Wärme gehalten werden. Sie ist eine der schönsten Blumen, und verdient jede auf sie verwandte Sorgfalt. Die Unterseite der Blumenblätter ist anfänglich gelbroth, wird aber nach und nach, wie die ganze Blume hochroth.

50. Iris ſpuria, Lin.
(die unächte Schwerdtlilie.)

51. Iris verſicolor, Lin.
(die weißbunte Schwerdtlilie.)

52. Iris

52. Iris variegata, Lin.
(die gelbbunte Schwerdtlilie.)

53. Iris virginica, Lin.
(die Virginische Schwerdtlilie.)

54. Iris Siberica, Lin.
(die Siberische Schwerdtlilie.)

Diese alle durch Zertheilung der Pflanzen vermehret, und kommen leichtlich überall fort.

55. Iris Susianna, Lin.
(die grose Persische Schwerdtlilie.)

Macht eine sehr schöne dunkelgrau gestreifte Blume, und ist überall sehr beliebt; sie muß in einen nahrhaften etwas leichten, und mit Sand vermischten Boden verpflanzt, und des Winters stark mit Moos bedeckt werden, ihre Vermehrung geschiehet durch Zertheilung der Wurzel. Man kann sie auch ausheben, und entweder in trockenem Sand den Winter hindurch, oder auch nur in einem gemässigten Gemach aufhängen, und im Frühjahr wieder zeitlich in den Boden pflanzen. Doch ist es immer sicherer, wenn sie in dem Boden gelassen und wohl bedeckt wird.

56. Lychnis viscaria, Lin. flore pleno.
(die Pechnelke.)

Die einfache wächßt bey uns in Wäldern, und nur die gefüllte wird in Gärten gezogen; es

gibt rothe und weisse. Sie werden durch Zertheilung der Pflanzen vermehrt, und kommen ausser einem nassen Boden überall fort.

57. Agrostemma coronnaria, Lin. flore pleno.

(das Marien-Röslein.)

Es gibt weiß und roth gefüllte, auch einfache welche nicht geachtet werden. Sie wollen einen guten Boden, der etwas leicht und nicht zu naß ist, ingleichem nur den halben Tag Sonne haben, und werden durch Zertheilung fortgepflanzt.

58. Polemonium cæruleum, Lin.

(Griechischer Baldrian.)

Es gibt ganz weisse, blaß-hellblauel und violette Blumen, sie werden sowohl durch Saamen als Zertheilung fortgepflanzt.

59. Dianthus plumarius, Lin.

(Federnelke.)

Es gibt davon die gemeine und die holländische, und von letzterer gar viele Varietäten, welche alle schön bunt sind. Man pflanzt sie sowohl durch Ableger als Zertheilung fort. Naß wollen sie nicht stehen, auch muß man immer junge Pflanzen nachzie-

hen

hen, weil die alten öfters, ehe man sich es versiehet, ausgehen und verderben.

60. Dianthus Chartusianorum, Lin.

(die Charthäuser-Nelken.)

Auch hiervon gibt es gar viele Varietäten von allerley Farben, gefüllte und einfache; sie werden am besten durch Saamen, auch bisweilen die gefüllten durch Ableger, fortgepflanzt.

61. Dianthus Chinensis, Lin.

(die Chineser Nelke.)

Auch dieses schöne Gewächs rechne ich hieher, indem solche den Winter bey uns recht gut aushalten; es gibt davon breit- und schmalblättrige, gefüllte und einfache von allerley Farben, man schätzt aber nur die gefüllten, und pflanzt sie theils durch Saamen, theils durch Zertheilung fort.

62. Digitalis purpurea, Lin.

(der purpurrothe Fingerhut.)

Von diesen gibt es hoch- und dunkelrothe, fleischfarbe und weisse, welche alle in einem Garten recht gut stehen; sie wachsen in unserm Oberlande an einigen Orten in Wäldern, und werden sowohl durch Saamen als Zertheilung fortgepflanzt.

63. Di-

63. Digitalis ambigua, Lin.

bey Bauchin, lutea magno flore.

(der gelbblühende grose Fingerhut.)

Wächßt in der Nachbarschaft von Stutgart wild, und wird wie obiges behandelt.

64. Digitalis lutea, Lin.

(der kleine blaßgelbe Fingerhut.)

Wird wie obige behandelt, kommt aber wie alle Digitales in keinem nassen Boden fort.

65. Digitalis ferruginea, Lin.

(der eisenfarbe Fingerhut.)

Hievon gibt es einen kleinen und grosblumigten, der leßtere aber wird vorzüglich geachtet, und wie obige behandelt.

66. Hesperis matronalis, Lin.

(die Frauenviole, Viola matronalis)

Hievon gibt es weisse und rothe, einfache und gefüllte, aber nur die leßtere werden der Cultur wehrt geachtet.

Sie will einen thonichten (Letten- oder Leimen-) Boden haben, und wird durch Zertheilung der Pflanzen vermehrt. Man muß aber fleissig junge

nach-

nachziehen, weil die alten gerne von Insecten ausgefressen werden, und öfters verderben.

67. Hieracium aurantiacum, Lin.

(das kleine pomeranzenfarbe Mausöhrlein.)

Wird leicht durch seine Ausläuffer vermehret.

68. Tradescantia Virginiana, Lin.

(die Virginische Tradescantie.)

Es gibt mit blau und weissen Blumen, welche gar lange blühen; sie werden durch Zertheilung leicht vermehret.

69. Linum perenne, Lin.

(der immerwährende oder Siberische Flachs.)

Die Blume ist Gris de lin, (Leingrau); er wird am besten durch Saamen fortgepflanzt.

70. Spiræa Filipendula, Lin. flore pleno.

(weisser Steinbrech.)

Der einfache wächßt bey uns in Wäldern, wo diese Wurzeln von den wilden Schweinen bey

Miß-

Mißrathung der Eicheln aufgesucht werden. Der gefüllt blühende wird in Gärten gezogen, liebt einen etwas feuchten Boden, und wird durch Zertheilung der Wurzeln fortgepflanzt.

71. Campanula Persici folia, Lin.

(die Pfersigblättrige Glockenblume.)

Es gibt davon blau und weisse, gefüllte und einfache: die einfache wächßt in unsern Wäldern, die gefüllt blühende aber ist eine Zierde der Lustgärten; sie wird durch Zertheilung vermehrt, und kommt leichtlich fort.

72. Campanula Trachelium, Lin. flore pleno.

(die Nesselblättrige Glockenblume.)

Hievon gibt es weisse und blaue, nur die gefüllten werden geachtet, da die einfachen in schattichten Wäldern bey uns wild wachsen; sie wird wie obige behandelt.

73. Campanula latifolia, Lin.

(die breitblättrige Glockenblume.)

Macht grose einfache blaue und weisse Blumen, liebt den Schatten, und kann sowohl durch Saamen als Zertheilung vermehret werden.

74. Cam-

74. Campanula medium, Lin.

(die zweyjährige Glockenblume.)

Blühet hell und dunkelblau, bläulicht und weiß, aber nur einfach, macht aber doch ein gutes Ansehen; sie muß, um beständig Pflanzen zu haben, alle Jahr aus Saamen gezogen werden, weilen es nur eine Planta biennis ist, welche, nachdem sie im zweyten Jahr geblühet hat, ausgehet.

75. Hesperis tristis, Lin.

(die Nachtviole.)

Macht eine schwarzgraulichte bunte Blume, so in Aehren wächßt, welche eben kein sonderliches Ansehen besonders in der Ferne machen; da aber solche des Nachts einen vortreflichen Geruch haben, so werden sie nicht nur auf Rabatten gezogen, um solche des Morgens und Abends beym Spazierengehen riechen zu können, sondern auch öfters in Scherben gepflanzt, und vor die Fenster auch in die Schlafzimmer gestellt. Sie wird am besten aus Saamen gezogen, den man im Frühjahr dahin säet wo er bleiben soll; ihre Vermehrung durch Zertheilung ist zwar auch möglich, geschiehet aber nur im Nothfall. Will man recht schön und großblühende beständig haben, so muß man alle Jahr einige aus Saamen ziehen.

76. Lychnis Flos Cuculi, Lin. flore pleno.

(die Kuckucksblume.)

Wächßt bey uns in nassen Wiesen, aber nur einfach blühend mit rothen bisweilen auch weissen Blumen. Die gefüllten sind eine Zierde der Gärten geworden, und werden durch Zertheilung vermehret.

77. Campanula Pyramidalis, Lin.

(die pyramidenförmige oder Thurm-Glockenblume.)

Macht einfache Blumen und ein schönes Ansehen. Man kann solche zwar durch Saamen fortpflanzen, gibt sich aber nicht damit ab, weil die jungen Pflanzen langsam blühen; die Pflanze wird also zertheilet, und weil ein jedes Würzelgen Knospen und hernach Laub treibet, folglich eine Pflanze wird, so geschiehet die Vermehrung hierdurch gar leicht.

78. Achillea Millefolium, Lin. flore rubro.

(die rothblühende Schaafgarbe.)

Sie vermehrt sich durch ihre Ausläuffer stark, und öfters mehr als man es verlanget.

79. Achil-

79. Achillea tomentosa, Lin.

(die gelbblühende Schaafgarbe.)

Ist eine schöne aber delicate Pflanze man sezet sie in eine warme Lage eines etwas sandichten Erdreichs, und ziehet alles Unkraut subtil um sie herum aus, fälgt aber solche niemalen oder nur ein wenig und so flach als immer möglich mit einem stumpfen Messer, um das Aufspringen des Erdreichs zu verhindern; bey lang anhaltender Dürre wird solche bisweilen begossen. Auf diese Art behandelt, wird sie eine Menge Ausläuffer treiben, von welchen man die schönsten im September verpflanzet, und wie oben gezeigt ebenfalls wartet. Da die alten Pflanzen niemalen lange dauren, sondern gar oft ausgehen, so muß man beständig junge vorräthig haben; fälgt (hackt) man nun die alten Pflanzen um, so treiben solche keine Ausläuffer, oder man hauet solche ab und bekommt auf diese Weise keine junge, verliert gar leicht die Pflanzen, und weiß nicht wie einem geschehen ist. Des Winters bedeckt man solche ganz leicht mit ein wenig Erbs- oder Wickenstroh, weil ihr die kalten Winde besonders im Frühjahr gern Schaden thun.

80. Achillea Ptarmica, Lin. flore pleno.

(der Bertram, Nießkraut.)

Blühet gefüllt, weiß, und vermehret sich gar stark durch seine Ausläuffer.

81. Erysimum barbarea, Lin. flore pleno.

(gefüllt blühende Winterkresse.)

Macht schöne gefüllte gelbe Blumen, welche in einer Aehre wachsen; sie wird durch Zertheilung der Pflanzen vermehret, liebt einen thonichten feuchten Boden und eine Lage, so nicht zu heiß liegt. Man muß alle Jahr im September junge davon verpflanzen, sonsten kommt man öfters, ehe man sich es versiehet, darum, da die Insecten die alten Wurzeln oftmalen zerfressen.

82. Astrantia major, Lin.

(die Astranz, unächte Meisterwurz,

Sie hat grünlichtweiß mit Purpurroth gemischte Blumen, wird durch Zertheilung vermehret, und kommt in einem starken feuchten Boden über all fort.

83. Lychnis Chalcedonica, Lin.

(Jerusalemsblume, brennende Liebe.)

Es gibt davon einfache, rothe, fleischfarbe und weisse, welche man sowohl durch Saamen als die Zertheilung leichtlich vermehren kann. Da gibt es 2 verschiedene Sorten von gefüllten mit hochrothen Blumen, wovon die eine eine niedrig bleibende Pflanze und in der Florzeit nur ein höchstens zween Fuß hoch wird, die andere aber hat eine weit grösere Umbellam (Schirm) grösere Corollam (Blumenkrone) und wächßt 4 öfters 5 Fuß hoch; sie verdienen alle vorzüglich einen Platz in jedem Garten, und kan bey Anlagen verschiedentlich angebracht werden. Die gefüllt blühende werden durch Zertheilung vermehret, und wie das Erysimum barbarea behandelt.

84. Monarda dydima, Lin.

(die zweytheilige zweyköpfige Monarde.)

Blühet schön hochroth.

85. Monorda fistulosa, Lin.

(die Canadische Monarde.)

Blühet violetroth.

86. Monarda clinopodia, Lin.

(die weisse Monarde.)

87. Monarda nova Species?

(die neue Monarde.)

Blühet fleischfarb.

Alle diese Pflanzen lieben einen etwas feuchten guten Boden, und eine Lage, die nur der vormittäglichen Sonne ausgesetzt ist, sie werden durch Zertheilung vermehret, und müssen öftes verpflanzt werden.

88. Papaver orientale, Lin.

(die morgenländische Klapperrosen.)

Wollen einen mittelmäsigen etwas starken Boden und eine offene Lage haben, und vermehren sich am besten durch Zertheilung.

89. Anthirrhinum Lusitanicum, Mill.

(das grose Löwenmaul, der portugiesische Orant.)

Blühet carmoisinroth, wird durch Saamen fortgepflanzt, und macht ein schönes Ansehen. Die Pflanzen gehen nach ein paar Jahren gern aus; man muß daher alle Jahr junge nachsäen. Es gibt von dem gemeinen Antirrhinum viele Farben, weisse,

weisse, rothe, fleischfarbe und dergleichen, welches öfters aus alten Mauren häufig wächßt, wo der Wind oder ein anderer Zufall den Saamen hingeworfen, die Blumen sind aber viel kleiner, und werden eben nicht viel von denenjenigen geachtet, die das grose besizen.

90, Gnaphalium arenarium, Lin.

(die deutsche gelbe Strohblume.)

Diese Pflanze blühet recht schön gelb in grosen Häuptern und so schön als das Gnaphalium Orientale, welches man in Scherben hält. Ich habe solche auf meinen Reisen an dem Rhein gefunden; sie wird durch Zertheilung vermehrt und liebt einen sandigten Boden, übrigens aber muß die Wartung beobachet werden, wie bey dem gelben Millefolium gezeigt worden.

Der Ritter von Linne gibt diese Pflanze als ein Sommergewächs an; sie ist aber gewiß perennirend, und läufft aus wie die gelbe Schaafgarbe; ich habe solche schon über 10 Jahr im Garten, und kann daher aus der Erfahrung urtheilen.

92. Rudbeckia hirta, Lin.

(die niedrige gelbe Rudbeckie.)

Eine Art americanischer Sonnenblumen, so ganz niedrig wachsen und sehr schön sind, da sie in

der Mitte einen schwarzen Obeliscum haben, so auf das schöne Gelbe ungemein absticht. Sie wird vorzüglich durch Zertheilung vermehrt, will einen thonichten Boden und eine Lage haben, so nur den Vormittag der Sonne ausgesetzt ist; man zieht solche auch aus Saamen, es hält aber schwer guten Saamen zu bekommen, und gehet langweilig her, bis die jungen Pflanzen blühen.

92. Rudbeckia purpurea, Lin.

(die rothe Sonnenblume.)

Eine gar schöne Pflanze, welche in allen Gärten seyn sollte; sie wird wie obige behandelt, und so gibt es auch eine Rudbeckia purpurea, welche höher wächßt, aber eben so behandelt wird.

93. Melitus Melissophyllum, Lin

(das Imenblatt.)

Es gibt rothe und weisse, wird sowohl durch Zertheilung als Saamen fortgepflanzt, und wie die Monarda behandelt.

94. Anthericum Liliago, Lin.

(das Spinnenkraut ohne Aeste, Lilien-zaunblume)

95. An-

95. Anthericum ramosum, Lin.
(das ästige Spinnenkraut.)

96. Anthericum Liliastrum, Lin
(die wilde Lilie.)

Sie blühen alle weiß, die 2 ersten werden auch aus Saamen, alle aber durch Zertheilung der Wurzeln vermehret, ihre Cultur erfordert nichts besonders.

97. Saxifraga Cotyledon, Lin.
(Nabelkraut-ähnlicher Steinbrech, Jehovahblümlein.)

Es gibt grose und kleine

9[illegible]. Saxifraga nivalis, Lin.
(der Pyramiden-ähnlich blühende Steinbrech.)

99. Saxifraga punctata, Lin.
(der schön punctirtblühende Steinbrech.)

100. Saxifraga Pensylvanica, Lin.
(der Nord-Americanische Steinbrech.)

101. Saxifraga Chinensis?
(der Chinesische Steinbrech.)

Alle diese Steinbrech-Sorten lieben den Schatten, eine trockene Lage, und vermehren sich durch Zertheilung genugsam.

102. Dianthus Caryophyllus, Lin.

(die Nelken, Nägelein, Grasblumen.)

Diese so beliebte Pflanze wird theils im freyen Lande, theils aber in Scherben gezogen, und ihre Fortpflanzung geschiehet durch Saamen und Ableger. Es gibt davon unzählige Arten, welche noch alle Jahr vermehret, und in gewisse Ordnungen eingetheilt werden. Von allen diesen, ob es schon vielen bekannt ist, werde ich hier wegen einiger Leser, die ich voraus seze, reden müssen. Sie werden aus Saamen gezogen, da man sich guten Saamen entweder selbsten ziehet, oder durch ehrliche Verkäuffer desselben damit versiehet Wer aus Nelkensaamen gute Sorten gewinnen will, muß sich gefallen lassen, denselben selbst und nur von den schönsten Blumen zu erziehen. Man bedient sich hiezu der künstlichen Befruchtung, wobey man auf folgende Art verfährt. Man untersucht vordersamst die Pistille, oder die weibliche Zeugungstheile, ob sie zur Befruchtung tauglich oder zeitig seyen, diß sind sie aber, wenn ihre Spitzen, oder das Stigma, mit zarten Härchen besetzt ist, welches mit blossen Augen wahrgenommen werden kann. So lange die Pistille und das Stigma noch glatt und glänzend erscheint, nehmen sie keine Befruchtung an. Hat man

che mannbare Stigmen an den Nelken, die man befruchten will, gefunden: so sucht man die männliche Zeugungstheile, entweder in eben dieser oder in einer andern aufgeblühten Nelke, und, wenn deren Staubkölbchen kürzlich aufgebrochen sind: so nimmt man mit einem kleinen Haarpensel, der zarte Haare hat, den Saamenstaub ab, und trägt ihn auf die Stigmen der zu befruchtenden Nelke auf. Man muß aber in der Wahl und Beurtheilung des Saamenstaubs sehr vorsichtig seyn, und keinen gebrauchen, der schon mehrere Stunden oder Tags zuvor schon sich geöfnet hat. Man erkennt sein Alter und seine Untauglichkeit, wenn er bröcklicht oder klumpicht erscheint, welches sein von irgend einer Feuchtigkeit bewirktes Aufspringen und Entladung von seinem Sperren verräth. Am sichersten gehet man hieben, wenn man nur solchen Saamenstaub dazu erwählt, der von Vormittags um neun Uhr an bis Abends vier Uhr sich hervorgethan hat, und wenn man überhaupt die Operation in eben dieser Zeit, nie aber Abends oder Morgens vornimmt, da der auf die Blumen fallende Thau das ganze Geschäfte vereiteln könnte. Auch muß man einen heitern Tag dazu wählen, oder, wofern trübe und feuchte Witterung einfiele, muß man die blühende Nelken in ein Hauß bringen, sie wohl trocken werden

lassen, und alsdann unter einem Obdach befruchten. Es lassen sich auf diese Art auch grosse Nelken und Platzer zum Saamentragen zwingen, wenn nur ihr Eyerstock gut beschaffen ist, und nicht aus einem Blumenknopf oder mit Blumenblätter bestehet, wie dieses manchmal der Fall ist. Da es dem Blumisten um Saamen zu thun ist, woraus er gute Spielarten erziehen will: so muß er nur gleichartige Sorten mit einander kopuliren. Pikotten oder Pikott-Bisarden mit Pikotten und Pikott-Bisarden, breit gestreifte mit breit gestreiften ꝛc. Einfärbige, Famösen können mit Pikotten, Pikott-Bisarden oder breitgestreiften Sorten kopulirt werden. Wer hierinn geschickte Combinationen macht, wird allemal desto mehr gefällige Spielarten aus seinem Saamen erhalten. Man muß aber seinen Nelkensaamen wohl zeitig und in der Saamenkapsel schwarz werden lassen, auch diese nicht eher abnehmen, bis sie oben aufspringt, oder sich öfnet. Da man den Saamen erst im April säet, so muß man ihn, um seiner bessern Erhaltung willen, bis dahin in einer Schachtel an einen kühlen und trockenen Ort aufbewahren, und erst, wenn man ihn säen will, ausmachen. Man säet den Saamen zu Ende des Aprils oder im Maymonat in ein kaltes, oder welches noch besser ist, in ein temperirtes Mistbet in Ermanglung desselben aber auch, beson-

ders wenn man wenig Saamen hat, in Scherben oder kleine Käſtlein, (welches immer am beſten und ſicherſten iſt) hält ſolche vom Unkraut rein, und begieſſet ſie öfters aber nur ein wenig auf einmal; im Monat Julius verpflanzet man ſie in ein Bett, welches nur die Vormittagsſonne genieſſet, von guter Erde, welche weder zu ſchwer noch zu leicht iſt, ganz nahe zuſammen, ſo daß ſie nur überall 4 Zoll auseinander kommen, gieſſet ſie bisweilen bey trockener Witterung, und hält ſie fleiſſig vom Unkraut rein bis in Septembermonat, da man dann zu Ende dieſes Monats die Nelken abermal, und zwar in ganze Länder zu 1 bis 1 ½ Fuß weit, verpflanzet, und ſo den Winter über ſtehen läßt, den kommenden Sommer des nächſtfolgenden Jahres werden ſolche öfters gefälgt, und wenn ſie Stangen machen, ſo ſchneidet man die überflüſſigen weg, und läßt an jeder Pflanze 2. 3 bis 4 Stangen, alsdann bindet man ſie an kleine Stäbe mit Baſt ganz locker, niemalen aber feſt; wann ſich die Knöpfe zeigen, und bis zu ihrer halben Gröſe ausgewachſen ſind, bricht man die überflüſſigen hinweg, und läßt an jeder Stange 2. 3. höchſtens 4 Knöpfe; bis gegen Jacobi hin werden dieſe Nelken blühen, da man dann die einfachen, (wenn man nicht die dunkelrothen davon in Eſſig oder ſonſten brauchen will) hinweg

wirft

wirft, die schönsten und grösten aber numerirt und sortirt.

Die Nelken werden eingetheilt:

1. in Picoten.
2. in Picot-Bizarden.
3. in Bizarden.
4. in Concordien.
5. in zweyfärbige, welche von einigen Doubletten genennet werden.
6. in einfärbige.
7. Feuerfaxen.
8. in Fameusen oder verkehrte Welten. Von diesen allen gibt es mit runden Blumenblättern, welche man Nelken mit dem geschnittenen stumpf- oder Brüßler-Blatt nennet, und mit mehr oder weniger ausgezackten Blumenblättern.

Picotten sind diejenigen, welche ganz fein und gleich gestrichelt, auch bisweilen punctirt sind, z. E. die Miniatur und deren Striche und Puncten nur von einerley Farbe sind.

Picot-Bizarden sind diejenigen, so ganz fein und gleich gestrichelt sind, und dereu Striche aus 2. selten 3 Farben bestehen.

Bizarden sind diejenigen, so starke breite meistens ungleiche Striche haben, welche durch das ganze Blumenblatt hindurch gehen, und welche aus zweyerley bisweilen dreyerley Farben bestehen.

Von allen obigen ist der Grund, worauf diese Streifen angebracht sind, hellgrau, gelb oder weiß, selten blaß-fleischfarb, und muß durchgehends rein und gleich seyn, ausser diesem nennt man es eine geschmierte Blume.

Concordien sind diejenigen, so auf einem rothen oder violetten Grund dunklere breite Striche von eben dieser Farbe haben, welche durch das ganze Blumenblatt hindurch gehen.

Zweyfärbigte sind diejenigen, so breite und schmale, kurze und lange Striche untereinander von einerley Farbe haben, und woran der Grund bisweilen rein bisweilen unrein ist.

Feuerfaxen sind gelb grünlichte Nelken, oder mit röthlicht weis gelb spielender Grundfarbe, worauf eine andere Farbe, meist die Rosenfarbe, Feuerfarbe, Scharlachfarbe, helles Grau oder Bleystift, dunkles Grau-Kupferglanz, so am Rand her in das innere des Blattes ausgetuscht wird. Es giebt mehrere, die nur dieses ausgetuschte Colo-

rit

eit haben, andere aber sind mit zarten Strichen von dunklerer Farbe pikottirt, andere mit breiten Streif, fen bisardenmässig gezeichnet. Man theilt daher die Feuerfaxen ein,

1) in Pikott-Feuerfaxen, bey denen eben auch die weitere Abtheilung, wie bey den Pikotten Statt findet.

2) Band-Feuerfaxen, die wie die Bandblumen, mit breiten Streiffen gezeichnet sind.

3) Rand-Feuerfaxen, die mit einem breiten getuschten Rand eingefaßt sind.

Einfärbigte sind diejenigen, so entweder ganz roth, ganz gelb, ganz weiß, oder ganz violet und ohne Streiffen sind.

Die ganz weissen haben wenig Schönheit, und werden nicht geachtet; doch eine schöne hochrothe, eine alle am Geruch übertreffende dunkelrothe, eine schön dunkel oder hell violette, wenn sie groß und wohlgebauet ist, können noch immer in einem Sortiment gedultet werden.

Von allen erst benannten Ordnungen, ist die untere Fläche des Blumenblatts, so gegen die Erde siehet, gezeichnet wie die obere Fläche, so gegen das Zenith siehet, nur bisweilen etwas bläsſer.

Nun kommen die Fameusen, verkehrte Welt, geschminkte Frau. So werden alle diejenigen genennet, (deren es gar viele Abänderungen giebt,) welche entweder roth, rosa, oder violet, oder von diesen eine Zwischenfarbe auf einem weissen oder gelben Grunde haben, und bisweilen geflammt, gestreift oder getüpfelt sind, die untere Fläche ihrer Blumenblätter aber siehet bey allen weiß.

Da man an der Zeichnung der Nelken so wol als an ihrer Form oder Bau eine ziemliche Verschiedenheit bemerkt hat: so ist von den Blumisten eine weitere Eintheilung derselben, und vornemlich an den Pikotten gemacht worden. Man hat nemlich wahrgenommen, daß einige Pikotten,

a) nur am Rand mit kurzen zarten Strichen gezeichnet sind, diese nennt man Nelken mit altteutscher Zeichnung

b) am Rand breiter oder länger und dabey regulär und gleichweit zart gestrichte Pikotten heissen mit neu teutscher Zeichnung.

c) Einige Nelken haben in der Mitte des Blumenblattes eine Pyramiden- oder spitzwinklichte Zeichnung, deren breiter Theil sich oben an der Peripherie befindet, der Winkel selbst aber sich gegen den Stiel des, Blumenblattes schließt.

schließt. Diese Zeichnungsart heißt die holländische. Je mehr diese Zeichnung aus ganzen zarten Strichen bestehet, die vom Rand des Blattes an bis an den Stiel sich erstrecken, desto höher wird die Blume geschätzt. Abgebrochene Striche geben ihr einen geringern Werth. Manche holländisch gezeichnete Nelken haben auch eine ganz schmale Randzeichnung, andere aber, und diese sind besser, die Pyramide allein.

d) holländisch gezeichnete Nelken, deren Pyramide entweder sehr schmal, oder nur mit etlichen in der Mitte des Rands des Blattes auslauffenden zarten Strichen gleichsam angezeigt ist, heissen mit sparsamer Zeichnung, cum rara illuminatione.

e) Wenn die neuteutsche Zeichnung mit der holländischen vereiniget ist: so entstehet aus dieser Verbindung die römische Zeichnung.

f) Man hat aber weiter beobachtet, daß auch neben der holländischen Zeichnung sich eine Seitenzeichnung befinde, die in der Form eines gebogenen Henkels, der am obern Theil etwas breit ist, und sich unten zuspitzt, aus lauter kurzen zarten Queer-Linien, die sich gegen die

Py-

Pyramide ziehen, zusammen gesetzt ist. Findet sich auf jeder Seite ein- oder zwey solche Henkel oder Seitenzeichnungen: so nennt man diese Zeichnung die Spanische, oder andere die französische Zeichnung, wie der Herr von Rottemburg ihr die erste Benennung beylegt. Da er im Gegentheil zur französischen Zeichnung die Abwesenheit der holländischen Pyramide erfordert.

g) Neu französische Zeichnung ist die sparsame französische Zeichnungsart, oder gleichsam der Grundriß zu dieser, die der Hr. von Rottemburg die italiänische benennt.

Noch kann hier bemerkt werden, daß eben dieser Hr. von Rottemburg auch die römische Zeichnung etwas anders beschreibt, als andere Blumisten. Er sagt, sie führe in der Mitte des Blattes die Pyramide, an jeder Seite derselben aber noch über diß zwey gerade von der Pyramide durch einen grössern Zwischenraum al gesonderte Linien, die sich gewöhnlich erst in einiger Entfernung vom obern Rand des Blattes anfangen. Am Rande des Blattes stehen überdiß bis an den Stiel desselben sehr viele kurze Linien, und zwar viel näher beysammen, als bey den holländischen Pikotten.

Auſſer der Zeichnung und dem Colorit unterſcheiden ſich auch noch die Nelken in Anſehung der Form oder des Baues der Blume. Die Blumiſten bemerken hievon folgende Verſchiedenheiten:

1) den Nelkenbau, wenn Blatt auf Blatt gerade und dergeſtalt aufliegt, daß die innern Blätter immer kleiner und kürzer werden.

2) Roſenbau, wenn die äuſſere Peripherie des Blumenblatts einwärts gekrümmt iſt.

3) Ranunkelblau, die Blätter erheben ſich gegen die Mitte der Blume, und bilden eine Halbkugel.

4) Gemiſchter Bau, die äuſſern Blätter ſind geſtreckt oder gebreitet, und die andern wie Roſenblätter, theils einwärts theils auswärts gekrümmt; er hat alſo etwas zuſammengeſetztes von andern Nelkenformen, und ſein Werth hängt von der gröſſern oder geringern Annäherung zu einer ſchönen Hauptform ab.

5) Der ſphäroidiſche oder Kegelblau, wenn die Blumenblätter in der Mitte der Nelke empor gerichtet ſtehen.

6) Der Triangelblau, wenn jedes Blumenblatt, vorzüglich die innern ſich in einen ſpitzigen Winkel aufwärts falten.

Die

Die drey ersten Formen verdienen allerdings den Vorzug vor den drey letzten.

Zur Schönheit und Vollkommenheit einer Nelke werden überhaupt folgende Eigenschaften erfordert.

a) Die Nelke soll einen hohen Stiel haben. Es giebt einige, deren Stiel 3 Fuß Höhe haben.

b) Die Blume soll groß seyn, und einen runden Bau haben.

c) Die Hülse soll nicht aufspringen, platzen, sondern die Blumenblätter sollen aus der langen unplatzenden Hülse herausblühen, und sich regelmäßig ausbreiten.

d) Die Grundfarbe muß rein, nicht schmutzig, nicht punktirt seyn.

e) Die Zeichnungsfarben müssen regelmäßig, in den Pikkoten zart, nicht abgetheilt, sondern in fortlauffenden Strichen, in den Bisarden in breiten scharf abgeschnittenen Streiffen, ohne mit Punkten oder kurzen Strichen vermischt aufgetragen seyn.

f) Bey den Bandblumen fordern die Blumisten, daß die Blumenblätter rund, geschnitten, oder ohne Zacken seyn sollen. Das geschnittene Blatt wird auch an den Pikotten

für einen Vorzug gehalten, wie an allen andern Nelken.

g) Sehr contrastirende Zeichnungsfarben werden in den Bisarden geschätzt, aber auch die sanft gegen einander abstechende farbigte Streiffen sind beliebt. Die Zeichnungsfarben sollen aber deutlich aufgetragen seyn, vornemlich in den Pikotten und Pikott-Bisarden.

Man hat gegenwärtig so viele schöne Nelken, die die strengste Prüfung leiden können, daß es einem Liebhaber nicht schwer fallen kann, zu einer Sammlung von etlichen Hunderten wirklich guter Sorten zu gelangen. Ich halte aber dafür, daß ein blosser Dilletant sich mit nicht gar zu vielen einlassen, und in eine Sammlungssucht verfallen solle. Hundert lauter vortrefliche Sorten, die man gedoppelt unterhält, können schon das gesuchte Vergnügen gewähren, und werden aber auch genug Arbeit machen. Der, welcher Leute darauf halten kann, oder welcher einen Handel mit den Nelken treibt, muß freilich sich weiter ausbreiten.

Um seine Nelken in Ordnung zu haben, so daß man nicht nur in der Flor, sondern auch das ganze Jahr hindurch weiß, was man hat, und welches diese und jene Art ist: numerirt und sor[illegible] das ist: man macht sich kleine

Höl-

Hölzer von 8 bis 10 Zoll lang und ohngefehr 2 Zoll breit, am besten von gut Forchenholz, und schreibet die Zahlen mit Röthel darauf; oder welches noch besser, man läßt die Hölzer weiß mit Oelfarbe anstreichen, und zeichnet hernach die Zahlen mit rother oder schwarzer Farbe darauf, und gibt einer jeden Pflanze, welche man werth achtet, in die Sortirung aufgenommen zu werden, eines von diesen Numernhölzern; alsdann schreibt man diese Numern in ein Buch, und dabey was die Blume eben dieser Numer im Garten für eine Beschaffenheit hat, ob es eine Picot, Bizard, oder dergleichen ist, ob sie mittelmäsig und sehr groß, oder extra schön ist; man nimmt auch wohl ein schön und ganzes Blatt von jeder Blume, und klebt es am besten sogleich mit gekochtem Kleister auf ein starkes Blatt Pappier, oder in ein Büchlein, und nennet es eine Musterkarte, man muß aber alle Jahr dergleichen machen, weil sie nicht lange ihre Schönheit behalten. Da es gewöhnlich ist, daß man seinen Nelken Nahmen beylegt, oder die Nahmen, womit man von andern durch Tausch und Kauf oder als Geschenke erhaltene Sorten empfangen hat, beybehält; so müssen auch diese Benennungen in den Nelken-Verzeichnissen beygeschrieben werden. Es wäre aber patriotisch gehandelt, wenn die neue von Teutschen erzogene Nelken-

sorten mit teutschen Benennungen belegt würden, und nicht mit französischen, damit ihr Ursprung nicht weiter zweifelhaft gemacht würde.

Noch muß auch von dem Colorit der Nelken etwas gedacht werden. Man unterscheidet dieses in die Grund- und Zeichnungsfarbe. Jene ist weiß, gelb, grau, roth, violet, Puce oder Flohfarbe, Kupferglanz mit ihren Schattirungen vom hellesten bis ins dunkelste. Alle diese Farben, die gelbe zur Zeit noch ausgenommen, findet man auch als Zeichnungsfarben an der Nelke, wie denn auch die weisse Farbe sich als solche im Serende Canarie, im Grenoble und im Pantaleon unläugbar eingefunden hat. Die blaue Farbe wird noch gewünscht, doch hat man von ihr schon einige Annäherungen in einigen Feuerfaxen und in der Venus Urania von ihr und also Hofnung, sie völlig zu erhalten. Die Farbenkenntniß hat noch ihre Schwierigkeit, und es herrscht noch unter einigen Blumisten hierüber ein Mißverständniß, dem durch alle Erklärungen nicht abgeholfen wird. Der Anfänger muß sich dadurch hierinn helfen, daß er sich von den vornehmsten Blumisten, die heut zu Tag den Ton angeben, Nelken mit bestimmtem Colorit verschreibt, und dieses daran kennen lernt.

Die zweyte Fortpflanzung der Nelken geschiehet durch das Ablegen, indem man von der

Mitte

Mitte des Julius bis in August hinein diejenigen Nebenschosse der Nelken aussucht, welche keine Stangen getrieben haben, und welche schon eine Länge und erforderliche Stärke haben, nemlich von der Dicke einer Rabenfeder bis zum Gänsekiele sind. Man nimmt die ganz untersten Blätter, wo das Schoß heraus gewachsen, 2 bis 3 Gelenke lang, subtil gänzlich hinweg; die übrigen aber stutzet man etwas, ausgenommen 3 oder 4 Herzblätter, welche man niemalen stutzen muß, weil sonsten der Saft gänzlich zurück tritt, und der zu machende Ableger nur in seinem Wachsthum aufgehalten wird.

Nachdem solches geschehen, wählet man sich ein Gelenke entweder ganz unten, oder besser nach oben zu, je nachdem das Schoß kurz oder lang ist, denn von diesem hängt die Länge des künftigen Nelkenstoks ab; da aber niemand keinen hohen Gaukler sondern lieber einen niederträchtigen zu haben wünschen wird, so muß man dieses wohl in acht nehmen. Alsdann schneidet man mit einem subtilen Messerlein, indem man auf der andern Seite den Daumen vorhält, bis ein klein wenig über die Hälfte des erwählten Gelenks gerade und just in der Mitte hinein, und hernach mit der Spitze des Messerleins fein paralel (gleichweit lauffend) ohngefehr ein halben Zoll

in die Höhe, oder wo es nicht gar zu hoch kommt, bis an das nächststehende Gelenk, nie aber in das obere Gelenk oder Knoten selbst, indem ein solcher Senker, dessen oberer Knoten verletzt oder durchschnitten wird, nie anwurzeln wird, biegt das Schoß subtil herunter, und legt es so in die beygebrachte gute Erde hinein, daß es meist senkrecht zu stehen kommt; hierauf wird es mit einem kleinen Häcklein befestiget, und die Erde subtil angedruckt; und so verfähret man mit allen Schossen, einen oder zwey ausgenommen, welche man stehen läßt, um dem Stock den Zug des Saftes zu erhalten. Doch bringt es dem Stock keinen Schaden, wenn auch alle Schosse abgelegt werden.

Bey trockener Witterung müssen diese Ableger mit einem Spritzkopf so lange alltäglich, wenn die Witterung trocken ist, und zwar allemal wo möglich Abends, begossen werden, bis solche Wurzel geschlagen, welches nach 4 bis 5 Wochen geschehen wird; ohngefehr nach 6 Wochen, von dem Ablegen an gerechnet, nimmt man solche hinweg, und verpflanzt sie in Scherben, Kästlein oder Betten, je nachdem man Absichten damit hat. Pflanzt man sie in Scherben, so nehme man ja keine grose Scherben (diejenigen sind die tauglichsten, so 8 Zoll im lichten weit und eben so hoch sind) und eine Er-

de,

de, welche hierzu tauglich ist. Hier will nun ein jeder künsteln und in Bereitung der Nelkenerde sich hervorthun, um vorzüglich grose Blumen zu bekommen. Viele haben mir ihr vermeintes Arcanum angepriesen: da ich aber gerne der Natur getreu bleibe, und bey solchen nichts als kranke Stöcke gesehen, so habe niemalen dergleichen nachgeahmt. Ich nehme zu meinen Nelken nichts anders als eine gute Küchengarten-Erde, in welcher noch niemalen keine Nelke gewachsen, und welche weder zu leicht noch zu schwer ist, auch von allem Dung und Unreinigkeiten, die einer neuen Gährung und folglich Ausbrütung vieler Insecten-Eyer fähig sind, gereiniget ist, mische solche ein Vierteljahr vor dem Gebrauch etlichemal wohl untereinander, und befinde mich besser dabey, als bey allen angeblichen Künsteleyen. Die Nelken, so in Scherben und Kästlein gepflanzet worden, müssen des Winters unter Obdach gebracht, vor dem strengsten Frost verwahret, und ihnen so viel möglich frische Luft durch Oeffnung der Fenster, Läden ꝛc. gegeben werden: widrigenfalls sie sich des Winters öfters vergeilen, und hernach im Frühjahr, wann sie an die freye Luft kommen, verderben. In das freye Land taugen alle Saamen-Nelken, wie auch diejenigen Ableger, so aus den gut ausgefallenen Saamen-Nelken das erste Jahr gemacht worden, ohne Schaden

zu leiden, recht wohl. Solche Ueberwinterung aber bey andern so von Stöcken gezogen sind, die schon vorher Ableger waren, anzupreisen, lauft wider meine einmal angenommene Ehrlichkeit; denjenigen, so es besser wissen wollen, gönne ich ihre vermeintliche Vorzüge herzlich gerne, versichere aber meine Leser, daß es eben so viel sey, als wenn ihnen ihr Medicus rathen wollte, sie sollten sich gleich den Russen des Winters unter dem Eise baden, es geräth bisweilen, schlägt aber meistens fehl.

Es gibt auch einige, welche ihre Schosse von den Nelken abreissen, und sie so einpflanzen, eine Zeitlang in Schatten halten, hinlänglich begiessen, und auf diese Art sich alles Gute versprechen. Diß ist ein Fall, den man in der Noth brauchen kann, wenn man ohngefehr ein Schoß wider Willen abschneidet, oder wenn der alte Stock faul wird, da die Schosse noch gut sind: dieses aber ins Grose und Allgemeine anzuwenden, will ich niemand rathen, der nicht mit Schaden klug werden will. Alle Nelken müssen niemalen, wann die Sonne darauf scheint, begossen werden.

Noch muß ich anmerken, daß wer gerne gesunde und dauerhafte Nelken haben will, sie so auf darzu gemachte Stellagen stellen muß, daß

solche

solche nur den Vormittag die Sonne haben, und wo man sie bey Schlagregen und anhaltend-nasser Witterung bedekken kann, weil nicht nur diejenige Hitze, welche die Töpfe heiß macht, sondern auch zuviel Nässe ihnen schadet.

Meine Abhandlung von dieser beliebten Blume würde von einigen als unvollständig und mangelhaft angesehen werden, wenn ich nicht auch ein Lazareth aufrichtete, und alle erdichtete Krankheiten der Nelken von Krebs, Schwindsucht, Läusen und Würmern, nebst deren Curen her erzählte. Aller Grund dieser angeblichen Sache beruhet auf der untauglichen Erde, dem zu heiß, zu trocken, und zu naß halten der Nelken: wer meine Anweisung genau befolget, und mehr der Natur getreu bleibet als unnöthig künstelt, auch fleissig nach seinen Nelken siehet, und alles Unreine sogleich hinweg schafft, der wird niemalen solche zu kuriren nöthig haben.

Doch da man auch durch zugeschickte Ableger Läuse, Blattläuse bekommen kann: so muß man sich davon zu befreyen trachten, sonst breiten sie sich in kurzer Zeit über die gesundeste Nelkenstöcke aus, ob diese gleich in einer reinen Erde gepflanzt sind. Der Tabackrauch thut viel gegen sie, doch ist das beste Mittel, sie zu vertreiben, das fleis-

sige Ablesen und Tödten derselben, und das Aufsuchen ihrer schwarzen Eyer, die sie vom November an bis zu Ende des Decembers legen, und an die grünen Nelkenblätter befestigen, wo man sie, da sie schwarz sind, leicht finden kann.

Zween Hauptfeinde haben die Nelken, mit welchen ich jährlich kämpfen muß, zum Glück aber allemal mit Lorbeern gekrönt zurück komme. Im Winter sind es die Mäuse, und in der Blühezeit die Ohrengrübler. Die Mäuse sind so höflich, daß, wenn man ihnen Wasser hinstellet, sie keine Nelken verlangen, denn sie fressen solche nur aus Noth, besonders alsdann wann sie Durst haben, über dieses sind sie auch durch Arsenik und Fallen leicht zu vertilgen. Um die Ohrengrübler in der Florzeit zu bekommen, mache ich mir kleine Tutten von Tabaksbüchsen-Bley und stürze auf jedes Pfählein eine; so bald ich merke, daß etwas an meiner Nelkenblume angefressen ist, visitire ich des Morgens diese Tutten, und finde allemal meinen Gast, dem ich dann auch, um nicht unerkenntlich zu heissen, sogleich seinen Lohn gebe. Man kann auch kleine Wischlein Stroh zwischen die Scherben legen, und sie alle Tage von diesen ungebethenen Gästen reinigen.

Die Nelken in den Töpfen können weder eine übermäßige Feuchtigkeit vom Begiessen (die

vom

vom Regen bringt ihnen wenigen Nachtheil) noch das Austrocknen ertragen. Beydes muß also bey ihrer Behandlung sorgfältig vermieden werden, und die leztere mehr, als die erste, gegen die man die Vorsicht gebrauchen kann, daß man die Stöcke, deren Erde noch allzu feucht ist, ein- oder zweymal mit dem Begiessen übergeht, bis die Erde die überflüssige Feuchtigkeit verlohren hat. Es gibt Töpfe, worinn die Erde langsamer austrocknet, als in andern, die man wol bemerken, und nicht so oft begiessen darf, als andere. Oft läuft das Wasser durch die im Boden des Topfs befindliche Abzugslöcher nicht ab, welches vornemlich bey den Töpfen, die entweder zu kleine und enge löcher haben, und man also erweitern muß, oder die durch den Sand, den manche auf den Boden zu füllen gewohnt sind, verstopft werden. Es ist daher immer räthlicher, wenn dieser Sand weggelassen wird, da er sich nach und nach zu einem festen Mörtel verhärtet.

Im August blühen

103. Solidago Canadensis, Lin.

(die Canadensische Goldruthe.)

Sie machen gelbe Blumen, es gibt viele Sor-
ten, die aber als zu hoch wachsende nicht hieher gehören,

hören, die genannte wird leichtlich durch Zertheilung vermehret.

104. Gnaphalium margaritaceum, Lin.

(Perlenfarbe Strohblume.)

Wird leichtlich durch Zertheilung vermehret.

105. Valeriana rubra, Lin.

(der rothblühende Baldrian.)

Es gibt mit weissen, rothen und fleischfarben Blumen; sie werden am besten durch Saamen und, nur wenn man keinen Saamen hat, durch Zertheilung vermehret.

106. Valeriana Siberica, Lin.

(der Sibirische Baldrian.)

Blühet gelb, und wird wie der vorhergehende behandelt.

107. Phlox maculata, Lin.

(die gefleckt-stengelichte Flammenblume)

Blühet Lila, und ist eine der schönsten Pflanzen, die man hat. Sie kommt ausser einer zu trockenen und zu hitzigen Lage überall fort, und wird durch Zertheilung vermehret; man kann sie niemalen in einer Gärtnerey zuviel haben.

108. Ranunculus Aconitifolius, Lin. flore pleno.

(der Wolfswurzel-blätterichte Hahnenfuß.)

Macht gefüllte weisse Blumen, ein schönes Ansehen, und wird durch Zertheilung vermehret.

109. Ranunculus acris, Lin. flore pleno.

(der aufrecht gelbblühende Hahnenfuß.)

Blühet gefüllt gelb, und wird durch Zertheilung vermehret.

110. Ranunculus repens, Lin. flore pleno.

(der kriechende Hahnenfuß.)

Macht gefüllte gelbe Blumen, und vermehret sich durch Ausläuffer sehr stark.

111. Ixia Chinensis, Lin.

(Chinesischer Ehrenschwertel.)

Blühet gelblicht mit rothen Puncten, liebt einen etwas trockenen guten Boden, und wird durch Zertheilung vermehret.

112. Chelone glabra, Lin.

(die weisse Schildkröten-Blume.)

113. Chelone hirsuta, Lin.

(die blaßrothe Schildkröten-Blume.)

114. Chelone purpurea, Mill. obliqua, Lin.

(die hellpurpurrothe Schildkröten-Blume.)

Drey schöne Pflanzen, welche durch Zertheilung vermehret werden. Die letzte ist die schönste und eine prächtige Pflanze.

115. Mimulus ringens, Lin.

(der Gaukler.)

Macht röthlichte Blumen, liebt einen nassen Boden, wo sie schön blühet, in einem trockenen kommt sie nicht fort, oder blühet öfters sehr schlecht; in ihrem gehörigen Erdreich vermehret sie sich sehr stark.

116. Apocynum androsæmifolium, Lin.

(der Mückenwürger, Hundskohl.)

Macht röthlichte einer Mayenblume ähnliche Blumen, welche recht schön aussehen, und in welchen eine Art Mücken schlupfen, aber so bald sie darinnen sind, von der Blume todt gedruckt werden und so stecken bleiben, weswegen man öfters alle Blumen voll todter Mücken antrift.

Man

Man kann sie aus dem Saamen ziehen, welchen man in kleine Töpfe säet, fleissig begiesset, und hernach im zweyten Jahr dahin verpflanzet, wo sie bleiben sollen. Nach 3 und 4 Jahren werden sie blühen, alsdann muß man die Pflanzen, wie bey der Fraxinella gelehrt worden, behandeln. Auch macht sie bisweilen Ausläuffer, welche man sorgfältig ausheben, und ebenfalls dadurch fortpflanzen kann. Es gilt auch hier, was bey der Phlox maculata gesagt worden.

117. Actæa racemosa, Lin.

(die amerikanische schwarze Schlangenwurzel.)

Wird am besten aus Saamen gezogen, und nur im Fall der Noth durch Zertheilung der Wurzel; sie liebt einen feuchten tiefen Boden, und wird in allem wie die Fraxinella behandelt.

118. Asclepias amœna, Lin.

(die schön blühende Schwalbenwurz.)

Hat eine prächtige grose rothe Blume, und kann bey uns nur durch Zertheilung, und dieses sehr sparsam' vermehrt werden.

119. Asclepias incarnata, Lin.

(die Canadische Schwalbenwurz.)

Macht röthlichte Blumen, und kann sowohl durch Saamen, als Zertheilung vermehret werden.

120. Morina perſica, Lin.

(die perſiſche Morine.)

Ein Diſtelgeſchlecht, aber rare und ſchöne Pflanze; ſie macht weißlichte Blumen, ſo bisweilen roth werden; man muß ſie dahin ſäen, wo ſie bleiben ſoll, und zwar in eine etwas trockene, niemalen aber naſſe Lage; ſie läßt ſich wegen ihrer Stechwurzeln niemalen verpflanzen, und wird übrigens wie die Fraxinella behandelt.

121. Dracocephalon Virginianum, Lin.

(der Virginiſche Drachenkopf.)

Hat ſchöne rothe Blumen.

122. Dracocephalon Ruyſchiana, Lin.

(die Ruyſchiane.)

Hat blaue Blumen. Beyde Pflanzen werden durch Zertheilung vermehret, und kommen auſſer einem zu trockenen oder zu naſſen Boden überall fort.

123. Lobelia Cardinalis, Lin.

(die rothe Cardinalsblume.)

Von dieſer Pflanze gibt es 2 Sorten, die ihren Unterſchied beſtändig behalten, und beede recht

schön sind, auch alles an Röthe übertreffen. Die niedrige macht einen Stengel von 1 bis 2 Fuß hoch; die hohe aber macht einen Stengel 6 bis 7 Fuß hoch, und so schön die erste ist, noch viel saftiger ist die letztere. Es hält sehr schwer, Saamen davon zu bekommen; man vermehret also solche durch Zertheilung der Pflanzen, welche man in einen etwas starken Boden dahin setzet, wo solche nur einen halben Tag der Sonne ausgesetzt sind, übrigens aber eine offene von Bäumen unbedeckte Lage haben; bey anhaltend trockener Witterung begießt man sie bisweilen, und verpflanzet sie alle 2 Jahr; man kan solche niemalen zuviel haben.

Im September und October blühen

124 Aconitum variegatum, Lin.

(das bunte Eisenhütlein.)

125. Aconitum Anthora, Lin.

(das Giftheil.)

Ersteres blühet blau und weiß gescheckt, und letzteres gelb; es gibt noch mehrere Sorten dieses Geschlechts, welche aber als zu groß wachsend hieher nicht gehören; diese werden durch Zertheilung vermehret.

126. Veronica longifolia, Lin.
(Langblätterichter Ehrenpreiß.)

127. Veronica ſpicata, Lin.
(Aehricher Ehrenpreiß.)

128. Veronica incana, in.
Graublätterichter Ehrenpreiß.)

Dieſe drey Sorten des Ehrenpreiſes blühen blau, und werden durch Zertheilung vermehret. Da dieſe Pflanzen ſpät und häufig blühen, und die Bienen ihnen ſehr nachgehen, ſo ſollten alle Bienenliebhaber ſie ſo häufig, als ihr Platz zuließe, anbauen; ich verſichere, ſie würden gewiß ihre Mühe reichlich belohnt bekommen.

129. Rudbeckia oppoſitifolia, Lin.
(die Rudbeckiſche Sonnenblume, mit gegen einander ſtehenden Blättern.)

Macht gelbe Blumen, und wird durch Zertheilung vermehret.

130. Chryſocoma Linoſyris, Lin.
(das leinblätterige Güldenhaar.)

Blühet gelb, und wird leicht durch Zertheilung vermehret.

131. Aster Alpinus, Lin.
(die Bergsternblume.)

132. Aster Grandiflorus, Lin.
(die grose Sternblume.)

133. Aster amellus, Lin.
(Italienische Sternblume.)

Blühen alle blau, und werden durch Zertheilung vermehret. Es gibt noch sonst viele Asters, welche aber zu hoch wachsen, also nicht hieher gehören.

134. Lobelia Siphilitica, Lin.
(die blaue Cardinalsblume.)

Ich habe diese Pflanze einmal aus Saamen gezogen, und nicht nur dunkelblaue, wie die Mutterpflanze war, sondern auch dreyerley, blaß und hellblaue und auch ganz weisse, erhalten. Will man solches nachmachen, so behandelt man den Saamen in allem, wie bey den Aurikeln gezeigt worden. Die Vermehrung geschiehet aber viel leichter durch die Zertheilung, die Pflanze liebt eine etwas schattichte Lage und feuchten Boden, wo solche viel leichter und schöner als anderswo blühet.

135. Gentiana Asclepiadea, Lin.
(der Schwalbenwurz ähnliche Enzian.)

136. Gentiana Pnevmonanthe, Lin.
(der schmalblätterichte Herbst-Enzian.)

Diese werden wie die Gentiana acaulis behandelt.

Viele dieser Pflanzen blühen 2 bis 3 Monat hindurch, in heissem und feuchtem Sommer bisweilen etwas früher, in kalten nassen Jahren etwas später; ich habe überall das Mittel genommen.

Drittes Capitel.

Von den Sommergewächsen,

nämlich solchen, die jährlich gesäet werden, bald darauf floriren, und des Winters sterben.

1. Agrostemma Cœlirosa,
(das glatte Sammetröslen.)

Blühet roth, und wird im April in die Rabatte dahin gesäet, wo es bleiben soll.

2. Al-

2. Alcea rosa annua, Lin.

(die alljährliche Herbstrose.)

Diese Pflanze ist noch neu, ich habe solche vor drey Jahren erst aus Engelland bekommen, sie bleibt niedrig, und wird wie die Lavatera trimestris behandelt.

3. Amaranthus tricolor, Lin.

(der dreyfärbige Amaranth, Tausendschön, Papageyfeder.)

und

4. Amaranthus melancholicus, Lin..

(der zweyfärbige Amaranth.)

Die Blüthen dieser Pflanzen sind nur klein, und machen kein Ansehen, aber die Blätter der Pflanzen sind roth, gelb, grün ꝛc. und so schön kolorirt, daß sie ein recht schönes Ansehen geben, und überall beliebt sind. Sie werden wie der Amaranthus cristatus behandelt.

5. Amaranthus caudatus, Mill.

(der Fuchsschwanz.)

6. Amaranthus maximus, Lin.

(der grose aufrechte Fuchsschwanz.)

7. Amaranthus lividus, Lin.

(der kleine aufrechte Fuchsschwanz.)

Sie haben alle rothe Blumen, welche ein hübsches Ansehen unter andern Pflanzen machen. Man säet sie im April in ein Mistbett oder warme Rabatte, und verpflanzt solche zu Ende des May ins freye Land. Man muß den Saamen dieser Pflanzen niemalen im Garten ausfallen lassen, sonsten werden sie ein beschwerliches Unkraut.

8. Anagallis Monelli, Lin.

(der Monellische Gauchheil.)

Blühet gar schön blau, und gleich das erste Jahr; man kann solches aber auch in einem guten Glashaus überwintern, es wird wie der Lotus Jacobæus behandelt.

9. Aster Chinensis, Lin.

(die Chinesische Sternblume.)

Von dieser beliebten Blume gibt es gar viele Farben, allerley roth, hell und dunkelblau, aschengrau, weisse, rothbunte, blaubunte, mit runden kurzen, und langen Blumenblättern, gefüllt und einfache, seitdem aber die gefüllten aufgekommen, achtet man die einfachen nicht mehr. Man säet

sie

sie im Märzen in ein Mistbett, oder im April in eine warme Rabatte, und verpflanzt nach erhaltener Gröse solche dahin, wo sie bleiben sollen; sie sind dauerhaft und kommen leichtlich fort.

10. Blitum capitatum, Lin.
(der grose Erdbeerspinat.)

11. Blitum virgatum, Lin.
(der kleine Erdbeerspinat.)

Beede machen ein artiges Ansehen mit ihren Beeren, und werden im April dahin gesäet, wo sie bleiben sollen.

12. Calendula officinalis, Lin.
(die Ringelblume.)

13. Calendula pluvialis, Lin.
(die weisse Ringelblume, so unten blau ist.)

14. Calendula nudicaulis, Lin.
(die weisse Ringelblume mit einem nackigten Stengel.)

Diese beyde letzteren sind weiß und unten violet; ob sie gleich nur einfach sind, so machen sie doch ein artiges Ansehen. Von der ersten gibt es gar schön gefüllte, ingleichem auch gefüllt

proliferirende goldgelbe, leimengelbe, ganz blaßgelbe, mit gelbgelben Streiffen und dergleichen. Sie werden im April dahin gesäet, wo sie bleiben sollen. Wenn ein Regen bevorsteht: so bleibt die Blume der Cal. nudic. von früh Morgens an geschlossen.

15. Capsicum annuum, Linn. Piper Indicum C. B.

(Spanischer Pfeffer.)

Diese Pflanze wird wegen ihrer Früchten erzogen, welche, wann sie reif sind, ein schönes Ansehen machen; es gibt davon roth und gelbe, lange und kurze, kleine und grose, herzförmig blaßgelbe kirschförmig ꝛc. unter-sich hangende und über sich stehende; auch gibt es einen süssen, welcher nicht beisset. Man säet den Saamen im Märzen auf ein Mistbett, und nachdem solcher ein wenig herangewachsen, verpflanzt man sie in Scherben, welche man abermalen in warmes Mistbett eingräbt und darinn läßt, bis die Pflanzen in so weit heran gewachsen, daß sie blühen wollen; alsdann stellt man sie in die freye Luft, und begiesset sie bey trockener Witterung fleissig. Man kan auch zu Ende des Maymonats von diesen Pflanzen in das freye Land dahin setzen, wo sie genugsam Sonne haben: es gehört aber ein recht war-

mer

mer Sommer darzu, wenn die Früchten auf diese Art reif werden sollen. Die halbgewachsene unreife Früchten werden zu Einmachung der kleinen Kukumern gebraucht.

16. Carthamus tinctorius, Lin.

(der wilde Safran.)

Macht eine safrangelbe Blume, und wird am besten im April dahin gesäet, wo sie bleiben soll. Diese Pflanze wird an vielen Orten zum Färben gebauet, und macht in dasigen Ländern einen wichtigen Theil der Handlung aus.

17. Catananche cærulea, Lin.

(der Candische Löwenfuß.)

Blühet schön blau, und gleich das erste Jahr, bleibet im Haus auch über Winter. Man säet den Saamen im April in einen kleinen Scherben, und versetzt hernach die Pflanzen im Junius entweder in Scherben, oder in eine Rabatte des Lustgartens.

18. Celosia cristata, Linn. Amaranthus cristatus H. Eyst.

(der Hahnenkamm.)

Von dieser schönen Pflanze gibt es vielerley, rothe, fleischfarbe, gelbe, weisse, welche alle

ein

ein recht schönes Ansehen machen; ich habe öfters dergleichen Kämme von 8. Zoll breit gehabt. Man säet sie im April in ein warmes Mistbett, worauf Fenster gelegt werden; oder wer dergleichen nicht hat, zu Anfang des May in Scherben, und verpflanzet solche nach erhaltener Grösse entweder in Scherben, oder in eine warme Rabatte, beederseits in ein recht gutes Erdreich, und begiesset sie bey trockener Witterung fleissig, denn diese Pflanze will Wärme und viele Nahrung haben, wenn sie recht schön werden soll.

19. Centaurea Moschata, Linn.
(die Bisamblume.)

Es gibt davon purpurrothe, weisse und fleischfarbigte, welche ein artiges Ansehen machen. Man säet sie im Märzen in ein Mistbett, und verpflanzt hernach solche; oder aber, welches noch besser, man säet sie im April dahin, wo sie bleiben sollen; sie brauchen keine besondere Wartung.

20. Centaurea Amberboi, Mill.
(die gelbe Bisamblume.)

Macht schöne gelbe wohlriechende Blumen; sie ist aber etwas zart, und will nicht überall fort, am besten habe ich sie fortgebracht, indem ich solche mit Anfang des May in einen thonichten feuchten

Boden,

Boden, und eine Lage, so nur des Vormittags die Sonne hatte, säete, und so unversetzt stehen ließ. In einem leichten und hitzigen Boden schlagen sie sehr selten an, auch kann sie das Versetzen nicht gar wohl vertragen.

21. Centaurea Cyanus, Lin.

(die Kornblume.)

Die blaue wächst bey uns genugsam in Kornfeldern, worunter man auch bisweilen weisse findet, es gibt aber hoch- und dunkelrothe, aschengraue und bunte, welche gar wohl verdienen, daß man sie in Gärten ziehe; sie kommen leichtlich fort, man mag sie säen, wann und wohin man will.

22. Cheiranthus annuus, Linn. Levcojum incanum minus C. B.

(die Sommer-Levkojen.)

Von dieser beliebten Blume gibt es 4 Sorten und viele Spielarten; ich will nur diejenigen anführen, so ich selber besitze. Solche sind

I. Die frühe graublätterige Sommer-Levkojen.

Von diesen gibt es folgende Varietäten:

1. Hoch

1. Hochrothe.
2. Fleischfarbe.
3. Kirschfarbe.
4. Kupferfarbe.
5. Rosenfarbe.
6. Weisse.
7. Violette.
8 Hellblaue.
9. Schwarze oder dunkel flohfärbige.
10 Ziegelrothe.
11. Purpurfärbige.
12. Von den mehresten Farben hellere oder dunklere.

II. Die grünblätterige Sommer-Levkojen.

Von diesen hat man

1. Rothe.
2. Blaue.
3. Weisse.

III. Die späte graublätterige Sommer-Levkojen.

Von diesen gibt es

1. Rothe.
2. Blaue.
3. Weisse.

IV. Die

IV. Die halbe Winter-Levkojen.

Von diesen hat man nur rothe.

Obschon diese Pflanze Sommer-Levkojen heißt, weil sie bälder nach der Aussaat als die Winter-Levkojen blühet: so kann man solche doch mit ein wenig Behutsamkeit und Fleiß gar wohl überwintern; ich habe sie öfters den ganzen Winter hindurch in dem schönsten Flor gehabt, und sie haben auch noch den darauf folgenden Sommer schön geblühet, doch niemal so vollkommen, und mit so grossen Blumensträussen, wie von den frisch gezogenen. Ich will aber hier nur lehren, wie man solche den Sommer recht schön haben kann, weil doch die wenigsten meiner Leser die Gelegenheit zu der Winterflor haben werden, oder die Mühe darauf zu verwenden, sich werden gefallen lassen.

Man säet die Sommer-Levkojen im Februar und Märzen auf ein temperirtes Mistbett, auch noch im April und May in das freye Land, wo wenig Erdflöhe hinkommen, oder auch in Töpfen, bestreuet den Saamen mit recht reinem Flußsand, einen Messerrücken hoch, und begiesset sie bey guter Witterung aber nur wenig auf einmal; wann solche in gehöriger Gröse heran gewachsen, kann man die zu dick stehende Pflanzen herausnehmen und versetzen, die übrigen aber stehen lassen. So bald sich

solche zeigen, das ist, kleine Knöpflein bekommen, visitirt man solche: diejenigen, welche runde Knöpflein haben, und in welchen ein rundes Kügelein nur wie ein kleiner Stecknadel-Knopf ist, behält man als gefüllt bey; alle andere aber, welche länglichte Knöpflein haben, und in welchen die Staubkölbchen gleich sichtbar sind, wirft man als einfach (bis auf einige so man zum Saamen behalten will) hinweg. Man kann hernach die gefüllten mit Ballen herausheben, und in Scherben oder Rabatten oder anderswohin pflanzen, oder aber stehen lassen. Es ist alles gleichviel, nur muß man die Herzblume bald herausschneiden, daß sie sich buschen, auch niemalen gar zu stark blühen lassen, sondern öfters Blumien davon hinwegnehmen, damit solche nicht auf einmal in kurzer Zeit abblühen, sondern den ganzen Sommer und Herbst dauren.

Dieß wäre nun die Cultur der Levkojen. Es geschiehet aber oft, daß man Saamen bekommt, wovon auch nicht ein einziger gefüllter ausfällt; diesem Uebel auszuweichen, kaufe man sich lieber wenig und theuren, als vielen und wohlfeilen Saamen, bey einem Manne, der Ehrlich- und Geschicklichkeit genug besitzt, seine Käufer damit zu versehen. Ich weiß zwar wohl, daß viele die Cultur des gefüllten Levkojen-Saamens angegeben haben,

und

und daß immer einer den andern hierinnen tadelt, und es besser machen will, ich weiß aber auch, daß es kein einziger getroffen, auch die allerneuesten nicht ausgenommen; wer mir dieses nicht glauben will, der mache mit ihren entdeckten Mitteln Versuche, und er wird bald finden, sie muß trüglich seyn. Das beste Mittel, das nach vielen damit gemachten Versuchen sich am bewährtesten erzeigt hat, ist wol, daß man die Saamenstöcke in Töpfen pflanzt, in nicht allzu fruchtbarer und fetter Erde, und sie eher etwas trocken, als zu feucht hält. Je magerer der Levkojen-Saame erzogen wird, desto geneigter bleibt und wird er zum Gefüllt werden, und dieses gilt so wol von den Sommer- als von den Winter-Levkojen. Man hat noch überdiß den Vortheil von den in Töpfen unterhaltenen Saamenstöcken, daß der Saamen desto früher zeitig wird, welches bey den-im Land stehenden in manchen Jahren nicht geschiehet. Man beobachte noch weiter folgendes: 1) Man säe niemals keinen andern als recht reiffen und vollkommenen Saamen aus; auch 2) keinen, der unter 2 Jahr alt ist, im Fall man Saamen von den Stöcken ziehen wollte; 3) ingleichem nicht den nämlichen Saamen in einerley Erdreich verschiedene Jahre nacheinander, sie arten sich sonsten zulezt aus, und werden alle einfach.

23. Chenopodium Scoparia, Lin. insgemein Belvedere genannt.

(das Besenkraut, Sommer-Cypressen.)

Die Blüthen daran kommen auſſer der Botanik in keinen Betracht, die Pflanze wird aber bisweilen in Lustgärten gezogen, um allerley Desseins z. E. Salons, Kabineter und dergleichen zur Curiosität davon zu machen, obwohlen dieses Vergnügen nur einen Sommer währet, und alle Jahr die Aussaat wiederholt werden muß. Man säet sie am besten im Aprilmonat dahin, wo sie bleiben sollen.

24. Chrysanthemum coronarium, Lin.

(die Goldblume aus Kreta, Cronenförmige Währblume.)

Es gibt von dieser Pflanze weiß und gelbe, auch die zum Theil gelb, zum Theil aber weiß sind, gefüllte und einfache, letztere achtet man aber nicht. Sie werden im April in freyen Boden gesäet, man kan sie hernach verpflanzen oder stehen lassen, es ist ihnen gleich viel, weil sie überall fortkommen. Man sammlet nur den Saamen von recht gefüllten, indem man die einfachen so bald solche blühen hinweg wirft, und dennoch arten sie sich öfters so aus, daß man auch nicht eine gefüllte mehr bekommt.

kommt. Um aber diesem Uebel auszuweichen, pflanzet man im August abgerissene Zweiglein in eine leichte Erde ins freye Land oder Scherben, es ist gleich viel, begiesset sie öfters aber nur wenig auf einmal, und verwahret sie vor der Sonne bis sie Wurzel geschlagen. Nach solchem pflanzt man sie einzeln in Scherben, und bringt sie des Winters ins Gewächshaus oder in ein Zimmer, wo man Nelken, Levkojen und dergleichen überwintert, stellt sie aber dahin, wo sie Sonne und Luft geniessen können. Diese Pflanzen werden den kommenden Sommer reichlich blühen, und genug guten Saamen tragen. Diese Stöcke kan man zu Stauden ziehen, um den Saamen alle Jahr davon zu haben, man muß sie aber niemalen zuviel blühen lassen, sondern öfters die Knöpfe abbrechen, sonsten blühen sie sich zu todt.

25. Colutea frutescens.
(Strauchartiger Blasenbaum.)

Macht schöne hochrothe Papilions-Blumen; die Pflanze dauert in einem Gewächshaus auch über Winter; da sie aber das erste Jahr am schönsten blühet und guten Saamen bringt, so gibt man sich selten mit ihrer Ueberwinterung ab, man säet sie im April in ein Mistbett, und verpflanzt solche nach erhaltener Gröse in Scherben oder in

warme Rabatten. Sie will einen leichten und guten Boden haben, und öfters, aber nur wenig, auf einmal begossen seyn.

26. Convolvulus Nil. Lin.
(die Epheublättrige Winde.)

Macht gar schöne blaue Blumen. Man säet sie im April in ein warmes Mistbett, und verpflanzt nach erhaltener Gröse solche in Scherben, welche man an einen warmen Ort stellet, und bey trockener Witterung fleissig begiesset; auch muß man 3 Stäbe in jeden Scherben stecken, und oben zusammen binden, daß sie gleichsam eine dreyeckigte Pyramide vorstellen, woran man die Pflanzen herumwindet, und so locker anbindet.

27. Convolvulus purpureus, Lin.
(die grose Winde.)

Hievon gibt es vielerley, purpurrothe, fleischfarbe, hell- und dunkelblaue, weisse und andere, man säet sie im April in ein Mistbett, und verpflanzt solche gegen Ende des May in eine Rabatte oder in eine Trillage dahin, wo sie bleiben sollen.

28. Convolvulus tricolor, Lin.
(die kleine Winde.)

Es gibt mit recht schönen blauen, wie auch mit weissen Blumen. Man säet sie im Märzen oder

April

April in ein Mistbett, und verpflanzt hernach solche dahin wo sie bleiben sollen.

29. Crepis barbata, Lin.

(das gelbe Christauge, die bärtige Grundfeste.)

30. Crepis rubra.

(das Chondrillenkraut, die rothe Grundfeste.)

Diese werden wie nächstvorhergehende Pflanzen behandelt.

31. Cucurbita lagenaria, Lin.

(die Flaschenkürbis.)

32. Cucurbita verrucosa, Lin.

(Warzenkürbis.)

33. Cucurbita Melopepo, Lin.

(Melonenkürbis.)

Diese Kürbis-Sorten, wovon es besonders der zweyten gar viele und curieuse Varietäten gibt, werden zur Bekleidung einer Wand, Treillage und dergleichen in einem Garten gezogen. Die erstere und alle ihre Varietäten, nämlich die weisse, die gelbe, die bunte Flaschenkürbis, die Herkuleskeule,

müssen in ein Mistbett gesäet, und hernach mit dem Melonenheber dahin (und zwar in eine warme Lage und lockern Boden) verpflanzt werden, wo sie bleiben sollen; die zwo letzteren mit ihren vielen Abänderungen aber säet man im Anfang des May an denjenigen Ort, wo sie stehen bleiben können; bey trockener Witterung können sie alle das Begiessen wohl leiden.

34. Datura fastuosa, Lin. flore pleno.

(der prächtig blühende Stechapfel.)

Diese schöne Pflanze, so eine grose gefüllte weiß und blaue Blume hat, wird im Märzen in kleine Scherben gesäet, welche in ein warmes Mistbett eingegraben werden; wann die Pflanze etwas erwachsen, pflanzt man sie in kleine Scherben, welche man abermalen in ein Mistbett eingräbt, allwo sie bleiben bis gegen Johannis hin, da man dann solche mit dem ganzen Ballen in etwas grösere Scherben setzen, und in die freye Luft stellen kan; wann sie groß sind und blühen, muß man sie öfters und viel begiessen. Die ersten Blumen, wo gemeiniglich drey in einander stecken, bringen keinen Saamen, wohl aber die nachfolgenden, allwo meistens nur zwo Blumen eine in der andern sich befinden. Es gibt eine einfache von dieser Sorte, die man aber nur in botanischen Gärten

einer

einer Achtung würdiget, und in Krautgärten, und auf altem Schutt häuffig wild wächst.

35. Delphinium Ajacis, Lin.
(Rittersporn.)

Es gibt von dieser Pflanze zwo Sorten, die ihren Unterschied beständig behalten: die eine macht ganz und gar keine Aeste, blühet früh und ist bald vorbey; die andere wird weit gröser, macht viele Seitenäste, blühet später, macht aber fort bis der Frost eintritt; von beeden gibt es gefüllte (die einfachen achtet man nicht) und gar schöne Farben von vielerley roth, vielerley blau, weisse, allerley bunte. Man säet sie theils im September, theils im April dahin wo sie bleiben sollen, indem sie das Versetzen nicht wohl vertragen.

36. Dolichos Lablab, Lin.
(die Lablab-Bohne.)

Wird im Märzen oder April in das Mistbett gelegt, und hernach im Mayen in das Freye verpflanzet. Sie schicket sich gut zur Bekleidung.

37. Gomphrena globosa, Lin.
(der Kugel-Amaranth.)
Amaranthus globosus, vulgo.

Hievon gibt es rothe, weisse und bunte. Man säet sie im Monat März in ein warmes

wohl mit Fenstern verwahrtes Mistbett, oder auch in Töpfe, die in einer warmen Stube hinter den Fenstern gestellt werden, und verpflanzt solche im May in Scherben oder im Junius in einen guten Boden und warme Lage ins freye Land, wo sie übrigens wie der Amaranthus cristatus tricolor, oder dergleichen behandelt werden. Der Saame, welcher klein ist, und glänzend schwarz sieht, muß aus seiner wollichten Einfassung entledigt werden. Mit dieser gesäet, geht er nie oder selten auf.

38. Gossypium herbaceum, Lin.
(die krautartige Baumwolle.)

Wird im Märzen in Scherben gesäet, zu den Ananassen gestellt, und hernach in der Mitte des Julius in freyen Garten gebracht; es macht eine schöne Blume, und die Menge guter Baumwolle.

39. Helianthus annuus, Lin.
(die hohe Sonnenblume.)
und
40. Helianthus nanus, Helianthus indicus? Lin.
(die Zwerg-Sonnenblume.)

Beyde werden im April in ein Mistbett oder warme Rabatte gesäet, und nach Belieben verpflanzt;

pflanzt; die erste erfordert vielen Platz, und gehört in grose Gärten: die zweyte aber läßt sich überall anbringen.

41. Hibiscus trionum, Lin.

(Wetter-Röslein.)

Macht blaßgelbe Blumen, welche ein schwärzlichtes Auge haben. Man säet es im April in freyen Boden, wo man es stehen lassen oder verpflanzen kan.

42. Iberis umbellata, Lin.

(Bauern-Senf.)

Es gibt purpurroth- und weissen. Sie werden im April gesäet.

43. Impatiens balsamina, Lin.

(die Balsamine, Springkörner.)

Von dieser beliebten Blume gibt es gar viele Farben, von roth, blau, purpurroth, hoch- und blaßroth, nebst allen von diesen Farben und den weissen gemischte, gefüllte und einfache, welche alle ein prächtiges Ansehen machen. Der Saamen muß von den gefüllten gesammlet werden, wenn man wieder gefüllte haben will. Man säet sie im April in ein temperirtes Mistbett, und zu

Ende des May verpflanzt man sie in Scherben oder in das freye Land; sie wollen ein gutes Erdreich haben, und wann sie einmal blühen, bey trockener Witterung viel begossen seyn.

44. Ipomœa coccinea, Lin.

(die kleine rothe Winde.)

Macht schöne rothe Blumen, und wird wie der Convolvulus purpureus behandelt.

45. Ipomœa Quamoclit, Lin.

(die gefiederte rothe Winde.)

Eine schöne Pflanze! Man säet sie in Scherben, und behandelt solche wie den Lotus Jacobæus; in kalten nassen Jahren muß solche nahe am Fenster im Gewächshause bleiben, und durch eine mit Fleiß zerbrochene Scheibe etwas Luft haben, ausser diesem kommt solche nicht fort. Eine jede Pflanze soll in einen eigenen Topf gepflanzt, und ihr ein Stock, an dem sie hinauf steigen, und sich an ihm umschlingen kann, beygesteckt werden.

46. Lathyrus sativus, Lin.

(Spanische Wicken.)

47. La-

47. Lathyrus odoratus, Lin.
(Wohlriechende Spanische Wicken.)

48. Lathyrus Tingitanus, Lin.
(die grose rothe Spanische Wicke.)

Alle diese Pflanzen werden am besten im April dahin gesäet, wo sie bleiben sollen.

49. Lavatera trimestris, Lin.
(Sommer-Pappelrosen.)

Hievon gibt es rosenrothe und weisse. Man säet sie im April in ein Mistbett oder warme Rabatte, und läßt solche stehen, oder versetzt sie.

50. Lotus rosea, arabicus? Lin.
(Aegyptischer Steinklee.)

51. Lotus tetragonolobus, Lin.
(Spargel-Erbsen.)

Blühen beede roth. Man säet sie im April in ein Mistbett oder warme Rabatte.

52. Lotus Jacobæus, Lin.
(Steinklee, von St. Jacobs-Insul.)

Hat schwärzlichte rothe Blumen, welche ein schönes Ansehen machen. Die Pflanzen werden

im April in ein temperirtes Mistbett gesäet, und wie die Colutea frutescens behandelt.

53. Lupinus albus, Lin.
(die weisse Wolfs-Bohne.)

54. Lupinus varius, Lin.
(die blaue und rothe Wolfs-Bohne.)

55. Lupinus angustifolius, Lin.
(die kleine blaue Wolfs-Bohne.)

56. Lupinus luteus, Lin.
(die gelbe Wolfsbohne.)

Alle Lupinen werden zu Ausgang des Aprils dahin gesteckt, wo sie bleiben sollen, indem sie das Versezen nicht vertragen wollen. Sie lieben einen starken feuchten Boden, die gelbe hat einen sehr angenehmen Geruch, und ist vorzüglich schätzbar.

57. Martinia annua, Lin.
(der Elephanten-Rüsel.)

Macht weißröthlichte Blumen, wird im Märzen in kleine Scherben gesäet, und hernach wieder in Scherben verpflanzt, bis gegen Johannis aber beständig im Mistbette gehalten; bis dahin kan man sie hernach der freyen Luft aussetzen,

sie will eine warme Lage haben, und wann sie einmal blühet, viel begossen seyn.

58. Medicago polymorpha, Lin.

59. Medicago polymorpha orbicularis.

60. Medicago polymorpha scutellata.

Diese Schneckenklee werden aus Curiosität gezogen, und am besten im April dahin gesäet, wo sie bleiben sollen. Nr. 59. und 60. sind Spielarten.

61. Mesembryanthemum crystallinum, Lin.
(das Eißkraut.)

Man ziehet diese Pflanze nicht wegen der Schönheit ihrer Blumen, als welche weiß sind, und eben nicht viel bedeuten, sondern aus Curiosität, weil die Pflanzen-Blätter mit glänzenden weissen Bläßchen, mit Eißtropfen überdeckt sind. Sie wird zu Anfang des May in kleine Töpfe gesäet, und bis in Junius in einem Mistbette gehalten, hernach muß man sie der freyen Luft, niemalen aber den zu vielen Regen, aussetzen. Sie will eine starke mit Sand vermengte Erde haben, und sparsam begossen seyn.

62. Mimosa pudica, Lin.

(das Fühlkraut.)

Diese Pflanze bleibt in einem guten warmen Glashaus und in einer warmen Stube auch über Winter; da sie aber das erste Jahr blühet, und zeitigen Saamen bringt, so gehört sie auch hieher. Doch trägt sie eher Saamen im zweyten Sommer, daher diejenige wol thun, die solchen selbst erziehen wollen, wenn sie ihre Pflanzen über den Winter zu erhalten suchen, welches in einer warmen Stube nicht schwer hält. Nur muß man sie bey strenger Kälte nicht am Fenster lassen, sondern sie besonders zur Nachtzeit dem Ofen näher bringen.

Sie wird am besten gezogen, wenn man den Saamen in kleine Töpfe säet, und einzeln so darinn stehen läßt, denn durch das Verpflanzen verlieret man allemal Zeit, welche man bey dieser Pflanze niemals übrig hat, wenn der Saamen reif werden soll. Diese Töpfe werden in einem warmen Mistbett unter Fenster gehalten, und ihnen bey warmer Witterung viel Luft gegeben: wann das Bett kalt ist, müssen solche in ein anders warmes eingegraben werden, oder man muß das alte mit frischem Dung erneuern. Man begießt die bereits erstarkte Pflanze fleissig, und

bringt

sie in der Mitte des Julius unter freyen Himmel, an einen warmen vor Winden gesicherten Ort, alwo sie stehen bleiben kan bis in die Mitte des Septembers, wo man sie hernach in eine Stube oder warmes Glashaus bringt, bis der Saame vollends reif wird, welches bis gegen Weihnachten hin bey allen geschehen seyn wird.

Die Eigenschaft dieser Pflanze, nämlich daß sie beym Berühren zusammenfährt, ist von verschiedenen Naturkundigern verschieden erklärt worden. Ich glaube, daß die wahre Ursache davon noch ganz und gar verborgen ist; solches aus der Electricität zu erklären, wie einige gethan, ist zwar gleich geschehen, aber eben so bald auch wieder verworfen. Denn geschweige, daß die Pflanze, indem sie berührt wird, nicht isolirt ist, so sehe ich nicht ein, wie man ihr die electrische Kraft gänzlich auf einmal rauben kan, welche ja aus der Erde einen beständigen Zufluß hat; so fährt sie ja auch zusammen, wenn sie von trockenem Glas, Siegel-Lack, und dergleichen für sich electrischen Körpern berührt wird. Ich habe eine solche Pflanze aufs sorgfältigste, nachdem ich sie habe recht austrocknen lassen, in ein gläsern Gefäß gepflanzt, in einer trockenen und so viel möglich reinen Luft isolirt, um ihr dardurch alle Communication mit Zuleitern zu benehmen; sie hat sich aber wieder

eben

eben so bald, als in ihrem natürlichen Zustande, aufgerichtet, ungeachtet sie mehr als hundertmal berührt worden. Die Beweglichkeit der Blätter dieser Pflanze steckt in dem Knoten des Blätterstiels, der bey der geringsten Berührung die bekannte Bewegung verursacht.

63. Mimosa Pernambuca, Lin.

(das unbewegliche Fühlkraut.)

Auch dieses bleibt im warmen Glashaus über Winter, und man kan solches viele Jahre erhalten: ich führe aber solches hier an, weil wenige von meinen Lesern sich mit dieser Ueberwinterung abgeben werden, da solches das erste Jahr blühet, und insgemein unter den andern gezogen wird, um den bekannten Scherz vollkommener zu machen. Sie wird wie die bewegliche Mimosa behandelt.

64. Mirabilis Jalappa, Lin.

(Wunderblume, die falsche Jalapa.)

65. Mirabilis dichotoma, Lin.

(die zweytheilige Jalappe.)

66. Mirabilis longiflora, Lin.

(die riechende langröhrige Wunderblume.)

Von der ersten gibt es weisse, rothe, gelbe, bunte, bisweilen auf verschiedenen, bisweilen auf einer

einer Pflanze. Die zweyte ist roth, und die dritte ist weiß, und innen violet. Sie werden im Märzen in ein Mistbett gesäet, man kann auch die Wurzeln viele Jahre conserviren.

67. Momordica Luffa, Lin.
(Zeylonische Netz-Kukumern.)

68. Momordica Charantia, Lin.
(der grose Balsam-Apfel.)

Die Momordica Balsamina ist bey den Arzneygewächsen im Küchengarten beschrieben, und eben so werden diese behandelt.

69. Nigella Damascena, Lin.
(der Schwarzkümmel.)
(Grethle im Busch, vulgo.)

70. Nigella orientalis, Lin.
(der gelbblühende Schwarzkümmel.)

Werden am besten im April dahin gesäet, wo sie bleiben können.

71. Nolana prostrata, Lin.
(der peruvianische Nachtschatten.)

Blühet bläulicht, und kriecht auf der Erde fort; wird wie das Melongena behandelt.

72. Ocymum Basilicum, Lin.

maculatum.

(fleckigte Basilien.)

73. Ocymum minimum, Lin.

(die feinblätterige Basil en.)

Das gemeine Basilicum gehört in Küchengärten, und ist unter den Gewürzkräutern daselbst beschrieben, und eben so werden auch diese behandelt.

74. Papaver somniferum, Lin.

(der Oelmagen.)

75. Papaver nudicaule, Lin.

(der gelbblühende Mohn. Der Oelmagen mit ganzen breiten Blumenblättern.)

Dieser ist eine zweyjährige Pflanze. Die Blumen haben einen angenehmen Geruch.

76. Papaver Rhœas, Lin.

(der kleine Oelmagen, Klapperrose.)

Es gibt von der ersten und dritten Sorte Oelmagen unzählige Varietäten, man achtet aber nur diejenigen, welche recht schön gefüllt und bunt sind, die einfachen wirft man hingegen, so

bald

bald sie sich zeigen, heraus. Sie leiden alle das Verpflanzen nicht, und müssen daher ganz dünne im Märzen an den Ort gesäet werden, wo sie stehen bleiben können; wann sie aufgegangen, muß man sie verdünnen, und die überflüssigen ausraufen, so daß jede Pflanze bey 2 Quadratzoll Raum behält, ausser diesem wachsen solche schwach daher, und die Flor ist bald vorbey. Die gelbblühende läßt sich bey guter Wartung versetzen.

77. Pentapetes phœnicea, Lin.

(das Indianische Mottenkraut.)

Blühet gar schön braun hochroth, muß im April in Töpfe gesäet, und wie die Datura behandelt werden.

78. Polygonum Orientale, Lin.

(der Orientalische Wasserpfeffer.)

Blühet roth und wird sehr hoch. Man säet solchen im October oder November in das freye land.

79. Reseda odorata, Lin.

(das wohlriechende Harnkraut.)

Man zieht solche wegen dem herrlichen Geruch ihrer Blüthe, und säet sie im April dahin,

wo sie bleiben sollen. Sie können doch auch das Verpflanzen ertragen.

80. Ricinus communis, Lin.

(der gemeine Wunderbaum.)

81. Ricinus totus ruber, Var.

(der rothe Wunderbaum.)

Diese zwo Sorten bleiben beständig, und verändern sich niemals. Man säet sie im Märzen in ein warmes Mistbett, und verpflanzt gegen Ende des May solche dahin, wo sie bleiben sollen. Sie wollen warm und viel Wasser haben.

82. Scabiosa stellata, Lin.

(Stern-Scabiosen.)

83. Scabiosa atropurpurea, Lin.

(braunrothe Scabiosen, Apostemkraut.)

Von der letzten Sorte gibt es gar vielerley Farben, von roth, bläulicht weiß, allerley bunte, und dergleichen. Sie werden beede im Märzen in ein Mistbett gesäet, und nach erhaltener Grösse verpflanzt.

84. Scorpiurus vermiculata, Lin.

(Raupenklee.)

Wird wie der Schneckenklee behandelt.

85. Senecio elegans, Lin.

(Jacobs-Blume.)

Macht rothe, bisweilen auch weisse Blumen, wird im April in ein Mistbett gesäet, und hernach verpflanzt.

86. Silene Muscipula, Lin.

(der Mückenfang.)

Es gibt mit rothen, fleischfarben, und weissen Blumen. Sie werden am besten im April dahin gesäet, wo sie bleiben sollen.

87. Silene quinque vulnera, Lin.

(das kleine Sommer-Jehovah-Blümlein.)

Macht recht schöne bunte Blümlein, und wird wie vorhergehende behandelt.

88. Solanum Melongena, Lin.

(Tollapfel.)

Man pflanzt dieses Gewächs wegen seiner artigen Früchte, wovon es ganz weisse, röthlichte,

und violette gibt, wovon besonders die weissen den natürlichen Hühner-Eyern vollkommen gleichen. Sie müssen im Märzen in ein warmes Mistbett gesäet, und nach erhaltener Grösse in Scherben verpflanzt, und abermalen in ein Mistbett eingegraben werden, bis gegen Johannis stellt man sie an die freye Luft, oder setzt solche mit Ballen in freyen Boden. Sie wollen warm und viel Wasser haben.

89. Solanum Lycopersicon, Lin.

(Liebes-Apfel)

Diese Früchten, so wie die vorhergehenden, werden von den Spaniern, Portugiesen, theils Italienern und Franzosen gegessen.

Es gibt von diesem Liebes-Apfel vielerley Spielarten, von roth und gelber Farbe, mit grosen und kleinen, ebenen und gefurchten Früchten. Sie werden im Märzen in ein Mistbett gesäet, und gegen Ende des May dahin verpflanzt, wo sie bleiben sollen.

90. Solanum Indicum, Lin.

(der Indianische Nachtschatten.)

Wird wie das nächstvorhergehende behandelt.

91. So-

91. Solanum quercifolium, Lin.
(der eichenblätterige Nachtschatten.)

92. Solanum Guineense, Mill. Bœrh.
(der Guineische schwarze Nachtschatten.)

93. Solanum mammosum, Lin.
(der Virginische Nachtschatten.)

Alle diese Nachtschatten werden wegen ihrer Früchte gezogen, welche theils roth, | gelb oder schwarz sind, und ein artiges Ansehen machen. Sie werden alle wie der Liebes-Apfel behandelt.

94. Tagetes erecta, Lin.
(die Sammetblume.)

Hievon gibt es folgende Varietäten:

1) Die grose schwefelgelbe, } mit ebenen
2) Die grose goldgelbe, } Blumenblättern.

3) Die grose schwefelgelbe, } mit geröhrten
4) Die grose goldgelbe, } Blumenblättern.

Man säet den Saamen im Märzen in ein Mistbett, oder zu Ende des Aprils in freyen Boden, und verpflanzt solche, wenn kein Reiffen mehr zu besorgen, dahin, wo sie bleiben sollen.

95. Tagetes Indicus medius, Mill.
(die Sammetblume mittlerer Größe.)
Wird wie die vorhergehende behandelt.

96. Tagetes patula, Lin.
(die kleine Sammetblume.)
Wird wie beyde vorhergehende behandelt.

97. Trifolium Gasconicum? forte T. rubens, Lin.
(Bergklee, Farouche.)

Macht eine lange grose hochrothe Blume, welche gar schön aussiehet, wenn sie aber schön blühen soll, muß solche im September gesäet werden; die jungen Pflanzen erfrieren nicht über den Winter, und blühen hernach im Frühjahr bald und viel schöner, als diejenigen, so man erst im Frühjahr säet.

98. Tropæolum majus, Lin. Nasturtium Indicum majus.
(die grose Indianische Kresse.)

99. Tropæolum minus, Lin. Nasturtium Indicum minus.
(die kleine Indianische Kresse.)

Es gibt mit gelben, rothen, und gelb und rothen Blumen; sie werden alle behandelt, wie sol-

solches in Küchengärten bey Beschreibung der Salatkräuter gelehret wird.

100 Turnera Ulmifolia, Lin.

(das Amerikanische gelbe Cristenröslein.)

Blühet schön gelb, und wird wie die Pentapetes behandelt.

101. Urtica pillulifera, Lin.

(die Römische Nessel.)

Wird aus Curiosität gezogen, und am besten dahin gesäet, wo es bleiben soll.

102. Verbena Aublecia, Jaq.

(das Chinesische Eisenkraut.)

Dieses wird sonsten fälschlich Valeriana Chinensis, der Chinesische Baldrian, von Osbek und Linne genannt.

Eine recht schöne rothblühende Pflanze, so in ein Mistbett gesäet, und hernach theils in Scherben, theils in freyen Boden verpflanzt wird; sie blühet auch das ganze Jahr.

103. Vinca rosea, Lin.

(das rosenfarb blühende Sinngrün.)

Eine schöne Pflanze, wird wie die Pentapetes behandelt.

104. Viola tricolor, Lin.

(Dreyfaltigkeits-Blümlein.)

Von diesen gibt es viele, die in Feldern und Gärten wild wachsen; es gibt aber eine gar grose von viererley Farben, und diese sollte in keinem Garten mangeln. Man säet den Saamen im September oder April dahin, wo er bleiben soll.

105. Xeranthemum annuum, Lin.

(die Papierblume.)

106. Xeranthemum inapertum, Var.

(kleine Papierblume.)

Werden im September und Frühjahr dahin gesäet, wo sie bleiben sollen, indem sie das Versetzen nicht wohl vertragen. Von der ersten Sorte gibt es blauröthlichte und weisse: die blauröthlichten nimmt man, wann sie kaum völlig aufgegangen, und tunkt sie ganz und zum theil in Scheidewasser, theils macht man nur Puncte oder Striche

che darauf, und erhält dadurch recht schön hochroth und bunte Blumen, welche so trocken gar lange dauern. Wenn man zwey- bis dreyerley Scheidewasser präparirt, indem man solches theils viel, theils wenig mit Küchensalz sättiget, so kann man vielerley Farben dieser Blume anbringen, und solche den Winter hindurch gar wohl in Bouqueter brauchen.

107. Zinnia multiflora, Lin.

(die Zinnie.)

Blühet roth und häufig.

108. Zinnia pauciflora, Lin.

(die gelbe Zinnie.)

Blühet blaßgelb und wenig. Es gibt aber auch eine goldgelbe, welche weder zuviel noch zu wenig blühet; überhaupt halte ich beede Zinnien nur für Varietäten, und dieses daher, weil eine sich in die andere bey mir ausgeartet, und eine dritte öfters, ja auch einmal eine vierte Varietät davon entstanden. Sie werden im April in ein Mistbett gesäet; und hernach im May verpflanzt; sie lieben eine etwas feuchte Lage, kommen aber sonsten gern fort.

Die:

Dieses wären nun die Sommergewächse, so wegen ihres Ansehens und besondern Eigenschaften verdienten in einem Garten gezogen zu werden; ich könnte zwar deren Anzahl noch vergrösern, meine Leser werden aber an diesen schon genug zu cultiviren haben, und wenn sie sich mit allen diesen beschäftigten, nicht über lange Weile, noch leeren Platz, klagen dürfen.

Viertes Capitel.

Von denjenigen Zwiebelgewächsen, welche im Freyen unsern Winter aushalten.

1. Allium Moly, Lin.
(das gelbe Moly.)

2. Allium magicum, Lin.
(das rothe Moly.)

3. Allium subhirsutum, Lin.
(das weisse Moly.)

Sie blühen im May und Junius. Man legt die Zwiebel im September und October, nimmt sie alle zwey Jahre im Julius heraus, und legt solche in oben angezeigter Zeit wieder ein;

sie

sie vermehren sich stark, und kommen in jedem Boden fort.

4. Amaryllis lutea, Lin.

(die Herbst-Narcisse.)

Blühet gelb im Herbst. Man leget sie im Julius und August 4 Zoll tief in die Erde; sie werden alle drey Jahre herausgenommen, zertheilet und, nachdem sie abgetrocknet, wieder frisch eingelegt. Sie kommen überall fort.

5. Bulbocodium vernum, Lin.

(die Frühlings-Zeitlosen.)

Blühet röthlich im Märzen und April, und werden wie obiges behandelt.

6. Colchicum autumnale, Lin.

(Wiesen-Zeitlosen.)

Von diesen gibt es folgende Abänderungen:

Die einfache mit purpurrothen Blumen, welche bey uns auf Wiesen wächst.

Die einfache weisse.

Die einfache bunte.

Die einfache weisse mit versilberten Blättern.

Die gefüllte purpurrothe.

Die gefüllte weisse.

Die gefüllte bunte.

Die vielblumigte.

7. Colchicum montanum, Lin.

(die Berg-Zeitlosen.)

Blühet purpurröthlicht im September.

8. Colchicum variegatum, Lin.

(die Chionensische oder bunte Zeitlosen.)

Blühet im Herbst mit bunten Blumen, so wie Fritillarien aussehen.

Alle diese Zeitlosen werden im Julius und August gepflanzt, auf die Art, wie man die Tulipanen legt; man läßt sie 2 bis 3 Jahre liegen, da sie sich dann stark vermehren.

9. Crocus sativus, Lin. seu officinalis.

(der wahre Safran.)

Blühet purpurröthlicht im September, die Zwiebel werden im Julius und August eingelegt und alle drey Jahre umgepflanzt.

10. Cro-

10. Crocus vernus, Var.

(der Frühlings-Safran.)

Von diesen giebt es viele Abarten, welche ein schönes Ansehen untereinander alle Frühjahr machen. Man legt die Zwiebel im September und October, sie werden übrigens wie obiger behandelt.

11. Crocus autumnalis, Var.

(der Herbst-Safran.)

Blühet purpurroth im September, und wird wie der Crocus officinalis behandelt.

Die erste Sorte ist der wahre Safran, so bey uns in den Kramläden theuer genug verkauft wird; wir könnten unser Geld im Lande behalten, und diese Waare in etwas unfruchtbaren Gegenden, wo nicht leicht etwas anders fortkommt, leichtlich selber pflanzen.

12. Erythronium Dens Canis, Lin.

(Hunds-Zahn.)

Von diesen gibt es purpurrothe, fleischfarbe und weisse; sie blühen im Märzen und April. Man legt sie 3 Zoll tief in die Erde im Julius, August oder September, und verpflanzt solche alle 3 Jahre. Sie müssen niemalen ausser der Erde blei-

ben, sondern sogleich wieder eingelegt werden: deswegen werden sie auch in Sand gelegt, wenn man sie verschickt.

13. Fritillaria Imperialis, Lin.

(die Kaiser-Krone)

Hievon gibt es verschiedene Varietäten:

Die Chinesische oder bunte.

Die kleine rothe.

Die grose rothe.

Die gefüllte rothe.

Die rothe mit plattem Stiel.

Die rothe mit Kronen auf Kronen.

Die rothe mit versilberten Blättern.

Die rothe mit vergulden Blättern.

Die gelbe.

Die gelbgefüllte.

Sie werden im Julius, August oder September verpflanzt, 8 bis 10 Zoll tief, man läßt sie drey Jahre stehen; sie müssen niemalen lang ausser der Erde bleiben, weil sie leicht austrocknen.

14. Fri-

14. Fritillaria Persica, Lin.

(die Persische Lilie.)

Blühet purpurroth im May, und wird wie nächstvorhergehende behandelt.

15. Fritillaria Meleagris, Lin.

(Kibitz-Eyer, Schachbrett-Blume.

Hiervon sind viele Varietäten bekannt, davon ich auch die gemeine in Würtemberg wild gefunden habe. Sie verdienen in allen Gärten einen Platz, werden 3 Zoll tief eingelegt, und wie obige behandelt.

16. Galanthus nivalis, Lin.

(Schneetröpflein)

Es gibt einfache und gefüllte weisse. Sie blühen im Märzen, selten im Hornung, und werden wie der Dens canis behandelt.

17. Gladiolus communis, Lin.

(der Schwertel.)

Es gibt rothe, weisse und fleischfarbe, und mehrere. Sie werden wie der Crocus behandelt.

18. Hyacinthus orientalis, Lin.
(die morgenländische Hyacinth.)

Von dieser allgemein wegen ihrer vorzüglichen Schönheit und herrlichen Geruchs beliebten Blume, gibt es bereits gegen tausend Varietäten, ohne die, welche noch alle Jahr aus Saamen erhalten werden, und es wird ein den Holländern sehr einträglicher Handel damit getrieben, durch alle Theile von Europa. Es gibt aber rothe, gefüllte, das Stück von 15. kr. bis 20 fl. Fleischfarbe und rosenrothe gefüllte, das Stück von 12 kr. bis auf 40 fl. Ganz weiß gefüllte; weiß mit gelben Herzen; weiß mit Roth und Incarnat; weiß mit Violet und purpur; weiß mit Rosen- und Fleischfarbe, von 10 kr. bis 50 fl. das Stück. Gelbe gefüllte, von 1 bis 80 fl. das Stück. Braun blaugefüllte, porcellainblau, Agath- und Gris-de Lin blaue, von 10 kr. bis 60 fl. das Stück. Von allen diesen Farben gibt es auch einfache.

Diese Zwiebel erfordern eine beständige Sorgfalt, wenn man sie nicht gar bald verlieren will: daher wird es nöthig seyn, auch meine dißfallsige Erfahrungen hier mitzutheilen. Man gräbt ein Land 2 Fuß tief aus, läßt solches mit Brettern einfassen, gleich einem Mistbett-Kasten, wer die

Kosten darauf wenden will. Man kann auch diese Hyazinthen-Beete ohne Bretter-Einfassung zurichten, füllet 6 Zoll hoch alt verfaultes Holz, Laub und Kühdung untereinander hinein; auf dieses wird 6 Zoll hoch gesiebte Erde gebracht, welche aus $\frac{2}{3}$ guter etwas leichter Küchengarten- und $\frac{1}{3}$ recht verfaulter Holz- und Laub-Erde bestehet; auf diese wird $\frac{1}{2}$ Zoll hoch reiner Flußsand gestreuet; alsdann werden die Zwiebel in Linien darauf gelegt, so daß eine von der andern 6 bis 10 Zoll auseinander komme. Diese Zwiebel werden abermalen mit reinem Flußsande bedeckt; nach diesem bedeckt man das ganze Land 8 bis 10 Zoll hoch mit einer etwas leichten mit Sand vermengten Erde, und macht es mit dem Rechen eben. Dieses wäre die Arbeit, so man im September, längstens October vorzunehmen hat.

Im November, wenn der starke Frost sich einstellet, manchmalen auch erst im December (je später solches geschehen kann, desto besser ist es) bedeckt man das ganze Land mit Erbsen- oder Wickenstroh, ungefähr 1 Fuß hoch ganz locker, und läßt es so liegen, bis im Frühjahr die Zwiebel aus der Erde heraustreiben; dann nimmt man es weg, lockert das Land mit der Hand oder einem Holz ein wenig auf, und säubert es, damit es fein abtrockne. Die Bedeckung über den Winter

mit Stroh ist überflüßig, weil eines Theils diese Zwiebel einige Kälte ausstehen können, andern Theils aber so tief in die Erde nach dieser Methode kommen, daß sie der Frost nicht leicht erreichen kann. Diese Methode des Tieflegens der Hyazinthen-Zwiebel ist wirklich gut, und ihrer Natur gemäß, da sie sich von selbst, wenn man sie nicht ausnimmt, immer und jährlich tiefer in den Boden zu versinken pflegen. Man hat überdiß den Vortheil davon, daß die Blumen groß und vollkommen werden, die Blumenstengel steif und hoch wachsen, auch die Zwiebeln mehr als bey dem seichtern Einlegen sich vergrössern.

Ich weiß zwar wohl, daß einige ihre Hyacinthen dick mit Moos oder Laub oder Dung bedecken, bisweilen auch noch mit Laden oben drüber kommen. Ich sehe aber auch, daß hierdurch die Luft zuviel von den Zwiebeln abgehalten wird, so daß bey gelindem Winter viele verschimmeln und verfaulen. Ich warne daher wohlmeynend meine Leser, dieses unüberlegte Verfahren nicht nachzumachen.

Im Frühjahr bedeckt man des Nachts, wann es zu frieren scheint, manchmalen auch bey sehr kalten Winden des Tags seine Hyacinthen mit Laden, oder von Raif, Latten und Tuch gemachten Bögen, nimmt aber solche bey guter Witterung

alle-

allemal hinweg. Wann die Flor anfängt herbeyzukommen und wirklich da ist, werden sie, bis sie vorüber ist, vor starkem Regen und zu heisser Sonne, gleichfalls durch obiges Mittel verwahret, und deswegen so oft es nöthig ist, auf- und zugedeckt.

Gegen die Mitte des Junius hin fangen die Blätter an gelblicht zu werden; da sieht man sich einen Tag aus, wann das Beet recht trocken ist, und nimmt die Zwiebel heraus, legt sie an einen recht lüftigen trockenen Ort, wo keine Sonne und Regen hin kann, dergestalt 2 Zoll tief, in eine sandigte Erde oder Flußsand, daß das Kraut herunter, und nicht gegen den Zwiebel hange. Wann das Kraut oder die Blätter abgedorrt, nimmt man die Zwiebel heraus, säubert sie subtil von allem Unrath, und verwahrt sie bis in den September an einem recht lüftigen trockenen Orte, da man dann sie wieder einlegt.

Wer Hyacinthen versenden oder kommen lassen will, muß solches niemals vor dem August thun: diese Zwiebel dünsten, nachdem solche aus der Erde genommen, stark aus; sperrt man also solche um diese Zeit in ihren eigenen Dunstkreis ein, so bekommen sie gleich einen Ansatz zur innerlichen Fäulniß, welche ihnen, wo nicht gleich im

ersten, doch gewiß im zweyten Jahre den Tod bringt.

Die Erziehung von Saamen gehet langsam, und lohnt bey uns der Mühe nicht, daher übergehe ich sie. Es gibt noch andere Sorten von Hyacinthen, die nicht so delicat, und doch auch einen Platz in Lustgärten werth sind: nämlich:

19. Hyacinthus non scriptus, Lin.

(die Englische blaue Hyacinthen.)

Hievon gibt es dunkelrothe, hellrothe, purpurrothe, fleischfarbe, blaue und weisse.

20. Hyacinthus cernuus, Lin.

(die Spanische Hyacinthen.)

Blühen roth.

21. Hyacinthus Muscari, Lin.

(die Muscat-Hyacinthen.)

Haben einen angenehmen Geruch, ausser diesem aber wenig Ansehen; es gibt kleine und grose, sie haben eine verblichene Eisenfarbe, so zum Theil gelb ist.

22. Hyacinthus monstrosus, Lin.

(die monströse Hyacinth.)

Macht blaue, bisweilen auch weisse Aehren.

23. Hya-

23. Hyacinthus botryoides, Lin.

(Trauben-Hyacinth.)

Macht blaue, auch weisse Träublein.

Alle diese Hyacinthen blühen im May. Man legt sie im September, und läßt solche 2 bis 3 Jahre liegen, sie sind sehr dauerhaft, und vermehren sich stark.

24. Iris persica, Lin.

(die kleine Persische Schwerdt-Lilie.

Man legt solche 3 Zoll tief im August oder September ein, und behandelt sie wie die Fritillarien.

25. Iris Xiphium, Lin.

Diese theilet sich ab in

Iris Anglica,

(die Englische Schwerdt-Lilie.)

und

26. Iris hispanica.

(die Spanische Schwerdt-Lilie.)

Es gibt von beeden gar viele und recht schöne Arten: sie vermehren sich stark. Man legt sie 6 Zoll tief, und nimmt solche nur alle 3

Jahre heraus. Sie kommen überall leichtlich fort.

27. Levcojum vernum, Lin.
(die frühe grose Schneetröpflein.)

Blühet weiß im Märzen.

28. Levcojum æstivum, Lin.
(die späte Schneeglöcklein.)

Blühen weiß im Junius und Julius. Man legt sie im August oder September, und behandelt sie übrigens wie das kleine Schneetröpflein.

29. Lilium candidum, Lin.
(die weisse Lilien.)

Von diesen gibt es ganz weisse einfache; ganz weisse einfache mit vergoldten Blättern; ganz weisse gefüllte; weisse mit purpurrothen Streifen und Puncten. Man legt sie im August und September, und läßt sie, ehe man solche wieder verpflanzet, drey Jahre liegen. Sie vermehren sich durch Nebenbrut in Menge.

30. Lilium bulbiferum, Lin.
(die grose Feuerlilie.)

Hievon gibt es: die breitblätterige grose rothe; die schmalblätterige kleine; die schmalblätterige

terige mit versilberten Blättern; die gefüllte, und noch einige andere gar wenig verschiedene. Sie werden wie die weisse Lilien behandelt, und vermehren sich durch ihre Nebenbruten häufig.

31. Lilium pomponium, Lin.

(der hochrothe Türkenbund.)

Es gibt hievon etliche Varietäten.

32. Lilium Chalcedonicum, Lin.

(der Persische hochrothe Türkenbund.)

Auch hievon gibt es etliche Spielarten.

33. Lilium Canadense, Lin.

(der Canadische schwarzgefleckte gelbe Türkenbund.)

Von diesen gibt es kleine und grose, welche beede verschiedene Sorten, und sehr schön sind.

34. Lilium Martagon, Lin.

(der gemeine Türkenbund.)

Von diesem gibt es viele Abänderungen, purpurroth mit und ohne Flecken, fleischfarbe, weisse, gefüllte purpurrothe, purpurrothe mit schwarzen Flekken, und dergleichen. Der ge-

meine gefleckte purpurröthe wächst auf den würtembergischen höchsten Bergen auf trockenem Grasboden und in den Wäldern, z. E. unserm sogenannten Bopser, wild. Alle diese Sorten und Varietäten von Türkenbund werden im August und September verpflanzt, und wie die weisse Lilien behandelt.

35. Narcissus poeticus, Lin.
(die weissen Narcissen.)

Von diesen gibt es einfache und gefüllte.

36. Narcissus Pseudo-Narcissus, Lin.
(die gelbe Narcissen.)

Von diesen gibt es verschiedene schöne Varietäten, nämlich:

Die incomparable Narcissen.

Die Orange Phœnix-Narcissen.

Die Narcissen von Sion.

Die grose Zwerg-Narcissen.

Die kleine Zwerg-Narcissen.

Die Tradescants Narcissen.

Die grose gefüllte Zwerg-Narcissen.

Die Trompet marin.

Die Primus stellatus, und noch andere mehr

37. Na

37. Narcissus Bulbocodium, Lin.

(die schmalblätterige Berg-Narcisse.)

Blühet gelb.

Alle diese Narcissen machen einem Garten in den Monaten März und April ein schönes Ansehen. Man legt sie im September und October, und verpflanzt sie alle 2 Jahre. Sie wollen einen guten starken Boden haben, und die weissen müssen feucht stehen, oder bey trockener Witterung begossen werden, wenn sie wohl blühen sollen.

38. Narcissus serotinus, Lin.

(die weisse Herbst-Narcisse.)

Wird im Julius und August verpflanzt, und wird wie obige behandelt.

39. Narcissus Jonquilla, Lin.

(die Jonquillen.)

Von diesen gibt es:

1. Kleine einfache,
2. Kleine gefüllte,
3. Grose einfache,
4. Grose gefüllte,

} gelbe.

5. Weis-

5. Weisse.

6. Vielblumigte spitzblätterige.

7. Vielblumigte rundblätterige.

Sie haben alle einen vortreflichen Geruch.

40 Narcissus Tazetta, Lin.

(die Tazetten, vielblumigte Narcissen.)

Von diesen gibt es bey 70 Arten, weisse, gold- und schwefelgelbe; weisse mit gelbem Kelch, und schwefelgelbe mit goldgelbem Kelch; es gibt auch ein paar Abänderungen mit gefüllten Blumen; sie sind alle schön, und haben einen angenehmen Geruch. Man macht ein Land, wie bey den Hyacinthen gelehrt worden, zurecht, und legt diese Jonquillen und Tazetten auf eben die Art ein; sie müssen des Winters mit Moos und kurzem Dung aus einem alten Mistbette stark und so bedeckt werden, daß kein Frost zu ihnen kommen kann. Wenn sie jedoch einen Fuß tief in Boden gelegt werden, wie die Hyacinthen: so haben sie keine weitere Bedeckung nöthig; doch schadet ihnen diese auch nicht, wenn man die Mühe darauf verwenden will. Sie blühen im Märzen und April, im Junius werden sie herausgenommen, und an einen trockenen lüftigen Ort gelegt, wann sie trocken, von allem Unrath gesäu-

bert,

bert, und so aufbehalten werden, bis in September oder October, da man sie einlegt. Wenn sie schön blühen sollen, müssen solche bey warmer trockener Witterung ebenfalls öfters begossen werden.

41. Ophris nidus avis, Lin.
(das gemeine Knabenkraut.)

42. Ophris cordata, Lin.
(das kleinste Knabenkraut.)

43. Ophris spiralis, Lin.
(das wohlriechende gewundne Knabenkraut.)

44. Ophris monorchis, Lin.
(das Bisem-Knabenkraut.)

45. Ophris insectifera, Lin.
(das Fliegen-Knabenkraut.)

46. Ophris adrachnitis, Orchis adrachnitis, Lob.
(das Bienen-Knabenkraut.)

47. Orchis mascula, Lin.
(die männliche Ragwurz.)

48. Or-

48. Orchis morio, Lin.
(die gemeine Ragwurz.)

49. Orchis bifolia, Lin.
(die Papilions-Ragwurz.)

Alle diese Sorten, und noch andere von Ophris und Orchis wachsen in unsern Landen in verschiedenen Gegenden wild, wo man solche sammeln und im August in Gärten setzen kann. Ich hatte einmal 34 Sorten beysammen, sie wollen einen etwas sandichten schlechten Boden, und dabey eine schattigte Lage haben. Man kann solche auch aus Saamen ziehen, wenn man mit ihnen wie mit den Aurikeln verfährt.

50. Ornithogalum Pyrenaicum, Lin.
(die Pyrenäische Feldzwiebel.)

51. Ornithogalum latifolium, Lin.
(die Alexandrinische Lilie.)

52. Ornithogalum Arabicum, Lin.
(die Arabische Feldzwiebel.)

Sie blühen alle weiß im May und Junius, und werden wie die Schneetröpflein behandelt.

53. Scil-

53. Scilla Lilio-Hyacinthus, Lin.
(die Hyacinth-Lilie.)

54. Scilla amœna, Lin.
(die Stern-Hyacinth.)

55. Scilla Italica, Lin.
(die Italienische Feldzwiebel.)

56. Scilla Lusitanica, Lin.
(die Spanische Feldzwiebel.)

Es gibt noch viele Sorten dieser Art, deren einige bey uns wild wachsen. Sie werden wie die Muscaten und dergleichen Hyacinthen behandelt.

57. Tulipa sylvestris, Lin.
(die nickende Tulipanen.)

Sie blühen gelb im Frühjahr.

58. Tulipa Breyniana, Lin.
(die Breynische Tulpe.)

59. Tulipa Gesneriana, Lin.
(die Tulipanen.)

Von dieser berühmten Blume, so eine rechte Pracht schöner Gärten ist, gibt es bereits über

tau-

tausend Abänderungen, und es werden noch alle Jahr mehr gezogen; man hat deren frühe und späte, Baquetten, Perroqueten, gefüllte, Bizarden mit weiß- und gelbem Grund, auch einfärbige. Sie sollen alle oben runde Blumenblätter haben, sonsten achtet man solche nicht groß; die ganz gelb und rothe werden von allen Kennern gänzlich ausgemustert; unter den frühen ist diejenige die erste, so man Duc von Toell, oder Duc Premier nennet, sie wird auch insgemein zum Treiben gebraucht, und schickt sich hierzu am besten, obwohlen sich noch viele darzu gebrauchen lassen. Die beste Behandlung der Tulipanenzwiebel ist diese: Wenn man sie auf die Art, wie oben bey den Hyacinthen gelehrt worden, einlegt, nur nicht so tief. Es ist genug, wenn sie drey Zoll tief mit Erde bedeckt sind, da sie von der Kälte nicht wohl Schaden nehmen. Sie haben des Winters keiner Bedeckung nöthig, und werden alle Jahr im Junius aus der Erde genommen, und an einem trockenen, lüftigen und von Mäusen gesicherten Orte, bis in September verwahret, da man solche wieder einlegt.

Fünf-

Fünftes Capitel.

Von einigen Blumengewächsen, mit Knollen- und Klauen-ähnlichen Wurzeln.

1. Anemone Coronaria.

(die Anemone, Windröslein.)

Von diesen Blumen gibt es gar viele Varietäten von recht schönen hochrothen, blauen, aschengrauen, weiß mit roth gestreiften, Carmosin und Purpurroth, Agath und Gris de Lin, schwarzblau und hellblau, Purpur- und Rosenfarb, ganz grüne und grüne mit weiß und roth gestreifte, auch nunmehr ins gelbe fallende. Ihre beste Behandlung ist, wenn man ein Beet, wie bey den Hyacinthen gelehrt worden, zurecht macht, und solche im Märzen 3 Zoll tief darein legt, bey trockener warmer Witterung sie öfters begiesset; im May und Junius werden sie blühen, und 14 Tage nach der Florzeit, wenn das Kraut dürre worden ist, kann man solche aus der Erde nehmen, und an einem trockenen lüftigen Ort verwahren.

Diejenigen, so viele dergleichen Wurzeln haben, legen auch welche im Herbst, und dann im Märzen, May und Julius, und erhalten dardurch zu verschiedenen Jahreszeiten, Floren

von dieser schönen Blume; man muß aber zu diesem Unternehmen viele Wurzeln haben, so daß man diejenigen, so verlohren gehen, nicht zu achten hat. Eine Lage, so nur des Vormittags die freye Sonne genieſſet, ist die vorzüglichste, weil sie besonders in den heissen Sommer-Monaten zuviele Sonne nicht lieben. Sie wollen eine fette mit zartem Flußsand vermischte Erde haben, die man ihnen geben muß, wenn man sie erhalten und vermehren will. Man solle sie nicht zu den Ranunkeln legen, die die Feuchtigkeit lieben; da im Gegentheil die Anemonen etwas trockener gehalten werden wollen. Und hierinn bestehet die Antipathie dieser zwey Gewächse, die in den älteren Gartenbüchern behauptet worden.

2. Ranunculus asiaticus.

(die Ranunkel, asiatischer Hahnenfuß.)

Von dieser beliebten Blume gibt es gar viele Spielarten von allerley Farben, gelb, orangefarb, granatroth, schwefelgelb und chameau, purpur und carmosin, agath, gris de lin und violet, rosen- und feuerroth, allerley bunte, roth und roth geflammte, und dergleichen.

Die Ranunkel erfordert einen fetten und fruchtbaren Boden. Man muß daher die Erde beson-

besonders dazu bereiten, wenn man ihr die Blumen abgewinnen will. Hiezu muß man wol verfaulten und ganz zur Erde vermoderten Kühdünger, der 2 bis 3 Jahre gelegen hat, und von Zeit zu Zeit umgegraben worden, nehmen, und zu zwey Theilen ein Drittel gute lockere Gartenerde setzen, auch etwas reinen und zarten Flußsand darunter mischen, alles aber durch ein Drathgitter werfen. Nachdem diese Erde zugericht ist, wird auf einem freyen Platz im Garten ein Beet, das durchaus nicht an einer Mauer liegen darf, 15 Zoll tief ausgegraben, und mit der bereiteten Erde wieder ausgefüllt, auch das Beth wohl geebnet. Auf diesem Beth werden zuerst nach der Gartenschnur der Länge nach Linien gezeichnet, und hierauf auch in die Queere, 3 Zoll von einander. Diese Linien durchschneiden sich, und bilden Quadrate; auf jeder Ecke nun wird mit einem Setzholz ein Loch zween völlige Zoll tief eingestochen, in jedes etwas zarten Sand gethan, die Wurzel auf den Sand gesetzt, und auf diese wieder etwas weniger Sand gestreut, und vollends ganz mit Erde zugedeckt. So wird fortgefahren, bis alle vorräthige Wurzeln eingelegt sind. Das Beet wird hierauf geebnet, uud ja nicht in der Mitte erhöhet, oder bauchig gemacht, wie es einige Gärtner zu thun pflegen. Dieß

würde den Nachtheil bringen, daß ein solches bauchiges Beth in der Mitte oder da, wo es erhöht ist, die Feuchtigkeit, die den Ranunkeln so nöthig ist, so bald verlieren würde. Von dem an muß ein Ranunkel-Beth, wenn nicht öftere Regen erfolgen, mit dem Sprützer oder Brause, fleissig begossen werden. Diejenige, welche über ihre Ranunkeln klagen, daß sie nur wenige Blumen von ihnen zu sehen bekommen, versehen es allein darinn, daß sie dieselben mit dem Begiessen versäumen. Diß muß auch selbst noch einige Zeit nach der Flor, und bis das Kraut abzusterben anfängt, fortgesetzt werden. Um das Beth immer etwas feucht zu erhalten, ist es eben gut, wenn die Ranunkeln eher eng als weitläuffig gepflanzt werden, damit es von dem Kraut ganz bedeckt werde. Man muß die Wurzeln so sehr zertheilen, als es möglich ist, denn je kleiner diese sind, desto eher blühen sie, und desto mehr Blumen hat man von ihnen zu erwarten. Da im Gegentheil grosse Wurzeln selten und nur dürftig blühen. Kleine aus Saamen gezogene Würzelchen, die nur 3 zarte Zähen gehabt, können im ersten Jahr 6. 8. und mehrere Blumen hervorbringen.

Die Ranunkel läßt sich auf eine leichte Art aus Saamen erziehen, der von den halbgefüllten

und

und einfach blühenden gesammlet wird. Ganz gefüllte sind unfruchtbar. Wenn die Saamenkolben reiff und gelb erscheinen: so werden sie abgeschnitten, doch so, daß von dem Stiel immer ein Stück 3-4 Zoll lang daran gelassen wird. Sie werden zusammengebunden und an einem schattichten doch lüftigen Ort in einer Stube oder Kammer aufgehängt, damit sie vollends abtrocknen und dürre werden. Hierauf verwahrt man diese Saamenkolben in einer Schachtel, an einem Ort, wo es weder zu warm noch zu kalt ist, bis ins Frühjahr, und bis zu dessen Aussaat, womit man sich nach der Beendigung des Winters richten muß. Je früher diese Saat vorgenommen werden kann, desto besser ist es; ja es geht auch an, daß der Ranunkel-Saamen zu Ende des Novembers ausgesäet werde. Doch ist die Saat im Februar und März sichrer. Man fülle zu dem Ende Kästchen, so groß als es der Vorrath des Saamens erfordert, mit zarter fetter, und mit zartem Flußsand etwas vermischter Erde, ebnet diese, und drückt sie mit der flachen Hand etwas feste, streuet den Saamen darauf, und bedeckt ihn kaum mit zarter Erde, die nur leicht aufgestreut werden darf, da er unter einer zu starken Bedeckung verdirbt. Das eingesäete Kästchen muß hierauf mit Moos, das jedoch nicht un-

telbar auf der Erde, sondern auf queer darüber gelegten Stäbchen liegen soll, dicht bedeckt werden, auf welches das öftere Begiessen geschehen muß, damit die dünne auf dem Saamen aufgestreute Erde noch der Saamen selbst weggeschwemmt werden kann. Dieses Mooß bleibt so lange liegen, bis der Saamen aufzugehen anfängt, worauf es abgehoben werden muß. Das Kästchen muß im Freyen an einen Ort gestellt werden, wo es nur einige Stunden Vormittags von der Sonne beschienen wird. Nur wenn die Pflanzen schon ziemlich erwachsen sind, darf man sie mehr Sonnenschein aussetzen. Alles Unkraut muß beym ersten Hervorschiessen vorsichtig, und daß kein Ranunkelpflänzlein mitgeht, ausgezogen werden. Mit Begiessen muß man fleissig seyn, und die Erde niemal ganz austrocknen lassen. Im Junius werden die Pflanzen dürre, da sie dann ausgenommen, und wie die ältere Wurzeln behandelt werden. Im Frühjahr werden die Würzelchen in ein auf oben beschriebene Art zugerichtetes Beet, nicht völlig so tief, wie die grössere Wurzeln eingelegt, und mit Begiessen und Ausziehen des Unkrauts fleissig besorgt. Die mehresten werden schon im ersten Jahr blühen, und die auf sie gewendete Mühe mit neuen Sorten, und vollkommenen Blumen wohl belohnen.

Sechs-

Sechstes Capitel.

Von einigen Zwiebel- Knollen- und dergleichen ähnlichen Gewächsen,

so in Scherben gepflanzt werden, um solche in das Gewächshaus zu bringen, weil ihnen unsere Winter zu kalt sind.

1. Aletris uvaria, Lin.

(die gelbe stinkende Runzelblume, insgemein Iris uvaria, oder die Aloe mit sehr langen dreyeckigten Blättern genannt.)

Blühet orangegelb im August oder September; sie liebt eine sandigte leichte Erde, und wird am besten um Johannis versetzt, welches alle zwey, höchstens drey Jahre, so wie bey allen nachfolgenden Pflanzen dieses Capitels, geschehen muß.

2. Alstrœmeria peregrina, Lin.

(die aufrecht stenglichte Alströmerie)

und

3. Alstrœmeria Ligta, Lin.

(die steigende Alströmerie.)

4. Alstrœmeria Salsilla. Lin.

(die sich windende Alströmerie.)

Die erste und die zwote sind sehr schöne Pflanzen mit bunten Blumen. Man verpflanzt sie im September, und bringt sie gleich obigen ins kalte Gewächshaus.

5. Amaryllis Atamasco, Lin.

(die Atamasco-Lilie.)

6. Amaryllis formosissima, Lin.

(die Jacobäe-Lilie, oder die prächtigste Amarylle.)

7. Amaryllis Sarnienſis.

(die Guernsey-Lilie.)

8. Amaryllis Bella-Donna, Lin.

(die Bella-Donna-Lilie.)

9. Amaryllis longifolia, Lin.

(die langblätterige Amarylle.)

10. Amaryllis ciliaris, guttata, Lin.

(die Scharlach-Amarylle.)

Alle diese Pflanzen machen prächtige Blumen, welche schön und besonders bey den Jacobä-

Lilien

Lilien über die maßen roth sind. Man setzt solche in Scherben, welche halb voll mit recht verfaultem Kühdung, und übrigens stark mit Sand vermengter Erde angefüllet sind, entweder im September oder Frühjahr, und bringt sie des Winters in ein etwas warmes Gewächshaus, wo sie sich stark vermehren und schön blühen. Wer aber dergleichen nicht hat, und doch diese schöne Blumen gerne haben möchte, der pflanzt solche im Frühjahr in Scherben, behält solche den Sommer über im Garten, nimmt sie im Herbst heraus, und legt sie des Winters über in seine Wohnstube, da sie so bleiben können, bis man sie hernach wieder einpflanzt. Sie haben keine gewisse Zeit im Blühen, sondern richten sich insgemein nach derjenigen Zeit, in welcher man sie trocken einpflanzet; wer viel dergleichen Zwiebel hat, kan es leichtlich dahin bringen, daß er zu allen Jahrszeiten diese herrliche Blumen floriren siehet.

Die Amaryllis formosissima, Bella-Donna, und wahrscheinlich die mehreste treiben ausser der Erde in einem warmen Gemach, worinn ihre Zwiebeln im Winter aufbewahrt werden, Blumenknöpfe hervor, da sie dann sogleich, wenn diese Knöpfe einen halben Zoll lang gewachsen sind, in einen Topf gepflanzt werden können, wor-

auf die prächtigen Blumen, die ein schnelles Wachsthum haben, bald erscheinen werden. Sie müssen vor jeder Kälte sorgfältig verwahret werden. Zwiebeln, die nicht auf diese Art schon im Winter blühen, können bis zu Ausgang des Mayen im Zimmer liegen bleiben, und dann in dem Garten in ein gewöhnliches Beet eingesetzt werden, wo noch einige blühen werden. Zu Ende des Septembers werden sie ausgehoben, und auf ein lüftiges Gemach gebracht, wo man das Laub absterben läßt. Man reiniget sie von anklebender Erde, schneidt Wurzeln und Laub ab, und bringt sie zur Winter-Verwahrung in ein warmes Zimmer. Eben so verfährt man auch mit denen, so in Töpfen gehalten worden. Wenn die Blume sich geöfnet hat: so darf die Pflanze nicht mehr begossen werden, wovon sie schnell verwelkt. Man muß daher den Topf, noch ehe sich die Blume entwickelt, hinlänglich begiessen.

11. Amomum Zinziber, Lin.

(der Ingwer.)

Blühet blau im September und October. Man verpflanzt sie im Frühjahr, stellt die Scherben in ein temperirtes mit Fenster bedecktes Mistbett, wo sie den ganzen Sommer bleiben, man muß ihnen aber bey warmer Witterung viel Luft geben,

geben, und das Beet, wann es kalt zu werden anfängt, mit frischem Dung erneuern. Des Winters stellt man die Scherben in das warme Glashaus oder eine Stube, und begiesset sie während dieser Zeit sehr wenig.

12. Antholiza Aethiopica, Lin.

(die Afrikanische gröste Meriane Steinblume.)

13. Antholiza ringens, Lin.

(Meriane oder Steinblume mit aufgesperrten Blumenlippen.)

und

14. Antholiza cunonia, Lin.

(die langscheidigte Meriane oder Steinblume.)

Diese Pflanzen werden im August oder September in eine etwas sandigte Erde gesetzt; man stellt sie des Winters in ein kaltes Gewächshaus, nicht weit von dem Fenster, daß sie genugsam Luft haben. Sie blühen gelb, auch röthlicht, insgemein im Frühjahr.

15. Arum Dracunculus, Lin.

(Schlangenbalg.)

Diese Wurzel legt man im Herbst ein', und verwahret sie des Winters vor dem Frost. Sie bleibet

bet in den nicht zu strengen Wintern im freyen Boden recht gut; wer also viel dergleichen Wurzeln hat, setzt nur eine in Scherben, und die übrigen 1 Fuß tief in das freye Land. Sie blühet im Junius und Julius dunkelpurpurroth, siehet recht curiös und schön aus, hat aber keinen zu angenehmen Geruch.

16. Calla Aethiopica, Lin.

(der Afrikanische Aaron.)

Blühet weiß im Frühjahr. Man setzt sie im August in Scherben, so mit leichter sandigter Erde angefüllet sind, und bringt sie in ein lüftiges Gewächshaus, wo man solche nicht gar weit von den Fenstern stellet.

17. Crinum Africanum, Lin.

(Afrikanische Affodill-Lilie, die blaue Tuberose.)

Sie blühet gar schön hellblau im September, October und November, und wird wie nächstvorhergehende behandelt.

18. Crinum Americanum, Lin.

(Amerikanische Affodill-Lilien.)

Von diesen gibt es kleine und grose; sie blühen weiß, und haben keine gewisse Zeit. Man

pflanzt solche im Frühjahr in grose Töpfe, auf die Art, wie bey der Amaryllis gelehrt worden, und bringt sie des Winters in eine Wohnstube oder das warme Glashaus.

19. Curcuma rotunda, Lin.

(die runde Gilbwurzel.)

20. Curcuma longa, Lin.

(die lange Gilbwurzel.)

Sie blühen blaßgelb und gelblichtroth im August und September. Man pflanzt sie in Töpfe mit leichter etwas sandigter Erde, stellt sie des Sommers in den Garten, des Winters aber in das warme Glashaus, und begießt solche im Julius und August stark, die übrige Jahrszeit aber sehr spar- und behutsam.

21. Fritillaria regia, Lin.

(die Königs-Krone.)

Blühet weiß im Frühjahr, und trägt eine Krone auf den Blumen. Sie kommt ursprünglich von dem Cap de bonne Esperance, und wird behandelt wie die Aletris uvaria.

22. Gla-

22. Gladiolus Africanus flore luteo, Mill.

(der gelbe Afrikanische Schwertel.)

Blühet gelb, und wird wie die Antholiza behandelt. Der Verfasser hat noch zwölf Sorten gehabt, so alle vom Cap de bonne Esperance herkommen, sie erfordern aber noch eine genauere Untersuchung ihres Characters, ehe solche beschrieben werden.

23. Gloriosa superba, Lin.

(die Pracht-Lilie.)

Blühet feuerroth im Junius und Julius. Diese schöne Pflanze wird in den warmen Sommer-Monaten im Garten, des Winters aber im warmen Glashause gehalten. Am besten wird solche durch Saamen fortgepflanzt, welchen solche reichlich bringet.

25. Hæmanthus coccineus, Lin.

(Blut-Blume.)

24. Hæmanthus puniceus, Lin.

(die Capische Tulpe.)

Wird wie das Crinum Americanum behandelt. Sie blühen roth in den Monaten September und October.

26. Iris tuberosa, Lin.

(die Hermodattel.)

Ein artiges Gewächs, so wie die Antholiza behandelt wird; es hat viereckigte Blätter und grüne Blumen.

27. Iris fœtidissima, Lin.

(die stinkende Schwerdt-Lilie.)

Die gemeine bleibt etwas bedeckt im freyen Lande; es gibt aber eine mit weiß eingefaßten Blättern, welche in Scherben gehalten, und des Winters in das kalte Gewächshaus gebracht wird.

28. Ixia bulbifera, Lin.

(der bollentragende Schwertel.)

29. Ixia crocata, Lin.

(die safrangelbe Ixie.)

Blühen im Frühjahr. Es gibt viele Sorten von diesem Gewächs, und noch mehr Varietäten von allerley Farben; es gilt aber auch hier, was bey dem Gladiolus Africanus gesagt worden. Sie werden alle wie die Antholiza behandelt.

30. Kæm-

30. Kæmpferia Galanga, Lin.

(die Kämpferie.)

Blühet weiß mit einem blauen Auge, im Julius und August. Sie wird wie der Ingwer behandelt.

31. Pancratium maritimum, Lin.

(die spanische Meer-Narcisse.)

32. Pancratium Carolinianum, Lin.

(die Carolinische Meer-Narcisse.)

33. Pancratium Illyricum, Lin.

(die Sclavonische Meer-Narcisse.)

Blühen weiß, und haben keine gewisse Zeit. Sie werden wie die Fritillaria regia behandelt.

34. Polianthes tuberosa, Lin.

(die Tuberosen.)

Es gibt dreyerley Varietäten dieser wohlriechenden Blume, nämlich die einfache; die einfache mit bunten Blättern; die gefüllte. Sie sind alle weiß, und blühen im Julius, August, September und October, nachdem man die Wurzeln früh oder spät in das freye Land oder ein temperirtes Mistbeet einlegt. Man legt die Zwie-

bel

bel dieses Gewächses im Märzen in ein temperir-tes Mistbett, im April in Scherben, oder im May in das freye Land; oder welches noch bes-ser, man theilt seinen Zwiebelvorrath in 3 Thei-le, und legt in jedem angezeigten Monat $\frac{1}{3}$ da-von, um beständig im Sommer und Herbst Flor zu haben; Im Anfang werden sie wenig, wann sie aber einmal Blätter haben, stark begossen; Vor einbrechendem Frost werden sie herausgenom-men, und in einem warmen Ort den Winter über verwahret. Diese Zwiebeln, so allemal auf einem Knollen sitzen, vermehren sich, gehörig be-handelt, sehr stark; da aber die grosen nur ein-mal, und hernach nimmer wieder, die kleinen aber bey uns langsam blühen, so gibt man sich mit deren Fortpflanzung nicht ab, sondern kauft sich alle Jahr frische tragbare Zwiebeln, weil solche sehr wohlfeil sind.

35. Wachendorfia Thyrsiflora, Lin.

(die Blumenstraustragende Wachendorfie.)

Blühet gelb im Frühjahr, und wird wie die Ixia behandelt. Es könnten noch viele dergleichen Zwiebelgewächse beschrieben werden, es seye aber genug an diesen.

Siebentes Capitel.

Scherbengewächse, und derselben Cultur.

Da ich bey den wenigsten meiner Leser ein Glashaus voraus setzen darf, so werde ich hier nur ganz kurz seyn.

1. Acanthus mollis, Lin.

(der Italienische Bärenklau.)

Macht eine blaue Blume insgemein im Julius oder August, braucht einen grosen Scherben, des Sommers viel Wasser, und muß nur vor dem strengen Frost verwahret werden. Sie vermehret sich durch Zertheilung.

2. Agave Americana, Lin.

(die Amerikanische Aloe.)

Von dieser gibt es mit ganz grünen und gelb eingefaßten Blättern. Sie blühet grünlichtgelb im Sommer, und macht auf einmal etlich hundert bis tausend Blumen.

3. Agave Vera Crux, Mill.

(die Aloe aus Vera Crux.)

Wird wie die vorhergehende behandelt. Sie wird wie der Pomeranzenbaum gewartet, braucht aber des Winters wenig Wasser.

4. Ale-

4. Aletris Hyacinthoides Guinensis, Lin.
(die Guineische Aloe.)

5. Aletris Hyacinthoides Zeylanica, Lin.
(die Zeylonische Aloe.)

Sind nach Linne zwo Abänderungen.

6. Aloe perfoliata vera, Lin.
(die wahre Aloe.)

7. Aloe variegata, Lin.
(die Rebhüner-Brust-Aloe.)

8. Aloe arborescens, Mill.
(die baumartige Aloe.)

9. Aloe margaritifera, Lin.
(die Perlen-Aloe.)

10. Aloe arachnoidea, Lin.
(die Spinneweb-Aloe.)

11. Aloe ferox, Mill.
(die wilde Aloe.)

12. Aloe verrucosa, Mill.
(die Warzen-Aloe.)

Es gibt von diesen Aloen etlich 60. theils wirkliche Sorten, theils Varietäten; die hier benamsten

namsten aber verdienen in einer kleinen Pflanzen-Sammlung wegen ihrem besondern Ansehen vorzüglich einen Platz. Sie wollen eine sandigte leichte Erde haben, und des Winters wenig begossen seyn; man stellt sie im Julius und August in Garten, hält sie aber die übrige Jahrszeit in einem warmen Glashause; wer dieses nicht hat, kann alle (die Guineische und Zeylonische ausgenommen) in einem jeden Gewächshaus oder Stube, und den ganzen Sommer im Garten halten, man muß aber solche des Winters gar nicht, und in den Frühlings- und Herbstmonaten nur sehr sparsam begiessen.

13. Bromelia Ananas ovata, Lin.

(die länglicht runde Ananas.)

14. Ananas glabra.

(die glattblätterige Ananas.)

15. Ananas pyramidalis, Mill.

(die zuckerhutförmige Ananas.)

Der Ritter Linne rechnet die Ananas zur Bromelia. Es gibt von dieser herrlichen Frucht gar viele Varietäten, welche theils recht gut, theils aber sehr mittelmäsig sind; die obige benamste hat ein schönes gelbes Fleisch, und wird

von

von Kennern bewundert. So viel Wesens man von der Cultur dieser Pflanze gemacht hat, so leicht ist sie zu erziehen. Man macht ein Mistbeet von Pferdedung, welches oben mit Gerberloh bedeckt, oder von lauter Gerberlohe, oder Sägspänen, und unterhält dieses beständig warm, indem man, wann es erkalten will, sogleich wieder frische dergleichen Sachen beymischt; ist es aber anfänglich zu heiß, so stellt man die Scherben nur oben darauf, oder macht Löcher darein, daß die gröste Hitze wegdünsten kann. Auf diesem Mistbeet müssen beständig Fenster gehalten werden, man muß aber solche bey heisser Witterung aufstellen, daß das Beet frische Luft bekomme, und man nicht vermittelst der faulen Luft, die dieser Pflanze gewöhnliche Insekten herbeylockt. Nun füllt man Töpfe zur Hälfte mit Schaafdung und Kammspänen, zur übrigen Hälfte aber mit der bey den Hyacinthen angezeigten Erde an, legt ein wenig Sand oben darauf, setzt seine von allen zasichten Wurzeln entblößte, und unten etwas frisch angeschnittene, und wieder etwas abgetrocknete Pflanzen hinein, druckt sie fest an, steckt 3 Pfähle um die Pflanze herum, bindet solche oben zusammen, daß die Pflanze in der Mitte frey darzwischen stehe, und stellt die Scherben anfänglich auf das Mistbeet, wann es die gröste Hitze ver-

lehren, gräbt man die Scherben zur Hälfte, und wann es anfängt nur lau zu werden, ganz ein. Die Ananas werden, so lange sie keine Wurzeln machen, gar nicht, wann sich aber dergleichen zeigen, nur wenig, haben sie aber einmal die Scherben vollgewurzelt, stark und oft begossen. Es schadet ihnen nicht, wann das Herz oft voll Wasser ist, sondern es erhält sie gesund, wenn man nur dieses Wasser, ehe es in die Fäulung geht, oft auslauffen läßt, und das Beet beständig warm hält. Im October werden solche in das warme Gewächshaus, oder eine Wohnstube gebracht, und des Winters bisweilen begossen. Auf diese Art behandelt, vermehren sie sich durch Nebenpflanzen sehr stark, auch setzt man die Kronen, so oben auf der Frucht sitzen, ein, wie oben gelehrt worden.

16. Asclepias Curassavica.

(die giftige Amerikanische Schwalbenwurz.)

Macht gar schöne gelblicht-rothe Blumen, wird sowohl durch Saamen als Zertheilung leichtlich vermehrt. Sie kommt des Sommers in Garten, des Winters aber in das warme Gewächshaus. Diese Pflanze blühet, aus Saamen gezogen, gleich das erste Jahr, und kan also von denjenigen,

jenigen, welche keine Gelegenheit zum Ueberwintern haben, als ein Sommergewächs gezogen, und wie die Colutea Aethiopica behandelt werden.

17. Citrus Aurantium acri.
(die saure Pomeranze.)

18. Aurantium Sinense, Lin.
(die süsse Pomeranze.)

19. Citrus decumana, Lin.
(die Pompelnuß.)

Die Pomeranzen- und Citronenbäume sind sehr nahe verwandt, daß solche, wenn eine Sorte auf die andere oculirt wird, einander gar gern annehmen; ja wenn man die verschiedene Früchten genau betrachtet, so findet man etliche, die einen wegen der Anordnung zweifelhaft machten, wenn man blos bey den Früchten und Hermaphroditblüthen stehen bliebe. Die Früchten gehen in Schattirungen gleichsam in einander über, und nirgends spielt die Natur mehr als hier.

Es gibt von den Pomeranzen gar viele, und vielleicht so viele Varietäten, als Aepfel und Birn, und man erhält dergleichen noch alle Jahr aus Saamen.

Sie theilen sich aber ab:

1) In ganz süsse Pomeranzen, wovon die Aranzo Granato, Pomo da Sina, und Aranzo da Portugallo die vornehmsten sind.

2) In Pomeranzen, woran die Schagle bitter, das Inwendige aber süß ist, z. E. die Aranzo incanellato, Aranzo Turco und dergleichen.

3) In ganz bittere Pomeranzen, wovon die Pompelmoes und Aranzo gigante verrucoso die grösesten, die Aranzo nanino da China aber die kleinste ist. Zwischen diesen gibt es, wie schon gesagt, bald unzählige Varietäten.

Die Cultur dieser Bäume hat so gar viele Schwierigkeit. Da sie unser kaltes Clima nicht ertragen, und über den Winter, und noch im Frühjahr in Glashäusern oder andern Gemächern, wohin keine Kälte dringen kann, verwahrt, und folglich in Kübeln, grossen Töpfen oder andern dergleichen Gefässen gesetzt werden müssen, worinn sie in einer gewöhnlichen Erde nicht Nahrung genug haben würden: so muß man vornemlich ihnen eine nahrhafte Erde zu geben trachten.

Man nimmt hiezu 2 Theile Schlamm-Erde aus einem Teich, See und dergleichen, 1 Theil gute Erde von einer Wiese oder Rasenplatz samt

dem

dem Rasen, welche so viel möglich einen thonig-
ten oder Leimen-Boden hat, ½ Theil Holzerde,
und ½ Theil Flußsand, wirft dieses auf Haufen,
und läßt solches, nachdem es etlichemal umge-
wandt wird, ein paar Jahr liegen, und so faulen;
vor dem Gebrauch wird solche nochmalen recht
wohl vermischt, und von den gröbsten Unreinig-
keiten gesäubert, nicht aber durch ein enges Gitter
geworfen, wie nur gar zu oft geschiehet. Nun
thut man in den Topf, Kübel oder Kasten etwas
Späne von Holz, und auf diese etwas Küh-
dung, dann von obiger Erde, und in diese setzt
man seinen Baum, um welchen man vermittelst
eines Holzes die neue Erde recht fest stoßt. Wann
dieses geschehen, wird der Baum recht durchge-
gossen, daß sich das Erdreich vollends recht fest
setzt; sind die Bäume hoch, so muß man sie durch
Anbinden vor den starken Winden, bis sie ange-
wachsen sind, verwahren. In Ansehung des Be-
giessens braucht es keine andere Sorge, als daß
man solche so viel möglich mit frischem Wasser,
aber niemalen begiesse, sie seyen denn vollkommen
trocken, welches man erfähret, wenn sich die Erde,
wohl unten hervorgenommen, nimmer ballen läßt,
(bey Bäumen die viele Früchten haben, muß es
etwas ehender geschehen) auch müssen die Bäume
allemal so begossen werden, daß sie durchaus gleich

naß sind, und nicht der Baum unten, wo er seine meiste Wurzeln hat, Durst leide und schimmle: doch gehöret auch hier Ueberlegung darzu, daß man nicht zuviel Wasser unnöthig auf den Baum schütte, welches häufig unten durchläuft, und die besten Nahrungs: Theile des Erdreichs mit wegspühlet, auch noch darzu des Winters grose Feuchtigkeiten in das Gewächshaus macht.

Gegen Ende des Septembers werden die Pomeranzenbäume in das Gewächshaus gebracht, und in der Mitte des Maymonats wieder heraus genommen, den Winter über wollen sie viel Luft haben, aber eben nicht immer nur blos vor dem Frost verwahret seyn. Wer es durch gehörig mäsige Wärme dahin bringt, daß seine Bäume im Monat May anfangen zu blühen, der bekommt jeder Zeit viele Früchten.

Die Pomeranzenbäume sind auch gewissen Ungemächlichkeiten ausgesetzt: sie werden aus Mangel der Nahrung, durch vieles Begiessen, nasse und kalte Witterung, Untauglichkeit des Wassers, gelb; sie bekommen durch ungleiches Begiessen faule Wurzeln, sie verlieren das Laub; sie bekommen Läuse und dergleichen. Allem diesem aber kann ein geschickter Gärtner, wenn ihm nicht die Hände gebunden sind, leicht ausweichen. Wenn man alle

drey

drey Jahre sie versetzt, auf oben angezeigte Weise begießt, viel frische Luft des Winters giebt, die Bäume nicht zu enge in der Ueberwinterung stellet, und solche niemalen anders als mit hellem Wasser begießt, so beugt man allem obigen vor. Wer aber dennoch einen lausigten Baum bekommt, lasse ihn sogleich durch ein Bürstlein und Schwamm säubern. Wird ein Baum krank, so begiesse man ihn weniger als man sonst gewohnt ist, visitire ihn, ob er faule Wurzeln hat oder nicht: hat er keine, so gehe man nur recht sparsam mit dem Begiessen bey demselben zu Werke, und so bald er anfangt zu blühen, welches ein guter Vorbote ist, breche man ihm solche Blüthen nach und nach alle weg, so wie sie herauskommen, da wird er in kurzer Zeit grünes Laub und Schosse treiben. Hat er aber faule Wurzeln, so werfe man solche heraus, suche alle faule Wurzeln hinweg, und stutze die noch übrige guten etwas ein, versetze den Baum in oben angezeigte frische Erde, stutze oben die Krone nach Proportion der verlohrnen Wurzeln ein, und stelle den Baum in warmen Dung, an einen vor den starken Regen und groser Hitze gesicherten Ort. Ist der Baum stark beschädiget, so wird auch noch der Stamm des Baums mit Moos umbunden, und er alle 2 bis 3 Tage etwas mit Wasser bespritzt,

unten

unten aber sparsam begossen; auf diese Art wird er sich in kurzem erholen.

Bäume, die man aus Italien verschreibt, werden 14 Tage, 3 bis 4 Wochen, nachdem sie viel oder wenig ausgedorret, unter feuchte Erde vergraben, hernach eingesetzt, und den nächst zuvor angezeigten gleich behandelt. Man schneidet auch die Pomeranzenbäume, bindet sie in Kugeln, Espalier und dergleichen; man muß niemalen zuviel daran stutzen, sonst blühen sie wenig; sie lieben, wie man sich ausdrückt, das Zurückschneiden, das ist, wenn man aus etlichen beysammen stehenden Schossen allemal die längsten gar hinweg nimmt, bis sich die kurzen nach der Form bequemen, die man haben will. Bey dem Binden muß man nichts über das Kreutz, nichts widersinnig (das ist anderst als die Natur treibt) binden, sonsten siehet im ersten Fall der Baum wie verworren Haar aus: im zweyten aber siehet es nicht nur schlecht aus, sondern die Aeste werden oft krank, treiben aus ihrem dicken Theil Wasserschoß, und stehen an dem gebogenen Theil gänzlich ab.

Wer Pomeranzenkerne legen will, muß solches im Frühjahr thun, und die Scherben feucht halten, in ein Mistbett eingraben, und wann sie aufgehen, viel frische Luft geben; die guten und

besten

besten Sorten werden durch das Oculiren, Ablactiren, bisweilen auch durch Marcotiren und Einsetzung der jungen einjährigen Schosse, ja gar bisweilen von mit Augen ausgeschnittenen Blättern fortgepflanzt. Das beste aber ist das Oculiren auf dergleichen von Kernen gezogene oder auch Citronenstämmlein; diejenigen, wo die Augen bis ins Frühjahr grün bleiben, werden 4 bis 6 Zoll ob denselben abgeschnitten, mit Baumwachs vermacht, und die Scherben in einem warmen Mistbette bis in August gehalten, worauf man dann solche herausbringt, da sie noch vor ankommendem Winter sich etwas erhärten, und desto eher ausdauren.

20. Arundo versicolor, Mill.

(das bunte Rohr.)

Wird wegen Schönheit seiner Blätter gezogen, und wie die Pomeranzen behandelt.

21. Cactus mammillaris, Lin.

(die Igel-Distel.)

22. Cactus heptagonus, Lin.

(die siebeneckigte Fackel-Distel.)

23. Cac-

23. Cactus tetragonus, Lin.
(die viereckigte Fackel-Distel, insgemein Cereus quadrangularis.)

24. Cactus hexagonus, Lin.
(die sechseckigte Fackel-Distel.)

25. Cactus grandiflorus, Lin.
(die großblühende Fackel-Distel, insgemein der grose gelbe Cereus genannt.)

26. Cactus flagelliformis, Lin.
(die kleine rothe Fackel-Distel.)

27. Cactus triangularis, Lin.
(die dreyeckigte Fackel-Distel, insgemein Cereus triangularis.)

Von diesen gibt es mit ganz grünen und mit bunten Stengeln.

28. Cactus Opuntia, Lin.
(die gemeine Indianische Feige.)

29 Cactus Phyllanthus, Lin.
(der hirschzungenblätterige Cereus.)

Es gibt noch viele Sorten dieses Geschlechts, wovon aber die bereits angeführten unter die schön-

sten gehören. Sie werden alle in kleinen Scherben gepflanzt, so mit sandigter leichter Erde angefüllt sind, wenig begossen, und kommen ausgenommen von der Mitte des Julius bis in die Mitte des Septembers nicht in Garten, sondern bleiben beständig im warmen Glashaus oder einer Stube, wovon jedoch der kleine rothe Cereus und die Indianische Feige auszunehmen sind, welche wie die Orangerie gewartet werden, und unser Clima im Frühjahr, wenn die Fröste nicht mehr zu fürchten sind, eher ertragen.

30. Canna Indica, Lin.
(das Indianische Blumenrohr.)

31. Canna glauca, Lin.
(das Carolinische Blumen-Rohr.)

Das erste blühet gelb, und das zweyte roth. Es gibt noch verschiedene Sorten dieses Geschlechts, es ist aber kein groser Unterschied unter ihnen. Sie werden aus Saamen leichtlich gezogen, auch durch Zertheilung fortgepflanzt, und kommen des Winters in ein temperirtes Glashaus; wer aber dergleichen nicht hat, stellet solche in ein gemeines Gewächshaus, oder in eine warme Stube, begiesset sie aber nicht, und so bleiben die Wurzeln ebenfalls gut.

32. Chei-

32. Cheiranthus incanus, Lin..

(die Winter-Levkojen.)

Es gilt hier alles, was von den Sommer-Levkojen gesagt worden, nur daß man diese des Winters unter Obdach bringet, wo sie viel Luft haben, und blos vor dem Frost verwahret sind; oder wer ein Gewächshaus hat, stellt solche inwendig nahe an die Fenster. Sie wollen des Winters behutsam, und nur wenig auf einmal begossen seyn.

Da die Winter-Levkojen zwar im ersten Sommer, da sie gesäet und versetzt worden sind, Blumen, wiewol nur wenige hervortreiben, und ihre Beybehaltung und die Mühe, sie zu überwintern, auf den gefüllten Blumen beruhet: so muß man darauf bedacht seyn, sie dergestalt zu pflanzen, daß sie sich im ersten Sommer und noch vor Michaelis zeigen, ob sie gefüllt oder einfach seyen. Denn nur jene verdienen überwintert zu werden, ausser wenigen einfach blühenden Pflanzen, wovon der Saamen nachgezogen wird. Es giebt Sorten, die zum Früheblühen von selbst geneigt sind, wie zum Gefülltwerden, und diese muß man vornemlich nachzuziehen bedacht seyn. Es giebt aber auch Späthlinge, die, wenn sie nicht durch die Cultur gezwungen werden, selten im

ersten Jahr Blüthen treiben. Man muß daher diese schon im Februar in Töpfe säen, und die Pflanzen im April in das Land versetzen, auch solche fleissig begiessen, wie denn die Levkojen überhaupt Feuchtigkeit erfordern. Die auf diese Art behandelte Levkojenstöcke, wenn sie auch unter die Späthlinge gehören, werden grösstentheils sich schon im September zeigen, wovon die Gefüllten ausgehoben und in Töpfe versetzt werden sollen. Die frühere Sorten können um 14 Tage bis 3 Wochen später gesäet werden, damit sie nicht durch allzuviele Blumen, die sie sonst schon im ersten Sommer hervortreiben, für die künftige Flor zu sehr geschwächt werden. Wer bunte Levkojen haben will, darf nur zwo Hände voll Erde aus einem Keller nehmen, und solche auf den Boden des Topfs, worein die Levkoje gesetzt wird, bringen, den übrigen Raum aber mit gewöhnlicher Erde ausfüllen. Die Levkojen wollen keine mistige Erde haben, und kommen am besten in einem leimigen Erdreich fort. Die Stöcke läßt man nach dem Versetzen so lang im Garten oder im Freyen stehen, bis es die Kälte nicht mehr gestattet. Sie lassen sich in einem trockenen Gewölbe oder Keller leicht durchwintern. Man muß sie aber so späth als möglich dahin bringen, sondern sie in einem lüftigen Gemach, Haußöhrn ꝛc.

stehen lassen, bis es dahin zu frieren anfängt. Von der Zeit an, als sie im Späthjahr unter Obdach gebracht worden sind, muß man sie nicht mehr viel begiessen, um sie möglichst trocken in Keller zu bringen; doch darf man sie in der Winterung auch nicht ganz vertrocknen lassen So bald die Winterkälte nachläßt, werden sie aus dem Keller herausgeschaft, der ihnen nie ganz gut bekommt.

33. Cheiranthus cheiri.

(die gelbe Viole.)

Es gibt von diesen verschiedene Varietäten, einfache und gefüllte; die vorzüglichsten sind:

Die ganz braune hohe einfache Stangenlak-Viole.

Die hohe grose gefüllte dergleichen, welche man insgemein Baton d'Or nennet.

Der sogenannte Baton d'Or kann durch Schaafmist ohne Stroh, der in dem Topf, worinn eine solche Pflanze steht, neben herum eingegraben wird, vortheilhaft getrieben werden, wie er überhaupt eine fette Erde und fleissiges Begiessen erfordert. Bey einer sorgfältigen Cultur kann die Stange und Blume sehr vergrössert werden, jene bis zu 6 Fuß Höhe, diese bis zu 15 Zoll.

Die gelbe Stangenlak-Viole, mit braunvioletten Streifen.

Die

Die niedrige ganz braune Zwerglak-Viole.
Der gemeine einfache Guldenlak.
Der gemeine gefüllte Guldenlak.
Die gelb gefüllte Viole mit grünen Blättern.
Die gefüllte gelbe Viole mit panachirten Blättern.

Die einfachen werden aus Saamen gezogen, man muß sie aber alle Frühjahr säen, weil es nur eine Planta biennis eigentlich ist. Man setzt sie des Winters zu den Levkojen, oder man legt sie in Garten auf die Erde nieder, und bedeckt solche etwas mit Erbsen- oder Wickenstroh, da sie ebenfalls bleiben. Die gefüllten werden theils durch Ableger, wie bey den Nelken gezeigt worden, theils durch Einsteckung der jungen Zweige vermehret, und kommen leichtlich fort; die alten Stöcke dauern viele Jahre, wer aber recht schöne grose Blumen haben will, der muß alle Jahr sich junge ziehen, denn die alten machen zwar viele, aber nur kleine Blumen.

34. Cistus salicifolius, Lin.
(das weidenblätterige Cisten-Röslein.)

35. Cistus Populifolius, Lin.
(das Cisten-Röslein mit Pappeblättern.)

36. Cistus albidus, Lin.
(das weißgraublätterige Cisten-Röslein.)

37. Cistus salvifolius, Lin.

(das salbeyblätterige Cisten-Röslein.)

Alle Cisten-Röslein, dergleichen es noch viele Sorten giebt, werden durch Ableger und Zweigeinstecken vermehret, und wie die Pomeranzenbäume behandelt.

38. Citrus Medica, Lin.

(der Citronenbaum.)

Von diesem gibt es gar viele Abänderungen, welche von den Liebhabern in Cedern, Limonien ꝛc. abgetheilt werden. Es gibt auch süsse und saure, sehr grose mittelmäsige und kleine; wer sich eine kleine Sammlung davon zulegen will, dem kan ich folgende Arten als die vorzüglichsten empfehlen.

1. Cedro grosso Bondolotto.
2. Cedro ordinario.
3. Limon Zucheta Imperiale.
4. Limon à Zucheta.
5. Limea da Valenza.
6. Limea longa.
7. Limon dolce ordinario.
8. Limon Cedrato.

9. Limea Aranzata.
10. Pomo d'Adamo Cedrato.
11. Lima verrucosa monstrosa.
12. Limon non ha pari, und dergleichen.

Sie werden wie die Pomeranzenbäume gewartet, nur wollen sie des Winters nicht nur lüftig, sondern auch da stehen, wo sie Sonne haben; deswegen rangiren vernünftige Gärtner ihre Citronen vornen gegen die Fenster nach dem Fall oder der Höhe, und dann erst nach diesen die Pomeranzenbäume; sie sind auch im Ganzen genommen, etwas zärter als die Pomeranzen, und wer letztere nicht versteht, wird erstere niemals oder nur schlecht fortbringen.

Es gibt eine Sorte, die Pomeranzen und Citronen auf einem Zweig treibet, welche so wechselsweise den ganzen Baum ausmachen; man nennet sie Bizarria: sie pflanzt sich durch Oculiren auf wilde Pomeranzen- oder Citronenstämmlein leicht fort; ihre erste Entstehung ist vielleicht mehr ein Spiel der Natur, als ein Werk der Kunst, letztere müßte denn verlohren gegangen seyn, da man dergleichen heutiges Tages nachzumachen nicht im Stande ist.

39. Coffea Arabica, Lin.

(der Coffeebaum.)

Er wird aus Curiosität und auch wegen Schönheit seiner Blüthen und Früchten gezogen, in Orange-Erde verpflanzt, und das ganze Jahr im warmen Glashause gehalten. Er kommt leichtlich fort und trägt sehr viel, hat aber auch wie alle Pflanzen ein ihm eigenes Insect, von welchem man ihn fleissig säubern muß; wenn des Sommers bey warmer Witterung viel frische Luft gegeben wird, so wird dadurch vieles an dieser häufigen Vermehrung verhindert. Man ziehet solchen aus Saamen, muß aber die Bohnen sogleich nach ihrer Reiffe einlegen, sonsten gehen sie nicht auf. In unsern Zeitungen war vor einiger Zeit ein groß Geschrey, daß ein gewisser Niedersachse den Coffeebaum im Freyen fortgebracht, und eine Menge Früchten erhalten hätte. Das Mährchen hat sich aber von selbsten verlohren. Denn der Coffeebaum verträgt schlechterdings keine Kälte, und mehrere Bäume sind im Jahr 1789. in Stuben, die bis Nachts eilf Uhr eingeheitzt blieben, erfroren.

40. Convolvulus Cneorum, Lin.

(die Italienisch graublätterige Windeglocke.)

41. Con-

41. Convolvulus Cantabrica, Lin.
(die Sicilische Windeglocke.)

42. Convolvulus Canariensis, Lin.
(die Canarische Windeglocke.)

Diese drey Sorten Winde: oder Zaunglocken machen ein artiges Ansehen, und werden wie der Orangebaum behandelt. Die zweyte Sorte hat manchmal den Winter im Freyen ausgehalten.

43. Cotyledon orbiculata, Lin.
(das Nabelkraut.)

44. Crassula coccinea, Lin.
(das rothblühende kleine Nabelkraut.)

Es gibt von beeden Geschlechtern gar viele Sorten, die wegen ihres besondern Ansehens in Gärten unterhalten werden. Diese zwey aber machen schöne Blumen, werden durch Einsteckung der Zweige leichtlich vermehret, und bey den Pomeranzen überwintert.

45. Cyclamen Persicum, Mill.
(das Persiche Schweinsbrod.)

Es gibt weisse, rothe, und weiß mit roth, sie haben alle einen herrlichen Geruch, werden

bey der Orangerie gehalten, und blühen öfters den ganzen Winter hindurch.

Ihre Vermehrung geschiehet dadurch, daß man die Wurzel, die ziemlich groß ist, mitten entzwey schneidet, beyde Schnitte mit Baumwachs wohl überstreicht, und beyde in gute Erde und in Töpfe versetzt. Es scheint der verstorbene Verfasser habe hier das Cyclamen Indicum Lin. das aus Zeylon kommt, gemeynt, weil er es bey der Orangerie gehalten wissen will, das eben dieses erfordert.

46. Digitalis obscura, Lin.

(der Spanische Fingerhut.)

Macht rothe schöne Blumen im Junius und Julius, und wird wie der Pomeranzenbaum behandelt, und durch Saamen fortgepflanzt, auf die Weise, wie bey den Aurikeln gelehrt worden.

47. Erythrina herbacea, Lin.

(die grasartige Corallen-Pflanze.)

Macht sehr schöne hochrothe Blumen, gemeiniglich im Junius oder Julius, und kommt des Sommers in Garten an einen warmen Ort, des Winters aber in das warme Glashaus. Ungeachtet diese Pflanze einen grasartigen Sten-

gel

gel macht, welcher alljährlich abstirbt, so habe ich doch solchen Stengel ganz staudenartig gezogen, indem ich die Pflanzen mit den Scherben auf den Kanal des Treibhauses setzte, wo es nicht zu heiß war; und bey solcher Behandlung hat solche mir den ganzen Winter florirt.

48. Erythrina Corallodendron, Lin.
(die baumartige Corallen-Pflanze.)

49. Erythrina picta, Lin.
(die staudenartige Corallen-Pflanze.)

Diese schöne Pflanzen werden sowohl aus Saamen als durch Zweigestecken vermehret, und bleiben das ganze Jahr im warmen Glashause; es gibt noch viele Sorten davon.

50. Ficus Carica, Lin.
(der Feigenbaum.)

Es gibt von diesem Baum viele Varietäten, welche alle wegen ihrer eßbaren Früchte verdienen gezogen zu werden, als da sind z. E. die grose braune, die kleine dergleichen, die weisse, die grüne, die frühe, die späte, die runden und dergleichen. Man ziehet sie in Scherben, Kübeln ꝛc. und verwahret sie des Winters nur vor dem strengsten Frost in einem Keller und sonst. Wer aber

diese Früchten in Menge ziehen will, der setzet solche in freyen Boden, hebt solche im Herbst heraus, und stellet sie samt Ballen in ein Gewölbe bis ins Frühjahr, allwo man solche wieder einsetzet. Wer aber nichts von den Mäusen zu besorgen hat, (denn diese fressen öfters von den Feigenbäumen die samtliche Schale hinweg) der läßt solche im Boden stehen, legt sie auf die Erde nieder, bedeckt solche mit alten Brettern, und hernach genugsam mit Dung, da dann solche recht gut bleiben, und gar viele Früchten den ganzen Sommer hindurch tragen.

Alle Feigenbäume wollen an einem warmen Orte stehen, und des Sommers recht oft und viel begossen seyn. Der Feigenbaum läßt sich gar wohl und viel leichter als alle andere Bäume beschneiden; man kan Espalier, Kugeln, Pyramiden und was man nur will, daraus ziehen, und bekommt doch eine Menge Früchten.

51. Geranium triste, Lin.

(der bey Nacht wohlriechende Storchenschnabel.)

Macht eine schwärzlicht braune, gelb und grün gestreifte dunkle Blume, welche eben wenig Ansehen hat, aber besonders des Nachts recht wohl

riecht,

riecht, und eben deswegen wird sie überall geachtet. Man ziehet sie aus Saamen, und durch Zertheilung der Wurzeln. Sie kommt des Winters bey den Orangebäumen gut fort, und wird wie selbige gewartet.

52. Geranium fulgidum, Lin.

(dunkel scharlachroth blühender Storchenschnabel.)

53. Geranium inquinans, Lin.

(hell scharlachroth blühender Storchenschnabel.)

54. Geranium papilionaceum, Lin.

(bunter Papilions-Storchenschnabel.)

55. Geranium zonale, Lin.

(mit einem Kreis bezeichneter Storchenschnabel.)

Von dieser Sorte gibt es eine Varietät mit versilberten Blättern.

56. Geranium hybridum, Lin.

(der Bastard-Storchenschnabel.)

Von diesem gibt es drey recht schöne Varietäten.

57. Gera-

57. Geranium grandiflorum, Mill.
(der großblühende Storchenschnabel.)

Alle diese recht schön blühende Storchenschnabel verdienen in jeder Pflanzensammlung einen Platz. Sie werden durch Einsteckung junger Zweige, auch durch Saamen fortgepflanzt, wollen behutsam begossen seyn, und im Winter in einem kalten Gewächshause da stehen, wo sie genugsam Luft und Sonne haben.

58. Geranium odoratissimum, Lin.
(der wohlriechende Storchenschnabel, Bisam-Storchenschnabel.)

Die Blumen dieser Sorte sind nur klein, weiß, und bedeuten nicht viel, aber wegen dem angenehmen Geruch der Blätter wird diese Pflanze geachtet, und wie die vorhergehende Sorten behandelt.

59. Glycine Abrus, Mill.
(das Indianische Süßholz.)

Wird aus Saamen gezogen, welchen man in Scherben säet, und in das Ananasbeet stellt. Diese Pflanze ist schön, blühet blaßroth, und machet einen schön hochrothen Erbsen ähnlichen sehr

harten

harten Saamen, so mit einem schwarzen Flek bezeichnet ist.

60. Gnaphalium Orientale, Lin.

(die Morgenländische ewige Blume.)

Es gibt von diesem Geschlecht viele Sorten, deren einige sehr übel riechen, und deswegen nicht beliebt sind; gegenwärtige aber macht grose gelbe Büscheln voll Blumen, und verdient überall einen Platz; sie wird wie die Levkojen gewartet, und durch Einstekkung der Zweige fortgepflanzt.

61. Hedysarum coronarium, Lin.

(Schildklee.)

Wird aus Saamen gezogen, und des Winters nur vor dem Frost verwahret. Er blühet theils roth, theils weiß, macht ein schönes Ansehen, ist aber nur eine Planta biennis. Würde diese Pflanze den Winter aushalten, so wäre solche das bestmöglichste Futterkraut.

62. Heliotropium Peruvianum, Lin.

(die Sonnewinde aus Peru.)

Macht eine bläulichte Blume, welche sehr wohl riechet, und wird durch Ableger fortgepflanzt.

63. Hi-

63. Hibiſcus pentacarpos, Lin.
(der Venetianiſche Eibiſch.)

64. Hibiscus mutabilis, Lin.
(die Chineſer-Roſe.)

65. Hibiſcus Malvaviſcus, Lin.
(der ſcharlachrothblühende Eibiſch.)

66. Hibiscus Manihot, Lin.
(der gelbblühende Indianiſche Eibiſch.)

67. Hibiscus Syriacus, Lin.
(die Ketmia.)

Alle dieſe Eibiſch-Sorten blühen recht ſchön, und geben einem Garten groſe Zierde; die erſten zwey kommen in das kalte, die zwey nächſtfolgende aber in das warme Gewächshaus, und der letztere wird nur blos vor dem ſtrengſten Froſt verwahret, er bleibt mit Stroh eingebunden, wann er einmal groß iſt, im freyen Boden, und bietet aller Witterung Troz.

68. Hyoscyamus aureus, Lin.
(das goldgelb blühende Bilſenkraut.)

Macht groſe Büſchel, gelbe Blumen, welche recht ſchön ausſehen; es wird durch Zweigeſtecken

und

und Saamen fortgepflanzt, will viel Nahrung haben, und kommt des Winters in ein gewöhnliches Gewächshaus.

69. Jasminum officinale, Lin.
(der gemeine weisse Jasmin.)

Wird wegen seiner wohlriechenden weissen Blümlein geachtet, er vermehret sich durch Ausläuffer genugsam, wird des Winters nur vor dem strengsten Frost verwahret, und bleibt mit Stroh eingebunden im freyen Boden.

70. Jasminum fruticans, Lin.
(der gelbstaudigte Jasmin, und ohne Geruch.)

71. Jasminum humile, Lin.
(der kleine Italienische riechende gelbe Jasmin.)

Sie werden wie obiger behandelt, und bleiben ebenfalls in nicht gar zu strengen Wintern im freyen Boden, wenn solche bedeckt werden, beständig.

72. Jasminum Azoricum, Lin.
(der Azorische Jasmin.)

73. Jas-

73. Jasminum grandiflorum, Lin.
(der Spanische weisse Jasmin.)

74. Jasminum odoratissimum, Lin.
(der grose gelbe Indianische Jasmin.)

75. Jasminum Capense, Mill.
(der Capische gefüllte grose Jasmin, oder die Gardinia Linnei.)

Alle recht schöne Pflanzen mit wohlriechenden Blumen. Sie werden bey den Pomeranzenbäumen überwintert, und alle durch Ableger, erstere zwey aber vorzüglich durch Ablactiren auf den gemeinen weissen Jasmin fortgepflanzet; die Gardenia ist alles Schöne und Angenehme, was man nur denken kan.

76. Iberis semperflorens, Lin.
(der stetsdaurende Bauernsenf.)

Es gibt von dieser Pflanze auch eine schöne Varietät mit bunten Blättern; sie blühen weiß und haben beständig dergleichen Blumen. Man überwintert und behandelt sie wie die Pomeranzenbäume.

77. Lan-

77. Lantana aculeata, Lin.
(der stachlichte Angelmund.)

78. Lantana trifolia, Lin.
(der dreyblätterige Angelmund.)

Zwo recht schöne Pflanzen, welche roth, und den ganzen Sommer und Herbst durch floriren; sie werden aus Saamen und durch Zweigstecken fortgepflanzt. So lange sie jung sind, wollen sie in einem temperirten Hause stehen; wann sie aber einmal etwas dicke Stämme haben, bleiben sie in einem jeden Gewächshause.

79. Lavandula multifida, Lin.
(doppelt gefiederter Lavendel.)

und

80. Lavandula dentata, Lin.
(gezahnte Lavendel.)

Diese beede Lavendel blühen artig, und das ganze Jahr hindurch, und da sie recht wohl riechen, verdienen sie in allen Pflanzen-Sammlungen einen Platz; erstere wird durch Saamen, und letztere durch Einsteckung junger Zweige fortgepflanzt. Sie bleiben in einem ordinairen Ge-

wächshause, wollen aber so stehen, daß sie genugsame Luft und Sonne haben.

81. Lavatera Olbia, Lin.
(die französische Lavaterische Pappel.)

82. Lavatera triloba, Lin.
(dreylappblätterigte Lavaterische Pappel.)

83. Lavatera arborea, Lin.
(baumartige Lavaterische Pappel.)

84. Lavatera Lusitanica, Lin.
(Portugiesische Lavaterische Pappel.)

Diese Lavaterische Pappel-Rosen blühen alle purpurroth, und wenn sie genugsam Nahrung haben, den ganzen Sommer hindurch, sie werden nur vor dem Frost verwahret. Ich habe die zwo erste Sorten öfters in nicht gar zu strengen Wintern im Freyen davon gebracht; wer dieses nachmachen will, muß solche in eine magere, sandigte und steinigte Erde setzen, so wird es ihm selten fehlen.

85. Laurus nobilis, Lin.
(der Lorbeerbaum.)

Wird wie der Orangebaum behandelt, ausser daß er mehr Nahrung haben, und des Sommers

mers so stehen will, daß er nur des Vormittags die Sonne hat. In verschiedenen leidentlichen Wintern habe ich sie recht gut im freyen Boden davon gebracht. Er wird durch Wurzelschosse im Frühjahr fortgeflanzt.

86. Laurus Camphora, Lin.

(der Campherbaum.)

Wird wie die Pomeranzenbäume behandelt; er verdient überall einen Platz.

87. Magnolia glauca, Lin.

(die schimmelfarbblätterige Magnolie.)

88. Magnolia grandiflora, Lin.

(die großblühende Magnolie.)

89. Magnolia acuminata, Lin.

(die spitzblätterige Magnolie)

90. Magnolia tripetala, Lin.

(die dreyblumenblätterige Magnolie)

Diese schönen Bäume mit ihren grosen wohlriechenden Blumen verdienen überall einen Platz; sie brauchen nur vor dem strengsten Frost verwahret zu seyn, bleiben auch öfters, besonders wann sie etwas erstarkt sind, und zugebunden werden,

im freyen Boden; da solche aber sehr theuer sind, so thut man besser, wenn man sie durch Ueberbauung vermittelst einer Hütte verwahret, worüber man genugsam Dung und dergleichen bringet, oder behält solche im Gewächshause. Dieser Baum kann zwar durch Ableger vermehrt werden, es gehet aber schwer und langsam damit. Sicherer wäre dessen Anpflanzung aus Saamen, der aber in Teutschland nicht reift, und auch der aus Amerika erhaltene wird meist nicht zeitig gesamlet, noch tüchtig gepackt; daher die damit gemachten Versuche meist fehl schlagen.

91. Malva Capensis Scabrosa, Lin.

(die Capische Pappel.)

Blühet roth und das ganze Jahr hindurch; sie wird wie die Lavatera behandelt, und muß des Winters da stehen, wo solche Luft und Sonne hat.

26. Melianthus major, Lin.

(die grose Honigblume.)

93. Melianthus minor, Lin.

(die kleine Honigblume.)

Sie werden nur vor dem Frost verwahret, und bleiben überall. Ich habe sie öfters in leidentlichem

dentlichem Winter vermittelst einer Bedeckung im Freyen davon gebracht.

94. Mesembryanthemum.

(das Eißkraut, Crystallkraut, Fico'des.)

Von diesem besondern Pflanzen-Geschlecht kenne ich allein etlich siebenzig Arten, und es muß auf dem Cap de bonne Esperance als ihrem natürlichen Wohnplatz noch weit mehrere geben. Sie verdienen alle einen Platz, und machen nebst ihrem besondern Ansehen gröstentheils recht schöne Blumen, unter allen aber gebe ich dem Mesembryanthemum micans den Vorzug; wenn man solche des Sommers zwischen die steinichte Erhöhungen und Felsen (dergleichen man nach den verbesserten Garten-Anlagen jetzo anbringt) setzet, und solche mit gutem Vorbedacht und Ueberlegung untereinander mengt, kann man etwas recht schönes damit vorstellig machen. Man vermehret sie durch Einsteckung junger Zweige, welche man 14 Tage ungefehr liegen und ausdünsten läßt. Sie wollen übrigens eine sandichte Erde haben, und behutsam begossen seyn. Ihr Winterquartier ist ein nicht zu kaltes Gewächshaus, wo man sie in die Höhe und nahe an die Fenster stellet, wo sie genugsam Luft und Sonne haben. Man kann die hochwachsende gar schön als Espalier ziehen.

95. Musa Paradisiaca, Lin.

(der Pisang, Adams-Feige, Paradies-Feigenbaum.)

Dieser rohrartige Baum hat unter allen bekannten Bäumen, so ich gesehen, die gröste Blätter, er macht artige Blumen und sehr viele Früchten, deren ich etliche gegessen, aber eben nichts ausserordentliches daran gefunden habe. Er soll in keiner guten Pflanzensammlung fehlen, wo man anderst die Gelegenheit hat, ihn fortzubringen. Man muß ihn das ganze Jahr im Glashause stehen lassen, wo er noch darzu beständig im warmen Lohbette stehen muß, und wo mit Einheizung der Kanäle oder Oefen nicht nur den ganzen Winter, sondern auch in dunkeln kühlen Sommertagen continuirt wird; hat er seine gehörige Wärme, so kan er ziemliches Begiessen vertragen. Man häufelt aber die Erde zum Theil an den Stamm hin, daß er beständig trocken bleibe; er will ein Erdreich wie die Ananassen haben.

96. Myrtus communis, Lin.

(der Myrtenbaum.)

Es gibt verschiedene Sorten und Abänderungen dieses Baums mit breiten, mittelmäsigen und schmalen, vergüldten und versilberten Blättern,

mit

mit einfach- und gefüllten Blumen, und so weiter. Sie verdienen alle wegen ihres Ansehens, ihres Geruchs, und daß sie sich in allerley Figuren mit der Scheere schneiden lassen, in jeder Pflanzensammlung einen Platz, werden wie die Orangebäume behandelt, und durch Ableger wie auch Einsteckung junger Zweige fortgepflanzt.

97. Nerium Oleander, Lin.

(der Oleander Gift-Rosenbaum.)

Es gibt von dem gemeinen breitblätterichten roth- und weißblühende, und dann gibt es einen schmalblätterichten mit einfachen und gefüllten wohlriechenden Blumen. Ersterer blühet alle Jahr häufig: soll aber letzterer wohl blühen, so erfordert er einen warmen trockenen Sommer, oder man muß solchen inwendig an die Fenster des Glashauses, wo er dennoch Luft hat, so lange stellen, bis seine schöne Blumen offen sind. Des Winters setzt man solchen unter die Pomeranzenbäume.

98. Nyctanthes Sambac, Lin.

(der Arabische Jasmin)

Von diesem gibt es einfach und gefüllte. Sie blühen weiß, und werden wie der Azorische Jasmin behandelt.

99. Olea Europæa, Lin.
(der Oelbaum, Olivenbaum.)

Wird auch aus Curiosität in Lustgärten unterhalten, er will eine sehr nahrhafte starke Erde, und doch darzu grose Gefässe, und des Sommers viel und oft Wasser haben, sonsten bringt er bey uns keine Früchten; seine grauen Blätter machen unter andern immer grünenden Pflanzen des Winters ein feines Ansehen; er wird nur vor dem Frost verwahret.

100. Passiflora rubra, Lin.
(die rothe kleine Paßions-Blume.)

101. Passiflora lutea, Lin.
(die gelbe Paßions-Blume.)

102. Passiflora suberosa, Lin.
(die Epheublätterichte korkartige Paßions-Blume.)

103. Passiflora incarnata, Lin.
(die grose röthlichte Paßions-Blume.)

104. Passiflora cærulea, Lin.
(die grose blaue Paßions-Blume.)

Von dieser gibt es eine blaßblaue, so viel blühet, und bisweilen Früchte bringet; ferner eine

von dunklerer Farbe, so wenig blühet, und niemalen bey uns Früchte bringet.

Alle diese Paßions-Blumen werden wie die Orangebäume gewartet; die gelben und die blauen halten, gleich den Feigenbäumen bedeckt, die meisten Winter im freyen Boden recht gut aus, wenn sie, wie die Reben auf den Boden gelegt, und mit Erde bedeckt werden. Allzu heftige Winterkälte dauren sie doch nicht aus. Die Frucht ist sehr angenehm zu essen. Man pflanzt sie am besten durch Ableger fort.

105. Phœnix dactylifera, Lin.

(der Dattelbaum.)

Dieser Baum wird anfänglich aus Saamen, der bey den Apothekern zu bekommen ist, gezogen, und bis er etwas stark ist, im Lohbette bey den Ananassen verwahret, hernach aber zu den Coffeebäumen gestellet, und wie solche behandelt. Vor einigen Jahren war ein groses Geschrey in den Zeitungen, man hätte Saamenstaub von Berlin nach Carlsruh gesandt, und einen solchen Baum befruchtet; nachher blühete dieser Baum wieder; und trug Früchten ohne Saamenstaub von Berlin zu bekommen; Ich reißte diesem Baum zu lieb, fand aber, daß es nicht diese Sorte, sondern der

Chamærops seye, und Hermaphroditblumen hatte.

106. Phaseolus Caracalla, Lin.

(die Schnecken-Faseolen.)

Eine schöne Pflanze, so purpurroth im Junius und Julius blühet. Sie wird aus Saamen gezogen, und des Winters zu der Orangerie gebracht. Sie verdient überall gepflanzt zu werden.

107. Phlomis Leonurus, Lin.

(der Löwenschwanz.)

Blühet gelb-hochroth, gemeiniglich im August und September, wird durch Einsteckung junger Zweige vermehret, und bey der Orangerie überwintert. Wer recht schöne Blumen haben will; der muß sich alle Jahr junge ziehen, denn die alten blühen niemalen viel, auch sind ihre Blumen im Verhältniß der jungen nur klein; des Sommers müssen sie viel Wasser haben.

108. Phlomis fruticosa, Lin.

(der gelbe Löwenschwanz.)

Wird durch Zertheilung vermehret, und wie obigerl gewartet.

109. Pu-

109. Punica Granatum, Lin.
(der Granatenbaum.)

Ein schöner Baum mit unvergleichlich schöner hochrother, gefüllter und einfacher Blume; die einfach blühende macht bisweilen Früchte, sie kommen aber bey uns nicht zur Vollkommenheit. In den heissen Ländern werden solche häufig gegessen.

Dieser Baum, wenn er reichlich blühen soll, will viel Nahrung haben, und da er ausser seinen Blumen keine Schönheit hat, so glaube ich meinen Lesern einen Gefallen zu thun, wenn ich ihnen das nöthigste dieser Cultur etwas vollständig anzeige.

Der Granatenbaum muß aus Zweigen gezogen seyn, die in der Höhe an der Krone, aber ja nicht unten am Stamme aus den Wurzeln hervorgewachsen sind; denn letztere blühen niemals. Dieses Einsetzen der Zweige geschiehet im Frühjahr, ehe der Baum treibt, an einem schattichten Ort; wann sie Wurzel geschlagen, hebt man sie mit Ballen aus, und setzt solche in Scherben. Nach zwey höchstens drey Jahren werden solche blühen, und so alle Jahre damit fortfahren.

Ich habe oben gesagt, daß die Granatbäume viele Nahrung erfordern; diese ihnen zu geben,

geschiehet vermittelst einer recht guten nahrhaften Erde, und dann vermittelst eines Gusses.

Nur bey den Granat- und Olivenbäumen bilige ich einen Guß, nicht aber bey Orange- und andern Bäumen; die Ursachen davon auseinander zu setzen, ist der Platz hier zu klein. Wer einen dieser Bäume zu verpflanzen hat, der fülle das Gefäß $\frac{1}{3}$ oder wenn es sich thun läßt, die Hälfte des Gefässes mit Schweinemist, Roßdung und Kammspänen zu gleichen Theilen an, und setze hernach den Baum in die oben angezeigte Orange-Erde darein, so wird er das erste und auch zweyte Jahr Nahrung genug haben, und, gehörig begossen, reichlich blühen.

Da aber die Scherben- und Kübelgewächse nur alle 3 bis 4 Jahre versetzt werden müssen, so wird es ihnen bereits im dritten Jahr an der gehörigen Nahrung zu mangeln anfangen; deswegen begiesse man solche öfters mit vermittelst Wasser aufgelößten Schweinemist, so mit Roßbollen vermengt ist, so wird man auch dieses Jahr Blumen die Menge bekommen. Der Granatbaum verträgt nicht nur das Beschneiden, sondern er erfordert es auch, jedoch mit gehöriger Vorsicht und Kenntniß. Man muß ihn nemlich so schneiden, wie bereits bey den Orangenbäumen erwähnet worden,

daß

daß man solche niemalen stutze, sondern zurückschneide: so kan man ihn in Kugeln, Espalier und Pyramiden auf das schönste ziehen, und er blühet dabey doch alle Jahr reichlich. Ich habe niedrige Granatbäume in das freye Land gesetzt, und des Winters solche gleich den Feigenbäumen bedeckt, und recht gut davon gebracht.

110. Sempervivum arboreum, Lin.
(der Hauswurz-Baum.)

Es gibt von dieser baumartigen Pflanze mit ganz grünen, und mit recht schönen bunten Blättern; letztere sollte wegen ihrer Schönheit überall seyn; sie will eine sandigte Erde und wenig Wasser haben, und kommt des Winters zu den Pomeranzenbäumen an einen lüftigen Ort. Sie wird durch Zweige vermehrt.

111. Sempervivum Arachnoideum, Lin.
(die überspönnene Hauswurz.)

Macht ein artiges Ansehen; wird durch Zertheilung vermehrt, und übrigens wie obiges behandelt.

112. Solanum Pseudocapsicum, Lin.
(die Korall-Kirsche.)

Wird leichtlich aus Saamen gezogen, und nur vor dem Frost verwahret; wer recht viel schöne

rothe

rothe Kirschen, (als worinnen seine Schönheit bestehet) davon haben will, der behandle es wie die Granatbäume, oder setze solche des Sommers in freyen Boden.

113. Solanum Peruvianum, Lin.
(der Peruvianische Nachtschatten.)

114. Solanum Sodomæum, Lin.
(der Africanische Nachtschatten, Sodomsapfel.)

Sie werden wie das Geranium behandelt, und durch Saamen fortgepflanzt.

115. Spartium junceum, Lin.
(die Spanische Geniste.)

Diese Staude mit ihren schönen gelben wohlriechenden Blumen verdient überall einen Platz, und sollte eine Sammlung nur aus 12 Pflanzen bestehen. Die einfache wird aus Saamen gezogen; die gefüllte aber durch Ableger, und Einsteckung junger Zweige. Sie will viel Nahrung haben, aber eben ausser der Blühzeit nicht zuviel begossen seyn; des Winters verwahret man sie nur vor dem strengsten Frost. Ich habe solche in freyen Boden gesetzt, und nach Art der Feigenbäume recht gut, Trotz aller Witterung, davon gebracht.

116. Sta-

116. Stapelia hirsuta, Lin.

(das haarichte,)

und

117. Stapelia variegata, Lin.

(das bunte stinkende Kibitz-Ey, Africanische Schachbrett-Blume.)

Wer die schnelle Zeugung der Insecten seiner Aufmerksamkeit werth hält, der muß sich diese Pflanze halten, welche nicht nur mit ihren schönen bunten Blumen mit Recht eine Bewunderung von uns fordert, sondern auch sogleich einer Fliege Aufenthalt giebt, welche ihre Eyer daran legt, wovon man in einer kleinen Zeit Würmlein, und bald darauf kleine Müklein genug siehet. Sie wird wie das Mesembryanthemum behandelt, und fortgepflanzt.

118. Teucrium marum, Lin.

(das Katzenkraut.)

Wird wegen seines angenehmen Geruchs durch Zweigestecken fortgepflanzt, und des Winters bey den Pomeranzenbäumen überwintert; aber nur wenig auf einmal begossen. Die Katzen gehen diesen Pflanzen sehr nach, und liebkosen sie so lange, bis nichts mehr davon übrig ist. Ich habe

öfters eine Falle gelegt, und diejenge Katzen, so mir Schaden gethan, damit gar leicht gefangen. Wann ich viele Mäuse an denjenigen Oertern verspüre, wo ich den Katzen einen freyen Zutritt verstatten kan, so schneide ich etliche Zweige von diesem Kraut, und lege es so ungefehr bey der Mäuse Herkunft hin, da sich dann gar bald Katzen genug einfinden, und den Mäusen einen andern Ort anweisen.

119. Trachelium cæruleum, Lin.
(der Italienische blaue Baldrian.)

Macht eine grose blaue Schirmblume, so aus sehr vielen kleinen Blümlein besteht; es wird durch Zertheilung und Saamen leichtlich fortgepflanzt, und nur vor dem strengsten Frost verwahret.

120. Tropæolum Nasturtium Indicum flore pleno, Mill.

Macht schöne gelbe mit roth gestreift gefüllte Blumen, und ist durchgängig beliebt; sie wird durch Zweigeinstecken fortgepflanzt, und des Winters bey dem Mesembryanthemum verwahrt.

121 Yucca glorioſa, Lin.
(die bollenwurzlichte Pracht-Aloe.)

Wird wie die Amerikanische Aloe gewartet, und bleibt meistens etwas bedeckt im freyen Boden

ohne

ohne Schaden zu leiden, und zeigt daselbsten ihre prächtige weisse Blumen in viel gröserer Anzahl, als wenn sie in Gefässen gehalten wird. Sie will aber einen sandigten Boden, und eine warme des Winters trockene Lage haben. Wer viele hat, hält immer ein Paar in Scherben oder Kübeln zur Vorsicht, und setzt die übrigen ins Land, des Sommers wollen sie stark begossen seyn.

122. Yucca Draconis, Lin.

(der Drachenbaum.)

Bleibt das ganze Jahr bey den Coffebäumen stehen, und wird gleich selbigen behandelt.

123. Yucca Aloifolia, Lin.

(die hochstämmige Pracht Aloe.)

Kommt des Winters zu den Pomeranzenbäumen, und wird wie die Amerikanische Aloe behandelt, ausser daß solche des Sommers mehr Wasser erfordert.

Achtes Capitel.

Von denjenigen im Freyen ausdauernden Sträuchen und Pflanzen,

so zu Bekleidung der Berçeaux, (Bogengänge) Cabineten, Treillagen und dergleichen gebraucht werden.

1. Bignonia radicans, Lin.

(die Trompeten-Blume.)

Wird in einen tiefen starken Boden, gleich einem Weinstock, aber senkrecht eingepflanzt; es macht sehr schöne hochrothe Blumen, wird durch abgeschnittene Reben fortgepflanzt, und so lange solche noch jung sind, etwas bedeckt. Die Spitzen der jungen Triebe verfrieren alle Winter, weil das Holz nicht genugsam beinet, das ist, nicht zeitig (reif) wird; man stutzet daher solche alle Frühjahr bis auf das noch gut gebliebene Holz ein, und bindet alles wohl neben einander, niemalen aber über das Kreutz, indem solches nicht nur schädlich, sondern auch häßlich herauskommt. Sie kann aus Saamen, der aus ihrem Vaterland, Amerika, verschrieben werden muß, weil er in Teutschland nicht zeitig wird, erzogen werden. Er wird in Rinnen eingelegt, angegossen, und mit Sand übersiebt, daß sie der Wind nicht weg-

wegnehmen kann. Diese aus Saamen gezogene Pflanzen blühen langsamer als die, welche aus abgeschnittenen Zweigen oder durch Ableger erhalten werden. Auch aus Wurzelsprößlingen, die alte Pflanzen treiben, geschiehet ihre Vermehrung. Man hebt sie aus und versetzt sie im Frühjahr. Sie verlangen einen trockenen Stand, an Mauren und Gebäuden, welche sie ganz überziehen, und mit ihren schönen Blumen schmücken. In der Jugend müssen sie gegen den Winter niedergelegt, und mit Laub und Strauch bedeckt werden.

2. Celastrus scandens, Lin.

(der sich windende falsche Spindelbaum.)

Macht kleine grasartige Blümlein, welche nicht viel bedeuten, aber viel rothe Beere, die ein schönes Ansehen machen; er wird durch Saamen und Zertheilung vermehret.

Der Saamen, der bey uns reift, wird $\frac{1}{4}$ Zoll tief in die Rinne gelegt, und zuweilen gelinde begossen. Im zweyten Jahr versetzt man die jungen Pflanzen, wohin man will. Die künstliche Vermehrung geschiehet am besten durch das Ablegen der jungen Triebe. Im Freyen sucht

man einen starken feuchten Boden für diesen Rankenstrauch aus.

3. Clematis Viticella, Lin.

(die blaue sich windende Waldrebe.)

Von dieser gibt es gefüllte und einfache, welche beyde ein schönes Ansehen haben, gar lange und sehr stark blühen. Sie werden wie die Bignonia fortgepflanzt und behandelt.

4. Clematis Vitalba, Lin.

(gemeine Waldrebe.)

Wächst bey uns in Hägern wild, taugt aber sehr wohl zu Bekleidungen.

5. Clematis flammula, Lin.

(die Italienische kriechende Waldrebe.)

6. Clematis cirrhosa, Lin.

(die Portugiesische Waldrebe.)

7. Clematis Orientalis, Lin.

(die Levantische Waldrebe.)

Sie lassen sich alle durch Zweige, Ableger, und Zertheilung der Stauden vermehren, und machen eine angenehme Veränderung. Sie tragen

bey

bey uns Saamen, und können dadurch fortgepflanzt werden.

8. Glycine Apios, Lin.
(Amerikanische Erdnuß.)

Die Pflanze macht viele braunröthlichte Papilions-Blumen, so einen angenehmen Geruch haben, die Stengel verderben alle Herbst, sie treibt aber deren im Frühjahr eine Menge aus ihren grosen Bollenwurzeln wieder hervor, und vermehrt sich durch Ausläuffer stark.

9. Glycine frutescens, Lin.
(Carolinische Bohnenbaum.)

Eine sehr schöne Staude, so durch Ableger am besten vermehret wird.

10. Hedera quinquefolia, Lin.
(die Jungfern-Rebe, insgemein Vigne-Vierge genannt.)

Ihre Blüthen bedeuten nichts, auch macht sie bey uns keine Früchten, aber ihr schönes und starkes Wachsthum, und ihre Blätter welche im Sommer angenehm grün, nnd im Herbst schön r th aussehen, machen sie überall beliebt. Sie wird durch Einlegung der Reben fortgepflanzt.

11. Hedera helix, Lin.
(unser gemeines Epheu.)

Schicket sich zu Bekleidungen der Mauern, besonders in schattichten Lagen, wo nichts anders fortkommen will, sehr wohl. Es gibt davon eine Varietät mit bunten Blättern.

12. Lonicera Caprifolium, Lin.
(die Italienische Jericho-Rose.)

13. Lonicera sempervirens, Lin.
(das stets grünbleibende Geißblatt.)

14. Lonicera Periclymenum, Lin.
(die gemeine Jericho-Rose.)

Von dieser gibt es eine Varietät mit schönen bunten gestre ften Blättern, und wieder eine mit den Eichen etwas ähnlichen Blättern. Auch gibt es noch von allen drey Sorten zerschiedene Varietäten, so theils recht wohl, theils nur wenig, theils aber gar nicht riechen; da aber solche nicht auf einmal, sondern zu verschiedenen Zeiten blühen, so verdienen sie alle in einem guten Garten einen Platz. Nicht nur zur Bekleidung der Mauern, Treillagen, Bäumen, Stämmen, sondern auch zu schönen Pyramiden, Hecken, und

dergleichen, dienen diese Stauden. Man kan solche durch Zweigestecken leichtlich vermehren.

15. Menispermum Canadense, Lin.
(das Amerikanische Epheu.)

Vermehret sich stark durch Auslauffer, und schickt sich wegen seiner zarten Ranken und schönen Laubs recht wohl zur Bekleidung.

16. Periploca Græca, Lin.
(die Griechische Seiden-Rebe.)

Macht gar viele purpurröthlichte, inwendig mit vielen Haaren besetzte schöne Blumen, und blühet lange Zeit. Sie kommt in einer nicht zu kalten Lage überall leichtlich fort, und wird durch Ableger oder Zweigestecken vermehret.

17. Vitis vinifera fructu maximo, Var.
(die Bourdelasser-Trauben, insgemein Verjus von den Franzosen genannt.)

Dieses ist eine Varietät des gemeinen Weinstocks, so öfters Trauben zu 4 bis 5 Pfund schwer bringet, die aber niemalen bey uns reif werden; zur Bekleidung in Lustgärten aber schickt sie sich vortreflich, und macht mit ihren Früchten ein besonders Ansehen. Sie wird wie der gemeine Weinstock behandelt und fortgepflanzt.

Neuntes Capitel.

Von immergrünenden, exotischen, und andern Bäumen und Stauden,

welche zu Plantagen, Alleen, Lustwäldern, Wintergärten, und dergleichen Anlagen gebraucht werden.

§. I.

Von immergrünenden und andern Bäumen und Gesträuchen, die grösstentheils exotische, vorzüglich Amerikanische sind, hat man schon sehr viele Sorten, die mit immer neuen Ankömmlingen vermehrt werden, insonderheit seitdem sich der Hr. von Burgsdorf ein eigenes und kostbares Geschäfte daraus macht, Teutschland mit fremden Bäumen und Gesträuchen zu bereichern.

§. II.

Man gebraucht einige von diesen Bäumen zu Alleen, worzu sie sich vortreflich schicken, besonders aber den Tulipanenbaum, die 4 Sorten Platanus, die verschiedene Sorten Ahorn, die Pappeln, Lerchen, verschiedene Sorten Linden, Ulmen, Acacien, Rochtannen, Kastanien, und dergleichen, nach Beschaffenheit der Lage und des Bodens: daß man aber solche unter einander mischt, wenn sie sollen wild und natürlich wachsen,

sen, billige ich nicht bey allen Umständen, und da gar nicht, wo man die Perspectiv anbringen, das menschliche Auge hintergehen, und eine Allee gröser vorstellen will, als solche in der That ist.

§. III.

Bey einer dreyfachen Allee, wo man 4 Reihen Bäume anbringt, geht diese Abwechslung besser an, aber auch den Linien nach. Man nimmt zu der Hauptallee etwas niedriger wachsende, und zu den Contre-Alleen, hohe Bäume, und erhält dardurch, daß man ihre Schönheiten desto freyer betrachten kan.

§. IV.

Von einigen pflanzet man ganze Plantagen, und nennet diese z. E. Lerchen-Plantage, Maulbeer-Plantage, Tulipanenbaum-Plantage und dergleichen. Dieses macht einen guten Effect, wenn nur diese Bäume auch in ihre erforderliche Lage kommen, und nicht z. E. der Platanus occidentalis, der rothe Ahorn, der Acer Negundo, der Liquidambar, die Esche, die Pappel, theils die Weiden und dergleichen, auf Bergen und dürren Gegenden stehen, als welche nebst noch vielen in niedrigen, feuchten und nassen Oertern von Natur wachsen. Und so geht es

gerade öfters mit den Berg- und dürren Ort-Bewohnern, z. E. Robinia, Gleditsia, Celtis, Zucker-Ahorn, Sassafraß, rothe Ceder und dergleichen, welche der Unwissende in nasse Oerter verbannt.

§. V.

Von allen legt man insgemein Lustwälder an, worzu sie sich ebenmäsig gut schicken: aber hier ist eben der Ort, wo sich der Garten-Künstler am besten in seiner Stärke oder Blöse zeigen, und entweder Verwunderung oder höhnisches Lachen bey seinen Beobachtern, die mehr als er verstehen, erwecken kann. Eine solche Mischung zu treffen, die dem Auge das ganze Jahr angenehm ist, die, sowohl in der Ferne als Nähe betrachtet, gut aussehet, und wovon die Blätter und auch Blüthen sich gegen einander in angenehme Schattirungen verlieren, ist eben nicht das leichteste Geschäft, zumalen wenn man noch das Perspectivische dabey anbringen, und einen dergleichen Lustwald stark vergrösern will: hierzu gehört Kenntniß der Materialien, und Nachdenken.

§. VI.

Von den immergrünenden Bäumen und Stauden legt man Gärten vor dem Winter an, um

auch

auch in dieser melancholischen Jahreszeit das Angenehme der Gartenkunst zu empfinden; und dieses ist sehr wohl gethan. Mit den immergrünenden Bäumen, und ihren theils gelblicht, theils hell, theils dunkel grünen Tangeln und Blättern, lassen sich verschiedene Schattirungen herausbringen, und so auch mit dergleichen Stauden und Gewächsen, welche man theils darzwischen, theils nach ihrer Höhe ordnen, und dardurch schöne Veränderungen hervorbringen kann. Bringt man natürliche immergrünende Hecken, vielerley Abänderungen mit Felsen und den darauf wachsenden zerschiedenen Sorten, immergrünende Farnkräuter, Sempervivum globiferum, Sempervivum tectorum, Moose und dergleichen an; so kann man hier den Wintergarten so angenehm machen, als der Sommergarten immer seyn kann.

§. VII.

In und um diesen Garten schicken sich auch unterirrdische Höhlen und Grotten, mit allerley Congelationen, Astroiten, Stalactiten, und andere Natur-Seltenheiten, dergleichen man in den grosen unterirrdischen Höhlen unsers Erdballs antrift.

§. VIII.

§. VIII.

Selbst das über die Felsen herabtröpfelnde Wasser, auch wenn es zu Eißzapfen gefrieret, würde einen angenehmen Gegenstand darstellen.

§. IX.

Auch natürliche Kanäle, oder andere stehende Wasser, wenn sie gefroren, geben hier mit ihrer Spiegelähnlichen Fläche eine angenehme Veränderung.

§. X.

Nicht weniger können Cataracten oder Cascaden hier an ihrem rechten Ort angebracht werden, von solchen, die das Glück und Verstand haben, eine gute natürliche Lage auszusuchen. Da wo die Natur das meiste selber arbeitet, hat man sehr vieles gewonnen; man kommt in kurzer Zeit und mit mäsigen Kosten viel eher und leichter zu seinem Zweck, als wenn man einen Ort wählet, wo einem die Natur entgegen arbeitet, wo man sie bestreiten will, und sie sich gleichsam als unsere Feindin beweiset.

§. XI.

Die Gegenden bey Neuenbürg, einer bekannten Stadt unsers Landes, und diejenige von Häßlach (einem nach Stuttgart gehörigen Weiler bis

an

an den Pfaffensee, dem Lauf des Nesenbachs nach, sind reizende Gegenden, wo einem Garten-Verständigen die Natur sich so dienstfertig erweisen würde, als irgend eine, sie mag auch in Schwaben liegen wo solche will; aber die Gegenden um Neapel, nebst zerschiedenen der Schweitz und andern auswärtigen, diese möchte ich einem verständigen Gartenkünstler wünschen, was würde nicht da angenehmes herauskommen!

Vorausgesetzt, daß die Naturschönheiten durch die Kunst nicht eher verlieren als gewinnen sollten. Eine vorhin schon schöne Gegend, und hauptsächlich schweizerische herrliche und ganz von der Natur hervorgebrachte Scenen müssen nie von der Kunst verändert, sondern an Orten, wo sich solche nicht finden, nur nachgeahmet werden.

§. XII.

Wo man in dem Sommergarten allerley Veränderungen mit Rasen macht, so kan man in diesem Wintergarten alles dieses mit den zerschiedenen Moos- und Hauswurzel-Sorten und dergleichen nachahmen, vieles noch hieher gehörige nicht zu gedenken.

§. XIII.

Von zerschiedenen schönblühenden oder allen zusammen genommenen Stauden macht man auch

Eng-

Englische Bosquets, und diese sehen sehr wohl aus, wenn die Mischung gut getroffen; den französischen sogenannten Bosquets des fleurs aber schwöre ich so, wie allen Kindereyen, eine ewige Feindschaft. Wer wollte doch seine Stauden so zerfetzen, und so sclavisch behandeln, da solche, natürlich gewachsen, einem Vernünftigen weit besser gefallen?

§. XIV.

Ich komme nun dem Zweck dieses Capitels näher, und behandle die Cultur und Eigenschaften der immergrünenden Bäume, und zwar

1. Acer sempervirens.

(der immergrünende Ahorn-Baum.)

Dieses ist ein schöner noch wenig bekannter Baum, so leichtlich in einem mittelmäsigen Boden fortkommt; er wird theils aus Saamen gezogen, theils durch Ableger und Zweigestecken vermehrt; die aus Saamen gezogene Pflanzen aber sind am dauerhaftesten im freyen Boden. Das Nomen specificum Linnæi dieses Baums ist falsch, oder es müßte zweyerley Sorten geben; diejenigen, wo ich gesehen, haben kleine in Lappen getheilte Blätter: hingegen gibt der Ritter seine mit foliis ovatis integerrimis an, von welcher

Ge-

Gestalt ich keine Ahornblätter in meinem Leben gesehen. Hierauf werden einige erwiedern, dieses so ich gesehen, würde Acer Creticum seyn, als welcher seine alte Blätter auch lange behält: aber dieser ist es nicht, und mir gar wohl bekannt.

2. Arbutus Unedo.

(der gemeine Erdbeerbaum.)

3. Arbutus Andrachne.

(sollte eigentlich der Adrachne heissen.)

(der Asiatische Erdbeerbaum.)

Zween schöne Bäume, von denen es sowohl in Ansehung der Früchten als Blüthen zerschiedene Varietäten gibt. Man vermehret sie durch Ableger und aus Saamen: aber nur diejenigen, so aus Saamen erzogen, und bereits bis zu einer mäsigen Stärke in Scherben herangewachsen, kann ein verständiger Gärtner an unsere Winter nach und nach gewöhnen; die Bäume werden 20 bis 30 Fuß hoch.

4. Buxus arborescens, Lin. Var. B. sempervirentis.

(der Baumbux.)

5. Buxus anguſtifolia, Var. B. ſv.
(der wilde Bux.)

Beede Bäume wachſen ziemlich hoch, beſonders der letztere, werden durch Zweigeſtecken am leichteſten vermehrt, und kommen in einem mittelmäſigen und trockenen, nicht aber naſſen Boden gut fort. Von der erſten Sorte hat man folgende Varietäten:

Der weißgeſcheckte Bux. Buxus foliis ex albo variegatis.

Der gelbgeſcheckte Bux. Buxus foliis ex luteo variegatis.

Der Baumbux, mit vergüldten oder gelb eingefaßten Blättern. Buxus foliis per limbum aureis.

Sie haben nichts beſonders in ihrer Cultur.

6. Cupreſſus ſempervirens, Lin.
(die gemeine Cupreſſe.)

7. Cupreſſus horizontalis, Lin. Var.
(der ſich ausbreitende Cupreſſenbaum.)

Beyde lieben einen trockenen etwas ſandigten Boden; ſollen ſie unſern Winter aushalten, ſo müſſen ſie aus Saamen erzogen, und bereits ei-

nige

nige Jahre in Scherben herangewachsen seyn, und nach und nach an unsere Winter gewöhnt werden.

8. Cupressus Thyoides, Lin.

(die weisse Ceder.)

Dieser Baum liebt einen feuchten Boden, und wird sowohl durch Zweige als Saamen leichtlich vermehret. Er ist in der Jugend zärtlich, und hat im Winter eine Bedeckung nöthig, bringt jedoch bey uns in warmen Jahren und im erwachsenen und beschützten Stande guten tüchtigen Saamen. Dieser in ganz kleinen, blauen, schuppigten Zäpfchen befindliche Saame wird in der warmen Stube ausgeklengt, sodann 48 Stunden eingeweicht, und ganz flach in Rinnen gesäet. Man muß ihn öfters gelinde begiessen, und man wird das Aufgehen befördern, wenn man ein Mistbeetfenster über die Saat legt, oder vielmehr geht, nach des Hrn. von Burgsdorf Erfahrung, ohne dieses Hülfsmittel der Saame gar nicht auf. Die jungen Pflanzen werden im Schatten erhalten, gegen den ersten und zweyten Winter mit Laub und Deckreisig beschützt, folglich nur nach und nach an unser Clima gewöhnet. Nach zwey Jahren werden die eines Fingers lang gewachsene

Pflänzchen im Frühling, wenn die Fröste vorüber sind, 9 Zoll aus einander, in der Breite aber ein paar Schuhe entfernt, gepflanzt, und des Schattens wegen mit Reisig bedeckt. Gegen den Winter werden diese Pflanzen noch dichter mit Reisig und Laub bedeckt, welches im Frühling wieder hinweggenommen wird. Alsdann werden sie dauerhaft genug geworden seyn, unsere härtesten Winter frey aushalten zu können. Die weitere Auspflanzung an dem Ort ihrer Bestimmung, in einer feuchten, sandigten, mit Damm-Erde vermischten Boden und schattigten Stand, geschiehet im Frühling mit möglichster Verschonung aller Wurzeln, und ohne alles Beschneiden. Man darf sie nicht über 4 Fuß aus einander pflanzen, wenn man gerade und hohe Stämme daraus zu erziehen wünschet. In den Lustgebüschen hingegen, giebt ihnen ein weitläuffiger Sand und die daher sich ausbreitende Zweige ein schönes Ansehen. Der lupres disticha läßt sich zur Noth bey uns fortbringen, ist aber noch viel zärtlicher als der vorige. Alle andere Arten sind für uns zu zärtlich.

9. Cupressus Juniperoides, Lin.

(Wachholder Cypresse.)

Dieser Baum muß aus Saamen erzogen, und gleich der ersten und zweyten Sorte dieses

Ge-

Geschlechts behandelt werden. Er ist ziemlich zart.

10. Juniperus communis, Lin.

(der gemeine Wachholder.)

Wächset bey uns auf trockenen Haiden und in Wäldern wild, wo man ihn leichtlich bekommen, und in den Garten verpflanzen kann. Man hat eine Varietät davon mit gelben Beeren, so eben nicht stark bekannt ist, es lassen sich auch schöne Hecken davon ziehen.

11. Juniperus Virginiana, Lin.

(die rothe Ceder.)

Liebt einen trockenen Boden, und wird ein sehr hoher Baum. Man pflanzt ihn durch Saamen; am kürzesten aber durch Zweigestecken, fort; von diesem kann man niemalen zuviel haben.

12. Juniperus Phœnicea, Lin.

(der Phönicische Wachholder.)

Ein ziemlich hoher Baum, so eine natürliche Pyramide mit seinem Wachsthum bildet; er wird behandelt wie der vorhergehende.

13. Juniperus Caroliniana, Mill.
(die Caroliniſche Ceder.)

Iſt nach Linnäus mit der Virginiana einerley.

Wird behandelt wie die rothe Ceder; man kann ihn durch Zweigeſtecken genugſam vermehren, aber niemalen zuviel haben.

14. Juniperus Bermudiana, Lin.
(die Bermudiſche Ceder.)

Dieſer Baum kan durch Zweige und Ableger vermehrt werden; ſoll er aber die Winter bey uns aushalten, ſo muß er aus Saamen erzogen, eine ziemliche Stärke in Scherben erlanget, und hernach nur ſtufenweiſe an unſere Winter gewöhnt werden.

15. Juniperus thurifera, Lin.
(die Spaniſche Ceder.)

Wird wie die vorhergehende behandelt.

16. Juniperus Oxycedrus, Lin.
(der Ceder-Wachholder.)

Liebt einen mittelmäſigen Boden, wird aus Saamen und Zweigen vermehrt, und kommt übrigens leichtlich fort.

17. Juniperus Lycia, Lin.
(der Lycische Wachholder.)

Wird aus Saamen gezogen, bis daß solche erstarkt in Scherben gehalten, und stufenweise an unsere Winter gewöhnet.

18. Juniperus Sabina, Lin.
(der Sevenbaum.)

Ist überall bekannt, und wird durch Zweige fortgepflanzt, es gibt davon eine Varietät mit bunten Nadeln.

19. Prunus Laurocerasus, Lin.
(der Kirsch-Lorbeer.)

Dieses ist einer der schönsten immergrünenden Bäume, welchen man bisher bey uns eingekerkert hat: ziehet man ihn aber aus Saamen, und hält die jungen Pflanzen ein paar Jahre in Scherben, so dauern solche hernach unsere Winter, trotz aller Witterung aus. Er liebet Schatten, einen feuchten Boden, und taugt auch wohl zu Bekleidungen der Nichen, Lauben und Mauern. Diejenigen, so solchen in Scherben oder Kübeln halten wollen, können ihn durch Zweigestecken genugsam vermehren; seine Blätter und Früchten sind unschädlich, (trotz allem Zeitungsgeschrey) ich habe deren sehr viele gegessen.

Was aber einem nicht schadet, kann andern Nachtheil bringen, und es sind doch Beyspiele bekannt, daß die Blätter des Laurus in Milch gekocht, sehr widrige Wirkungen hervorgebracht haben, und man muß wenigstens den allzuhäufigen Gebrauch vermeiden. In Milch sind sie doch unschädlicher, als in Branntenwein.

20. Prunus Lusitanica, Lin.

(der Portugiesische Lorbeer-Kirschenbaum.)

Dieser Baum ist eine grose Zierde schöner Gärten; er wird theils aus Saamen, theils aus Zweigestecken vermehrt, welches beydes im Herbst geschiehet; er dauert unsere Winter gut aus.

21. Pinus sylvestris, Lin.

(die Forche, Fichte.)

Dieser schöne und nützliche Baum wächset bey uns häufig zu ganzen Wäldern, aber auch in einem Garten wird er mit Recht aufgenommen. Obschon einige sagen, er lasse sich nicht versetzen, so kan ich doch aus der Erfahrung versichern, daß, wenn man die Pflanzen noch jung, und an einen Ort nimmt, wo solche nicht zu dick stehen, sie überall leichtlich fortwachsen.

22. Pinus Strobus, Lin.

(die Weymouths-Fichte.)

Ein schöner anfänglich schnellwachsender Baum, welcher sehr hoch wächset; er wird aus Saamen gezogen, kommt überall fort, und hat keiner besondern Wartung nöthig; ich habe solche auch durch Zweigestekken vermehret, welches sonsten etwas ungewöhnliches bey den Fichten- und Tannen-Sorten ist. Er verdient vorzüglich angepflanzt zu werden, und Hr. v. Burgsdorf nennet sie die Krone aller Nadelhölzer.

23. Pinus Tæda, Lin.

(die Weyhrauchs-Fichte.)

Ein etwas empfindlicher Baum, welcher aber noch wohl in einem mittelmäsigen thonigten Boden fortzubringen ist. Er wird aus Saamen gezogen.

24. Pinus Cembra, Lin.

(die Cedern-Fichte, Cember-Nüßlein, (Sibirische Ceder.)

Ein schöner Baum, so leichtlich aus seinen Nüßlein gezogen, und überall besonders auf Ge-

bürgen gut fortkommt; es gibt verschiedene Abänderungen davon.

25. Pinus rubra, Lin. Var. Mill.

(die Schottische Forche.)

Auch dieser Forchenbaum wächset in unsern Wäldern, wiewohl etwas sparsam, er ist vielleicht nur eine Varietät von dem Pinus sylvestris; er wird aus Saamen gezogen, und kommt überall, besonders aber auf Gebürgen, gut fort.

26. Pinus Mugho, Var.

(die Leg-Forche, Berg-Fichte.)

Diese Fichte wächset auf dem Kniebis, einem Gebürge unsers Schwarzwaldes, wild, allwo sie auf der Erde daher kriecht. Man zieht solche aus dem Saamen gar leicht: kommt aber solche in Gärten, so wächset sie so ziemlich aufrecht, und artet in die gemeine Forche (Pinus sylvestris) aus. Sie ist also weiter nichts, als eine durch ihren Stand-Ort veränderte gemeine Forche, und wer diese für eine besondere Sorte halten wollte, müßte auch die Birken und Erlen, so in Grönland ebenmäsig kriechend daher wachsen, für besondere Sorten halten, welches sie doch nach

den

den besten Reisebeschreibern nicht sind. Ich habe sie also nur deswegen angeführt, weil solche bey uns einheimisch ist; daß solche mehr Krummholz-Oel als die gemeine Forche gibt, läßt sich aus der Beschaffenheit des Erdreichs, worinn solche wächset, erklären.

27. Pinus rigida, Mill.

(die Virginische Forche.)

Diese wird aus Saamen gezogen, und kommt in einem mittelmäsigen und trockenen Boden überall fort. Es wird ein sehr groser Baum.

28. Pinus Balsamea, Lin.

(die Balsam-Tanne.)

Wird aus Saamen gezogen, kommt leichtlich fort, wird aber nicht besonders groß; es ist eine der schönsten Tannen.

29. Pinus Canadensis, Lin.

(die weisse Amerikanische Tanne.)

Ein schöner schnellwachsender Baum, der aus Saamen gezogen, in wenig Jahren gar groß wird. Man sollte solchen in Menge pflanzen.

30. Pinus Mariana, Mill.

(die schwarze amerikanische Tanne.)

Ein schöner Baum, so schnell wächset, wird aus Saamen gezogen, und scheint bey uns groß zu werden; aus seinen und des vorhergehenden Zweigen brauen die Amerikaner ein gesundes Bier.

31. Pinus Abies, Lin.

(die Roth-Tanne.)

Ein gar schöner und nützlicher Baum, davon es bey uns ganze Wälder gibt. Mit Recht wird er in alle Gärten aufgenommen, und läßet sich gut verpflanzen, wenn man nur solche wählet, die nicht zu dick in einander gestanden. Es gibt eine Varietät davon mit grosen breiten Tangeln, welche auf der Unterfläche silberfarb sind. Ich habe solche aus Holland bekommen, bey uns aber noch nicht wild wachsend angetroffen, sie übertrift alle Tannen in der Schönheit. Da gibt es zerschiedene Varietäten von dieser Sorte, sowohl ihren Blättern als Früchten nach, welche in unsern Wäldern einheimisch sind; da aber diese nicht so häufig wachsen als die gemeinsten, werden solche von Niemanden in Betrachtung gezogen.

32. Pinus Americana, Lin.

(die Schierlings-Tanne.)

Ein artiger Baum von besonderm Ansehen, so aber nicht scheint groß zu werden; er wird aus Saamen gezogen, ich habe aber solchen durch Zweigestecken fortgepflanzt, indem ich die jungen Zweige ein wenig gedrehter im Monat Junius in eine schattichte Rabatte pflanzte, welche kurz vorher rigolet war.

33. Pinus picea, Lin.

(die Weiß-Tanne, Edel-Tanne, Silber-Tanne.)

Dieses ist einer derjenigen Bäume, womit unser Land am häufigsten versehen ist, und der seinen Standort recht gut bezahlt, indem er schnell wächset und sehr groß wird. Man hat in hiesigen Landen Bäume davon gefället, welche 160 Fuß hoch, und deren Stamm 6 Fuß 6 Zoll im Durchschnitt hatten. In Gärten treffe ich ihn sehr wenig an, weil ihn viele, vom Vorurtheil eingenommen, nicht verpflanzen wollen; nimmt man ihn aber jung, und da wo er nicht dicht steht, kann er so wohl versetzt werden, und schlägt so gut an, als ein anderer Baum; dieses muß aber im September oder April geschehen, als welches die

beste

beste Zeit zum Versetzen der immergrünenden Bäume und Stauden ist.

34. Pinus Cedrus, Lin.
(die Ceder von Libanon.)

Dieser schöne, nützliche und berühmte Baum liebt einen trockenen schlechten Boden, er kommt vorzüglich gut auf Bergen fort, wird aus dem Saamen leichtlich gezogen, auch kann man ihn durch Zweige vermehren. Alle Wälder sollten davon voll gepflanzt werden.

Es gibt noch verschiedene Forchen- und Tannen-Sorten, welche theils beschrieben, theils noch unbeschrieben sind, und die man von den Handels-Gärtnern aus Holl- und Engelland bekommt. Ob es aber wirkliche Sorten oder theils nur Varietäten sind, muß erst die Folge zeigen: so lange wir aber das Nomen specificum von den Tangeln und nicht auch zugleich von den Früchten nehmen, wird sich wenig richtig entscheidendes angeben lassen.

35. Quercus sempervirens, Var.
(die breitblätterig immergrünende Eiche.)

36. Quercus Virginiana, Mill.
(die Lebens-Eiche.)

37. Quer-

37. Quercus Ilex, Lin.

(die Stein-Eiche.)

38. Quercus Suber, Lin.

(Pantoffelholz.)

Diese schöne Eichensorten werden aus Saamen gezogen, den man gleich im Herbst säen, oder die Eicheln im Sand an einem lüftigen Orte bis ins Frühjahr aufbehalten muß. Da solche aber, und besonders die Steineiche und die Pantoffelholz-Eiche, ziemlich zart sind, muß man sie etliche Jahre in Scherben halten, und hernach nur stufenweise an unsere Winter gewöhnen. Pflanzt man solche in einen mittelmäßigen starken thonichten Boden, womit unser Land reichlich versehen ist, so wird der Versuch niemalen fehl schlagen. Die Lebens-Eiche sollte in Menge in unserm Lande eingeführt werden, da solche süsse Früchte trägt, wovon Mehl und Brod eine menschliche Nahrung abgeben, welches bey Getraidemangel und theueren Zeiten sowohl dem Staat als dessen Einwohnern nützlich seyn könnte. Die immergrünende Eichen sind für unser Clima zu zärtlich. Obgleich mehrere Eichenarten in unserm Clima aushalten, insonderheit wenn sie schon eine Stärke erreicht haben: so wird man doch wol thun,

wenn

wenn man die fremden und raren Eicheln in Küsten stellt, damit man sie im Winter unter Obdach bringen kann, und im Frühjahr die Pflanzen versetzt.

39. Taxus baccata, Lin.

(der Eibenbaum.)

Diesen Baum will jedermann ausrotten, alles schreyet wider ihn: ist es vielleicht ein Beweisthum seiner Vorzüge, weil man was schlechtes gar selten verfolgt? Ich sollte es beynahe glauben, da mir nichts Böses von ihm bekannt, ungeachtet ich verschiedene Versuche angestellt habe. Tödtet er die Gaisen: recht wohl gethan, so werden wir diese Gartenfeinde los; der Bux soll ja auch die Kameele tödten, und dennoch wird er nicht verfolgt. Ich habe gesehen, daß Kinder seine rothen Beere zu hunderten ohne den geringsten Schaden gegessen haben. Diese Unschädlichkeit der Beere wird auch von andern bestättiget. Schrebers ökon. Samml. 6r Theil. Die Schädlichkeit der Blätter aber für das Vieh ist durch neuere Beyspiele ausser Zweifel gesetzt. Er giebt besonders schöne Bekleidungen zu allerhand, und auch der Natur überlassen, siehet er recht gut aus; sein Holz ist vortrefflich. Man vermehret

ihn

ihn theils aus Saamen, welcher im Herbste gesäet wird, theils aus Zweigen und auch durch Ableger; er kommt in einer mittelmäßig und trockenen Lage überall fort, und doch habe ich solchen mitten im Winter begiessen sehen, welches ich kaum glaubte zu erleben. Vor diesem mußte dieser Baum sich sehr sclavisch behandeln, und alles aus sich machen lassen, was nur die Phantasie ersinnen konnte: mit Recht aber sind diese Kindereyen grösstentheils aus den Gärten verbannet. Es giebt auch Taxus mit bunten Tangeln.

40. Thuya Orientalis, Lin.

(der Chinesische Lebensbaum.)

41. Thuya Occidentalis, Lin.

(der gemeine Lebensbaum.)

Diese schönen Bäume kommen in einem feuchten und mittelmäßigen Boden überall fort. Sie werden aus Saamen durch Ableger und Zweigestecken leichtlich vermehret; von der letzten Sorte giebt es eine Abänderung mit bunten Blättern.

42. Viburnum Tinus, Lin.

(der wilde Lorbeerbaum.)

Dieser Baum wird sonsten in Scherben und Kübeln gehalten, weil er gemeiniglich im Winter

blühet, und um diese Jahreszeit ein gutes Ansehen macht: er läßt sich aber auch im Freyen gebrauchen, wenn man ihn stufeweise an unsere Winter gewöhnet. Seine Vermehrung geschiehet durch Saamen, Wurzel-Ausschlag und Ableger: aber nur diejenigen, die aus Saamen entstehen, bekommen eine beträchtliche Gröse und sind dauerhaft. Es giebt etliche Varietäten davon, aber diejenigen mit Blätter müssen in Scherben gehalten werden.

Der ganz kleine geflügelte Saamen wird aus dem kleinen Zäpfgen ausgeklopft. Man zettelt ihn in Rinnen, und bedeckt ihn mit wenig Streusand, weil er keine Bedekkung mit Erde verträgt. Die Saat muß öfters begossen werden, und das Aufgehen erfolgt nach wenigen Wochen. Erst im dritten Frühling werden die Pflanzen versetzt, und wenn sie 2 — 3 Fuß hoch gewachsen sind, an den bestimmten Platz ins Freye verpflanzt. In den englischen Gärten müssen sie wenigstens 18 Fuß von einander gesetzt werden, und den Zwischenraum füllet man inzwischen mit niedrigen Sträuchen und Staudengewächsen aus. Stehen sie zu dichte; so reinigen sie sich von ihren untern Zweigen, der Baum bildet einen nackten Schaft, und verliehrt seine Schönheit.

Bisher haben wir die immergrünende Bäume mehrentheils abgehandelt. Nun wollen wir dergleichen Stauden betrachten, und zwar

1. Andromeda Polifolia, Lin.

(die poleyblätterichte Andromede.)

Diese kleine Staude muß in einen nassen Boden gepflanzt, und rund um ihre Wurzeln mit Moos belegt werden, auch will sie eine kalte und nördliche Lage haben, wenn sie fortkommen soll. Sie vermehret sich durch Ausläuffer, und wächset in unserm Schwarzwald wild.

2. Bupleurum fruticosum, Lin.

(Hasenöhrleins-Staude.)

Diese Staude wird am lesten durch Zweigestecken vermehret, welche ein paar Jahr etwas bedeckt, und hernach stufenweise an die freye Witterung gewöhnt werden.

3. Buxus suffruticosa, Var.

(der Zwerchbux.)

Diese Staude ist die vornehmste zu allen Einfassungen der Rabatten und dergleichen, und überall bekannt. Sie wird am besten im Anfang des May mit der Scheere beschnitten; auch der Natur

überlassen, kann solche in immergrünenden Bosquets gar wohl gebraucht werden. Sie vermehret sich genugsam durch Zertheilung.

4. Cneorum tricoccum, Lin.

(der dreyknopfigte Zeiland.)

Diese kleine Staude macht mit ihren Beeren ein artiges Ansehen. Sie wird aus Saamen gezogen, anfänglich in Scherben gehalten, des Winters unter Obdach gebracht, und hernach in einen magern steinichten Boden ins freye Land versetzt, und stufenweise an unsere Winter gewöhnt, welche solche bey dieser Cultur gut ausdauert.

5. Cornus sempervirens, Mill.

(das immergrünende Beinholz.)

Eine hübsche und noch wenig bekannte Staude, welche sich durch Zertheilung leichtlich vermehren läßt.

6. Daphne Laureola, Mill.

(der immergrünende Seidelbast.)

Diese schöne immergrünende Staude wird aus dem Saamen gezogen, den man dahin leget, wo er bleiben soll; auch kann man solche allenfalls durch Zertheilung vermehren. Sie liebt den Schatten, und

und kommt ausser einem zu nassen Boden leichtlich überall fort.

7. Evonymus Americanus, Lin.

(der immergrünende Spindelbaum.)

Diese Staude wird durch Ableger vermehret, welche man im Winter von noch jungem Holze macht, und kommt leichtlich überall fort.

8. Genista sempervirens, Lin. Var. G. Canariensis.

(die immergrünende Pfriem-Staude.)

Obschon diese Pflanze auf den kanarischen Inseln wächset, kommt sie doch bey uns gut im Freyen fort. Sie macht mit ihren Blumen ein schönes Ansehen, und wird aus Saamen fortgepflanzt, aber nur stufenweise an unsere Winter gewöhnt.

9. Ilex aquifolium, Lin.

(die gemeine Stechpalme.)

10. Ilex echinata, Var.

(Die amerikanische Igel-Stechpalme.)

11. Ilex Caſſine, Lin. Caroliniana, Mill.

(der Dahoon-Stechpalmenbaum.)

Von dieſem ſchönen Baum, den man niemalen zuviel ziehen kann, giebt es eine Menge Varietäten, die alle durch das Okuliren oder Ablactiren auf den gemeinen bey uns in Wäldern häufig wachſenden Stechpalmenbaum fortgepflanzt werden. Die Varietäten der erſten Sorte ſind:

1) Ilex aquifolium, baccis rubris, mit rothen Beeren.

2) - - - baccis luteis, mit gelben Beeren.

3) - - - foliis ex luteo variegatis, mit gelb geſcheckten Blättern.

4) - - - foliis ſubrotundis ex albo variegatis, mit rundlicht weißgeſcheckten Blättern.

Die Varietäten der zweyten Sorte ſind:

1) Ilex echinata foliis echinatis ex luteo variegatis, mit gelb geſcheckten Blättern, ſo auf der Oberfläche ſtachlicht ſind.

2) - - - foliis echinatis limbis aureis, mit gelb eingefaßten auf der Oberfläche ſtachlichten Blättern.

3) Ilex echinata foliis echinatis limbis argenteis, mit silberfarb eingefaßten auf der Oberfläche stachlichten Blättern.

4) - - - foliis longioribus argenteis, mit ganz silberfarb: längern Blättern.

5) - - - foliis subrotundis limbis & spinis argenteis, mit rundlichten Blättern, deren Rand und Stacheln silberfarb sind.

6) - - - foliis oblongis spinis & limbis argenteis, mit länglichten Blättern, deren Rand und Stacheln silberfarb sind.

7) - - - spinis & limbis aureis, mit goldfarbem Rand und Stacheln.

8) - - - foliis subrotundis limbis argenteis spinis purpureis, mit rundlichten Blättern, so einen silberfarben Rand und purpurrothe Stacheln haben.

9) - - - foliis oblongis spinis & limbis flavescentibus, mit länglichten

lichten Blättern, deren Stacheln und Rand gelblicht ist.

10) Ilex echinata foliis subrotundis spinis minoribus, mit rundlichten Blättern und kleinen Stacheln.

11) - - - foliis oblongis atro-virentibus, mit länglichten schwarzgrünen Blättern.

12) - - - foliis latissimis spinis & limbis flavescentibus, mit sehr breiten Blättern, deren Stacheln und Rand gelblicht sind.

13) - - - foliis longioribus, mit längern Blättern als gewöhnlich.

14) - - - spinis majoribus, mit grösern Stacheln.

15) - - - foliis angustis spinis & limbis flavescentibus, mit schmalen Blättern, deren Stacheln und Rand gelblicht sind.

16) - - - foliis oblongis ex luteo aureo variegatis, mit länglichten Blättern, welche blaß goldfarb gescheckt sind.

17) Ilex echinata spinis & limbis luteis, mit gelbem Rand und Stacheln.

18) - - - spinis & limbis ochro-luteo, deren Stacheln und Rand ockergelb sind.

19) - - - foliis parvis interdum vix spinosis, mit kleinen Blättern, so bisweilen kaum stachlicht sind.

Die Varietäten der dritten Sorte sind:

1) Ilex Caroliniana angustifolia, die schmalblätterichte.

2) - - - lauri foliis eleganter variegatis, mit zierlich gescheckten dem Lorbeerbaum ähnlichen Blättern.

3) - - - spinis majoribus foliis ex aureo variegatis, mit grösern Stacheln und goldfarb gescheckten Blättern.

4) - - - spinis & limbis aureis fructu rubro, deren Stacheln und Rand goldfarb, die Früchten aber roth sind.

5) - - - foliis parvis interdum vix spinosis limbis & spinis argenteis,

teis, mit kleinen Blättern, deren Rand und Stacheln silberweiß, und welche bisweilen kaum stachlicht sind.

6) Ilex Carol. foliis oblongis lucidis spinis & limbis aureis, mit glänzenden langen Blättern, deren Stacheln und Rand goldgelb sind.

7) - - - latifolia baccis aureis, breitblätterichter mit goldgelben Früchten.

Man behandle diesen Baum dergestalt, wie er es haben will und verdient, so wird man alles aus ihm machen können. Man nehme zu dem Ende dergleichen junge Stauden aus den Wäldern, da wo sie nicht dicht, und auch nicht zuviel unter andern Bäumen stehen, grabe solche wohl und ganz ohne Verletzung der Wurzeln aus, und pflanze sie so, wie im dritten Theil Cap. II. bey den Obstbäumen gelehret wird, wieder ein, und bedecke das Erdreich rund um die Wurzeln mit Moos, auf welche man etwas Erde streuet, daß solche der Wind nicht hinweg nehmen kann. Sie werden alle wachsen und recht gut fortkommen.

Keine Staude giebt eine schönere und wehrhaftere Hecke als diese: alle Landwirthe sollten ihre Gärten und dergleichen damit einfassen, und

sich

sich davon gar nichts abschrecken lassen. Gedult, Vernunft und Zeit macht oft unglaubliche Dinge möglich.

Von Saamen diesen kleinen Baum oder Staude zu ziehen, gehet zwar auch an, wenn man die Beere recht reif werden läßt, solche in feuchtem Erdreich ein Jahr an einem lüftigen Ort aufbewahret, und hernach einleget; es ist aber langsam, und nur denjenigen anzupreisen, die nicht wohl Gelegenheit haben, Stauden zu bekommen. Wer die schönen bunten Varietäten nicht durch Ablactiren oder Okuliren fortzupflanzen Gelegenheit hat, kan solche auch durch Ableger, entweder in den Boden wo es thunlich, oder wo die Stauden zu hoch, vermittelst angehängter Spalttöpfe vermehren. Sie verdienen die Mühe gar wohl, und wenn sie recht geordnet unter andern Stauden stehen, kommt ihnen an Pracht nichts bey.

12. Kalmia latifolia, Lin.
(der breitblätterichte Löffelbaum.)

13. Kalmia angustifolia, Lin.
(der schmalblätterichte Löffelbaum.)

Diese herrliche und prächtige Stauden verdienen in allen Sammlungen von Pflanzen vorzüglich einen Platz. Ihre schönen rothe Blumen ma-

chen einen ganz entzückend. Mit Recht kan eine solche Staude unsere Hochachtung fordern. Sie lieben einen trokkenen etwas sandigten Boden und eine etwas erhabene Lage. Man vermehrt solche am besten durch Ableger, aus Saamen ist es dem Erfahrendsten nicht gelungen. Stehen die Pflanzen lang an einem Orte, so können solche durch ihre gemachten Ausläuffer vermehrt werden, welches der leichteste und sicherste Weg ist.

14. Ligustrum Italicum, Mill.

(der immergrünende Hartriegel.)

Diese schöne Staude, so grösere Blumen als unser gemeiner Hartriegel macht, wird durch Zertheilung auch Zweigeinstecken leichtlich vermehret. Man kann besonders schöne Brusthecken davon machen.

15. Mespilus Pyracantha, Lin.

(der brennende Busch,

oder

immergrünender stachlichter Mispelbaum.)

Dieser kleine Baum oder Staude macht mit seinen Blüthen im Sommer und sehr vielen feuerrothen Früchten im Winter und Frühjahr ein treffliches Ansehen. Er wird am besten aus Saamen gezogen, den man gleich im Herbst einlegt; die

Fran-

Franzosen nennen solchen Buisson ardent, weil er von weitem wegen seiner vielen Früchte wie ein brennender Busch aussiehet.

16. Myrica Gale, Lin.

(der Porst.)

Eine immergrünende auch in Teutschland wild wachsende Staude, deren Blätter einen starken Geruch haben, den einige angenehm, andere aber widerwärtig finden. Sie muß mit allen ihren Wurzeln behutsam und in feuchte Oerter verpflanzt werden, sonsten kommt sie nicht wohl fort. Wenn sie einmal angewachsen, vermehrt sie sich genugsam durch Ausläuffer.

17. Myrica Gale latifolia, Var.

(der breitblätterichte Porst.)

Wird wie obige behandelt, und ist vielleicht nur eine Varietät.

18. Myrica Cerifera, Lin.

(Wachsbaum.)

Aus diesem machen die Amerikaner ein taugliches Wachs. Er liebt einen feuchten und guten Boden, und wird durch Ableger vermehrt.

19. My-

19. Myrica Caroliniana, Var.
(der niedrige Kerzenbeerenbaum.)

Auch aus diesem macht man Wachs. Er wird wie der vorige behandelt; beyde sehen in einer Plantage gut aus.

20. Phillyrea latifolia, Lin.
(die breitblätterichte Steinlinde.)

21. Phillyrea angustifolia, Lin.
(die schmalblätterichte Steinlinde.)

22. Phillyrea media, Lin.
(die mittlere Steinlinde.)

23. Phillyrea Rosmarinifolia, Var.
(Rosmarinblätterichte Steinlinde.)

24. Phillyrea Oleaefolia.
(die Oelbaumblätterichte Steinlinde.)

25. Phillyrea Liguſtrifolia, Var.
(die hartriegelblätterichte Steinlinde.)

26. Phillyrea ſpinoſa, Mill.
(die ſtachlichte Steinlinde.)

Dieſe Steinlinden-Sorten kommen in einem trokkenen und mittelmäſigen Boden überall fort, und werden am beſten durch Abſeger vermehret.

27. Rham-

27. Rhamnus Alaternus, Lin. (Phylica.)
(der gemeine Alaternus.)

28. Rhamnus Alaternus glabra, Mill.
(der glattblätterichte Alaternus.)

29. Rhamnus Alaternus angustifolia, Mill.
(der schmalblätterichte Alaternus.)

30. Rhamnus Alaternus latifolia, Mill.
(der breitblätterichte Alaternus.)

Werden theils aus Saamen gezogen, theils durch Ableger vermehret, die jungen Pflanzen müssen einige Jahre in Scherben gehalten, und hernach stufenweise an unsere Winter gewöhnt werden. Sie wollen einen trockenen und dabey starken Boden haben, ausser diesem leiden solche von der Kälte öfters. Es giebt davon eine Varietät von Nro. 27. mit gelb gescheckten Blättern, so nicht viel bedeutet. Desgleichen eine weißscheckichte von Nro. 29. so recht schön aussiehet.

31. Rhododendron maximum, Lin.
(der größte Alp-Rosenbaum.)

Dieser prächtige kleine Baum oder Staude, welcher mit seinen schönen hochrothen Blumen und

gro-

grosen Blättern ein herrliches Ansehen macht, sollte in allen Gärten gepflanzt werden, man kann solchen niemalen zuviel haben. Er wird durch Ableger vermehrt, bisweilen auch aus Saamen, den er aber nicht bey uns trägt, und gehet langsam damit.

Dieser Strauch wird von den handelnden Gärtnern noch immer in Gewächshäusern unterhalten und theuer verkauft. Er ist aber von Hrn. von Burgsdorf hart und dauerhaft erfunden worden. Nur erfordert er einen beschützten Stand, Schatten und frischen Boden.

32. Rosa scandens?

(die kriechende Rose.)

33. Rosa sempervirens, Lin.

(die immergrünende Rose.)

Vermehren sich beyde durch ihre Ausläuffer.

34. Ruscus aculeatus, Lin.

(der Mäusedorn.)

35. Ruscus Hypophyllum, Lin.

(das Zungenblatt mit Früchten auf den Blättern.)

36. Rus-

36. Ruscus Hypoglossum, Lin.
(das Zungenblatt mit Früchten unten an den Blättern.)

37. Ruscus racemosus, Lin.
(der Alexandrinische Lorbeer.)

38. Ruscus trifoliatus, Mill.
(das dreyblätterichte Zungenblatt.)

39. Ruscus flexuosus, Mill.
(das Zungenblatt mit einer unbedeckten auf den Blättern sitzenden Frucht.)

Diese Pflanzen sehen in immergrünenden Plantagen und dergleichen sehr artig aus, und vermehren sich durch Zertheilung genugsam, sie wollen aber im Frühjahr versetzt seyn, und eine etwas vor scharfen Winden gesicherte Lage haben, sonst wachsen sie öfters schlecht davon.

40. Smilax aspera, Lin.
(die rauhe Stechwinde.)

41. Smilax excelsa, Lin.
(die höhere Stechwinde.)

42. Smi-

42. Smilax laurifolia, Mill.
(die lorbeerblätterichte Stechwinde.)

Es giebt noch mehrere Sorten dieses Geschlechts, so im nördlichen Amerika wachsen, aber sie haben alle weiters keine Schönheit, als ihre Blätter, welche immer grün bleiben. Sie wollen anfänglich in Scherben gehalten, und hernach stufenweise an unsere Winter gewöhnt seyn. Ihre Vermehrung geschiehet am leichtesten durch Zertheilung. Sie klettern an den benachbarten Pflanzen in die Höhe, und können daher öfters zu Bekleidungen gebraucht werden.

Zehentes Capitel.

Von exotischen und andern Bäumen,

so im Winter das Laub fallen lassen, und zu Alleen, Plantagen, Lustwäldern und dergleichen gebraucht werden.

1. Acer Pseudo-platanus, Lin.
(der gemeine Ahornbaum.)

Wächset bey uns in den Vorhölzern, und wird zu einem schönen Baum, der zu Alleen und dergleichen vorzüglich zu gebrauchen ist. Sein schönes Holz wird zu vielerley gebraucht. Man vermehret

ihn

ihn durch Saamen, der im Herbst gleich nachdem er reif geworden, in feuchten Sand eingelegt und vor den Mäusen verwahrt wird, bis man hernach solchen zeitlich im Frühjahr säet; auch wächset er von eingesteckten Zweigen leichtlich. Es giebt von ihm eine Varietät, nämlich

Acer Pseudo-platanus foliis elegánter variegatis, Var.

(der gemeine Ahorn mit zierlich gescheckten Blättern.)

Man kann auch diesen aus Saamen ziehen, davon zwar nicht alle, doch öfters viele bunte ausfallen; da aber nur auf die schönsten buntengesehen wird, so thut man am besten, wenn man von einem recht schön gescheckten Reiser nimmt, und auf den gemeinen okulirt, die Augen wachsen sehr leicht; er liebt einen feuchten Boden.

2. Acer Platanoides, Lin.

(die Löhne, oder Leinbaum.)

Dieser wächset in unserm Oberlande in den Wäldern häufig wild. Man kann ihn sowohl aus Saamen als Steckreisern fortpflanzen. Auch dieses ist ein schöner Baum; es giebt davon eine Spielart mit bunten Blättern.

3 Acer rubrum, Lin.

(der rothblühende Virginische Ahorn.)

Ein schöner Baum, der, wenn er in einem feuchten Boden wächset, ungeheuer groß wird; er wächset sehr schnell, taugt nicht nur zu vielem Gebrauch in Gärten, wo er keinem Baum etwas nachgiebt, sondern er darf auch allen Oekonomen zum Nutzen sicher angepriesen werden. Seine Vermehrung geschiehet zwar durch Saamen: da aber bey solchen die Geschlechter getrennet sind, so geschiehet es öfters, daß man Bäume hat, welche nicht befruchtet worden, und also keinen Saamen tragen; in solchem Fall okulirt man ihn auf die erste oder zweyte Sorte, er wächset gar leicht.

4. Acer saccharinum, Lin.

(der Zucker-Ahorn.)

Wächset leichtlich, und wird am besten auf den gemeinen okulirt, ich sehe aber nicht, daß er besonders schnell wächset und groß wird. Aus diesem, dem rothen und eschenblätterichten, und vielleicht noch anderen Sorten dieses Geschlechts wird in Amerika, und besonders in Pensylvanien, welches sein Vaterland ist, ein guter Zucker gesotten; ich glaube aber auch, daß man aus unserm gemeinen Ahorn und der Löhne, wenn man solche

in

in recht groser Anzahl pflanzt, genug Zucker sieden könnte, wie mich dißfallsige gemachte kleine Proben gelehrt haben. Wie nützlich wäre dieses nicht für unser Land!

Raj und Lister haben glückliche Versuche mit dem Saft des Acer platanoides gemacht, und eine gute Art Zucker daraus verfertigt, nachdem sie einige dieser Bäume in der Blühzeit angebohret haben.

5. Acer Negundo, Lin.
(der eschenblätterichte Ahorn.)

Dieser Baum wächset sehr schnell, und wird ungeheuer groß, wenn er in einem feuchten Boden stehet, sein Holz ist aber brüchig, und die Winde thun solchem öfters Schaden. Man kann ihn auch durch Zweigeeinstecken vermehren, wie durch den Saamen, der hier zu Land zeitig wird. Er ist geflügelt, wird einzeln in die Rinnen gelegt, angegossen, mit ¼ Zoll lockerer Erde bedeckt, bey trockenem Wetter gelinde begossen, und beym Aufgehen schattigt gehalten.

6. Acer Pensylvanicum.
(der Amerikanische Berg-Ahorn.)

Wird nicht gar groß, giebt aber doch in Plantagen einen artigen Baum; seine Blätter

sind groß, und haben drey grose und zwey kaum zu unterscheidende Lappen. Er trägt bey uns reifen Saamen. Von diesem giebt es auch eine Abart mit zierlich gescheckten Blättern.

7. Acer striatum du Roi.

(der Nord-Amerikanische gestreifte Ahorn, mit einem sehr schön weiß und roth gestreiften Stamm.)

Von diesem giebt es auch eine Varietät, mit einem sehr schönen ganz hellrothen Stamm, so diese Farbe das ganze Jahr behält. Beyde werden auf andere Ahornstämme unten am Boden okulirt.

8. Acer Monspessulanum.

(der Ahorn aus Montpellier.)

Ein kleiner Baum, so durch Saamen oder auch durchs Okuliren auf den bey uns genugsam wildwachsenden Acer campestre (Maßholder) fortgepflanzt wird. Er ist in der Jugend zärtlich, und trägt bey uns keinen oder selten Saamen.

9. Acer Creticum.

(der Candische Ahorn.)

Dieser Baum wird nur klein, so wie auch seine Blätter, welche aber sehr lang am Baum, und

manchmal den ganzen Winter hindurch hangen bleiben; er vermehret sich durch Saamen, der aber aus Creta, seinem Vaterland verschrieben werden muß, Zweigestecken, und Okuliren auf den Acer campestre. Es giebt auch einen Tartarischen Ahorn (Acer Tartaricum) so wie die bereits beschriebenen behandelt wird.

In dem Londner Verzeichniß der Herrn Gordon und Dormer wird ein A. Floridanum, der floridanische silberblätterige Ahorn, dessen Blätter auf der untern Seite sehr weiß sind, angeführt. Er wächßt zu einem ansehnlichen Baum, ist in der Jugend etwas zärtlich, und wird durch Ableger vermehrt, oder auf den A. pseudo platanus okulirt.

10. Aesculus Hippocastanum, Lin.
(die Asiatische oder Roß- Kastanie.)

Dieser überall bekannte Baum wird aus seinen Früchten gezogen, welche man im Herbst in Sand, und hernach im Frühjahr in das Erdreich einlegt. Es giebt zwo Varietäten davon, eine mit einem weißscheckigten, und die andere mit einem gelbgescheckigten Blatt. Sie werden beyde durch das Okuliren auf die gemeine Roßkastanie fortgepflanzt. Dieser Baum wächset am schnellsten in einem feuchten Boden.

11. Aesculus Pavia, Lin.

(die Karolinische Kastanie.)

Es giebt von diesem kleinen Baum einige die rothe, andere die gelbe, und wieder andere, die weisse Blumen haben. Man kann solche aus ihren Früchten ziehen; da aber diese Bäume bey uns wenig tragen, so pflanzt man solche durchs Okuliren auf die Roß- oder Asiatische Kastanie fort, dieses Okuliren muß aber ganz unten am Boden geschehen; sie sind anfänglich etwas weichlich, und wollen nur stufenweise an unsere Winter gewöhnt werden, auch lieben solche einen trockenen Boden.

12. Betula Americana, Mill.

(die Amerkaniische schwarze Birke.)

13. Betula nigra, Lin.

(Zuckerbirke, schwarze Virginische Birke.)

14. Betula lenta, Lin.

(die Canadensische Birke.)

Diese drey Sorten Birken sollte man in Menge bey uns anbauen. Sie verdienen es gar wohl, besonders, da solche in dem allerschlechtesten Boden fortkommen. Ihre Fortpflanzung geschiehet

schiehet durch Saamen gar leicht; aus der Betula nigra wird in Amerika Zucker gemacht.

15. Betula nana, Lin.

(die Zwergbirke.)

16. Betula pumila, Lin.

(die niedrige Amerikanische Birke.)

Zwey artige sehr niedrige Bäume, oder eigentlich Stauden, so zur Mannigfaltigkeit in Plantagen und dergleichen angebracht werden können. Es giebt auch eine Betula populifolia: ich halte sie aber bis zur weitern Untersuchung für eine Varietät.

17. Betula Alnus incana, Lin.

(die Nordische weisse Erle.)

18. Betula Alnus Americana, Mill.

(die langblätterichte Amerikanische Erle.)

Vermehren sich durch Saamen und Steckreiser, und dienen zu Plantagen, besonders an nassen Orten, sehr wohl. Es giebt auch eine Betula Alnus foliis crispis odoratis, ich habe aber solche noch nicht genugsam untersucht. Zwo Sorten von Erlen wachsen bey uns wild.

19. Bignonia Catalpa, Lin.

(die Catalpe, der Trompetenblumenbaum.)

Ein schöner kleiner Baum, mit einem prächtig grosen Laub und schönen weissen mit roth punctirten Blumen. Der Saamen reift im südlichen Deutschland. Er ist länglicht, weiß und an beyden Enden geflügelt, wird in Rinnen eingelegt im Frühling angegossen, und mit Sand übersiebt, damit sie der Wind nicht wegnehmen kann. Die Pflänzchen erscheinen im ersten Sommer, werden im Herbst über und über mit Laub und Reysig bedeckt, und diese Decke im folgenden Frühling, wenn die Fröste vorüber sind, hinweg geräumt. Im zweyten Frühling können sie an den Ort ihrer Bestimmung an einen beschützten schattigten Ort und in eine mit Saud vermischte Dammerde versetzt werden. Es ist zwar ein etwas zärtlicher Baum, wenn er aber im Freyen aus Saamen erzogen wird, ist er dauerhafter, als die Pflanzen, welche in Töpfen erzogen, und um so zärtlicher gewöhnt werden, oder als die, welche durch Ableger nachgezogen werden. Ihre Wurzeln zehren die Erde sehr aus, wovon sie die Blätter manchmal verlieren, und die Zweige an den Gipfeln verdorren, man muß ihnen daher im trockenen Sommer mit Begiessen, und selbst mit frischer Erde zu Hülfe

kom-

kommen. Das grose zweylappige Stigma ist äuſserst reizbar, und zieht sich heftig zusammen, wenn man einen von diesen Theilen gelinde berühret, ehe das Liebeswerk vollzogen worden, der Zeitpunkt aber dieser Vollziehung wirklich bevorsteht.

20. Carpinus Ostrya, Lin.

(die Hopfen-Hagenbuche.)

Diese wächset in unsern Landen, wiewohl etwas sparsam, wild, macht aber auch in Gärten ein artiges Ansehen. Man vermehrt sie aus Saamen, oder durchs Propfen auf die gemeine Sorte (Carpinus vulgaris) aber nur in den Gegenden, wo man solche nicht in den Wäldern haben kann. Von dieser, ingleichem von der gemeinen Hagenbuche, giebt es auch mit bunten Blättern.

21. Carpinus Orientalis, Mill.

(die morgenländische Hagenbuche.)

Dieser kleine Baum macht eine angenehme Veränderung, und wird wie obiger, ingleichem durch Ableger, vermehrt.

22. Carpinus Virginiana, Mill.

(die Virginische Blumen-Hagenbuche.)

Wächset sehr groß, und wird wie obige fortgepflanzt.

23. Celtis australis, Lin.
(der gemeine Zürgelbaum.)

24. Celtis Occidentalis, Lin.
(der Virginische Zürgelbaum.)

25. Celtis Orientalis, Lin.
(der Armenische Zürgelbaum.)

Hiervon giebt es eine Varietät mit bunten Blättern.

26. Celtis Helvetica, Mill.
(der Schweizerische Zürgelbaum.)

Der erste und zweyte und vierte werden sehr grose und langdauernde, der dritte aber nur ein kleiner Baum. Man ziehet solche aus Saamen, der aber, ausser von dem Celtis occid. und Helvet. bey uns nicht reift, und daher verschrieben werden muß, hält solche anfänglich in Scherben, oder einem Mistbettkasten, den man des Winters bedecken kann, und gewöhnet solche, wann sie etwas erstarken, stufenweise an unsere Winter, welche solche wohl ausdauern; in einem mittelmäsigen und starken Boden kommen sie gut fort, gehören aber immer unter die zärtlichen Bäume. Die Vermehrung der drey ersten geschiehet durch Ableger,

leger, das Helv. und Occid. durch Saamen, der ¼ Zoll tief in die Rinnen gelegt wird, wo er öfters ein Jahr liegt, ehe er aufgeht.

27. Cercis siliquastrum, Lin.

(der gemeine Judasbaum.)

28. Cercis Canadensis, Lin.

(der Salatbaum, oder Amerikanische Judasbaum.)

29. Cercis Caroliniana, Mill.

(der Carolinische Judasbaum.)

Diese schöne mit prächtig rothen, manchmal auch weiß und fleischfarben Blumen prangende Bäume, werden aus dem Saamen, der zween Tage lang in frisch Wasser eingeweicht werden solle, gezogen, und die jungen Pflanzen, besonders der ersten Sorte, stufenweise an unsere Winter gewöhnt. Die Blumen davon schmekken nicht übel unter dem Kräutersalat.

30. Cratægus Aria, Lin.

(der Mehlbaum.)

31. Cratægus torminalis, Lin.

(der Ahornblätterichte Sperberbaum.)

32. Cra-

32. Cratægus Alpina, Mill.

(der Alpen-Mehlbeerbaum.)

Diese drey Bäume wachsen in unserm Lande wild; sie verdienen aber wegen ihrer Blüthe, ihrer schönen Früchten und brauchbarem Holz, so wohl als je ein Baum gezogen zu werden. Sie werden sehr groß und dauern lange; das Holz der ersten Sorte hat, wenn es zerschnitten wird, einen sehr angenehmen Geruch; die Früchten von allen dreyen kann man in Honigwasser einmachen, und den ganzen Winter davon essen. Man kann solche aus Saamen, oder durch das Propfen auf Birnbäume fortpflanzen.

33. Cratægus tomentosa, Lin.

(der filzigte Amerikanische Mispelbaum.)

Ein artiger kleiner Baum aus Amerika, so eßbare grose Früchte hat. Man propft solchen auf unsern gemeinen Weißdorn (Cratægus Oxyacantha) oder ziehet ihn aus Saamen, welches aber langsam hergehet.

34. Cratægus crus galli, Lin.

(der Hahnensporn.)

Ein schön blühender kleiner Baum, er wird auf Weißdorn gepropft.

35. Cra-

35. Cratægus coccinea, Lin.

(der Virginische Azarolbaum.)

Von dieser Sorte giebt es mit und ohne Dornen, sie werden auf Birnstämme okulirt oder gepropft. Es giebt davon eine Varietät mit Pflaumenblättern.

36. Cratægus lucida, Mill. Wangenh.

(der langstachlichte Hahnensporn.)

Dieser schöne kleine Baum hat grose steife glänzende Blätter und rothe Früchten; er wird sowohl aus Saamen als durch das Propfen auf Weißdorn fortgepflanzt.

37. Cratægus viridis, Lin.

(der grüne Hagdorn.)

Wird wie die vorhergehenden fortgepflanzt.

38. Cratægus Azarolus, Lin.

(der Azarolbaum.)

Siehe den dritten Theil.

Von diesem giebt es eine Varietät mit ovalrunden Früchten, so man Cratægus Aronia nennet.

39. Cra-

39. Cratægus Oxyacantha, Lin.

(der gemeine Weißdorn.)

Wächset bey uns genugsam wild, und giebt die besten und wehrhaftesten Hecken um die Landgüter, auch in die Gärten wird er wegen seiner wohlriechenden Blumen mit Recht aufgenommen. Es giebt verschiedene Varietäten davon, nämlich:

1. Der gefüllt blühende Weißdorn.
2. Der roth blühende.
3. Der ganz weiß blühende.
4. Der mit weissen Früchten.
5. Der mit gelben Früchten.
6. Der ohne Stacheln.

Diese Varietäten pflanzt man durch das Pfropfen auf den gemeinen Weißdorn fort.

40. Cratægus uniflora du Roi.

(der einzeln blühende Hagedorn.)

Wird wie die vorhergehenden behandelt.

41. Cupressus disticha, Lin.

(die zweyzeilige Cupresse.)

Dieser sehr grose und prächtige Baum wird aus Saamen gezogen. Er liebt einen feuchten und nassen Boden, und sollte in Menge gepflanzt wer-

werden. Er ist in der Jugend und sonst auch zärtlich, erfordert daher einen recht beschützten und bedeckten Standort.

42. Cytisus Laburnum, Lin.
(der gemeine Bohnenbaum.)

43. Cytisus Alpinus, Mill.
(der langährichte Bohnenbaum.)

Beyde geben einem Garten grose Zierde. Man kann solche genugsam durch Saamen, der 48 Stunden lang in frisches Wasser vor der Aussaat eingeweicht, dann in Rinnen gelegt und mit ¼ Zoll Erde bedeckt, auch öfters gelinde begossen werden muß, vermehren. Alle öde Plätze in Wäldern sollten davon wegen ihres schönen Holzes voll gepflanzet werden.

44. Diospyros Lotus, Lin.
(die Indianische Dattelpflaume.)

45. Diospyros Virginiana, Lin.
(der Persimon.)

Von dem letzten giebt es zwo Varietäten:

1. mit ovalen glatten Blättern.
2. mit schmalen bunten Blättern.

Diese

Diese beyden kleinen Bäume werden bey uns durch Ableger vermehret. Der zweyte ist dauerhaft, aber in der Jugend zärtlich. Man bekommt die Früchten aus Amerika, die drey Tage in Wasser eingeweicht, die Kerne heraus genommen, ½ Zoll tief gesteckt und öfters gelinde begossen werden müssen. Sie gehen, wenn sie gut sind, im ersten Sommer auf. Die jungen Pflanzen müssen im Winter wol bedeckt und nach zwey Jahren versetzt werden. Der erste muß nur stufenweise an unsere Winter gewöhnt werden. Sie tragen zur Mannigfaltigkeit vieles bey.

46. Fagus Castanea, Lin.

(der Kastanienbaum.)

Man sehe den dritten Theil.

Es giebt davon eine Varietät mit goldgelb gescheckten Blättern, welche durch das Okuliren auf die gemeine Kastanie fortgepflanzt wird.

47. Fagus Castanea pumila, Lin.

(Amerikanische niedrige Kastanie.)

Dieser kleine Baum liebt einen feuchten starken Boden, er kann aus seinen Früchten und durch das Okuliren auf die gemeine Kastanie fortgepflanzt werden.

48. Fa-

48. Fagus sylvatica, Lin.

(die gemeine Buche, Rothbuche.)

Wächset häufig zu ganzen Wäldern unsers Landes, und liefert das beste Brennholz. In Gärten ziehet man davon folgende Varietäten:

1. Mit weiß gescheckten Blättern.
2. Mit gelb gescheckten Blättern.
3. Mit dunkelrothen Blättern.

Und pflanzt solche durch das Okuliren auf die gemeine Sorten fort.

49. Fagus suberosa?

(Korkartige Rothbuche, Steinbuche.)

Diesen Baum habe ich in dem Engelberger Forst unsers Landes gefunden, er wächset sehr hoch und dick, und ist eine besondere Sorte, ausser diesem habe ich solchen nirgends gesehen. Er pflanzt sich durch Saamen leicht fort.

50. Fagus Americana, Mill.

(die Amerikanische Buche.)

Hat breitere Blätter, aber weiter keinen grossen Unterschied von der gemeinen.

51. Fagus pumila, Lin.

(die Zwergbuche.)

Es giebt davon:

1. Mit grosen Blättern.
2. Mit kleinen Blättern.
3. Mit ganz glatten Blättern.
4. Mit gezähnten Blättern.

Sie pflanzen sich durch ihren Saamen leichtlich fort.

52. Fraxinus excelsior, Lin.

(die gemeine Esche.)

Wächset bey uns wild, verdient aber doch überall angepflanzt zu werden, welches durch den häufig tragenden Saamen leicht geschehen kann. Es giebt eine Varietät davon mit gelb gescheckten Blättern, welche man durch das Okuliren auf die gemeine Sorte fortpflanzet.

53. Fraxinus Ornus, Lin.

(die Blumen-Esche.)

54. Fraxinus rotundifolia, Mill.

(die Manna-Esche.)

55. Fraxinus Caroliniana, Mill.

(die Carolinische Esche.)

56. Fra-

56. Fraxinus novæ Angliæ, Mill.

(die schwarze Amerikanische Esche.)

Alle diese Eschenbäume lassen sich durch Saamen, der jedoch F. Ornus bey uns nicht leicht trägt, leichtlich vermehren, kommen überall, besonders aber in einem feuchten Boden, recht wohl fort; und da solche schön und nützlich sind, sollten sie in Menge angebauet werden. Besonders empfehle ich allen verständigen Oekonomen die Catolinische weisse Esche.

57. Gleditsia triacanthos, Lin.

(der dreystachlichte Schotendorn.)

58. Gleditsia inermis, Lin.

(der Wasser-Schlehendorn.)

Von der ersten Sorte giebt es eine Varietät mit den Abrus-ähnlichen Blättern: und von der zweyten giebt es eine Abänderung mit grosen, und eine mit kleinen Blättern, so gänzlich ohne Stacheln sind; dann giebt es eine mit einem grösern Blatt, und wovon die Pflanze ein wenig stachlicht ist.

Diese Bäume mittleret Gröse muß man aus dem Saamen ziehen, und solche etliche Winter vor dem Frost verwahren, hernach aber stufenweise

an unsere Winter gewöhnen; wann solche einmal erstarkt sind, wachsen sie in einem feuchten guten Boden sehr schnell, und machen ein schönes Ansehen. Wer aber Saamen von seinen eigenen Bäumen hofft zu bekommen, muß deren etliche Bäume haben, weil solche auf einigen Stämmen nur blos weibliche, oder blos männliche Blumen, und niemals keinen Saamen tragen, auf andern Stämmen hingegen haben solche Zwitterblumen zugleich, und diese tragen Saamen. Hier haben zween Bäume davon geblühet, woran der numerus filamentorum ganz anders als solchen Linnäus angiebt, war; der eine Stamm hatte nichts als weibliche, und der zweyte keine andere als Hermaphrodit-Blumen.

59. Guilandina dioica, Lin.
(der Canadische Schusserbaum.)

Ein hübscher Baum, mittelmäsiger Grösse, er vermehret sich aus der Wurzel.

60. Hopea tinctoria, Lin.
(die färbende Hopea.)

Dieser Amerikanische Baum mit seinen wohlriechenden Blumen ist noch rar, er verträgt aber unsere Winter, wenn er stufenweise daran gewöhnt wird.

61. Jug-

61. Juglans regia, Lin.
(die welsche Nuß.)

Siehe den dritten Theil.

Es giebt eine Varietät davon mit bunten Blättern, welche durch das Okuliren auf die gemeine fortgepflanzt wird.

62. Juglans alba, Lin.
(die weisse Virginische Wallnuß.)

63. Juglans nigra, Lin.
(die schwarze Virginische Wallnuß.)

64. Juglans oblonga, Mill.
(Virginische Wallnuß mit einer tiefgefurchten Frucht.)

65. Juglans cinerea, Lin.
(die aschenfarbe Virginische Wallnuß.)

66. Juglans ovata, Mill.
(Virginische Wallnuß mit eyrunder Frucht.)

67. Juglans glabra, Mill.
(weisse Virginische Wallnuß mit kleiner glatten Frucht.)

Alle diese Nußarten werden aus ihren Früchten gezogen, welche wir aus Engelland, die Engel-

länder aber aus Amerika bekommen. Sie stehen recht schön in einem Garten, wollen aber viel Platz haben, und lassen sich nicht einschränken, taugen daher am besten zu einzelen Alleen, man muß aber diesen Baum wenigstens 36 bis 40 Fuß weit setzen. Die Kerne der Früchten sind theils eßbar, aber nur klein.

68. Laurus Benzoin, Lin.
(der Benzoinbaum.)

69. Laurus Sassafras, Lin.
(der Sassafrasbaum.)

70. Laurus æstivalis, Lin.
(der Sommerlorbeer.)

Diese drey rare Bäume werden theils aus ihrem Saamen, der aus Amerika geholt werden muß, öfters untauglich ankommt, und womit es langsam hergehet, am besten aber durch Ableger fortgepflanzt.

71. Liquidambar Styraciflua.
(der unächte Storaxbaum.)

Man vermehret solchen durch Saamen, den man aus Engelland erhält, am besten aber durch Ableger. Dieses ist ein schöner Baum, mit ei-

nem

nem nützlichen Holze, wächset aber bey uns eben nicht geschwind. Er liebt Feuchtigkeit.

Der Saame ist in einer Kugel beysammen, welche zerrieben wird, und eine Menge Körner liefert. Er leidet nicht viel Erde über sich, das Aufgehen wird unter einem Mistbeetfenster und durch öfteres Begiessen befördert. Er wird am besten in einem Kasten gesäet, um die jungen Pflanzen die zween ersten Winter unter Obdach bringen zu können. Sie müssen feuchte gehalten werden. Im dritten Frühling versetzt man sie auf einen beschützten niedrigen und schattichten Platz in einen fruchtbaren Boden, und bedeckt sie in den ersten Wintern mit Reysig. Nach und nach gewöhnen sie sich an unser Clima.

72. Liquidambar asplenifolia (peregrinum, Linn.)

(der milzkrautblätterichte Amberbaum.)

Wird wie vorhergehender vermehrt, bleibt aber viel kleiner.

73. Liriodendron Tulipifera, Lin.

(der Tulipanenbaum.)

Dieser prächtige und nützliche Baum, welcher sehr groß wird, so daß man in Amerika kleine Schiffe

aus einem einzigen Stamm hauet, in welchem viele Personen sitzen können, und welcher in seinem Vaterlande bis 30 Ellen im Umkreiß hat, wächset bey uns so schnell, daß in Carlsruhe davon Bäume stehen, welche erst 13 Jahre alt, und bereits stark Manns dick vom Stamm sind, auch alljährlich eine Menge Blumen bringen. Seine schöne Blätter von besonderer Struktur, seine grün-gelb- und rothgemischte Blumen machen ein solches Ansehen, daß ich ihm keinen Baum von dieser Grösse zu vergleichen weiß. Ja dieser Baum kann mit Recht von uns fordern:

Betrachte mich, schau meine Pracht,
Mein schönes Laub, die Zweige meiner Blüthe,
Bewundre mich mit fröhlichem Gemüthe,
Und denk in deiner Lust, an den, der mich gemacht.

Brockes.

Da er überall und besonders in einem thonichten feuchten Boden, dergleichen es bey uns genug giebt, leichtlich wächset, so kann man niemalen genug von diesem Baum pflanzen, ganze Wälder sollte man davon anziehen, wir und unsere Nachkommen würden Freude und Nutzen davon haben. Man vermehret ihn am besten durch Saamen, der etwas dichte gesäet werden muß, weil kaum der zehende Theil tüchtig zum Aufgehen ist: auch durch Ableger

und

und Zweigestecken, aber letztere Operation erfordert Kenntniß und Sorgfalt. Es giebt auch eine Varietät des Tulipanenbaums mit gelb gescheckten Blättern. Ferner giebt es eine, woran die Lappen der Blätter viel tiefer als gewöhnlich eingeschnitten sind; vermuthlich ist dieses auch eine Varietät. Aber in Carlsruhe habe ich unter vielen nur einen einzigen gesehen, der kleine Blätter hatte, welche auf der Unterfläche voller Warzen waren, und der Stamm davon war nicht wie gewöhnlich glatt, sondern korkartig, dergleichen es bey uns Buchen giebt (siehe Nro. 49. dieses Capitels) da aber dieser Baum, ob er wohl bereits stark und groß ist, noch gar nicht geblühet, so läßt sich auch mit keiner Gewißheit bestimmen, ob er eine besondere Sorte, oder nur eine Varietät in dem Pflanzenreiche ausmachet.

74. Morus rubra, Lin.

(der rothe Virginische Maulbeerbaum.)

75. Morus papyrifera, in.

(der papiergebende Maulbeerbaum.)

76. Morus alba, Lin.

(der gemeine weisse Maulbeer.)

77. Morus nigra, Lin.

(der schwarze Maulbeer.)

Siehe den dritten Theil.

Von diesem letzten giebt es eine Varietät mit bunten Blättern, und wieder eine mit gefüllten Blüthen, welche eigentlich in Plantagen gehören.

Alle diese Sorten lassen sich durch Saamen, durch Ableger, und durch Zweigestecken fortpflanzen, und kommen besonders in einer etwas Schirm habenden Lage gut fort.

78. Pinus Larix, Lin.

(der gemeine Lerchenbaum.)

79. Pinus Larix fructu majore.

(der Lerchenbaum mit einer grosen Frucht.)

80. Pinus Larix Virginiana.

(der Virginische Lerchenbaum.)

81. Pinus Larix nigra.

(der schwarze Lerchenbaum.)

Diese Bäume, davon die drey letzten nicht nach dem Linnäischen System benamset sind, und erst vorher eine genauere Untersuchung nöthig haben, halte ich alle für besondere Sorten. Sie

werden

werden aus Saamen gezogen, und geben zu Alleen, Plantagen und dergleichen eine grose Zierde.

Die zweyte Sorte ist etwas zärtlich, hat ganz kleine Tangeln, und scheint überhaupt bey weitem nicht so groß zu werden, als die andere Sorten.

Der gemeine Lerchenbaum kommt in dem allerschlechtesten Boden am besten fort. Ich habe ihn in einen sehr magern Boden verpflanzt, wo gar nichts anders fortwollte, und er wuchs unvergleichlich daher. Da dieser Baum noch nebst solchen Eigenschaften ein schönes und brauchbares Holz liefert, so sollte man alle untaugliche Einöden damit bepflanzen. Er giebt auch recht schöne Alleen.

82. Platanus Orientalis, Lin.

(der morgenländische Platanus.)

83. Platanus Occidentalis, Lin.

(der Virginische Platanus.)

84. Platanus Hispanica, Lin.

(der Spanische Platanus.)

85. Platanus Hollandica, Var.

(der Holländische Platanus.)

Es giebt noch einige andere Arten dieser Bäume, welches vermuthlich Varietäten seyn werden, wofür

wofür auch einige die hier angegebene dritte und vierte Sorte halten.

Diese beliebte ungeheuer groß wachsende und schöne Bäume werden durch Saamen, Ableger und Zweigestecken fortgepflanzt, und wachsen in einem etwas feuchten, tiefen und guten Boden dermassen stark, daß ihnen nichts gleich kommt. In Neu-Engelland stund einer dergleichen, so 9 Ellen im Umkreise gehabt, und 22 Klafter Holz gegeben. Kalm hat dergleichen in Amerika gemessen, welche 3 Ellen im Durchschnitt hatten, und Hasselquist einen auf der Insel Stanchio, welcher 14 Ellen im Umkreiß hatte, unter dessen Schatten über 20 grose und kleine Häuser gebauet waren. Ja bey einem Lusthause des Kaisers Caligula, soll ein dergleichen Baum gestanden haben, der einen so grosen Stamm gehabt, daß man ein Zimmer darein gehauen, in welchem 10 bis 12 Personen von ihren Bedienten bewirthet werden konnten.

Sie machen in einem Garten ein gutes und prächtiges Ansehen, wollen aber viel Platz haben, auch zur Oekonomie sind diese Bäume, und besonders die zweyte Sorte, sehr nützlich. Es giebt viele gute Plätze, wo nichts als elende Weidenbäume stehen: würden diese mit dem amerikanischen Platanus bepflanzt, ich versichere, sie sollten weit mehr eintragen, wenn man auch die längere Dauer und Schönheit

heit bey Seite sezte, welches doch allein genug wäre, diese Bäume statt anderer einzuführen.

86. Populus alba.
(die Silberpappel.)

Hiervon giebt es mit kleinen und grösern Blättern.

87. Populus tremula.
(die Aspe.)

Wächset bey uns in Wäldern.

88. Populus nigra.
(die schwarze Pappel.)

Wird von unsern Bauern häufig gepflanzt.

89. Populus nigra Italica.
(die Italienische Pappel.)

Giebt besonders schöne Alleen, und läßt sich durch Stöcklinge leicht fortpflanzen.

90. Populus Balsamifera, Linn.

Ist nur ein kleiner Baum, der in Plantagen gehört.

91. Populus heterophylla, Linn.
(die Carolinische Pappel.)

Leidet öfters vom Frost, in Gegenden wo dieses nicht ist, wächset der Baum erstaunlich, und wird ungeheuer groß.

92. Populus Tacamahaca Gallica.

(die Louisianische Pappel, von den Franzosen Peuplier Liard ou de la Louisiana genannt.)

Wächset so lang sie noch jung, sehr schnell, läßt aber gar bald im Wachsthum nach.

93. Populus Canadensis, Lin.

(die Canadische Pappel.)

Wächset schnell und wird groß. Alle diese Pappelarten kann man genugsam durch Zweigestecken vermehren. In grosen Gärten und Plantagen verdienen sie alle einen Platz, aber nur die erste, dritte und achte Sorte verdienen in der Landwirthschaft eine besondere Achtung wegen ihres Nutzens; man mag auch die andere rühmen so viel man will, wer es nicht glauben will, erfahre es mit seinem Schaden.

94. Prunus Padus, Lin.

(die Vogelkirsche.)

Wächset bey uns in Wäldern wild, verdient aber doch in jedem Garten einen Platz. Durch Saamen, Ableger und Zweigestecken kann man sie leichtlich vermehren. Es giebt zwo Arten davon.

95. Pru-

95. Prunus Virginiana, Lin.

(der Virginische Vogelkirschenbaum.)

Ein hübscher Baum, so ein groses Haupt bildet. Er wird durch Zweigestecken, Ableger und Okuliren auf die vorhergehende Sorte fortgepflanzt, und kommt überall leichtlich fort.

96. Prunus Cerasus flore pleno, Var.

(gefüllt blühende gemeine Kirschen.)

97. Prunus Cerasus racemosa, Var.

(die stetsblühende Kirschen.)

98. Prunus Cerasus uno pediculo plura, Var.

(die Straus-Kirschen)

Diese Varietäten der gemeinen Kirschen machen ein artiges Ansehen, und werden auf die Weinkirschen (Prunus Cerasus) gepropst oder okulirt.

99. Prunus avium flore roseo, Var.

(die rothblühende Waldkirsche.)

Siehet schön aus, und wird auf die Waldkirsche (Prunus avium) okulirt.

100. Prunus insititia flore pleno, Var.

(der gefüllt blühende Kirschenbaum.)

101. Prunus Cerasiforma, Var.

(die Kirschpflaume.)

Beyde machen ein artiges Ansehen, und letzterer wird sehr groß, wenn er Platz genug hat. Man propft solche auf den gemeinen Pflaumen- oder Zwetschgenbaum.

102 Prunus spinosa foliis elegantes variegatis, Var.

(der Schlehendorn mit bunten Blättern.)

Eine schöne bunte Staude, oder kleiner Baum, so in der Gegend Zeyserswenher bey Maulbronn in unsern Landen angetroffen wird. Man propft solchen auf die gemeine Schlehen, oder noch besser auf Pflaumen.

103. Ptelea trifoliata, Lin.

(der Carolinische Kleebaum.)

Bleibt nur klein, macht aber ein hübsches Ansehen sowohl mit seinen Blättern, als vielen Blumen, welche einen artigen Geruch haben. Er wird durch Ableger, Zweigestecken und Saamenaussäen leichtlich fortgepflanzt, und dauert in

Deutsch-

Deutschland wol aus, trägt auch reiffen Saamen. Es giebt eine Varietät davon mit fünf Blättern auf einem gemeinschaftlichen Stiel. (Ptelea pentaphylla) Hr. von Burgsdorf hält die P. pentaphyllam für eine besondere Species.

104. Pyrus communis flore pleno, Var.
(der gefüllt blühende Birnbaum.)

105. Pyrus communis foliis elegantet variegatis, Var.
(der Birnbaum mit zierlich gescheckten Blättern.)

Diese werden auf die wilden Birnstämme gepropft, die französische Crassane panachée ist die schönste davon.

106. Pyrus Malus flore pleno, Var.
(der gefüllt blühende Apfelbaum.)

107. Pyrus Malus foliis variegatis.

Diese werden auf den gemeinen Apfelbaum gepropft oder okulirt.

108. Pyrus Coronaria, Lin.
(der Virginische Holzapfel.)

Dieser schöne Baum mit seinen wohlriechenden Blumen sollte überall gepflanzt werden; er giebt keinem andern in der Schönheit etwas nach, und

wird am leichtesten durch das Propfen auf den gemeinen Holzapfel fortgepflanzt.

109. Pyrus baccata, Lin.
(der Tartarische Beerapfel.)

110. Pyrus salicifolia, Mill.
(der Sibirische Apfel.)

Zween artige Bäume, so aus Ablegern oder Saamen am besten gezogen werden.

111. Quercus rubra, Lin.
(die rothe Amerikanische Eiche.)

112. Quercus Phellos, Lin.
(die Amerikanische weidenblätterichte Eiche.)

113. Quercus Prinus, Lin.
(die Amerikanische kastanienblätterichte Eiche.)

114. Quercus nigra, Lin.
(die Amerikanische schwarze Eiche.)

115. Quercus alba, Lin.
(die Amerikanische weisse Eiche.)

116. Quercus Marylandica, Lin.
Var. nigra.
(die Marylandische Eiche.)

117. Quercus paluſtris, Mill. Wangenh.
(die Amerikanische Sumpf-Eiche.)

118. Quer-

118. Quercus Coccinea Coccifera?
(die Amerikanische Scharlach-Eiche.)

119. Quercus Cerris, Lin.
(die Burgundische Eiche.)

Alle diese Eichen werden aus ihrem Saamen gezogen, welchen man aus Engelland erhalten kann; auch kann man solche auf unsere zwo wilde Sorten propfen. Sie sollten in allen Plantagen und Gärten wegen ihrer angenehmen Abwechslung gepflanzt werden; auch giebt es einige Sorten, z. E. die rothe Amerikanische, die Kastanienblätterichte und dergleichen, welche schnell wachsen und sehr gutes Holz geben, und daher zu ganzen Wäldern verdienten angezogen zu werden. Die hier benannten sind alle sehr dauerhaft; es giebt aber noch viele Sorten, die etwas zart sind, aber doch unsere Winter ausdauern, wenn solche stufenweise daran gewöhnt, und übrigens, wie solche es haben wollen, gewartet werden; da aber unsere Enkel vielleicht erst die obangeführten anpflanzen werden, so habe nicht nöthig, dermalen mit letzteren mich aufzuhalten.

120. Robinia Pseudo-Acacia, Lin.
(der Amerikanische Schotendorn.)

Ein schöner schnellwachsender mit weissen wohlriechenden Blumen prangender sehr nützlicher Baum,

welcher überall und zu ganzen Wäldern angebauet werden sollte. Dieser Baum ist schon lange bey uns bekannt, welches die bereits sehr grosen Bäume beweisen. Aber eben diese beweisen auch unsere Unachtsamkeit und wenig patriotischen Eifer, sonst würden wir nicht nur zwey oder drey einzele, sondern wenigstens so viel tausende in unserm Lande sehen. Man kann solchen aus Saamen, welchen er alle Jahr in Menge bringt, leichtlich vermehren; und wenn man an den grosen Bäumen die Wurzeln zum Theil entblöste, würde eine Menge junger Bäume zum Vorschein kommen. Er hat ein vortreffliches Holz, wächset leicht und kommt überall, besonders aber im feuchten Boden, recht gut fort. Auch zum Abkopfen ist er recht nützlich, und weit besser als die Weiden.

121. Robinia hispida, Lin.
(der hochroth blühende Amerikanische Schotendorn.)

Ein unvergleichlich schöner Baum, welchen man in einem Garten niemals zuviel haben kann. Er wird durch Ablactiren und Propfen auf die Robinia Pseudo-Acacia fortgepflanzt.

122. Robinia Caragana, Lin.
(der Sibirische Erbsenbaum.)

Ein kleiner gelbblühender artiger und in Plantagen gehöriger Baum; er wird leichtlich aus sei-

nem häufig tragenden Saamen vermehret, liebt vorzüglich einen feuchten Boden, kommt aber übrigens überall fort.

Man findet in den Baum-Verzeichnissen der Englischen und Holländischen Handels-Gärtner noch sechs Sorten dieser Pflanzen-Gattung, wovon ich auch einige gesehen, aber niemalen Gelegenheit gehabt habe, ihre Blüthen genau zu betrachten; sie werden vermuthlich auch bald in Teutschland gemein werden.

123. Salix pentandra, Lin.

(die Lorbeer-Weide.)

Ein hübscher Baum mit grosen glänzenden Blättern. Er wird durch Zweigestecken leichtlich vermehret.

124. Salix Caprea, Lin.

(die Saalweide, Palm-Weide.)

Wächset in verschiedenen Varietäten bey uns wild, theils an dürren, theils an nassen Oertern, Wiesen und Wäldern. Die großblätterichte giebt besonders einen zierlich grosen Baum; sie wird wie obige vermehret.

125. Salix Caprea foliis variegatis, Var.

(Eine Abänderung von obiger mit bunten Blättern.)

Von Weiden wachsen an dem Neckar, an der Fils, Enz, Kocher, Rems und andern Orten gar

viele Sorten wild; sie sind aber noch von Niemand untersucht worden, weilen die Betrachtung und Untersuchung der Naturseltenheiten den meisten eine Kleinigkeit ist, die wenigen aber, so solches der Mühe werth erachten, weder Zeit noch Geld hierzu entbehren können.

126. Salix Babylonica, Lin.

(die Babylonische Weide.)

Ein kleiner artiger Baum, so immer unter sich wächset, und unter welchem man am leichtesten im Schatten sitzen und Lauben davon machen kann. Er wird wie obige vermehret.

127. Sorbus Aucuparia, Lin.

(der Vogelbeerbaum.)

Ein schöner Baum, mit theils hoch- theils blaßrothen, theils gelben Früchten; er wächset in unserm Lande und besonders im Uracher Forst häufig wild, verdient aber überall angezogen zu werden.

128. Sorbus hybrida, Lin.

(Bastard- Speyerling.)

Ein artiger Baum, welcher aus seinen Früchten am leichtesten, aber am besten durch das Propfen auf Birnstämme, fortgepflanzt wird.

129. Tilia Europæa, Lin.

(der Lindenbaum.)

Wächset bey uns in Wäldern genugsam wild. Linne führt fünf Varietäten davon an; seine Blüthen geben den Bienen reichliche Nahrung.

130. Tilia Americana, Lin.

(die Amerikanische schwarze Linde.)

131. Tilia Caroliniana, Mill.

(die weisse Amerikanische Linde.)

Beede werden durch das Okuliren auf die gemeine Linde fortgepflanzt. Es sind beedes schöne Bäume.

132. Ulmus Campestris, Lin.

(die grose gemeine Ulme.)

Wächset bey uns genugsam wild; sie verdient aber doch in einem Garten gezogen zu werden. Es giebt zwo Varietäten davon, nämlich

133. Ulmus campestris foliis eleganter variegatis.

(die buntblätterichte grose Ulme.)

134 Ulmus campestris foliis crispis.

(die krausblätterichte Feld-Ulme.)

135. Ulmus Americana, Lin.

(die Amerikanische Ulme.)

Ein hübscher Baum, wird durch das Okuliren auf die gemeine grose Ulme fortgepflanzt.

136. Ulmus Scabra, Mill.
(die grose Englische Ulme.)

137. Ulmus sativa, Mill.
(die gemeine Englische Ulme.)

Von dieser giebt es eine Varietät mit bunten Blättern.

138. Ulmus Hollandica, Mill.
(die Holländische Ulme.)

139. Ulmus minor angustifolia, Mill.
(die schmalblätterichte Ulme.)

Alle diese Ulmen-Sorten verdienen in jedem Garten einen Platz; sie werden theils durch ihren Saamen, theils aber durch das Okuliren auf diejenigen Sorten, so man am leichtesten haben kann, fortgepflanzt.

140. Zantoxylum clava Herculis, Lin.
(der Zahnwehbaum.)

Ein kleiner stachlichter Baum, von besonderm Ansehen; er wird aus Saamen gezogen, der bey uns selten reift, aus England verschrieben wird, und zwey Jahr liegt. In einem schwarzen und feuchten Boden ist dieser Strauch dauerhaft, erfordert jedoch einen beschützten und schattigten Stand. Er wird selten über einen Schuh dick,

und

und nicht über 16 hoch, daher ihn Hr. von Burgsdorf unter die Sträucher zählt. Die Blätter riechen wie Pomeranzenblätter, und sind, gleich dem Saamen und der Rinde, gewürzhaft, hizig und zusammenziehend. Das an den Küsten von Virginien und Carolina wohnende Volk bedient sich derselben gegen das Zahnweh, und daher hat der Baum seinen Nahmen erhalten.

Eilftes Capitel.

Von allerley Staudengewächsen, (Gesträuchen) so zu Hecken, Englischen Bosquets und dergleichen, gebraucht werden.

1. Amorpha fruticosa, Lin.

(der Bastard-Indigo.)

2. Amorpha arborea, Mill.

(der baumartige Bastard-Indigo, mit wohlriechenden Blättern.)

Zwo artige Amerikanische Stauden. Sie werden sowohl durch Saamen als Ableger vermehrt; müssen stufenweise an unsere Winter gewöhnt, und des Winters eingebunden werden.

3. Amygdalus Persica flore pleno, Var.
(der Pfersichbaum mit gefüllter Blüthe.)

Macht ein schönes Ansehen, und wird wie andere Pfersich vermehrt und behandelt, wovon im dritten Theil Anweisung gegeben wird.

4. Amygdalus nana, Lin.
(Zwerg-Mantel.)

Siehe den dritten Theil.

5. Amygdalus pumila, Lin.
(der Afrikanische Zwerg-Pfersich.)

Diese schöne mit ihren gefüllten Blumen prächtig aussehende Staude muß in einem warmen Orte gepflanzet, des Winters bedeckt und eingebunden werden. Sie vermehret sich durch Nebensprosse, auch kann man solche durch das Okuliren auf Mandeln, Pfersich, oder Pflaumen fortpflanzen; aber hierzu gehöret Behutsamkeit, und letztere sind nicht recht dauerhaft. Man hält solche auch öfters in Scherben, worinn sie sich im Winter in einem geheizten Zimmer treiben lassen, und häufig blühen.

6. Anagyris fœtida, Lin.
(Stinkbaum.)

Ein artiger kleiner Baum, oder vielmehr Staude; wird durch Ableger und Saamen vermehret,

stufen-

stufenweise an unsere Winter gewöhnt, und des Winters eingebunden.

7. Andromeda Mariana, Lin.
(Maryländische Andromede.)

8. Andromeda panicula, Lin.
(Rispentragende Andromede.)

9. Andromeda calyculata, Lin.
(großkelchichte Andromede.)

10. Andromeda racemosa, Lin.
(Traubentragende Andromede.)

Lieben alle einen feuchten Boden, und vermehren sich durch Ausläuffer. Die jungen Pflanzen wachsen schwer an, und sind überhaupt mißlich zu erziehen.

11. Aralia spinosa, Lin.
(der Angelik-Baum.)

Wird stufenweise an unsere Winter gewöhnt, aus Saamen gezogen, und des Winters eingebunden. Der Saamen wird am sichersten in Töpfe gesäet, über Winter unter Obdach gebracht, und die jungen Pflanzen an einen wol beschützten Ort im dritten Jahr verpflanzt.

12. Azalea viscosa, Lin.
(der klebrichte Felsenstrauch.)

13. Azalea nudiflora, Lin.
(der nacketblumigte Felsenstrauch.)

Zwo schönblühende rare Stauden, so man niemalen zuviel haben kann. Sie vermehren sich langsam, und bey uns nur durch Ableger. Sie lieben beede eine schattichte Lage und etwas guten feuchten Boden, und zur Verschönerung ihrer Blüthen trägt viel bey, wenn die Wurzeln über Winter mit alter Gerberlohe bedeckt werden. Die angewurzelte Ableger werden am besten im Frühling versetzt.

14. Berberis vulgaris, Lin.

Wächset bey uns wild, verdient aber deswegen in alten Sammlungen einen Platz. Es giebt eine Varietät davon mit weisser Frucht, und eine dergleichen ohne Kern. Man vermehret sie durch Zertheilung. Die Früchten kann man statt Citronen gebrauchen.

15. Berberis Orientalis, Mill.
(die schwarze Erbseln.)

16. Berberis Canadensis, Mill.
(die Nordamerikanische Erbseln.

Sie vermehren sich beede durch Zertheilung.

17. Cal-

17. Callicarpa Americana, Lin.
(die Johnsonie.)

Eine artige Staude, so sich durch Zertheilung vermehret; sie will des Winters eingebunden seyn.

18. Calycanthus floridus, Lin.
(der Gewürzstrauch.)

Eine schön blühende und stark riechende Staude, wird durch Ableger und Schößlinge vermehret, und des Winters eingebunden. Wenn sie erst ein Paar Jahre alt sind, so vertragen sie unsern Winter recht gut.

19. Celastrus bullatus, Lin.
(der blasichte Celaster.)

Eine artige Nordamerikanische Staude, so durch Ableger und Zertheilung vermehret wird, auch aus Saamen, der bey uns zeitig wird.

20. Cephalanthus Occidentalis, Lin.
(der Knopfbaum.)

Liebt einen etwas feuchten Boden, und eine freye Lage, und wird durch Ableger vermehret.

21. Chionanthus Virginica, Lin.
(der Schneeflockenbaum.)

Eine schön blühende Amerikanische Staude, liebt einen feuchten guten Boden, und wird bey

uns

uns durch Ableger vermehret; man muß aber jung Holz einschneiden, sonsten stehen solche etliche Jahre, bis sie Wurzeln machen.

22. Clethra Alnifolia.
(das Amerikanische Erlenblatt.)

Eine schönblühende und bey uns noch rare Staude, so einen feuchten guten Boden liebt, und durch Ableger vermehret wird.

23. Colutea arborescens.
(der Blasenbaum.)

24. Colutea Orientalis.
(der Orientalische Blasenbaum.)

25. Colutea Virginiana.
(der Virginische Blasenbaum.)

Diese drey schönblühende Stauden kommen in einem mittelmäsigen Boden überall fort, und werden am besten aus ihrem häufig tragenden Saamen gezogen.

26. Cornus alba, Lin.
(weißbeerichtes Beinholz.)

27. Cornus florida, Lin.
(Beinholz mit der grosen Blumenhülle.)

Von dieser giebt es eine Varietät mit bunten Blättern.

28. Cor-

28. Cornus ſanquinea, Lin. foliis variegatis.

(das gemeine Beinholz mit bunten Blättern.)

29. Cornus novæ Belgiæ Sericea? Lin.

(das Neu-Holländiſche Beinholz.)

30. Cornus Amomum, Mill.

(das blaubeerichte Beinholz.)

31. Cornus candidiſſima, Mill.

(das ſilberblätterichte Beinholz..)

Alle dieſe Beinholz-Sorten tragen vieles in einem Garten zur Veränderung bey, und werden durch Zertheilung genugſam vermehret.

32. Coronilla glauca, Lin.

(ſtaudigte Kronenwicke.)

Wird anfangs aus Saamen in Scherben gezogen, und wann es erſtarket, ſtufenweiſe an unſere Winter gewöhnet.

33. Coronilla Emerus, Lin.

(die Scorpion-Senna.)

34. Coronilla Emerus minor, Mill.

(die kleinere Scorpion-Senna.)

Dieſe werden ſowohl aus Saamen als durch Zertheilung leichtlich vermehret, und kommen in einem mittelmäſigen Boden überall fort.

35. Cynanchum erectum, Lin.
(der aufrechtwachsende Hundswürger.)

Eine artige Staude, mit Syringen-ähnlichen Blättern, und weissen Blumen. Sie wird durch Zertheilung vermehret, und will des Winters eingebunden seyn.

36. Cytisus nigricans, Lin.
(der Zwerg-Gaißklee.)

37. Cytisus sessilifolius, Lin.
(der kurzblattstielige Gaißklee.)

38. Cytisus Austriacus, Lin.
(der Tartarische Gaißklee.)

39. Cytisus argenteus, Lin.
(der silberblätterichte Gaißklee.)

Alle diese Gaißklee Sorten werden am besten aus ihrem häufig tragenden Saamen gezogen, und kommen ausser einer nassen Lage überall fort.

40. Daphne Mezereon, Lin.
(der Seidelbast.)

Wächst bey uns in Wäldern, verdient aber deswegen in allen Gärten einen Platz, wo keine Kinder und unerfahrne Leute hinkommen, welche etwas von dieser Staude in den Mund nehmen. Es giebt eine Varietät davon mit ganz weissen,

und

und wieder eine mit weiß und roth gestreiften Blumen; auch giebt es zwo Varietäten mit bunten Blättern.

41. Daphne Thymelæa, Lin.
(gelbblühender Seidelbast.)

42. Daphne Tarton-raira, Lin.
(der französische Seidelbast.)

43. Daphne Alpina, Lin.
(der Alpen-Seidelbast.)

44. Daphne Gnidium, Lin.
(Der Seidelbast von Montpellier.)

45. Daphne Cneorum, Lin.
(Stein-Röslein.)

Man kann alle diese Pflanzen sowohl durch ihren Saamen als auch durch Zertheilung vermehren: sollen aber solche verpflanzt werden, muß man behutsam damit verfahren, sonsten wachsen sie nicht.

46. Dirca palustris, Lin.
(der Sumpf-Seidelbast.)

47. Dirca nova?
(Lederholz.)

Werden durch Ableger vermehret, wollen einen feuchten Boden haben, und des Winters eingebunden seyn.

48. Elaeagnus angustifolia, Lin.

(der gemeine wilde Oelbaum.)

Wird durch Ableger und Zertheilung vermehret, und macht mit seinen weissen Blättern eine angenehme Veränderung, aber durch seine abwerfende Blätter den ganzen Sommer eine Unreinigkeit im Garten. Er giebt auch schöne Hecken, und seine Blumen riechen stark und angenehm.

49. Elaeagnus Orientalis, Lin.

(der Orientalische wilde Oelbaum.)

Wird wie voriger gewartet und vermehret; man muß von beyden immer junge im Vorrath haben, weil die alten öfters eingehen, ehe man sich es versiehet, wie besonders der letzte sehr zärtlich ist.

50. Empetrum nigrum, Lin.

(Beertragende Heide, Schwarze Rauschbeere.)

Will einen feuchten Boden haben, und wird durch Zertheilung vermehret. Diese Staude ist sehr klein, und kriecht auf der Erde weg.

51. Ephedra distachia, Lin.

(See-Roßschwanz mit doppelten Kätzgen.)

52. Ephedra monostachia.

(See-Roßschwanz mit einzelnen Kätzgen.)

Zwo dauerhafte niedrige Stauden, so etwas unserm Schefzenheu (Equisetum) gleichen; man

kann

kann solche durch Zertheilung genugsam vermehren, und sie kommen ausser einem trockenen Boden überall fort.

53. Epigaea repens, Lin.
(Nordamerikanischer Erdbeerstrauch.)

Vermehret sich genugsam durch seine Wurzelschlagende Stengel, und kommt leichtlich überall fort.

54. Erica vulgaris, Lin.
(die gemeine Heide.)

Von deren es bey uns verschiedene Sorten giebt; auch giebt es noch viele Sorten aus allen Theilen der Welt, wovon die meisten unsere Winter aushalten. Sie wollen anfänglich behutsam erzogen und gewartet seyn; hat man aber solche einmal im Garten, so vermehren sie sich von selbsten genugsam. Man kann artige Sachen davon in einem Garten machen.

55. Evonymus Europæus, Lin.
(der Europäische Spindelbaum.)

Es giebt breit- und schmalblätterichte, so bey uns wild wachsen; das Holz giebt gar schöne Spazierstöcke, sie verdienen überall einen Platz. Es giebt auch eine Varietät davon mit weisser Frucht, und eine mit bunten Blättern.

56. Evonymus latifolius, Var. Europ.
(der breitblätterichte Spindelbaum.)

Von diesem giebt es eine Varietät mit bunten Blättern.

57. Evonymus humilis, Mill.
(der niedrige Spindelbaum.)

Von diesem giebt es eine Varietät mit bunten Früchten. Sie lassen sich alle durch Zertheilung leicht vermehren, und kommen überall fort.

58. Genista florida, Lin.
(Spanische Blumenpfriemen-Staude.)

59. Genista tinctoria, Lin.
(Färberpfriemen-Staude.)

60. Genista germanica, Lin.
(teutsche Pfriemen-Staude.)

61. Genista pilosa, Lin.
(haarichte Pfriemen-Staude.)

62. Genista Anglica, Lin.
(Englische Heide-Pfriemen-Staude.)

63. Genista tridentata, Lin.
(dreyspitzblätterichte Pfriemen-Staude.)

Alle diese Genisten lassen sich aus Saamen ziehen, welchen sie in Menge tragen; die zweyte und

und dritte Sorte wachsen bey uns wild, sie verdienen aber sowohl als die andern gezogen zu werden. Ihr Saamen wird im Herbst gesäet.

64. Hippophae Rhamnoides, Lin.

(See-Kreutzdorn.)

Macht mit seinen weissen Blättern eine angenehme Abwechslung, und lauft genugsam aus der Wurzel aus, wordurch er vermehret werden kan. Diese Staude wächset in unserm Schwarzwalde wild.

65. Hippophae Canadensis, Lin.

(Amerikanischer See-Kreutzdorn.)

Wird wie obiger behandelt, und wächset auch von Zweigen.

66. Hydrangea arborescens, Lin.

(Kehlknopfbaum.)

Liebt einen mittlern und feuchten Boden, und kann genugsam durch Zertheilung vermehret werden.

67. Hypericum hircinum, Lin.

(staudenartiges Bockskraut.)

68. Hypericum Canariense, Lin.

(staudenartiges Canarisches Johanniskraut.)

69. Hypericum Olympicum, Lin.
(staudenartiges Morgenländisches Johanniskraut.)

70. Hypericum inodorum, Mill.
(Bockskrautartiges Johanniskraut.

71. Hypericum Androsæmum, Mill. Moris.
(staudenartiges beerentragendes Johanniskraut.)

72. Hypericum monogynum.
(Eingrifflichtes staudenartiges Johanniskraut.)

73. Hypericum Kalmianum, Lin.
(Kalms Amerikanisches Johanniskraut.)

74. Hypericum calycinum, Lin.
(staudenartiges Amerikanisches niedriges Johanniskraut.)

Alle diese Stauden können durch Zertheilung genugsam vermehret werden, auch kann man sie aus Saamen ziehen; läßt man den Saamen aber ausfallen, so findet man öfters zum Pflanzen genug in den alten herum.

Die vierte und fünfte Sorte wollen des Winters eingebunden seyn, wo solche nicht dicht zwischen andern Bäumen und Stauden stehen, welche ihnen Schutz geben.

75. Itea Virginica, Lin.
(Amerikanischer Dorlstrauch.)

Eine schönblühende Staude, liebt einen feuchten guten Boden, und wird durch Ableger vermehret.

76. Ligustrum vulgare, Lin.
(Hartriegel.)

Wächset bey uns genugsam wild, siehet aber doch gut in Gärten aus, und giebt schöne Hecken. Es giebt drey Varietäten davon:

1. Eine mit gelben Früchten.
2. Eine mit gelb gescheckten, und
3. Eine mit weiß gescheckten Blättern.

Sie lassen sich alle durch Zertheilung genugsam vermehren.

77. Lonicera Xylosteum, Lin.
(die gemeine Heckenkirsche.)

Wächset bey uns wild, verdient aber doch einen Platz in den Plantagen und Bosquets.

78. Lonicera nigra, Lin.
(die schwarze Heckenkirsche.)

79. Lonicera Tartarica, Lin.
(die Tartarische Heckenkirsche.)

80. Lonicera Diervilla, Lin.
(die Diervillische Heckenkirsche.)

81. Lonicera Symphoricarpos, Lin.
(St. Peters-Staude.)

82. Lonicera Alpigena, Lin.
(die Alpen-Lonicere.)

83. Lonicera cærulea, Lin.
(die blaue Heckenkirsche.)

84. Lonicera Pyrenaica, Lin.
(die Pyrenäische Lonicere.)

85. Lonicera Marylandica, Mill.
(die Marylandische Heckenkirsche.)

86. Lonicera Collinsonii, Mill.
(die Collinsonsche Heckenkirsche.)

87. Lonicera quercifolia, Var.
(die eichenblätterichte Lonicere.)

Alle diese Heckenkirschen lassen sich durch Zertheilung und durch ihren in Menge tragenden Saamen leichtlich vermehren, und kommen ausser einem zu nassen Boden überall fort. Sie machen ein schönes Ansehen, besonders aber die Tatarischen, und sollten in keinem Garten mangeln.

88. Lycium Europæum, Lin.
(Europäischer Bocksdorn.)

Diese Staude läuft über alles weg, und dient besonders sehr wohl zu Fasanen-Remisen und dergleichen,

gleichen, auch in Gärten ist solche zu Bekleidung der Treillagen, Cabinetter, Baumstämme zu gebrauchen, muß aber fleißig aufgebunden werden.

Es giebt noch mehr Sorten dieses Geschlechts, die aber einen guten Gärtner erfordern, wenn sie solken bey uns den Winter im Freyen aushalten.

89. Mespilus arbutifolia, Lin.
(die erdbeerbaumblätterichte Mispel.)

Vermehret sich stark durch Ausläuffer, und kommt überall fort.

90. Mespilus Amelanchier, Lin.
(Flühbirnlein.)

Bringt eßbare, theils schwarze, theils rothe Frucht, wird aus Saamen und durch Zertheilung vermehrt.

91. Mespilus Cotoneaster, Lin.
(Quitten-Mispel.)

Eine artige kleine Staude, so leicht aus ihren Früchten, welche man sogleich, nachdem sie reif geworden, einlegt, sich vermehren läßt, auch kann man sie auf die gemeine Quitten und auf Birn propfen; nicht weniger läßt sie sich durch Zertheilung, Ablegern und Zweigestecken vermehren.

92. Mespilus Canadensis, Mill.
(die Canadische Mispel.)

93. Mespilus Virginiana, Mill.
(die Virginische Mispel.)

94. Mespilus Orientalis, Mill.
(die Candische Mispel.)

95. Mespilus Chamæmespilus, Lin.
(die Zwerg = Mispel.)

Diese Sorte wächset in unserm Lande und gebürgigten Wäldern, wiewohl sparsam, wild.

Alle diese Mispel = Sorten geben einem Garten ein schönes Ansehen. Man kann sie aus ihren Früchten (welche gleich nachdem sie reif geworden, eingelegt werden) ingleichem die Amerikanische durch das Propfen auf den Weißdorn fortpflanzen.

Zu diesen Mispeln verdienen hinzugesetzt zu werden: Mespilus rotundifolia, aus Nordamerika, womit meist schon alle Hannövrische und andere Gärten prangen. Hirschfelds Gart. Cal. 1784.

Mespilus luncifolia, die keilblätterige Mispel, aus Nordamerika. Ebendaselbst.

Mespilus acerifolia, Burgsdorf, der ahornblätterige Mispelstrauch.

Mespilus prunifolia, Burgsdorf, der pflaumenblätterige Mispelstrauch.

Mespilus Xanthocarpus, die Tupfel-Mispel aus Nord-Amerika. Hirschfelds Gart. Cal. 1783.

Mespilus Phœnopyrum, Mill. Ebendaselbst, die Zenober-Mispel, aus Nord-Amerika.

Mespilus Calpodendron, Hirschf. G. C. 1783. die Urnen-Mispel.

Sie lassen sich aus ihren Saamen (Steinen) die einen halben Zoll tief gelegt werden, ziehen. Sie bleiben öfters zwey Jahr liegen, ehe sie aufgehen. Das sonst sparsame Wachsthum der jungen Pflanzen wird durch fleissiges Begiessen sehr befördert.

96. Philadelphus coronarius, Lin.

(der wilde Jasmin.)

Wird genugsam durch Zertheilung vermehrt, und ist überall bekannt.

97. Philadelphus nanus, Var.

(wilder Zwerg-Jasmin.)

Bleibt niedrig, trägt bisweilen gefüllte Blumen, die aber nicht wie die vorigen Sorten riechen. Man kann sie durch Zertheilung genug vermehren.

98. Potentilla fruticosa, Lin.

(staudigtes Fünffingerkraut.)

Eine artige Staude, so durch Zertheilung in Menge zu vermehren ist. Sie giebt schöne Brusthecken.

99. Prinos verticillatus, Lin.
(wie Wirtel wachsende Winterbeer.)

100. Prinos glaber, Lin.
(Canadensische Winterbeer.)

Werden aus ihren Früchten und auch durch Zertheilung vermehret; wollen eine offene Lage und etwas feuchten Boden haben. Die erste Sorte giebt schöne Brusthecken.

101. Prunus pumila, Lin.
(die Canadensische Zwergkirsche.)

Eine artige kleine Staude, so durch Zertheilung und ihre Ausläuffer leichtlich vermehret wird. Sie will eine offene Lage und mittelmäßigen Boden haben.

102. Prunus Mahaleb, Lin.
(Steinweichsel.)

Eine artige teutsche Staude oder kleiner Baum, so auch in unserm Lande wild gefunden wird; durch Zertheilung, durch Ableger, und durch Saamen kann solche genugsam vermehret werden.

103 Punica nana, Lin.
(der Zwerg-Granatbaum.)

Eine hübsche Staude, muß aber anfänglich eingebunden, und nach und nach an unsere Win-

ter

ter gewöhnt werden. Sie vermehrt sich durch Zertheilung und Zweigestecken.

104. Rhamnus catharticus, Lin.
(purgierender Kreutzdorn.)

Wächset bey uns wild, kommt aber auch in die Plantagen.

105. Rhamnus infectorius, Lin.
(der färbende Kreutzdorn.)

106. Rhamnus Lycioides, Lin.
(Bocksdornartiger Kreutzdorn.)

107. Rhamnus saxatilis, Lin.
(Stein- Kreutzdorn.)

108. Rhamnus Oleoides, Lin.
(Oelbaumartiger Kreutzdorn.)

109. Rhamnus sarcomphalus, Lin.
(Fleischnabel.)

110. Rhamnus Alpinus, Lin.
(Alpen- Kreutzdorn.)

111. Rhamnus Paliurus, Lin.
(das Judenhütlein.)

Alle diese Kreutzdorn- Sorten werden durch Zertheilung und durch Saamen vermehret, und kommen leichtlich überall fort.

112. Rhododendron ferrugineum, Lin.
(Rostfärbigte Alp-Rose.)

113. Rhododendron Dauricum, Lin.
(Daurische Alp-Rose.)

114 Rhododendron hirsutum, Lin.
(zottigter Alp-Rosenbaum.)

115. Rhododendron Chamæcistus, Lin.
(niedriger Alp-Rosenbaum.)

Dieses sind lauter schöne Pflanzen; sie werden alle aus dem Saamen gezogen, den man wie den Aurikel-Saamen säen und behandeln muß. Wenn die Pflanze etliche Jahre in Scherben gestanden, setzt man sie auf eine Anhöhe des Gartens, in eine kalte Lage, leget Moos um die Wurzel, und bedecket solche alle Winter mit Stroh: des Sommers müssen solche bey anhaltend trockener Witterung begossen werden.

116. Rhus Coriaria, Lin.
(Gerber-Sumach.)

117. Rhus Typhinum, Lin.
(Hirschkolben-Sumach.)

118. Rhus glabrum.
(glatter Sumach.)

119. Rhus

119. Rhus Catinus, Lin.
(Peruquenbaum.)
120. Rhus Canadense, Mill.
(Canadensischer Sumach.)
121. Rhus Javanicum, Lin.
(Chinesischer Sumach.)
122. Rhus Carolinianum, Mill.
(Carolinischer Sumach.)
123. Rhus Copallinum, Lin.
Copal: Sumach.)
124. Rhus radicans, Lin.
(gemeiner Gift: Baum.)
125. Rhus Toxicodendron, Lin.
(wollichter Giftbaum.)
126. Rhus Vernix. Lin.
(der Firnißbaum.)

Diese Stauden werden theils aus Saamen, theils aus Ausläuffern, welche sie in Menge treiben, leichtlich vermehret. Sie kommen überall fort, und machen alle ein besonders Ansehen. Aber mit der zweyten Sorte des Giftbaums muß man sich bey Kindern und Unwissenden in Acht nehmen, vornemlich auch mit der lezten Rhus vernix und radicans, die man eher auszurotten, als anzubauen suchen sollte.

127. Ri-

127. Ribes Americanum, Mill.
(die Amerikanische Johannisbeer.)

Wird leichtlich durch Zweigestecken vermehret, kommt überall fort, und giebt artige Hecken.

128. Robinia frutescens, Lin.
(die staudigte Robinie.)

Eine artige Staude, aus Siberien, wird durch Zertheilung und aus Saamen vermehret, und liebt einen etwas feuchten Boden.

Die Anzahl der Rosen ist schon sehr groß, und in den holländischen Pflanzen-Verzeichnissen werden bis 90 Verschiedenheiten davon angeführt, ohne dabey passende und bestimmte Nahmen zu haben. Noch zur Zeit sind, so viel mir bekannt ist, die Arten und Abarten nicht gehörig bestimmt und benennt, welches auch die ganze Thätigkeit eines botanischen Gartenfreundes erfordern würde. Es werden daher auch in diesem hier vorkommenden Verzeichniß nur die von Linne wirklich anerkannte Species bezeichnet werden. Die übrigen sind in Millers G. L. zu finden. Ausser den hier angeführten Speciebus findet man beym Linne noch mehrere.

129. Rosa alba, Lin. major.
(die grose weisse Rose.)

130. Ro-

130. Rosa alba minor, Var.
(die kleine weisse Rose.)

131. Rosa Prænestina, Mill.
(die Englische bunte Rose.)

132. Rosa atropurpurea, Mill.
(die schwarze Rose.)

133. Rosa Americana odoratissima, Mill.
(die Amerikanische allerwohlriechendste Rose.)

134. Rosa Belgica rubra.
(die rothe Niederländische Rose.)

135. Rosa Centifolia, Lin. Belgica.
(die Niederländische hundertblätterichte.)

136. Rosa Centifolia Batavica.
(die Batavische hundertblätterichte.)

137. Rosa Centifolia Hispanica.
(die Spanische hundertblätterichte.)

138. Rosa Cinnamomea, Lin.
(die Zimmet-Rose.)

139. Rosa Damascena.
(die Damascener-Rose.)

140. Rosa Damascena flore albo.
(die weisse Damascener-Rose.)

141. Rosa Eglanteria, Lin. flore rubro parvo.
(die kleine Eglantier.)

142. Rosa Eglanteria, Lin. flore incarnato.
(die leibfarbe Eglantier.)

143. Rosa Eglanteria flore incarnato minore.
(die kleine leibfarbe Eglantier.)

144 Rosa pimpinellifolia, Lin.
(Rose mit Pimpernellblättern,)

145. Rosa pinnata.
(Schottische Zwerg-Rose.)

146. Rosa rubicans.
(die blasse Rose.)

147. Rosa Centifolia Anglica.
(die Englische hundertblätterichte.)

148. Rosa aculeata incarnata.
(blaßroth stachlichte Rose.)

149. Rosa purpurea regalis.
(Königs-Purpur-Rose.)

150. Ro-

150. Rosa omnium Calendarum.
(die Monat-Rose.)

Hievon giebt es rothe, weisse und bunte.

151. Rosa Provincialis rubra.
(rothe Provinz-Rose.)

152. Rosa Provincialis Hollandica.
(Holländische Provinz-Rose.)

153. Rosa holoserica multiplex.
(die Sammet-Rose.)

154. Rosa incarnata.
(blasse Jungfern-Rose.)

155. Rosa pinnata plena.
(rothe Bouquet-Rose.)

156. Rosa mundi dicta.
(die bunte Rosemunde.)

157. Rosa holoserica regalis.
(Königliche Sammet-Rose.)

158. Rosa vix spinosa.
(Jungfern-Rose ohne Stacheln.)

159. Rosa Burgundica.
(die Burgunder-Rose.)

160. Rosa Campanensis.
(die Champagner-Rose.)

161. Rosa lutea multiplex.
(die gefüllte gelbe Rose.)

162. Rosa fœcundissima.
(kleine Bouquet-Rose.)

163. Rosa villosa, Lin.
(die Englische apfeltragende Rose.)

164. Rosa pomifera Americana.
(die Amerikanische Apfeltragende Rose.)

165. Rosa Francofurtana.
(die Frankfurter Rose.)

166. Rosa Provincialis rubicans.
(blaßrothe Provinz-Rose.)

167. Rosa marmorea.
(Marmor-Rose.)

168. Rosa holoserica.
(die Sammet-Rose.)

169. Rosa purpurea maxima.
(die größte Purpur-Rose.)

170. Rosa regalis maxima.
(die gröste Königs-Rose.)

171. Rosa regina dicta.
(die Königin-Rose.)

172. Rosa lutea.
(die gelbe Rose.)

173. Rosa altissima Hollandica.
(die höchste Holländische Rose.)

174. Rosa Burgundica major.
(die grose Burgunder-Rose.)

175. Rosa pimpinellifolia, Lin. alpina.
(die weisse einfache Alpen-Rose.)

176. Rosa pimpinellifolia minima.
(die allerkleinste Zwerg-Rose.)

177. Rosa inermis fructu longiore.
(Rose ohne Dorn mit langen Früchten.)

178. Rosa Uplandica.
(die Uplándische Rose.)

179. Rosa Palæstina.
(die Syrische Rose.)

180. Rosa muscosa.
(die Moos-Rose.)

181. Rosa punicea.
(die Türkische Rose.)

182. Rosa humilima suave rubente.
(die allerniedrigste rothe Rose.)

183. Rosa moschata.
(die Bisam-Rose.)

184. Rosa maxima.
(die allergrößte Rose.)

185. Rosa pyramidalis.
(die spitzzulauffende Rose.)

186. Rosa prolifera.
(die junge treibende Rose.)

187. Rosa regina per intervalla flos ex flore.
(die Königin-Rose wo eine aus der andern hervorwächset.)

188. Rosa pulchra purpurea per intervalla flos ex flore.
(die schöne purpurrothe Rose, wo eine Blume aus der andern hervorwächset.)

189. Rosa spinosissima.
(die am meisten stachlichte weisse Rose mit gelben Staubfäden.)
Hievon giebt es eine mit bunten Blättern.

190. Rosa Virginiana.
(die Virginische Rose.)

191. Rosa candida semiplena.
(die halbgefüllte weisse Rose.)

192. Ro-

192. Rosa Carolina, Lin.
(die Carolinische Rose.)

193. Rosa majalis.
(die kleine Pfingst-Rose.)

194. Rosa Gallica, Lin.
(die Essig-Rose.)

195. Rosa pendulina.
(die neue Engelländische Rose.)

196. Rosa Centifolia; Lin. alba medio rubente.
(die weisse Centifolien-Rose mit einem rothen Auge so inwendig roth ist.)

Alle diese Rosen-Sorten und Varietäten geben einem Garten eine unvergleichliche Zierde, und was kann man schönes haben? sie fangen im May an, und dauern bis in September, werden durch ihre Ausläuffer, wie auch Ableger, ingleichem durch das Okuliren vermehrt und fortgepflanzt, ich habe auch schon welche aus blosen Zweigen gezogen. Einige darunter, so schwaches Holz und zarte Blätter haben, geben recht schöne Hecken.

Ueberhaupt lassen sich die Rosen in einer Garten-Anlage wol benutzen, was auch andere von ihrer Untauglichkeit zu Plantagen zu sagen belieben.

197. Rubus odoratus, Lin.
(die wohlriechende Canadische Himbeer.)

198. Rubus Occidentalis, Lin.
(die Virginische schwarze Himbeer.)

199. Rubus hispidus, Lin.
(stachlicht Canadensische Himbeer.)

Diese Amerikanische Himbeer-Sorten machen eine schöne Abwechslung in einer Plantage; sie vermehren sich genugsam durch Ausläuffer.

200. Salix fusca, Lin.
(buxbaumblätterichte Weide.)

Eine schöne Staude, so besonders gar schöne Hekken giebt. Sie wird durch Zweigestecken vermehret.

201. Salix Aegyptiaca, Lin.
(die Aegyptische Weide.)

202. Salix arenaria, Lin.
(die Sand-Weide.)

203. Salix Helix, Lin.
(die Zwerg-Weide.)

204. Salix purpurea, Lin.
(die kleinste Weide.)

205. Salix rosmarinifolia, Lin.
(die Rosmarin-Weide.)

206. Salix cinerea, Lin.
(die aschenfarbe Weide.)

207. Salix Myrtilloides, Lin.
(die heidelbeerblätterichte Weide.)

208. Salix reticulata, Lin.
(die Netz-Weide.)

209. Salix lanata, Lin.
(die wollichte Weide.)

210. Salix lapponum, Lin.
(die Alpen-Weide.)

Werden alle wie die vorigen vermehret.

Es giebt noch eine Menge von Weiden-Sorten: hier aber davon zu handeln, wäre zu weitläuffig.

211. Sambucus Ebulus, Lin. foliis laciniatis, Var.
(der Petersilien-Attich.)

212. Sambucus Canadensis, Lin.
(der Canadische Holder.)

213. Sambucus nigra, Lin.
(der gemeine Holder.)

Von diesem giebt es folgende Varietäten:

1. Mit grünen Beeren.
2. Mit weiß gescheckten Blättern.
3. Mit gelb gescheckten Blättern.

214. Sambucus racemosa, Lin.
(der Berg-Holder.)

Wächset bey uns in Wäldern von selbsten, aber seine röthen Beere machen, daß er auch einen Platz in Gärten verdient.

215. Sambucus laciniata, Var. nigræ.
(der Petersilien-Holder.)

Aller Holder lässet sich durch Zweigestecken leichtlich vermehren, und kommt überall fort. Der gemeine Holder hat in allen seinen Theilen treffliche Arzneykräften. Ich habe grose Achtung für ihn, da er mir seit etlichen Jahren alle Winter treffliche Dienste thut.

216. Spartium Scoparium, Lin.
(Besen-Pfriemen.)

Wächset in unserm Schwarzwalde, verdient aber doch in grosen Lustwäldern wegen seiner vielen gelben Blumen einen Platz.

217. Spiræa Salicifolia, Lin.
(die weidenblätterichte Spierstaude.)

218. Spiræa alba.
(die weißblühende Spierstaude.)

219. Spiræa tomentosa, Lin.
(die filzblätterichte Spierstaude.)

220. Spi-

220 Spiræa opulifolia, Lin.
(die wasserholderblätterichte Spierstaude.)

221. Spiræa sorbifolia, Lin.
(die speyerlingblätterichte Spierstaude.)

222. Spiræa Hypericifolia, Lin.
(die Johanniskraut-blätterichte Spierstaude.)

223. Spiræa Chamædrifolia, Lin.
(die gamanderblätterichte Spierstaude.)

224. Spiræa crenata, Lin.
(gekerbtblätterichte Spierstaude.)

Alle diese Stauden machen ein schönes Ansehen, und können zu Brusthecken und allerley gebraucht werden. Sie vermehren sich stark durch Zertheilung, und kommen überall fort.

225. Staphylea pinnata, Lin.
(Pimpernüßlein.)

Wachsen bey uns in Hecken, vermehren sich stark, verdienen aber doch einen Platz in Gärten.

226. Staphylea trifoliata, Lin.
(Amerikanische Pimpernuß.)

Wird durch seine Früchten und Wurzel-Ausschläge leichtlich vermehret, macht ein artiges Ansehen, und gedeyhet überall.

227. Sy-

227. Syringa vulgaris, Lin.
(die gemeine Syringe.)

Von dieser jedermann bekannten Staude giebt es mit blauen, weissen, und purpurrothen Blumen. Ihre starke Vermehrung weiß jedermann; wäre dieses nicht, so würde sie eine der angenehmsten seyn.

228. Syringa Persica, Lin.
(die kleinblätterige Syringe.)

Hievon giebt es mit ganzen dem Hartriegel ähnlichen, oder mit zerschnittenen Blättern; auch giebt es mit blauen, mit weissen und mit fleischfarben Blumen. Sie vermehret sich durch Zertheilung.

229. Tamarix Germanica, Lin.
(Tamarisken-Staude.)

Vermehret sich durch Zertheilung, Zweigestecken und Ableger, will einen feuchten Boden haben. Man findet solche an dem Neckerfluß, aber sehr sparsam, wild wachsend.

230. Tamarix Gallica, Lin.
(die französische Tamarisken.)

Lieben einen feuchten Boden, und wachsen leichtlich aus Zweigen; die Spitzen der Schosse verfrieren alle Winter, und nur das Holz vom ersten Saft bleibt gut.

231. Vaccinium Myrtillus, Lin.
(Heidelbeere.)

232. Vaccinium uliginosum, Lin.
(grose Heidelbeere.)

233. Vaccinium vitis Jdæa, Lin.
(rothe Heidelbeere.)

Von diesen giebt es eine mit bunten Blättern. Diese drey Sorten wachsen bey uns wild.

234. Vaccinium Oxycoccos, Lin.
(Moosbeere.)

Diese Stauden lassen sich schwer erziehen, es giebt davon noch eine Menge Amerikanischer Sorten; sie hier anzuführen, wäre zu weitläuffig und ohne Nutzen. Wer die obige pflanzen will, der lasse sich kleine weitläuffig geflochtene Körbe machen, und pflanze solche aus ihrem natürlichen Standorte mit einem grosen Erdklumpen darein. Dieser Korb wird hernach im Garten in den Boden gegraben, und der Boden um die Pflanzen herum mit Moos bedeckt; sie müssen aber in Schatten und an eine Anhöhe gepflanzt werden. Auf solche Art gelangt man zu seinem Zweck, ausser diesem Verfahren aber niemals.

235. Viburnum prunifolium, Lin.
(pflaumenblätterichter Schlingbaum.)

236. Vi-

236. Viburnum dentatum, Lin.
(gezahntblätterichter Schlingbaum.)

237. Viburnum Lantana, Lin.
(der gemeine Schlingbaum.)

Wächset bey uns wild. Es giebt eine Varietät davon mit zierlich gescheckten Blättern.

238. Viburnum acerifolium, Lin.
(der ahornblätterichte Schlingbaum.)

239. Viburnum Opulus, Lin.
(Wasser-Holder.)

Wächset bey uns wild. Es giebt aber eine Varietät mit zierlich bunten Blättern.

240. Viburnum roseum, Var. Opuli.
(Schneeballen.)

Es giebt eine Varietät davon mit zierlich bunten Blättern.

241. Viburnum Americanum, Mill.
(Amerikanischer Schlingbaum.)

242. Viburnum Cassinoides, Lin.
(Nordamerikanische Theestaude.)

Diese Pflanzen lassen sich durch Ableger, auch Zweigestecken, ingleichem durch Saamen fortpflanzen; sie sind alle sehr dauerhaft, die letzte Sorte ausgenommen, welche in Scherben erzogen, und

wann solche stark, erst in das freye Land gesetzt, des Winters aber allezeit eingebunden werden muß; der Boden um die Wurzeln wird mit Moos belegt.

243. Vitex Agnus castus, Lin.
(Keuschlamm.)

Es giebt davon

1. Schmalblätterichte.
2. Breitblätterichte.
3. Kleine.
4. Mit purpurrothen Blumen.
5. Mit weissen Blumen.

Sie lieben einen feuchten Boden, und werden durch Ableger und Zweigestecken vermehret.

Zwölftes Capitel.

Von noch andern perennirenden und schön blühenden Gewächsen,

welche wegen ihrer Gröse, und anderer besondern Eigenschaften nur in gröse Gärten auf Terrassen, an Boulingrins, oder in Englische Waldungen gebraucht werden.

1. Aconitum Lycoctonum, Lin.
(die gelbe Wolfswurz.)

Wächset bey uns wild.

2. Aco-

2. Aconitum pyramidale, Mill.
(die gemeine blaue Wolfswurz.)

3. Aconitum Pyrenaicum, Lin.
(die Pyrenäische Wolfswurz.)

4. Aconitum cammarum, Lin.
(die Wolfswurz mit einer fünfgrifflichten Blüthe.)

Alle diese Wolfwurz-Sorten lieben eine schattichte und etwas offene Lage. Man kann solche aus ihrem Saamen ziehen: sie vermehren sich aber auch durch Zertheilung genugsam.

5. Actæa spicata, Lin.
(das Christophs-Kraut.)

Wächset in den Wäldern des Uracher Forste unsers Landes, verdient aber in Lustwaldungen einen Platz.

6. Adiantum Capillus veneris, Lin.
(das Frauenhaar.)

Eine Pflanze von besonderm Ansehen. Sie wird im Schatten und einem steinigten Boden gepflanzt, und vermehret sich daselbst durch Zertheilung.

7. Alcea rosea, Lin.
(die Rosen-Pappel.)

8. Alcea ficifolia, Lin.
(die feigenblätterichte Rosenpappel.)

Diese schöne Chinesische Pflanze, so bey uns nun so gemein worden, ist eine rechte Pracht der

grosen Gärten, insonderheit wenn man sich Mühe giebt, Varietäten aus Saamen zu ziehen, und die gefüllte Arten fortzupflanzen. Ich habe damit einen Versuch gemacht, und folgende Farben mit gefüllten Blumen heraus gebracht:

1. Schwarz roth.
2. Dunkel roth.
3. Hochgelb.
4. Schwefelgelb.
5. Dunkel karmoisin.
6. Hell karmoisin.
7. Rein weiß.
8. Röthlicht weiß.
9. Blaß hochroth.
10. Glänzend hochroth.
11. Hell violet.
12. Dunkel violet.
13. Violet-roth.
14. Verschossen roth.
15. Gelb röthlicht.
16. Blaß röthlicht mit hochroth von innen schattirt.
17. Rein weiß von innen mit hochroth stark schattirt, so unvergleichlich aussiehet, nebst noch anderen.

9. Althæa cannabina, Lin.
(der Hanf-Eibisch.)

Blühet roth, macht tiefe Wurzeln, und wird am besten durch Saamen fortgepflanzt.

10. Arundo Donax, Lin.
(das grose Portugiesische Rohr.)

Kommt in einen etwas starken mittelmäsigen Boden eines Lustwaldes, und wird des Winters bedeckt.

11. Asclepias Syriaca, Lin.
(der Syrische Hundswürger.)

Blühet röthlicht, und vermehret sich genugsam durch Ausläuffer.

12. Asphodelus luteus, Lin.
(die gelbe Affodill.)

Blühet gelb, vermehret sich durch Ausläuffer genugsam, und macht ein schönes Ansehen. Siehe den zweyten Theil, Cap. XII.

13. Asphodelus ramosus, Lin.
(die ästige weißblühende Affodill.)

14. Asphodelus albus, Mill.
(die weisse Affodill ohne Aeste.)

Die zwo letzte Sorten sehen ganz besonders, und mit ihrem ganzen Wachsthum schön aus.

Sie

Sie werden durch Zertheilung vermehret, welches aber nicht öfters geschehen muß.

15 Aster novæ Angliæ, Lin.
(die Neu-Engelländische Sternblume.)

16. Aster novi Belgii, Lin.
(die Neu-Holländische Sternblume.)

17. Aster mutabilis, Lin.
(die veränderliche Sternblume.)

18. Aster Tradescantii, Lin.
(die Tradescantische Sternblume.)

19. Aster dumosus, Lin.
(die sehr schmalblätterichte Sternblume.)

20. Aster glaber, Mill.
(die pfersichblätterichte Sternblume.)

Alle diese und noch viele andere Sorten dieses Geschlechts machen, da solche spät blühen, eine angenehme Veränderung. Die erste ist aber die schönste von allen. Sie vermehren sich genugsam durch Zertheilung, und müssen alle zwey Jahre versetzt werden.

21. Astrantia candida, Mill. major, Lin.
(die weißlicht blühende Astranz.)

Wächset in den Wäldern des Urachers Forsts wild, wird aber mit Recht in die Lustwaldungen

aufgenommen. Sie liebt den Schatten, und wird durch Zertheilung vermehret.

22. Buphthalmum grandiflorum, Lin.
(großblühendes Ochsenaug.)

23. Buphthalmum salicifolium, Lin.
(weidenblätterichtes Ochsenaug.)

24. Buphthalmum helianthoides, Lin.
(das Amerikanische Sonnenblumen ähnliche Ochsenaug.)

Blühen alle drey gelb, schier wie eine kleine Sonnenblume. Sie vermehren sich genugsam durch Zertheilung. Die zweyte Sorte wächset in den bergichten Waldungen um Stuttgart wild.

25. Butomus umbellatus, Lin.
(Blumen= Binsen.)

Blühen schön roth, (es giebt auch weißlichte) diese Pflanze will in Wassergräben, oder in Ermanglung derer, in einem feuchten Platz des Gartens gepflanzt seyn. Sie vermehret sich durch Zertheilung. Ich habe solche zwischen Rastatt und Strasburg in stehenden Wassern gesammelt.

26. Cassia Marylandica, Lin.
(die Marylandische Cassie.)

Blühet schön gelb, und wird am besten durch Zertheilung vermehret, man muß aber die alte

Pflan=

Pflanzen allemal stehen lassen, und wie die Fraxinella behandeln. Der Saamen wird gar selten bey uns reif.

27. Cerastium repens, Lin.
(das Kräutlein Patientia.)

Macht mit seinen weissen Blättern ein schönes Ansehen, liebt einen trockenen Boden, und wird durch Zertheilung vermehret.

28. Chrysanthemum serotinum, Lin.
(die spätblühende Amerikanische Gänsblume.)

Macht weisse Blumen im September, und vermehret sich genug durch Zertheilung.

29. Chrysanthemum Corymbiferum, Lin.
(Berg-Rheinfarn.)

Wächset in den gebürgigten Waldungen um Stuttgart wild; blühet weiß, und kommt auch in die Lustwälder mit Recht.

30. Clematis integrifolia, Lin.
(die Ungarische Waldrebe.)

31. Clematis erecta, Lin.
(die weisse Waldrebe.)

32. Clematis Hispanica, Mill.
(die Spanische Waldrebe.)

33. Clematis Canadensis, Mill.
(die Canadensische Waldrebe.)

34. Clematis Alpina.
(die Berg-Waldrebe.)

35. Clematis Viorna, Lin.
(die Carolinische Waldrebe.)

Alle diese Waldreben machen in Gebüschen ein feines Ansehen. Sie werden leichtlich durch Saamen und Zertheilung vermehret, und kommen ausser einem nassen Boden überall fort.

36. Convallaria Polygonatum flore pleno.
(die gefüllt blühende Weißwurz.)

Die einfache wächset in den gebürgichten Waldungen wild: diese gefüllte aber ist eine grose Zierde der Gärten, wo sie im May und Junius blühet. Sie vermehret sich sehr stark durch Zertheilung.

37. Convallaria bifolia, Lin.
(das Zweyblatt.)

Wächset in unserer Gegend in Wäldern, macht aber auch ein artiges Ansehen in Lustwaldungen.

38. Coreopsis alternifolia, Lin.
(Amerikanische Kappen-Sonnenblume, mit wechselsweise stehenden Blättern.)

39. Co-

39. Coreopsis verticillata, Lin.
(Amerikanische Kappen-Sonnenblume, mit gefiederten Blättern.)

40. Coreopsis tripteris, Lin.
(Amerikanische Kappen-Sonnenblume, mit drey weiß wachsenden Blättern.)

41. Cynoglossum Omphalodes, Lin.
(das grose Vergiß mein nicht.)
Blühet schön blau, liebet den Schatten und einen etwas feuchten Boden, und vermehret sich bey solcher Beschaffenheit sehr stark.

42. Cypripedium Calceolus, Lin.
(Frauenschuh.)
Wächset bey Tübingen in den gebürgigten Wäldern. Man muß solche mit einem grosen Ballen in einen dünn geflochtenen Korb setzen, und hernach samt dem Korb in den Garten an einen erhabenen schattichten Ort in das Erdreich pflanzen, ausser diesem bringt man solche gar selten fort.

43. Delphinium elatum, Lin.
(der Sibirische Rittersporn.)

44. Delphinium grandiflorum, Lin.
(der großblumigte Rittersporn.)
Beyde Pflanzen blühen blau, und machen ein schönes Ansehen. Sie werden durch Zertheilung,

am besten aber durch ihren häufig tragenden Saamen vermehret.

45. Dianthus superbus, Lin.

(Pracht-Nelke.)

Wächset bey uns in Wäldern wild, wo man solche leicht haben kann. Sie verdient allerdings einen Platz in Gärten.

46. Glycirrhiza glabra, Lin.

(das gemeine Süßholz.)

47. Glycirrhiza echinata, Lin.

(das rauhschotigte Süßholz des Dioscorides.)

Diese Pflanzen werden anfänglich aus Saamen erzogen, hat man aber solche einmal im Garten, so lauffen solche genug aus. Sie schicken sich in Lustwälder. Siehe im zweyten Theil, Cap. XII.

48. Hedysarum Canadense, Lin.

(Canadischer Schildklee.)

Blühet roth im Julius und August, wird aus Saamen gezogen, und hernach wie die Fraxinella behandelt.

49 Helenium autumnale, Lin.

(Amerikanische Bastard-Sonnenblume.)

Blühet gelb im August und September, und wird durch Zertheilung leicht vermehret.

50. He-

50. Helianthus giganteus, Lin.

(Riesen-Sonnenblume.)

Wird sehr hoch, blühet blaßgelb und vermehret sich durch Ausläuffer.

51. Helianthus multiflorus, Lin.

(die kleine perennirende Sonnenblume.)

Wird durch Zertheilung vermehret, blühet schön gelb, und macht überall ein feines Ansehen, besonders aber die gefüllte; des Winters muß diese Pflanze mit etwas Moos oder Erbisstroh bedeckt werden.

52. Helleborus viridis, Lin.

(die gemeine Christwurz.)

53. Helleborus fœtidus, Lin.

(die grose stinkende Christwurz.)

Wachsen beyde bey uns wild; erstere an unfruchtbaren steinigten Gebürgen, und letztere an den Wassergräben der dunkelsten Wälder. Sie lassen sich beyde durch Saamen und Zertheilung leichtlich vermehren.

54. Helleborus trifoliatus, Lin.

(die dreyblätterichte Christwurz.)

Wird wie die vorhergehenden behandelt. Diese Pflanzen schicken sich in einen Wintergarten, und deswegen thue ich ihrer Erwähnung.

55. Hemerocallis flava, Lin.
(die gelbe Affodill-Lilie.)

Blühet gelb, riecht sehr angenehm, und kann durch Zertheilung genug vermehret werden.

56. Hemerocallis fulva, Lin.
(die fuchsrothe Affodill-Lilie.)

Wächset überall fort, und vermehret sich häufig.

57. Hibiscus palustris, Lin.
(Sumpf-Eibisch.)

Diese Nordamerikanische Pflanze will an einem recht warmen Orte stehen, und bey trockener Witterung fleissig begossen seyn. Bey solcher Behandlung blühet solche im August und September, ausser dieser aber niemals. Sie vermehret sich durch Zertheilung. Man muß aber die alte Pflanzen selten versetzen, sondern so behandeln, wie bey der Fraxinella gelehrt worden.

58. Hypericum Ascyrum, Lin.
(großblumichtes Johanniskraut.)

Wird sowohl durch Saamen als Zertheilung vermehret.

59. Iris Pseudo-Acorus, Lin.
(der falsche Calmus-Schwertel.)

Wächset in Wassergräben bey uns wild.

60. Iris

60. Iris squalens, Lin.
(die wilde Schwerdt-Lilie.)

61. Iris Germanica, Lin.
(die deutsche Schwerdt-Lilie.)
Wächset bey Zeyersweyher ohnfern Maulbronn in unserm Lande wild.

62. Iris biflora, Lin.
(die zweyblumigte Schwerdt-Lilie.)

63. Iris prunum redolens, Mill.
(die schmalblätterichte nach Pflaumen riechende Schwerdt-Lilie.)

64. Iris angustifolia, Mill.
(die schmalblätterichte See-Schwerdt-Lilie.)

65. Iris Sambucina, Lin.
(die nach Holder riechende Schwerdt-Lilie.)

Alle diese Schwerdt-Lilien, deren es noch viele Sorten giebt, kann man durch Zertheilung genug vermehren. Die erste Sorte will naß stehen, wenn solche in die Lauge dauern und gut blühen soll.

66. Lathyrus latifolius, Lin.
(die breitblätterichte Platterbse.)
Wird aus Saamen gezogen, und vermehret sich hernach durch Ausläuffer häufig. Die Haupt-

pflanze

pflanze muß aber niemalen versetzt werden; man kann ihr alle drey Jahre frisches Erdreich geben. Es giebt mit purpurrothen, blaßrothen und weissen Blumen.

67. Lavatera Thuringiaca, Lin.
(die teutsche Lavaterische Pappel.)

Diese Pflanze wächset in unserm Lande bey Münsingen auf der Alp wild: ich habe solche in dasiger Gegend in den steinigten Gebürgen zwischen Wäldern angetroffen. Man kann solche am besten durch ihren häufig tragenden Saamen fortpflanzen. Sie blühet roth und macht ein artiges Ansehen.

68. Malva Alcea, Lin.
(die Rheinische Pappel.)

Diese Pflanze wächset in unserm Lande bisweilen wild, aber in den Gegenden des Rheinstroms findet man solche häufig. Man kann solche durch Saamen genugsam vermehren, in Wäldern macht sie ein artiges Ansehen.

69. Matricaria Parthenium, Lin.
(Mutterkraut.)

Von diesem giebt es viele Varietäten mit ebenen und gerohrten Blumenblättern, mit gelben und weissen Blumen. Man achtet nur die gefüll-

ten,

ten, und kann durch Saamen, wenn man sich die Mühe nehmen will, eine ganze Sortirung anziehen. Es will keinen nassen Boden, sondern einen mittelmäsigen etwas starken haben, und macht eine artige Veränderung.

70. Orobus vernus, Lin.
(frühblühende Wald-Erven)

Es giebt mit rothen und weissen Blumen: die rothblühende wachsen in unsern Wäldern, verschönern sich aber gar sehr, wenn solche in Gärten gepflanzet werden.

71. Orobus niger, Lin.
(die schwarze Wald-Erve.)

Wächset in unsern Wäldern, kann aber durch die Cultur sehr verschönert werden.

72. Orobus Lathyroides, Lin.
(Platterbsenähnliche Sibirische Wald-Erve.)

Wird durch Saamen fortgepflanzt, und ist eine recht artige Pflanze.

73. Pæonia officinalis, Lin.
(Sicht-Rose.)

Es giebt von dieser verschiedene Sorten und Varietäten mit einfach und gefüllten Blumen, blut-purpur- und rosenrothe, weisse und dergleichen, so alle in einem grosen Garten einen Platz verdie-

verdienen. Man vermehret solche durch Zertheilung ihrer bollichten Wurzeln.

74. Parnassia palustris, Lin.
(das Parnassergras.)

Das einfache wächset in den gebürgigten Wiesen unsers Oberlandes, und verdient in jedem Garten einen Platz. Man muß aber solche mit einem grosen Erdball ausheben, und solche in einen rauhen feuchten Boden einer Anhöhe versetzen, sonsten kommen sie nicht fort. Die gefüllt blühende ist noch bey uns rar.

75. Polymnia Wedelia, Lin.
(die Wedelie mit gegen einander über stehenden Blättern.)

76. Polymnia Canadensis, Lin.
(die Wedelie mit wechselsweise stehenden Blättern.)

77. Polymnia tetragonotheca, Lin.
(die Carolinische Sonnenblume, sonsten Tetragonotheca helianthoides genannt.)

Diese drey Pflanzen lassen sich durch Saamen und Zertheilung vermehren.

78. Pyrola rotundifolia, Lin.
(Wald-Mangold.)

Diese Pflanze mit verschiedenen Varietäten, wächset in den Vorhölzern stark beschatteter nördlicher

licher Waldungen wild, verdient aber in den Plantagen einen Platz. Man muß solche mit einem grosen Erdball ausheben, und in ein steinigtes Erdreich und kalte Lage in Schatten zwischen die Gebüsche pflanzen. Sie vermehret sich durch Zertheilung.

79. Rudbeckia laciniata, Lin.

(die grose Rudbeckie mit zerschlitzten Blättern.)

Kommt überall fort, und vermehret sich durch Zertheilung. Es giebt zwo Varietäten davon.

80. Sanguinaria Canadensis, Lin.

(Canadisches Blutkraut.)

Eine frühblühende schöne Pflanze, so sich stark durch Zertheilung vermehret; in den Wäldern, wo man solche wuchern lassen kann, macht sie ein recht schönes Ansehen. Sie muß im September verpflanzt werden.

81. Saponaria officinalis, Lin. flore pleno, Var.

(gefüllt blühendes Saifenkraut.)

Macht in den Lustwäldern ein artiges Ansehen, und vermehret sich häufig.

82. Serapias Helleborine?

(Stendelwurz.)

Von dieser artigen Blume wächset diese und noch zwo Sorten in unsern Wäldern und auf öden Plä-

zen theils um Stuttgart, theils im Schwarzwald, wild: sie verdienen aber alle einen Platz in den Lustgebüschen. Will man solche haben, so muß damit verfahren werden, wie bey Cypripedium calceolus in diesem Capitel gelehrt worden.

83. Solidago altissima, Lin.
(die höchste Goldruthe.)

84. Solidago Marylandica Cæsia? Lin.
(die Marylandische Goldruthe.)

85. Solidago Virginiana Canadensis? Lin.
(die Virginische Goldruthe.)

86. Solidago integerrima lanceolata? Lin.
(ungezahntblätterichte Goldruthe.)

87. Solidago Noveboracensis, Lin.
(die Neu-Engelländische Goldruthe.)

Alle diese Goldruthen-Sorten kommen ausser einem zu nassen Boden überall fort, und vermehren sich durch Zertheilung genugsam. Es giebt noch viele Sorten davon.

88. Spiræa trifoliata, Lin.
(Nordamerikanischer dreyblätterichter Gaißbart.)

Wird aus Saamen und durch Zertheilung fortgepflanzt, liebt eine schattichte Lage und feuchten Boden. Es ist eine recht schöne Pflanze.

89. Spi-

89. Spiræa Ulmaria, Lin. flore pleno.
(gefüllt blühender Gaißbart.)

Wird genugsam durch Zertheilung vermehret, liebt ebenmäsig eine schattichte Lage und feuchten Boden. Es ist eine schöne Pflanze. Der einfachblühende wächset an Wassergräben wild: da solcher aber schädlich ist, sollte man ihn nicht dulden.

90. Spiræa Aruncus, Lin.
(der Wald-Gaißbart.)

Wächset bey uns in Wäldern, liebt einen etwas feuchten Boden, und gehört auch in die Lustwälder der Gärten.

91. Statice Armeria, Lin.
(das Meergras.)

Liebt den Schatten und einen etwas starken Boden. Es vermehret sich sehr stark durch Zertheilung. Man faßt oft Rabatten und dergleichen mit ein: ich billige es aber nicht, da der Zwergbux weit schöner und dauerhafter ist. Es giebt mit weissen und rothen Blumen.

92. Thalictrum Canadense dioicum? Lin.
(die Canadensische Wiesenraute.)

93. Thalictrum tuberosum, Lin.
(die knollwurzlichte Wiesenraute.)

Diese Pflanzen lieben einen starken feuchten Boden, und vermehren sich durch Zertheilung.

94. Veratrum nigrum, Lin.
(die Nießwurz.)

Eine artige Pflanze, so in unserm Schwarzwalde bisweilen wild wächset. Man ziehet solche am besten aus Saamen, und wartet hernach die Pflanze, wie bey der Fraxinella gelehrt worden.

Die weisse Nießwurz mit grünlichten Blumen wächset häufig im Uracher Forst wild, gehört aber ausser einem botanischen in keinen Garten.

95. Veratrum luteum, Lin.
(die gelbblühende Nießwurz.)

Diese Pflanze wird als Amerikanisch angegeben, ich will es gar nicht bestreiten, daß sie in Amerika wachsen sollte, ich habe aber solche auf unsern Alpen zwischen Marbach und Münsigen an einem Berg gefunden, so zwischen Wäldern gelegen, und stark mit Steinen bedeckt war: da solche nicht nur blasse, sondern recht schöne gelbe Blumen bringt, so pflanze ich solche noch bis itzt fort.

96. Veronica maxima latifolia? Lin.
(der gröste Ehrenpreiß.)

97. Veronica Orientalis, Mill.
(der Morgenländische Ehrenpreiß.)

98. Veronica Austriaca, Lin.
(der Oestreichische Ehrenpreiß.)

99. Ve-

99. Veronica maritina, Lin.
(der See-Ehrenpreiß.)

100. Veronica Virginica, Lin.
(der Virginische Ehrenpreiß.)

101. Veronica Pannonica?
(der Ungarische Ehrenpreiß.)

Anmerkungen.

§. 1.

Wer viele Amerikanische Bäume, Gesträuche und Stauden erziehen will, der mache sich eine Einfassung von Rothdannen (Pinus picea) welche bey uns leicht zu haben, und in einem Erdreich, das vorher rigolt worden, schnell wachsen, in der Gröse, welche mit der Anzahl der zu pflanzenden Gewächse im Verhältniß stehet. Diese wachsen dicht in einander, und halten sowohl die kalten Nordwinde, als die heftige und alles zerstörende Südwinde am besten ab. Auf solche Art wird man vieles und mehrers, als man anfangs glaubte, gar leichtlich durch unsere Winter bringen. Bey den weichern und zärtlichern ist es zuträglich, das Erdreich und vermittelst solchem die darinnen enthaltene Wurzeln mit Moos, Erbs- oder Wikkenstroh, oder aber Tannenzweigen zu belegen, und die Stämme, wo nicht gar die ganze

Stauden und Bäume, einzubinden; ja einige faßt man gar mit Brettern in Form einer abgekürzten Pyramide ein, und legt auf die oberhalb gelassene Oeffnung ein kleines Brett, welches man bey gelinder Witterung hinweg nehmen und dardurch denen darunter befindlichen Gefangenen frische Luft geben kann.

§. 2.

Alle Baum- und Gesträuch-Saamen werden am besten im Herbst gesäet, oder aber so bald er recht reif ist, welches ein jeder siehet: aber manche Jahre bekommt man uneingeladene Gäste, welche alles ohne Gnade verzehren, oder zusammen an einen andern Ort schleppen, ich meyne die verschiedenen Arten von Mäusen. Es ist daher wohl gethan, den Saamen nicht sogleich dahin zu säen, wo er bleiben soll, sondern solchen in Sand, oder noch besser in leichtes Erdreich einzumachen, und bis in das kommende Frühjahr zu verwahren. Aber hier ist nun die Frage: wo solche Saamen am besten aufzubehalten, da sie im Keller leicht schimmlicht, oder auch den Mäusen zu Theil werden? Thut man solche in das Gewächshaus und dergleichen: so keimen und treiben sie zu bald im Frühjahr, und man kann mit ihnen wegen strenger Witterung öfters nicht hinaus, ohne Schaden zu besorgen. Dieses habe ich alles erfahren, und mir zur gänzlichen

Ab-

Abwendung desselben ordinäre Blumentöpfe machen lassen, welche überall voll Löcher, doch von solcher Gröse waren, daß keine Maus hinein kriechen konnte. In diese habe ich meinen Saamen, mit Erde vermischt, gethan, die Töpfe oben zugedeckt, und solche in die Erde den Winter über vergraben lassen. Die Löcher haben der Luft einen freyen Durchzug verschaft, so daß meine Saamen nicht modericht wurden; und auf diese Weise haben solche nicht zu bald getrieben, noch den Mäusen zu Theil werden können. Im Frühjahr habe ich meinen Baum- und andere Saamen herausgenommen, und dahin gesäet, wo solche bleiben sollten.

§. 3.

Wo man nur wenig Saamen von einer Pflanze hat, ist es allemal am sichersten gehandelt: man säet ihn in kleine Töpfe, und stellt solche in Schatten in ein temperirtes aber ja nicht zu warmes Mistbett.

§. 4.

Bey Saamen, die in einer zu harten Schale liegen, feilt man auch wohl an einem Ende die Schale etwas auf, so zerspringet solche ehender, und die Pflanze keimet viel bälder hervor.

§. 5.

Das Verzeichniß der inn- und ausländischen Pflanzen, Bäumen und Stauden hätte leicht noch

in den gegenwärtigen Zeiten, wo noch alle Jahre neue aus andern Welttheilen zu uns gebracht werden, mit mehreren bereichert werden können. Da aber davon die herauskommende gedruckte Verzeichnisse leicht zu bekommen sind, woraus einer sich die hier nicht vorkommende bekannt machen kann, und ihre Behandlungsart mit den andern übereinkommt, auch ihre Dauerhaftigkeit oder Zärtlichkeit für unser Clima aus ihrem Vaterland beurtheilt werden kann, worauf doch die Hauptsache ihrer Behandlung ankommt; so hat man mit ihnen das Buch nicht vergrößern wollen.

Des

Schwäbischen

Gärtners

Zweyter Theil,

welcher

den Küchengarten

abhandelt.

Une Graine, une Plante, un Arbisseau naissant,
Tout m'annonce la Main d'un Etre tout puissant.

L'Année Champêtre.

Erstes Capitel.

Von Anlegung eines Küchengartens überhaupt.

§. 1.

Hier kommen nach meinem Erachten zween Fälle vor: denn entweder muß man den Platz hierzu nehmen, wie er da ist, oder man hat die Wahl sich einen zu wählen, wie und wo man will.

§. 2.

Muß man den Platz nehmen, wie er da ist: so wird er vordersamst horizontal (wagrecht) planiret. Ist er sehr abhängig, so theile man ihn in Absätze ein, und mache an jedem Absatz eine Mauer oder eine Terrasse, je nachdem man viel oder wenig darauf verwenden will; im ersten Fall kostet es viel, im zweyten aber nur wenig. Alsdann wird der ganze Platz rigolt (umgeritten.) Ist solches geschehen, so theilet man den ganzen Garten in Kreutzgänge, einen jeden zu 4, 6, 8, 10, ꝛc. Fuß breit, nach Proportion der Gröse des Gartens; an diese Gänge kommen Rechts und Links Rabatten zu 4 bis 6 Fuß breit; die inwendig liegen bleibende Quartier (Viertel) werden hernach in Länder zu 4 bis 5 Fuß breit der Länge, oder Breite nach, oder auch überecks ab-

getheilt, wo zwischen jedem Land ein schmaler Gang zu 1 Fuß breit liegen bleibt. Damit wird aber Niemand eine nothwendig zu befolgende Vorschrift gegeben. Vielmehr muß es jedem frey gelassen werden, seinem Küchengarten eine Form uud eine Eintheilung zu geben, die er für die schicklichste und nützlichste hält, und die oft der Platz bestimmen muß. Selbst die Rabatten können weggelassen werden, wenn man nicht die Absicht hat, sie mit Spalier- Kugel- und Pyramidenbäumen zu bepflanzen. Doch wird man wol thun, wenn man hier den Nutzen mit der Eleganz verbindet.

§. 3.

Kann man aber den Platz wählen, wie und wo man will; so suche man sich eine der Sonne frey ausgesetzte Ebene aus, die einen tiefen guten Grund und Boden hat, in oder bey welcher genugsames Wasser zu haben oder leichtlich herzuleiten ist, und verfahre damit vollkommen wie im ersten Fall angegeben worden.

§. 4.

Nun untersuche man seinen Boden in beyden Fällen, und verbessere so viel immer möglich dessen natürliche Fehler. Ist der Boden zu leicht, so nimmt er zwar alle Feuchtigkeiten leichtlich an, dünstet aber solche zu bald auch wieder von sich, die

Pflan-

Pflanzen haben nicht genugsamen Halt, der Frost dringt leichtlich ein, und was dergleichen Fehler mehr sind. Solchen wird am besten durch Beymischung eines starken Erdreichs abgeholfen, welches man öfters unter diesem leichten Boden, oder nicht weit davon antrift. Ist aber der Boden zu schwer, so mische man $\frac{1}{3}$ mehr oder weniger nach Beschaffenheit der Schwere, Flußsand, Flözsand, verfaulten Roßdung, Laub, Holz, Weintrester, oder Gerberloh-Erde darunter: alsdann wird auch dieses Erdreich besser die überflüßige Feuchtigkeit wegdünsten, die Sonne und Luft einen freyern Einfluß haben, und die Pflanzen sich leichter darinnen bewurzeln und fortkommen.

§. 5.

Den Dung belangend, womit man seinen Küchengarten zum Theil alljährlich, theils aber nur alle zwey und drey Jahre, je nachdem mit denen darinne zu ziehenden Pflanzen abgewechselt wird, verbessern soll: so ist zu wissen, daß der Rindviehdung vorzüglich in leichten Böden, der Roßdung in nassen und schweren Böden gebraucht werden kann.

§. 6.

Der Rindviehdung hat mehr dlichte als salzigte Theile, ist daher kühlender Natur, und seine Wirkung dauert etliche Jahre.

§. 7.

§. 7.

Der Roßdung hat mehrere salzigte Theile, ist daher trocken und hitzig, seine Wirkung dauert nicht lange.

§. 8.

Aus Vermischung $\frac{2}{3}$tel Rindviehdung und $\frac{1}{3}$tel Roßdung entstehet eine der vortheilhaftesten Verbesserungen für alles Erdreich.

§. 9.

Es giebt aber auch noch einige andere Dungarten, zwar nicht so gut als obige, die ebenfalls, wenn solche leichtlich zu bekommen, gebraucht werden können.

§. 10.

Der f. v. Menschenkoth und Schaafmist sind sehr hitzig, treiben gewaltig, dauern aber nicht lange.

§. 11.

Der Schweinemist allein taugt nicht viel, er hat zuviel ölichte Theile: wird er aber zu gleichen Theilen mit Roßdung vermischt, so ist er ebenfalls tauglich.

§. 12.

Der Federviehdung ist sehr hitzig, treibt gewaltig, dauert aber nicht lange: mit Rindviehdung vermischt, taugt er wohl zu Spargelbetten und dergleichen.

§. 13.

§. 13.

Man kann auch Treſter, Saifenſieder-Aſchen, Schlamm aus einem Teich, Hornſpäne und dergleichen gebrauchen: desgleichen ſammelt man in eine Grube Gaſſenkoth, Auskehricht, alles Abgängige aus der Küche und den Gärten. Wenn ſolches etliche Jahre gelegen, und einigemal umgewandt worden, kann es im Nothfall auch gebraucht werden.

§. 14.

Nun iſt unſer Küchengarten in ſo weit fertig, und hat Nahrung genug: wir müſſen aber jetzt auch dafür ſorgen, daß er Kleider bekomme, damit er ſeine Blöſe bedecke, und ſich unſern Augen ſchöner darſtelle. Wir wollen ſolchen daher vorderſamſt mit tauglichen Eſpalier, Pyramiden und Kugelbäumen von dem beſten Tafel-Obſt verſehen.

§. 15.

Ich ſetze zum voraus, daß unſer Küchengarten mit einer Mauer eingefaßt ſey, oder auch nur einen Zaun habe: dieſe werden mit Eſpalier-Bäumen bepflanzt, und zwar wenigſtens 16 Fuß oder eine Würtembergiſche Ruthe weit, damit ſolche genugſamen Platz ſich auszubreiten haben, Luft und Sonne frey genieſſen, und keiner über den andern hervorwachſe, wie man leider dieſes gar zu oft ſiehet.

§. 16.

§. 16.

Da es nun nicht gleichgültig ist, was man für Obstsorten an diese Mauer bringet, sondern auch zugleich darauf Bedacht nehmen muß, daß der bestmöglichste Ertrag herauskomme, und man gesunde Bäume beständig behalte, welche nach etlichen Jahren keine Krüppel werden, oder gar abstehen, oder nur mehlichte und schlechte Früchte tragen; so will ich hier eine dießfallsige Anleitung, die aus der Erfahrung hergeleitet ist, getreulich mittheilen.

§. 17.

Der **Weinstock** kann niemalen zu warm stehen, wenn er Feuchte genug hat; es soll daher alle 32 Fuß ein Weinstock von den vorzüglichsten Arten, welche leicht reif werden, an unserer Mauer **mittagwärts** stehen, nämlich:

1. Lugiana bianca.
2. Rother Gutedel.
3. Weisser Gutedel.
4. Schwarzer Burgunder.
5. Blauer Augster.
6. Edel: Vernagio &c.

§. 18.

Wir müssen recht frühe Kirschen, Zwetschgen, Birnen und Abrikosen haben; und da diese auch

in

in einer heissen Lage gut thun, so wollen wir zwischen oben gemeldte Weinstöcke Abwechslungsweise diese Obstarten pflanzen, und zwar

Von den Kirschen:

1. Frühe schwarze Herzkirsche.
2. Frühe Langstieler.
3. Grose Maykirsche.
4. Frühe rothe Herzkirsche.
5. Türkische Weichsel.
6. La Trempée, frühe französische Herzkirsche.

Von den Zwetschgen:

1. Prune de Catalogue, die Spanische frühe gelbe Pflaume.
2. Damas de Tours hatif, die frühe Zwetschge von Tours.

Von Birnen:

1. L'amire Jeannet, die Johannes-Birn.
2. Petit Muscat, zwo Varietäten, die kleine Muskateller-Birn.
3. L'Aurate, die frühe Gold-Birn.
4. Gros Muscat d'été, die grose frühe Muskateller.
5. Poire de Madeleine, die Magdalener-Birn.
6. Gros

6. Gros Citron des Carmes, die Carmeliter-Citronen-Birn.
7. Gaißhürtlen, eine der besten Sommerbirnen.

Von Abrikosen:

1. L'Abricot précoce, ou l'Abricot hatif musqué, die frühe Abrikose.
2. Le gros ordinaire, die grose gemeine Abrikose.
3. Le gros Abricot Royale, die Königs-Abrikose.
4. L'Abricot Alberge, die Mandel-Abrikose.
5. L'Abricot d'Angumois, die Angoulemische Abrikose.
6. L'Abricot de Nancy, die grose Lothringer-Abrikose.

§. 19.

Die Pfersiche können die allzugrose Hitze nicht wohl vertragen, und gerathen am besten, wenn solche nur den halben Tag der Sonne ausgesetzt sind. Wir wollen daher die Morgen- und Abendseite ganz mit Pfersichen versehen, damit wir von Johannis an bis in October hin von diesen herrlichen Früchten, wie solche auf einander folgen, auf unserer Tafel haben.

Da einige Sorten Pfersiche nur mittelmäsig, einige schlecht, einige in andern Landschaften zwar

sehr

sehr gut sind, die bey uns aber gar nicht oder doch schwer reifen: so will ich die besten für hiesige Gegenden namhaft machen.

1. L'Avant-Pêche blanche, der weisse Johannis-Pfersich, wegen seiner frühen Zeitigung, da er bereits zu Ausgang des Junius kommt.
2. L'Avant Pêche rouge, der rothe Johannis-Pfersich kommt nach diesem im Julius.

Nun fangen die recht guten an:

3. La Pourprée hative, zu Anfang des Augusts, der frühe Purpur-Pfersich.
4. La grosse Mignonne, in der Mitte des Augusts, der grose Lieblings-Pfersich.
5. La belle Chevreuse im August, der schöne Rehe-Pfersich.
6. La Madeleine rouge, zu Ausgang des Augusts, der rothe Magdalenen-Pfersich.
7. La Bellegarde ou Galande, die schöne Wächterin, gegen Ende des Augusts.
8. La Chanceliere, zu Anfang des Septembers, der Kanzler-Pfersich.
9. La grosse Violette hative, im September, der grose frühe violette.
10. La Bourdine, im September, die Burdine.

11. La Belle de Vitry, im September, der schöne Champagner-Pfersich.

12. Le Brugnon violet, der blaue Nußpfersich, von den Engelländern Italienische Nectarine genannt, kommt im September.

13. Le Teton de Venus, zu Ende Septembers, die Venusbrust.

14. La Nivette veritable, die wahre Niwette, zu Ende des Septembers.

15. La Royale, im September der Königs-Pfersich.

Es giebt zwar deren noch viele, und man erhält alle Jahre neue Varietäten: wer aber die letztere 14 Varietäten hat, wird leichtlich keine bessere finden.

§. 20.

Nun haben wir unsere Mitternacht-Seite noch leer, an diese wollen wir noch Abrikosen und Kirschen pflanzen, da die Erfahrung lehret, daß diese Art Früchten in dieser Lage gut fortkommen, und hernach spät, wann alle andere in wärmern Lagen vorbey sind, reifen.

Die hieher tauglichen Abrikosen-Varietäten sind:

1. Doubbelde Bredaische.

2. L'Ab-

2. L'Abricot d'Alexandrie, die Alexandrische Abrikose.
3. L'Abricot de Provence, die Provencer-Abrikose.
4. L'Abricot de Virtemberg, die Würtemberger Abrikose.
5. L'Abricot de Hollande, die Holländische Abrikose.
6. Le gros Abricot d'Allemagne, die Regensburger Abrikose.

Die Kirschen aber

1. Die kurzstieligte Weichselkirsche.
2. Die langstieligte Weichselkirsche.
3. Die Octoberkirsche.
4. Die Helvetische Weichselkirsche.
5. Die späte grose Krachkirsche.
6. Die September-Herzkirsche.

§. 21.

Nach diesem müssen die Rabatten des Küchengartens mit Pyramiden und Kugelbäumen ausgepflanzt werden, und zwar Wechslungsweise, so daß allemal ein Kugelbaum, hernach eine Pyramide u. s. f. auf einander folgen, und zwar in der Weite wenigstens von 16 Fuß. Zu den Kugelbäumen nimmt man als am tauglichsten Kirschen und Zwetschgen wechselsweise: zu den

Pyramiden aber Apfel und Birn von recht gutem Tafel-Obst, so eingetheilt, daß immer eines auf das andere folge, und man das ganze Jahr damit versehen sey. Ich bringe hier folgende in Vorschlag, welchen ich vor vielen hundert, die ich habe kennen lernen, den Vorzug gebe, und zwar

§. 22.

Von Kirschen.

1. Kentische, (von einer Grafschaft Engellands.)
2. Couronne-Kirsche, Kronenkirsche.
3. Leopolds-Kirsche.
4. Fränkische Weichsel.
5. Holländisch wohltragende.
6. Groß Ungarische.
7. Cerise de Portugal, Portugiesische Kirsche.
8. Gros Gobet, grose französische Glaskirsche.
9. Cerise de Montmorency, kleinere Montmorency-Glaskirsche.
10. Cerise d'Espagne, Spanische Kirsche.
11. Cerise de Soissons, Soissoner-Kirsche.
12. Cerise de Noyon, Noyoner-Kirsche.
13. Cerise Royale, Königs-Kirsche.
14. Princesse rouge, rothe Fürsten-Kirsche.
15. Gröste saure Weichselkirschen, etliche Abarten.
16. Spanische süsse Weichsel, etliche Abarten.
17. La Griotte, süsse französische Weichsel.
18. Ce-

18. Cerise de Guienne, Guiennische Herzkirsche.
19. Cerise blanche, weisse Kirsche.
20. Glaskirsche.
21. Herissons, Herzkirsche.
22. Bigarreau rouge, rothe Herzkirsche.
23. - - - noir, schwarze Herzkirsche.
24. - - - violet, blaue Herzkirsche.

Es giebt deren noch weit mehrere und wie viele kan es noch geben, die ich nicht einmal kenne! doch sind die bereits namhaft gemachten von solcher Qualität, daß sie nicht nöthig haben, andern Varietäten zu weichen, sie mögen Teutsch, Englisch, Holländisch, Französich oder Spanisch heissen.

§. 23.

Von Zwetschgen.

Auch von diesen giebt es sehr viele schlechte und mittelmäsige; ich will von 150 und mehr Varietäten, so mir bekannt worden, nur die vorzüglichsten namhaft machen.

Die ganz frühen kommen schon oben §. 18. vor, und nach diesen folgen

1. La Prune de Monsieur, Herrenpflaume.
2. La Mirabelle jaune, gelbe Mirabelle.
3. La Mirabelle noire, schwarze Mirabelle.

4. La Mirabelle blanche, weisse Mirabelle.
5. La Mirabelle d'Oeuf d'Alouettes, Lerchenеyer-Mirabelle.
6. Le Damas violet, die blaue Damascener-Zwetsche.
7. La Diaprée violette, die blaue buntfärbige.
8. Le Damas rouge, die rothe Damascener-Zwetschge.
9. Le Damas de Maugeron, die Mogeronische Zwetschge.
10. Le Perdrigon violet, die blaue Rebhühner-Zwetschge.
11. Le Perdrigon blanc, die weisse ditto.
12. Le Perdrigon rouge, die rothe dito.
13. La Royale, die Königs-Pflaume.
14. Le drap d'Or, die Goldstück-ähnliche Mirabelle.
15. La grosse Reine Claude verte, die grüne Königin-Zwetschge.
16. La Reine Claude blanche, die weisse dito.
17. La Reine Claude jaune, die gelbe dito.
18. La Reine Claude violette, die blaue dito.
19. L'Abricotée, die Abrikosen-ähnliche Pflaume.
20. La Sainte Catherine, die Catharinen-Zwetschge.

21. Dia-

21. Diaprée rouge ou Roche Courbonne, die rothe buntfarbigte Pflaume.
22. La Diaprée blanche, die weisse buntfarbigte Zwetschge.
23. L'Imperatrice, die Kaiserin-Zwetschge.
24. Die grose rothe Eyer-Zwetschge.
25. Die grose gelbe Eyer-Zwetschge.
26. Die weisse Zwetschge.
27. Die aschenfarbe Zwetschge.
28. Die grüne Zwetschge.
29. Die Englische Zwetschge.
30. Die Teutsche frühe Zwetschge.
31. Die ordinäre grose Zwetschge.
32. Mirabelle rouge, die rothe Mirabelle.
33. Mirabelle jaune tardive, die gelbe späte Mirabelle.
34. Le Damas Dronet, die Lothringer-Zwetschge.
35. Die grose blaue Eyer-Zwetschge.
36. Die grose Ungarische, und dergleichen mehr.

§. 24.

Von Birnen.

Die besten so im Julius kommen, sind schon oben angezeigt §. 18.

Nun folgen

Im August.

1. La Poire à deux Têtes, die Zweybutzer-Birn.
2. La Cuisse Madame, der Damenschenkel.
3. Poire sans peau, unschaligte Birn.
4. L'Epine Rose, Rosenbirn.
5. Schnabelsbirn.

Im September.

6. La Robine &c. Bisambirn.
7. Gaißhirtel.
8. Rousselet de Rheims, die Rheimser-Russelet.
9. Bon Chretien d'été, die Sommer-Zuckerbirn.
10. L'Epine d'été, die Sommer-Dornbirn.
11. La Poire d'Oeuf, die Eyerbirn.
12. La Poire de Prince, die Fürstenbirn.

Im October.

13. Le Beurré gris & rouge, die graue und rothe Butterbirn.
14. La Verte longue, verte & panachée, die grüne lange Birn, wovon es auch gestreifte giebt.
15. Le Doyenné ou Beurré blanc, die gelbe Butterbirn.
16. Le Bezy de la Motte, die wilde Birn von Lamotte.

17. Le

17. Le Messire Jean, der graue Hans.
18. La Bergamotte d'Automne, die Herbst-Bergamotte.

Im November.

19. Le Doyenné gris, die graue Dechantsbirn.
20. La Marquise, die französische Markgräfin.
21. La Louise bonne, die gute Lise.
22. La Bergamotte Crassane, die dicke Bergamotte.
23. L'Epine d'hyver, die Winter-Dornbirn.
24. La Merveille d'hyver, die Winter-Wunderbirn.

Im December, Januar und Februar.

25. Le Bezy de Quessois, die wilde Birn von Quessois.
26. La Virgouleuse, die Birn von Virgul.
27. Le Bezy de Chassery, die Jagdbirn.
28. La Royale d'hyver, die Winter-Königsbirn.
29. Le St. Germain d'hyver, die St. Germansbirn. Hiervon giebt es eine Varietät, so schon im November kommt, aber nicht gut ist.
30. Le Colmar d'hyver, die Colmarbirn.

Im März und April.

31. La Bergamotte de Soulers, die Sulerische Bergamotte.

32. Le Bezy de Chaumontel, die Schomontellbirn.

33. Le Beurré gris d'hyver, die graue Winter-Butterbirn.

34. Le Beurré rouge d'hyver, die rothe Winter-Butterbirn.

35. La Bergamotte de Pâques, die Ostern-Bergamotte.

36. Le Muscat d'Allemagne, die teutsche Winter-Muskateller.

Im May und Junius.

37. La Bergamotte de Hollande, die Holländische Bergamotte.

38. La Bergamotte d'Allemagne, die Teutsche Bergamotte.

Ich habe hier keine andere als gute Tafelbirnen vorgeschlagen, welche alle schmelzend sind, das ist, im Munde zergehen. Die Kochbirnen kommen bey dem ökonomischen Obst in Beschreibung der Baumgärten gröstentheils vor. Wer mehrere Arten zu wissen verlangt, wird solche leicht aus den französischen und teutschen Obstverzeichnissen sich bekannt machen können.

§. 25.

Von Aepfeln, und zwar

a) Sommer-Aepfel.

1. Calville rouge d'été, der rothe Sommer-französische Quittenapfel.
2. Rambour blanche ou franc, der weisse französische Pfundapfel.
3. Sommersteiner.
4. Pomme d'Ah mon Dieu, Hergotts-Apfel.
5. Sommer-Bachapfel.
6. Gestreifter Pfundapfel.

b) Herbst-Aepfel.

7. Calville rouge d'Automne, rothe Herbst-französische Quittenapfel.
8. Reinette grise d'Automne, graue Herbst-Renette.
9. La Pomme de Pigeonnet, Taubenapfel.
10. La Royale d'Angleterre, Englischer Königsapfel.
11. Danziger Kantapfel.
12. Rother Bachapfel.
13. Quince apple, Englischer Quittenapfel.

c) Winter-Aepfel.

14. Groser Borstorfer.
15. Weisser langer Borstorfer.

16. Ge-

16. Gestreifter Borstorfer.
17. Ordinäre Borstorfer.
18. Calville rouge d'hyver, rother Winter-Quittenapfel.
19. Calville blanche, weisser französischer Quittenapfel.
20. Fenouillet gris, grauer Fenchelapfel.
21. Fenouillet rouge, rother Fenchelapfel.
22. La Reinette franche, französische Renette.
23. La Reinette des Carmes, Carmeliter-Renette.
24. La Reinette grise, graue Renette.
25. La Reinette grise Royale, graue Königs-Renette.
26. La Reinette d'Anjou, Anjouer-Renette.
27. La Reinette rouge, rothe Renette.
28. La grosse Reinette d'Angleterre, grose Englische Renette.
29. Le gros Courtpendu gris, groß grauer Kurzhängling.
30. Le gros Courtpendu rouge, rother dito.
31. Le Courtpendu sanguin, der kleine gute Kurzhängling.
32. Le Courtpendu jaune, der gelbe Kurzhängling.
33. Le gros Faros, der grose Pharusapfel.

34. La

34. La Pomme blanche Suisse, der weisse Schweizerapfel.

35. Le Postophe d'hyver, der falsche Borstorfer.

Nota. Es ist nicht unser Borstorfer, wie fälschlich in einer Recension, die ich gelesen, angegeben worden, sondern ein ganz anderer groser und vortreflicher Apfel.

36. La Pomme de haute bonté, der sehr gute Apfel.

37. Non-pareille, der unvergleichliche Apfel.

38. Roode Aagt, der rothe Agatapfel.

39. Witte Aagt, der weisse Agatapfel.

40. Enkhuyser Aagt, der Enghäuser Agatapfel.

41. Wyker Pepin, der Holländische Pipling.

42. Konigs Pepin, der Königs-Pepin.

43. Gold-Pepin, der Gold-Pepin.

44. Kentisch Pepin, der Kentische Pepin.

45. Amerikanisch Pepin.

46. Taffetapfel.

47. Reinette von Zorgvliet, die Sorgvlieter-Renette.

48. Krappe-Kriem, der Dauerapfel.

49. Englisch rother Pepin.

50. Merveille du Monde, das Weltwunder.

51. Rei-

51. Reinette tardive, die spate Renette.
52. Reinette d'Or, die französische Gold-Renette.
53. Gulden-Reinette, die Englische Gold-Renette.
54. Grose Fleiner.
55. Kleine Fleiner.
56. Rosenapfel.
57. Layenapfel.
58. Gestreifter Winter-Paradiesapfel.
59. Incomparable, der graue Unvergleichliche.
60. Reinette de Virtemberg, die Würtembergische Renette.
61. Gros Apy de Bâle, der grose Schweizer Muskatellerapfel.

d) Süß-Aepfel.

Ich habe diese besonders benennen wollen, da nicht jedermann Liebhaber davon ist, und wenn solche unter den andern wären, leichtlich dergleichen auslesen könnte; die besten davon sind:

1. Frühe Malzecher.
2. Späte Malzecher.
3. Graue-Zoete, die Holländische süsse Renette.
4. Bloem-Zoete, die gestreifte Holländische Süsse.

5. Rei-

5. Reinette grise de Champagne, die Champagner süsse Reinette.
6. Pomme Violette, der Violenapfel.
7. Pomme d'Apy, der Muskatellerapfel.
8. Pomme Poire, der Birnapfel, und dergleichen.

§. 26.

Dieses wären denn die vorzüglichsten Sorten, welche ich einem jeden Liebhaber sicher anrathen kann; erwählt man hiervon, und überläßt nicht einem jeden blindlings, von welchem man die Bäume kauft oder verschreibt, die Wahl der Sorten, so entgeht man der Gefahr, sein Geld unnütz verwendet zu haben. Es ist nicht alles gut, was Englisch, was Holländisch oder Französisch heißt: wie oft habe ich aus Frankreich sehr schlechte Aepfel, z. E. Pomme-Figue, (Feigenäpfel) Apy noir, (schwarzer Borstdörfer) Fenouillet blanche (weisser Fenchelapfel) ꝛc. elende Birn und Pflaumen unter prächtigem Namen geschickt bekommen, die nicht werth waren, unserm gemeinsten Landobste an die Seite gesetzt zu werden.

Viele kaufen auch ihre Zwergbäume von dem nächsten, den sie damit antreffen, bey uns in Teutschland, er mag ein Gärtner oder Krauter, leutbetrügender Kohlhaas, Weingärtner oder Taglöhner seyn, er mag Verstand oder keinen haben, ein

ehr-

ehrlicher Mann; oder das Gegentheil davon seyn, wenn er nur seine Bäume anzupreisen weiß, und sie recht wohlfeil giebt: Und diese werden, so bald solche Bäume anfangen zu tragen, mit eigenem Schaden klug, und genöthiget, solche, wenn es noch recht gut geht, und die Bäume auf gehörige Stämme geprövft sind, wieder frisch mit tauglichen Sorten propfen oder okuliren zu lassen, oder sie widrigenfalls gar heraus zu werfen, verlieren also ihr Geld, und das noch kostbarere, nämlich die Zeit.

Selbst die aus Frankreich verschriebene Bäume haben den Fehler, daß sie bald ausgehen, und an dem Fuß brandig werden, und meist hat man nur den Nutzen davon, daß man von ihnen erkannte güte Sorten durch Okuliren, Propfen ꝛc. fortpflanzen kann, welches man zeitlich thun muß, da man von ihrer längeren Dauer nie gesichert ist. Wer überhaupt gutes Obst in seinen Anlagen haben will, müß sich eine eigene Baumschule unterhalten, und die besten Obstsorten selbst nachpflanzen, da die in unsrem Clima erzogene Bäume die dauerhaftesten zu seyn pflegen, wenn sie nur sonst gehörig vom Kern und der Saat an behandelt, und nicht in einem zu fetten und gedüngten Boden erzogen worden sind.

Es ist aber nicht genug, daß man sich vor obberührten Betrügereyen wohl in Acht nehme, und sich nach einem ehrlichen Mann umsehe, welcher, ob er schon sich nicht kriechend genug anstellt, wenig Worte macht, und sich seine Waare gut bezahlen läßt, dennoch obige Sorten und Varietäten wirklich hat, und uns redlich damit versiehet, sondern man muß noch überdiß trachten, von diesen Sorten und ihren Abarten auch eine rechte gute Untervarietät zu bekommen.

§. 27.

Es ist ein groser Unterschied zwischen einer wahren Reine Claude, einer wahren Beurré gris, St. Germain, einer wahren Calville blanche &c. und ihren Brüdern und Schwestern: da es von allen diesen recht gute und wohltragende, aber auch recht schlechte und mittelmäsige, und zwar von letztern wie bey allen gar viele, und weit mehr als von erstern giebt, ob solche gleich die nämliche Namen haben. Denn nirgends in der Gärtnerey herrscht eine grösere Verwirrung, als in den Nahmen sehr vieler Obstsorten, und Gärtner, die mit Bäumen handlen, und gewinnsüchtig sind, verkauffen nur allzuoft Obstsorten, die mit den ächten nur in der äusserlichen Form und Farbe einige Aehnlichkeit haben. Man hat es in der Baumkenntniß noch nicht so weit gebracht, wie ei-

nige erfahrne und geübte Weingärtner, die die Reben an dem Holz kennen, daß man die verschiedene Obstsorten an deren Holz ebenfalls erkennen könnte. Zudem trägt der Stamm, auf welchen sie gepropft sind, gar vieles aus: so z. E. trägt die Reine Claude, auf unsere ordinäre Zwetschgen gepropft, viel häufiger, als wenn solche auf Pflaumen steht. Die Damas rouge trägt gar ungern und nicht viel: wird solche aber auf unsere ordinäre Zwetschgen gepropft, so trägt sie recht wohl. Ich habe recht gute Birnen, welche keinen Fehler hatten, als daß die Bäume ungern Früchte trugen, auf die Birn, Beurré blanche, Bezy Quesois, und St. Germain gepropft, und dardurch erhalten, daß solche alle Jahr dergleichen Birnen in Menge trugen.

§. 28.

Nach solchen kleinen Ausschweifungen, welche, wie ich hoffe, dem geneigten Leser eben nicht mißfallen werden, komme ich wieder zu meinem Hauptzweck, nämlich dem Küchengarten; und da die Rabatten nun mit Obstbäumen ausgepflanzt sind, so müssen solche auch eine Bordure (Einfassung) bekommen. Ich will daher die tauglichsten und dabey nützlichen Gewächse hierbey abhandeln, und zwar

1) Den Holländischen Zwergbux, davon ist schon im Lustgarten gehandelt worden: da er

auch

auch das Land auszehret, und die neben ihm stehende Pflanzen der Nahrung und Feuchtigkeit beraubet, auch keinen beständigen Nutzen abwirft, so gehöret er eigentlich nicht hieher. Besser aber sind

2) Der Yssop, Ispe, Hyssopus officinalis, mit diesem läßt sich eine recht artige Einfassung machen, auch verträgt er das Schneiden mit der Scheere, wenn man nicht auf die Blüthe oder Saamen siehet. Man kann ihn leichtlich aus Saamen ziehen, welcher im April gesäet, und wenn er groß genug ist, verpflanzt wird: er vermehret sich auch durch Nebensprossen häufig, muß alle drey Jahre umgepflanzt werden; und soll er wieder an den nämlichen Platz kommen, muß das Erdreich mit anderm guten Boden vermischt werden.

3) Der Lavendel, Lavander, und Spikanard, Lavendula Spica & angustifolia, taugen ebenfalls hieher, und werden in allem behandelt wie der Yssop.

4) Der Thymian, Gartenquendel, Thymus vulgaris, giebt in einer warmen und etwas trockenen Lage ebenfalls eine gute Einfassung, in nassen Boden und in eine nördliche Lage aber taugt er nicht. Er wird behandelt wie der Yssop; nur muß der Saamen, da er sehr klein ist, sehr

wenig mit feiner Erde bedeckt werden, denn kommt er zu tief hinunter, so erstickt solcher.

5) Der Winter-Majoran, Origanum-Majorana tenuifolia, Linn. Sp. Pl. Majorana hortensis odorata perennis Morif. hist. 3. p. 359. taugt wie der Thymian, wird aber am besten durch Nebensprossen fortgepflanzt, da er seinen Saamen bey uns sehr sparsam bringt.

6) Die Melisse, Citronen-Melisse, Melissa officinalis, taugt ebenfalls in einen grosen, nicht aber einen kleinen Garten: soll solche nicht zuviel Platz wegnehmen, so muß sie alle zwey Jahre umgepflanzt werden; wird im übrigen behandelt wie der Yssop.

7) Die Raute, Ruta graveolens, wird behandelt wie der Yssop, muß aber beschnitten werden, sonsten wächset solche zu hoch.

8) Die Erdbeere kann hier vorzüglich in Menge angewandt werden, falls man nicht besondere Rabatten oder Länder damit anpflanzen will. Solche werden durch Zertheilung am besten fortgepflanzt; man nimmt zwar auch die Ausläuffer, aber nur im Fall der Noth, weil solche öfters nichts als Blüthe bringen. Doch können immer die aus den zwey am nächsten am Hauptstock stehenden Augen erwachsenen junge Stöcke noch wohl gebraucht werden, die sich nicht unfruchtbar erzeigen. Sind

diese

diese angewurzelt, das in kurzer Zeit geschiehet; so müssen die weiteren Triebe am zweyten Auge des Ausläuffers abgeschnitten werden.

Die beste Zeit, sie zu versetzen, ist im Monat September und April: doch werden die im Spätjahr versetzten allemal grösere Früchte bringen. Den Sommer über müssen solche bey trockenem Wetter öfters begossen, die Ausläuffer aber zeitlich und oft wiederholter hinweggeschafft werden. So bald die Früchten sich zu färben anfangen, werden sie an kleine Stäblein aufgebunden. Im Herbst schneidet man das älteste Laub neben herum davon weg, und umlegt sie mit kurzem wohlverfaultem Dung, wordurch die Grösse der Früchte sehr befördert wird.

Von den Sorten, welche vorzüglich verdienen gezogen zu werden, will ich hier auch eine Anzeige machen, diese sind:

1) Die Virginische Erdbeere, Fragaria Virginiana, kommt am ersten zur Zeitigung, und ist eine gute Frucht.

2) Der Prestling, Fragaria sativa Linn. Fragaria fructu parvi pruni magnitudine, Bauh. pin. 237. Eine grose delikate und überall schon bekannte Frucht, trägt am meisten unter den grosen Erdbeeren, und verdient vorzüglich in Menge gepflanzt zu werden.

3) Die Ananas-Erdbeere, Fragaria Chiloensis, deren es etliche Varietäten giebt, ist die gröste und eine gute Frucht, so aber eben nicht gar reichlich trägt, wenn sie nicht gedüngt wird. Man muß sie daher in jedem Herbst mit kurzem verfaulten Mist reichlich bedecken, auch im Frühjahr nach der Blüthe bey trockener Witterung begiessen.

4) Die immerwährende oder Alpen-Erdbeere, Fragaria semper florens & fructificans, hat die Gröse und Beschaffenheit unserer ordinären Wald-Erdbeere, bringt aber den ganzen Sommer über, bis der Frost kommt, Früchte; und blos deswegen verdient sie eine Achtung. Man muß aber solche in Menge haben, sonsten kann man keinen Teller voll auf einmal abbrechen, weil ihre Früchten nur klein sind.

Es giebt auch weisse, schwarze, grüne Erdbeere, die aber nichts gutes an sich haben, und nur in Gärten gehören, wo man viele Abänderungen liebt. Nur die grüne verdient den Tadel des verstorbenen Verfassers. Die weisse, oder die in dem reiffen Zustand gelb sich färbende Erdbeere ist süß und hat einen aromatischen Geruch. Die schwarze, oder violet rothe ist eine der fruchtbarsten Erdbeersorten, von sehr gutem Geschmack. Die weisse läßt sich in Töpfen pflanzen, und im Winter in der warmen Wohnstube zu Früchten treiben.

Da unser Küchengarten in so weit angelegt ist, so wollen wir nunmehr die dahin gehörige Küchengewächse abhandeln.

Zweytes Capitel.

Von den Kohlarten.

§. 1.

Hier soll den ersten Platz einnehmen das so beliebte und delikate Gemüß, nämlich:

Der Carfiol, Blumenköhl, Käseköhl,

Brassica Botrytis Linn. Brassica Cauliflora C. B. P. 111.

Von diesem giebt es verschiedene Abarten; ich will die besten davon anführen.

1) Der frühe Englische Carfiol wird im Februar, März und April, daß man zu verschiedenen Zeiten davon haben kann, in ein Mistbett gesäet, und hernach, wenn er groß genug ist, verpflanzt.

2) Der Cyprische Carfiol eben so. Diese beyden Abarten kommen frühe.

3) Der grose späte Englische Carfiol wird im Märzen auf ein Mistbett, auch noch im April und May in eine schattichte Rabatte gesäet, und hernach wenn er groß genug ist, verpflanzt. Dieser kommt spät, ist aber unter allen der gröste und beste.

4) Der Holländische Carfiol wird erst im Junius gesäet, und hernach verpflanzt wann er groß genug ist. Im Herbst wird er herausgenom-

men, so bald es anfängt Reiffen zu geben, und in einen lüftigen Gemüßkeller oder Gewächshaus eingesetzt, da er dann den Winter hindurch seine Blumen bringet, welche eben nicht groß, doch um diese Zeit angenehm sind.

§. 2.

Ich habe oben gesagt, daß man den Carfiol in ein Mistbett oder schattichte Rabatte säen soll, und dieses aus der Ursache, weil, wenn man ihn ins freye Land, und wo die Sonne ungehindert hin kann, säete, die Erdflöhe solchen gänzlich verderben würden.

§. 3.

Aller Carfiol muß in ein recht tief umgegrabenes und wohlgedungtes Land, welches noch nie oder wenigstens in drey Jahren keine Kohlarten getragen, wenn er groß und schön werden soll, verpflanzt, und überdieß den Sommer über des Abends, so bald der Boden seine natürliche Feuchtigkeit nach einem Regen wieder verlohren hat, fleissig begossen, auch vom Unkraut rein gehalten, und fleissig umgehackt (gefelgt) werden. Verfährt man nach meiner Vorschrift genau, so wird man über Mangel an genugsamen und schönen Blumen niemals zu klagen haben, wenn man glücklich ist guten Saamen zu bekommen, welchen man von ehrlichen Gärtnern kaufen kann, obgleich auch

diese,

diese, wenn sie ihn nicht selbst erziehen, von ihren Großhändlern damit betrogen werden.

§. 4.

Ich habe oben gesagt, daß man den Carfiol auf kein Land vetpflanzen soll, welches ein oder zwey Jahre vorher schon dergleichen oder andere Kohlarten getragen: hier könnte man mich billig fragen; wo sollen wir beständig und alle Jahre dergleichen frisches Land hernehmen, zumalen diejenigen so nur einen kleinen Garten haben? Ich will also dieser Frage zuvor kommen, und meine Antwort wird also ausfallen: Man theile sein Küchenland, es mag groß oder klein, viel oder wenig seyn, in vier Theile, ungefähr dem Ueberschlag nach ein; diese Theile können gleich oder ungleich seyn, nach der Absicht, die man damit hat.

In das erste Viertel pflanze man Spargeln, auch Artischocken und dergleichen Sachen, welche viele Jahre unverrückt stehen müssen, und dieses wird sowohl bey der Anlage, als hernach alle Jahre stark gedüngt. Das zweyte Viertel düge man stark, und lasse es rigolen. Das dritte Viertel wird nur umgegraben, und nicht gedüngt. Das vierte Viertel eben so.

Nun pflanze man in das zweyte Viertel das erste Jahr Carfiol, Köhl, Kraut, Kohlra-

ben und dergleichen. Im zweyten Jahr aber wird es nicht gedüngt, und nur umgegraben, und in dasselbe Wurzelwerk z. E. Petersilie, Selleri, gelbe Rüben, Scorzonere, Haberwurzel ꝛc. theils gesäet, theils gepflanzt. Im dritten Jahr wird solches wieder nicht gedüngt, und nur umgegraben, und kommen Erbsen, Bohnen, Zwiebeln und dergleichen hinein. Nun düngt man es stark, läßt es wieder rigolen, (umreuten) und fängt wieder vornen an, indem man wieder Kohlarten, hernach Wurzelwerk, und zuletzt Zwiebeln, Erbsen und Bohnen hineinbringt.

Das dritte Viertel bekommt im ersten Jahr Wurzelwerk, im zweyten Erbsen, Zwiebel und Bohnen, im dritten wird es rigolt, und bekommt Carfiol u. s. f.

Das vierte Viertel bekommt im ersten Jahr Erbsen, Zwiebeln und Bohnen. Im zweyten wird es stark gedungt und rigolt, und bekommt Carfiol, Köhl, Kohlraben und dergleichen.

Verfähret man auf diese Weise, so hat man immer frisches Land zu seinen Küchengewächsen, man braucht nicht unnöthigen Dung zu verlieren, und wird auch wegen dem Rigolen immer einen vom Unkraut gereinigten Garten, und alle Pflanzen in der schönsten Vollkommenheit haben.

§. 5.

§. 5.

Wer Gelegenheit, Fenster und Mistbeet, und warmen Roßdung genug hat, kann auch Carfiol den ganzen Winter hindurch leichtlich treiben. Man nimmt frühen Englischen oder auch Cyprischen Carfiol, säet solchen im Anfang des Septembers, und verpflanzt ihn wann er groß genug, in ein kaltes Mistbeet recht enge zusammen, so daß die Pflanzen nur 4:5 Zoll aus einander kommen, bedeckt sie mit Fenstern, giebt bey günstiger Witterung genugsam Luft, und bedeckt das Beet alle Nacht mit Laden und Strohmatten, daß kein Frost eindringen kann. So hat man ein beständiges Magazin mit Pflanzen, von welchem man den Winter hindurch in ein warmes Mistbeet versetzen kann wenn man will. Die übrig bleibende verpflanzt man im Frühjahr in kalte Mistbeete, auch in das freye Land, und kann durch dieses Mittel, mit obigem §. 1. verbunden, das ganze Jahr hindurch beständig den schönsten Carfiol haben.

Carfiolpflanzen, die den Winter über und gegen das Frühjahr recht schöne und grose Blumenköpfe angesetzt haben, taugen zum Saamen-Erziehen. Man pflanzt sie zu dem Ende in ein Mistbeet, und bedeckt sie so lang, als noch Frühlingsfröste erfolgen können. Nachher läßt man sie

unbe-

unbedeckt stehen. Sie blühen und tragen den besten Saamen. Wer sich mit keinem Mistbeet abgeben mag, kann im Herbst recht schön gewachsene Carfiolpflanzen in etwas grosse Töpfe versetzen, sie wie die Levkojen behandlen, sie den Winter hindurch mit diesen in einem trockenen Gewölbe oder sonst an einen mässig warmen Ort vor dem Frost verwahren, im Frühjahr und wenn keine Kälte mehr zu befürchten ist, an den wärmsten Ort des Gartens verpflanzen, und sie daselbst blühen und Saamen tragen lassen. Teichschlamm, womit die zu Carfiol bestimmten Beete reichlich gedüngt werden, befördert das Wachsthum des Carfiols ungemein.

§. 6.

Italienischer Broccolli.

Brassica Italica purpurea & alba, Broccoli dicta Juss.

Ich halte diesen für nichts anders als für Varietäten des Carfiols: denn wenn man nicht recht sorgfältig ist, und setzt solche zusammen wann sie ihre Blüthen bringen; so vermischen sie sich gar leichtlich, und man bekommt allerley Spiele der Natur davon, welches mich meine eigene Erfahrung belehret, woraus aber die so nahe Verwandtschaft nicht folgt.

§. 7.

§. 7.

Von diesem Italienischen Broccoli giebt es allerley Untervarietäten, nämlich blauen, weissen, rothen, grünen. Man hat aber grose Mühe, solche Farben an jeder Untervarietät etliche Jahre zu erhalten, und muß sehr behutsam in Erziehung des Saamens seyn, welcher doch bey alledem öfters ausartet. Man säet solchen im May in ein altes Mistbeet oder schattichte Rabatte, und wenn die Pflanzen groß genug sind, werden sie versetzt, im Sommer öfters gefelgt, und hernach wenn sie anfangen zu einer Höhe zu gelangen, stark behäufelt, im Herbst aber ausgenommen, und in einen lüftigen Gemüßkeller, oder aber in ein Gewächshaus eingeschlagen, und fleissig von aller Fäulniß gereiniget, da sie dann den Winter hindurch, und manchmal erst theils im Frühjahr ihre Knöpfe zeigen, welche hernach in der Küche gehörig zugerichtet, zwar gut schmecken, aber dem Carfiol nicht beykommen.

§. 8.

Die Kohlraben,

Brassica oleracea Gongylodes, Lin. & Napobrassica, Bauh.

Von diesen giebt es zwo Sorten, und von der ersten zerschiedene Varietäten.

Die

Die erste Sorten sind die Kohlraben über der Erde, Kopf: Kohlraben, oder auch nur schlechtweg Kohlraben, Brassica Gongylodes.

Die zweyte Sorte, die Erd: oder Bodenkohlraben, Brassica Napobrassica.

Von der ersten Sorte giebt es

1. Die Englischen frühen kleinkräutigen Kohlraben.
2. Die weissen Kohlraben.
3. Die späten blauen Kohlraben.

Die Englischen Frühkohlraben werden im Februar und März in ein Mistbeet, oder auch in Ermanglung dessen, in eine Rabatte oder auf ein Beet gesäet, welche etwas Schirm vor den kalten Winden hat, und hernach wann sie ihre gehörige Gröse erreichet, verpflanzet. Diese können am ersten und schon im May und Junius verbraucht werden.

Die weisse und blaue späte Kohlraben werden vom April an alle vier Wochen bis in den Julius gesäet, daß man immer frische Pflanzen haben und nachsetzen kann, damit man eines theils die leergewordene Länder damit anfülle, andern theils immer frische und noch nicht völlig ausgewachsene im Vorrath habe, da die alten öfters hölzern werden, und nicht viel taugen. So bald es Reifen zu geben anfängt, werden die noch vorräthige her-

aus-

ausgenommen, und in eine gemachte Grube in Garten gebracht, oder in Keller eingeschlagen; sie müssen aber beyderseits vor den Mäusen wohl in Acht genommen werden.

§. 9.

Die Erd- oder Bodenkohlraben werden im April in eine Rabatte gesäet, hernach nach erhaltener Grösse, nachdem die Pflanzen unten abgeschnitten worden, verpflanzt, bey ankommendem Winter aber herausgenommen, und am besten im Garten in einer Grube verwahrt, oder auch nur in Keller auf Haufen gebracht. Man gebraucht solche gemeiniglich erst im Frühjahr, da die bessere Gemüser rar geworden; bey einer grosen Oekonomie sind sie auch nicht ohne Nutzen: wer vieles Gesinde und Rindvieh hat, sollte sie in Menge pflanzen.

§. 10.

Das Weißkraut, Kappiskraut,

Brassica oleracea capitata, Lin.

Hievon giebt es verschiedene Varietäten, die bey uns die gebrauchlichsten sind:

1. Das frühe Spitzkraut.
2. Das runde Frühkraut.
3. Das breite Angelberger Frühkraut.
4. Das breite Spatkraut.

5. Das

5. Das Filder-Spitzkraut.

6. Das Rothkraut.

Alle drey Abänderungen des Frühkrauts werden entweder im August gesäet, und hernach über Winter verpflanzt, oder im Märzen in ein Mistbeet, da dann solche im Monat Junius Köpfe bringen, welche theils so verspeißt, theils aber eingemacht werden, um den Sommer hindurch Sauerkraut zu haben.

Das breite Spatkraut und das Filderkraut werden im April in eine Rabatte, am besten aber wegen der Erdflöhe auf einen Misthaufen, auf welchen man Erde bringt, oder in ein kaltes Mistbeet gesäet, und hernach nach gehöriger Größe verpflanzt; das letztere kommt bey uns, sonderlich auf unserer Mittelgegend des Landes, so man die Filder nennet, sehr wohl fort, und wird vorzüglich hier schmackhaft und milde, wie dann die Einwohner dieser Gegend viele tausend Gulden alljährlich aus dergleichen Kraut lösen.

Das Rothkraut wird wie das obige gesäet und gewartet. Man gebraucht solches im Winter und Frühjahr zum Salat, entweder einzeln oder mit Kräutern vermengt.

§. 11.

Vom Köhl oder Wersich, Wersigköhl,

Brassica Sabauda, Lin. Var.

Die bey uns in Achtung stehende Varietäten sind:

1. Der Holländische Frühkohl.
2. Der frühe Ulmerköhl.
3. Der Mittelköhl.
4. Der späte Kopfköhl.
5. Der Strasburger Köhl.

Die beyden Varietäten des Frühköhls werden im Februar und Märzen in ein Mistbeet oder warme Rabatte gesäet, und hernach gehörig verpflanzt, da dann solche im Junius schon zu gebrauchen sind.

Der Mittelköhl, späte Kopf- und Strasburger Köhl werden im April und May in eine Rabatte gesäet, und theils zum Sommer- und Herbstgebrauch genommen, theils im Keller oder auch nur im Garten eingeschlagen, um den Winter hindurch davon zu haben, wie sich dann der Strasburger am längsten hält, und noch im Frühjahr brauchbar ist.

§. 12.

Den Köhl aber recht früh und schon im May zu haben, verfähret man also:

Man nimmt Mittelköhl, oder noch besser Strasburger Köhl, säet solchen im August, und

verpflanzt ihn vor dem Winter, so daß er noch anwachse, ehe eine strenge Kälte zu besorgen ist; man kann auch etwas Moos um die Wurzel legen, und so wird er den Winter hindurch sich wohl halten, und im Frühjahr, wenn er fleissig gefälgt wird, schnell heranwachsen, es müßte dann der Winter gar zu streng seyn, da er alsdann bisweilen verfrieret.

Um seiner Sache aber dennoch gewiß zu seyn, pflanze man nur die Hälfte seines Vorraths auf obige Weise, die andere Hälfte aber setze man an einen Ort im Garten, wo die Sonne des Nachmittags nicht hinkommt, und es also am wenigsten auf- und zufriert. Bey herannahender Kälte bedecke man sie erst mit Latten oder Reisig, worauf man Erbsen- oder Wickenstroh legt: so werden diese Pflanzen den ganzen Winter sicher aushalten, und können schon zu Anfang des Märzen weitläuffiger versetzt werden.

Wäre aber der Ort nahe an einem Gebäude, so muß man öfters wegen den Mäusen darnach sehen, ausser diesem fressen sie manchmal alle weg.

Die beste und sicherste Art, den Wersigkohl und das Weißkraut, recht gut und frisch über den Winter zu bringen, ist diese. Man gräbt in dem Garten ein oder mehrere Beete zween Schuh tief aus, und setzt die zu überwinternde Pflanzen samt dem

dem Strunk und Wurzeln darein, gießt so oft eine Reihe gesetzt ist, solche wol an, und fährt auf diese Art fort, bis der ganze Vorrath verpflanzt ist. So lang die Witterung es zuläßt, und ein nicht allzuheftiger Winterfrost erfolgt, bleiben diese besetzte Gruben unbedeckt. Fällt aber Schnee, und die Kälte fängt an: so werden sie mit Deckeln von Brettern zugedeckt, und noch Erbis-Stroh, oder Strohmatten darüber gelegt. So oft gelindes Wetter und Sonnenschein eintritt, so sollen die Gruben aufgedeckt, alle Abend aber wieder zugedeckt werden. Von Zeit zu Zeit muß man auch die eingesetzte Pflanzen von den faulen Blättern reinigen. Auf diese Weise behandelt bleiben sie bis Ostern und noch länger frisch.

Es kommen noch mehrere Sorten vor, die bey uns den Nahmen von Köhl führen, welche hier abgehandelt werden müssen, und zwar

§. 13.

Der Braunköhl.

Brassica laciniata, Lin.

Von diesem giebt es verschiedene Varietäten:

1. Der ganz niedrige Braunköhl.
2. Der hohe Braunköhl.
3. Der grüne Winterköhl.
4. Der Plumageköhl.
5. Der Federköhl.

Alle diese werden im April bis in den Julius alle vier Wochen gesäet, daß man immer frische Pflanzen vorräthig habe, und so wie ein Platz im Garten leer wird, ihn gleich damit bepflanzen kann: er kommt überall, und sogar auch unter Bäumen, gut fort.

Der niedrige Braunkohl ist der beste: da er wegen seiner Niedrigkeit des Winters mit Schnee bedeckt wird, so bleibt er bey sehr kalten Wintern unbeschädigt, wann der hohe öfters erfriert.

Von den hohen aber kann man nicht nur das Herz nehmen, sondern das ganze Frühjahr immer Sprossen abbrechen; und er verschafft uns also noch ein Gemüß, da alle andere rar sind, womit uns zwar auch der niedrige, aber nicht in solcher Menge, versiehet.

§. 14.

Das Butterkraut,

Brassica capitata, Lin. fimbriata, Var.

Dieses wird im April in eine Rabatte gesäet, nach gehöriger Gröse verflanzt, und hernach bey herannahendem Winter entweder in Keller, oder noch besser, im Garten in ein vertiestes Beet, wie vorhin gelehrt worden, eingesezt. Es macht schöne Köpfe, und giebt ein gutes Wintergemüß.

§. 15.

Der Schnittköhl,

Brassica arvensis, Lin.

Wird theils im August, theils im Februar und Märzen in ganze Länder des Gartens dick gesäet, vor den Erdflöhen wohl verwahret, und hernach im Frühjahr so lang er noch jung, etlichemal zum Gebrauch abgeschnitten, so bald es aber andere Arten von bessern Gemüsern giebt, nimmer geachtet.

§. 16.

Eine grössere Abart davon ist der

Blauköhl.

Solcher wird im April, May, auch noch im Junius gesäet, und hernach verpflanzt. Im Frühjahr kann man ihn zeitlich abblatten, und entweder allein, oder mit den beeden Kohlraben-Sorten vermischt kochen.

§. 17.

Noch giebt es eine Art

gelben Blattköhl.

Dieser wird blos durch seine Aeste oder Zweige, welche er in Menge treibt, fortgepflanzt, indem sie sich leicht bewurzeln, und zum Gebrauch wie der vorbeschriebene Schnitt- und Blauköhl angewandt werden.

Drittes Capitel.

Vom Wurzelwerk,

und zwar

§. 1.

Die gelbe Rübe,

Daucus Carotta.

Von dieser giebt es zerschiedene Varietäten; die besten davon sind:

1. Die frühe röthlichte Carotte.
2. Die frühe gelbe kurze.
3. Die goldgelbe Carotte.
4. Die blutrothe Carotte.
5. Die lange blaßgelbe oder gemeine.

Die beyden frühe Varietäten werden im October, November oder Februar und März in eine warme Lage, öfters auch in Mistbette gesäet, vom Unkraut rein gehalten, und bey anhaltender trockener Witterung stark begossen; sie sind hernach eines der ersten und besten Gemüser, entweder allein oder mit Brokkel-Erbsen gekocht.

Die goldgelbe Carrotte wird im März, April, auch noch im May in freyen Boden gesäet, und hernach wann die frühern vorbey sind, verbraucht; was im Herbst noch übrig ist, wird im Keller oder Gruben verwahrt. Sie dauert öfters aber nicht über Weihnachten.

Die

Die blutrothe wird bey uns eben nicht sehr geachtet, da solche eine dunkelrothe Brühe beym kochen bekommt, welche viele unappetitlich finden; sie ist übrigens so gut als die goldgelbe, und vorzüglich wie rothe Rüben (Beta vulgaris rubra radice rapacea) mit Eßig und Gewürz eingemacht, zum Rindfleisch und als Salat zu gebrauchen.

Die gemeine oder blaßgelbe Rübe wird in Menge gebauet, da solche den ganzen Winter dauert, und noch im Frühjahr wann alle andere vorbey sind, verbraucht werden kann. Sie ist zwar etwas härter, aber wegen ihrer Süße doch angenehm. Man säet solche im April, und hält sie den Sommer hindurch vom Unkraut rein. Im Winter werden sie entweder in Gruben, oder auch im Keller verwahret: bedeckt man sie aber etwas mit kurzem Dung, so kann man auch davon im Garten sicher stehen lassen, falls man nichts von den Mäusen, welche ihnen sehr nachgehen, zu besorgen hat. Diese bleiben frischer und schmackhafter, und können gebraucht werden bis die frühe Sorten solche ablösen, wenn man sie nicht in die Höhe schiessen läßt. Auf dem würtembergischen Schwarzwald bauen die Inwohner ganze Aecker damit an, gebrauchen sie zur Mästung der Ochsen und Schweine, und gewinnen

damit ihren vorzüglich guten und dicken Speck von den lezten.

§. 2.

Der Pastinat, Holländischer Zuckerpastinat.

Pastinaca sativa, Lin.

Dieser wird im März oder Aprił in freyen Boden gesäet, den Sommer über vom Unkraut rein gehalten, und bey herannahendem Winter theils in Gruben oder Keller verwahret (um, wenn das Erdreich gefroren, davon gebrauchen zu können) theils im Freyen gelassen, er verfrieret nicht, und kann bis in Maymonat hin noch gebraucht werden.

§. 3.

Die Schwarzwurzel, Scorzonere,

Scorzonera Hispanica, Lin.

Diese werden im März, April, May, Junius, auch noch im Julius gesäet, je nachdem man Zeit und leeren Platz darzu hat, und zwar am besten folgender gestalt: Man macht in ein Land, das ungefähr 4 Fuß breit ist, in gleicher Weite und nach der Schnur kleine Gräblein $1\frac{1}{2}$ bis 2 Zoll tief, leget solche etwas dick mit Saamen aus, und ziehet sie hernach mit dem Rechen wieder zu. Nachdem man Salat darzwischen gesäet

säet hat, wird das ganze Land eben gemacht. Auf diese Art kann man solche den Sommer hindurch etlichemal fälgen (umhacken) und leichtlich vom Unkraut rein halten, welches ihren Wachsthum sehr befördert. Man läßt sie zwey Jahre stehen, ehe sie gebraucht werden. Sie werden nicht hölzern wie anderes Wurzelwerk, wenn sie in Saamen schiessen, sondern je länger sie stehen, je gröser werden sie; auch thut ihnen der strengste Frost nichts, man muß aber doch alle Winter davon im Keller oder einer Grube verwahren, damit man bey geschlossenem Erdreich dennoch zum Küchengebrauch davon haben kann. Die Mäuse und Vögel gehen diesem Saamen sehr nach; es geschiehet daher öfters, wenn man nicht fleissig Achtung giebt, daß sie solchen, nachdem er gesäet ist, grösstentheils ausfressen.

§. 4.

Die Haberwurzel, Artist,

Tragopogon porrifolium, Lin.

Solche werden gesäet, und in allem behandelt wie die Scorzonerwurzeln, werden aber bey uns nicht so häufig angebauet. Sie sind nur das erste Jahr gut, und nachdem sie Saamen getragen haben, unbrauchbar.

Die Blüthen der Haberwurzel sind zur Veränderung der Farbe sehr geneigt, und man kann be-

reits 30 - 40 Abänderungen des Colorits davon zählen. Ein Beet von so mannigfältig gefärbten Blumen fällt ungemein schön in die Augen.

§. 5.

Die Zukerwurzel,

Sium Sisarum, Lin.

Diese werden im October gesäet, aber nur dünne, denn sie buschen sich sehr stark, wenn sie etliche Jahre stehen: hat man aber schon alte Stöcke, so kann man davon im April verpflanzen. Ein jedes Würzelgen, und sollte es noch so klein seyn, giebt eine Staude. Sie bleiben immerfort im Lande, verfrieren nicht, werden auch nicht hölzern, ob sie schon in Saamen schiessen. Man muß aber solche alle drey Jahre herausnehmen, und das Erdreich mit frischer Erde und etwas kurzem Dung erneuern, oder welches am besten, sie in andere Küchengarten-Länder verpflanzen, wo dergleichen etliche Jahre vorher nicht gestanden. Sie kommen überall leichtlich fort, die Mäuse aber gehen ihnen sehr nach, und man kann, wenn man dergleichen Zukerwurzeln mit Arsenik zurichtet, dieses Ungeziefer überall damit wegfangen, welches aber wegen der Gefahr für Menschen nicht angerathen wird.

§. 6.

§. 6.

Die Peterſilie, der Peterling.

Apium Petroſelinum, Lin.

Hiervon giebt es zerſchiedene Abänderungen (Varietäten) und zwar

1. Der gemeine oder ordinäre Peterling.
2. Der krauſe Peterling.
3. Der Großwurzel-Peterling.
4. Der Zucker-Peterling.

Da der Peterling-Saamen gar lange in der Erde liegen bleibt; ſo muß er bald, und ſchon im November, oder im Februar oder März geſäet werden, beſonders der Wurzel-Peterling; den gemeinen und krauſen ſäet man öfters auch ſpäter. Er hat keiner andern Wartung nöthig, als daß man ſolchen vom Unkraut reine hält, und bis er etwas aufgewachſen, öfters begieſſet.

Der groſe Wurzel-Peterling muß niemalen abgeſchnitten werden, wenn man anders groſe und wohlſchmeckende Wurzeln haben will: man muß alſo zum beſtändigen Abſchneiden den gemeinen, oder welches am beſten, den krauſen wählen.

Der Zucker-Peterling wird wie der Wurzel-Peterling behandelt, beyde aber im Herbſt herausgenommen, und im Keller oder in einer Grube eingepflanzt, indem ſolcher, wann es ſtrenge Winter giebt, öfters erfrieret; giebt es aber

gelinde

gelinde und dabey nasse Winter, so werden die Wurzeln rostig und unschmackhaft.

Den gemeinen und krausen kann man im Garten lassen, und um solchen auch während dem Schnee haben zu können, mit etwas Wicken- oder Erbisstroh bedecken.

Unter allen Petersilien wächset öfters ein giftiges Unkraut, welches demselben so ähnlich siehet, daß es schwer davon dem blosen Ansehen nach, zu unterscheiden ist, besonders aber so lang es klein bleibt; wird es aber groß und schießt in Saamen, so kann es gar leichtlich erkannt werden. Es ist der kleine Schierling oder Hunds-Peterling, Aethusa Cynapium Linn. und Cicuta minor Zwing. Die Lappen der Blätter sind etwas weiter, er ist nicht so dunkelgrün als der Peterling, und auf der Zunge gänzlich unschmackhaft. Der wahre hat überdiß an den äussersten Blattspitzen eines jeden Zackens kleine weisse Punkten, die dem Hundspeterling mangeln.

Man muß solches sorgfältig auslesen, damit es keinen Schaden an der Gesundheit bringe; wählet man aber zum Gebrauch den krausen oder sogenannten gefüllten Peterling, so entgehet man am besten dieser Gefahr.

§. 7.

§. 7.

Der Selleri, Cellri, Zellerich.

Apium graveolens dulce Celleri Italorum, Var. Linn.

Auch hiervon giebt es zerschiedene Untervarietäten, nämlich:

1. Der Italienische Sellri, Apium dulce, Mill.
2. Der Rüb-Sellri, Apium rapaceum, Mill.
3. Der Englische Apfel-Sellri, oder der Kohlraben-Sellri.

Der Italienische Sellri macht sehr groses Kraut, und keine brauchbare Wurzeln, dessen Blätter werden gebleicht und zum Salat verbraucht. Er wird bey uns nicht geachtet. Etwas besser ist

Der Rüb-Sellri, und am besten der Englische Apfel-Sellri, als von welchem man seine schöne grose Wurzeln sowohl als sein Kraut, wenn es gebleicht wird, gebrauchen kann.

Aller Selleri muß gleich im Monat Februar oder Anfang des Märzen in ein temperirtes Mistbett gesäet, und fleissig begossen werden; wenn er seine gehörige Gröse hat, verpflanzt man ihn ins freye Land, und fälget ihn den Sommer über alle Monat einmal, als welches seinen Wachsthum sehr befördert. Bey herannahendem Winter

wird

wird derselbe in eine Grube oder lüftigen Keller eingesetzt, und vor den Mäusen wohl verwahret; er kann den ganzen Winter hindurch und noch im Frühjahr gebraucht werden.

§. 8.

Die Wurzel-Rapunzel.

Hiervon sind mir vorzüglich drey Sorten bekannt, wiewohl sich deren Anzahl leichtlich vermehren liesse, da ich zerschiedene Wurzeln kenne, die die Eigenschaften der Rapunzel haben, und sich eben so gebrauchen lassen.

Die erste Sorte ist die **blaublühende Rapunzel**, Campanula Rapunculus, Linn.

Sie wächset bey uns an Weegen und grasigten Acker-Rainen zerschiedener Orten wild, und wird im Frühjahr in eine schattichte Rabatte gesäet, muß aber recht fleissig begossen werden, sonsten geht sie öfters nicht auf. Die Wurzeln werden den nächstfolgenden Winter als Salat verbraucht, taugen auch in Brühen und Kräuter-Suppen, sind nahrhaft, kühlend, und gesund.

Die zweyte Sorte ist die **gelbblühende Rapunzel**, Lysimachie, Oenothera biennis, Lin.

Dieses ist eine Amerikanische Pflanze, aber bey uns ziemlich gemein, da sich solche gar leichtlich durch ihren häufigen Saamen von selbsten fort-

fortpflanzt; sie wird behandelt und gebraucht, wie die vorhergehende.

Die dritte Sorte ist die **Wald-Rapunzel**, Phytevma spicata.

Diese wächset bey uns an und in den Wäldern; sie macht aber eine grose und schmackhafte Wurzel, und wird in allem behandelt wie die zwo vorhergehende Sorten.

§. 9.

Die Weegwarte.

Cichorium Intybus, Lin.

Von dieser werden die Wurzeln öfters in Kräuterbrühen genommen, und zu solchem Gebrauch kann man eine jede Varietät nehmen, deren es gar artige giebt. Zwischen Mühlhausen und Basel in der Schweitz habe ich gelbblühende angetroffen; um Stuttgart in der Gegend, welche man Hoppelau nennet, habe ich rosenrothblühende angetroffen. Die blau- und weißblühenden sind gemein. Die Hauptabsicht aber geht meistens dahin, die Blätter im Winter zum Salat zu haben, wann der Endivien anfängt rar zu werden, und zu diesem wählt man am liebsten die gefleckte oder bunte Cichorie. Alle Wegwarten werden im Frühjahr in das freye Land gesäet, hernach wenn solche aufgegangen, ein wenig verdünnt, und den Sommer

über

über vom Unkraut rein gehalten. Bey herannahendem Winter werden die Wurzeln herausgenommen, im Keller eingeschlagen, oder auch in einer Grube verwahret, damit man sie, wenn der Boden geschlossen, nach Belieben haben kann. Will man nun den Winter über Sallat davon haben, so läßt man sich Kästlein machen, welche Bretterhöhe haben, und eben so breit, und ungefähr drey Fuß lang sind; füllet solche 8 Zoll hoch vest mit Sand an, setzet von den Wurzeln so dicht als möglich darein, so daß ungefähr 300 dergleichen Wurzeln in ein solches Kästlein kommen. Man begießt sie wohl, deckt das Kästlein oben mit einem Brett zu, und stellt es hinter den Ofen einer Stube, oder in ein Treibhaus (wenn man dergleichen hat); man siehet alle 2, 3 Tage darnach, und begießt den Sand, wenn er trocken ist, so wird man in kurzem Salat, welcher recht schön gelb und braun gefleckt ist, in Menge abschneiden können. Wer viel braucht, kann 2, 3, und mehr dergleichen Kästlein über einander stellen, oder in Treibhäusern in grose besonders gemachte Rabatten dergleichen Wurzeln pflanzen. Dieses Abschneiden kann aber nur drey- bis viermal geschehen, alsdann treiben die Wurzeln nimmer; man muß deswegen diese alte Wurzeln herausnehmen, und wieder frische aus dem Keller, oder

der

der Grube hineinsetzen, und eben so behandeln wie die erstern, continuiret man dergestalt, so kann man den ganzen Winter seinen Tisch mit einem recht guten und gesunden Salat versorgen. Einige nehmen auch ein Faß hierzu, bohren Löcher rund um, oder lassen sich irdene Gefässe mit Löchern durch die Töpfer verfertigen, und legen vor jedes Loch eine Wurzel, so wachsen die Blätter zu den Löchern heraus.

Wer nur wenig vonnöthen hat, kann auch dergleichen Wurzeln in etwas tiefe Scherben (Blumen-Töpfe) einsetzen, solche, wo es nicht zu heiß, auf den Ofen stellen, und im übrigen, wie oben gelehret, damit verfahren.

§. 10.

Die rothe Rübe,

Beta vulgaris rubra, (radice rapacea)

Diese werden nach gemeiner Weise im Frühjahr in ein Mistbett, oder auch Rabatte gesäet, und hernach verpflanzt: auf solche Weise aber werden ihre Schwänze abgebrochen, oder kommen nicht gerade unter sich, welches verursacht, daß sie viele Nebenzacken bekommen, so doch nicht seyn sollte. Man thut daher weit besser, wenn man Gräblein, wie bey den Scorzoneren: oder Schwarzwurzeln gelehrt worden, macht, und hierein den Saamen legt: wann solcher aufgegangen,

so werden die Pflanzen verdünnt, daß sie Fuß weit aus einander zu stehen kommen. Den Sommer über werden solche vom Unkraut rein gehalten und öfters gefälgt, im Herbst aber herausgenommen und im Keller, oder noch besser in einer Grube verwahret.

§. 11.

Die Burgunder-Rüben, Rangers,

Beta rubra radice rapacea, varietas.

Sind nichts anders als ausgeartete rothe Rüben, und werden eben so behandelt, aber nur für das Vieh gebraucht. Man kann auch deren Blätter wie Mangold sowohl für das Gesinde, als die Schweine kochen.

Viertes Capitel.

Von Rettich und Rüben.

§. 1.

Die Rettiche sind entweder Monat- Sommer- oder Winter-Rettiche.

Die besten Varietäten von den **Monat-Rettichen**, Raphanus sativus minor, sind:

1. Die Holländische runde kleinkräutige Knoll-Radies.
2. Die rothe dergleichen.
3. Die gemeine runde.
4. Die lange weisse.

5. Die

5. Die lange rothe.
6. Die Forellen-Radies.

Einige geben auch schwarze an, man bekommt aber solche von der Ausartung der andern öfters, und mehr als einem lieb ist.

Die kleinkrucigen runden werden schon im Januar oder Februar in ein Mistbett, oder auch im März und April in Rabatten gesteckt, und sind nach 5, 6 Wochen schon eßbar.

Nach diesen kommen die andern Varietäten, wo man alle vier Wochen vom Märzen bis in Junius davon stecken oder säen muß, um beständig einen Vorrath davon zu haben.

Von den Sommer Rettichen (Raphanus sativus major) sind die besten:

1. Die weissen Frührettiche.
2. Die schwarzen Sommer-Rettiche.
3. Die rothen Sommer-Rettiche.

Diese werden im März, April und May entweder zu ganzen Ländern, oder um die Spargelbetten herum gesteckt, und hernach den Sommer über verbraucht. Sie dauern zwar auch, besonders die schwarzen, eines theils des Winters, werden aber manchmal belzig und ungeschmackt.

§. 2.

Die Winter-Rettiche, Raphanus sativus major var. sind entweder

1. Die langen schwarzen Erfurter, oder
2. Die schwarzen runden Winter-Rettiche.

Es giebt zwar auch weisse und röthlichte, sie entstehen aber nur wenn sich obige ausarten, die jedoch zärter im Fleisch und von nicht so scharffem Geschmack sind, daher sie von vielen den ganz schwarzen und schärferen vorgezogen werden.

Beyde angezeigte Winter-Rettiche werden im Junius gesteckt, oder auch wenn man den Saamen nicht sparet, gesäet, den Sommer über öfters gefälgt, und hernach wann die Sommer-Rettiche ihren besten Geschmack verlohren, bis es wieder Monat-Rettiche giebt, verbraucht; sie müssen aber in einem lüftigen Keller oder Grube wohl in feuchten Sand oder Erde eingesetzt werden, sonsten bleiben solche nicht frisch. Die gelbe Schößlinge, die sie des Winters treiben, werden auch zu Salat gebraucht.

Alle Rettiche müssen fleissig begossen werden, so wol um ihr stärkeres Wachsthum zu befördern, als sie vor dem Belzigwerden zu verwahren. So wol die Monathrettiche, als die Sommer- und Winterrettiche werden vortheilhafter gesteckt als gesäet, und diß ist selbst bey den zwo letzten Sorten nöthig, damit die Pflanzen nicht zu gedrängt stehen, wie dieses der Fall bey den gesäeten seyn muß. Sehr vortheilhaft ist es zur Vergrösserung

der

der Winterrettiche, wenn man mit einem zugespizten zween Zoll dicken Holz Löcher in gehöriger Weite und zween bis drey Zoll tief in dem dazu bestimmten Beet einstößt, etwas zarten Flußsand darein schüttet, 2-3 Rettichkerne auf den Sand legt, und das Loch mit guter Erde auffüllt. Die Körner müssen aber nicht tiefer als einen Zoll Erde zur Bedeckung haben. Gehen mehrere als einer auf, so läßt man nur einen stehen, und die übrigen werden ausgezogen. Auf diese Weise sind gewöhnlich 3-6 Pfund schwere Retiche erzogen worden.

§. 3.

Die Rüben,

Braſſica rapa, Linn. Rapa ſativa C. B.

Von den Rüben giebt es gar viele, theils besondere Sorten, theils Varietäten, welche alle verdienen gezogen zu werden, wo man den darzu tauglichen Boden findet. Die erste so man essen kann, ist

Die **Mayrübe**; solche wird im März in einen guten, etwas sandigten und fetten Boden gesäet, und so bald sie eine ordentliche Gröſe hat, verbraucht.

Die Holländische gelbe Knoll-Rübe kommt nach dieser, und wird eben so behandelt.

Die Cetinger, Bayrische, Märkische, schwarze Französische, Wyburger, Gothländische, lange und runde Herbst-Rüben werden im Junius gesäet, und theils noch im Sommer, theils aber im Herbst und Winter verbraucht. Sie wollen alle einen guten fetten, und theils einen sandigten Boden haben, sollen sie anders wohlschmekkend und brauchbar werden.

Bey uns wird die lange Herbst-Rübe auf den Feldern in Menge gebauet, und für Menschen und Vieh mit Nutzen angewandt. Und zu eben diesem Gebrauch lobt der Engelländer seine Turnips, welche nichts anders als rundplatte weisse Rüben sind, obschon einige irrig die Burgunder-Rüben in ihren Schriften dafür ausgeben.

Fünftes Capitel
Von Zwiebeln.

§. 1.

Die hier abzuhandelnde Sorten und deren Varietäten sind;

1. Die Zwiebeln, Allium Cepa, Lin.

Von diesen giebt es folgende Varietäten:

a) Die rothe Ulmer-Zwiebel.
b) Die Spanische rothe Zwiebel.
c) Die Spanische weisse Zwiebel.
d) Die Birnzwiebel.
e) Die gelbe harte platte Zwiebel.

2. Die

2. Die Jakobs-Zwiebeln, Winter-Zwiebeln, Schnitt-Zwiebeln, Allium Schœnoprasum majus.

Von diesen giebt es:

a) Eine saamentragende weisse.

b) Eine gelblichte so keinen Saamen bringt.

3. Der Schnittlauch, Allium Schœnoprasum, Lin. minus.

4. Die Schalotten-Zwiebeln, Echalottes, Allium Ascalonicum, Lin.

5. Der Spanische Lauch, Allium Porrum, Lin.

Von diesem werden auch Sommer- und Winter-Lauch angegeben; ich sehe aber keinen grosen Unterschied.

6. Der Knoblauch, Allium sativum.

7. Die Rocambole, Schlangen-Knoblauch, Allium Scorodoprasum, Lin.

8. Der jungentragende Zwiebel, Cepa Vivipara.

Die rothen Ulmer-Zwiebeln werden im April in freyen Boden gesäet, entweder dick oder dünn. Dick werden solche gesäet, wenn die Zwiebeln klein bleiben sollen, daß man sie als Steckzwiebeln das künftige Frühjahr gebrauchen oder zu diesem Behuf verkaufen kann. Dünne aber, wenn solche das erste Jahr ihre gehörige Gröse erreichen sollen. In welchem Fall man sie am besten in

die Spargelbetten säet, man muß aber niemals keinen Salat darzwischen säen oder pflanzen, sonsten gedeihen sie nicht wohl.

Die weisse und rothe **Spanische Zwiebeln** werden im Frühjahr in ein temperirtes Mistbett gesäet, und nach erlangter Gröse in besondere Länder, oder am besten in die Spargelbetten 1 Fus von einander verpflanzt. Sie wollen bey trockener Witterung öfters begossen seyn; besorgt man dieses gehörig, und fälgt solche bisweilen, so werden sie sehr groß und wohlschmeckend. Diese Zwiebeln sind in der Levante ein herrliches Gerücht.

Die **Birn-Zwiebel** wird in allem behandelt wie die rothe **Ulmer**, und so auch die gelbe **harte Zwiebel**, weshalben es unnöthig ist, deren Cultur hier nochmalen zu beschreiben.

Die **Winter-Jakobs-** oder **Schnitt-Zwiebeln** kann man den ganzen Sommer über säen oder pflanzen, wenn man Zeit und leeren Platz hat. Sie werden auch öfters zur Einfassung der Rabatten gebraucht, bleiben beständig, müssen aber alle drey Jahre umgepflanzt werden, und ein frisches Erdreich bekommen. Man säet solche auch öfters recht dick, und gebraucht sie also jung abgeschnitten den Sommer hindurch, da sie dann besser als der Schnittlauch um diese Zeit sind, welcher

cher eigentlich nur in den Frühlings-Monaten recht gut ist.

— Der Schnittlauch wird durch seine Nebenbrut fortgepflanzt, welche er in Menge treibt; er muß alle drey Jahre umgesetzt, und ihm frisches Erdreich gegeben werden.

— Die Schalotten-Zwiebel werden im September, am besten aber im März eingesteckt, und wenn sie sich recht vermehren sollen, muß man sie nur alle zwey Jahre allemal gegen Johannis herausnehmen.

— Der Spanische Lauch wird im März in ein Mistbett oder auch Rabatte gesäet, und nach gehöriger Grösse verpflanzt: wenn er den Sommer über vom Unkraut rein gehalten und etlichemal gefälgt wird, braucht er weiters keiner Wartung. Man kann solchen theils in Keller thun, theils aber im Garten lassen, um beständig davon haben zu können.

— Der Knoblauch, die Rocambole, und die jungentragende Zwiebel können im September oder März eingelegt, und alle zwey Jahre, oder wie man solche brauchen will, herausgenommen werden.

Die junge tragende Zwiebel ist noch nicht in unsern Gärten so allgemein, als sie es zu seyn verdiente. Sie hat einen süssern und angeneh-

mern Geschmack als alle übrige Zwiebelnsorten, wird sehr groß, und kann unsre Winter im Freyen ausdauern. Sie trägt auf ihren Röhren Büschel von jungen Zwiebeln, woraus sie sich alle Jahre reichlich vermehrt. Denn aus der ersten Büschel wächset eine zwote, und aus dieser die dritte hervor, so daß eine einzige Zwiebel 30-40 jungen hervorbringt. Aus den Büscheln wachsen meist auch Blüthen, die guten und reiffen Saamen bringen, woraus sie ebenfalls fortgepflanzt werden können. Man kann sie schon im Herbst in ein Beet einlegen, doch ist es sicherer, wenn man sie in einem trockenen und gemässigten Zimmer überwintert, und erst mit andern Zwiebeln im Frühling legt.

Ich habe gesehen, daß Personen, welche viele Zwiebel hatten, öfters in groser Verlegenheit waren, wann die kalte Witterung sich einstellte; ja sie liessen solche hin und her, bald ins Warme bald ins Kalte tragen: und was war dann das Resultat davon anders, als daß die Hälfte ihrer Zwiebel im Frühjahr dennoch hin war? Einige brennen ganze Zimmer deswegen ein, und verschleudern also unnöthig durch ihre Unwissenheit das Holz. Die Zwiebel sind nicht so zart, in Ansehung der Kälte, und man hat gar nicht nöthig, sie vor dem Frost zu verwahren. Man bringt zu dem Ende

nur

nur beyläufig so viel in ein Gewölb, oder anderen Ort, wo es nicht hinfriert, als man währendem starken Frost gebrauchen will; die übrigen alle schüttet man auf einen Boden aus einander, und läßt sie so liegen, rührt aber keine an, noch bewegt solche im geringsten, bis es wieder aufgefroren ist: solchergestalt wird man seine Zwiebel recht wohl und am besten bis ins Frühjahr erhalten, ohne daß solche unnöthig treiben oder erfrieren. Rührt man sie aber an, oder bringt solche von einem Ort ins andere, so lange sie gefroren sind; so verfaulen sie alle, welches also der Grund dieses ganzen Verfahrens, und wohl zu merken ist.

Sechstes Capitel.

Vom Sallat.

§. 1.

Vom eigentlichen Sallat, Lactuca sativa, giebt es viele Sorten, und noch mehr Varietäten, ich könnte deren bey 60. die ich alle habe kennen lernen, namhaft machen. Meine Leser werden aber nichts verlieren, wann ich solches unterlasse, und nur diejenigen anzeige, von denen ich gewiß weiß, daß sie allenthalben verdienen gezogen zu werden. Solche sind:

Der

Der grüne frühe Steinkopf, er wird schon im Januar und Februar, so bald man in Boden kommen kann, etwas dünne an einen warmen Ort gesäet; man läßt ihn so stehen, ohne daß er verpflanzt und dardurch nur aufgehalten wird. Wenn er bey trockener Witterung allemal des Morgens, so lange noch kalte Nächte zu besorgen, begossen, und fleissig gefälgt wird, wird er vorzüglich früh und dabey recht groß und fest heranwachsen.

Der Königs-Kopf-Sallat einer der besten, wo nicht der allerbeste Kopf-Sallat: er ist schön gelb, groß, und seine Köpfe werden so fest wie ein Stein: er hält sich sehr lange, ehe er in die Höhe schiesset, und ist recht zart und schmackhaft zu essen. Von diesem Sallat muß man vom März bis in Julius alle vier Wochen etwas säen, und nach erhaltener Grösse verpflanzen, so wird man den ganzen Sommer über seinen Tisch damit versehen können.

Der grüne Berliner Sallat, ein sehr groser und fester Kopf-Sallat: er hält sich sehr lange, und verfault öfters ehender, als er in Saamen schießt; er muß keinen nassen Sommer haben, wenn er soll vollkommen werden. Man säet ihn im April, und auch noch im May, und er ist lange brauchbar.

Der

Der braune Berliner Kopf-Sallat ist zwar etwas kleiner, doch auch fest und gut: er wird wie sein grüner Landsmann behandelt.

Der Groß-Mogul-Sallat ein schöner, groser und guter halbgelber Kopf-Sallat; er will aber einen vorzüglich guten Boden haben, und gehörig bey trockener Witterung begossen seyn, da er dann über die maßen groß und auch gut wird: bey trockener Witterung und in einem schlechten Erdreich aber geht er öfters zu bald in die Höhe.

Der Schwedische Kopf-Sallat ist zwar nicht so groß als die vorhergehenden, doch auch gut und fest, er wird gesäet und behandelt wie der Königs-Kopf-Sallat. Es giebt davon mit schwarzen und weissen Saamen: der mit weissem Saamen ist der beste, der andere aber in Ansehung der Kälte sehr dauerhaft.

Der Forellen-Kopf-Sallat; er ist zwar schön, doch eben nicht so gut als die vorigen. Man säet solchen im März und April, er verdient aber bey uns nicht, in Menge gezogen zu werden.

Ich könnte hier noch den gelben, grünen, rothen Prahl, Prinzenkopf ꝛc. beschreiben, wer aber obige hat, wird diese niemals verlangen, es wäre dann in Gärten wo man viele Spielarten liebte. Sie werden alle behandelt wie der Forellen-Sallat.

Nun

Nun will ich diejenigen anzeigen, welche keine runde Köpfe, sondern hohe Häupter (Tutten) Gucken vulgo machen, hievon sind die vornehmsten:

Der grüne Champagner-Sallat, und zwar vorzüglich der Kugel-Champagner; dieser ist ein grüner recht guter Sallat, wird im April, May und Junius gesäet, und muß verpflanzt werden, wenn er sich nicht ausarten soll; er will ein vorzüglich gutes Erdreich und viel Feuchtigkeit haben, wenn er soll recht süß werden, als worinn sein vorzüglicher Werth bestehet; er wird bey uns häufig gezogen, und ist jedermann bekannt.

Der gelbe Champagner wächset eben so und erfordert die nämliche Cultur. Es wird aber mit Recht der grüne ihm allemal vorgezogen.

Der Todten-Kopf-Sallat, ein groser weißlicht gelber Sallat, er ist schön groß und gut, und wird behandelt wie der Champagner.

Wer nichts zu thun hat, und sich gerne mit Sallatbinden beschäfftiget, kann auch den Passauer, Zukker-Sallat, Römischen Lattich, grünen sogenannten Sommer-Endivien und dergleichen gar leichtlich entweder zum kochen, oder anmachen, ziehen. Alle diese erfordern aber besondere Liebhaber.

Der römische Lattich, Lactuc romain, verdient hier eine Ausnahme. Denn er ist süß, brüchig und ungemein schmackhaft, wenn er seine Zeitigung

tigung erreicht, und seine dunkelgrüne Farbe ins weissere gebleicht hat. So wol als Sallat als gekocht ist er eine sehr angenehme Speise. Er hat zwar den Wuchs des Bind-Sallats, er reifft aber ohne gebunden zu werden. Man kann ihn, wie andere Sallatsorten, klein versetzen, oder auch auf dem Sallatbeet aufwachsen lassen, und darf etwas enge stehen.

Sallat in Menge genossen, ist allemal der Gesundheit nachtheilig; ein Löffel voll Sallatsaft, einem Hund eingegeben, tödtet solchen unfehlbar.

§. 2.

Drey Stücke sind aber als hieher gehörig noch zurück, in welchen ich meine geneigte Leser nicht in Verlegenheit lassen darf, und zwar erstlich:

Das Sallatsäen über Winter. Man nimmt gelben oder grünen Winter-Kopfsallat, auch Winter-Schweden-Kopfsallat, säet solchen im August in freyen Boden, theils unter den Spinat, theils auch besonders; den grösten davon verpflanzt man hernach wenn er tüchtig ist, den andern aber läßt man so stehen, und verpflanzt ihn zu Anfang des Märzen; wird der verpflanzte den Winter über mit etwas Erbsen- oder Wickenstroh bedeckt, so hält er sich, der Winter mag auch so strenge werden als er will, er muß aber vor Mäusen in Acht genommen werden. Dieses ist eine Methode, die öfters

ge-

gebraucht wird, um frühen Kopf-Sallat zu haben: wer aber den oben benamsten grünen frühen Steinkopf hat, und gehörig behandelt, kommt weit besser damit fort, und hat dieses nicht nöthig.

§. 3.

Das zweyte ist das Säen des frühen Lattichs. Hierzu nimmt man am besten gelben Winter-Kopfsallat, oder gelben Frühlattich, auch gelben Prahl-Sallat, und säet ihn ganz dick in ein temperirtes Mistbett, und bestreuet den Saamen sehr dünne mit feinem Flußsand: wer aber dergleichen Mistbetten nicht hat, säet solchen in warme Rabatten, auch ganze Länder voll schon im Januar und Februar, so bald man nämlich in Boden kommen kann, auch noch im März und April. Einige nehmen zwar Sallat-Saamen ohne Unterschied, und säen solchen als Lattich; und das können diejenige thun, die viele Leute damit zu speisen haben, und eben nicht darauf sehen, ob sie solchen 14 Tage eher oder später haben, auch ob der Lattich gelb, grün, oder roth siehet. Dieses Verfahren aber stehet nicht jedermann wohl an. Man säet auch dergleichen Lattich in Rabatten des Treibhauses, wer dergleichen hat, oder in kleine Kästlein, und stellt solche an die Fenster inwendig in einer Wohnstube, wo er Sonne hat, und man ihm bisweilen ein wenig Luft geben kann.

§. 4.

§. 4.

Das dritte ist, daß man auch den ganzen Winter hindurch Kopf-Sallat haben kann. Hierzu nimmt man klein Groën-Sallat, säet solchen zu Anfang des Septembers in ein altes Mistbett, und verpflanzt ihn nach erhaltener Gröse ganz dick- und nur 3 bis 4 Zoll weit, ebenmäsig in ein kaltes Mistbeet, legt bey herannahendem Winter Fenster darauf, giebt solchem bey gelinder Witterung genugsam frische Luft, und verwahrt ihn vermittelst Strohmatten und Laden vor dem Frost: so hat man ein beständiges Magazin, von welchem man den Winter hindurch nehmen und auf ein warmes Mistbeet verpflanzen kann, wann man will; den übrig bleibenden setzt man im Monat März in freyen Boden, und erhält dardurch ebenmäsig einen frühen und guten Kopf-Sallat. Dasjenige warme Mistbett, worauf der Kopf-Sallat gepflanzt wird, darf nur mäsig warm seyn, es muß mit feinem Flußsand überstreut die darauf liegenden Fenster alle Morgen umgewandt, und alle Tage so viel die Witterung erlaubt, frische Luft gegeben werden.

§. 5.

In dieses Capitel gehört auch der

Winter-Endivien.

Cichorium Endivia, Lin.

Es giebt davon verschiedene Sorten und Varietäten, welche sind:

1. Der ganz gelbe krause Endivie.
2. Der schmalblätterichte gelblichte krause Endivie.
3. Der schmale ordinäre krause Endivie.
4. Der breitblätterichte krause Endivie, und
5. Der breite glatte Endivie.

Der erste, zweyte und dritte sind gewißlich besondere Sorten, aber die vierte und fünfte nur Spielarten, da der breite glatte Endivie öfters in den breitblätterichten krausen ausartet.

Der Endivien wird zum erstenmal mitten im May-Monat gesäet, und hernach alle vier Wochen bis in die Mitte des Augusts, so daß man öfters frische Pflanzen hat, und, so wie einiger Platz von den herausgenommenen Zwiebeln, Erbsen und dergleichen leer wird, sogleich damit anpflanzen kann. Von der ersten Saat schiesset er öfters bey trockenen Jahrgängen ziemlich in die Höhe, und wird also untauglich, deswegen muß man zum Anfang nur wenig säen. Wenn solcher seine Größe erlangt hat und ausgewachsen ist, so muß man ihn bleichen, welches geschiehet,

wenn

wenn man solchen zusammen bindet, oder aber einen leeren Blumenscherben darüber hin stürzt; oder man setzt solchen in eine kleine Tonne (Zuber) worein man ein wenig Wasser thut, ganz dicht zusammen ein. Will man haben, daß er schnell bleiche, so bindet man solchen zusammen, reißt ihn heraus, und gräbt ihn verkehrt in Garten ein, so daß die Wurzel heraus und in die Höhe siehet; wenn das Erdreich nicht feucht genug ist, muß man solches genugsam begiessen, solchergestalt wird er öfters in 5, 6 Tagen brauchbar seyn. Es verstehet sich aber von selbsten, daß man auf diese Weise niemal mehr als man in kurzem brauchen will, einsetzen darf, sondern solches öfters wiederholen muß, weilen er, wenn er einmal gelblicht ist, sich nimmer lange hält.

§. 6.

Der Acker-Sallat, Sonnenwirbel, Schafmäulchen.

Valeriana Locusta, Lin.

Gehört auch hieher, er wächset bey uns öfters sehr häufig auf dem Felde, wo er von den armen Leuten gesammelt und zu Markte gebracht wird. In Gärten wird er im Julius, August und September gesäet, und braucht keiner andern Wartung, als daß man ihn vom Unkraut rein hält.

Es giebt davon eine Varietät, unter dem Nahmen des Schnitt-Ackersallats, der, wenn nur das Herz oder die innerste Blätter verschont werden, etlichemal abgeschnitten werden kann, grösfere Büsche macht, und milder ist. Er verdient vor dem andern in den Gärten gepflanzt zu werden.

Siebentes Capitel.

Von Hülsenfrüchten,

das ist, Erbsen und Bohnen.

§. 1.

Die Erbsen,

So man in Gärten zu erziehen pfleget, werden abgetheilt in Zucker-Erbsen, Pisum sativum cortice eduli, oder sine cortice duriori, Lin. und in Brockel-Erbsen, Pisum sativum. Daß dieses keine besondere Sorten, sondern nur Varietäten von einander sind, erhellet daraus, weil die Zucker-Erbsen, wenn solche lange an einem Ort gezogen werden, sich in Brokkel-Erbsen ausarten.

Es giebt von beyden gar viele Untervarietäten, ich will aber nur diejenigen anführen, welche gewiß gut werden, und überall ihren Beyfall verdienen.

1) Die frühe Zwerg-Zuckererbse kommt nur in Mistbetten, weil sie niedrig bleibt, und verdient ausser diesem nicht gezogen zu werden.

2) Die

2) Die frühe französische Zucker-Erbse wird nur 2 bis 3 Fuß hoch; sie fängt an zu blühen, da sie kaum einen Fuß hoch ist. Da sie die erste und früheste ist, auch sich recht voll hängt; so verdient sie vorzüglich gezogen zu werden. Man stecket solche schon im Januar, so bald der Boden aufgefroren, auch noch im Februar und März in eine warme Rabatte, welche Schirm vor den kalten Winden hat; wann solche aufgegangen, steckt man ein wenig Reisig darzu, welches allemal besser gethan ist, als wenn man sie an Pfähle anbindet. Nach dieser folget

3) Die grose Englische weißblühende frühe Zucker-Erbse; sie ist die gröste und recht gut, muß aber an Pfählen angeheftet werden, indem sie ziemlich hoch wird. Man stecket solche im Februar, Märzen auch noch im April. Nach dieser kommt

Die grose frühe Zucker-Erbse mit blauer Blüthe. Sie ist groß und hängt sich sehr voll, wird wie die vorhergehende behandelt.

Es giebt auch eine Holländische weißblühende frühe Zucker-Erbse, welche auch gut und eben nicht zu verwerfen ist, doch kommt sie obigen nicht bey: wer sie ziehen will, kann solche wie die zwo nächstvorhergehenden behandeln. Nun kommen die späte Zucker-Erbsen, und statt aller kann man

Die grose Englische Schwerdt- Zuckererbse gebrauchen, welche im April gesteckt, und nachdem sie groß geworden, fleissig an Pfähle angeheftet wird.

Die Untervarietäten der Brockel-Erbsen, welche vorzüglich verdienen gezogen zu werden, sind:

1) Die frühe May-Brockelerbse; diese wird schon im Januar und Februar, auch noch im Märzen eingelegt, und kommt sehr früh, besonders in einer warmen Lage, welche vor den kalten Winden gesichert ist. Auf diese folget

2) Die frühe Pariser Brockel-Erbse, eine recht gut und zarte Erbse, welche sich haben voll hängt; sie wird im Februar und März gelegt, und an Pfähle öfters angeheftet. Dieser verdient beygesellt zu werden

3) Die frühe Englische Zucker-Erbse; eine delikate Erbse, welche wie die obige behandelt wird.

4) Die grose grüne Brockel-Erbse kommt nach dieser, und verdienet statt aller andern späten Sorten gezogen zu werden. Man gebraucht sie auch zum Einmachen für den Winter, worzu sie ebenfalls tauglich ist.

Es giebt auch eine kleine grüne Brockel-Erbse, welche eben nicht viel bedeutet.

Ferner giebt es noch verschiedene Spielarten, so für den Winter aufbehalten und trocken gekocht wer-

werden. Statt aller dient obige Englische, und unsere viererley Arten gemeine Feld-Erbsen.

Die Brockelerbsen können mit grossem Nutzen in den Weinbergen gezogen werden, wenn man sie an dem Rand der Mauren steckt, und die Pflanzen über die Mauer herabhängen läßt. Sie tragen hier reichlich, und was man nicht grün verspeißt, läßt man dürre oder reif werden, und benutzt sie wie die Ackererbsen. Sie sind von weit besserem Geschmack als diese.

§. 2.

Die Spargel-Erbsen, Lotus tetragonolobus, Lin. und Richer-Erbsen, Cicer arietinum, Lin. werden von einigen auch gezogen, und im April gesäet, verdienen aber kaum einen Platz in einem Garten, wo man besseres zu ziehen gewohnt ist.

Nun kommen wir zu den Bohnen, und zwar erstens zu den

§. 3.

Ackerbohnen, Pferdebohnen,

vulgo Saubohnen, Vicia Faba, Lin. major.

Hiervon giebt es vorzüglich die grose Englische, und kleine Holländische Ackerbohnen, welche in Gärten gezogen, und theils grün, theils nachdem ihnen die Haut abgezogen, trocken verspeißt werden. Sie werden im März und April gesteckt, und erfordern keine besondere Wartung.

§. 4.

Die welsche Bohnen, Gartenbohnen,

Faseolen, Phaseolus vulgaris, Lin.

Diese theilen sich ab in Zwerg- und in Stangenbohnen.

Die Zwergbohnen werden theils im Februar und März in warme Mistbetter gelegt, und mit Fenstern, und des Nachts mit Strohmatten und Laden verwahret, theils aber zu Anfang des Aprils in warme Rabatten, um solche frühe zu haben; es giebt deren gar viele Spielarten, wovon einige gut, viele schlecht, einige nachdem sie halb gewachsen, zähe werden, andere aber beständig eßbar bleiben. Ich will die besten davon anführen:

Die Englische frühe gelbe Zwergbohne kommt am ersten, hängt sich sehr voll, wird aber, nachdem solche halbgewachsen, zähe und unbrauchbar, verdient aber deswegen doch einen vorzüglichen Rang. Nach dieser kommt

2) Die weisse Speck-Zwergbohne; diese wird groß, hängt sich voll, und wird niemalen zähe, ist die beste unter allen, aber noch sehr rar.

3) Die rothscheckichte Zwergbohne hängt sich voll, wird niemalen zähe, aber öfters bey nassem Wetter rostig, ist von vorzüglich gutem Geschmack.

4) Die gelbe Posthörnlein werden nicht zähe, sind gut, aber gar bald vorbey, und werden

öfters

öfters rostig, wenn sie, wie die vorige, zu eng gesteckt werden.

5) Die Englische Schwerdt Zwergbohne ist frühe groß, wird aber bald zähe und öfters rostig.

6) Die weisse Zwergbohne kommt frühe, hängt sich sehr voll, wird aber bald zähe, so daß sie besser für den Wintergebrauch als im Frühjahr tauget. Sie trägt vierzehen Tage früher Schoten, als alle andere Sorten, die mit ihr zu gleicher Zeit gesteckt worden sind. Wer die besten von diesen hat, wird nichts verlieren, wenn er die andern gar nicht kennen lernet.

Die Zwergbohnen arten sich gar gern in Stangenbohnen aus: man muß daher, um jene zu erhalten, gar sorgfältig in Erziehung des Saamens seyn, und um diesem vorzubeugen, eines theils solche nicht zu nahe an Stangenbohnen stecken, daß sie nicht von ihnen geschwängert werden, oder aber diejenigen zum Saamen nehmen, welche verblühen, ehe noch die Stangenbohnen anfangen zu floriren: andern theils aber, so bald sich eine unter den Zwergbohnen zeiget, welche Schnüre machen und sich wenden will, solche sogleich heraus reissen.

Unter den Stangenbohnen sind die besten:

1.) Die braune Schweizerbohne; eine vortreffliche und langschotigte Bohne, die sich sehr voll hängt, zum Essen sehr delikat, und weit besser als die andern ist; sie fängt bald an zu tragen, und macht damit fort trotz aller Witterung, bis sie der Frost tödtet; sie wird niemalen zähe.

2) Die weisse Speckbohne, eine grose und gute Bohne, so sich voll hängt, und niemalen zähe wird.

3) Die gelbe Posthörnlein, eine gute krummschotigte Bohne, mittelmäsiger Grösse, sie hängt sich voll, wird nicht zähe, aber bey nasser Witterung öfters rostig, und ist besonders bey trockener Witterung bald vorbey.

4) Die Perlbohne, Türkische Erbse, eine weisse runde kleine Bohne, sie hängt sich voll, ist aber so wie sie zum Vorschein kommt, gleich zähe, doch ist sie für den Winter, trocken gekocht, sehr brauchbar.

5) Die Roth-Erbse, eine rothe Bohne, so sich recht voll hängt, zähe wird, und wie die vorhergehende zu gebrauchen ist.

6) Die lange weisse Speckbohne, die sehr lange Schotten trägt, sich voll hängt, und nicht zähe wird.

7) Die

7) Die weißschottigte Bohne, hat eine weisse kurze Schotte, trägt reichlich und wird nicht zähe, hat aber einen süßlichen Geschmack.

Alle Bohnen werden gelegt, wann, bis solche aufgehen, kein Frost mehr zu besorgen ist, indem sie öfters ein kleiner Reiffen tödtet: man fängt daher vor der Mitte des Aprils niemalen damit an, steckt aber auch noch im May und Junius, damit man, wenn die ersten erfrierten, dennoch genugsamen Vorrath davon habe, indem dieses eines der beliebtesten und besten Gemüser ist. Man muß ihnen hohe Pfähle und Stangen geben, sonsten machen sie ein Gewirre auf dem Boden herum, und tragen niemalen so viel, als wenn sie genugsam in die Höhe steigen können. Stecket man die Stangen gegen den Horizont schief, daß solche einen Winkel mit demselben ungefähr von zehen Graden machen, so wachsen die Schmüre dennoch recht wohl daran hinauf, die Blätter stehen alle senkrecht in die Höhe, und die Bohnen hangen alle auf die gegen über stehende Seite unter sich, und so kann man sie leichtlich und mit Geschwindigkeit abbrechen.

Man hat auch noch die **Feuerbohnen**, die eine schöne rothe, theils auch eine weisse Blüthe machen, solche taugen aber nicht zum Essen, ausser im Fall der Noth, und werden nur zur Zier-

de

de an Gartenhäusern und dergleichen gezogen. Man hat jedoch gegenwärtig eine Abart mit weisser Blüthe, die nicht zähe wird, sich gut kochen und essen läßt, und sehr reichlich trägt.

Auch rühmen einige ihre Schlag-Schwerd-Bohnen, deren es etliche Abänderungen giebt; sie kommen aber obigen gar nicht bey, und verdienen nicht, daß man sie ziehe.

Würden wir ein wärmeres Clima haben, so könnten wir noch gar herrliche Sorten von Bohnen mit Nutzen ziehen: da solche aber in unsern freyen Boden zu zart sind, und nur in Mistbetten fortkommen, will ich ihrer nicht erwähnen.

Achtes Capitel.

Von Gemüßkräutern.

§. 1.

Der Spinat.

Spinacia oleracea, Lin.

Hievon giebt es zerschiedene Spielarten, nämlich:

1. Der gemeine Spinat.
2. Der breite langblätterichte Spinat.
3. Der rundblätterichte breite Spinat mit glattem Saamen.
4. Der langsam schossende Spinat.

Aller Spinat wird im August, September und October, theils auch im Frühjahr, sonderlich die

die dritte Art gesäet, und braucht keiner andern Wartung, als daß man ihn vom Unkraut rein halte, fleissig verdünne, und öfters fälge; soll er grose Blätter machen, muß er einen guten Boden haben.

§. 2.

Der Mangold.

Beta hortensis, Mill.

Von diesem giebt es wieder verschiedene Abänderungen, und zwar von grüner, gelber, weisser, rother, bunter und dergleichen Farben, hohe und niedrige, gute und schlechte: ich will nur wenige anführen, und zwar die besten, da Niemand von meinen Lesern die andern verlangen wird, solche sind:

1) Der gelbe Winter-Mangold; dieser wird im März, April, auch manchmal im August und September gesäet, und so lange er jung ist, vorzüglich verbraucht. Man säet solchen in Reihen, wie ich bey den rothen Rüben gezeigt habe, der Winter schadet ihnen nichts.

2) Der Schweizer-Mangold; von diesem giebt es gelben und grünen, es ist beyder gut; man säet ihn in ein Mistbeet im März, oder warme Rabatte im April, und nach erhaltener Grösse wird er in besondere Länder etwas weitläuffig verpflanzt, so daß er wenigstens 1 $\frac{1}{2}$ Fuß von einander zu stehen komme. Er liebt einen guten Boden, und

muß

muß öfters gefälgt werden, sonsten wird er zähe und unschmackhaft, den Winter hält er nicht aus, sondern erfrieret leichtlich. Wer daher solchen überwintern will, welches aber nur um des Saamens willen geschiehet, der muß ihn in einem trockenen Keller verwahren. Es geschiehet zwar öfters, daß einiger davon im Garten bleibt, und nicht erfriert, und zwar gemeiniglich derjenige, welcher seine Blätter gegen die Erde legt, und also schon im Begriff ist, sich auszuarten: von dergleichen muß man niemalen Saamen nehmen, indem er sich gar leicht verändert.

§. 3.

Die Melde, Melte.

Atriplex hortensis, Lin.

Hievon giebt es gelbe, grüne, rothe, grose und kleine, hohe und niedrige, kriechende und aufrechte, deren verschiedene bey uns wild wachsen; man ziehet aber nur die gelbe breite, und die rothe, welche im Februar und Märzen gesäet wird, und zu einem Frühlings-Essen eben nicht zu verwerfen ist. Sie wird aber wenig gesucht.

§. 4.

Der gute Heinrich.

Chenopodium bonus Henricus, Lin.

Gehört auch hieher, wird aber nimmer gezogen, er ist auf den Misthaufen in den Gärten öf-

ters

ters ein beschwerlicher und ungebethener Gast, in sonst unfruchtbaren theuren Zeiten kann man sich dessen gar wohl und sicher bedienen.

§. 5.

Der Huflattich.

Tussilago Farfara, Lin.

Giebt ein recht gutes Frühlings-Gemüß, wenn er wie Spinat zugerichtet wird: da er aber in thonichten (leimichten) Aeckern wild wächset, und sehr um sich läuft, so sammelt man ihn an seinem natürlichen Standort, und bringt ihn niemalen in die Gärten.

§. 6.

Die Carden, Spanische Cardons.

Cynara Cardunculus, Lin.

Werden auch noch, wiewohl nicht öfters, gezogen; man säet solche im März auf ein Mistbeet, oder im April auf eine warme Rabatte, und nach gehöriger Gröse werden sie verpflanzt 2 bis 3 Fuß von einander, und so fälgt man sie öfters bis sie eine hinlängliche Höhe erreicht haben. Nach diesem werden sie, wenn man davon essen will, ganz leicht zusammen gebunden, etwas Stroh darum gethan, und so hoch als möglich, mit Erde angehäufelt. Wann sie auf diese Art weiß gebleicht sind, kann man solche in die Küche zum

Ge-

Gebrauch geben. Was bey herannahendem Winter noch vorräthig ist, wird herausgenommen, und im Keller in Sand eingeschlagen, und fleissig von der angesetzten Fäulniß gereiniget, da man dann grösstentheils den Winter hindurch davon verspeisen kann.

Es giebt zwo Sorten davon, wovon die eine viele Stacheln, die andere aber gar keine hat, sie sind übrigens zum Gebrauch einerley.

§. 7.

Die Artischocken.

Cynara Scolymus, Lin.

Es giebt auch von diesen verschiedene lange und runde, weisse und braune, mit und ohne Stacheln: diejenige aber, womit man alle entbehren kann, und welches die beste, ist

Die Englische braune runde Artischocke.

Man kann zwar die Artischocken auch durch Saamen fortpflanzen, wovon man aber allerley Spielarten, und selten eine recht gute erhält: man thut daher besser, wann man sich junge Pflanzen von der Nebenbrut einer recht guten Art anschafft, und solche drey Fuß weit in ein rigoltes oder sonst tief ungegrabenes Land pflanzet, und zwar am besten im Monat May, wann kein Frost mehr zu besorgen ist. Diese werden meistentheils noch gegen Bartholomäi hin Früchten tragen, bis der Frost kommt,

damit

damit continuiren, und noch die Tafel mit dergleichen Früchten versehen, wann die von den alten Stöcken längst vorbey sind. Bey herannahendem Winter müssen diese Pflanzen so wie alle Jahre vor dem Frost folgender gestalt verwahret werden: Man schneidet das Kraut ab, hackt das Land um, daß solches wohl austrockne, stellt ein viereckigt Kästlein darauf, welches wie eine abgekürzte viereckigte Pyramide gemacht, oder man läßt sich geflochtene runde Körbchen machen von gleicher Höhe und Weite, wie die vorgeschlagene bretterne Kästchen, unten 1 Fuß und oben 6 Zoll weit ist, es muß aber oben und unten offen gelassen werden, wenn es 1 Fuß hoch, ist es hoch genug. Auch die obere Oeffnung wird mit einem Brettlein oder Ziegelstück bedeckt, und hernach das ganze Land mit altem Dung, Laub, Moos, Gersten-Nägel und dergleichen überschüttet, daß es noch etwas über die Kästlein gehet; bey gelinder Witterung muß man bisweilen vermittelst Wegnehmung der oben darauf gedeckten Brettlein oder Ziegelstücke, den Pflanzen Luft machen, bey strenger Witterung aber sie wieder sorgfältig bedecken. Im April wird der Dung und dergleichen hinweggenommen, das Land umgegraben, etwas kurzer Dung beygemischt und sauber gereiniget. Solchergestalt wird man eine Menge Früchten den nächsten Sommer bekommen. Verfähret

man auf gleiche Weise alle Jahre, so wird man niemals über Artischocken zu klagen haben.

Wem dieses zu weitläuffig ist, der kann im Spätjahr junge von seinen Stöcken abnehmen, und sie in trockenen Sand im Keller einschlagen, die alten Stöcke nur so frey etwas mit Sand oder Gersten-Nägeln ꝛc. bedecken, bey gelinden Wintern wird dieses hinlänglich genug seyn, erfrieren aber die alten in strengen Wintern, wo dieses allemal geschiehet, so bleiben die im Keller gut, mit welchen man wieder wie anfänglich gelehret, verfahren kann. Die erst vorgeschlagene Weise ist aber allemal die sicherste, nützlichste und beste, und ersetzt die weiteren Kosten und Mühe reichlich.

§. 8.

Die Spargen, der Spargel.

Asparagus officinalis, Lin.

Dieses beliebte Gewächs wird aus dem Saamen gezogen, und ist eine Beschäfftigung für diejenigen, die ihren Unterhalt davon suchen, solche zu ziehen, und die Pflanzen davon an die Liebhaber zu verkaufen.

Diejenige geneigte Leser, für die ich hier vorzüglich schreibe, kommen am leichtesten und kürzesten davon, wenn sie sich zwey- oder dreyjährige Pflanzen von einem ehrlichen Manne kaufen,

es

es müssen aber Pflanzen seyn, die von den grösten und besten Spargeln gezogen sind, sie mögen hernach Englisch, Holländisch, Darmstädtisch, Ulmisch oder Würtembergisch heissen.

Die Anlage und Behandlung eines Spargel-Landes ist diese: Man läßt einen Platz in der Gröse nach Proportion der Menge Spargeln, die man legen will, (welches leicht zu berechnen ist, wenn man annimmt, daß ein Land 4 bis $4\frac{1}{2}$ Fuß breit, auf jedem Land 3 Linien, und eine Pflanze 3 Fuß von der andern abstehen muß) rigolen, wobey auch etwas Dung, eben nicht in ungeheurer Menge (wie man gemeiniglich siehet) hinein kommt. Wenn dieses geschehen, wird der Platz mit einem Rechen eben gemacht, in Länder oder Betten abgetheilt, hernach 3 Linien auf jedem Lande mit der Schnur bezeichnet. (in grosen Gärten macht man auch die Länder 5 Fuß breit, und 4 Linien Spargel darauf.) Alsdann steckt man in der Weite von 3 Fuß auf der Linie kleine Pfähle, welche 4 bis 6 Zoll aus dem Erdreich hervor ragen, also ein, daß immer das in der einen Linie die Mitte von 2 Pfählen auf der andern Linie treffe, so daß 3 Pflanzen allemal einen gleichschenklichten Triangel (Triangulum isoceles) formiren, welches bey den Gärtnern ins Verband pflanzen (en Quincunx) heisset. Ist dieses geschehen,

schehen, so wird zu jedem Pfählein ein Loch, ungefähr 1 Fuß tief dergestalt gemacht, daß das Pfähle (Pflöcklein) in der Mitte des Loches zu stehen kommt; nach solchem wird mit etwas guter Erde, so mit Sand vermengt wird, um das Pfählein eine kleine konische Erhöhung gemacht, ungefähr 6 Zoll hoch, auf welchem hernach die Pflanze schön mit ihren Fasern in gleicher Weite ausgebreitet wird, so daß der Kopf davon recht gerade das Zenith (den Himmel) ansehe. So wie man die Pflanze dergestalt geordnet hat, wird sie mit der linken Hand fest gehalten, und mit der rechten füllet man gleich von der neben liegenden Erde das Loch an, daß solche nimmer verrückt werden. Ist man auf diese Weise fertig, werden alle Länder mit einem Rechen eben gemacht, und jeder Gang am Ende der Länder mit 4 Pflöcklein bezeichnet. Man kann hernach Sallat, Zwiebel, Monat-Rettich, auch Endivien darein säen oder pflanzen, aber nicht zu dick, wie man öfters siehet, und auch nichts anders, keinen Köhl, Kohlraben, Winterköhl und dergleichen.

Den ersten Sommer über werden die Spargel-Länder vom Unkraut rein gehalten, und nach einem Regen, wann das Erdreich wieder anfängt zu trocknen, öfters gefälgt, welches verhindern wird, daß der Boden keine Risse bekommt, die

Luft

Luft eindringt und die Spargelpflanzen austrocknet und zu nichte machet. Man muß, indem Unkraut-Sallat oder dergleichen herausgethan wird, genau Achtung geben, daß kein Stängelein von den hervorkommenden Spargeln, welche das erste Jahr nur ganz klein sind, abbreche, oder gar ausgerauft werde: geschiehet diese Sorgfalt nicht, so ersticken öfters die Pflanzen in ihrem Saft und verderben gänzlich. Bey Einlegung der Spargelpflanzen nimmt man in jedes Loch nur eine Pflanze, wenn solche stark sind, aber von schwachen kann man auch zwo in ein Loch einlegen. Aller Spargel liebet einen etwas leichten, sandigten, tiefen und feuchten Boden, und in solchem erziehet man immer den schmackhaftesten und gröften; in hitzig und trockenen Böden, welcher öfters noch auf Felsen liegt, geräth er selten wohl. Bey ankommendem Winter müssen die Spargel-Länder mit kurzem Dung 4 bis 6 Zoll hoch bedeckt werden, welcher hernach im Frühjahr mit eingegraben wird. Ich tadle aber diejenigen, welche öfters ihren Spargel mit langem strohigtem Dung 1 Fuß hoch und drüber bedecken lassen, aus Furcht, er möchte erfrieren, und versichere, daß der Spargel niemalen bey uns von der Kälte Schaden leidet. Ich bedecke ihn zwar auch, wie oben gelehrt, aber nicht des Erfrierens wegen,

sondern daß die durch die Winterfeuchte aufgelößte Fettigkeit des Dunges vermittelst des Schneewassers im Winter und Frühjahr in das Erdreich dringe, und den Spargelpflanzen frische Nahrung verschaffe.

Das Umgraben des Spargels, so wie das frische Anlegen der Spargel-Länder, geschiehet am besten im Monat April, noch vor nicht gar vielen Jahren geschah es schon im Märzen; die lang anhaltende kalte Witterung aber macht anjetzo, daß man es nicht wohl eher vornehmen kann. Wer einen sehr starken thonichten Boden hat, kann solches auch im Monat October oder November vornehmen, aber hernach erst im Frühjahr mit dem Rechen eben machen, das Erdreich wird auf diese Weise besser verwittern, mürbe werden, und leichter zu bearbeiten seyn.

Zu dem Umgraben nehmen einige die Mistgabel, andere eine Haue (Hacke) und dergleichen, solches ist aber nur obenhin und nicht wohl gethan, am besten geschiehet es folgendergestalt: Man nimmt einen schmalen Spaden (Stechschaufel) und gräbt das Spargel-Land damit um, nimmt aber niemalen viel Erdreich, sondern nur kleine Stiche (nach der Gartensprache) hält aber den Spaden nicht meist aufrecht, wie bey dem gewöhnlichen Umgraben, sondern ganz schräge und

grö-

gröstentheils flach, so daß niemals eine Spargelwurzel erreichet, oder dergleichen abgestochen werde, wobey sich aber ein jedes ziemlich bücken und nicht faul und bequem seyn muß, widrigenfalls wird groser Schaden angerichtet. Auf diese Weise verfähret man alle Spätjahre mit dem Dungen, und alle Frühjahr mit dem Umgraben.

Den zweyten und die folgende Sommer fangen die Spargeln an Beere zu bekommen, werden also oben schwer, und fallen öfters um, welches ein Gewirre macht, übel aussiehet, und den Pflanzen eben keinen Vortheil bringet. Man nimmt daher, so bald die Beere ausgewachsen, die von jeder Pflanze aufgeschossene sämtliche Stengel zusammen, hält solche ungefehr in der Mitte mit der linken Hand fest, und mit der rechten drehet man das obere zusammen, und machet einen Knopf daran. Diese Stengel alle werden allemal im Herbst auf dem Boden abgeschnitten.

Im dritten Jahr kann man zwar anfangen, die gröstten Spargeln in etwas abzustechen: es ist aber weit besser gethan, man wartet damit bis ins vierte. Wie geschiehet aber dieses? Das ist keine Kunst, höre ich einige sagen: Man nimmt ein Messer, sticht an jeder Spargel in Boden hinein, und sol-che ab, und fähret damit so lange fort, als welche zum Vorschein kommen, die noch einige Gröse

und Ansehen haben. Es ist aber weit besser gethan, man gehe behutsam und vernünftig mit seinen Spargeln um. Man steche niemalen die allerersten, so zum Vorschein kommen, hinweg, sondern lasse deren 1, 2 bis 3 stehen, nach Proportion der Grösse der Pflanze; so wird der Stock einen Zug behalten, und man kann in der Folge desto mehr davon abstechen, auch muß man gegen Johannis hin gänzlich mit dem Stechen aufhören, und sie alle in die Höhe wachsen lassen.

Ein Spargelbett, auf diese Art behandelt, bringet viel mehr und zärtere Sprossen, und dauert ganze Menschen-Alter hindurch.

Die Spargeln gerathen am besten in den Weinbergen, wo man sie weitläuffig genug anpflanzen kann. Je einen grössern Raum man den Stöcken geben kann, desto reichlichere und desto dickere Schosse treiben sie, weil sie sich weit auszubreiten pflegen. Wo man aber keine Weinberge hat, und genöthigt ist, sie im Garten zu pflanzen: so muß man schmale Beete, dritthalb Schuh breit, dazu bereiten, und nur eine Reyhe Pflanzen, jede wenigstens vier Fuß von einander setzen, und sie auf die vorhin beschriebene Art behandeln. Man hat gar nicht nöthig, ein solches Beet mit einer Dunglage auszufüllen, und es ist genug, wenn man dieses im Herbst mit kurzem verfaulten Rin-

dermist

dermist belegt, oder noch besser mit Tauben-mist, und diesen im Frühjahr mit untergräbt. Ein Hauptvortheil bey dem Spargelnstich ist, daß man immer auch etliche starke und dicke Schosse stehen läßt, und aus diesen wachsen im künftigen mehrere noch dickere hervor. Auch muß darauf gesehen werden, daß immer Schosse in einer Entfernung von einem Fuß stehen bleiben, und dieses in der ganzen Ausbreitung des Stocks zu bewerkstelliget werde.

Von den Spargeln nimmt der Urin einen widrigen und sauren Geruch an: wenn derselben viele genossen werden, machen sie Blutharnen, und, wie man sagt, Hämorrhoiden, Podagra, Griesumstände und dergleichen. Sie haben daher ihre Feinde und Freunde, Lober und Schelter, wie alles in der Welt: mäsig genossen, sind sie eine eröffnende und abführende Arzeney, und ich kann bey deren Gebrauch alle Frühlings-Kuren entbehren. Die Wurzeln werden in der Arzeney gebraucht.

§. 9.

Die jungen Hopfen Sprossen, ingleichem die junge Sprossen von Mäusedorn, Ruscus aculeatus, die junge Sprossen von Scorzonere und Haberwurzel und dergleichen, können auch als Spargel zugerichtet und verspeißt werden.

§. 10.

In dieses Capitel kann man auch den Sauerrampfer, welchen ich unten bey den Sallatkräutern abhandeln will, ingleichem wie einige gethan, die krausse Pappel, Malva crispa, nehmen. Will man aber alles Gras und Kraut, was gekocht und ohne Schaden gegessen werden kann, hieher rechnen, so müßte ja auch Käsepappeln, Breit- und Spitzwegerich, Portulac und dergleichen hier abgehandelt werden; ich glaube aber, man wird an obigen schon genug, und nur theils zuviel haben.

§. 11.

Vor einigen Jahren kam ein sogenannter Englischer immerwährender Spinat in grosen Ruf: da ich solchen auch gar bald erhielt, aber zu meiner Verwunderung sah, daß es nichts anders als ein Lapathum, oder Linnäisch zu reden, ein Rumex (Ampfer) war; mir wollte er nicht schmecken, ich ließ solchen daher dem Rindviehe vorwerfen, welche auch dieses untaugliche Kraut unangetastet liegen liessen. Meine Leser verlieren nichts, wenn sie es niemalen gesehen haben.

Neuntes Capitel.

Von Kukumern, Melonen, Kürbsen und dergleichen.

§. 1.

Von den

Kukumern, Gurken, Kümmerlingen,

Angurken, Cucumis sativus, Lin.

Habe nachstehende der Cultur werth befunden:

1. Die ganz frühe Trauben-Kukumer.
2. Die grose frühe Kukumer.
3. Die grüne lange Schlangen- oder Türkische Kukumer.
4. Die weisse Schlangen-Kukumer.
5. Die ordinäre grüne Kukumer, und
6. Die ordinäre weisse Kukumer.

Die zwo Varietäten frühe Kukumern nimmt man zum Treiben, wer aber keine Mistbeeten hat, steckt solche in eine warme Rabatte in der Mitte des Aprils in etwas gute Erde, und verwahret sie vor den Mäusen und Nachtfrösten, zween starken Feinden der Kukumern. Man mag sie aber auf Mistbeeten oder in einer Rabatte erziehen wollen, so verfähret man am sichersten folgender Gestalt: Man nimmt einen Blumenscherben (Topf), füllet solchen mit frischen Sägspänen oder Gerberloh, was man am leichtesten haben

kann,

kann, es ist gleich viel, thut oben drüber nur ein wenig leichte Erde, und in solche steckt man seine Kukumern also ein, daß solche kaum ein wenig bedeckt sind. Ist dieses geschehen, so stellt man den Scherben auf den Ofen, wo es warm, aber nicht zu heiß ist, hält die Erde ein wenig feucht, aber nicht naß; auf solche Art werden die Kukumern in wenig Tagen zum Vorschein kommen, und aufgehen. Alsdann werden sie vom Ofen hinweggenommen, und inwendig vor das Fenster eines Wohnzimmers oder Treibhauses gesetzt, wo solche der Luft und des Sonnenscheins genugsam genieſſen können, allwo sie stehen bleiben, bis das dritte Blatt zum Vorschein kommt, da man solche dann versetzen kann wohin man will.

Man machet auf diese Weise 2 bis 3 Saaten zu verschiedenen Zeiten, damit, wenn die eine fehlschlüge, man doch der andern gewiß sey. Wer Roßdung genug hat, fängt schon damit um Weihnachten an, und bekommt bis gegen Georgi hin halbgewachsene und auf die Tafel taugliche Früchte. Wer aber seinen Roßdung kaufen muß, und keine so theure Kukumern zu essen verlangt, der stecket solche um Lichtmesse, und verpflanzt sie im Märzen auf ein Mistbeet, worauf zwar Fenster kommen müssen, doch ist solches viel leichter und wohlfeiler als im ersten Fall auszuführen.

Wer gar kein Mistbeet hat, stecket sie im Märzen, und verpflanzet sie im April dahin, wo solche vor dem Frost leicht zu verwahren, und aufzubringen sind.

Ich habe öfters gesehen, und vergeblich bestritten, daß Leute, die sehr verständig zu seyn vorgaben, die männliche Blüthen der Kukumern, so bald sie zum Vorschein kamen, hinwegnehmen liessen, unter dem scheinbaren Vorgeben, sie nehmen den guten Blüthen die Nahrung hinweg, und wären völlig unnütz. Der Urheber der Natur hat nichts umsonst erschaffen, und, diese Blüthen hinwegzunehmen, ist eben so thöricht gehandelt, als wenn ich haben wollte, meine Stutte, meine Kuh und dergleichen sollten Junge bringen, und ich schlüge den Hengst oder Haagen vor der Begattungs-Zeit todt. Ich bitte meine Leser, solches Verfahren nicht nachzuahmen, um es nicht bereuen zu dürfen, die Erfahrung ist auch hier wie überall die beste Lehrmeisterin.

Man leget von diesen frühen Kukumern auch noch im März und April die zweyte Saat, aber dieses nur ohne weiteres auf ein kleines Mistbeet, wovon man solche hernach nach erlangter Gröse verpflanzen kann.

Die späten grose Schlangen- und ordinäre Kukumern leget man in das freye Land, um Ge-

orgii,

orgii, auch im May, und noch im Junius, um den ganzen Sommer genug davon zu haben. Man macht nämlich in der Mitte eines jeden Landes ein kleines Gräblein, 2 Zoll tief, thut darein etwas gute Erde, darauf legt man die Kerne, und bedeckt sie ½ Zoll dick mit Erde: um den Wachsthum zu befördern, müssen solche bey trockener Witterung begossen, und so lange sie klein sind, öfters gefälgt werden.

Die frühe Trauben-Kukumern, welche sich sehr voll hängen, taugen gar wohl und am besten zum Einmachen, entweder mit Salz, Sauertaig, oder in Eßig, wenn sie im May und Junius ins freye Land gelegt werden.

§. 2.

Die Melonen.

Cucurbita molopopo, Lin.

Hievon giebt es wohl so viel, wo nicht mehr Varietäten, als Aepfel und Birn; ich habe auf meinen Reisen 82 Sorten der allerbesten und zwar lauter Cantalupen gesammelt, und solche hernach an gute Freunde wieder vertheilt.

Unter diesen Melonen giebt es gar viele, die herzlich schlecht sind, ja man sagt mit Recht öfters unter tausend, nicht eine, die gut ist.

Man

Man hält aber für die besten:

1. Die Zatte-Melone.
2. Die Spanische Melone.
3. Die Bucharische, und
4. Die Cantelup-Melone.

Die Cantelup-Melone, oder recht zu reden: die Melone von Cantaleput behält unstreitig den Vorzug, zumal da es hievon gar viele und recht gute Abänderungen giebt, welche man, ohne seiner Gesundheit Schaden zu thun, sicher verzehren kann, wenn solche nur mit Zucker und Pfeffer genossen, und eine gute Bouteille Wein darauf getrunken wird.

Die Melonenkerne werden im Frühjahr auf ein Mistbeet gelegt, welches aber warm seyn muß, worauf Fenster kommen; dieses wird des Nachts mit Laden, und nach Beschaffenheit der Witterung, auch Strohdecken, bewahrt. Wann das dritte Blatt daran ausgewachsen, hebt man solche mit einem Melonenheber (Tubus extractorius) oder wer dergleichen nicht hat, nur mit beyden Händen aus, und verpflanzt sie abermalen in ein warmes Mistbeete, verwahrt solche gehörig mit Fenstern und mit Laden, und Decken des Nachts, giebt ihnen auch bey günstiger Witterung des Tages frische Luft, die Fenster müssen alle Morgen umgewandt werden, damit der Dampf, der sich

an solche des Nachts angesetzt hat, nicht auf die Pflanzen herabfalle, und eine Fäulniß verursache. Wenn die junge Pflanzen so weit herangewachsen, daß sie 4 bis 5 Blätter haben, wird das Herz ganz oben abgezwickt, oder mit einem kleinen Messerlein abgeschnitten, damit man Seiten-Ranken bekomme. Wann diese Seiten-Ranken 1 Fuß lang, oder etwas darüber gewachsen, zwickt man solche, besonders die stärksten, ebenfalls ab, und legt sie in gleicher Weite aus einander; diejenigen so in die Höhe stehen, und sich nicht freywillig zur Erde bequemen, werden mit einem kleinen Häcklein, dergleichen man zu den Nelken-Ablegern gebrauchet, angeheftet; und so läßt man sie wachsen bis sie Früchten angesetzt, da man dann jeden Ranken der eine Frucht hat, 6 Zoll bis 1 Fuß weit, von der Frucht an gerechnet, abschneidet, auch die übrigen Ranken in Ordnung leget, daß sie nicht über einander kreutzweise wachsen, die unnützen und überflüssigen aber ausschneidet. Dieses Zurechtlegen und Ausschneiden wird alle vier Wochen wiederholet.

Allen Melonen muß genugsam frische Luft gegeben, und solche bey trockener Witterung des Morgens begossen werden.

Da die Melonen in einem fetten Erdreich zu stark treiben, und nicht gerne Früchten behalten,

so

so müssen solche niemalen in dergleichen gepflanzt werden. Eine gute ordinäre Küchengarten-Erde, welche nicht zu schwer ist, mit ¼ recht verfaulter Misterde vermischt, ist die beste hierzu. Später, und wenn keine Frühlingsfröste mehr zu befürchten sind, können auch Pflanzen, die in Töpfen erzogen worden, auf ein warmes Beet, das genug Sonne hat, noch besser aber, auf eine an einer gegen Mittag liegenden Mauer angebrachte Rabatte mit gutem Erfolg gezogen werden. Selbst in Töpfen gewinnt man Früchte von den kleinern Sorten.

Wenn die Früchten halbgewachsen sind, legt man solche auf Ziegelstücken/Schiefer oder Stücken von verbrochenen Blumenscherben, und wendet sie bisweilen herum.

Nachdem sie ausgewachsen, wird man bald gewahr werden, daß sie anfangen zu riechen, und dieses von Tag zu Tage stärker: und nun ist es Zeit, nach dem Stiel dieser Melonen zu sehen, und wann solcher von der Frucht etwas abgelöst, oder sich ein offenes Ringlein zwischen der Frucht und dem Stiel zeiget, die Melone abzunehmen, und zum Gebrauch, entweder gleich, oder nach Verwahrung an einem trockenen kühlen Ort, in etlichen Tagen darauf zum Verspeisen abzugeben.

Wer keine Mistbeeten hat, kann auch in einem guten Erdreich und einer warmen Lage Melonen ziehen, wenn man damit, wie bey den Frühkukumern gelehrt worden, verfähret, in nassen kalten Sommern aber gerathen sie nicht.

Auf Erdenhäufen, dergleichen man um Vorrath zu haben anlegt, wo man allemal eine Schicht Erde, und dann wieder eine Schichte Dung legen, und so zum verwesen liegen läßt, gerathen solche öfters sehr wohl. Ich habe einmal grose Kürbsen auf dergleichen Erdhäufen, zwar wider mein Gutachten, legen müssen, und darzwischen etliche Melonen gelegt, aber solche vergessen und nimmer darnach gesehen, bis gegen dem Herbst, da ich eine grose Menge der besten Melonen vorfand. Von dieser Erfahrung angespornt, habe solches nachher öfters nachgemacht, und allemal recht gut befunden.

Man nimmt auch Länder im Garten, macht in der Mitte ein Gräblein, so lang als das Land ist, ungefähr 2 Fuß breit, und eben so tief, thut darein warmen Dung, Erde darauf, legt die Kerne hinein, verdünnt beym Aufgehen die Pflanzen, so daß nur alle 3 bis 4 Fuß eine stehen bleibt, und behandelt solche wie oben gelehrt worden: sie gerathen öfters sehr gut. Wer will, kann gläserne Glocken darauf setzen, wie ich dieses

ses in Frankreich gesehen, aber niemalen nachgemacht habe, weilen zur Erziehung der frühen Melonen die Fenster weit besser, und zu den späten die Glocken unnütz sind.

Wo man Roßdung genug hat, fängt man schon mit Erziehung der Melonen um Weihnachten an, da man dann im May reiffe Melonen haben kann. Zu diesem Behuf nimmt man besondere Arten, welche man frühe Melonen nennet: wer will, kann damit wie bey den Frühkukumern gelehrt worden, verfahren.

Man hat auch sogenannte **Winter-Melonen**, welche im Spätjahr unreif abgenommen und in Keller gelegt werden, biß sie eßbar sind; ich finde sie aber nicht gut, und der Cultur kaum werth.

§. 3.

Hieher gehören auch

Die Angurien, Waffer-Melonen.

Cucumis Anguria, Linn. Anguria
Citrullus dicta C. B.

Es giebt kleine und grose, mit weissem und mit rothem Fleisch, es sind aber nichts als Spielarten, sie müssen auf einem Mistbeet gezogen werden, da sie sich sehr ausbreiten, und viel Platz hinwegnehmen, und also recht weitläuffig 10 bis 16 Fuß weit verpflanzt werden; man fängt das

mit im Monat März an, und behandelt sie wie die Melonen, ausgenommen daß sie niemals beschnitten werden. Wann sind sie aber reif und zum Essen tauglich? das ist noch eine Frage, deren Beantwortung ich von vielen vergeblich erwartet habe; ich will daher solches anzeigen: Man giebt Achtung wann die Frucht nimmer wächset, und also an ihrer Grösse nichts mehr zunimmt, obwohlen der Stengel, wordurch sie ihre Nahrung erhält, noch frisch und gesund ist. Findet man dieses, so klopft man sachte mit dem gebogenen Finger daran: klingt solche hohl, welches leicht, besonders in Vergleichung mit andern, wahrzunehmen, so kann man sie abnehmen, und auf die Tafel geben, wo nicht, muß man solche noch liegen lassen, und das Klopfen nach einiger Zeit wiederholen, und auf diese Weise wird ihre Reiffe kundbar. Man kann solche auch, nachdem sie abgenommen, in einen trockenen Keller legen, wo sie sich lange halten und brauchbar bleiben.

Sie sollen in heissen Ländern recht gesund, aber bey uns zu stark kühlend und höchst ungesund seyn; welches ich eben nicht finden kann, und daher glaube, daß nur der übermäsige Gebrauch Schaden bringt, welches aber diese Frucht mit allem gemein hat.

§. 4.

Von Kürbsen.

Cucurbita Pepo, Lin.

Es giebt hiervon sehr viele, theils Sorten, theils Spielarten, welche entweder in der Landwirthschaft ihren Nutzen haben, oder zur Zierde in den Lustgärten wegen ihrer besondern Figuren, und da sie sich zur Bekleidung schicken, gezogen werden, mit welchen ich mich hier nicht einlasse, sondern solche theils den Landwirthschafts-Verbesserern überlasse, theils aber bey Beschreibung der Lustgärten berühren will. Ich will also hier nur ein paar Sorten erwähnen, die sich vorzüglich zum Kochen schicken, und zwar:

1. Die grose Centnerkürbse mit ihren Varietäten.
2. Die weisse Mandelkürbse.
3. Die Italienische Zwergkürbse.
4. Die rothe Ungarische Kürbse.

Alle Kürbsen werden in ein wohlgedüngtes Land gesteckt, wo sie genügsame Wärme, Feuchtigkeit (aber nicht Nässe) und hinlänglichen Platz zum Auslauffen haben, und dieses am besten zu Anfang des Maymonats: sie gerathen auch vorzüglich gut auf Erdenhaufen, zehren aber dieselben auch aus; und ist deßwegen nicht anzurathen; es wäre dann, daß man gerade die Absicht hätte, recht grosse und schwere Kürbis zu erziehen. Sie

werden bey uns nur von einigen zum essen geliebt, meistens aber den Schweinen und dem Rindvieh gefüttert.

Zehntes Capitel.

Von Sallatkräutern.

§. 1.

Hieher gehören

Der Sauerrampfer.

Rumex Acetosa, Lin.

Davon giebt es viele Sorten, welche theils bey uns wild wachsen, theils aber in botanischen Gärten gezogen werden.

In einen wohleingerichteten Küchengarten gehören vorzüglich folgende:

1. Der grose Spanische, und
2. Der rundblätterichte französische Sauerrampfer.

Der grose Spanische Sauerrampfer hat lange und breite Blätter, welche gelblicht grün aussehen, eine angenehme Säure haben, und sehr zart sind; solcher ist in allem Betracht der vorzüglichste und beste. Da er nur sehr wenig Saamen macht, so giebt man sich nicht damit ab solchen zu sammeln, es sey denn, daß man einem guten Freund in weit entlegene Gegenden davon senden wollte. Er vermehret sich stark durch Neben-

benpflanzen, liebt eine etwas schattichte Lage, und muß alle drey Jahre umgesetzt, und das Erdreich erneuert werden. Man fasset auch öfters die Ratten des Küchengartens damit ein, als worzu er sich ebenmäsig gut schicket.

Der französische Sauerrampfer hat nur rundlichte kleine Blätter, welche eine stärkere Säure haben als der vorhergehende. Er vermehret sich sehr stark durch Ausläuffer, und kommt überall fort.

§. 2.

Die Pimpernell, Bibernell.

Poterium Sanguisorba, Lin.

Diese wird aus Saamen gezogen, welchen man im Monat März dahin säet, wo die Pflanzen bleiben sollen. Sie liebt einen etwas trockenen Boden, und braucht übrigens keiner andern Wartung, als daß man sie vom Unkraut rein hält; die jungen Herzblätter werden sowohl zum Sallat als auch Kräuterweinen gebraucht, sind gesund, und haben einen guten Geschmack.

Wenn diese Pflanzen 4 bis 5 Jahre an einem Orte stehen, gehen sie öfters aus: da sie grose Wurzeln machen, und nach dem Versetzen schwer wieder anwachsen, so giebt man sich damit nicht ab, sondern säet alle drey Jahre junge nach, und läßt die alten aushauen: man kann aber deren Wur-

zeln klein gestossen, als a la Mode-Gewürz gebrauchen.

§. 3.

Das Körbelkraut.

Scandix Cerefolium, Lin.

Muß öfters gesäet werden, weil solches, wenn es ein paarmal abgeschnitten, sogleich in die Höhe schiesset, da es nur ein Sommergewächs ist. Man säet es also im September, April, Junius und Julius, daß man das ganze Jahr davon habe, weil es stark in der Küche sowohl zum Sallat, als in die Suppen, ingleichem zu Kräuterweinen gebraucht wird.

Es giebt auch ein perennirendes Körbelkraut, so von einigen Myrrhenkörbel, Scandix odorata Lin. genennet wird; die Blätter sind aber haaricht, und nicht so zart als an obigem, es wird daher von vielen nicht mehr geachtet.

§. 4.

Das Pfefferkraut.

Lepidium latifolium, Lin.

Es vermehret sich sehr stark durch Ausläuffer, und seine Wurzeln, wovon auch die kleinsten Augen und Blätter treiben. Man pflanzet es in einen Winkel des Gartens, und darf niemalen Sorge tragen, daß man es verliere.

Die

Die jungen Blätter werden zu einer Bania zum Rindfleisch, oder Braten, als auch unter dem Kräutersallat gebraucht.

§. 5.

Der Dragun.

Estragon, Artemisia Dracunculus, Lin.

Liebt eine warme etwas trockene Lage, wo es sich ziemlich durch Ausläuffer vermehrt, und nur durch solche allein fortgepflanzt wird. Man muß es alle zwey Jahre in frisches Erdreich umpflanzen, sonsten gehet es öfters gar leicht aus, und man kommt darum, ehe solches wahrgenommen wird. Es ist das beste unter all n Kräutern, so zu einem Kräutersallat erfordert werden. Man setzt auch Essig damit an, welcher allem einen vortrefflichen Geschmack mittheilet, und von Unwissenden öfters theuer genug bezahlet wird. Fälgen (umhacken) muß man es niemalen, sondern nur vom Unkraut rein halten, weil man sonsten die Ausläuffer, welche gar flach an der Oberfläche des Erdreichs liegen, abhauen würde, und durch dieses gar leicht um seine Pflanzen kommen könnte.

§. 6.

Die Kresse, Sommer-Kresse.

Lepidium sativum, Lin.

Ist nur ein Sommergewächs, wird im Frühjahr mit dem ersten Lattich, auch noch im April

und May zum zweyten- und drittenmal gesäet, und zu allem Sallat verbraucht. Da sie klein und dick wächset, so kann man leichtlich Namen und dergleichen damit säen, welches öfters von müssigen Leuten geschiehet.

Um solche auch des **Winters** zu haben, macht man kleine Kästlein, 2 bis 3 Fuß lang, 6 bis 8 Zoll breit, und 2 Zoll hoch, füllet solche mit leichter Erde, und säet den Kressig-Saamen darauf, welcher mit Flußsand sehr dünn überstreuet, und hernach an einen warmen lüftigen Ort einer Wohnstube, oder eines Treibhauses gestellet wird.

Es giebt von dieser Kresse auch noch zwo Varietäten, nämlich:

1. Die grose krause Kresse.
2. Die kleine krause oder gefülte Kresse.

Man säet sie etwas dünner und weitläuffiger als die gemeine, sie haben aber übrigens in ihrer Cultur nichts besonders.

§. 7.

Die Winter-Kresse.

Erysimum Barbarea, Lin.

Wird im März und April gesäet, an denjenigen Ort wo sie bleiben soll; sie hält den Winter aus, und schiesset das zweyte Jahr in Saamen, wo man sie hernach nimmer achtet, sondern alle Jahr frisch nachsäet. Sie wächset bey uns

an einigen Orten wild, und wird vorzüglich zu Kräutersallat gebraucht.

§. 8.

Die Indianische Kresse.

Tropæolum majus Lin. Nasturtium Indicum.

Man ziehet diese zwar in Blumengärten, wo sie mit Recht einen Platz verdient; da aber die jungen Blätter und Blumen recht gut unter einem Sallat schmecken, und demselben ein Ansehen machen, auch der junge Saamen zum Rindfleisch eingemacht wird, so gehöret sie auch hieher. Sie wird dahin, wo sie bleiben soll, im April gesäet, und an Stäben in die Höhe gebunden. Will man solche früh haben, kann sie auch in ein Mistbeet gesäet, und hernach verpflanzt werden. Sie taugt am besten in die Rabatten, wo man sie zwischen den Bäumen als Pyramiden ziehen kann, oder man bekleidet damit Lauberhütten, Gartenhäuser, Treillage und dergleichen. Siehe Cap. III. im ersten Theile. Eine Tochter des Ritters Linnäus hat die besondern Eigenschaften der Blume entdeckt, daß sie Abends vor Anbruch der Dämmerung einen hellen Schein von sich gebe, wie sie jedoch nach weitern Beobachtungen mit mehrern gelben, besonders hochgelben Blumen gemein hat.

§. 9.

§. 9.

Das Löffelkraut.

Cochlearia officinalis, Lin.

Wird im September und öfters auch im April an feuchte oder schattichte Oerter gesäet, und braucht, nachdem es vom Unkraut rein gehalten wird, keiner andern Wartung.

§. 10.

Der grose Italienische Fenchel.

Anethum Fœniculum dulce.

Es giebt hievon zwo Arten, den Bologneser und Veronesischen, so beyde gleich gut sind. Sie werden am besten weitläuffig in eine warme trockene Lage dahin gesäet, wo sie bleiben sollen, des Winters wie die Artischocken verwahrt, und haben übrigens keine besondere Cultur nöthig.

§. 11.

Die Borragen.

Borrago officinalis.

Werden weitläuffig dahin gesäet, wo sie bleiben sollen, im Herbst oder Frühjahr, es ist gleich viel, und wenn solche einmal im Garten sind, kommen sie alle Jahr öfters häuffiger als man wünscht, zum Vorschein. Nur die ganz junge Blätter werden zu einer Bama oder zum Sallat gebraucht, die alten sind haaricht, zähe und untauglich.

§. 12.

§. 12.

Der Portulac, das Burzelkraut.

Portulaca oleracea, Lin.

Hievon hat man

1) Den grünen, und 2) den gelben Portulat.

Der gelbe, sonderheitlich wenn es der grose ist, wird vorzüglich im Garten gezogen, und wenn man diesen haben kann, werden die andern nicht geachtet. Er wird im Monat April in ein leichtes Erdreich dahin, wo er bleiben soll, gesäet; man muß aber den Saamen nicht einhacken, sondern nur ganz dünne mit zarter Erde bestreuen: denn da der Saame nur ganz klein ist, so geschiehet es öfters, daß er, wenn er zu tief hineinkommt, nicht aufgehet. Wenn er vom Unkraut rein gehalten, und bey anhaltend trockener Witterung manchmalen begossen wird, braucht er ferner keine Wartung.

§. 13.

Hieher kann man auch rechnen die **Wiesen-Kresse**, Cardamine pratensis, Lin. und die **Bronnen-Kresse**, Cardamine amara, Lin. **Trip-Madam**, groß und kleine (Sedum album Lin. Sedum reflexum Lin. Sedum acre Lin.) **Gäneblümlein**, Bellis perennis Lin. **Pfaffenröhrlein**, Leontodon Taraxacum Lin. und dergleichen. Sie wachsen aber alle bey uns häufig

fig wild, und man kann sie an ihrem natürlichen Standorte sammeln, hat folglich nicht nöthig den Platz im Garten damit zu versperren.

§. 14.

Aus allen diesen Kräutern, und einigen schon vorher beschriebenen, oder auch nur einigen derselben, welche man am leichtesten haben kann, wird ein Sallat verfertiget, welchen man einen Kräutersallat nennet. Dieser wird den Winter über und vorzüglich im Frühjahr verspeiset.

Zu einem Kräuter-Sallat nimmt man von den bunten Wegwarten, oder in deren Ermanglung gelbe Endivien, oder gebleichte Pfaffenröhrlein, spaltet solche der Länge nach zart, dergestalt wie man gewohnt ist, diese Sachen zu einem einfachen Sallat zu lesen. Auf einen Theil dieser Wegwarten nimmt man eben so viel Rothkraut (Brassica oleracea rubra) und recht gelben Kopfköhl (Brassica Sabauda) thut die Rippen fleissig davon, legt solches dicht auf einander, und schneidet es die quere, wie man die Nudeln zu schneiden pflegt. Alsdann nimmt man Sauerrampfer, Dragun, Pimpernell, Kresse, junge rothe Rübenblätter, junges Rettichkraut, und Pfefferkraut zusammen zwey Theile, schneidet es eben so, zuletzt schneidet man ein wenig Peterling, Sellerikraut, Zwiebel oder Schnittlauch, und wer will, ein klein wenig Löffelkraut, und Italienischen

lienischen Fenchelsprossen, mischet alles wohl untereinander, und giebt es in die Küche. Im Sommer muß man nur die Herzblätter von allen Kräutern nehmen, auch lässet man um diese Jahreszeit das Rothkraut, die rothe Rübenblätter, und den Köhl hinweg, und nimmt Lattich, Kopf-Sallat, die Blumen vom Nasturtium Indicum, und Balsamine darzu; Borragen so lange solche jung, und Portulac so viel man will, kann man auch nehmen, beyde sind aber nicht für alle Mäuler.

Eilftes Capitel.

Von gewürzhaften Kräutern.

§. 1.

Der Majoran.

Origanum Majorana, Lin.

Wird im Monat April in ein Mistbeet, oder in Ermanglung dessen, in eine warme Rabatte gesäet, und ganz dünne mit leichter Erde überstreuet, er muß bis er aufgehet, etwas feucht, nicht aber naß gehalten werden; bey erlangter Grösse kann man ihn hernach auf die Rabatten verpflanzen, oder so stehen lassen, je nachdem man viel oder wenig davon nöthig hat.

Der

Der Thymian, Lavendel und Yssop, als hieher gehörig, sind oben zur Einfassung der Rabatten empfohlen und beschrieben worden.

§. 2.

Die Basilien.

Basilicum, Ocymum Basilicum, Lin.

Von diesen giebt es breit- und schmalblätterichte, ganz feine, grüne, bunte, braune und schwarze, sie erfordern aber alle einerley Cultur. Man säet sie im April auf ein Mistbeet, und nach erlangter Gröse wird sie auf die Rabatten verpflanzt, vom Unkraut rein gehalten, und etlichemal des Sommers gefälgt.

Von diesem Basilicum werden öfters, auch besonders von dem ganz feinen und braunen, in Scherben verpflanzt, um solche wegen ihres angenehmen Geruchs vor die Fenster des Wohnzimmers stellen zu können.

§. 3.

Das Bohnenkraut, Satorey.

Satureja hortensis, Lin.

Dieses wird im April in freyen Boden und zwar am besten in die Spargel-Länder gesäet, wo es gut fort- und alle Jahr von selbsten wieder kommt, wenn man den Saamen ausfallen läßt.

§. 4.

§. 4.

Der Dill.

Anethum graveolens, Lin.

Wird im Herbst gesäet; wenn man Saamen davon ausfallen läßt, kommt er alle Jahre von selbsten wieder.

§. 5.

Der Fenchel.

Anethum fœniculum, Lin.

Wird im Herbst, auch noch im Frühjahr, weitläuffig an den Ort gesäet; wo er stehen bleiben soll; er buscht sich stark, nimmt vielen Platz ein, erfordert aber weiters keine Wartung.

§. 6.

Der Rosmarin.

Rosmarinus officinalis, Lin.

Wird im Herbst gesäet, indem wenn der Saame bis ins Frühjahr aufbehalten wird, solcher nicht aufgehet; kann man aber junge Zweige von einem alten Stock bekommen, so schneidet man solche an einem vorjährigen Gelenke vom ersten Saft ab, streift die Aestlein von unten auf 2 Zoll hoch hinweg, dreht sie ein wenig, oder spaltet besser das unterste Gleich in zwey Theile, und pflanzet sie solchergestalt in eine schattichte Lage, wo solche bey trockener Witterung fleissig begossen, bald Wurzeln schlagen werden.

Im Herbst müssen sie in Scherben mit einem Ballen eingepflanzt, und in einen lüftigen Keller oder Gewächshaus, wenn man dergleichen hat, gestellt werden, wo sie künftiges Frühjahr wieder hervorgesucht, aus den Scherben genommen, und in das Land (am besten in die Rabatten) verpflanzt werden. Sie kommen zwar auch in Scherben und Kasten des Sommers fort, treiben aber niemalen so stark und schön, als im Land.

Aller Rosmarin will des Sommers, so lang er im Wachsthum ist, viel, im Winter aber nur sparsam begossen seyn; er ist auch in Ansehung der Kälte nicht so empfindlich, als manche denken, besonders derjenige, so aus Saamen gezogen wird; ich habe dergleichen an trockene Oerter verpflanzt, des Winters die Wurzel mit Moos bedeckt, und die ganze Pflanzen mit Stroh eingebunden, und öfters im freyen Land erhalten.

Es ist aber dieses nur ein Versuch, der bey strengen Wintern fehl schlägt: wer also dergleichen nachmachen will, muß doch dabey einige in Scherben überwintern, damit er desto sicherer sey, und nicht seinen Vorrath in einem einzigen Winter gänzlich verliere.

Es giebt breit- und schmalblätterichten, blau- und weißblühenden, mit gelb und weiß gefleckten Blättern, oder wie man sagt, verguldet und versilberten.

silberten. Es sind aber blos Varietäten, welche alle einerley Cultur erfordern; doch ist derjenige mit bunten Blättern immer, gleich allen andern Pflanzen dieser Art, zärter, er wird aber nur in Lustgärten gezogen.

§. 7.

Die Salbey.

Salvia officinalis, Lin.

Wird im September, auch noch im Frühjahr gesäet, und hernach verpflanzt; hat man solche einmal im Garten, so kann man sie durch Zertheilung der Wurzeln oder durch Ableger in Menge vermehren. Man fasset auch öfters Rabatten damit ein, welches allemal wohl angehet, wenn es nicht in einem nassen oder schattichtem kalten Orte geschiehet, als welche Lage und Erdreich sie nicht vertragen kann.

Es giebt breit- und schmalblätterichte, gemeine und Kreutzsalbey, verguldte, versilberte und roth marmorirte: die breite wird vorzüglich in Küchengärten, und die beyde schekkichten nur in Lustgärten gezogen. Der rothgefleckte ist der zärtlichste, da der verguldete ziemlich gut im Freyen ausdauert.

§. 8.

Das Citronenkraut.

Thymus Serpillum Lin. foliis Citri odore.

Gehört auch hieher, da solches manchmalen statt Citronen gebraucht wird, wo man nur einen Geruch verlanget. Man kann solches zwar auch durch Saamen fortpflanzen: es wächset aber sparsam, ist also schwer zu bekommen, und artet oft in den gemeinen Feldquendel (Thymus Serpillum) aus: man ist daher genöthiget, sich Pflanzen davon zu verschaffen. Hat man es einmal im Garten, so kann solches durch Zertheilung der Wurzel genugsam vermehret werden, wenn man es in eine warme, trockene und freye Lage (wo es nicht von andern Gewächsen überschattet wird) setzet. Bey sehr strengen Wintern erfriert es bisweilen, sonderheitlich die alten Stöcke: es ist daher gut, ein paar davon in Töpfen zu halten, und mit dem Rosmarin in gleicher Behandlung zu überwintern.

§. 9.

Die Türkische Melisse.

Dracocephalon Moldavica, Lin.

Ist nur ein Sommergewächs, wird alle Jahr im April dahin etwas weitläuffig gesäet, wo es bleiben soll, vom Unkraut rein gehalten, und braucht anders keiner Wartung.

§. 10.

Der Anis.

Pimpinella Anisum, Lin.

Wird gleich vorhergehendem behandelt.

§. 11.

Die Beymünthe, Krausemünze.

Mentha crispa, Lin.

Vermehret sich sehr stark durch ihre auslaufende Wurzeln, und wird daher nur in einen Winkel des Gartens verpflanzet, sie braucht übrigens keine Wartung.

Man pflanzt gegenwärtig auch häufig die Pfeffermünze, M. piperita Lin. und trinkt die Infusion von den Blättern als Thee. Sie vermehrt sich von selbst durch Nebenschosse, und wird auch aus Saamen gezogen. Die Mentha Patrinii ist ein Sommergewächs, von starkem Geruch. Der Thee von den Blättern ist ein starkes Carminativ. Sie pflanzt sich von ausgefallenem Saamen fort.

§. 12.

Der Senf.

Sinapis alba und nigra, Lin.

Wird in allem wie die Türkische Melisse behandelt; diese Pflanze verdient vorzüglich in der Landwirthschaft mehr Achtung, da sie so vielen Saamen bringt, welcher recht viel und gutes Oel giebt.

§. 13.

Coriander.

Coriandrum ſativum, Lin.

Wird im Herbſt, auch noch im Frühjahr geſäet: er wächſet leichtlich auch in dem ſchlechteſten Erdreich, und wo man einmal den Saamen ausfallen läßt, kommt er alle Jahre von ſelbſten wieder.

§. 14.

Kümmich, Wieſen-Kümmel.

Carum Carvi, Lin.

Dieſes iſt eine zweyjährige Pflanze, (Planta bienni-) welche bey uns auf den meiſten Wieſen wild wächſet, wo man ihn aber nicht leiden, ſondern vorzüglich in der Nachbarſchaft der Wälder ausrotten ſollte: denn da die wilden Schweine die Wurzeln davon ſehr lieben, ſo kommen ſie öfters zu Haufen, und wühlen ſolche Wieſen ſchier gänzlich um, welches ſowohl den Eigenthümern als Zehendherren groſen Schaden bringt. Wer ihn im Garten haben will, der ſäet ſolchen im Herbſt, und continuirt damit alle Jahre; er kommt in aller Lage und allem Erdreich ſehr wohl fort.

§. 15.

Der Arabiſche Dill.

Anethum Arabicum, Mill.

und wohlriechende Schwarzkümmel.

Ni-

Nigella sativa, Lin.

Werden wie der Coriander gezogen.

§. 16.

Der Meerfenchel.

Crithmum maritimum, Lin.

Wird am besten durch Zertheilung der Wurzel fortgepflanzt; er liebt eine feuchte Lage und sandigten Boden, und braucht keine andere Wartung. Da er öfters ausgehet, so ist es gut, wenn man eine Pflanze davon in Scherben hält, und des Winters mit dem Rosmarin verwahret.

§. 17.

Die Stabwurz.

Artemisia Abrotanum, Lin.

Wird durch Zertheilung vermehrt, und will eine warme Lage haben, muß alle drey Jahre in frisches Erdreich umgepflanzt werden.

§. 18.

Der Beyfuß.

Artemisia vulgaris, Lin.

Wird zu jungen Gänsen gebraucht, wächset auch an einigen Orten unsers Landes wild, aber nicht überall, daher man dieser Pflanze den Platz im Garten wohl einraumen kann, zumalen da solcher nicht eckel im Pflanzen ist, sondern mit allem und überall vorlieb nimmt.

Zwölftes Capitel.

Von Arzneygewächsen.

Da auch einige von Arzneykräutern, so entweder zu Kräuterweinen oder dergleichen Brühen und sonsten gebraucht werden, in einen wohleingerichteten Küchengarten gehören; so will ich solche hier namhaft machen, und deren Cultur so kurz als möglich beschreiben; diejenigen aber, so schon oben unter dem Sallat, und aromatischen Kräutern beschrieben sind, ingleichem die bey uns häufig und überall wild wachsenden, und diejenigen, welche unsern Winter nicht vertragen, gänzlich übergehen.

Solche Pflanzen sind:

§. 1.

Die Ackermünz.

Melissa Calamintha, Lin.

Wird wie die Citronenmelisse behandelt und fortgepflanzet.

§. 2.

Die Alantwurzel.

Inula Helenium, Lin.

Wird im Herbst und Frühjahr gesäet, und nach erhaltener Grösse verpflanzt, auch kann sie durch Zertheilung der Wurzel leichtlich fortgepflanzt werden, indem alle Wurzeln Augen und hernach

Blät-

Blätter treiben. Sie wächset leichtlich und kommt überall fort.

§. 3.

Der Alraun.

Atropa Mandragora, Lin.

Wird im Herbst 2 Zoll tief an einen von den kalten Winden befreyten Ort dahin gesteckt, wo sie bleiben soll; sie muß wohl in Acht genommen, vom Unkraut rein gehalten, und des Winters mit etwas Moos und Erbisstroh bedeckt werden.

§. 4.

Die Angelik, heilig Geist-Wurzel.

Angelica Archangelica, Lin.

Wird im September an einen feuchten schattichten Ort gesäet, und im Frühjahr nachdem sie aufgegangen, weitläuffig verdünnt: denn da solche sehr groß und hoch wird, will sie viel Platz haben. Solche kann auch durch Zertheilung fortgepflanzt werden: die erst angegebene Weise aber ist die beste, und zur Erhaltung groser Wurzeln, als der Hauptabsicht ihrer Cultur, die dienlichste.

§. 5.

Der Baldrian.

Valeriana Phu, Lin.

Wächset an einigen Orten bey uns in feuchten Wäldern, und kann durch Saamen, so man im

Herbst oder Frühjahr säet, wie auch durch Zertheilung der Wurzel leichtlich fortgepflanzt werden; er will aber eine schattichte Lage haben, sonsten gedeihet er nicht wohl.

§. 6.

Der Balsam-Apfel.

Momordica Balsamina, Lin.

Um solches Sommergewächs zu ziehen, muß man dessen Kerne in kleine Scherben im Monat März, oder längstens im April stecken, und sie in ein temperirtes Mistbeet eingraben, oder auch nur in einer geheizten Stube ans Fenster stellen, das gegen Süden angebracht ist. Wenn solche fleissig begossen werden, kommen sie bald zum Vorschein; alsdann muß man sie so setzen, daß sie Luft und Sonne genugsam bekommen, und nicht zu geil daher wachsen. Wann dieses Mistbeet kalt ist, müssen sie nochmalen in ein temperirtes Mistbeet gesetzet, vorher aber mit dem ganzen Ballen in einen etwas grösern Scherben verpflanzet werden. Bis gegen Johannis hin kann man sie an die freye Luft bringen, sie fleissig aufbinden, oder als Spaliere ziehen, und bey trockener Witterung öfters, aber nur wenig auf einmal begiessen, da dann solche bald blühen und Früchten ansetzen werden, welche im August, oder längstens September roth, und wann sie aufspringen,

brauch-

brauchbar sind. Man hat zu ihrer Erziehung gar kein Mistbeet nöthig, und sie kann leicht in einem gegen Mittag gelegenen warmen Zimmer in Töpfen gezogen werden.

§. 7.

Die Benedictenwurz, Nägelbenedict.

Geum urbanum, Lin.

Da solche in einigen Gegenden in den Hecken wild wächset, so kann es leicht durch Zertheilung der Wurzel in eine schattichte Lage verpflanzt werden, wo es gut fortkommen wird.

§. 8.

Der Calmus.

Acorus Calamus, Lin.

Man muß sich Pflanzen anschaffen von einem ehrlichen Mann, der den rechten Calmus kennt, und nicht die gelbe Schwerdt-Lilie, Iris Pseudoacorus, dafür ausgiebt, wie ich dieses selbsten von einigen gesehen habe.

Ist man damit versehen, so wird er in Wassergräben, oder aus Ermanglung derer, in einen feuchten Ort des Gartens gepflanzet, wo er gut fortkommen und sich hinlänglich vermehren wird.

§. 9.

§. 9.

Kreutzenzian.

Gentiana cruciata, Lin.

Wächset auf den nördlich gelegenen Bergen bey uns wild, und kommt wohl, mit einem Erdball ausgegraben, auch gut im Garten fort. Er liebt kein zu gutes Erdreich und etwas Schatten.

§. 10.

Der Ehrenpreiß.

Veronica officinalis, Lin.

Wächset hier und da in den Wäldern, (bey uns aber ziemlich sparsam) man sucht ihn daselbsten auf, und verpflanzt solchen in eine trockene schattichte Lage des Gartens, wo er gut fortkommen, und sich stark vermehren wird. Er kann auch aus Saamen gezogen werden.

§. 11.

Der Eibisch.

Althæa officinalis, Lin.

Wird anfänglich aus Saamen gezogen, welchen man im April säet, und nach erlangter Grösse weitläuffig in besondere Länder verpflanzet; er kommt überall fort, und kann auch durch Zertheilung der Wurzel vermehret werden.

§. 12.

§. 12.

Das Eisenhütlein.

Aconitum Napellus, Lin.

Wird durch Zertheilung der Wurzel leicht vermehret, muß aber in einen separirten Ort des Gartens verpflanzet, und vor den Kindern und Unwissenden verwahret werden, weil es giftig ist. Das hellblaue habe ich bey Graveneck auf unserer Alp wild gefunden, und die meisten waren von dem Rothwild abgefressen, wie man solches auch an dem Prenanthes purpurea siehet.

§. 13.

Der Enzian.

Gentiana lutea, Lin.

Wird aus dem Saamen gezogen, welchen man am besten im Spätjahr säet, und die Pflanzen ganz jung dahin verpflanzt, wo sie bleiben sollen. Denn da die Wurzeln dick werden, und tief in Boden gehen, so lassen sich solche ohne Gefahr des Verderbens weiters nimmer versetzen.

§. 14.

Die Eselskukumern, Spritzkukumern.

Momordica Elaterium, Lin.

Werden zu Ausgang des Aprils, oder im May wie andere Kukumern gesäet und behandelt.

§. 15.

§. 15.

Die Gaißraute.

Galega officinalis, Lin.

Wird im April dahin gesäet, wo sie bleiben soll; und da solche sich stark buschet, muß sie verdünnet werden, und viel Platz haben. Man kann sie auch verpflanzen, aber nur ohne Schaden, wenn sie noch jung ist; sie kommt überall fort. Dieses Gewächs sollte in der Landwirthschaft häufig gebauet werden, indem solches ein gutes nahrhaftes Futter für das Vieh abgiebt, und in dem Ertrag den ewigen Klee noch übertrifft.

§. 16.

Die gesegnete Distel, Cardobenedicten.

Cnicus benedictus, Lin.

Werden im April weitläuftig in Länder dahin gesäet, wo sie bleiben sollen; sie kommen überall, auch in dem schlechtesten Boden fort.

§. 17.

Die Goldwurz.

Asphodelus luteus, Lin.

Wird anfänglich aus Saamen gezogen, welchen man im Herbst säet. Sie will einen mittelmäsigen Boden haben, welcher nicht naß ist, allwo sie gut fortkommt, und sich durch Ausläuffer stark vermehret. Siehe Th. I. Cap. XII. Asphodelus.

§. 18.

§. 18.

Die Hirschzunge.

Asplenium Scolopendrium, Lin.

Diese Pflanze aus dem Saamen zu ziehen, ist mehr eine Curiosität als nützlich: daß aber solches möglich sey, habe ich selbst erfahren, indem ich dergleichen Saamen nachspürte, und solchen sogleich in Kalkschutt einer alten Mauer säete, und ganz dünn mit Moos bedeckte. Nachdem ich solche dann und wann ein wenig begossen, erhielt ich ziemliche Pflänzlein, welche aber gar langsam daher wuchsen, doch brachte ich die meisten davon, und habe noch dergleichen. Eine alte Pflanze, so in einer Rabatte nahe bey einer Mauer stund, hatte vermittelst des Windes, Saamen in die Ritzen der Mauer geworfen, und hievon giengen Pflanzen auf. Hier fand ich also die Natur als einen meiner besten Lehrmeister.

Die Hirschzunge will eine schattichte und feuchte Lage haben, sonst kommt sie nicht fort: hat man sie aber einmal im Garten, so kann solche leichtlich durch Zertheilung der Wurzel fortgepflanzt und genugsam vermehret werden.

Es giebt viele Spielarten davon, welche zum Theil sehr artig aussehen; man pflanzt aber nur die gemeine in ein Kräuterland des Küchengartens, und überläßt die andern theils dem Lustgarten, theils

den

den botanischen Gärten, wo man viele Abänderungen liebt.

§. 19.

Läusekraut.

Delphinium Staphisagria, Lin.

Ist nur ein Sommergewächs, es muß im Herbst gesäet werden, uud braucht übrigens keiner Wartung, als daß man es vom Unkraut rein hält.

§. 20.

Leberbalsam, Leberkraut.

Achillæa Ageratum, Lin.

Dieses kann zwar auch aus Saamen gezogen werden, wenn man solchen in kleine Töpfe säet, und wie die gesäete Aurikuln behandelt, (man sehe oben die Beschreibung des Lustgartens Th. I.) es ist aber langweilig, mühsam und ohne Nutzen. Man schaft sich daher lieber Pflanzen an, setzet sie in eine etwas trockene Lage in alten Mauerschutt, oder stark mit Sand vermischte Erde, wo es gut fortkommen wird; man muß aber Achtung geben, wenn man glaubt, es sey häufig vorhanden, solches nicht auf einmal zu verlieren, da dieses öfters geschehen kann: zu dem Ende muß es alle Jahre zu Ausgang des Augusts vertheilet, und in frische oben benamste Mischung verpflanzet werden.

§. 21.

§. 21.

Der Liebstöckel.

Ligusticum Levisticum, Lin.

Da man dieses schier in allen Gärten antrifft, so schaft man sich eine Pflanze davon an, und setzt solche in einen Winkel des Gartens. Sie nimmt vielen Platz weg, wird groß, kommt aber überall fort.

§. 22.

Das Lungenkraut.

Pulmonaria officinalis, Lin.

Wird durch Zertheilung der Wurzel am leichtesten fortgepflanzt; liebt eine schattichte Lage, kommt aber übrigens überall fort. Es blühet gar zeitlich im Frühjahr, welches macht, daß man seine Blüthen öfters unter den Kräutersallat mischet, um demselben ein Ansehen zu geben.

§. 23.

Die Mariendistel.

Carduus Marianus, Lin.

Ist nur ein Sommergewächs, und wird im April dahin gesäet, wo sie bleiben soll; wann die Pflanzen aufgehen, werden sie genugsam verdünnet, da solche dann ohne weiters stark daher wachsen.

§. 24.

Die Meisterwurz.

Imperatoria Ostrutium, Lin.

Wird durch Zertheilung der Wurzel am leichtesten fortgepflanzt, liebt eine schattichte Lage, kommt aber leichtlich überall fort.

§. 25.

Mauerschirling.

Conium maculatum, Lin.

Wird am besten im September und October dahin länderweise gesäet, wo er bleiben soll; da er aber nicht lange dauert, sondern schon im zweyten Jahr in Saamen schiesset, und hernach ausgeht, muß er alle Jahr frisch gesäet werden; er braucht keiner weitern Cultur, als daß man ihn vom Unkraut rein hält. Diese Pflanze ist ein starkes Gift, sie tödtet Menschen, Schweine, und noch andere Thiere, muß daher vor Unwissenden wohl in Acht genommen werden, zumalen da solche, wenn sie noch jung ist, dem Peterling so gleich siehet, und leichtlich dafür gebraucht werden könnte.

§. 26.

Die Natterwurz.

Polygonum Bistorta, Lin.

Sie wird anfänglich aus Saamen gezogen, welcher leichtlich, im Herbst oder Frühjahr gesäet, auf-

aufgehet. Hat man sie einmal im Garten, so läuft sie stark um sich, und man darf nicht Sorge tragen, sie in einem feuchten Boden zu verlieren. In dürren und heissen Gegenden kommt sie aber nicht wohl fort. Ich habe sie auf feuchte Wiesen gesäet, und recht gut und einträglich befunden, wünschte also, daß ich viele Nachahmer finden möchte.

§. 27.

Die Ochsenzunge.

Anchusa officinalis, Lin.

Man säet den Saamen im Frühjahr am besten dahin, wo er bleiben soll, und dieses giebt die dauerhaftesten Pflanzen, da diejenigen, welche durch Zertheilung der Wurzel fortgepflanzt werden, selten lange dauern. Man muß alle zwey Jahre frische nachsäen, weil die alten Pflanzen besonders in nassen Jahren öfters gänzlich verderben.

§. 28.

Wasserfenchel, Pferdesaat.

Phellandrium aquaticum, Lin.

Diese Pflanze sollte in allen Haushaltungen, besonders aber, wo man die Landwirthschaft treibet, angetroffen werden, da deren Saamen so vielen medicinischen Nutzen bey Menschen und Vieh hat. Ich habe solche, nachdem ich lange gesucht, auch hiesigen Landes wild wachsend angetroffen. Diejenige, welche

ich im Garten habe, brachte ich vor einigen Jahren von der Gegend des Rheinstroms mit, wo ich solche zwischen Lichtenau und Kehl in den Wassergräben fand. Sie muß auch in dasiger Gegend im Gebrauch seyn, weilen ich solche vor den Viehställen gesehen, wovon der Saamen abgestreift war. Das Kraut davon soll giftig seyn, besonders den Pferden (die Kühe fressen es nicht) welches einige von einer Art Rüsselkäfer, Curculio Phellandrii, herleiten wollen. Ich glaube es nicht, und habe dieses Insect an vielen Wasserpflanzen angetroffen: der Schierling ist ja noch giftiger, ich habe aber noch nicht gehöret, daß jemand seinen Gift von einem Insect hergeleitet hat. Da es ohnehin viele giftige Pflanzen an und in den Wassergräben giebt, so wird es allemal am besten gethan seyn, alles Vieh davon abzuhalten.

Wer diese Pflanze in seinem Garten ziehen will, um den Saamen beständig zum Gebrauch vorräthig zu haben, der muß sich frischen Saamen anschaffen, und solchen im September in einen nassen oder feuchten Ort des Gartens säen, und bey trockener Witterung öfters begiessen lassen, da man dann ohne weitere Sorgfalt genug daron bekommen wird. Man muß alle Jahre etwas zeitigen Saamen ausfallen lassen, weilen die alten Stöcke öfters verderben, und

man

man wegen Nachlässigkeit leichtlich darum kommen könnte.

§. 29.

Der Poley.

Mentha Pulegium, Lin.

Wird durch Zertheilung häufig vermehret und fortgepflanzet; er liebt etwas Schatten, und eine offene Lage, braucht aber weiters keine Wartung.

§. 30.

Der Rheinfarn.

Tanacetum vulgare, Lin.

Wächset bey uns nur in einigen Gegenden sparsam, aber am Rhein häufig wild; er kommt überall fort, und vermehret sich durch seine kriechende Wurzel sehr stark. Diese Pflanze sollte in allen Landwirthschaften angetroffen werden, und nirgends mangeln, da sie ein vortrefflich Präservativ und Magenstärkendes Mittel für Pferde und Rindvieh ist. Es giebt auch einen ganz krausen Rheinfarn, Tanacetum crifpum, welcher in die Wäldlein des Lustgartens gehöret.

§. 31.

Der breitblätterichte Rheinfarn, Frauenmünze, Münzbalsam.

Tanacetum Balsamita, Lin.

Wird durch Zertheilung der Wurzel fortgepflanzt, und vermehret sich sehr stark, dessen junge

Blätter werden öfters zum Backen in der Küche gebraucht.

§. 32.

Die Rhabarbara.

Rheum Rhabarbarum Lin. Rheum palmatum Lin. & Rheum compactum, Lin.

Hier ist nun die Frage, welches ist dann die wahre Rhabarbara, so in den Apotheken gebraucht wird? Wenn ich gewohnt wäre, aus andern Büchern auszuschreiben, so würde ich gleich entscheidend sagen, es ist das Rheum palmatum. Meine Pflanzen, die ich habe, kommen von einem Botanisten her, der lange in Sibirien und Rußland gewesen, und den Saamen von den Tanguthen, so die Rhabarbara in groser Menge nach St. Petersburg lieferten, bekommen, und in unser Land gebracht hat, und diese ist das Rheum Rhabarbarum. Da auch von eben diesem Saamen in den Rußisch-Kaiserlichen Garten ausgesäet worden, welcher die nämliche Pflanze zum Vorschein brachte: so glaube in so lange an Rheum Rhabarbarum, bis mich ein anderer mit starken und überwiegenden Gründen von meinem Glaubens-Irrthum bekehren wird. Es sey aber welches es wolle, das Rheum Rhabarbarum, Rheum palmatum, oder Rheum compactum, (vielleicht sind sie es alle drey ohne Unterschied) so werden sie auf die nämliche Art be-

behandelt. Man säet sie im April am besten dahin, wo sie bleiben sollen, und verdünnet sie nach dem Aufgehen genugsam: weil die Pflanze groß wird und sehr grosse Blätter treibt, so muß man nur alle 6 Fuß eine stehen lassen. Sie haben keiner andern Wartung nöthig, und werden das Unkraut, wenn sie einmal groß sind, von selbst abtreiben. Sie müssen viele Jahre stehen bleiben, ehe sie eine taugliche Gröse erreichen, weilen die jungen und kleinen Wurzeln unbrauchbar sind; man gehe aber damit um wie man wolle, so wird sie doch die Kräften in demjenigen Grad niemalen erreichen, deren die asiatische fähig ist, welches kein Wunder, da wir dieses an dem Weinstock und vielen andern Pflanzen und Bäumen auch beklagen, weil man uns ja nur Saamen von dergleichen Sachen, nicht aber das Erdreich und Clima mitsendet. Nach den neuesten Erfahrungen und Nachrichten ist des Rheum palmatum die Rhabarber, welche an den chinesischen Gränzen wächßt, und als die ächte erkannt ist. Auch in Deutschland hat man sie mit gutem Erfolg, vornemlich in Schlesien gezogen, und sie von der kräftigsten Wirkung erfunden. Sie muß aber 12 - 15 Jahr ihr Wachsthum fortgetrieben haben. Früher ist sie nicht so kräftig und wirksam.

Noch giebt es eine unächte Rhabarbar:

§. 33.

Rheum Rhaponticum, Lin. (Münchs-Rhabarbar.)

Welche auf die nämliche Art gezogen, aber nicht viel geachtet wird. In einer Landwirthschaft aber kann diese mit Nutzen gezogen werden, da man deren Blätter, angebrüht, den Schweinen verfuttert.

§. 34.

Römische Camillen.

Anthemis nobilis, Lin.

Die gemeine Camillen wachsen bey uns in unfruchtbaren Feldern, wo sie eben nichts gutes prophezeien. Diese Römischen aber werden in Gärten gezogen, und sind ziemlich eckel. Man vermehret sie durch Zertheilung der Stöcke, und sie müssen an einen von kalten Winden gesicherten Ort gepflanzt werden, der nur die Morgensonne geniesset, und einen etwas leichten Boden hat; auch ist sie in Ansehung der Kälte zart, und muß den Winter über mit Erbs- oder Wickenstroh leicht bedeckt werden.

§. 35.

Das Süßholz.

Glycyrrhiza glabra, Lin. und Glycirrhiza echinata, Lin.

Dieses kann man entweder durch Saamen, oder die Ausläuffer, deren es eine Menge treibt, genug-

genugsam fortpflanzen und vermehren; es liebt einen feuchten Boden, kommt aber sonsten überall fort. Siehe im ersten Theil, Cap. XII. Glycirrhiza.

§. 36.

Das Siebengezeit, Steinklee.

Trifolium Melilotus officinalis, Lin.

Ist nur ein Sommergewächs, welches im April dahin gesäet wird, wo es bleiben soll; wenn man es vom Unkraut rein hält, braucht es weiter keiner Wartung. Siehe Anhang Cap. II. Nr. 7.

§. 37.

Die Schwalbenwurz.

Asclepias alba, Mill.

Wächset in den rauhesten Gegenden, z. E. im Uracher Forst unsers Landes häufig wild: in vielen Gegenden aber sieht man es gar nicht. Man kann sie sowohl durch Saamen als Ausläuffer leicht fortpflanzen.

§. 38.

Die Weißwurzel.

Convallaria Polygonatum, Lin.

Auch diese wächset bey uns aber nur in einigen Gegenden wild, z. E. um Freudenstadt, woher man sich solche leichtlich verschaffen, und in einen Winkel des Gartens verpflanzen kann. Sie kommt überall fort.

§. 39.

Der weisse Andorn.

Marrubium vulgare, Lin.

Wird am besten durch Zertheilung der Wurzel fortgepflanzt, es will aber eine warme trockene Lage haben, und alle zwey Jahre in frisches Erdreich umgepflanzt seyn.

§. 40.

Der Wermuth.

Artemisia Absinthium, Lin.

Kann durch Saamen und Zertheilung vermehrt werden; er wächset auf unserer Alp wild, der Römische (Artemisia pontica) vermehrt sich genug von selbsten.

Dreyzehntes Capitel.

Von der Anlage eines Champignonbeetes.

Agaricus Campestris.

Diese und andere Schwämme lassen sich, nach den vielen damit gemachten Versuchen, durch den Saamen erziehen.

Die Champignons, so unten weiß und oben röthlicht aussehen, kommen öfters des Sommers nach einem warmen Regen an den Seiten der Mistbeete und Erdhaufen von sich selbsten zum Vorschein, wo man leichtlich von ihrer weissen Brut sammeln, und sie fortpflanzen kann. Hat man

aber

aber diese nicht, so muß man sich mit einer Anzahl Esels- oder Mauleſels-Mist versehen, und diesen unter einen bedeckten Schopf (Remise) auf länglichte Haufen zusammen werfen, und bisweilen in etwas begiessen. Man kann auch, wenn der Eselsmist schwer zu bekommen wäre, nur ½ oder ⅔tel dergleichen, und das übrige Roßdung, nehmen.

In diesem Haufen nun wird man nach einigen Monaten, genugsame Brut von Champignons entdecken, welches anfänglich nur ganz kleine weisse Aederlein, hernach aber kleine Knöpflein machen, welche gröser werden, herauskommen, und sich in starken beysammen stehenden Büschen, als Schwämme dem Auge darstellen.

Will man nun des Winters Champignons haben, so macht man eine Rabatte 4 Fuß breit, 3 Fuß tief, und so lang als man will, nach Proportion der zu verlangenden Menge des Champignons, füllt solche mit warmen Roßdung, bis auf 8 Zoll an: diese 8 Zoll überlegt man mit altem Reiß von Besen ganz lokker, und thut zuerst 2 Zoll hoch Erde auf den Mist, dann 2 Zoll von obigen alten Roßbollen, dann 1 Zoll Erde, und 2 Zoll Bollen, und oben darauf noch 1 Zoll Erde, man drucke es aber nicht zusammen, vermittelst des Besenreisses muß alles locker erhalten werden. Wenn alles fertig ist, wird das Beet mit lauem Wasser begossen, und so

oft

oft solches trocken, wiederholet; auf diese Art werden bald Champignons genug zum Vorschein kommen. Wenn man einige absticht, muß man allemal das Abgängige davon wieder in das Beet verscharren. Der Saamen, der sehr zart und leicht ist, wird wahrscheinlichst durch den Wind herbeygeführt, legt sich auf das mistige Beet auf, und wächßt darinn fort.

Vierzehentes Capitel.

Vom Treiben der Erbsen und Bohnen in einem Gewächshaus.

Wer frühe Erbsen haben will, der nehme die frühe französische Zucker-Erbse, und lege 6, 8, bis 10 im Monat August in einen Scherben, und fülle dergleichen Scherben nach Proportion der zu verlangenden Menge Erbsen, oder des Platzes, welchen man darzu hat; man läßt solche im Garten stehen, bis der Frost eintritt, alsdann werden solche in ein Glashaus, welches nur wenig geheitzt wird, inwendig in der Höhe vor die Fenster gebracht, und gehörig begossen, wo sie fortwachsen, blühen, und bald Schoten tragen werden; man muß aber solche bald anfänglich mit kleinem Reis= sich unterstützen, daß solche daran hinauf wachsen können.

Wer viel Platz hat, kann das Erbsenlegen im September, und dann im October wiederholen, und solches ebenmäsig auf obige Art behandeln: so werden immer die letztern auf die erstern folgen, und man wird es auf diese Art leichtlich dahin bringen, daß man dergleichen Erbsen genug hat, bis es im freyen Land giebt.

Die Bohnen werden eben so eingelegt: man nimmt nämlich die Englische gelbe Zwerg- oder die grose Speck- Zwergbohne, legt solche im September, dann November und Februar in Scherben, und bringt solche, so bald ein Reiffen zu vermuthen, inwendig in der Höhe an die Fenster eines warmen Gewächshauses, und begießt solche gehöriger masen; so wird man ebenmäsig Bohnen den ganzen Winter haben können, wo aber freilich die Menge von dem in der Blüthezeit sich einfindenden Sonnenschein abhängt.

Wer es noch besser machen will, der läßt sich kleine Körbe ganz weitläuffig von Weiden machen, umlegt sie inwendig dünne mit Moos, und legt seine Bohnen darein. Doch genug dießmal von der Treiberey!

Fünfzehendes Capitel.

Vom Meerrettich und Erdäpfeln.

Von dem Meerrettich, Cochlearia Armoracia Lin. giebt es zwo Sorten, welche beständig bleiben und davon niemalen eine in die andere ausartet. Man kann sie auch leicht an den Blättern unterscheiden.

Der erste ist der Zeitzer-Meerrettich,
und der zweyte,
Der gemeine Meerrettich.

Wer den ersten haben kann, wird den zweytern niemalen verlangen, weil der erste viel zärter, süsser und schmackhafter ist, auch alle Jahre seine gehörige Grösse erreichet, und also herausgenommen werden kann. Die beste Cultur geschiehet auf folgende Weise:

Man lässet einen Platz (je feuchter er ist, desto besser ist er) rigolen. Dann nimmt man von den dünnsten Wurzeln so man haben kann, die jedoch die Dicke einer Schreibfeder haben, sie müssen aber 1 Fuß und drüber lang seyn, reiniget sie mit den Fingern von allen kleinen zaserigten Würzelchen sorgfältig, und läßt nur unten und oben dergleichen ungefähr 1 Zoll lang daran bleiben, doch alles ohne Verletzung der Haut. Man bindet solche zu 25 bis 50 zusammen in einen Bund, und begiebt

sich

sich damit zu dem wol umgegrabenen und dazu bestimmten Platz. Queer über das Beet macht man zwey Zoll tiefe Rinnen, legt die Wurzel darein, so daß an der Furche der dickere Theil zu liegen kommt, und etwas weniges hervorragt, füllt die Rinne mit Erde zu, fährt damit fort, bis alle Wurzeln gelegt sind, und ebnet hierauf das ganze Beet mit dem Rechen. Ist das Beet breit angelegt, und hat man einige nur einen Fuß lange Wurzeln: so können in eine Rinne zwo gegen einander eingelegt werden. Solche Beete müssen vom Unkraut fleissig gereiniget, und bey trockener Witterung öfters begossen werden. Zu Ende des Julius werden die sämtliche Wurzeln von allen inzwischen in die Tiefe angesetzten Würzelchen befreyt werden. Man erhebt zu dem Ende vorn am Kopf jede Wurzel, nachdem man die ganze Rinne, worinn sie liegt, aufgegraben hat, daß die Wurzel bloß und sichtbar wird, schneidet jedes Würzelchen, das in die Tiefe gewachsen, mit einem scharfen Messer vorsichtig ab, ohne die Hauptwurzel sonst wo zu beschädigen, und läßt nur eine oder zwo tiefgehende Würzelchen am Ende stehen, wodurch sie zu ihrem weitern Wachsthum Nahrung anziehen können. Die Hauptwurzel wird hierauf wieder in die Rinne gelegt, und mit genugsamer Erde wol bedeckt und diese ſetwas feste angedruckt

und

und nach einiger Zeit Abends begossen. Es geschiehet zuweilen, daß einige Wurzeln nicht nur aus dem hervorragenden Kopf sondern auch aus der Mitte oder aus dem Ende Blätter hervortreiben. Man läßt aber nur die aus dem Kopf hervorgewachsene Blätter stehen, und alle übrigen müssen, gleich den Würzelchen, weggeschnitten werden. Von nun an läßt man sie ruhig liegen, und hält sie nur vom Unkraut rein, auch setzt man, wenn trockenes Wetter einfällt, das Begiessen fort. Im October kann man, was man zum Küchengebrauch nöthig hat, ausnehmen, da die Wurzeln eine Dicke von 1-½ Zoll erreicht haben werden. Die übrigen läßt man bis ins Frühjahr liegen und fortwachsen. Die am Ende der ausgehobenen Wurzeln befindliche Würzelchen muß man vorsichtig und sorgfältig ausgraben, und bis zum Frühling entweder im Garten oder in einem Gewölbe in Erde eingraben. Denn diese sind es, die man zur Fortpflanzung gebraucht, und die nur einjährig seyn dürfen.

Die Erdäpfel.

Helianthus tuberosus, Lin.

Legt man an ein Eck des Gartens ein, wo nichts bessers fortkommen will; sie werden alle Jahre zum Gebrauch herausgenommen, scheuen keinen Frost, und das geringste darinnen bleibende Würzelgen

zelgen macht im nächsten Jahr wieder einen Busch. Von den Mäusen werden solche öfters besucht: wenn sie aber ihnen, gleich den Menschen, so starke Blähungen verursachten, würden sie solche einem andern Thiere gern überlassen.

Sechzehendes Capitel.

Verzeichniß der Küchengewächs-Saamen.

Um alle Kuchen- und andere Gewächssaamen bey einander zu haben, hat man dieses Verzeichniß beyfügen wollen. Nur hat man die so sehr und alljährlich veränderliche Preise weggelassen.

1) Köhl-Arten.

1. Asiatischer Carfiol, (Blumenköhl.)
2. Groß früh Englischer Carfiol.
3. Extra allerbest groß spät Englischer Carfiol.
4. Best Cyprischer Carfiol.
5. Holländischer Carfiol.
6. Italienischer Broccoli.
7. Englische frühe kleinkräutige Kohlraben.
8. Weisse Kohlraben.
9. Späte blaue Kohlraben.
10. Erd- oder Bodenkohlraben.
11. Holländisch grün krauser früh Wersigköhl.
12. Früh Ulmer-Kopfköhl.
13. Mittel-Kopfköhl.

14. Später Kopfköhl.
15. Grün krauser Strasburger-Köhl.
16. Früh Spitzkraut.
17. Früh Breitkraut.
18. Filder-Spitzkraut.
19. Breit Angelberger Kraut.
20. Holländisch Rothkraut.
21. Butterkraut.
22. Holländisch braun niedriger Winterköhl.
23. Hoher Braunköhl.
24. Plumagekköhl.
25. Federköhl.
26. Blauköhl.
27. Schnittköhl.
28. Brockelköhl.

2) Wurzel-Arten.

29. Holländische frühe Carotten.
30. Holländische frühe gelbe Rüben.
31. Goldgelbe Rüben (Carotten).
32. Weißlichte oder gemeine gelbe Rüben.
33. Buntblätterichte Wegwarten (Cichorien).
34. Gemeine Wegwarten, oder edle Cichorien.
35. Groser Wurzel-Peterling.
36. Zucker-Peterling.
37. Krauser Peterling.
38. Gemeiner Peterling.
39. Zuckerwurzel.

40. Holländischer Zucker-Pastinat.
41. Schwarzwurzel oder Scorzonere.
42. Haberwurzel.
43. Extra groser Apfel-Sellerі.

3) Rettich.

44. Extra frühe kleinkräutige runde Monats Rettich.
45. Gemeine runde Monat-Rettich.
46. Rothe Monat-Rettich.
47. Lange röthlichte Monat-Rettich.
48. Lange weisse Monat-Rettich.
49. Ravinell-Rettich.
50. Weisse Sommer-Rettich.
51. Schwarze Sommer-Rettiche.
52. Erfurter lange Winter-Rettich.
53. Schwarze runde Winter-Rettich.

4) Rüben.

54. Frühe May-Rüben.
55. Holländische gelbe Knoll-Rüben.
56. Teltauer-Rüben.
57. Bayerische Rüben.
58. Lange Herbst-Rüben.
59. Jettinger Rüben.
60. Rothe Rüben.
61. Burgunder Rüben, oder Rangers.

5) Zwiebel.

62. Grose weisse Spanische Zwiebel.
63. Grose rothe Spanische Zwiebel.
64. Rothe Ulmer Zwiebel.
65. Birn: Zwiebel.
66. Gelbe harte Zwiebel.
67. Spanischer Lauch.
68. Winter: oder Schnittzwiebel.

6) Sallat.

69. Extra grosen frühen Steinkopf: Sallat.
70. Königs: Kopf: Sallat.
71. Grünen Berliner Kopf: Sallat.
72. Braunen Berliner Kopf: Sallat.
73. Groß: Mogul: Sallat.
74. Schwedischen Kopf: Sallat.
75. Braunen Prahl: Sallat.
76. Gelben Prahl: Sallat.
77. Rothen Prahl: Sallat.
78. Forellen Kopf: Sallat.
79. Winter: Kopf: Sallat.
80. Grünen Champagner: Sallat.
81. Gelben Champagner: Sallat.
82. Todtenkopf: Sallat.
83. Braunen Passauer: Sallat.
84. Zucker: Sallat.
85. Allerley guten Sallat untereinander.
86. Gelbkrausen Endivien.

87. Schnal:

87. Schmalkrause Endivien.
88. Breitkrause Endivien.
89. Breitglatte Endivien.
90. Ackersallat oder Sonnenwirbel.

7) Erbsen.

91. Extra frühe niedrige französische Zucker-Erbsen.
92. Zwerg-Zucker-Erbsen.
93. Extra groß weißblühende Englische frühe Zucker-Erbsen.
94. Holländische frühe Zucker-Erbsen.
95. Grose frühe Zucker-Erbsen mit blauer Blüthe.
96. Grose späte Englische Schwerdt-Zukererbsen.
97. Extra frühe May-Brockel-Erbsen.
98. Frühe Brockel-Erbsen.
99. Frühe Pariser Brockel-Erbsen.
100. Englische Brockel-Erbsen.
101. Grose grüne Brockel-Erbsen.

8) Bohnen.

102. Grose Schwerdt-Zwergbohnen.
103. Grose Speck-Zwergbohnen.
104. Extra frühe gelbe Englische Zwergbohnen.
105. Rothscheckichte Zwergbohnen.
106. Gelbe Posthörnlein-Zwergbohnen.
107. Weisse Zwergbohnen.

108. Grose braune Stangenbohnen.
109. Grosse weisse Speckbohnen.
110. Posthörnlein-Stangenbohnen.
111. Perlbohnen oder Türkische Erbsen.
112. Roth-Erbsen.

9) Gemüßkräuter.

113. Groser breiter langblätterichter Spinat.
114. Groser rundblätterichter Spinat.
115. Grüner Schweitzer-Mangold.
116. Gelber Schweitzer-Mangold.
117. Gelber Winter-Mangold.
118. Gelbe Melden.
119. Englische Artischocken.
120. Grose Spargel.
121. Spanische Cardons.

10) Kukumern, Melonen und Kürbsen.

122. Extra frühe Trauben-Kukumer.
123. Frühe Kukumer.
124. Grose weisse Schlangen-Kukumern.
125. Grose grüne Schlangen-Kukumern.
126. Grose ordinäre Kukumern.
127. Grose Melonen von verschiedenen Sorten und Varietäten.
128. Angurien oder Wasser-Melonen.
129. Größte Centner-Kürbsen.
130. Kürbsen, allerley, zum Theil curiöse Arten.

11) Sal-

11) Sallatkräuter.

131. Kresse.
132. Krause Kresse.
133. Winter-Kresse.
134. Italienischer Fenchel.
135. Löffelkraut.
136. Pimpernell.
137. Gelber Portulac.
138. Sauerampfer.

12) Gewürzkräuter.

139. Groser Basilicum.
140. Kleiner Basilicum.
141. Bohnenkraut.
142. Fenchel.
143. Yssop.
144. Lavendel.
145. Majoran.
146. Melissen (Citronen.)
147. Türkische Melissen.
148. Rauten.
149. Thymian.
150. Salbey.

13) Arzneykräuter.

151. Alantwurzel.

152. Cardobenedicten.

153. Mariendistel.

154. Momordica.

155. Rhabarbar.

156. Pferdesaat und dergleichen.

Des

Schwäbischen

Gärtners

Dritter Theil,

welcher

die Obstgärten

abhandelt.

L'arbre, qu'on a planté, rit plus à notre Vuë
Que le Parc de Verſaille & ſa vaſte étenduë.

Voltaire.

Erstes Capitel.

Von Anlegung der Obstgärten.

§. 1.

Ein Obstgarten ist ein unentbehrliches Stück, nicht nur bey einer Gärtnerey, sondern auch bey allen Landwirthschaften, ja ich getraue mir sogar zu behaupten, daß ein wohleingerichteter und bereits zu seiner gehörigen Grösse herangewachsener Baumgarten, nicht nur das schönste, sondern auch einträglichste Guth einer Landwirthschaft ist. Aber was wird zu einem wohleingerichteten Obstbaumgarten erfordert, wie wird er eingerichtet und dergleichen? Das ist eine andere Frage, und die meisten zeigen, wenn man ihre Gärten ansiehet, und sie nicht nach ihren Worten sondern Thaten beurtheilet, noch eine schlechte Kenntniß hierinnen. Wenn Einsicht und Geld, welche öfters leider so weit von einander entfernet sind, besser beysammen wären, so liesse sich hierinnen noch gar vieles verbessern, und in seiner Wirklichkeit zeigen.

§. 2.

Ein Obstbaumgarten ist zweyerley: denn entweder ist es ein Zwerg-Baumgarten, oder ein hochstämmiger Baumgarten.

§. 3.

Der erstere gehört vorzüglich zur Gärtnerey, und wird in Holland, Carlsruhe, Philippsruhe ꝛc. gefunden; er ist eines der schönsten Theile eines Gartens.

§. 4.

Man theilet nämlich den ganzen Garten wie ein französisches Bosquet in Kabineter, Salons, Labyrinthe, und dergleichen von allerley Figuren ein, und besetzt solche mit Espalier-Bäumen. Zwischen diese bringt man auch ganze Alleen von Kugelbäumen, Pyramiden, konischen Bäumen, Eventaillen und dergleichen an.

§. 5.

Ist der Platz groß, so macht man Rasenplätze, Vertiefungen, Erhöhungen, Schnecken-Parnaß- und andere Berge mit schönen Treppen, Kanapee, Kanals, und Bassins untermengt darzwischen, und umpflanzt solche mit Pyramiden, Demi-Tige und Brusthecken von Obstbäumen.

§. 6.

Nach dem Lauf der Espaliers werden Rabatten gemacht, und mit Zwergbux eingefaßt.

§. 7.

§. 7.

Das Innere der Kabineter wird mit Erdbeer, und wenn solche groß, mit Buissons, (Zwerggebüsche) ausgepflanzt.

§. 8.

In verschiedenen besondern Plätzen zwischen den Kabinetern bringt man allerley Figuren von Treillage aus Eisen und hartem Holz gemacht, von Kanapee, Sessel, Schiffe, Körbe, Thiere, chinesische und andere Häuser, Nichen, Lauben, Berçeaux, Vogelbehältnisse von allerley Façons und dergleichen an, und bepflanzt solche mit Obstbäumen, welche schwaches nicht aber starkes Holz treiben. Dennoch giebt es Leute, die an solchen Spielwerken, Künsteleyen und unnatürlichen Verkrupplungen der guten Obstbäume Belieben tragen.

§. 9.

Nicht weniger werden öfters ganze Quartier mit Obst-Rabatten eingefaßt, da nämlich von 4 bis 6 Fuß weite Parallel-Linien gezogen, auf diese 3 Fuß hohe Treillagen aufgerichtet werden, welche oben winkelrecht zusammen lauffen, und also die Figur eines langen Parallelepipedi machen. Diese werden zu beyden Seiten mit schwachtreibenden Obstarten bepflanzt, in der

Mitte kommt alle 16 Fuß eine Kugel- und darzwischen ein konischer oder Pyramidenbaum.

§. 10.

Auch setzt man hier und da Kugelbäume, macht runde oder viereckigte 4 Fuß hohe Treillagen darum, welche einen Kasten oder Kübel vorstellen, und umpflanzt solche mit schwachtreibenden Obstarten, die gewöhnlich schöner als manche Orangerie aussehen.

§. 11.

Indem ich aber dieses sage, rede ich denen das Wort gar nicht, die, wie ich öfters sehe, aus Mangel einiger Kenntniß, die schwachen kleinen Treillagen mit starktreibenden Reine-Claude, mit Herzkirschen, mit Abrikosen und dergleichen besetzen: diese bedaure ich vielmehr, daß sie so viel Geld und Glück, aber so gar wenig Kenntniß haben.

§. 12.

Ich habe bey Anlegung der Lustgärten schon erinnert, daß ein Projecteur und Dissinateur eines Lustgartens alle darein kommende Pflanzen ihrer ganzen Beschaffenheit nach, verstehen müsse: und eben dieses gilt auch hier in Ansehung der Obstsorten und deren Varietäten, bey den Baumgärten.

§. 13.

§. 13.

Auch ist es lächerlich, und zeigt eine Unwissenheit an, wenn man, wie öfters geschiehet, wilde amerikanische und Obstbäume unter einander mengt, oder so nahe zusammen setzt, daß die insgemein sehr stark treibende Platanus, Acer, oder Pappeln und dergleichen, über die Obstbäume herwachsen, und ihnen allen Regen, Thau, Luft und Sonne benehmen; welcher Vernünftige kann das ertragen?

§. 14.

Die Obstgärten mit hochstämmigen Bäumen werden vorzüglich des Nutzens wegen angelegt; aber eben deswegen, weil diese so viel immer möglich ertragen sollen, so erfordert es auch hier nebst andern eine genaue Kenntniß der Obstarten, um die am meisten tragende und brauchbarsten von den mittelmäsigen und schlechten zu unterscheiden.

§. 15.

Bey Gegenden, wo das Obst gern geräth, wo keine sogenannte Kaywürmer, keine Frühlingsfröste, kein böser Thau schier alljährlich unsere Hoffnung zu Schanden machen, hat diese Unterscheidung nicht so viel zu bedeuten, als um Stuttgart, wo man nach Verhältniß der Menge von

Obst-

Obstbäumen nicht immer so vieles Obst gewinnt, als man erwarten sollte.

§. 16.

Es mag aber eine Gegend so günstig seyn als sie immer will, sie mag alljährlich Obst, und dieses in Menge tragen, wie ich dergleichen Gegenden kenne; so sehe ich darum nicht ein, warum man das Gute dem Schlechten nicht vorziehen sollte, wenn man Unterscheidungskraft hat, die möglichste Verbesserung einzusehen und anzubringen.

§. 17.

Man pflanzet vorzüglich aus dreyerley Absichten Obst, entweder seinen Tisch damit zu versorgen, oder solches an andere zu diesem Gebrauch zu verkaufen; man will solches dörren, welken, das ist: Schnitze davon machen; oder man will es mosten.

§. 18.

Zum Tafel- oder Tisch-Obst wähle man keine andere, als recht gute Varietäten, und zwar so, daß immer eine auf die andere folge, damit man das ganze Jahr dergleichen Obst, und nicht einmal zuviel, und das anderemal gar keines habe, worüber ein Obstkalender im Anhang vorkommt.

§. 19.

§. 19.

Zum Dörren nimmt man zwar insgemein alles Obst ohne Unterschied; dieses ist aber eben nicht wohl gethan: es giebt auch hierzu vorzügliche Arten.

§. 20.

Zu süssen Apfelschnitzen wähle man den frühen und späten Malzecher, den Pomme-Poire (Birnapfel), die graue Champagner-Renette, den grösten Zucker-Süßling, den Blumen-Süßling (Bloem-Zoete) diese tragen gerne, öfters, und liefern vortreffliche getrocknete Waare.

§. 21.

Zu sauern Apfelschnitzen nehme man den grosen langen und runden Borstorfer, den grosen Fleiner, den Non-pareille, die Reinette Franche (französische Renette), die grose Gold-Renette, den grosen Lederapfel, und man wird seine Wahl niemalen bereuen.

§. 22.

Zu Birnschnitzen sind die Sommer-Zuckerbirn (Bon Chretien d'Eté) die Stuttgarter-Birn, die Cadilak-Birn, die Faß-Birn, die Friedrichs-Birn, die Elsasser-die Wadel- und die Knauß-Birn, die Königs oder Speckbirn die besten: sie sind groß, tragen oft und viel, haben

ein sattes dauerhaftes Fleisch, und geben recht gute Schnitze.

§. 23.

Wer Aepfel zum Kochen oder Verdämpfen gebrauchen will, der wähle sich hierzu allerley Borstörfer, Renetten und Pepins.

§. 24.

Wer aber das ganze Jahr hindurch manchmalen grüne Birnschnitze sich kochen lassen will, der thut am besten, wenn er hierzu die Frankfurter-Birn, die Kamper-Venus, die Veriers-Birn, die Winter-Zuckerbirn (Bon Chretien d'hyver), die Bezy d'Hery, die Rateau-gris, (grüne Pfund-Birn) und die Cadilak-Birn anbaut, er wird an diesen genug und die besten hierzu haben.

§. 25.

Wer recht guten und dauerhaften Most machen und haben will, der wähle sich gutes taugliches Herbst- und Winter-Obst, damit man beym Einfüllen in die Fässer etliche Imi Traubenmost darzu nehmen und mitgähren lassen kann: so wird er vortrefflich, und manchmalen besser als geringer Traubenwein.

§. 26.

Zu einem guten Apfelwein darf ich den Holländischen rothen Weinapfel, den Normännischen Cidre-

Eidreapfel, und darunter etwas Luiker und grose Fleiner, den rothen, gestreiften und grünen Pfundapfel, meinen Landsleuten empfehlen.

§. 27.

Zu einem guten Birnwein sind die Faßbirn, Stuttgarter- Friederichs- Baymisch, Frankfurter Brat- Wein- und Knauß- Birn die vortrefflichsten. Man sollte nicht nur die Gärten und Wiesen, sondern auch alle Strasen damit bepflanzen, und keine andere dulden. Einen vorzüglich guten Obstwein geben die Bratbirnen, die auf den sogenannten Fildern in der Gegend um Stuttgart in dieser Absicht häuffig gepflanzt werden. Man darf sie aber nicht gleich, wenn sie vom Baum kommen, mosten, sondern man muß sie auf einem Boden so lange liegen lassen, bis sie teig worden sind. Ueberhaupt wird von teigen und sogar von faulen Birnen ein besserer Obstmost gewonnen, als von den frischen und nur halbreiffen.

§. 28.

Was soll so viel Sommer- Obst? Geben nicht die Gaißhirtel, Grunbirn und dergleichen öfters einen Wein, den man wegschütten muß? Hilft man ihm gleich etwas mit Apfelmost, so ist er doch schlecht, und nur für das Gesinde zur Noth tauglich. Hat man nicht mehr Zeit in und nach

dem Herbst zu mosten, und im Winter zu dörren, da besonders der Landmann mit seinem Gesinde den Sommer über ohnehin genug im Felde zu thun hat, und noch überdieß, wer keine besondere Dörr-Ofen hat, oder bauen lassen kann, wird mit einem kleinen Nachdenken und Unkosten einen jeden Stuben-Ofen so aufsetzen und feuern können, daß er mit einerley Holz, Wärme für seinen ganzen Körper, und Essen für seinen hungerigen Magen bekommt, welches, man mag es so gering ansehen, als es immer möglich, in unserer Gegend sehr vieles zu bedeuten hat, da wir mit wenig Geld und theuerem Holz, nebst andern Ungemächlichkeiten dieses Lebens, uns forthelfen müssen. Man will damit nicht sagen, daß nicht mehrere Sorten von Sommerbirnen, und besonders die Geißhürtle und die Grunbirnen um anderer Benutzungen willen, angepflanzt zu werden verdienen. Denn die Ersten sind ohne Widerrede zum Essen, und diese, die Grunbirnen zum welken, dörren, vorzüglich gut. Auch geben sie, wenn man sie teig werden lassen, noch immer einen guten Obstwein.

§. 29.

Ich höre zum voraus, daß einige meiner Leser sagen werden: was nutzen uns diese Namen ohne die Bäume, es sind ja meistens Provincial-

und

und Local-Benennungen? und diese haben recht. Da ich aber solche nirgends anders angetroffen; wie sollte ich andere Namen anführen, als diejenigen, die sie an solchen Oertern haben, wo ich sie wahrgenommen, Zweige davon gesammelt, und dardurch fortgepflanzt habe? Wer seine Güther damit versehen und einträglicher machen will, kann solche bey den Gärtnern und Weingärtnern finden. Es ist allerdings nicht zu längnen, daß die Provincial-Nahmen, die so sehr verschieden sind, eine grose Verwirrung in der Pomologie verursachen. Vielleicht aber wird auch, da mehrere an der Berichtigung der Obst-Benennungen arbeiten, hierinn mit der Zeit Rath geschaft werden.

§. 30.

Auch diejenigen, welche nicht in Weinländern leben, können versichert seyn, daß sie dennoch grosen Nutzen von oben angezeigten Obst-Varietäten haben werden. Denn wie es bey den Trauben besondere Arten giebt, die guten, und einige, die nur geringe Weine geben, einige, die sehr empfindlich sind, und einige, die bey nahe aller Witterung Trotz bieten, und also öfters und viel tragen: so giebt es unter dem Obst eben dergleichen. Wer genaue und wiederholte Versuche anstellet, wird, von der Erfahrung

überzeugt, wo nicht öffentlich sagen, doch bey sich selbst denken, daß ich Recht habe.

§. 31.

Bey Anlegung eines hochstämmigen Baumgartens, oder auch indem man ganze Felder von Wiesen und Aeckern mit Bäumen aussetzet, pflanzet man solche in gerade Alleen, entweder so, daß 4 derselben ein rechtwinklichtes Viereck, ein Quadrat oder Parallelogramm vorstellen; Fig. 1. oder man pflanzt solche ins Verband (en Quincunx), nämlich dergestalt, daß allemal einer in der nächsten Linie, gerade in der Mitte von zwey anderen seiner benachbarten Linien zu stehen kemme, und drey derselben also einen gleichseitigen, oder auch gleichschenklichten Triangel vorstellen, Fig. 2. Ich ziehe bey einem grosen Platz letztere Methode der erstern weit vor, da solche den Bäumen oberhalb gleichern Raum giebt.

§. 32.

Doch hat es so viel nicht zu sagen, ein jeder kann hier von beyden nach Belieben wählen, wenn nur dabey in Acht genommen wird, daß man niemalen, in der Hoffnung, viel Obst zu bekommen, seine Bäume zu dick in einander setze: denn stehen die Bäume zu dick, so tragen sie untenher entweder gar nicht, oder doch nur kleines unschmackhaftes Obst, schmachten in ihrer

eigenen

eigenen Ausdünstung, schiessen nur in die Höhe, werden bald krank, und dauern also nicht lange.

§. 33.

In einem Obstgarten, wo man noch seinen Willen hat, und sich nicht nach bereits schon stehenden Bäumen zu bequemen genöthiget siehet, soll man niemalen seine hochstämmige Bäume unter 32 bis 40 Fuß Weite setzen. Nicht nur das Holz, Laub und Blüthe will durchstreichende reine und frische Luft, auch Regen, Thau und Sonne haben, sondern auch die Früchten: man handelt also sträflich wider sein eigen Interesse, und macht sich zum billigen Gelächter bey vernünftigen Personen, wenn man seine Bäume zu eng pflanzet. Ein Baum, der Raum genug zu seiner völligen Ausbreitung hat, trägt weit mehr Früchte, als vier und sechs verkrüppelte.

§. 34.

Diejenige Methode, welche unsere Vorfahren auch schon befolgten, da man nämlich allemal einen Aepfel- dann wieder einen Birnbaum wechselsweise pflanzet, billige ich gar gerne: denn da ein Birnbaum andere Nahrungstheile, als sein Bruder der Apfelbaum zu sich nimmt, so raubt keiner dem andern das Seinige.

§. 35.

Nur sehe ich einige Unbequemlichkeit dabey, daß, da nämlich die Birnbäume viel mehr in die Höhe wachsen, als die Apfelbäume, so geschiehet es nicht selten, daß letztere von den erstern unterdrückt, und ihnen zugleich Regen, Thau, Luft und Sonne, diese köstlichen Geschenke des Himmels, grösstentheils entzogen werden.

§. 36.

Um den wahren Nutzen meiner Leser bestmöglichst zu befördern, möchte ich also gerne diesem Uebel abgeholfen wissen, und deswegen wünschen, daß man seine Bäume zwar wechselsweise pflanzen, nicht aber in einzelen Stücken, sondern ganzen Linien nach, so daß man zwey Reihen Birnbäume in der Mitten, hernach zwey Reihen Apfelbäume, und dann zwey Reihen Zwetschgenbäume setzte. (Kirschen gehören in besondere Gärten) Daß ich aber auch Zwetschgenbäume mitten in dem Garten haben will, welche man sonsten nur neben herum pflanzet, geschiehet deswegen, weil die Zwetschgen viel und öfters mehr eintragen, als ander Obst, und weil man nach der heutiges Tages stark verbesserten Oekonomie die Zwetschgen zu vielem gar wohl entweder selbst verbrauchen, oder aber entweder roh oder veredelt mit gutem Profit an andere überlassen kann.

§. 37.

§. 37.

Die Zwetschgenbäume wachsen niedriger als die Aepfel- und diese wieder niedriger, als die Birnbäume, vorausgesetzt, daß sie nicht gedrüngen stehen, die Stämme gleiche Höhe haben, und solche nach oben angezeigter Distanz gepflanzt werden. Also werden wir vermittelst meines Plans einen Obstgarten bekommen, wo eine jede Sorte genugsamen Platz hat, wo der Wind frey durchstreichen, und die liebe Sonne den möglichsten Einfluß haben kann, und wo kein Baum dem andern das Seinige raubet.

§. 38.

Da aber dieses, von vielen nicht deutlich genug möchte verstanden werden: so will ich die Linien- Bäume nach meiner Meynung in Fig. 3. vorstellig machen, aber voraus setzen, daß alle Reihen mit der Mittagslinie parallel (gleichweit lauffend, gepflanzt werden.

§. 39.

Auf diese Art werden wir folgendes Steigen und Fallen herausbringen, Fig. 4. Wo man hier mit Zwetschgen aufgehöret hat, fängt man jetzo mit Aepfeln an, dann Birn, dann Aepfel, dann wieder Zwetschgen, und so fort an.

§. 40.

Wer schon stehende Bäume hätte, nach welchen er sich richten müßte, oder wem die Lage seines Gartens nicht zuliesse, seine Bäume Alleenweise mit der Mittagslinie parallel zu setzen, der pflanze solche nur so, daß sie so wenig als möglich, davon abweichen.

§. 41.

Wird nicht da ein jeder Baum, theils die Vormittags-, theils die Nachmittags-Sonne, nicht nur frey, sondern auch durch reflectirende Stralen geniessen, die Luft einen beständigen freyen Durchzug behalten, und alle Dünste mit sich hinwegführen?

§. 42.

Wie die Mittagslinie zu finden, wird in den mathematischen Büchern gelehrt, und kann vermittelst eines Compasses, dessen Declination bekannt, eines Quadranten, und noch anderer Instrumenten, ja mit einer jeden Sonnen- auch richtig lauffenden mechanischen Uhr, gefunden werden. Da ich aber dieses zu wissen, bey manchen Lesern nicht voraus setzen darf: so will ich die gemeinste und leichteste Methode, deren man sich hier bedienen kann, hier zeigen, die ein jeder leicht wird nachmachen können, wobey aber freilich die gröste Genauigkeit nicht erzielt werden wird.

§. 43.

§. 43.

Man mache auf seinem zu bepflanzenden Boden einen saubern Platz mit dem Rechen fein eben und recht horizontal *), und stecke ungefähr in dessen Mitte einen Stab, Fig. 5. Pfahl oder dergleichen recht perpendiculariter (senkrecht) ein, welches ohne Senkbley leichtlich geschehen kann, wenn man etliche Schritte davon zurück tritt, und solchen mit unverrücktem Auge betrachtet, so lange oben hin und her bewegen läßt, biß er gerade steht, und eben dieses auch auf einer Seite so mit dem Pfahl und der ersten Station einen rechten Winkel = 90° machet, vornimmt. Stehet nun der Stab recht vest und senkrecht, so reisset man mit einer Schnur, so an diesen Pfahl ganz an Boden gehängt wird, 2 bis 3 Peripherien (Cirkulkreise): damit aber dieses leicht und auf einmal geschehe, so muß man das am Ende der Schnur bevestigte Stäblein immer senkrecht und zwischen seinen Beinen (Füssen) in der Mitte, führen. Wenn alles dieses geschehen, so giebt man an einem heitern Tage Achtung, wo das Ende des Sonnenschattens dieses Stabs des Morgens ungefähr um 9 Uhr diesen Circul berührt, daselbst macht man ein Zeichen: eben dieses thut

man

*) Einen Horizontalplatz nennet man denjenigen, der so gleich und eben ist, als die Fläche eines stillstehenden Wassers.

man auch des Nachmittags, ungefähr um 3 Uhr. Nun theilet man die Weite von einem Zeichen des nämlichen Circuls, bis zu dem andern, in zwey gleiche Theile, spannt durch diese Mitte und das Loch wo der Stab eingesteckt ist, eine Schnur recht stark an, wornach man die verlangte Mittagslinie ziehet.

Es wäre genug an einem Circul, es geschiehet aber oft, daß die Sonne eine Zeitlang von den Wolken bedeckt wird, und so kann man sich bey mehrern eher helfen.

Nun werden nach dieser Linie alle zu bepflanzende Reihen parallel gezogen.

Zweytes Capitel.

Wie ein Obstbaum vernünftig, und der Natur gemäß gepflanzet wird.

§. 1.

Wie ein Baum insgemein bey uns gesetzt werde, weiß ein jeder Taglöhner: man beschneidet ihm die Wurzel, macht ein Löchlein, daß der Baum kaum hineingeht, wirft die Erde hinein, schüttelt den Baum, springt mit den Füssen daran herum, und tritt ihn so veste. Dieses ist die gemeine Weise, so immer vom Vater auf Sohn geerbt wird: ich habe auf diese Art viele hundert setzen, aber auch viele hundert ver-

verderben, und kaum etliche recht, wie es seyn sollte, wachsen sehen.

§. 2.

Werden nicht auf solche Weise durch das Schütteln die Wurzeln des Baums in die Höhe gezogen, und weil sie hernach nimmer wegen der Erde hinunter können, krumm getretten, daß sie nicht, wie es seyn sollte, zu liegen kommen? Und was sollen die kleinen Löcher? diese taugen nur wo der Boden vorher rigolt worden, und sonsten nirgends; anderer Fehler dieses Verfahrens zu geschweigen.

§. 3.

Ich will daher hier eine Anweisung geben, wie ein Baum so zu setzen, daß nicht leichtlich einer verdirbt, daß sie gleich das erste Jahr stark wachsen, und damit künftig Jahr continuiren, und sollten auch diese Bäume von Paris kommen, und halb verdorret seyn.

§. 4.

Man mache ein Loch 6 Fuß weit, und eben so tief, und lege währendem Aufgraben den Rasen auf die eine, die zarte Erde aber auf die andere Seite, jedes besonders und ordentlich auf einen Haufen; nur fülle man das Loch wieder so hoch, als es der Baum (welcher allemal so tief wieder kommen muß, als er vorher gestanden)

den) der in das Loch kommen soll, leiden will, mit Rasen und altem Kühmist wohl vermischt, voll, und trette solches in etwas zusammen; auf dieses wird in der Mitte an den Pfahl, woran der Baum kommen soll, ein erhöhtes Häuflein von zarter Erde gemacht, welches vest gedruckt oder getretten wird, (je nachdem die Erde naß oder trocken ist); auf dieses kommt nun der Baum, und wird ordentlich und subtil mit seinen Wurzeln ausgebreitet, so wie solches vorher gewesen, daß alle Wurzeln ordentlich neben einander zu liegen, und nichts über das Kreutz komme, nach und nach thut man nun die zarte Erde hinein, und druckt sie mit der Hand an die Wurzel, daß nichts hohl bleibe, und so fähret man fort, bis das Loch völlig voll ist; alsdann wird das ganze Erdreich subtil angetretten, der Baum angebunden, und so etliche Kannen Wasser, hoch von oben herab darauf gegossen, daß sich noch alles wohl setze. Zuletzt thut man noch zu jedem Baum einen Butten voll kurzen Dung, und breitet denselben gleich aus: dieser wird des Winters den zu starken Frost von den Wurzeln abwenden, des Sommers die Bäume feucht halten, und das Aufreissen des Erdreichs verhindern.

§. 5.

§. 5.

Wer einen schweren lettichten Boden hat, der nimmt unter die zarte Erde, worein der Baum gesetzt werden soll, ⅓ reinen Fluß- oder auch nur Flötzsand.

§. 6.

Zu den blosen Wurzeln muß aber niemalen Dung kommen: auch gehet dieses Verfahren nur bey Aepfel, Birn, und dergleichen, niemalen aber bey Kirschen an, als welche keinen Dung haben wollen. Man nimmt zu solchen blos Rasen, und in starken Böden ziemlich Sand.

§. 7.

Ein solches Verfahren erfordert zwar Zeit und Mühe, aber es belohnet auch diese reichlich. Durch das tiefe Ausgraben und Wiederausfüllen bekommt nicht nur der Baum Lockerheit und reichliche Nahrung, sondern es entstehet auch dadurch eine Gährung, und folglich eine Wärme, welche das Anwurzeln der Bäume sehr befördert.

§. 8.

Ich habe öfters im Herbst auf dergleichen Art Bäume gepflanzt, sie aber im Frühjahr aus Mangel anderer, wieder heraus gezogen, und an Liebhaber, welchen ich es nicht wohl abschlagen durfte, verkauft, und gesehen, daß sie den Winter hindurch die schönsten junge Wurzeln getrieben

trieben hatten. Ja ich bekam einmal ein Sortiment Bäume von Orleans, die aber alle so stark ausgetrocknet waren, als sie nur immer seyn konnten; ich pflanzte von jeder Sorte eine für mich, auf obige Art, die übrigen setzte ich nach der gemeinen Weise, oder wie man sagt: ich schlug sie zusammen in die Baumschule ein, um nach ihrer Erholung solche verkaufen zu können; die erstern wuchsen mir alle, stehen noch, und tragen sehr wohl: von den letztern kamen nur wenige, und auch diese verdarben im zweyten und dritten Jahr vollends gänzlich.

§. 9.

Ein beträchtlicher Fehler wird bey dem Ausheben junger Bäume aus der Pflanzschule begangen, daß man ihnen die Wurzeln zu kurz abschneidet, und die dünnen Zaserwürzelchen nicht genug schonet, sie abreißt, oder sonst beschädiget. Je mehr Wurzeln und vornemlich Zaserwürzelchen aber man einem jungen Baum läßt, desto besser und desto geschwinder wird er anwachsen. Ueberhaupt müssen auch die grössern Wurzeln mit einem guten Messer scharf abgeschnitten und nirgends an einer derselben Risse oder anderer Verletzungen, die immer eine Fäulniß nach sich ziehen, gelassen, auch die Wunden, wie die Aestchen, mit Baumwachs verstrichen werden.

§. 10.

§. 10.

Von dem Beschneiden, oder wie man sagt, Einsturzen der zu versetzenden Bäume, muß ich hier auch noch ein Wort sagen, da die Meynungen sehr verschieden hierinnen sind, ja gar einige angerathen haben, man soll solche gar nicht sturzen; ich habe alles, was ich gesehen oder gelesen, auch probirt, und selbst viele Versuche gemacht, kann also um so eher hier das gewisseste und sicherste Verfahren angeben.

§. 11.

Einen Baum herauszureissen, ihn zu versezen, und gar nicht zu stutzen, gehet an, wenn etwas Erde an den jungen Wurzeln bleiben kann, und solcher sogleich wieder nach obiger Weise eingesetzt wird, der Baum muß aber niemalen groß seyn.

§. 12.

Ist der Baum aber groß, so muß man dessen Krone nach Proportion der wenig oder vielen Wurzeln, so er verlohren, beschneiden: ja er muß etwas weniger Holz an der Krone behalten, als er noch Wurzeln hat. Hat er lauter alte und wenig junge Wurzeln, so muß man ihm kaum halb so viel Holz, als er noch Wurzeln hat, lassen.

§. 13.

Alle Bäume, die nicht sogleich wieder eingesetzt werden, woran die Haarwurzeln also absterben, und sollten sie nur einen halben Tag ausser der Erde geblieben seyn, müssen eingestürzt werden. Auch muß man an solchen alle kleine und grose Wurzeln genau und so beschneiden, daß der Schnitt gegen die Erde, und ja nicht seitwärts komme, oder gar den Himmel ansehe.

Bey Bäumen, die aus weit entlegenen Gegenden zu uns kommen, müssen alle abgestorbene Wurzeln bis auf das noch lebendige zurück eingekürzt, und der Baum an ihrer Krone stark gestürzt werden.

§. 14.

Wann ist es gut, und die beste Zeit Bäume zu versetzen? Diese Frage geschiehet oft an mich, ich will also solche hier ein für allemal beantworten.

§. 15.

Kleine Bäume können im Fall der Noth auch im Sommer versetzt werden: man gräbt sie mit einem Erdballen aus, setzet sie ein, und begiesset sie so, bis in Herbst, daß sie niemalen trocken werden, sondern beständig feucht bleiben. Dieses ist aber nur ein Nothfall, und geschiehet auch bisweilen aus Curiosität.

§. 16.

§. 16.

Junge Bäume, die man in der Nähe, oder selbsten hat, und welche in einen trockenen oder mittelmäsigen Boden kommen sollen, versetzt man schon im October; man entlaubt solche, und pflanzt sie nach oben gegebener Anweisung.

§. 17.

Das Versetzen aller anderer Bäume geschiehet am besten bey trockenem und mittelmäsigem Boden, in den Monaten November und December; in allen, also auch in den nassen Böden aber im März und April.

§. 18.

Wer viele Bäume zu versetzen hat, fähret den ganzen Winter, so lange man das Erdreich gewinnen kann, ohne Bedenken, damit fort.

§. 19.

Birnbäume, die auf Quitten- und Apfelbäume, die auf Johannis- oder gemeine Paradiesäpfel-Stämme gepropft oder okulirt; ingleichem Pfersig und Abrikosen, die auf Pflaumenstämme okulirt sind, müssen so tief gepflanzt werden, daß solche mit dem Wulst halb in die Erde kommen, damit sie an solchen Wurzeln schlagen, welches ihren Wachsthum und ihre Dauerhaftigkeit sehr befördert.

§. 20.

Die Pfersige können das erste Jahr nach ihrer Okulation verpflanzet werden, es ist besser als wenn sie rebottirt sind.

Drittes Capitel.

Von den Obstsorten überhaupt, und einigen derselben Varietäten, so vorzüglich in der Oekonomie am nützlichsten sind.

§. 21.

Der Pfersigbaum.

Amygdalus Persica, Linn.

Hievon giebt es gar viele und theils recht unvergleichliche Spielarten, die verschiedentlich eingetheilet und benennet werden: aber alle Eintheilungen unserer sämtlichen Obst-Varietäten sind noch sehr mangelhaft, deren Benennungen theils lächerlich, und die Beschreibungen auf viele zugleich passend. Sie lassen bey allen Weitläuffigkeiten den Leser doch noch in Ungewißheit, welches diese oder jene Art sey, und ob er auch die ihm auf dem Papier überschickte, wirklich im Garten habe. Ich wünschte einmal eine bessere Pomologie zu sehen, worinn alle Arten von Obst-Varietäten in gewisse Klassen

und

und Ordnungen richtig getheilet, mit tauglichen sowohl specifischen als trivial Namen benennet, mit wohlgezeichneten Figuren erläutert, und deren Synonyma richtig angeführt wären, da die bisherigen mir kein Genüge thun. Dieses wäre mir angenehmer, als wenn ich eine Muthmasung zu lesen bekäme, wo eigentlich die Obstsorten, die in Syrien alle sollen entstanden seyn, durchpassiret, und ob sie zu Wasser oder zu Lande nach Europa gekommen, ob Bergamotte von Bergamo in Italien, oder von Beg (ein Fürst) und Armoud (eine Birn), zweyen Türkischen Wörtern, abstamme.

§. 22.

Wer eine starke Sammlung von allen Obstsorten und deren Varietäten besitzt, wer einen guten Kopf, viele Geduld, und einen starken Beobachtungs-Geist besitzt, wer von Nahrungs-Sorgen befreyet, sich Zeit genug nehmen kann, der wird eine Pomologie nach dieser Art gar wohl ausarbeiten können. Aber mit allem Witz und scharfen Sinn werden wir niemals ausfindig machen, wo eigentlich die Obstsorten zuerst entstanden, und was für Länder sie durchreiset haben, wenigstens bey den mehresten ist dieses der Fall. Von einigen, die schon die Römer

gepflanzt haben, hat man doch von ihrem Vaterland ziemlich sichere Nachrichten.

§. 23.

Die Pfersige, nach dem Anfühlen der Haut eingetheilet, haben entweder eine sehr wollichte, eine nur etwas haarichte, oder eine ganz glatte Haut.

§. 24.

Nach der Farbe eingetheilt, sind sie entweder ganz grün, gelblichtgrün, halb oder ganz roth, halb oder ganz violet.

§. 25.

Nach ihrem Fleisch eingetheilt, ist solches schmelzend oder vest, geht entweder gern vom Stein los oder ungern, oder es geht gar nicht los.

§. 26.

Die Pfersige mit einer wollichten oder haarichten Haut, deren Fleisch vom Stein losgehet, heissen bey den Franzosen die eigentliche Pfersige (Pêches).

§. 27.

Diejenigen Pfersige, welche eine wollichte, haarichte Haut haben, und deren Fleisch nicht vom Stein losgehet, nennet man in Frankreich Pavies.

§. 28.

§. 28.

Diejenigen so violet und glatt (nackend) sind, und deren schmelzendes Fleisch vom Stein gehet, heissen daselbst Pêches violettes.

§. 29.

Und die Pfersige, welche nackend sind, und deren Fleisch nicht vom Stein gehet, heißen die Engelländer Nectarine, die Franzosen aber Brugnons. Aus den Kernen der eigentlichen Pfirschen, Peches, fallen nie glatte, und aus den Kernen der glatten nie rechte Pfirschen; jede Art erhält sich und bleibt sich gleich.

§. 30.

Die schönsten Pfersige zieht man an Mauern, welche von Backsteinen gemacht, und vergypset sind.

§. 31.

Wer keine Mauer um seinen Garten hat, oder daran wegen unbequemer Lage keine Pfersige setzen kann, und doch gern und viele Früchten dieser Sorte von Obst haben möchte, der lasse sich etliche parallele 20 bis 30 Fuß weit von einander abstehende Mauern von Backensteinen in seinen Garten machen, deren eine Seite gegen Morgen, und folglich die andere gegen Abend siehet, oder von dieser Lage nicht zu sehr abweichet, und bepflanze solche beyderseits mit Pfersigbäumen, 12 bis 16 Fuß von einander; oben daran kom-

men hervorstehende Hölzer an, an welchen Rollen sind, und welche Tailer mit Tüchern tragen, woran man solche nach Erforderniß der Witterung leicht und geschwind aufziehen, und wieder herablassen kann.

§. 32.

Man ziehet die Pfersigbäume auch hochstämmig, und solche dauern besser die kalten Winter aus, als diejenigen an Mauern, so nicht eingebunden sind. Bey uns thut es nicht beständig gut, Pfersige und Abrikosen an Mauern unbedeckt stehen lassen, und von einem oder zwey Winter auf alle schliessen, gehet hier nicht an. Wem seine Pfersigbäume lieb sind, der hänge leichte Stroh- oder gute Bastmatten des Winters darüber, oder noch besser, man lasse sich von Brettern Bedeckungen machen, die man vor dergleichen Spalieren aufstellen kann, die eine solche Tiefe haben, daß die Zweige nicht davon berührt oder gedrükt werden. Es ist nicht zu besorgen, daß sie auf diese Art zu früh treiben, weil sie dennoch genugsam Luft haben.

§. 33.

Bey angenehmen Frühlingstagen, und deste unangenehmern Nächten dieser Jahreszeit, thut man Tücher darüber, ziehet bey günstiger Witterung, nach obig angezeigter Weise, solche auf,

und läßt sie bey Nacht und bey rauher Witterung herunter; dieses ist keine Mühe, sondern als Motion betrachtet, besser zur Gesundheit dienlich, als manche ellenlange Recepte.

§. 34.

Auch schöne Pyramiden von Pfersig zu ziehen, gehet gar wohl an, wie widersinnig es auch manchen scheinen möchte. Man ziehet um den Baum, als Mittelpunct betrachtet, einen Kreis 4 bis 5 Fuß im Durchschnitt, stecket alle Fuß, oder auch nur alle 2 Fuß dieses Umkreises, Pfähle, und bindet zuletzt solche oben zusammen; alsdann bindet man alle Fußweite an diesem Cono der Höhe nach, kleine schmale Reifen mit Drath vest, und an diese werden die Pfersigreisser sich schlingend, angebunden, nachdem solche, wie unten angezeigt werden soll, beschnitten worden sind. Des Winters wickelt man eine leichte Bastmatte darum.

§. 35.

Die Pfersige werden auf alten Bäumen immer schöner, gröser und besser, als auf jungen.

§. 36.

Von Pfersigen Bogengänge in trockenen Böden und warmen Lagen anzulegen, gehet sehr wohl an: sie bekleiden bald, und tragen recht viel. Man beschneidet sie hier etwas län-

ger als sonsten gewöhnlich, und überhängt den Bogengang des Winters mit leichten Bastmatten.

§. 37.

Die vornehmsten Arten, so in hiesigen Gegenden bekannt, sind im Küchengarten angezeigt.

§. 38.

Auf was soll eigentlich der Pfersigbaum okulirt werden, wenn er recht wohl fortkommen und lange dauern soll? Dieses ist eine Frage, welche ich schon oft beantworten müssen.

§. 39.

Man kann solchen auf seines gleichen von Steinen wild gezogenen Stämmen, auf Mandeln, und auf Pflaumen okuliren.

§. 40.

Auf Pflaumen ist es am thunlichsten, sonderheitlich wo man keinen tiefen guten Grund hat, und wenn man sie verpflanzen will.

§. 41.

Mit wilden Pfersigen geht es nur da wohl an, wo man tiefen guten Grund und Gedult haben kann: denn da sich solche nicht wohl sicher verpflanzen lassen, so steckt man die Steine dahin, wo sie bleiben sollen, und okulirt hernach gute Sorten darauf; sie wachsen leicht und schnell, sind aber auch dem Verfrieren mehr

unter-

unterworfen: eben dieses muß ich von Mandelstämmen sagen.

Die aus den Kernen erzogene Pfirschenbäumchen lassen sich in ihrer Jugend gar wohl versezzen, und man würde wol thun, wenn man nicht einen einigen Pfirschenkern wegwürfe, wie so oft geschieht, sondern sie alle in einen guten Boden steckte. Man würde davon, wenn man sie ungepropft aufwachsen liesse, manche neue Sorte gewinnen. Die Kerne von der Pêche de Malthe, la violette petite hative, la grosse violette hative, bringen die nämlichen Sorten hervor.

§. 42.

Wo ein alter Pfersigbaum abgegangen, muß man niemalen einen andern hinsetzen, es sey denn, daß man vorher die alte Erde alle hinweg thun, und lauter frische in das gemachte Loch bringen lasse: oder noch besser, man pflanzt einen andern Obstbaum dahin. Es giebt auch einen Zwergpfersig, so aber nur zur Curiosität gehöret.

§. 43.

Die Abrikosen.

Prunus armeniaca.

Werden am besten auf Pflaumen okulirt, bisweilen auch gepropft, ich halte aber hier mehr

auf

auf das Okuliren: auf Mandeln gehet es zwar auch an, aber es giebt niemalen einen langdaurenden Baum.

§. 44.

Sie kommen überall, und auch in Schatten fort, wenn solche nur an einer Mauer vor den kalten Winden gesichert stehen. Alle Espalier müssen aber des Winters mit Matten überhängt werden, denn sie erfrieren unbedeckt an den Mauern viel eher, als die hochstämmigen im freyen Felde. Dieses Bedecken ist doch nur hauptsächlich im Frühjahr und zur Blüthezeit nöthig; denn auch die an Mauern stehende Abrikosen-Spalierbäume dauern im südlichen Deutschland, wenn sie nur nicht gerade den Nordost-Winden ausgesetzt sind, ziemlich kalte Winter wol aus. Durch Bedeckungen werden sie erst zärtlich gemacht.

§. 45.

Der Abrikosenbaum, wenn er viel tragen und lange dauern soll, will vielen Willen haben, das heißt nicht zuviel beschnitten seyn: man muß daher solchen nur dahin setzen, wo man Platz genug hat, sie auseinander zu binden, und nicht kleine Brusthecken davon zu machen suchen.

§. 46.

§. 46.

Die sauren Kirschen,
Prunus cerasus,
und
die süssen Kirschen,
Prunus avium.

Theilen sich in viele Varietäten: sie taugen sowohl zu Pyramiden, Espalier und hochstämmig, wenn man sie nur recht zu ordnen weiß, und ihren Schnitt verstehet.

§. 47.

Alle Herzkirschen, Sorten taugen am besten hochstämmig, indem solche vielen Willen haben wollen: hat man aber keinen Platz darzu, so schneide man die Herzkirsch, Arten pyramidalisch, und nur selten oder gar nicht, in Kugeln.

§. 48.

Alle Weichsel, Arten lassen sich gut da anbringen, wo man nur kleine Sachen zu bekleiden hat, wo auch die gefüllt blühende Amarellen wohl zu gebrauchen sind.

§. 49.

Der Kirschenbaum kommt sehr wohl im Sandland fort, wo alle andere Bäume, den Nußbaum ausgenommen, nicht anschlagen. Es sind viele steinigte unfruchtbare Plätze, wo kein

anderer

anderer Baum recht fortwill: man sollte sie alle mit Kirschbäumen bepflanzen, der Nutzen davon ist groß. Man betrachte die damit bepflanzte Gegend bey Basel in der Schweitz, und sehe den Nutzen ein, den die Besitzer davon haben.

§. 50.

Die früheste Herzkirsche, die weisse und schwarze Herzkirsche, die September, Herzkirsche, und alle grose wohltragende Weichselkirschen werden diejenigen seyn, so ich allen Landwirthschaften empfehlen darf.

§. 51.

Wer die Herzkirschen dennoch gern zu Espalier und dergleichen einschränken wollte, der muß solche auf die Zwieselkirschen (Prunus Padus), dergleichen in unsern Wäldern wachsen, pfropfen; ausser diesem wird Sauer auf Sauer, Süß auf Süß, Sauer auf Süß, aber niemalen Süß auf Sauer bey den Kirschen gepropft oder okulirt.

§. 52.

Der Pflaumenbaum, Zwetschgenbaum.

Prunus domestica, Lin.

und

Prunus Insititia, der Kriechen- oder Pflaumenbaum.

Wird auf allerley dergleichen wilde Stämme gepropft oder okulirt.

§. 53.

§. 53.

Die Reine-Claude, Imperiale und dergleichen, wollen vielen Willen haben, aber die Mirabelle jaune, rouge, blanche, tardive, und dergleichen, kann man gar füglich dahin nehmen, wo nur kleine Sachen zu bekleiden sind.

§. 54.

Alle diese Pflaumen- und Zwetschgen-Arten gehören nur in eigentliche Gärten, aber die Englische und teutsche frühe, grose, gemeine, gelbfleischigte, und die ordinäre Zwetschgen darf ich allen Oekonomen, solche so viel möglich zu ziehen, anrathen; ihr verschiedentlicher Gebrauch und Nutzen vergrösert sich noch alle Tage. Wer viele Reine-Claude, Damas rouge, und dergleichen Pflaumen-Varietäten haben will, der setze Espalier davon an eine gegen Norden sehende Mauerfläche, daselbsten tragen solche alljährlich in Menge, oder auch hochstämmige Bäume, wo man Platz dazu hat, wo die Früchten immer schmackhafter, süsser und aromatischer werden. Wer mit Früchten, vornemlich von la sainte Catharine überhäuft ist, kann sie schälen, auskernen und dörren. Sie werden gut bezahlt, und diese sind es, welche unter dem Nahmen der Prinellen aus Frankreich ausgeführt werden.

§. 55.

§. 55.

Es giebt auch eine Zwetschge ohne Stein, die aber mehr zur Curiosität als Nutzen dienet.

§. 56.

Der Birnbaum.

Pyrus communis.

Wächset vorzüglich gern wo tiefer Grund ist, auf Felsen und dergleichen kommt er nicht wohl fort: man kann ihn mit Nutzen dahin gebrauchen, wo wegen nasser Lage entweder ein Apfelbaum gar nicht, oder doch sehr schlecht fortkommt. Inzwischen wachsen sie doch besser in einem trockenen und tiefen Boden, als in einem nassen.

§. 57.

Man propft oder okulirt ihn zu hochstämmigen auf die von Kernen gezogene, und auf wilde Waldstämme.

§. 58.

Die von Kernen gezogene Stämme sind allemal vorzuziehen, da solche die kalten Winde, Luft und Sonne besser gewohnt, und also aushalten können, weil sie im Freyen erzogen sind, auch einen schönern Wuchs haben.

§. 59.

Die wilden Waldstämme sind meistens krumm, wachsen ungern an, und wenn man glaubt, man habe die schönsten Bäume, wird

ihre

ihre Schale schwarz: sie bekommen eine Krankheit, von welcher sie nicht anders hergestellt werden, als wenn man im Frühjahr solche auf gut amerikanisch scalpirt, ich will sagen, wenn die Hälfte von ihrer sämtlichen Rinde, aber niemalen bis auf das Holz abgeschälet, und solche wegen Hitze der Sonne ein wenig mit wohl durchgearbeitetem, und mit L. v. Kühkoth vermischtem Thon überschmieret wird; fällt aber diese Krankheit ein, wann der Baum eben versetzt ist, so ist er unfehlbar verlohren.

§. 60.

Zu Zwerg-Bäumen werden die Birn insgesammt auf Quitten gepfropft oder okulirt, aber es ist nicht durchgängig wohl gethan; werden die ohnehin schwachtreibende Birnsorten auf Quitten gepfropft, so treiben sie noch schlechter, und werden durch ihr vieles Tragen zu lauter Krüppeln. Verschiedene Herbst- und Winterbirn auf Quitten gepfropft, werden theils steinigt, theils platzen sie auf und bleiben untauglich. Doch sind deren nur wenige Sorten, und die mehreste pflegen auf Quittenstämmchen wohl zu gerathen. Man kann sie jedoch mit Vortheil derjenigen Kernstämmchen zu Zwergbäumen bedienen, welche von selbst etliche Jahre vom Auf-

gehen an im Wachsthum zurückbleiben, und schon eine eigene Anlage zu Zwergbäumen haben.

§. 61.

Die Poire d'Ah mon Dieu, Jargonelle. Citron des Carmes, Roussele; de Rheims, l'Oignonnet, Parfum d'Août, Gaißhirtel, Cassolette, Bergamotte Suisse, Bergamotte cadette, l'Orange rouge, Bezy de Caisoy, l'Echassery, Merveille d'hyver, Beurré d'Angleterre, Sucré verde, Verte longue, Beurré, Doyenné jaune & gris, St. Germain, Louise bonne, und Poire de Naples &c. da solche ohnehin gern und viel tragen, werden allemal besser fortkommen und länger dauern, wenn sie auf wilde Birnstämme, so man im Wald holet (und hier die oben berührte Unbequemlichkeit nicht zu besorgen hat) als wenn sie auf Quitten gepfropft sind. Wer einen starken Boden hat, kann die übrigen alle (und besonders Sommerbirn) auf Quitten pfropfen oder okuliren: in einem puren Sandlande und dergleichen aber wird keine einzige auf Quitten gepfropfte Birn recht fortkommen, wofern sie nicht mit guter Erde verbessert wird.

§. 62.

Ich habe mir auch zu Bekleidung kleiner Sachen dardurch geholfen, daß ich obige Birnarten

auf

auf Quitten okulirt, welche auf wilde Birnstämme gepfropft waren, und meinen Zweck recht wohl erreicht.

§. 63.

Diejenigen, so Tisch-Obst haben wollen, finden solches im zweyten Theil, Cap. I. angezeigt. So wie aber das Cap. I. §. 20. & seq. dieses Theils angezeigte beste landwirthschaftliche Obst in allen Feldern, Grasgärten und Wiesen zu erziehen ist: so muß hingegen das Tisch-Obst gröstentheils im gebauten Felde erzogen werden wenn man nicht Krüppel statt Bäume, und Hutzeln statt Birn haben will. Im umgebrochenen Boden wachsen die Obstbäume freudig und tragen reichlich.

Wer den Markt frequentiren will, der pflanzt alle Arten des Tisch-Obsts hochstämmig.

§. 64.

Der Apfelbaum.

Pyrus malus, Lin.

Liebt einen trockenen und mittelmäßigen Boden, im nassen will er nicht lange gut thun; er wächset aber auch recht wohl, wo eben kein tiefer Grund ist.

§. 65.

Die hochstämmigen werden auf Kernstämme, ingleichem auf Wildlinge, so man im Wald ho-

let, gepfropft oder okulirt, welches beydes gleich gut ist; ja wenn man schöne gerade Holzäpfel-Stämme haben kann, sind solche den Kernstämmen vorzuziehen, weil solche gar gern tragen, und weniger brandigt werden.

§. 66.

Von den Aepfeln giebt es theils zur Tafel, theils zum ökonomischen Gebrauch gar viele Spielarten, ich könnte deren etlich hunderte nennen, es würde aber meine Leser wenig nützen; die besten von den erstern habe ich im zweyten Theil Cap. I. und die nützlichsten von letztern Cap. I. dieses dritten Theils angezeigt, es gilt aber auch hier was §. 63. dieses Cap. gesagt worden.

Viertes Capitel.

Von noch anderm theils nicht so nützlichem sogenannten Nebenobst.

§. 1.

Die Dürrlitzen, Thierlein, Herlitzen, Cornel-Kirschen.

Cornus mascula, Lin.

Verdienen hier den Vorzug; ich weiß keinen schönern Baum zu Hecken, Pyramiden, Kugeln, und dergleichen. Er kommt überall fort, in nassem und trokkenem Boden, schattichter und sonnich-

sonnichter Lage, auf Felsen, und im tiefen Erdreich, er leidet alles, und bleibt sich immer gleich, kein Insect gehet seine Blätter an, wenn öfters alles um ihn, ja sogar die Hagenbuchen, zerfressen werden. Er wird nicht nur in Baumgärten mit Nutzen, sondern auch in Lustgärten zur Zierde unterhalten, trägt alljährlich und viel; den Blüthen, die schon im Februar trotz aller Witterung hervorkommen, gehen die Bienen sehr nach; man sagt zwar, solche saugen ihren Tod daraus, ich habe aber noch nichts dergleichen entdecken können. Seine Früchten sind adstringirend, und taugen sowohl roh als eingemacht in verschiedenen Krankheiten; wenn es viel hat, kann man Branntenwein davon brennen, oder Schweine damit mästen: sie essen sich auch aus der Hand recht gut. Man hält insgemein dafür, es gebe nur ein paar Spielarten dieser Kirschen: ich habe aber vor etlichen Jahren, von einem meiner besten Correspondenten, von folgenden Abarten Früchte erhalten:

1. Frühe weisse oder wachsgelbe.
2. Frühe rothschwarze.
3. Frühe panaschirte, zwo Arten.
4. Die früheste rothe.
5. Größte rothe beste Varietät zum Gebrauch.
6. Grose rothe späte.

7. Späte dunkelbraune oder schwarze.
8. Späte weisse.
9. Späte panaschirte.
10. Gemeine rothe.
11. Allerspäteste so am Baum bleibt bis es gefriert.

Rothweiß und panaschirt, wechselsweise in Hecken gepflanzt, machen ein schönes Ansehen. Sie werden aus ihren Kernen gezogen, welche man im Herbst einleget: es gehet aber langsam damit, weil solche meistens zwey Jahr liegen bleiben, ehe sie aufgehen.

§. 2.

Die Mispeln.

Mespelus germanica, Lin.

Von diesen giebt es folgende Varietäten, so mir bekannt sind:

1. Die wilde, mit Dornen.
2. Die gemeine, ohne Dornen.
3. Die grose platte.
4. Die Mispel ohne Stein.
5. Die frühe Mispel.

Diese Früchten werden im Herbst von den Bäumen genommen, und an einen trockenen vorm Frost verwahrten Ort, auf reines Stroh gelegt, da dann solche nach und nach teig, und wenn dieses ist, gegessen werden. Zuviel genossen, sollen

len

len solche sehr stark stopfen, und dardurch die Epilepsie verursachen. Alle Misveln werden auf Quitten oder Weißdorn, am besten aber auf letztern gepfropft.

Es giebt noch eine Mispelart, so man Flühbirn, Mespilus Amelanchier, nennet, und deren Frucht man ohne Schaden in Menge essen kann. Siehe I. Th. Cap. XI.

§. 3.

Der Azarol-Apfelbaum.

Cratægus Azarolus, Mill. französisch L'Azerole blanche.

Macht eine Menge rothe Früchten, welche, wenn sie teig sind, so gegessen, oder in Honigwasser eingemacht werden; auf letztere Weise kann man den ganzen Winter davon haben. Man pfropft sie auf Weißdorn.

§. 4.

Der Azarolbirnbaum.

Pyrus Pollueria, Lin. französisch L'Azerole Poire, l'Azerole rouge, oder L'Azarole de Canada.

Macht ganze Büscheln rothe Birn. Sie werden wie obige gegessen. Man pfropft sie auf Weißdorn, am besten aber auf wilde Birnstämme.

Es giebt auch eine Azerole odorante, wohlriechende Azarol, sie ist aber noch nicht genau untersucht.

§. 5.

Der Speyerlingbaum, Sperberbaum.

Sorbus domestica, Lin.

Wird bey uns in Wäldern gefunden. Es giebt viele Varietäten davon. Man ißt seine Früchten wie obige. Eben so kann man auch die Früchten des Mehlbeerbaums (Cratægus Aria) und noch anderer Sorten dieses Geschlechts geniessen: auch kann man Branntenwein davon machen. Siehe I. Th. Cap. X.

§. 6.

Der welsche Nußbaum.

Juglans regia, Lin.

Es giebt von diesem verschiedene Spielarten; die mir bekannten sind:

1. Die Krach- oder dünnschaligte Nuß.
2. Die Pferde-Nuß, welche sehr groß.
3. Die gemeine gute.
4. Stein-Nüsse.
5. Blut-Nüsse.

Da solche, aus den Nüssen gezogen, ausarten: so kann derjenige, welcher viele Varietäten liebt, solche in Menge dardurch erhalten.

Der

Der Nußbaum will vielen Platz haben, er kommt vorzüglich gut im Sandlande fort, bey uns verfriert er öfters, aber selten ganz; man sollte die Wüsteneyen damit bepflanzen, um sein schönes Holz in Menge zu bekommen; Gras oder dergleichen wächset niemalen in unsern ohnehin kalten Böden wohl darunter, es wird ihm daher selten ein Platz in den Obstgärten eingeräumt.

Die Juglans nigra Lin. der schwarze Nußbaum aus Virginien, ist mit Recht zur Anpflanzung in Deutschland zu empfehlen, so wohl wegen seinem guten und schönen Holz, als wegen seiner grössern Dauerhaftigkeit gegen unsre Winterkälte.

§. 7.

Die Haselnuß.

Corylus Avellana, Lin.

Hievon giebt es viele Varietäten:

1. Die Lamberts-Nüsse.
2. Die dünnschaligte.
3. Die Italienische grose, und
4. Die Türkische.

Sind diejenigen, so man gemeiniglich in Gärten erziehet. Sie werden leichtlich durch Wurzel-Ausschläge vermehret. Man setzt solche insgemein in Schatten, wo keine andere Bäume fortwollen. Sie wachsen überall leichtlich, und

kommen auch da fort, wo sie von grosen Bäumen bedeckt sind.

§. 8.

Die Johannisbeer, Johannisträublein.

Ribes rubrum, Lin.

Von diesen giebt es rothe, fleischfarbe, weisse und gelbe. Man ziehet sie bey uns gerne zu Brusthekken, zu Pyramiden, Kugeln und dergleichen. Sie werden durch Zertheilung und Zweigestecken leichtlich vermehret; wer aber grose Beere haben will, ohne lang auf die jungen zu warten, welche immer die schönsten Früchte tragen, der nehme seine Stöcke alle 3 Jahre heraus, rigole ein frisches Land, und setze solche einen Fuß tiefer unzertheilt wieder ein, als sie vorher gestanden, so wird man grose Früchten, und junge Stöcke genug bekommen.

Die schwarze Johannisbeere.

Ribes nigrum, Lin.

Ist gros, aber übelriechend, sie wird medicinisch gebraucht, ausser diesem aber selten geachtet.

Die falsche Rosinen.

Ribes alpinum, Lin.

Ist nur eine kleine unschmackhafte, süsse und ungesunde Frucht, so wenig geachtet wird.

Sie

Sie werden beyde wie die gemeine Johannisbeere behandelt.

§. 9.

Die Stachelbeere.

Ribes Uva-crispa, glatte Stachelbeere,
Ribes Grossularia, Lin. haarige Stachelbeere und
Ribes reclinatum, Lin. rothe Stachelbeere.

Von diesen giebt es folgende vorzüglich:

1. Die grose weisse.
2. Die grose grüne.
3. Die grose rothe.

Sie werden durch Zertheilung vermehret, und gleichfalls gröser, wenn man damit verfähret, wie bey den Johannistrauben gezeiget worden.

§. 10.

Der schwarze Maulbeerbaum.

Morus nigra, Lin.

Wird theils aus Saamen gezogen, da man dann viele Varietäten bekommt, theils durch Ableger und Zweigestecken vermehret; er verfrieret gern, und muß deswegen an einen vor den Nordwinden gesicherten Ort verpflanzet, und des Winters unten mit Geströden belegt, der Stamm aber eingebunden werden.

§. 11.

§. 11.

Die Himbeerstaude.

Rubus Idæus, Lin.

Dieses Gesträuch wächset überall, wo auch nicht das geringste fortkommen will, und vermehret sich von selbsten sehr stark durch Ausläufer. Wer aber grose schöne Früchten haben will, der muß solche Ausläuffer niemalen überhand nehmen lassen. Es giebt davon rothe und weisse.

§. 12.

Man hat noch verschiedene Sorten allerley Beere, wovon aber die meisten Europäischen in unsern Wäldern wild wachsen, die Amerikanischen aber bey uns nicht zur Vollkommenheit kommen. Einige davon sind im ersten Theil angeführt worden.

§. 13.

Der Mandelbaum.

Amygdalus communis, Lin.

Hiervon giebt es verschiedene Sorten und Varietäten, wovon die besten sind:

1. Die gemeine bittere grose Mandel.
2. Die kleine bittere Mandel.
3. Die süsse hartschaligte Mandel.
4. Die breite Krachmandel.
5. Die spitzige Krachmandel.
6. Die Zwergmandeln.

Alle Mandeln werden aus ihren Früchten gezogen, welche man im Frühjahr einlegt; man thut aber am besten, wenn man die besten Arten auf Pflaumen okulirt, und dardurch fortpflanzt, weil die aus Saamen gezogene gar gern ausarten. Sie tragen bey uns hochstämmig, und werden auch an Espaliern gezogen, welche wie die Pfersigbäume behandelt, und eben so geschnitten werden.

§. 14.

Der Kastanienbaum.

Fagus Castanea, Lin.

Dieser wird aus seinen Früchten gezogen; man suchet zu dem Ende recht grose und dünnschalichte Kastanien im Spätjahr zu bekommen, leget solche in Sand über Winter, und verwahret sie vor den Mäusen, steckt solche im Frühjahr in ein mit lockerer Erde versehenes Beet, oder in die Baumschule, da dann solche bald zum Vorschein kommen, worauf sie, wenn sie einige Grösse erreicht haben, an den Ort ihrer Bestimmung versetzt werden. Da aber ihr Wachsthum insgemein etwas langsam hergehet, so lässet man sich dergleichen junge Bäume von der Gegend des Rheins kommen, wo ganze Wälder davon zu finden sind. Sie treiben im Frühjahr gar bald, und dieses macht, daß solche im

Freyen

Freyen selten bey uns recht fortkommen, ungeachtet der Baum übrigens in Ansehung der Kälte, gar nicht eckel ist, aber in den Wäldern haben sie auch Schutz. Er liebt einen sandigten, steinichten, trokkenen, nicht aber lettichten und nassen Boden; wo er gut fortkommt, kann man solchen niemalen zuviel pflanzen. Man sollte überall Versuche damit machen.

§. 15.

Die Quitten.

Pyrus Cydonia, Lin.

Es giebt viele Varietäten dieser Frucht, wovon immer einige besser, die andere schlechter, wie bey allem, ist.

1. Die Englische Apfelquitte.
2. Die Englische Birnquitte, und
3. Die Portugiesische Quitte.

Sind diejenigen, so verdienen, daß sie überall gezogen werden. Man kann nicht nur Espalier, Kugeln, Pyramiden und dergleichen, sondern auch recht schöne Hecken davon ziehen, welche viel tragen, und schön aussehen. Sie werden durch Zertheilung, Zweigestecken, und Pfropfen auf ihres gleichen, oder aber auf Birnstämme fortgepflanzt.

Fünftes Capitel.

Vom Weinstock.

Vitis Vinifera.

§. 1.

Diese dem Staat und dessen Einwohnern sehr einträgliche Staude, giebt jenen edlen Saft, der von allen Menschen hochgeachtet, von den mehresten Thieren aber verachtet wird.

Die gütige Natur verbietet ihn den Thieren,
Der Mensch allein trinkt Wein,
Und wird dardurch ein Thier.

Hagedorn.

§. 2.

Man pflanzet bey uns eine Menge Wein von vielerley Weintrauben, aber man sollte sich hüten, im Herbst alles untereinander zu sammeln, weil die verschiedene Sorten niemalen einen gleichen Grad von Zeitigung erhalten; und da dieses eine ungleiche Gährung verursacht, welche allemal nur geringe Weine zur Folge hat, so lese man die ganz reiffen, die halbreiffen, und die unzeitigen besonders. Von den erstern bekommt man hernach den besten, und einen guten und gesunden; von den zweyten einen geringen, und nur für stark arbeitende Leute tauglichen Wein; von dem dritten aber singt jener Dichter:

Wein, den die Bosheit ausgedacht!
Des Wassers Ruhm empor zu bringen,
Der aus Verzweiflung trunken macht,
In dem wir Gift und Tod verschlingen.

Hagedorn.

§. 3.

Wenn ich alle Varietäten der Weintrauben, die ich kenne, hier anzeigen wollte, müßte ich gegen die 200 hernennen, welche ich theils in hiesigem Lande gesammelt, theils von Carlsruhe, Sans Souci, und andern Orten bekommen, theils aber von Saamen selbsten gezogen, und genau auf ihren Ertrag und Dauer Acht gehabt; aber alle diese in einer Reihe her zu erzählen, oder solche gar zu beschreiben, würde nichts nützen, das Buch unnöthig vergrößern, meine Leser verwirren, oder ihnen vielleicht, wenn sie solche pflanzten, Schaden bringen. Da ich aber diese Bögen nur darum niederschreibe, um Nutzen zu schaffen, so will ich auch nur diejenigen kürzlich benennen, welche recht gut und tauglich sind, solche aber in zwo Klassen nach ihrem Gebrauch eintheilen.

Erste Klasse.

Diejenige Weintrauben, so in jedem Garten, der nur eben liegt, und keine Berge hat, in unserer Gegend zu Tafeltrauben, oder auch zum

Wein-

Weinmachen können gezogen werden, und alljährlich reiffen.

1. Aschenfarbe Türkische Zibebe.
2. Auvernas rouge, rother Burgunder.
3. Auvernas teint, Färber.
4. Auvernas blanc, weisser Burgunder.
5. Blanc à gros grains, weiß großbeerigter.
6. Blaue Spanische Zibebe.
7. Blau Augster.
8. Chardenet,
9 Chasselas blanc, weisser Gutedel.
10. Chasselas verd, grüner Gutedel.
11. Chasselas rouge, rother Gutedel.
12. Cioutat ou Vin d'Autruche. Vitis laciniosa, Linn. Petersilien: Wein.
13. Edelspargen.
14. Gris commun, Ruländer.
15. Gamet.
16. Grand Tros ou Morillon taçonné, Müllerrebe.
17. Lugiana bianca.
18. — — nera, Hublet.
19. Molinara nera.
20. Marcemeno nero.
21. Montenara.
22. Malvasier, Muscateller.
23. Rouge à gros grains, roth großbeerigter.

24. Uva Passa bianca, weisse Corinthien oder Rosinen.
25. Vernagio.
26. Wältliner.
27. Weisse Spanische Zibeben.

Diese sind gut, werden alle Jahr reif, und folgen so aufeinander, daß man lange Zeit Trauben hat. Wer aber Berge oder warme Mauern hat, der unterlasse nicht nebst obigen auch folgende zu ziehen, und sollten solche manchmalen nicht alljährlich reiffen, so bezahlen sie doch ihre Mühe.

1. Moscatella à gros grains.
2. Muscateller, weisse, rothe, schwarze.
3. Provençer, schwarze Muscateller.
4. Roth Spanischer Gutedel.
5. Schwarzer Alicanter.
6. — — Spanier.
7. — — Portugaller.
8. Weyrauch (breiter).
9. Weisser Portugaller.

Zweyte Klasse.

Die zu gut und vielem Wein taugliche Trauben, sind nach den verschiedenen Gegenden und Lagen, auch allerley Erdreich verschiedentlich zu wählen: eine Traubenart kann an einem Ort vortrefflich, am andern gut, am dritten mittelmäsig,

mäsig, und sogar am vierten schlecht seyn. Hier ist noch vieles zu erforschen übrig, und ein starker Knoten vorhanden. Wer diesen recht auflösen könnte, würde besser handeln, als wenn er hundert andere Projecte machte, die auf nichts anders als Befriedigung seines eigenen Ehrgeizes und Habsucht gerichtet, und eben deswegen von keiner Dauer sind.

So lange nicht ein jeder grose Untersuchungen anstellt, und die bestmöglichste Wahl der verschiedenen Traubenarten, nach Beschaffenheit seiner Lage und Erdreich anbringt: so lange wird auch kein vollkommener Herbst zu hoffen seyn. Die Witterung können wir nicht ändern, aber wir können Sorten wählen, und sie so behandeln, daß solche meist allen fatalen Witterungen Troß bieten; wir können das Erdreich, wo eine taugliche harte Sorte vorzüglich fortkommt, chymisch untersuchen, und hernach mit unsern Verbesserungen der Natur nachahmen.

Zum Burgunder-Wein nimmt man bey uns folgende Sorten:

Auvernas rouge.
Auvernas teint.
Gamet.
Grand Tros.
Derice noir.

Toquet.
Bourguignon, und
Truſiaux, und dergleichen.

Aber die Weinberge, worinnen ſolcher gezogen wird, tragen bey gegenwärtiger Cultur ihr Intereſſe nicht.

Zum Champagner-Wein nimmt man bey uns:

Ruländer.
Meißler.
Gros blanc.
Epinettes.
Fromentin.
Derice blanc.
Chaſſelas rouge.
Rouge à gros grains, und dergleichen.

Aber auch dieſe Weinberge tragen ihr Intereſſe nicht, und man erhält weder einen Burgunder noch Champagner-Wein.

Wer einen guten Miſchling-Wein bey uns ziehet, hat folgende Sorten:

Rothe Elbinger.
Weiſſe Elbinger.
Welſche (dieſe wollen feucht ſtehen).
Gutedel, grüne, weiſſe, rothe.
Lugiana nera, Hudler.
Sylvaner.

Und diese Weinberge sind noch erträglich. Wie aber, wenn wir folgende nehmen?

1. Vernagio.
2. Rouge à gros grains.
3. Blanc à gros grains.
4. Chaffelas verd.
5. Chaffelas blanc.
6. Chaffelas rouge.
7. Uva Passa bianca.
8. Hart Hensch.

Ich glaube, wir würden es nicht bereuen: was soll der Griechische, die Gaißdutten, der Haschad Levoli, die Anguur Asy, und dergleichen, die niemalen reiffen? und was sollen die vielen Elbinger, die leicht im Blühen leiden, und sehr geringe Weine geben? und was sollen die vielen Sylvaner, die auch nur ein schlechtes Getränke geben? Doch ich schreibe nicht als Richter, sondern nur fragweise; und auf diese Fragen habe ich schon oft die Antwort gehört, aber niemalen mit Vergnügen.

Es wäre allerdings zu wünschen, daß bey Anlegung der Weinberge eine bessere Wahl mit den Traubensorten getroffen würde, als gewöhnlich zu geschehen pflegt, wobey man sich aber zugleich auf die Beschaffenheit des Bodens, der Lage und des Clima zu richten hat. In den wärmeren

Gegenden des Neckars machen Elblinge, freilich nicht die ausgeartete Rauhelblinge, sondern die sogenannten geschlachten nebst den Rothelblingen einen Haupttheil der Weinberge aus, und geben einen vortrefflichen Wein mit den Welschen (Trollingern, wie sie in der Gegend von Heilbronn genennt werden) Vältelinern, den dreyerley Gutedeln, den Muskatellern und Sylvanern, die jedoch nicht häuffig gepflanzt zu werden verdienen, Rothfränkischen, Traminern. Es ist aber nicht genug, daß der Weinberg mit dergleichen tauglichen Traubensorten besetzt werde, sondern man muß ihnen auch den rechten Platz, nach Beschaffenheit ihrer frühern oder spätern Reifung, entweder im niederen, mittleren oder höchsten Feld anweisen. Man muß die beste Behandlungsart einer jeden Sorte gründlich verstehen und anwenden. Z. B. der Vältelíner, eine so vorzügliche Traubensorte, soll nicht in Bogen gezogen, sondern auf Zapfen geschnitten werden. Nur alsdann trägt er reichlich, und seine Trauben färben sich auch im niedrigen Feld schön roth, und erlangen ihre vollkommene Zeitigung. Wer hierüber und auch in Ansehung der übrigen Traubensorten und ihrer Behandlungsart einen gründlichen Unterricht verlangt, der wird ihn in des Herrn Prälaten Sprengers

und

und in Semmers Anweisung, ausländische Weinstöcke in Würtemberg anzulegen, 1791. finden. Ein Hauptfehler wird in manchen Gegenden am Neckar bey Anlegung der Weinberge begangen, daß man zu enge stockt, oder die Rebstöcke zu nahe an einander setzt. Dieses geschiehet vornemlich an solchen Gegenden, die noch neben dem kälteren Clima einen sehr fruchtbaren Boden haben, worinn die Stöcke viele Ranken treiben, daß weder Sonne genug noch Luft zu den unter Laub und Ranken versteckten Trauben dringen kann. Dergleichen dichte Weinberge geben zwar viel Wein, der aber schlecht und sauer ausfällt. Im Unterland, das doch einen hizigeren Boden und ein wärmeres Clima hat, worinn sich die Traubenstöcke nie stark buschen, und nicht viele Schenkel (Ranken) treiben, wird dieser Fehler nicht begangen, sondern die Reben weiter gestockt, und auseinander gesetzt; daher auch an diesen Orten ein weit besserer Wein gewonnen wird.

Von der Cultur des Weinstocks haben schon viele, vorzüglich aber unser berühmter Herr Prälat Sprenger geschrieben; da ich aber keinen Weinberg besitze, und mich vorzüglich mit mathematischen, und die Natur-Historie abhandelnden Büchern in meiner Zwischenzeit be-

schäfftige, so habe auch derley Bücher noch nicht gelesen, noch vielweniger das darinnen angegebene nachgemacht. Sind wahre Verbesserungen in diesen Schriften enthalten, woran ich nicht zweifle, so werden doch solche langsam ins Werk gesetzt werden; diejenige Personen, die sich mit dieser Staude beschäfftigen, denken so wie ihre Väter, und werden schwer von ihrem Schlendrian abzubringen seyn. Verbesserungen aber in der Wirklichkeit und handgreiflich zu zeigen, hierzu gehöret Zeit und Geld, welches man öfters zu nöthigern Dingen gebraucht, und also nicht entbehren kann.

Doch ich will auch ein paar Bruchstücke hinwerfen, und alle Unvernünftige darüber hinstolpern, lachen oder schreyen lassen: vielleicht heben solche einmal unsere Enkel auf, und gebrauchen sie mit Nutzen zu einer neuen und vortheilhaften Bauart. Diese sind:

1) Der Weinstock will feucht und warm haben: wer es nicht glauben will, der gehe mit mir nach Italien, wo ich ihm Beweise zeigen will. Wie kommt es also, daß unsere Weingärtner ihre Reben nur einlegen, so daß sie bey trockenen obwohlen heissen Sommern öfters wegen Mangel der Feuchtigkeit, lange im Wachsthum stille stehen, und öfters, wenn kein Regen einfällt, nicht

weich

weich werden können? Das senkrechte Einpflanzen aller Reben wird diesem Fehler, dem Verfrieren, und noch anderm abhelfen.

In der Behauptung des sel. Verfassers, daß der Weinstock die Feuchtigkeit nöthig habe, wird ihm kein erfahrner Weinbergsbauer einstimmen, da alle Erfahrungen derselben entgegen stehen. Manchmalige Anfeuchtung von erquicklichen Regen bekommt dem Weinstock zwar gut, wie allen Pflanzen, aber trockene Sommer sind dem Weinbau immer verträglicher. Wenn auch die Trauben, wie hier bemerkt wird, lange im Wachsthum stille stehen, so schadet dieses, wofern es von Trockenheit herrührt, nichts. Ein einiger Regen ersetzt dieses wieder, und man hat Beyspiele, daß die Trauben, die im August halb verwelkt dahingen, nach einem Regen sich schön füllten, aufschwollen und schnell weichten und zeitig wurden, auch den herrlichsten Wein gaben. Von dem anhaltend heissern Clima in Italien läßt sich auf unser Clima kein Schluß machen.

2) Unsere Berge sind zwar mit Mauern in Absätze abgetheilt: warum aber ist die Zwischenfläche abhängig und nicht horizontal (waagrecht)? vielleicht deswegen, daß der Regen nicht nur selber hinweglauffen, sondern auch Erde und Dung mit sich hinwegnehmen, und den Wein-

stock entblösen, und seine besten Nahrungstheile mit fortschlemmen kann, damit der Weingärtner wieder etwas hinauf zu tragen habe, und ihm die Arbeit nicht ausgehe? Nein, hör ich sagen: damit die Sonne recht darauf scheinen kann. Ey, wenn der Weinstock nur allein von der Sonne leben kann, und sonsten nichts braucht, so richte man seine Zwischenflächen, daß sie sich gegen den Horizont um 45° neigen, so wird die möglichst gröste Hitze darauf fallen.

Auch mit diesem Vorschlag des sel. Verfassers, daß die Beete in den Weinbergen nicht abhängig, sondern möglichst eben und horizontal angelegt werden sollen, wird er wenig Beyfall finden, da dem Weinstock nichts verträglicher ist, als die möglichst grosse Wärme, die ihm durch die abhängige Lage verschaft wird.

3) Nur Löcher in eine Wüste machen, und so die Stöcke hinein setzen, wie mir einige erzählten, daß es jetzo Mode werden soll, billige ich nicht, wo man einen ganzen Platz mit frischen Reben anpflanzen will. Dieses ist nur ein Nothfall, wo man junge Reben zwischen andere pflanzen will, es muß aber niemalen allgemein angewandt werden. Wenn der ganze Platz rigolt, und bald darauf so lange das Erdreich noch in einer Gährung ist, die Reben eingesetzt wer-

den,

den, so befördert dieses das Anwurzeln und Wachsthum sehr; die Kosten des Rigolens sind hier übel erspart.

4) Ich sehe, daß man einen Weinberg des Winters bedeckt (beziehet), den andern Winter aber frey lässet: dieses hat öfters üble Folgen. Durch das Beziehen wird das Holz weich gewöhnet, und erfrieret hernach andere Winter, wo solches frey gelassen wird, desto leichter. Man beziehe seinen Weinberg oder nicht, beydes hat sein Gutes, aber auch seine Fehler: je nachdem die künftige Witterung sich erzeiget, so mache man sich, nachdem der Weinberg hoch oder niedrig gelegen, gleich anfänglich einen Plan, befolge solchen genau, und alle Jahr gleich, das will sagen: Man beziehe seinen Weinberg alle Jahr, oder lasse solchen alle Jahre frey, je nachdem er anfänglich gewöhnt worden. Ein Durchschnitt, durch den Ertrag verschiedener Jahre gemacht, wird zeigen, daß solches Verfahren mehr einbringet, als nach dem gemeinen Schlendrian.

5) Die Weinberge werden zu dick mit Reben bepflanzt, sie haben also nicht genugsam Platz. Werden aus Mangel solche zuviel beschnitten, so erkranken und sterben sie vor der Zeit. Das viele Schneiden ruiniret einen Obstbaum, warum dann nicht den vielmehr mit Saft angehäuften Weinstock?

stock? Wer es aber nicht glauben will, der kann Beweise genug bey den Weingärtnern in ihren Wohnungen finden, wenn er nicht solche im Felde einholen will. Man folge doch mehr der Natur, und gebe auf ihre Wirkungen Acht. Vernunft behalte man zu seiner rechten, und die Erfahrung zur linken Hand; so wird man viel sicherer wandeln in dem noch finstern Thal dieser Wein-Cultur.

Ich habe sehr alte und sehr grose Weinstöcke, die einen starken Mannsschenkel dick waren, und in die 12 bis 18 Fuß hohe Stämme hatten, auch sehr wenig beschnitten, und gar nicht bezogen wurden, in kalten Ländern eine Menge Trauben alljährlich tragen sehen: ja in Carlsruhe habe ich in dem botanischen Garten einen sehr alten Traubenstock gesehen, welcher unbeschnitten an einem Mandelbaum hinauf gewachsen, und bald unzähliche der schönsten Trauben getragen hat.

6) Um Genf, in Savoyen und Italien stehen eine Menge Traubenstöcke an Ulmen und dergleichen Bäumen, sie wachsen alle Jahr ungebunden daran hinauf, und tragen die gröste Trauben in Menge. Wenn ich ein Weinbergs-Liebhaber wäre, und ein dergleichen Guth ohne gebundene Hände besäße, würde ich dieses zu imitiren suchen. Ich legte einen Weinberg an nach

mei-

meinen Einsichten, und der Natur so gemäß, als es immer möglich wäre, zu jedem Weinstock aber steckete ich in einer Entfernung, etliche Italieni. sche Pappelreiser, diese würden mit den Weinstöcken empor wachsen, ihnen zu Stützen dienen, und mir das so kostbare alljährliche Pfählkaufen, deren Ausziehen und Wiedereinstecken, nebst den Weiden ersparen. Die allenfallsige Einwendung, daß sie Nahrung hinwegnehmen, findet nicht statt. Der unergründliche Urheber der Natur hat es so weislich geordnet, daß jedes Thier, jede Pflanze andere Nahrungstheile verbraucht, sonsten würde alles gar bald aufhören zu leben. Feuchtigkeit giebt der Himmel theils von oben, und der Weinstock, senkrecht gepflanzt, findet solche genugsam in der Tiefe; daß sie aber keinen schädlichen Schatten verursachen, dafür ist das Messer gut.

Ein mit italienischen Pappeln besetzter Weinberg würde für unser Clima zu viel beschattet werden, und einen schlechten Wein geben; daher wohl niemand auf den Einfall kommen wird, diesen Vorschlag in Ausübung zu bringen.

7) Es geschiehet öfters, daß man einen grosen Weinstock, der eine untaugliche Art Trauben trägt, herausreisset, und einen jungen an dessen Platz setzet, oder von den benachbarten

Stö-

Stöcken Zweige einleget: dieses ist nur zu billigen, wenn der alte Stock krank oder gar erstorben war, (aber in einem wohlgewarteten Weinberg soll man dergleichen nicht antreffen) in allen übrigen Fällen aber ist es thöricht, und wider des Eigenthümers Interesse sträflich gehandelt. Hat man einen gesunden Weinstock, der keine gute Trauben bringt, so pfropfe man solchen mit einer bessern und tauglichern Varietät. Man räumt die Erde um den Stock hinweg, schneidet solchen ab, spaltet ihn, und steckt Zweige, wie beym Spaltpfropfen gelehrt werden soll, doch dergestalt hinein, daß der Zweig durch den Spalt hindurch, und unten in die Erde komme; man verwahre den Schnitt wohl mit Baumwachs, Moos, und einem Weidenband, bringe die hinweggeräumte Erde wieder subtil daran, so wird dieses einen guten und starktreibenden Weinstock geben, die treibende Reben müssen aber bald und öfters angebunden werden, damit solche nicht der Wind, oder ein anderer Zufall abstose.

8) Der Schnitt unserer Weinreben ist ohnehin noch nicht so beschaffen, wie er seyn sollte, und das Anbinden gleichfalls.

9) Wenn ein Stock senkrecht gepflanzt wird, ist es auch unnöthig, die Haarwurzeln obenher weg-

wegzuschneiden. Wer schneidet solche denen Reben weg, die öfters in einer Wildniß stehen, und besser als die mit Fleiß cultivirten fortkommen; *) und wer schneidet solche den Bäumen und andern Stauden in Gärten und Wäldern weg? Dennoch sehe und höre ich niemalen, daß dieserwegen die untern Wurzeln abstehen.

Ich könnte hier noch verschiedenes anbringen, sehe aber zum voraus, daß dieses wenige nicht angewandt wird. Was helfen viele Lehren ohne Beyspiele? und da diese im Grosen gezeigt werden müssen, so finde ich mich hier zu klein, und gehe also wieder in meinen Garten zurück.

Sechstes Capitel.

Vom Beschneiden der Obstbäume überhaupt (generaliter).

§. 1.

Einen Baum beschneiden, muß eine schlechte Kunst seyn, möchte einer denken, wenn man siehet, daß nicht nur die allerschlechteste Gärtner, Kohlhaasen, Weingärtner und Taglöhner solches herzhaft unternehmen, alles was ihnen unter das Messer fällt, entweder gänzlich hinwegschneiden, oder aber einstutzen: ja man siehet auf diese Art

Bäume

*) Aber diese wilden Stöcke tragen auch Früchte darnach, d. i. schlechte.

Bäume zu hunderten alle Jahr sterben. Der Mensch wird sonsten gerne mit seinem Schaden klug, hierinn aber sehe ich es nicht. Man fragt einen schlechten Kerl, der Herz und Unverschämtheit genug besitzt, jedermann zu betrügen, ob er ein Gärtner sey, ob er Bäume beschneiden könne? ob er dieses und jenes verstehe? und auf sein unfehlbares Jawort, vertraut man ihm seine Bäume, ja seinen ganzen Garten an; da, wo ich ihm nicht eine Hagenbuche anvertrauen möchte.

§. 2.

Diese Bäume werden von diesem Nichtswürdigen etliche Jahre mißhandelt, sie bedanken sich dieses Tractements, und gehen zu ihren Vätern, die eben auf diese Art nach und nach eingeschlafen sind. Man reißt solche heraus, macht ein kleines Loch, stopft wieder einen andern Baum hinein, und dieser arme Tropf muß abermalen dem Messer so lange herhalten, bis er es nimmer ausstehen kann, und also gleichfalls zu Grunde gehet, welches öfters gar nicht lange anstehet; und so wird immer fortgefahren. Was Wunder denn, wenn man überall, ja an Orten, wo man sich es gar nicht vermuthen sollte, so schlecht behandelte, so übel zugerichtete, und genau betrachtet, nichts als Krüppel und kranke Bäume antrifft? Ein gründlicher Beweiß, daß die guten

Baum-

Baumbeschneider sehr dünne, die Baumschinder aber sehr dick müssen gesäet seyn! Alles dieses ist mir so oft zu Herzen gegangen, daß ich darüber hätte weinen mögen. Darf man aber heutiges Tages bey den meisten was sagen, ohne ein Raisonneur und dergleichen zu heissen? Doch

Wer pflegt den Bösen zu mißfallen,
Ist rühmenswerth vor andern allen.

Hochberg.

Dergleichen Leute werden auch schon geraume Zeit als mundtodt von mir angesehen, und ich achte so, wie alle ehrliche Leute, ihre Reden nicht mehr.

§. 3.

Ich versichere meine Leser, daß die Kunst, einen Baum dermaßen zu beschneiden, daß er ein schönes Ansehen und seine beständige Gesundheit behalte, recht viel, gut und schöne und grose Früchten trage, eine genaue Kenntniß aller Obstsorten, deren Varietäten, und ihres besondern Wachsthums und Eigenschaften, und mithin einen recht guten und geschickten, und also nicht blos einen Hagenbuchen-Gärtner erfordere, sondern einen rechtschaffenen, der lange Jahre damit umgegangen, und alles genau beobachtet, der also mehr als prahlen kann. Aber was sage ich

wieder, Kenntniß der Sorten, der Varietäten, da die wenigsten einen Citronen- und Pomeranzenbaum, eine St. Germain, eine Virgouleuse ꝛc. Birn, und den Unterschied ihres Traghol-zes, geschweige denn so viele hundert Sorten und Varietäten, kennen?

§. 4.

Einen Baum vernünftig, und wie es sich gehört, zu beschneiden, habe ich verschiedene Liebhaber in kurzem, und so gelehret, daß sie recht wohl zufrieden waren, ich wollte wünschen, daß ich allen meinen Lesern diese Gefälligkeit gleichfalls erzeigen können.

§. 5.

Da aber vielleicht mein Buch auch das Glück hat, einigen auswärtigen Gartenfreunden in die Hände zu gerathen, welche gerne wissen möchten, wie das Baumschneiden geschickt zu unternehmen, oder ob die ihrigen auch von einem angeblichen Kenner recht beschnitten sind; so muß ich sehen, wie ich diesen durch eine schriftliche Anweisung ebenfalls so viel möglich, zu Hülfe komme, vorläufig aber etliche allgemeine Regeln voraus schicken.

1) Ein Obstbaum muß mit einem guten scharfen Messer, niemalen aber mit einer Scheere beschnitten werden.

2) Er

2) Er muß überall beynahe gleichviel Holz, Blätter, und so auch Früchte haben, und wo dieses fehlt, ihm geholfen werden.

3) Das Mittel an einem Espalierbaum muß kurz gehalten werden, und eine Seite so viel als die andere Holz haben.

4) Er muß nirgends keine Lücken haben oder kahl seyn. Man muß des Sommers, wann der Baum belaubt ist, gar nichts vom Holz als den Stamm, und auch diesen nach Erforderniß der Umstände nicht allemal, sehen.

5) So bald die Wasserschosse, (Räuber) sich zeigen, muß man die Ursachen untersuchen, wo der Saft sich gestockt hat, dem Uebel abhelfen, und diese Räuber an jungen Bäumen ganz kurz, an alten aber etwas länger am Ende abzwicken. Es geschiehet oft, daß man solche dardurch zwingen kann, daß sie brauchbares Holz treiben.

6) Trifft man einen Baum an, der viele Wasserschosse bereits von einiger Gröse hat, so muß man damit sehr behutsam verfahren; sie auf einmal wegzuschneiden, bringt die Circulation des Safts in eine grose Unordnung, und macht öfters solchen zu grosem Nachtheil des Baums zurücktretten: daher muß die Wegräumung dieser Zweige nur nach und nach geschehen, damit die

Circulation gleich bleibe, und der Baum seinen beständigen Zug behalte.

7) Alle Espalierbäume müssen, ehe man sie beschneidet, gänzlich losgetrennt seyn.

8) Alle Schnitte der Bäume müssen an einem Auge, und zwar schräge, und dergestalt geschehen, daß das letzte stehen bleibende Auge dahin sehe, wo man die neuen Triebe hinhaben will.

9) Alle Aeste der Espalierbäume müssen so viel möglich horizontal, oder wenigstens nach einem Winkel, der zwischen den Horizont und den halben rechten Winkel = 45° fällt, und niemal in einer andern Richtung gebunden werden; der Saft muß sich drängen, um nur kleines Holz und Fruchtaugen, nicht aber grose Holzäste zu treiben, welches desto mehr geschiehet, je mehr die Zweige sich von der horizontalen Richtung ab, und der verticalen zuneigen.

10) Auch bey Pyramiden, Kugelbäumen und dergleichen, muß man zum stehen lassen niemalen andere wählen, als diejenigen, so zwischen einem Winkel von 45 Graden und dem Horizonte hervorgewachsen *), und die untersich hangenden.

11) Bey

*) Eine Horizontal-Linie ist diejenige, so mit der Fläche eines stillstehenden Wassers gleichweit lauft. Eine Vertical-Linie ist diejenige, so auf dieser senkrecht stehet. Eine Linie aber, so 45 Grad mit dem Horizont oder Vertical-Circul

ma-

11) Bey Kugelbäumen, Pyramiden, Eventaillen und dergleichen, stutze man die Zweige so wenig als möglich, um nicht Dornbüsche zum Einheißen zu ziehen, (dergleichen man genug siehet) sondern man schneide so viel immer möglich zurück, wie ich bey Wartung der Orangenbäume im Lustgarten gezeiget habe.

12) Der Sommerschnitt, wie er bisher behandelt wird, tauget nichts, da man nämlich um Johannis, hernach wieder im August die Scheere, das Messer nimmt, und alles was auch nur einen Gedanken zu wachsen gehabt hat, hinwegschneidet. Der Saft tritt zurück, die Früchten stehen im Wachsthum still, bleiben also kleiner, und fallen öfters gar. Zudem was wird daraus entstehen, wenn ich mich aufrichten will, und bekomme einen Streich auf den Kopf, daß ich sinke, ich erhole mich abermalen, bekomme wieder einen Streich, und so fort, werde ich nicht zuletzt kraftlos unterliegen, und vergehen müssen? Dieses geschiehet aber einem Baum, den man mit dem französisch sogenannten Ebourgeonniren auf diese Art mißhandelt. Wahrlich, die Franzosen haben auch hier, so wie bey vielem

machet, ist diejenige, so entstehet, wenn man den rechten Winkel = 90 Grad oder die Weite zwischen dem Horizont und Verticali in zwey gleiche Theile theilet.

andern, uns nichts gutes gelehret. Wer beständig einen accomodirten, rasirten, und frisirten, warum nicht auch geschminkten Baum haben will, der nehme einen Taxus, Bux, Hagenbuchen und dergleichen, und behandle ihn so sclavisch und niederträchtig, als immer jemand denken kann, er wird nichts dabey verlieren. Der Obstbaum will frey behandelt seyn. Man lerne nur ihn durch unsere liebe Lehrmeisterin, die Erfahrung, recht kennen, und behandle ihn auf eine gelindere und menschlichere Art: man wird alles ohne Nachtheil aus ihm machen können.*)

13) Man gehe zu dem Ende schon im May seine Obstbäume durch, zwicke die senkrecht hervorstehende, auch Wasser- und andere starke keinen Platz habende Zweige, auf 1 oder 2 Zoll ab, wie auch die andern, wo eine leere Stelle zu bekleiden, auf 4 bis 6 Zoll, und binde die schwachen Tragreiser und mittelmäsigen Holzäste gehörig an, und dieses wiederhole man alle 14 Tage, bis in die Mitte des Augusts: so wird man beständig schöne und wohlgezogene Bäume vor sich sehen.

14) Bey

*) Alle diese bisher von dem sel. Verfasser über die Fehler, welche an den Obstbäumen begangen werden, ausgeschüttete Klagen, hat man stehen gelassen, weil sie doch noch hier und da statt haben mögen, obgleich seither die ächte Kenntniß der Behandlung der Obstbäume sich mehr ausgebreitet hat.

14) Bey Pyramiden und Kugeln zwicke man die frech hervorwachsende Zweige zu verschiedener Zeit (niemalen aber auf einmal) doch mit Verschonung des Gipfels bey den Pyramiden, gleichfalls hinweg, und man wird auch hierinn seinen Zweck erreichen.

Wem das zuviel Arbeit (welche aber vielmehr ein Vergnügen ist, und gar nicht viel sagen will) ist, der überlasse seine Bäume gänzlich der Natur, welche sie ohne Qual und ihren gänzlichen Ruin, ohne Mühe erziehen wird.

15) An keinen Espalierbaum muß nichts über das Kreutz, sondern alles in einer Weite beyläufig von 8 bis 10 Zoll, so viel möglich parallel angebunden werden: gleichfalls muß bey allen andern kein Ast gelitten werden, welcher über dem andern liegt, sich kreutzet, und ihm leichtlich einen Brandflecken anhängen kann.

16) Keine Gabeln, das ist, zwey in einem Jahr an dem nämlichen Ort hervorgewachsene Triebe müssen niemals gelitten, sondern der eine davon hinweg geschnitten, oder gleich bey seiner Hervorkunft abgezwickt werden.

17) Unter vielen Aesten, unter welchen man die meisten wegschneiden muß, müssen allemal diejenigen zum stehen bleiben vorzüglich gewählt werden, die ihre Augen am nächsten beysammen ha-

ben: denn je weiter die Augen eines Zweigs von einander sind, je schlechter ist er, wenn alles übrige gleich ist.

18) Pfersige und Abrikosen werden im Frühjahr, alle übrigen aber vom October an bis in April, wenn man nämlich Zeit hat, beschnitten.

19) Schwachtreibende Bäume beschneide man im Spät- und starktreibende freche junge Bäume im Frühjahr. Nun komme ich meinem Zweck näher, und beschreibe im

Siebenten Capitel
die Beschneidung der Bäume
insbesondere (specialiter).

§. 1.

Und zwar erstlich
die Beschneidung der Pfersigbäume.

Der Pfersigbaum bringt seine Früchten an dem vorjährigen Holz: wir müssen also eines theils darauf sehen, daß wir genugsam und schöne Früchten für gegenwärtiges, und wieder genugsam und taugliches Tragholz auf das künftige Jahr bekommen.

Nach genauer Ueberlegung der Regeln des vorhergehenden Capitels wird dieses nicht schwer seyn. An dem losgetrennten Baum schneide man alles trockene, wie auch das alte Holz, so vor

etli-

etlichen Jahren getragen, und keine frischen Triebe mehr hat, hinweg; die ganz kleine schwachen Reiser, die sehr starken, und diejenigen, so nur blaßgrün aussehen, und weit aus einander stehende Augen haben, schneide man, wo es sich ohne Lücken zu bekommen, thun läßt, ebenfalls heraus, wo aber solches kahle Oerter verursachen sollte, da kürze man solche auf 4 bis 6 Zoll ein. Nun fange man auf der rechten Seite zu unterst am Erdreich an, und beschneide alle mittelmäsige, stark und dick mit Augen besetzte Reiser wechselsweise, so, daß eines 6, 8, 10 Zoll bis 1 Fuß und darüber lang, nach Proportion seiner Länge und Menge der Augen (die schönsten Früchte wachsen allemal beynahe am Ende der Zweige) der daran stehende Nachbar aber nur 3 bis 6 Zoll lang, (alles nach Proportion der Gröse des Baums und Platzes) dieses letzten Zweiges Nachbar schneide man abermal 6 bis 10 ꝛc. Zoll, und seinen darauf folgenden wieder von 3 bis 6 Zoll lang. Ist man bis zur Mitte, so fange man linker Hand abermalen auf dem Boden an, und verfahre eben so gegen die Mitte zu; dann fängt man unten zu binden an, macht daß jede Seite gleichviel Holz in gleicher Weite bekomme, nichts kreuze, und überall junges Holz vorräthig sey,

alles so viel immer möglich horizontal, oder doch unter einem Winkel von 45 Grad: bleibt in der Mitte ein leerer Platz, wie allemal geschiehet, so kehre man sich nicht daran, es wird Holz genug hervorkommen, daß man solche im Sommer ausbinden, und voll machen kann. Wenn die Früchten beynahe halbgewachsen, zwickt man das Schoß, woran zunächst solche Frucht sitzt, 6 bis 8 Zoll von der Frucht entfernt, ab, um dieser desto mehr Nahrung zuzuführen, und verfähret übrigens den Sommer hindurch mit dem Baum, wie aus obigen allgemeinen Regeln Cap. VI. zu ersehen ist.

§. 2.

Vom Beschneiden der Birn- Aepfel- Kirschen- Mispel- Zwetschgen- Abrikosen- und dergleichen Bäume.

Diese Sorten tragen selten und wenig am vorjährigen, viel aber am drey- bis vierjährigen Holz. Man beschneidet die Espalier folgendermasen: Nachdem alles trockene Holz gänzlich hinweg geschnitten, so schneidet man alle die vor- und hinterwärts mit der Fläche des Geländers senkrecht stehende Triebe, theils wo sie zu dick stehen, gar hinweg, theils kürze man solche auf ein oder zwey Augen ein, damit sie theils den Baum bekleiden, theils aber in etlichen Jahren

Trag-

Tragknospen treiben. Dann fängt man zur rechten und hernach zur linken unten an, wie bey den Pfersigen gelehrt worden, schneidet die Gabeln und das zu dick stehende Holz aus; die schwachen Reiser, als ein, und zweyjähriges Tragholz, stutzt man nicht, es sey dann, man müsse aus Mangel an anderm Holz, eine leere Stelle bekleiden, so aber selten ist; die mittelmäsigen und stärkern Holzäste (alles vom vorjährigen gewachsenen Holz verstanden) beschneidet man wechselsweise, den einen 4 bis 6 Zoll, seinen Nachbar 6 bis 10 Zoll, und den dritten läßt man so unbeschnitten, und so fort. Alles dieses Holz wird hernach, wie oben gelehrt worden, angebunden, und auch nach diesen Regeln die Bäume des Sommers behandelt. Auf diese Art beschnitten, erfordert ein Espalierbaum einen ziemlichen Platz, ich will aber auch nicht, daß man die Obstbäume einkerkern, oder wie Hagenbuchen zusammen setzen soll; wer nur kleinen Platz, oder kleine Sachen zu bekleiden hat, der wähle Sorten und Varietäten darnach. Ich habe schon gezeigt, daß viel und unzeitiges Beschneiden kranke Bäume macht, und wer wird dann diese haben wollen?

Die Birn Virgouleuse muß so wenig als möglich beschnitten werden, wenn sie viel tragen

soll.

soll. So muß man auch bey der Doyenné ou Beurré blanc, St. Germain, Beurré rouge & grise, und dergleichen, welche sehr viel tragen und wenig Holz (besonders auf Quitten gepfropft) treiben, auch bey den Aepfeln, Reinette franche, (französische Renette) Reinette d'Or, (Gold-Renette) Pomme d'Apy, (Muscateller-Apfel) und dergleichen, so sparsam als möglich das Messer brauchen. Der Borstörfer, wenn er auf dem Espalier eher tragen als sterben soll, will gar nicht viel beschnitten seyn. Schneidet man den Calville blanche, und besonders den Calville rouge zuviel, so hat man nichts als Brandflecken zu erwarten. Alle Herzkirschen-Arten müssen wenig und behutsam beschnitten werden, sonsten lassen sie viel Gummi fliessen, und sterben nach und nach ab, und was dergleichen hier zu weitläufig fallende Singularitæten mehr sind.

Das Beschneiden der Pyramiden, Kugelbäume, Buissons, Eventaille und dergleichen, findet keine Schwierigkeit, so bald man die Figur davon vor Augen, und obige im sechsten Capitel gegebene Regeln im Kopf hat: überall gleichviel Holz gelassen, wo zuviel ist, zurück geschnitten, die übrigen auf 4 bis 5 Zoll lang gestutzt, und des Sommers eben nach den

Cap. VI. gegebenen allgemeinen Regeln behandelt, wird die ganze Zauberey seyn. Das hauptsächlichste ist, daß man die Sorten am Holz kenne, und sie so mehr oder weniger mit dem Messer behandle, wie sie es haben wollen. Wer will mich aber dieses auf das Papier, ohne für 36 Thaler Quartanten zu schreiben, worinn nichts als gutes Papier, schöne Lettern, und ein paar Kupferstiche zu bewundern sind, verständlich hinmahlen lehren? Ein guter Kopf, mit einer fleissigen Hand verbunden, wird aus obigem genug erlernen können: bey allem andern aber darf und kann ich nicht den Trichter gebrauchen, aller Anfang ist schwer, und die Uebung macht auch hier den Meister. Diese Methode des Zwergbaum-Beschneidens ist weder holländisch noch französisch: ich könnte diese sowohl als viele andere anführen, da ich alle gelernt und probirt habe; es würde aber unnützlich seyn. Wer diese schwäbische Walterische Methode nachahmt, und genau auf das Resultat Acht giebt, wird keine andere verlangen.

§. 3.

Bey dem sogenannten Aushauen der grossen hochstämmigen Bäume gehen so viele Thor- und Bosheiten vor, daß ich nicht einmal, ohne mich zu ärgern, daran gedenken kann. Man

nimmt

nimmt einen Kerl, der nichts davon versteht: man verkauft ihm das Holz, oder giebt es ihm für seinen Taglohn. Um nur viel Taglohn und viel Holz zu bekommen, hauen diese Betrüger so lange darauf los, bis kaum noch etliche Aeste übrig sind, oder ihnen eine andere Arbeit dazwischen kommt. (ich habe erst noch im Jahr 1776. hart an meinem Garten von einem Franzosen für mehr als tausend Gulden Bäume auf diese Art umbringen sehen) Was kommt aber da heraus? Kranke, elende Krüppel, derglei-chen man täglich mehr hundert, als einzelne gesunde siehet.

Was will man mit diesem Aushauen? ich verstehe es gar nicht. Will man die Natur zur Sclavin machen, oder den allmächtigen Urheber derselben tadeln? oder geschiehet es nur, um betrogen zu seyn? Unverstand, mit Bosheit vergesellschaftet, kann mehr schaden, als man gemeiniglich glaubt, man nehme sich daher wohl in Acht. Doch

Wer mir nicht folgen will, der geb nur der Natur Gehör,
In deren schönen Werken
Wir weder Mangel sehen noch Ueberfluß bemerken.

Hagedorn.

Wenn an den noch jungen Bäumen die Wasserschosse und die sich kreutzenden Aeste, und an

allen

allen sowohl jungen als alten das abgestandene dürre Holz hinweg geschafft wird: so hat man weiter gar kein Aushauen nöthig. Alle aber, die dieses besser wissen wollen, trifft der Ausspruch:

Sie sind gestraft genug,
Daß sie es nicht verstehen.

Haller.

Noch muß ich anmerken, daß das erste und zweyte, bisweilen auch noch das dritte Jahr gar nichts an einem frischgesetzten Baum beschnitten werden muß, er mag Zwerg oder Espalier, hoch oder niedrig, ein Sclave oder Freyer, heissen.*)

Ach,

*) In dieser Behauptung möchte wol nicht leicht dem Verfasser ein Kenner beystimmen. In der ersten Jugend muß doch ein Obstbaum zu seiner künftigen Bestimmung angezogen werden, welches durch den Schnitt geschehen kann. Der Hr. Prediger Christ, ein allgemein anerkannter Kenner der Obstbaumzucht, sagt im 1 Th. seiner Pflanzung und Wartung der Obstbäume S. 103. von dem Beschneiden der Zwergbäume: Uebrigens mag man seine Zwergbäume bestimmen, zu welcher Gestalt man will, so ist bey dem Schnitt derselben in den drey ersten Jahren von ihrer Pfropfung oder Okulirung die eine Hauptregel in der Baumgärtnerkunst, daß man sie tief und stark verschneide. In jedem Jahr dieser ersten Jugend muß ihnen der Schuß, den sie im vorhergehenden Sommer machten, im Frühjahr wieder bis auf wenige Augen weggeschnitten, und also dem Stamme alljährlich nur eine Länge von etlichen Augen aufgesetzt werden.

Achtes Capitel.

Vom Pfropfen, Okuliren, und Ablactiren der Bäume.

§. 1.

Das Pfropfen geschiehet auf vielerley Weise: man siehet ganze Bücher davon voll geschrieben. Wenn aber dergleichen Herren nebst dem Kopf auch die Hand gebraucht, solche öfters wiederholet, und genau auf den Erfolg gesehen hätten: so würden sie vielleicht andere Vorschriften gegeben haben.

§. 2.

Wer in den Spalt und in die Schale gut pfropfen kann, der kann mit einer kleinen Ueberlegung es leichtlich auf vielerley Art verändern, und bald oben, bald unten, bald zur Seite, unter: und über sich, schief, senkrecht und horizontal verändern: aber so leicht gehet es eben nicht, daß man nur Löcher dabey bohret, daß man den Baum auf dem Schneidestuhl accommodirt, daß man nur einsäget, und daß man nur abschneidet, und wieder aufklebet.

§. 3.

Zum Pfropfen gehören wenig Instrumente: man hat nicht nöthig, sich mit einer sogenannten

Orga-

Organotheca von einem Viertels-Centner schwer zu schleppen: eine Säge, ein gutes Gartenmesser, und ein kleiner Pfropfmaissel wird alles seyn, womit man die grösten Thaten hier wird ausführen können. Weiden oder Bast, gemeines Baumwachs, und schlecht Papier, werden die übrigen Erfordernisse seyn.

§. 4.

Ein gutes Baumwachs, womit der Baumgärtner vordersamst versehen seyn muß, wird folgendermassen verfertigt.

Man nimmt 1 Pfund gemeines Harz, thut solches in ein irdenes Gefäß über das Kohlenfeuer; zu der nämlichen Zeit thut man in einem andern Gefäß ¼ Pfund gelb Wachs über eben dieses Feuer. Wann das Harz zergangen, giesset man das Klare zu dem Wachs hinüber, den Satz aber wirft man als unrein hinweg. Ist dieses beyderseits zergangen, so nimmt man es vom Feuer, und giesset für 2 kr. Terbinthin darein, rührt es wohl durch einander, und giesset die ganze Masse in ein etwas groses mit kaltem Wasser angefülltes Gefäß, so wird es sogleich erkalten. Nun schmieret man die Hände mit Baumöl, arbeitet diese Masse wohl durch, macht sie zu kleinen länglichten Ballen, und verwahret solche an einem kühlen Ort.

So einfach und wohlfeil dieses Baumwachs ist, so kann ich aus eigener Erfahrung doch versichern, daß es allen andern noch so sehr zusammen gesetzten nichts nachgiebt, wo nicht gar solche übertrifft. Wer sich hauet oder schneidet, kann es an seinem eigenen Körper erfahren.

§. 5.

Die Weiden werden gespalten und fein dünne ausgeschnitten, daß sie sich wohl anlegen können. Zu kleinen Stämmen nimmt man nur guten zähen Bast.

§. 6.

Gartenmesser, oder wie man sie nennt, Hippen, kann man überall, bey uns aber nur schlecht haben; wer etliche Batzen weiter, als sie insgemein kosten, gerne geben will, der lasse sich dergleichen von Metz oder Strasburg von einem guten Meister kommen, er wird sein Geld niemals bedauern. *) Mit dem vordern Theil schneidet man die Zweige, mit dem mittlern den Schnitt glatt, und mit dem hintern stärkern spaltet man die Stämme, so hat man nur ein einziges Messer nöthig. Indem man aber dieses thut, so klopfe man niemalen mit etwas anderm als Holz darauf, welches bey dem Pfropfen so im-

*) Gegenwärtig kann man sie in Tuttlingen und Heylbronn näher und von vorzüglicher Güte haben.

immer abfällt: auch wäge man nicht damit, weil diese Messer viel Stahl haben, welches in diesem Grad der Härtung, als solche erfordern, leicht springet.

§. 7.

Das Pfropfmaissele wird ganz aus Eisen gemacht: auf der einen Seite ist es rechtwinklicht umgebogen, und unten etwas gleich einem Maissel scharf; dieser Theil dienet zum Spaltpfropfen, daß man solchen Spalt damit subtil so lange offen halten kann, bis das Pfropfreiß gehörig eingesteckt ist. Der andere Theil ist ganz dünn, und so gefeilt, wie man insgemein den Angel eines Pfropfreises zum Schalenpfropfen schneidet, nur ein klein wenig völliger. Dieser Theil wird in ein Heft ausser dem Gebrauch eingesteckt, womit das Maissele bey dem Spaltpfrosen gehalten wird.

§. 8.

Die Pfropfreisser bricht man im Januar, Februar, und bisweilen auch besonders Aepfel noch im März und April, bey Kirschen muß es aber am ersten geschehen, wenn man sicher verfahren will: wer aber an einem Ort ausser dieser Zeit ist, und gern eine Obst-Varietät, welche er nur daselbst angetroffen hätte, der kann auch solche im September, October, November und December schon brechen. Dergleichen Fall begeg-

nete mir wirklich: ich war in häuslichen Angelegenheiten vor wenigen Jahren in Strasburg, und da meine zu verhandelnde Sachen durch den daselbstigen Magistrat liefen, wurde ich aufgehalten und bekam lange Weile; ich unternahm eine Reise gegen dem obern Elsaß, zu dem Gebürge, in Hoffnung, etwas angenehmes von Pflanzen und andern Naturseltenheiten zu finden, und hielte mich an einem Ort bey einem Wirth etliche Nächte auf, um von da aus des Tages die umliegende Gegend durchzusuchen; ich bekam einesmals zum Desert nebst den schönsten Trauben, auch unvergleichliche grose gute und schöne Birn, ich fragte sogleich nach derselben Namen, und bekam zur Antwort: man hiesse solche in dasiger Gegend **Friederichs-Birn**; der Baum trug sehr viel, und meist alljährlich, und man konnte diese Birn bis nach Ostern hin gut erhalten. Wem war diese Nachricht lieber als mir? ich ersuchte den Wirth, er möchte gegen Erkenntlichkeit mir von einem seiner Leute einen solchen Baum zeigen lassen; er war so höflich und gieng des andern Tages selbsten mit mir in einen seiner Weinberge, wo ich einen solchen schönen, hohen, recht wohlgewachsenen und noch ziemlich beladenen Baum antraf, und ob es schon der Anfang des Septembers war, konnte ich mich doch nicht enthalten.

Ich

Ich schnitt etliche junge Reiser herunter, entlaubte diese sogleich, nahm sie mit, und ließ sie an diesem Ort, und hernach eine Zeitlang in Strasburg in feuchten Sand einschlagen; bey meiner Abreise wickelte ich sie in einen feuchten Lappen ein, und steckte nach meiner Heimkunft solche in die Erde an einen schattichten Ort, allwo sie bis Georgii des folgenden Jahres blieben. Um diese Zeit pfropfte ich sie in die Schale eines jungen Birnbaums, welche bereits eine starke Krone hatten; meine Zweige kamen alle recht wohl fort, und der Baum hat mich bereits mit seinen Früchten ergötzt.

§. 9.

Im Vorbeygehen muß ich auch anmerken, daß ich in eben diesem Ort eine Traubensorte antraf, welche sehr berühmt ist, und wovon der beste Wein im ganzen Elsaß kommt, man nennet sie daselbsten Hart-Hensch; ich schnitt auch davon ab, behandelte und verwahrte sie wie meine Pfropfreiser, und legte solche im Frühjahr ein. Sie kamen recht wohl fort. Der Leser wird mir diese kleine Ausschweifung verzeihen, vielleicht ist sie nicht ohne allen Nutzen.

§. 10.

Das Pfropfen selber geschiehet bey den Kirschen, Zwetschgen, auch kleinen Stämmen der Aepfel und Birn im Februar und März in den

Spalt, und zwar so, daß man mit den Kirschen anfängt, den Zwetschgen fortfähret, und mit den Birn, und zuletzt mit den Aepfeln aufhöret.

§. 11.

Das Pfropfen in die Rinde oder Schale geschiehet nur bey grosen Aepfel- und Birnbäumen, so bald der Saft genugsam in den Bäumen ist, worzu öfters das Ende des Aprils die beste Zeit ist.

§. 12.

Ein Curieuser, der seine Zweige wohl an einem kalten und lüftigen Ort verwahret, kann auch noch im May, Junius, ja im Julius in die Schale pfropfen, er muß aber nicht zuviel wilde Schosse an dem zu pfropfenden Baum wachsen lassen, welche seinen Saft vor der Zeit verschwenden. Man vergesse aber niemalen, daß es blos eine Curiosität ist. *)

§. 13.

Alle starken Bäume, welche man pfropfen will, müssen im Januar abgeworfen werden, man läßt ihnen nur ein oder zwey Saugäste stehen.

§. 14.

Bey dem Abbrechen der Pfropfreisser muß man die geraden oder senkrecht stehenden, zu denen

*) Es ist nicht nur eine Curiosität. Das Pfropfen gerätd sehr gut in diesen Sommermonathen, selbst mit Zweigen die nicht im Winter abgebrochen worden, sondern zu gleicher Zeit

nen Bäumen, welche schnell wachsen sollen, wählen. Zu Zwerg- und andern Bäumen aber, welche nicht schnell wachsen und bald tragen sollen, nimmt man diejenigen, so entweder horizontal oder doch unter einen Winkel zwischen dem Horizont und 45 Grad hervorgewachsen, und welche ihre Augen nahe beysammen haben; daß man bey theils im Schatten stehenden Bäumen die Zweige von derjenigen Seite nimmt, welche am meisten von der Sonne beschienen wird, ist nicht übel gethan.

Nun will ich vom Pfropfen wie es geschiehet, selbst handeln.

§. 15.

Das Pfropfen in den Spalt geschiehet folgendermassen: Man schneidet den obern Theil des Stammes schräg, oder auch eben (horizontal) mit der Baumsäge ab, und alles recht glatt mit dem Messer, und spaltet solchen dergestalt, daß man das Pfropfreiß, wenn man mit dem Pfropfmaissel den Spalt subtil von einander hält, recht gedrängt und wohl passend einschieben könne. Zu dem Propfreiß nimmt man ohne die Länge seines Angels insgemein 3, bisweilen auch nur 2 Augen, und zwar letzteres, wenn man die Zweige

Zeit von den Bäumen genommen, und nur entlaubt werden. Mehrere Versuche haben dieses bestättiget.

sparen muß: man schneidet solches unten 1 auch $1\frac{1}{2}$ Zoll lang von oben nach unten zu, keilförmig, oben mit 2 subtilen Absätzen, dergestalt zu, daß der Theil, welcher gegen die Rinde zu stehen kommt, etwas dicker bleibe, als sein ihm gegen über stehender gegen dem Mark des Baums zu sehender Theil. Dieses nennet man den Angel des Zweiges. Nun steckt man die Reiser in den Spalt dergestalt ein, daß bey Aepfel und Birn Rinde auf Rinde genau passen und zusammen treffen, bey Kirschen und Zwetschgen, Abrikosen und dergleichen aber, wo die Rinde des Baums viel dicker als die Rinde des Pfropfreises öfters ist, muß man Acht haben, daß gleiche Saftadern des Zweiges auf dergleichen des Stammes treffen: man stecket also Holz auf Holz, und die innere grüne Schale des Zweiges auf die innere grüne Schale des Stammes, es mag von aussen übereintreffen oder nicht. Um alles dieses leichtlich zu bewerkstelligen, stecken einige die Zweige etwas schief, daß sich die Saftadern kreutzen. Die erst angegebene Methode, genau befolgt, ist aber allemal besser.

§. 16.

In schwache Stämme stecket man nur einen Zweig, in stärkere aber auf jeder Seite des Stammes einen, und also zwey Zweige.

§. 17.

§. 17.

Ich habe recht starke Kirschenbäume übers Kreutz wie eine Winkelscheibe der Feldmesser gespaltet, und 4 Reiser hinein gesteckt, die ebenmässig wohl angeschlagen.

§. 18.

Wenn die Zweige gehörig eingesteckt sind, so beklebet man alles oben und neben, wie auch die Pfropfreiser ganz oben mit Baumwachs, umwickelt den Schnitt mit leinenem Lappen oder Papier so tief, daß solches den Spalt bedecket, und umbindet hernach den Stamm, so weit der Spalt gehet, mit dünnen geschnittenen Weiden oder zähem Bast, weder zu vest noch zu locker, dergestalt, daß kein Zweig damit verrückt werde. Zuletzt bindet man ein oder zwey kleine Pfähle um den Stamm vest, welche die Zweige vor dem Aufsitzen der Vögel und anderm Zufall verwahren, und woran man hernach im Sommer die wachsende Zweige anheften kann.

§. 19.

Das Pfropfen in die Rinde oder Schale geschiehet folgender masen: Man schneidet den Stamm, schief oder auch horizontal mit der Baumsäge, und hernach glatt mit dem Messer ab. Man ritzet die Schale 1 bis 1 ½, auch 2 Zoll nach der Gröse des Asts oder Stammes auf einer Seite

so auf, daß man das Holz nicht verletze. Dieses thut man bey starken Stämmen auf der entgegen stehenden Seite ebenfalls, und bey gar starken Schnitten zu vier: bis fünfmalen in der Runde zu gleicher Weite herum. Man löset an diesen Schnitten mit dem Pfropfmaissel die Rinde von oben etwas nach unten zu auf, damit das Reiß ohne Verletzung subtil und wohlpassend eingeschoben werden könne. Die Pfropfreisser werden auf einer Seite 1 bis 2 Zoll lang dergestalt platt und keilförmig zugeschnitten, daß solche oben einen Absatz bekommen, der nach dem Einschieben auf dem Holz des Schnittes aufstehe. Der Zweig wird 2, 3, bis 4 Augen lang gelassen, auch auf der runden Seite des Angels noch zu beyden Seiten etwas Rinde abgelöset, so daß nur so viel stehen bleibe, als zu den gemachten Ritzen der Schale herausehen kann.

§. 20

Wenn die Reiser wohlpassend und gedräng, doch ohne Verletzung der grünen Schale, dergestalt eingeschoben sind, daß solche mit dem Absatz recht genau aufsitzen, so wird alles mit Baumwachs oder Leimen mit Kühkoth vermischt, und wohl durcheinander gearbeitet, umklebt, mit alten Lappen, Papier oder Moos, vermittelst dünngeschnittener Weiden umbunden, und an die

Aeste

Aeste oder Stämme zu jedem Zweig ein kleines Pfählein geheftet, woran hernach mit zunehmendem Wachsthum die Zweige öfters angebunden werden.

§. 21.

Es giebt auch eine Art des Pfropfens, so in den Kerb pfropfen heißt, da man nämlich Einschnitte zur Seite durch Rinde und Holz macht: das Holz, so in der Gestalt einer dreyeckigten Pyramide gleichet, heraus thut, und dargegen ein Pfropfreiß, dessen Angel von eben dieser Figur ist, hinein passet. Es ist nichts besonders, ein von Sorgen befreyter guter Kopf kann von dergleichen Abänderungen mehr als zuviele leicht erdenken. Das Spalt- und Schalenpfropfen werden aber allemal die Quellen bleiben.

§. 22.

Wann obige gepfropfte Stämme, wie es geschiehet, wild ausschlagen, so muß man die wilden Schosse niemalen zuviel überhand nehmen lassen, aber auch solche keineswegs, so lange die wachsenden Zweige nicht allen Saft verschwenden können, auf einmal gänzlich hinwegnehmen, sondern alles nur nach und nach, so daß der Zug und Circulation des Saftes beständig erhalten wird, und nicht zurücktritt, welches letztere unfehlbar geschiehet, wenn alle Schosse, so wie sie hervor-

kom-

kommen, sämtlich hinweg gerissen werden, wie dieses von Unvernünftigen nur gar zu oft geschiehet.

§. 23.

Das Ablactiren geschiehet öfters bey allerley exotischen Bäumen und Gewächsen, desgleichen am Nußbaum, Feigen, Alaternus, Aquifolium, rothen Haselnuß, Acacia, Maulbeer und dergleichen; man muß aber solches da niemals gebrauchen, wo man die obige Arten, oder das Okuliren anwenden kann, indem das Ablactiren nur schwache Bäume giebt, welche wenig wachsen, und öfters ehe man sich es versiehet, abstehen. Es geschiehet im April, und kann nur da gebraucht werden, wo der junge Stamm und der alte Baum, wovon die Reiser genommen werden, ganz nahe beysammen stehen, oder zusammen gebracht werden können. Man macht nämlich einen dreyeckigten Kerb an das horizontal abgeschnittene Stämmlein, oder man spaltet auch solches, biegt ein Reiß von dem Mutterstamm herüber, schneidet solches entweder beyderseits etwas dünne, mit einem Absatz, oder auch mit einem Zünglein, dergestalt, daß es noch mit beynahe der Hälfte am alten Baum hängen bleiben kann, und mit dem Zünglein oder keilförmigen Zuschnitt in den Kerb oder Spalt auf die beym Pfropfen oben beschriebene Art, genau passe. Bindet dieses Zweig an ein Pfählein, verwahret

alles

alles mit Baumwachs und Papier, und verbindet solches wohl. Wann alles wohl angewachsen ist, wird das Reiß erst vollends vom Baum nach und nach abgeschnitten. Auch dieses Ablactiren läßt sich auf verschiedene Art verändern.

§. 24.

Von dem Pfeiflen halte ich nichts, es sind leere Speculationen, so wie auch das Lateriren, Caressiren und dergleichen Possen mehr. Wer wird seine Zeit und seine Bäume so unnütz verlieren wollen? ich habe noch andere und bessere Methoden, die Vermehrung der Bäume betreffend, welche sicher und ohne Verlust anzuwenden sind, dermalen aber die Zeit und Platz nicht, solche zu beschreiben, meine Leser werden inzwischen an obigem genug haben.

§. 25.

Das Okuliren ist vorzüglich anzupreisen, kann überall und auch öfters da angewandt werden, wo man das Pfropfen und Ablactiren gar nicht gebrauchen kann. Man hat hierzu besondere Messer, welche man Okulirmesser nennet, und die man bey allen Messerschmiden haben kann. Wenn sie recht scharf sind, weder am schneidenden Theil ausspringen, noch sich umlegen, sind sie alle gut, sie mögen englisch, teutsch oder französisch heissen. Die Reiser hier-

zu

zu werden nicht eher geschnitten, als bis man sie gebrauchen will, und auch beym Gebrauch stellt man solche mit dem untern Theil ein wenig ins Wasser. Will man aber sie irgend woher kommen lassen, oder verschicken, so werden solche mit dem untern Theil in eine Kukumer gesteckt, besser in feuchten Letten, mit feuchtem Moos umbunden, und mit feuchtem Moos nur in eine Schachtel gelegt.

Die Operation selbsten geschiehet im Junius, Julius, August, bisweilen noch im September, bey dunkler Witterung, oder des Morgens und Abends, auf nachfolgende Weise: Man suchet sich ein schönes Auge an dem Zweig aus, schneidet unter oder über demselben, je nachdem man unter- oder übersich okulirt, ungefähr $\frac{1}{2}$ Zoll vom Auge, rund um den Zweig herum, hernach um das ganze Aug, in Form eines etwas länglichten Schildes (indem man oben und unten $\frac{1}{2}$ Zoll, neben aber auf jeder Seite $\frac{1}{4}$tels Zoll von dem Auge mit dem Schnitt bleibet). Alsdann lüftet man das Auge zuerst mit der Messerspitze, und dann mit dem Bein des Messers etwas los, faßt mit der linken Hand den ganzen Zweig oberhalb dem Auge, und bricht solchen mit der rechten Hand ganz gemach und subtil seitwärts heraus. Ist dieses geschehen, so betrachtet man

das

das Auge inwendig, ob solches ein Löchlein oder keines habe: im letztern Fall ist es gut, im ersstern Fall aber wirft man es als untauglich hinweg, und schneidet ein anders. So bald man ein gutes Auge hat, macht man den Schnitt darzu in das Stämmlein, an einer glatten und von Aesten befreyten Seite, gleich einem lateinischen T, oder einem umgekehrten dergleichen ⊥, je nachdem man das Auge unter- oder übersich geschnitten. Im ersten Fall wird das Auge mit seinem Schildlein von vornen so aussehen wie Fig. 6. im zweyten Fall aber so, wie Fig. 7. Alsdann lüftet man anfänglich mit der Messerspitze diesen Einschnitt ein wenig, und dann mit dem Bein des Okulirmessers noch mehr und dergestalt auf, daß man das Auge gedräng, aber ohne Verletzung der beyderseitigen Schale, einschieben kann. Letztlich wird das Auge mit dünnem etwas feucht gemachtem Bast, weder zu hart noch zu locker, dergestalt eingebunden, daß beyde Labia recht wohl über das Auge, und überall gleich anschliessen. Wer Gelegenheit will und hat, kann den okulirten Augen etwas Schatten machen, welches bey wenigen wohl angehet, im grosen aber überläßt man solche dem Schicksal des Himmels. In grosen Baumschulen, wo immer eine Linie Bäume der andern von selbsten Schatten macht, hat

man

man keine solche Vorsicht nöthig. An kleinen Orange: oder dergleichen Bäumlein aber macht man nur den eingesetzten Augen Schatten, mit Vorsetzung eines kleinen Brettleins, der Scherben aber muß der vollen Sonne wie vorher ausgesetzt seyn, damit die Circulation des Safts gleich bleibe, und solcher bey einer Veränderung nicht zurück trette.

§. 26.

Nach sechs oder acht Wochen visitirt man die Augen, und bindet diejenigen, welche angeschlagen, etwas lockerer, den kommenden Frühling aber wird der Stamm 6 Zoll über dem Auge abgeschnitten, und der Schnitt mit Baumwachs verwahret, damit der Saft nicht zuviel wegdünste. Die jungen Triebe bindet man im Sommer an, daß der Sturm solche nicht ausreisse. Zwey Jahre nach dem Okuliren kann der Baum, wann er soll, am besten verpflanzt werden.

§. 27.

Okulirt man etwas frey, so kann man in etlichen Wochen darnach sehen, wo Augen verdorben, und daselbsten wieder frische einsetzen. Ich weiß aber, daß das späte Okuliren besser als das frühe anschlägt.

§. 28.

§. 28.

Ich finde in einigen Schriften, und höre es auch öfters sagen, daß man von schlafenden und treibenden Augen beym Okuliren spricht; es ist dieses Thorheit, so sich vom Vater auf Sohn fortgepflanzt hat, indem keiner von beyden anders als mechanisch dachte.*) Doch

Wer soll den Streit entscheiden?
Erfahrung tritt herbey, sey Richter zwischen beyden.

Werlhof.

§. 29.

Es treiben oft die frühen, und auch nicht selten die spät okulirten Augen, und es ist niemalen gut, wann sie treiben: denn, wird der darauf kommende Winter strenge, so sterben solche entweder gänzlich, oder werden so zugerichtet, daß sie Krüppel bleiben.

§. 30.

Wer genaue Achtung auf den Unterschied der Augen hat, der wird leichtlich okuliren können,

*) Diese Verschiedenheit des Okulirens ins treibende und schlafende Auge ist keine Thorheit, sondern findet wirklich statt. Jenes ins treibende Aug geschiehet schon im Frühjahr sehr im ersten Saft, und geräth in einem warmen Frühling und gut, mißräth aber leicht bey ungünstiger, kalter und trockener Witterung. Das schlafende Aug wird erst nach Jacobi okulirt. Doch geschiehet es zuweilen, daß auch diese Augen noch treiben. Man muß solchen vor zeitigen Trieben über den Winter von Wachstuch oder mit Oelfarbe überstrichenem Papier in Form einer Gucke eine Bedeckung geben, damit sie vom Glatteiß verwahrt bleiben.

nen, die gleich, und wieder andere, die erst das kommende Frühjahr treiben, ohne an früh oder spät schlafende oder wachende zu gedenken.

§. 31.

Einige schneiden beym Okuliren die Bäumlein aus, stutzen solche und dergleichen.

§. 32.

Stehet nicht die Circulation und Menge des Saftes in einem Verhältniß mit der Menge der Zweige und des Laubes eines Baums, und tritt er nicht zurück, so bald ein Baum beschnitten wird: wie soll nun das Auge anwachsen, wo nur wenig oder gar kein Saft vorhanden ist, das ist mir unbegreiflich? Wem seine zu okulirende Stämmlein zu dick mit Holz bewachsen sind, der muß solche im Herbst, des Winters, oder im Frühjahr ausschneiden. Doch genug hiervon.

Neuntes Capitel.

Vom Treiben der Obstbäume.

§. 1.

Die Pfersige und Abrikosen, Kirschen, Zwetschgen, Johannisbeere und Weintrauben sind diejenige

*) Was auch der sel. Verfasser gegen das Verstutzen der okulirten Bäumchen sagt, so ist es doch nicht ohne Nutzen, und nicht zu befürchten, daß der Saft deßwegen zurücktretten werde; vielmehr wird er in den abgestutzten Zweigen frisches Laub und Aestchen hervortreiben.

jenige Sorten vom Obst, die man im Winter theils an von Backsteinen erbauten Mauern, theils in Glashäusern, vermittelst des Dungs und Feuers zum Wachsthum bringet; und solches Verfahren nennet man das Obsttreiben, oder die Obsttreiberey. Solches geschiehet folgender masen, und zwar 1) an den Mauern.

§. 2.

Man muß hierzu verschiedene Mauern von Backsteinen bauen lassen, damit man deren immer im Vorrath habe; da eine dergleichen Mauer mit Bäumen allemal wieder ein paar Jahre ruhen muß, ehe man solche wieder zum Treiben nehmen kann.

§. 3.

Solche Mauern werden mit Pfersigen und Abrikosen, mit Zwetschgen, Pflaumen, Kirschen, Trauben, Espalier (alles von den frühesten Sorten) bepflanzt, und wann solche bis zum Tragen herangewachsen, auf der Mittagseite überbauet, und mit Fenstern, so schief gegen die Bäume liegen, bedeckt; vornen an dem Fenster kommt ein Kanal, welcher beständig mäsig geheitzt wird, die Mauer wird an der Mitternachtseite, wenn solche frey stehet, mit Dung umlegt, damit kein Frost eindringen kann. Des Morgens, Mittags und Abends werden diese Bäume mit

Spritzen, so von Messing oder nur von Rokkenstroh zusamt den Aehren gemacht sind, über und über bespritzt, daß sowohl der Stamm als die Aeste, und überhaupt die ganze Krone, naß werde. Giebt es eine warme Witterung, so muß man die Fenster öffnen, um ihnen frische Luft zu geben, und solches niemalen verabsäumen, und sollte es auch nur eine Viertelstunde des Tages geschehen können, als woran alles, besonders aber in der Blüthezeit, gelegen ist.

§. 4.

Wer viel Dung, aber desto weniger Holz hat, oder solches sparen will, der kann auch um diese eingebaute Bäume einen Graben führen, und solchen mit warmem Dung ausfüllen, und von Zeit zu Zeit erneuern, er wird ebenfalls gut zurecht kommen.

§. 5.

Und wer seine Bäume in parallele Linien 4 bis 5 Fuß breit von einander pflanzt, solche hernach vornen 3 Fuß, und hinten 4 Fuß hoch in Espalier, und hernach oben zusammen ziehet, der kann gar leicht mit blosen Diehlen eine doppelte Einfassung darum machen, solche mit Dung ausfüllen, und hernach Fenster darauf legen, einen Graben darum ziehen, wie oben §. 4. gelehrt

lehrt worden; und auf diese Art alle Früchten ohne Mauern und ohne Holz treiben.

§. 6.

Das Treiben in Glashäusern geschiehet also: Man gräbt Obstbäume, so viele Tragknospen haben, mit Ballen aus, setzt solche in Kästen in das Haus, oder auch öfters in besondere Rabatten, und wartet sie wie oben §. 3. gelehrt worden.

§. 7.

Weinstöcke pflanzt man ausserhalb an das Haus, und wenn solche tragbar sind, ziehet man einen Ast oder den ganzen Stock hinein, und bindet solchen inwendig dahin, wo er genugsame Luft und Sonne hat. Oder man hält sich eine Anzahl in Scherben gezogener Weinstöcke parat, daß man alle Jahr einige davon zum Treiben nehmen, die übrigen aber wieder ruhen lassen kann.

§. 8.

Diese Weinstöcke aber müssen niemalen beschnitten werden, es ist Thorheit, einem solchen Weinstock Zapfen und Bogen hinzuschneiden, ungeachtet ich solches an Leuten sehe, die Meister im Weinbau heissen wollen. Ich habe eine Menge Weinstöcke in Scherben gezogen, und kann aus der Erfahrung schreiben, da öfters an den

beschnittenen Stöcken in vielen Jahren keine Trauben gesehen, an den unbeschnittenen aber alljährlich und viel bekommen.

§. 9.

Man ziehet sich auch Obstbäume in grosen Scherben, Kübeln und Kasten, stellt solche im Frühjahr, wann sie bald treiben wollen, in einen recht kalten Ort, in einen Keller und dergleichen, und läßt einige bis Johannis, andere bis Jakobi, und noch andere bis in August darinnen; hernach thut man solche in das Haus, hebt die Fenster, bis die rauhe Witterung sich einstellet, heraus, und wartet sie mit Begiessen und Spritzen wohl. Und auf diese Art, mit dem oben §. 2. & seq. angezeigten verbunden, kann man die Tafel das ganze Jahr mit allen Früchten versehen.

§. 10.

Hierzu gehören aber gute **Glashäuser**: die besten sind diejenigen, die oben schiefe Fenster, aber keine sogenannte Sonnenbögen haben: in solchen kann man die Bäume Regen, Thau und Sonne frey genieſſen lassen.

Die besten Obst-Varietäten zum Treiben sind nachstehende, und zwar

1) Bir-

1) Kirschen.

1. Die Türkische Weichsel.
2. Die früheste schwarze Herzkirsche.
3. Die frühe süsse Weichsel.
4. Die grose Maykirsche.
5. Frühe May-Amarelle, und
6. Frühe rothe Herzkirschen.

2) Zwetschgen und Pflaumen.

1. Prune de Catalogne, die Spanische frühe Pflaume.
2. Damas de Tours, die frühe Zwetschge von Tours.
3. Reine Claude, die Königin Claudia.
4. Mirabelle, die Mirabelle.
5. Englische frühe, Teutsche frühe, und
6. Grose gemeine Zwetschgen.

3) Pfersige.

1. Avant-Peche blanche & rouge, der weisse und rothe Johannis-Pfersig.
2. Pourprée hative, der frühe Purpur-Pfersig.
3. Gros Mignonne, der grosse Lieblings-Pfersig.
4. Petite Mignonne, der kleine Lieblings-Pfersig.
5. Belle Chevreuse, der schöne Reh-Pfersig.
6. Violette hative, der frühe blaue, nebst noch andern.

4) Abrikosen.

1. L'Abricot hatif musquée, die bisamirte frühe Abrikose.
2. Le gros Abricot ordinaire, die grose gemeine Abrikose, nebst noch andern.

Zehentes Capitel.

Von Baumschulen.

§. 1.

Um eine Baumschule anzulegen, suche man sich einen Ort aus, welcher weder zu naß noch zu trocken, und wo vorher noch keine Bäume gestanden, wenigstens dergleichen nicht, so in dieser Baumschule erzogen werden sollen. Man lasse diesen Platz 3 Fuß tief rigolen, und so viel möglich eben machen, damit nicht der Schlagregen das beste Erdreich wegschwemme.

§. 2.

Nun muß diese Baumschule durch Mauern, oder tauglichen Zaun vor den Hasen in Sicherheit gesetzt werden, da dieses schädliche Gesindel der Baumschule grosen Nachtheil bringet.

§. 3.

Zu den Zwergbäumen setzet man Wildlinge, in besonders darzu gemachte Länder in Reihen, 2 bis 3 Fuß weit eine Reihe von der andern;

und eben in dieser Distanz setzt man auch die Bäume, aber so, daß man mit den Sorten abwechsle, dergestalt, daß, wenn die erste Reihe Aepfel gewesen, die zweyte Birn oder Quitten wird, alsdann die dritte wieder Aepfel. Und eben so macht man es auch mit dem Steinobst: da man nämlich eine Reihe Pflaumen, und dann wieder eine Reihe Kirschen setzet; auf diese Weise werden die Bäume besser fortwachsen, da keiner dem andern seine Nahrung raubet.

§. 4.

Zu hochstämmigen Bäumen sammle man sich im Herbst und den Winter hindurch Kerne von recht zeitigem oder verfaultem Obst, und lege solche in Reihen sogleich in die Baumschule, oder behalte sie in feuchtem Sand bis gegen das Frühjahr, und lege sie hernach ein; die Mäuse und Vögel gehen solchen Kernen sehr nach, daher man sie vor denselben zu verwahren suchen muß.

§. 5.

Diese von Kernen gezogene Bäumlein werden theils im zweyten, theils im dritten Jahr in der §. 3. angezeigten Weite verpflanzt, und zwar eben auch abwechselnd, so daß eine Reihe Aepfel, hernach Birn, und so fort kommen.

§. 6.

Zwetschgen und Pflaumen, wie auch Weinkirschen kann man genug von Wurzel-Ausschlägen haben: besser aber ist es, und es giebt dauerhaftere Bäume, wenn auch diese von ihren Steinen und Kernen gezogen werden.

§. 7.

Um süsse Kirschenstämme zu bekommen, nimmt man Waldkirschen, läßt solche zusammen faulen, und lezt sie hernach mit der ganzen Masse in die Erde.

§. 8.

Die benöthigte Quitten, Johannis-Aepfel, Vogelkirschen (Prunus Padus) ziehet man aus Zweigen: wer aber den holländischen Paradies-Apfel, oder auch den Feigen-Apfel (ich meyne denjenigen, wovon man glaubte, er blühe nicht) aus Kernen erziehet, und seine Espalier darauf pfropfet, oder noch besser, okulirt, der wird dauerhaftere Bäume bekommen. Zu Pyramiden in mittelmäsig und grosen Gärten muß man niemals andere als Holzäpfel- und Holzbirnstämme nehmen. *) Kann man diese aus Kernen ziehen, so ist es desto besser.

§. 9.

*) Schon oben hat der sel. Verfasser seine Abneigung gegen die Quittenstämme geäussert. Allein diesem ungeachtet werden sie dennoch am besten zu Pyramiden zu gebrauchen seyn, da man sonst, wenn sie von Wildlingen gezogen werden, viele Jahre auf ihre Früchten zu warten hat.

§. 9.

Daß ein jeder nicht mehr Bäume erziehe, als er selbsten benöthiget, oder versichert ist, an andere zu verschliessen, werde ich nicht erinnern dürfen; zu grosen und überwiegenden Nutzen darf sich keiner versprechen. Das Rigolen, das Umhacken im Frühjahr, das wenigstens dreymalige Fälgen, die Pfähle, das Anbinden wird das meiste wieder hinwegnehmen. Da die Bäume bey uns viele Jahre brauchen, bis solche zu einer merklichen und tauglichen Gröse kommen: so macht auch der Zins des Geldes, der in dem Platz steckt, ingleichem die starke Obrigkeitliche Beschwerden in dieser Zeit viel aus; habe ich z. E. einen Platz in der Stadt, so kostet der Morgen 1000 fl. hab ich solchen vor der Stadt, kann ich ihn nicht genug vor Hasen und Dieben bewahren, und was dergleichen Unbequemlichkeiten mehr sind. Ich weiß wohl, daß viele einen grosen Profit in ihrer Rechnung herausgebracht: wenn es aber nöthig wäre, so wollte ich eine sichere Rechnung anstellen, da der Profit ziemlich klein, und noch darzu unsicher ausfallen würde.*)

§. 10.

*) Dieses mag zur Zeit, da der Verfasser schriebe, der Fall mit den Baumschulen gewesen seyn, und es auch am häufigen Verschluß gefehlt haben. Nunmehr, da ungleich mehr Fleiß auf die Baumgärten gewendet, da die Anzahl

der

§. 10.

In warmem Sandland anderer Gegenden, wo die Bäume viel schneller wachsen, und wo die Güther und Arbeiter wohlfeiler sind, habe ich grösern Nutzen davon gesehen. Daher richte sich ein jeder nach seinem Terrein, denke selbsten, und verlasse sich nicht auf die Rechnung anderer. Ich kenne Baumschulen, da ein Baum bis er groß erzogen wird, gewiß über einen Gulden kommt, und die Käufer werden künftig nicht gern 20 kr. dafür bezahlen.

§. 11.

Die Baumschule muß beständig vom Unkraut rein und sauber gehalten, im Frühjahr ohne Beschädigung der Wurzel umgehackt, und den Sommer über wenigstens dreymal gefälgt werden; das Pfropfen und Okuliren, so im dritten, und hernach alle Jahr vorkommt, ist Cap. VIII. dieses dritten Theils gelehrt worden. Nach diesem werden alle Bäume fleissig, und besonders die hochstämmigen recht gerade angebunden, damit der Wind keinen Schaden anrichten kann, und die Bäume nicht krumm wachsen.

§. 12.

der Freunde der Obstbäume immer grösser wird, und die Landstrassen mit] veredelten Obstbäumen besetzt werden, darf es keinem Baumpflanzer um den Verschluß seiner jungen Bäume bange seyn, auch ist eine Baumschule bey dem erhöhten Preiß der Bäume allerdings vortheilhaft.

§. 12.

In drey Jahren darf man, wenn das Erdreich der Baumschule ein wenig gut ist, an keinen Dung gedenken, denn übertriebene Bäume taugen nichts, besonders wenn solche hernach in einen schlechtern Boden versetzt werden: aber nach Verfliessung dieser Zeit muß man dennoch bedacht seyn, seine Baumschule zu verbessern. Versaultes Laub, dergleichen Moos, alter Gerberloh, Sägspäne, thun hier bessere Dienste, als der Dung, den man besser zu andern Sachen gebrauchen kann. Wer aber diese Sachen nicht hat, muß dennoch Dung, aber nur kurzen darzu nehmen. Vergl. im 2ten Theil Cap. I. §. 4. §. 6. 7.

§. 13.

Wann die Zeit herannahet, daß man bereits gute veredelte Bäume aus seiner Baumschule herausnimmt, muß man etwas frische Erde in die leer gewordene Stellen bringen, und keinen Baum von derjenigen Sorte wieder hineinsetzen, dergleichen vorher darinnen gestanden, sondern z. E. wo ein Apfel gestanden, eine Birn, Kirsche oder Zwetschge, und wo eine Birn gestanden, einen Apfel und dergleichen pflanzen, weil immer eine Sorte andere Nahrungstheile aus der Erde zu sich nimmt als die andere. Es geht

gehet hier wie bey den Holländern auf ihren Viehwaiden, welche dieselben durch ihre verschiedene Thier-Arten so abzuhüten wissen, daß auch nicht das geringste Eßbares mehr übrig bleibt.

§. 14.

Nach einer Anzahl Jahre, wenn man mit diesen Abwechslungen herum gekommen, ist es besser gethan, der Baumschule einen andern Platz anzuweisen, und den alten Platz mit andern Nothdürftigkeiten zu benutzen. Wer aber keinen andern Platz hätte, der darzu tauglich wäre, muß solchen neuerdings, und dißmal 4 Fuß tief rigolen, und allerley kurzen Dung, Laub, Moos, Gassenkoth und dergleichen mit hineinwerfen lassen, so wird er wieder einen guten und tauglichen Boden bekommen.

§. 15.

Für einen Müßiggänger, der keine Nahrungs-Sorgen hat, und nicht weiß, was er anfangen soll, ist nichts bessers als eine Baumschule: man findet darinnen beständig Arbeit.

§. 16.

Ein Käufer junger Obstbäume muß nicht nur in der Wahl der besten Obstbäume vorsichtig seyn, diese kennen, oder sich von einem Kenner darüber belehren lassen, und nicht nehmen, was man ihm giebt, sondern sich auch an einen bekannten

kannten ehrlichen Verkäufer wenden, der seine Baumschule in guter Ordnung hält, und von dem man erwarten kann, daß er die verlangte Sorte liefere.

§. 17.

Man muß sich niemalen überreden lassen, jemals die Obstsorten auf andere Stämme als diejenigen so ihres Geschlechts, oder doch solchem nahe verwandt sind, zu pfropfen: sie verderben meistens, oder dauern nicht lange. Ich habe verschiedene Versuche dißfalls gemacht, aber bey keinem meinen Endzweck erreichet: ich pfropfte einmal Zuckerbirn auf einen grosen Vogelbeerbaum, die vielen Zweige kamen alle gut, wuchsen drey Jahre frech daher, aber nach dieser Zeit verdarb der ganze Baum. Eben dergleichen ist mir auch an andern wiederfahren: ich habe Zwetschgen auf Kirschen gepfropft, es kamen auch einige, nach zwey Jahren starben die Zweige. Eben dieses ist mir bey einem Birnbaum, worauf Aepfel gepfropft, wiederfahren.

Folgende Stämme nehmen sich einander gut an.

1) Pfersig auf Pfersig, Mandeln, Pflaumen und Abrikosen.

2) Abrikosen auf Abrikosen, Mandeln und Pflaumen.

3) Süsse

3) Süsse Kirschen auf süsse oder Waldkirschen, und auf die Vogelkirschen (Prunus Padus).

4) Saure Kirschen auf süsse, und auf saure Kirschen.

5) Aepfel auf wilde und zahme Aepfel auf Johannis-Aepfel, auf den Virginischen Apfel.

6) Birn auf Birn, Quitten, Weißdorn, und alle Geschlechte von Mespilus und Cratægus, nicht aber auf die Vogelbeere (Sorbus aucuparia).

7) Zwetschgen auf Zwetschgen, Pflaumen, Mandeln, Abrikosen, Pfersige, Schlehendorn.

8) Mandeln auf Mandeln, Pfersige, Pflaumen und Abrikosen.

9) Azarol-Birn auf gemeine Birn und Weißdorn.

10) Azarol-Aepfel auf Weißdorn.

11) Dirrlitzen (Cornus mascula) auf das rothe Beinholz (Cornus sanguinea).

12) Mispel auf Quitten und Weißdorn.

13) Weintrauben, Hasel- und andere Nüsse nur auf ihres gleichen.

14) Quitten auf Quitten und Birn.

15) Der

15) Der Mehlbaum (Cratægus Aria) auf Birn.

16) Cratægus Aria auf Cratægus torminalis.

§. 18.

In einer guten Baumschule muß man niemalen was anders ziehen, es benimmt den Bäumen die nöthige Feuchtigkeit; mit dem vielen Hin, und Hergehen von allerley Leuten, die dergleichen Sachen holen, werden gar leichtlich Pfropfreisser, und öfters sogar Bäume abgebrochen.

§. 19.

Man hüte sich, daß man seine hochstämmigen Bäume nicht zuviel ausschnaitle: schneidet man die hervorkommenden Schosse zu sorgfältig von dem zu bildenden Stamm hinweg, so wächset solcher nicht in die Dicke, und der ganze Baum überhaupt viel langsamer, er bekommt eine nach Proportion des Stammes schwerere Krone, welche gar leicht das Uebergewicht bekommt und abbrechen kann.

§. 20.

Eine Baumschule von wilden, amerikanischen und andern exotischen, auch theils einheimischen Bäumen, welche man zu Plantagen, Wäldern, und dergleichen gebraucht, anzulegen, erfordert mehr Kenntniß und Weitläufigkeit: da ich aber

solche meinen Lesern nicht anpreisen darf, weil ich zum voraus sehe, daß sie gar nicht oder doch mit grosem Schaden, und nur langsam ihren Zweck erreichen werden, und da auch aller dieser Bäume Vermehrung im ersten Theil beschrieben worden, so kann solches hier um so eher unterbleiben, als man ohnehin zur Zeit gründliche Anweisungen in andern Büchern finden kann. Wer aber sich Saamenkästen um sehr vieles Geld, und von welchen öfters kaum die Hälfte aufgeht, aus Engelland will anschaffen, der kann auf eine leichte Art gegenwärtig dazu gelangen.

Des

Schwäbischen

Gärtners

Anhang,

welcher

den Garten-Kalender und einige
ökonomische Fragmente,
nebst Register enthält.

Il faudroit posséder les pinceaux de Virgile,
Pour peindre noblement la fortune tranquille
Du digne Campagnard, qui remplit son devoir:
Son Bonheur est parfait, s'il peut le concevoir.

Epitres diverses.

Erstes Capitel.

I. Kalender der Garten-Arbeiten.

Januar und Februar.

Im Lustgarten besorgt man das Gewächshaus mit gehörigem Einfeuern, wenn es darinn frieren will. Man räumt alle faule und trockene Blätter an den exotischen Pflanzen und Bäumen weg, lockert die Scherben fleissig auf, und schafft alles Unreine sogleich hinweg. Bey Sonnenschein und anderer gelinder Witterung müssen alle Tage die Fenster mehr oder weniger geöffnet werden, je nachdem die Witterung leidentlich oder warm ist. Die Erdhaufen werden umgestürzt und neue angelegt. Man fängt an nach Lichtmeß Mistbeeten zu machen, um allerhand jährige Blumen-Saamen, besonders aber Levkojen, zu säen.

In den Bosquets, Alleen und Plantagen schneidet man die Stauden und Bäume aus, läßt solche etwas aufgraben und von dem Unrath reinigen. Man säet auch in das freye Land Delmagen, Rittersporn, Xeranthemum, Lathyrus, Kornblumen und dergleichen, um solche bald blühend zu haben. Es können bey offenem Erdreich und etwas gelinder Witterung auch al-

lerley amerikanische und andere wilde Bäume und Stauden versetzt werden.

Im Küchengarten.

Bey strenger Witterung werden Strohmatten gemacht, Dung herum getragen, Erdhaufen gestürzt, und frische angelegt. Man macht gleich nach dem neuen Jahr kleine Mistbeeten zu Kukumern und Melonen, und grösere zu Kopf-Sallat, Rettich, Carviol, Erbsen, Bohnen, Lattich; auch kann man jetzt in ein dergleichen Beet Frühköhl, frühe Englische Kohlraben, Carviol, Frühkraut, Zelleri und dergleichen säen. In das freye Land säet man zu verschiedenen Zeiten, Lattich, Erbsen, Saubohnen; und nach Lichtmesse, wann der Boden offen und man Zeit hat, kann man bereits Peterling, Pastinat, gelbe Rüben (Daucus Carotta), Spinat, Winter-Mangold und dergleichen säen.

Im Obstgarten.

Man beschneidet bey gelinder Witterung Zwergbäume, und bindet solche an. Man sammelt Pfropfreiser, reiniget die hochstämmigen Bäume von allem dürren Holz, die jungen Bäume völlig, und die alten nur zum Theil von Wasserschossen (Gourmands). Man macht Löcher, wo man im Frühjahr Bäume hinpflanzen will, gräbt im Grasboden um die Bäume,

nimmt alle Raupen-Nester hinweg, pfropft zu Ende des Februars Kirschen ꝛc.

März.

Nachdem alles wie in vorigen Monaten vorgenommen worden, giebt man von Tag zu Tag, so wie die Sonne steigt, und gelinde Witterung ist, immer mehr Luft und fängt nun an auch öfters und mehr die exotischen Gewächse zu begiessen. Es werden Mistbeeten gemacht, und Sommergewächse gesäet; die in Scherben stehende Aurikuln, Primula veris und Nelken bringt man aus dem Hause, und stellt solche in eine von Brettern gemachte Einfassung, daß man solche bey allenfallsig wieder einfallender strenger Witterung bedecken kann. Man legt Ranunkeln und Anemonen in das freye Land, in ein temperirtes Mistbeet aber Tuberosen, und die prächtigste Amaryllе, (Amaryllis formosissima), versetzt seine Ananas, und bringt solche auf ein warmes Loh- oder anderes Mistbeet, sdet Mimosa, Momordica, Martynia, Gossypium und dergleichen in Scherben, und bringt solche in ein warmes Mistbeet. Man versetzt allerley Plantagenbäume, blühende Stauden, perennirende Gewächse, entblöset und reiniget seine Blumenzwiebel-Länder ꝛc.

Im Küchengarten fährt man fort mit Umgraben, Wurzelwerk- und Erbsensäen. Man säet Sallat, Monat-Rettich, Kresse, Spinat, Mangold und dergleichen, verpflanzt Kopf-Sallat und Köhl, so über Winter gestanden in das freye Land, und Carviol in ein temperirtes Mistbeet. Man versetzt Erdbeere, Dragun, Tripmadam und dergleichen Kräuter. Gräbt Spargel-Länder um, und legt frische dergleichen an. Verpflanzt Meerrettich, auch aus dem Gemüßkeller allerley zum Saamenziehen aufbehaltene Gewächse ꝛc.

Im Obstgarten versetzt man Bäume, bindet solche an, gräbt um diejenigen, so in nassen Oertern stehen, welches man im Spätjahr nicht vornehmen durfte. Beschneidet Pfersige und Abrikosen, deckt solche des Tages bey guter Witterung auf, und des Nachts wieder zu. Man endiget das Beschneiden anderer Zwerg- und hochstämmigen Bäume, pfropft Kirschen, Zwetschgen, Birn, Aepfel, Azarol und Mispel in den Spalt; säet die aufbehaltene Obstkerne ꝛc.

April.

Im Lustgarten legt man noch Ranunkeln, Anemonen, besorgt die Orangerie mit öfterm Begiessen und Luftgeben. Man entblöset und reiniget die Blumenzwiebel-Länder (wenn man sol-

ches

ches wegen strenger Witterung im Märzen nicht hat vornehmen können) und bedecke sie mit Bögen von Tuch, verpflanzt allerhand und besonders immergrünende Bäume und Stauden, perennirende Blumengewächse, bringt seine Aurikuln und Primula veris, Nelken, Guldenlak-Violen, Levkojen, und andere etwas dauerhafte Gewächse, aus der Winterung in den Garten, säet allerhand Sommergewächse in freyen Boden; verpflanzet Zwergbux, womit die Rabatten eingefaßt sind ꝛc.

Im Küchengarten macht man noch immer fort mit Mistbeeten, worauf man Kukumern und Melonen pflanzet, auch stecket man noch in ein Mistbeet Zwergbohnen, und gegen Ende dieses Monats sowohl Zwerg- als Stangenbohnen in das freye Land. Man stecket Zucker- und Brockel-Erbsen, leget rothe Rüben und Schweitzer-Mangold, säet Zwiebel, Sallat, Monat- und Sommer-Rettich, und allerley Kräuter in das freye Land. Spanische Zwiebeln, Majoran, Basilicum und dergleichen aber in ein temperirtes Mistbeet ꝛc.

Im Obstgarten beschneidet man noch Pfersige und Abrikosen, bindet solche mit groser Vorsicht wegen Abstosung der Blüthknospen, an. Man versetzt noch Bäume, pfropft in die Scha-

le, ablactirt, und reiniget die Rinde von den harten überflüssigen Theilen, visitirt alle Stämme wohl, ob nicht Ohrengrübler und andere Insecten sich Aufenthalt darinn gemacht haben. Ich habe bisweilen 3 bis 400 dergleichen Ohrengrübler beysammen gefunden. Man läßt den Wühlmäusen und Maulwürfen mit den bekannten Fallen stellen ꝛc.

May.

Im Lustgarten gegen die Mitte dieses Monats bringt man vollends alle seine Gewächse und Bäume aus dem Haus in das Freye. Man verpflanzt allerley perennirende, und gegen Ende dieses Monats auch die Sommergewächse, schauet fleissig nach den Ananassen, giebt ziemlich Luft, und hält alles rein, ordentlich und sauber. Man legt Tuberosen, auch Amaryllis formosissima in freyen Boden, und bisweilen auch noch Ranunkeln und Anemonen, und was dergleichen mehr.

Im Küchengarten. Man legt noch Bohnen, ferner Kukumern und Kürbsen in das freye Land, ingleichem auch Melonen noch ins Mistbeet, säet Sallat, Monat- und Sommer-Rettich, auch zum erstenmal gegen Ende dieses Monats Endivien, verpflanzt alle vorhandene Sorten von Gewächsen, so ihre gehörige Gröse erreicht haben. Begiesset fleissig, und hält alles vom Unkraut rein ꝛc.

Im Obstgarten pfropft man noch in die Schale; man siehet nach, wo Raupen an den Bäumen sich zeigen, und nimmt sie des Abends spät oder Morgens früh, wann solche beysammen sitzen, hinweg, geht die Pfersigbäume durch, und zwickt die hervorkommende Wasserschosse sogleich gehörig ab, begießt auch eben diese Bäume bey anhaltend trockener Witterung mit einem Spritzkopf über und über, und was dergleichen mehr.

Junius.

Im Lustgarten versetzt man noch Sommergewächse, schneidet Bux, Taxus, und dergleichen immergrünende Bäume, mit der Scheere, um ihnen Schrancken zu setzen, und sie in ihrer bestimmten Figur zu erhalten. Man bricht die Blüthen von den kranken Pomeranzen- und Citronenbäumen gänzlich, von allen gesunden aber, welche viel blühen, zum Theil aber nur nach und nach hinweg, giebt den Nelken und allen andern in die Höhe steigenden Pflanzen kleine Stäbe, und bindet solche, so wie sie wachsen, öfters mit Bast (aber alles locker) an, begießt jetzt viel und häufig, und besonders auch Ranunkeln und Anemonien; die Hyacinthen, Tulipanen, Tazetten, Jonquillen und dergleichen

nimmt

nimmt man aus der Erde und verfähret damit nach bereits gegebener Anweisung, und so weiter.

Im Küchengarten werden noch Sommer-Rettich, desgleichen auch allerley Winter-Rettich gesteckt, Rüben und Endivien gesäet, noch Bohnen gesteckt, um solche spät zu haben, Köhl, Kohlraben, holländischer Carviol, und noch schwedischer Kopf-Sallat nachgesäet, allerley Pflanzen, welche die gehörige Gröse haben, versetzt; bey trockener Witterung die Mistbeeten und anders fleissig begossen, die Melonen beschnitten und in Ordnung gelegt, daß solche nicht kreutzweise über einander wachsen; Kukumern nachgesteckt ꝛc.

Im Obstgarten werden alle Zwergbäume durchgegangen, und die unnützen Wasserschosse und andere schlechte und keinen Platz habende Zweige abgezwickt, diejenigen aber so schon lang gewachsen, ordentlich an die Espalier angebunden; es wird auch manchmal zu Ende dieses Monats schon okulirt.

Julius.

Im Lustgarten nimmt man Ranunkeln und Anemonen heraus, reiniget Hyacinthen-, Tulipanen- und dergleichen Zwiebeln, versetzt die beyde Sorten Herbst-Crocus. Es wird Orangerie geschnitten, und dergleichen Espalier gebunden, auch

auch manchmalen dergleichen Bux und Taxus, so im Frühjahr stehen geblieben. Man bindet die Nelken fleissig an, schneidet die überflüssigen Stangen weg, und bricht die Knöpfe aus, macht Nelken-Ableger, und verwahret diesen schönen Flor vor zu groser Hitze und Schlagregen. Man giebt den Ananassen viel Luft, erneuert derselben Beeten mit frischem Loh oder Dung, begiesset alles fleissig, ꝛc.

Im Küchengarten säet man Endivien, und verpflanzt bey dunkler Witterung alle ihre gehörige Gröse erreichende Köhl, Kohlraben, Winterköhl, Sallat, Endivien und dergleichen. Man säet auch Körbelkraut und Kresse nach, um solche spät noch zu haben; fälget alles öfters, begiesset bey trockener Witterung fleissig, schneidet Melonen, und leget solche in Ordnung, hält alles sauber und vom Unkraut rein, ꝛc. ꝛc.

Im Obstgarten gehet man die Zwergbäume durch, und verfähret damit wie im vorigen Monat gezeiget worden. Man okulirt besonders bey dunkler Witterung, und des Morgens und Abends, zwickt die jungen Pfersigreiser oberhalb den Früchten ab, bindet seine Weinstöcke fleissig an, und bricht die kleine zwischen den Blättern herauswachseude Schosse heraus, auch die Hauptschosse woran Trauben hängen zum Theil oben ab, daß

die

die Nahrung in die Früchten gehet. Man fälget um seine Bäume und Weinstöcke, daß der Boden nicht reisse, und die aussaugende Luft zuviel eindringe. Beschneidet Dirrlitzen: Johannis: und Stachelbeer: Hecken mit der Scheere, bindet die Himbeere, damit ihre Früchten nicht faulen.

Augustus.

Im Lustgarten versetzet man Fritillarien, Colchicum, Kaiserkronen, Antholiza, Ixia und dergleichen, begiesset seine Nelken: Ableger bey trockener Witterung fleissig, aber nur wenig auf einmal, bindet die Sommer: und andere Gewächse fleissig auf; sammelt Saamen von allerley Blumen, begiesset öfters und bey groser Hitze viel, lockert seine Scherben und Kübel öfters auf, hält alles vom Unkraut rein.

Im Küchengarten säet und verpflanzet man Endivien. Man verpflanzet noch Kohlraben, Braunkohl, holländischen Carviol. Säet Spinat, Sonnenwirbel, Kerbel: und Löffelkraut. Fälget fleissig, und hält alles vom Unkraut rein.

Im Obstgarten verfähret man mit den Zwergbäumen, wie bereits in den vorigen Monaten gelehrt worden. Man okulirt viel und häufiger, als in keinem der vorigen Monaten, ꝛc. ꝛc.

September.

Im Lustgarten werden Hyacinthen-, Tazetten-, Jonquillen-, Tulipanen und dergleichen Zwiebeln eingelegt. Martagons, Päonien, weisse und Feuer-Lilien und dergleichen, wie auch alle perennirende Blumengewächse, wenn sie es nöthig haben, verpflanzt, und bis solche angewurzelt, etwas begossen. Man läßt mit vielem Giessen nach, und bringt seine Gewächse und Bäume gegen Michaelis in das Gewächshaus, versetzt Nelken-Ableger, sammelt allerley Sommergewächse, und andere Blumen-Saamen, und was dergleichen mehr.

Im Küchengarten wird noch Endivien verpflanzt, Spinat, Sonnenwirbel, Löffelkraut, und zu Anfang dieses Monats Köhl, Kohlraben, Carviol und Kopf-Sallat, um solche im Frühjahr, oder zum Treiben zu verpflanzen, gesäet. Bey ankommenden Reiffen wird der Carviol und junge Kohlraben, ingleichem die ausgewachsene Endivien in Sicherheit gebracht und eingeschlagen. Man verwahret seine spate Melonen und Bohnen des Nachts, wann Reiffen zu besorgen, mit Fenstern, Latten, Matten oder dergleichen.

Im Obstgarten kann man in seinen Baum eine Form, wie man will, ohne Schaden schneiden,

den, doch daß man die Triebe niemalen zu kurz nehme, und dadurch im Winterschnitt Schaden leide. Man sammelt seine nun in Menge reifende allerley Obstarten, und verwahret diejenigen so lange bleiben in einer Obstkammer, oder gutem lüftigen Keller, wo nichts ist, das stark ausdünstet ꝛc.

October.

Im Lustgarten werden noch allerley Blumenzwiebel eingelegt; man bringt, wann sich kalte und nasse Witterung einstellet, seine Levkojen, Nelken, und dergleichen in Sicherheit. Säet noch Aurikuln in Scherben, und Primula veris in Kästlein, auch Hyacinthen-Saamen und dergleichen. Nicht weniger Polygonum orientale, Ritterspörn, Papaver, Xeranthemum, Lathyrus und dergleichen. Rangirt sein Gewächshaus in gute Ordnung, und so, daß alles gleich viel Platz habe, und die Capische und andere dergleichen Afrikanische Pflanzen, so den Winter hindurch wachsen, vorwärts an die Fenster kommen, allwo sie genugsam Luft und Sonne haben. Die Citronenbäume werden vornen, die Pomeranzenbäume in die Mitte, und die Lorbeer- und Granatenbäume alle nach dem Fall rangirt. Auch bringt man nun seine Ananassen und dergleichen Gewächse in das Treibhaus, worinn man bereits

an-

anfängt einzufeuern. Man säet noch allerley Blumen-Saamen ꝛc.

Im Küchengarten werden jetzt Köhl, Kohlraben, Wurzelwerk heraus gethan, und in den Keller, oder eine im Garten gemachte Grube eingeschlagen. Man versetzt die Winterpflanzen nämlich Köhl, Kohlraben und dergleichen. Säet Zuckerwurzel, bringt den Endivien an einen trockenen Ort, wo er 14 Tage liegen muß, und hernach erst eingeschlagen wird, weil er auf diese Weise viel länger hält. Man nimmt seine Erdäpfel heraus, und verwahret die grosen zum Gebrauch an einem von Mäusen gesicherten Ort, die kleinsten legt man wieder in ein frisch umgegrabenes Land ein, und dergleichen.

Im Obstgarten kann man bereits wieder anfangen Bäume zu versetzen, Espalier und andere Zwergbäume zu beschneiden, auch hauet man jetzo das dürre Holz von dem hochstämmigen heraus, weil man es zu dieser Jahreszeit am besten vom grünen unterscheiden kann ꝛc.

November.

Im Lustgarten werden allerley Plantagen- und Alleenbäume versetzt, wie auch allerley holzigte Stauden, man schneidet das etwa sich darinn befindliche dürre und anders unnützes Holz heraus, bedekket seine Hyacinthen, Tazetten,

Jonquillen und dergleichen vor dem zu strengen Frost, auch auf die Tulipanen breitet man 1 oder 2 Zoll hoch kurzen Dung von einem alten Mistbeet aus, welches ihnen sehr wohl bekommt. Man schauet fleissig nach seinem Gewächshaus, und giebt bisweilen wo möglich etwas Luft, weil bey der feuchten Witterung dieser Jahreszeit sich gern Schimmel ansetzt. Alle kleine Ritzen an den Fenstern und Thüren werden mit Moos verstopft, und die im Freyen sich befindende Feigenbäume bedeckt ꝛc.

Im Küchengarten wird fortgefahren, noch Gemüß-Arten in Keller zu bringen und einzuschlagen. Man bedeckt die Spargel-Länder mit etwas kurzem, und die Artischocken mit vielem langem Dung, nachdem vorher solche mit Brettern eingefaßt worden. Man säet gelbe Rüben, Peterling, Zuckerwurzel, Scorzonere, und legt auch um recht früh zu haben, von den frühen französischen Zucker- und frühen May-Brockel-Erbsen, an einen von Mäusen gesicherten Ort. Man verpflanzet Meerrettich, läßt die alten Mistbeete ausgraben, Dung in den Garten bringen, und wenn man Zeit hat, kann man bereits anfangen umzugraben ꝛc.

Im Obstgarten fährt man fort mit Baumschneiden, und Baumversetzen. Man läßt nun

seine

seine Obstbäume, welche im Grasboden in trocknem und mittelmäßigem Boden stehen, umgrabet, umhängt die Pfersig- und Abrikosenbäume mit leichtem Stroh, oder auch Basimatten, oder in Ermanglung derselben, bindet man solche nur leicht mit Stroh ein, auch werden solche auf dem Boden mit etwas kurzem Dung bedeckt. Die hochstämmigen jungen Bäume, worzu Hasen kommen können, werden mit Stroh eingebunden ꝛc.

December.

Im Lustgart n. Man schauet fleissig nach seinem Gewächshaus, und nimmt alles Unreine von den Gewächsen sogleich weg, weil sich gar leicht um diese Jahreszeit Fäulniß ansetzt; sollte der strenge Winter sich einstellen, so wird eingeheißt. Man stellet zu dem Ende kleine Geschirre mit Wasser unweit dem Fenster auf, und siehet öfters darnach: so bald sich etwas Eiß dakinn zeiget, muß man sogleich einfeuern, und niemals lange zaudern, weil, wenn die Kälte einmal in das Haus gedrungen, man solche ohne grosen Schaden der Gewächse so leicht nicht wieder heraus bringt; da ausserdem auf einen Frost eine grose Hitze desto nachtheiliger seyn wird. Bey kalter Witterung bedeckt man sein Gewächshaus des Abends mit Laden, welche man aber bey Tag bey guter Witterung gänzlich, bey schlechter Wit-

terung aber nur zum theil hinwegnimmt; ganz muß das Haus niemalen zubleiben, ein etliche Tage mit laden bedecktes Haus wird viel kälter als ein anders seyn, woran täglich die laden hinweg genommen werden, und sollte die Witterung auch noch so strenge seyn. In diesem Monat hat man auch am besten Zeit seine Ranunkeln, Anemonen, Tuberosen und dergleichen zu säubern, Blumen-Saamen auszumachen und in Ordnung zu legen, daß man solche zu allen Zeiten leichtlich finden kann ꝛc.

Im Küchengarten fähret man fort alte Mistbeeten auszugraben, Dung in Garten zu bringen, umzugraben. Man rigolet wo es nöthig, verfertiget Strohmatten und Netze, welche man im Sommer über allerley Saamenwerk spannen kann; auch hat man nun am besten Zeit, allen Küchengewächs-Saamen auszumachen, zu säubern, und in Ordnung zu legen, allerley Kochzwiebel, Steckzwiebel, Schalotten und dergleichen zu reinigen. Gegen Weihnachten fangen einige bereits an, Kukumern und Melonen zu legen, Erbsen und Bohnen in Scherben oder Körben zu stecken, Mistbeeten zu Monat-Rettich und Lattich-Sallat zu machen ꝛc.

Im Obstgarten gräbt man noch Bäume um, versetzt und schneidet bey leidentlicher Witterung.

terung. Man läßt Dung wo es nöthig, hinbringen, und verfertiget bey schlechter Witterung Strohmatten und Netze zu den Kirschbäumen und was dergleichen mehr ist.

II. Flor- oder Blumen-Kalender.

Hierinn kann man kürzlich übersehen, welche Blumen zu jeder Jahreszeit uns mit ihrer Gegenwart beehren.

Januar.

In den warmen Treibhäusern hat man Hyacinthen, Tazetten, Jonquillen, Mayblumen, Syringen, grosen wilden Jasmin, Rosen, Jakobäe-Lilien, Daphne Mezereon, Granathenblüthe ꝛc.

Im temperirten Haus hat man Cyclamen, Aurikeln, Primula veris, grose und kleine Schneetröpflein, Cineraria amelloides, gefülltes Nasturtium, Leonurus, allerley Gerania, Alaternoides mit Heidekrautblättern, Levkojen, Guldenlak-Violen, Nelken, Kaiserkrone, Fritillarie, Crocus, Indianischen gelben und Catalonischen Jasmin, Tinus-Lorbeer, allerley Ficoides ꝛc.

Februar.

Im warmen Treibhaus hat man Hyacinthen, Tazetten, Jonquillen, allerley Narcissen und Früh-, Tulipanen, Iris Persica, Granatenblüthe,

blüthe, Rosen in Menge, allerley Amaryllis, Tuberosen, Antholiza, verschiedene Sorten Syringen, allerley Sorten Ornithogalum, verschiedene Sorten Scilla, verschiedene Sorten Daphne Mezereon, gefüllte und einfache Mandelblüthe, gefüllte Pferfig- Kirschen- und Birnblüthe, gefüllt blühenden Weißdorn, Schneeballen ꝛc.

Im temperirten Haus hat man Cyclamen, Aurikeln, Primula veris, Nelken, Kaiserkronen, Feuer- Lilien, Martagons, gelben Indianischen und Catalonischen Jasmin, Pomeranzen- und Citronenblüthe, gefülltes Nasturtium, allerley Ficoides, Ranunkeln, Anemonen, Crocus, Cactus flagelliformis, Edel- Leberkraut, Levkojen, Guldenlak, Lunaria rediviva, Colutea Aethiopica, Cineraria amelloides, Anthemis Pyrethrum, Primula farinosa, Dodecatheon Meadia, Lantana aculeata, allerley Storchenschnabel ꝛc.

Im freyen Land, Helleborus hyemalis, Helleborus niger, Galanthus nivalis, Levcojum vernum, bisweilen gelben Crocus, Iris Persica ꝛc.

März.

Im warmen Haus hat man Coffeeblüthe, noch allerley Hyacinthen, Tazetten, Jonquillen, Narcissen und Rosen in Menge, Vinca rosea,

ver:

verschiedene Aloe, Canna Indica, allerley Amaryllis, Erythrina herbacea, Feuerbohnen, Lablab ꝛc.

Im temperirten Haus findet man Anemono spermos, allerley Sorten Spanische Wicken, allerley Sorten Reseda, Levkojen, Guldenlak, Lunaria rediviva, Syringen, grosen wilden Jasmin und Schneeballen, Orangeblüthe, allerley Tulipanen, Crocus, Fritillarien, Kaiserkronen, Ixia und Afrikanischen Gladiolus, allerley Sorten Leonurus, allerley Storchenschnabel, Aurikeln und Primula veris, Nelken, Cineraria amelloides, Lantana aculeata, Dodecatheon Meadia und dergleichen in Menge.

Im freyen Lande blühen Edel-Leberkraut, Primula veris und Primula farinosa, gefüllte Schneetröpflein, die frühe Tulipanen, Duc von Toell, einfache Hyacinthen, grose einfache Jonquillen, allerley Crocus, allerley Narcissen, Corona Imperialis, Adonis vernalis, Iris Persica, Fumaria bulbosa, bisweilen gefüllte Märzen-Violen, allerley Varietäten, allerley Bellis, Dens Canis, Bulbocodium vernum, Ranunculus ficaria ꝛc.

April.

Im temperirten und kalten Hause hat man allerley Levkojen und Lak, Ixia, Antholiza, Jas-

min, Ficoides, Cyclamen, Nelken, Ornithogalum, Calla Aethiopica, allerley Gerania, Lantana, Orangeblüthe, gefüllte Lakviolen, Rofen, gefülltes Nasturtium, Ficoides, Phylica ericoides, Iberis semperflorens, Scabiosa Africana, allerley Cistus, Colutea Aethiopica, Anthemis, Pyrethrum, Anemonospermos, Caltha Africana, Lathyrus, Reseda, und dergleichen noch viele.

Im freyen Boden hat man diesen Monat: Anemonen und Ranunkeln so im Spätjahr gelegt worden, Hyacinthen, Tulipanen, Tazetten, Jonquillen, Narcissen, gefüllte Märzen, Violen, Guldenlak, Edel= Leberkraut, Aurikeln, Primula veris, Cyclamen Europæum, Fumaria bulbosa, Bellis, Fumaria Capnoides, Lunaria rediviva, Anemone nemorosa, Gentiana verna, Kaiserkronen, und noch viele dergleichen.

May.

In diesem Monat blühen: Levkojen in Menge, Guldenlak, gefüllte Hyacinthen, späte Tulipanen, Ranunkeln, Anemone, noch Aurikeln und Primula veris, Dodecatheon Meadia, Cyclamen, Cardamine pratensis, Caltha palustris, Aquilegia Canadensis, Mayenblumen, verschiedenes Ornithogalum, Scilla und dergleichen,

chen, Iris pumila, und Florentina, Pulsatilla, Fritillarien, Gentiana acaulis, Vinca major und minor, Phlox divaricata, Fraxinella, Anemone montana, Thalictrum aquilegiifolium, Malva scabrosa, Saxifraga granulata & crassifolia, Valeriana Chinensis, Syringen, Amelanchier, Prunus Padus, Staphylæa pinnata, verschiedene Lonicera, Jasmin und noch viele dergleichen.

Junius.

In diesem Monat floriren: Fraxinella, Hedysarum coronarium, Phlox glaberrima, Phlox alba, Verbascum hybridum, verschiedene Gerania, allerley Pæonien, Centaurea montana, Trollius Europæus, Butomus umbellatus, Verbascum phœniceum, Ranunculus bulbosus, Ranunculus acris, Ranunculus aconitifolius, Ranunculus repens, Dianthus glaucus, Dianthus plumarius, und Carthusianorum, Centaurea, Scabiosa flore luteo, Ocymastrum, Pech- und rothe Pfingst-Nelken, gemeine und Stern-Agley, vielerley Irides, Polemonium, allerley Digitalis, Arum Dracunculus, Linum perenne, allerley Lathyrus, Hieracium diverse Sorten, Spiræa filipendula, allerley Campanula, Tradescantia Virginiana, Parthenium, Marien-Röslein, Lilium bulbiferum, und

Chalcedonicum, allerley Asphodelus, allerley Jasmin, Papaver, Rittersporn, Granathenblüthe, allerley Lavatera, Orangenblüthe, Paßionsblume, verschiedene Sorten Gnaphalium, Oleander, Cytisus diverse Sorten, verschiedene Sorten Colutea, Emerus, allerley Rosen; und noch gar viele dergleichen.

Julius.

In diesem Monat floriren alle Garten=Nelken, Tuberosen, Amaryllis, allerley Martagons, allerley Orchides, Astrantia, Achillæa, Ptarmica, Achillæa Millefolium, und Tomentosa, allerley Monarda, Erysimum barbarea, weisse Lilien, Lychnis Chalcedonica, Rudbeckia allerley Sorten, verschiedene Helianthus, allerley Hesperis, Chineser Nelken, Balsamine, Rittersporn, Cyanus, Lathyrus, Zinnia, allerley Levkojen, Lupinen, Clematis, Apios, Caprifolium, Tulpanenbaum, allerley Genista, allerley Rhus, Cistus, Jasmin, Alcea, Malva und Lavatera, allerley Spiræa, Rubus odoratus, Rosen, allerley Gerania, Asclepias Curassavica, rothe Kardinalsblume, gefüllten Oleander, Heliotropium Peruvianum, Martinia, Stapelia hirsuta, und variegata, Aloe, Yucca, Canna Indica, allerley Cactus, Tagetes, Mirabilis, Vinca rosea, und noch gar viele dergleichen.

Im

Im August

Floriren Tuberosen, Gnaphalium, Valeriana rubra, Chinensis und Sibirica, Silene Muscipula, Celosia cristata, Gomphrena globosa, Tagetes, Chrysanthemum, allerley Convolvulus, Ipomœa, Lathyrus, Mirabilis, After, Lupinum, Crepis barbata, Scabiosa, allerley Centaurea, Solidago, Asclepias Syriaca und incarnata, Phlox maculata, allerley Veronica, Balsamine, Martynia, Cotyledon, Crassula, Nigella, Helianthus, Lavatera, Calendula, Anthirrhinum, Napellus, Indianische Kresse, Alcea rosea, Malva alcea, Aletris uvaria, Hæmanthus, Datura fastuosa, Mimosa, After vielerley Sorten, Paßionsblumen, gemeiner weisser Jasmin, allerley Ketmia, Agnus castus, allerley Hypericum, Bignonia, Magnolia, Monat-Rosen, Leonurus, nebst noch vielen dergleichen.

Im September

Floriren Lobelia Siphilitica, Aconitum variegatum, Chrysocoma, Linosyris, Valeriana Chinensis, Rudbeckia oppositifolia, Cassia Marylandica, Chelone, allerley After, Levkojen, Balsamine, Convolvulus, Tagetes, Chrysanthemum, Chinesische Nelken, Lathyrus, Wintersporn, Mirabilis, Carthamus tinctorius, Senecio

cio elegans, bisweilen Aurickeln und Primula veris, Iberis umbellata, Hibiscus verschiedene Sorten, Gentiana asclepiadea, verschiedene Asclepias und Apocynum, Aster, Helianthus, Polygonum orientale, Monat- und Bisam-Rosen, Paßionsblumen, Periploca græca, Glycine Apios, Lonicera sempervirens, Colutea, Mesembryanthemum allerley Sorten, Scabiosen, Crinum Africanum, Amaryllis Hæmanthus, nebst noch vielen dergleichen.

October.

Es blühen noch im freyen Lande allerley Aster, Helianthus, Scabiosen, Lonicera sempervirens, Aurikeln und Primula veris, bisweilen noch Nelken von den aus Saamen gezogenen, Solidago verschiedene Sorten, Crocus autumnalis und verus, allerley Colchicum, Amaryllis lutea, Cyclamen, Polygonum orientale, Lathyrus, Malva alcea, Napellus, Chinesers Nelken, Levkojen, bisweilen einfache Lakviolen, Jacea tricolor, Silene Muscipula, auch hat man noch von den spät eingelegten Ranunkeln, Anemonen und dergleichen.

Im Gewächshause blühen: Cineraria ameloides, Reseda, allerley Gerania, Leonurus, Anthemis Pyrethrum, Ficoides, Celosia cristata,

ſtata, Gomphrena globoſa, allerley Gnaphalium, Valeriana Chinenſis, Mimoſa, Amaryllis, Tuberoſen, Amaranthus tricolor, Paßionsblumen, Viburnum tinus, Datura faſtuoſa, Balſamina, Chryſanthemum von Zweig, Anemonoſpermos, Phylica ericoides, Ciſtus, Leonurus, Lavendula multifida, Turnera, Pentapetes phœnicea, Naſturtium Indicum und dergleichen.

November.

Im Garten blühen noch Aſter Chinenſis und Aſter novæ Angliæ, bisweilen Aurikeln und Primula veris, Solidago, Colchicum, Herbſt-Crocus und dergleichen.

Im Gewächshauſe hat man: Leonurus, Tuberoſen, Ficoides, Lavendula multifida, Cineraria amelloides, Iberis ſemperflorens, Lonicera ſempervirens, Tazetten, Lantana aculeata, Cataloniſchen Jasmin, verſchiedene Gerania, Arctotis verſchiedene Sorten, Gomphrena globoſa, Reſeda, Aſter Chinenſis, Aurikeln, Primula veris, Nelken, Senecio elegans, Chrysanthemum, Anthemis Pyrethrum, Monats-Roſen, Bellis, Amaryllis, Hyoscyamus aureus, Malva ſcabroſa, Colutea Aethiopica, gefülltes Naſturtium, Ranunkeln, Anemonen, und noch einige andere.

December.

Im warmen Gewächshause hat man Tuberosen, Amaryllis, Italienische und Syrische Tazetten, Hyacinthen, die frühe Tulipane, Duc von Toell genannt, Granathenblüthe, Syringen, Philadelphus coronarius, Mandel- und Pfersigblüthe, allerley Rosen, Vinca rosea, Iris Persica und dergleichen.

Im temperirten Hause hat man: Lotus Jacobæus, Valeriana Chinensis, Reseda, Lakviolen, Levkojen, Aurikeln, Primula veris, Ranunkeln, Nelken, Anemonen, Lantana aculeata, Lavendula multifida, Leonurus, allerley Gerania, Gnaphalium, und noch einige dergleichen.

III. Obst- Sallat- und Gemüß-Kalender.

Hierinn kann man mit einmal übersehen, was für Zusluß und Nutzen der Küchen- und Baumgarten zu allen Jahreszeiten abwirft.

Januar.

Vom Küchengarten hat man in diesem Monat: Spargeln, Erdbeere, Kopf-Sallat und Monat-Rettich, Lattich und Kräuter-Sallat, aus den Mistbeeten. Köhl, Kohlraben, Sellri,

Car-

Carviol, Cardons, Endivien, Lauch, Zwiebel, allerley Wurzelwerk, Rettich, Rüben und Spinat aus dem Keller und Garten; und Lattich, Erbsen, Bohnen, Champignons und Artischocken aus dem Treibhaus.

Vom Obstgarten hat man Zwetschgen, Kirschen und Abrikosen, Johannis- und Stachelbeere aus dem Treibhause; vom Obstgewölbe aber allerley gute Birn, nämlich L'Echassery, Colmar, Virgouleuse, St. Germain d'hyver, Bezy de Caisoy, Bezy de Chaumontel, Epine d'hyver, l'Ambrette, Bergamotte de Paques und noch andere für die Tafel, Catillac, Rateau gris und dergleichen aber zum kochen: desgleichen allerley gute Aepfel, z. E. Reinette franche, Reinette d'Or, grosse Reinette d'Angleterre, Gold. Pepin, Nonpareille, Wyker-Pepin, Pomme d'Api, Borstörfer, Fleiner, Rosen, Aepfel, Taffet-Aepfel und dergleichen.

Auch hat man noch viele gute Arten Trauben, Nüsse, Mandeln, Speyerling, Mispel und dergleichen.

Februar.

Von dem Küchengarten hat man aus den Mistbeeten Spargeln, Artischocken, Erdbeere, Kopf-Sallat, Carviol, Lattich, Rettich, allerley Kräuter zu Sallat ꝛc.

Aus

Aus dem Treibhaus Erbsen und Bohner, Champignon, Kräuter- Sallat, Lattich, Cichorien- Sallat ꝛc.

Aus dem Gemüß- Keller und Garten aber, Spinat, Sonnenwirbel, Endivien, allerley Wurzelwerk und Zwiebeln, Köhl, Kohlraben, holländischen Carviol, Italienischen Broccoli, Rettich, Rüben, Meerrettich und dergleichen.

Vom Obstgarten hat man aus dem Glashause Kirschen, Zwetschgen, Abrikosen, Johannisbeere: vom Obstgewölbe aber hat man noch an Birn die Bergamotte de Pâques, Ambrette, Bergamotte de Hollande, Angelique de Bourdeaux auf die Tafel, und Catillac, Rateau gris, Portail d'hyver, Double fleur in die Küche.

An Aepfeln hat man noch allerley Renetten, Borstörfer, Fleiner, Rosen- und Taffet-Aepfel, Pomme d'Api, Wyker- und Königs-Pepin, und dergleichen.

März.

Vom Küchengarten hat man aus dem Mistbeete Kukumern, Spargeln, Artischocken, Erdbeere, Carviol, Kopf- Sallat, Lattich, Erbsen und Bohnen, allerley Kräuter, gelbe Rüben ꝛc.

Aus dem Garten und Keller aber, allerley Köhl, Kohlraben, roth und weiß Kraut, Scor-

zonere

zonere, Haber- und Zuckerwurzel, Rapunzel, Rettich, Rüben, rothe Rüben, Selleri, Cardon, Spinat, Sonnenwirbel, verschiedene frische Triebe von Gewächsen zu Kräuter-Sallat ꝛc.

Vom Obstgarten hat man aus dem Treibhause, Trauben, allerley Zwetschgen, Kirschen, Pfersige, Abrikosen, Johannis- und Stachelbeere, Himbeere.

Vom Obstgewölbe aber noch an Birn, Bezy de Chaumontel, Beurré doré d'hyver, und Beurré gris d'hyver, Bergamotte de Hollande, Bergamotte d'Allemagne, auf die Tafel, und Bon Chretien d'hyver, Rateau gris und Catillac in die Küche.

An Aepfeln viele Sorten Renetten, Calvillen, Borstörfer, Pepins, Fleiner, Rosen-Aepfel ꝛc.

April.

Aus dem Küchengarten hat man vom Mistbeete Spargeln, Erbsen, Bohnen, Erdbeere, gelbe Rüben, Kopf-Sallat und Lattich, auch Artischocken, Carviol, Schnittköhl, jungen Mangold, Monat-Rettich, Kukumern, frischen Köhl und Kohlraben ꝛc.

Vom Keller und Garten aber Spinat, Sonnenwirbel, jungen Lattich, allerley Köhl, weiß und Butterkraut, Scorzonere, Haber- und Zuckerwurzeln, Rapunzeln und Selleri, Zwiebeln,

Lauch, Echalotten, Rettich, allerley Rüben, gelbe Rüben, Pastinat, Endivien, nebst allerley Kräutern ꝛc.

Im Obstgarten hat man diesen Monat aus dem Glashaus allerley Trauben, Zwetschgen und Pfersige, Abrikosen und Kirschen, wie auch Johannis- und Stachelbeere, Himbeere ꝛc.

Vom Obstgewölbe hat man noch an Birn, Bergamotte de Hollande, Bezy de Chaumontel, und Bergamotte d'Allemagne, auf die Tafel; Bon Chretien d'hyver und Catillac aber in die Küche.

An Aepfeln, Taffet-Aepfel, Winter-Rambour, späte Malzecher, Pepins, allerley Renetten, allerley Courtpendu, Pomme d'Api, Rosen-Aepfel, Borstorfer, Fleiner, Calville rouge & blanche &c.

May.

In diesem Monat hat man vom Küchengarten aus den Mistbeeten Carviol, Kopf-Sallat, Köhl, Frühkraut und Kohlraben, Kukumern, Melonen, Bohnen ꝛc.

Aus dem Garten und Gewölbe aber Spinat, Schnittköhl, Lattich, Winter-Kopfsallat, frischen Köhl und Kohlraben an warmen Oertern, und noch alte dergleichen im Keller; Zu-

cker.

cker- uud Brockel-, Erbsen, junge gelbe Rüben, Spargeln, allerley Kräuter, Zwiebeln ꝛc.

Vom Obstgarten hat man aus dem Treibhaus und an Treibmauern, Pfersige, Abrikosen, und Trauben.

Im Garten, die zwo Sorten frühe Herzkirschen, und andere geringere dergleichen; an warmen Mauern bisweilen Johannisbeere.

Aus dem Obstgewölbe hat man noch an Birn, Bergamotte de Hollande, Bergamotte d'Allemagne, auf die Tafel, und Catillac, Bon Chretien und dergleichen, in die Küche.

Von Aepfeln, allerley Renetten, Pepins, Borstorfer, Fleiner, Winter-, Rambour, Zweyjährling ꝛc.

Junius.

Aus dem Küchengarten hat man Kukumern und Melonen aus den Mistbeeten, aus dem freyen Lande aber Lattich, Monat- und Sommer-Rettich, allerley Kopf-Sallat in Menge, Champagner-Sallat, Köhl, Kohlraben, Frühkraut, Schnittköhl, Mangold, gelbe Rüben, holländische gelbe Knoll-Rüben, Zucker- und Brockel-Erbsen, Ackerbohnen, wälsche Bohnen, Artischocken, Spargeln, Spinat, allerley Zwiebeln und Kräuter in Menge ꝛc.

Vom Obstgarten hat man Erdbeere, verschiedene Arten, Johannisbeere, Stachelbeere, Kirschen, Abrikosen, an Treibmauern Pfersige und Trauben, Zwetschgen, im Glashause bisweilen Ananas.

Aus dem Obstgewölbe hat man noch von Birn, Bergamotte de Hollande, Bergamotte d'Allemagne, und zum kochen Catillac &c.

Von Aepfeln aber, Pomme de Rose, Reinette franche, Pomme d'Api, Zweyjährling ꝛc.

Julius.

Aus dem Küchengarten hat man in diesem Monat, allerley Köhl, Kohlraben, Carviol, Bohnen, Kukumern, Melonen, Kopf- Sallat, Artischocken, gelbe Rüben, frühe weisse Rüben, Monat- und Sommer-Rettich, allerley Zwiebeln, Schalotten, Knoblauch, Rocambole, Mangold, Endivien, nebst allen Sallat- und Suppen-Kräutern ꝛc.

Aus dem Obstgarten hat man Kirschen, allerley Sorten Zwetschgen, Abrikosen, Pfersige, Aepfel, Birn, Johannis-, Stachel-, und Erdbeere, Himbeere und Ananas.

August.

Aus dem Küchengarten hat man in dieser Jahreszeit Erbsen und Bohnen, Artischocken, gelbe Rüben, weisse Rüben, Carriol, allerley

Köhl,

Köhl, Kohlraben, Weißkraut, allerley Kopf-Sallat, Sommer- und Winter-Endivien, Kukumern, Melonen, Augurien, allerley Zwiebel, Suppen- und Sallat-Kräuter ꝛc.

Aus dem Obstgarten hat man allerley Pfersige, Abrikosen, Kirschen, Zwetschgen, Trauben, Aepfel, Birn, Feigen, Haselnüsse, Baumnüsse, Himbeere, Johannis- und Stachelbeere, Maulbeere, Brombeere und Ananas.

September.

Aus dem Küchengarten hat man allerley Köhl, Weißkraut, Kohlraben, Carviol, Artischocken von jungen Pflanzen, Cardons, Selleri, gelbe Rüben, allerley andere Rüben, Sommer- und Winter-Rettich, Spat-Erbsen, braune Stangenbohnen, Kukumern, Melonen, Augurien, Kürbsen, allerley Suppen- Sallat- und aromatische Kräuter, Zwiebel, Champagner-Sallat, Königs- und Schweden-Kopf-Sallat, Endivien ꝛc.

Aus dem Obstgarten hat man Birn und Aepfel in Menge, Pfersige, Abrikosen, allerley Reine Claude, späte Mirabellen, Imperatrice, Roche Courbonne, gemeine und noch andere Zwetschgen und Pflaumen, allerley Trauben, allerley Feigen, Wallnüsse, Haselnüsse, Kirschen, und noch Johannisbeere von einer

kalten Lage, Quitten, Mispel, Azarol, Brombeere und im Glashaus Ananas, auch allerley Pomeranzen, Citronen ꝛc.

October.

Im Küchengarten aus Mistbeeten und theils aus dem Gemüßkeller hat man in diesem Monat: Melonen, Kukumern, allerley Köhl, Kohlraben, Carviol, noch Artischocken von jungen Pflanzen, Champignon von einem verwahrten Ort, gelbe Rüben, Pastinat, Schwarzwurzel, Haberwurzel, Zukkerwurzel, Rüben, Rettich und Meerrettich, noch Kopf- und Champagner-Sallat, Zwergbohnen aus einem kalten Mistbeet, Spanische und andere Zwiebel, Schalotten, Rocambole, Spinat, Sonnenwirbel, Endivien, Selleri, allerley Suppen- und Sallatkräuter ꝛc.

Aus dem Obstgarten hat man noch Pfersige und Kirschen, welche verwahret worden; Trauben, Feigen, Mispeln, Azarole, Speyerling, Quitten, Zwetschgen, Wallnuß, Haselnuß, Johannistrauben welche verwahret worden, Mandeln; und im Glashaus Ananas, allerley Pomeranzen, Citronen ꝛc.

Birn giebt es in dem Obstgewölbe in Menge, z. E. Doyenné jaune & gris, Beurré gris & rouge, Verte longue verte & panachée, Mes-

fire

sire Jean gris & doré, Bezy de la Motte, Sucré verd, &c.

Von Aepfeln aber, Herbst-Calville, Quince apple, Gulden-Renette, graue Herbst-Renette, Pomme Pigeonnet &c.

Im November.

Hat man von den Mistbeeten Kukumern, Winter-Melonen, Angurien, Bohnen. Aus dem Küchengarten allerley Wurzelwerk, als Scorzonere, Haber- und Zuckerwurzel, Meerrettich, Spanischen Lauch, Zwiebeln, Köhl, Weißkraut, Kohlraben, Carviol, Broccolli, Winter- oder Braunköhl, Spinat, Endivien, Sonnenwirbel, Rettich, Rüben und dergleichen; in Mistbeeten noch Monat-Rettich, Kopf-Sallat, Bohnen, Champignons, allerley Suppen- und Sallatkräuter ꝛc.

Aus dem Obstgarten hat man diesen Monat aus dem **Glashaus**, Ananas und Erdbeere, Citronen und Pomeranzen in Menge, von Treibmauern noch Pfersige. Aus dem Obstgewölbe aber allerley Trauben in Menge: von Birn, l'Echassery, Marquise, Doyenné gris, Bergamotte Crassane, Louise bonne, l'Amadote, Doyenné, Wein-Dúpsling und noch viele dergleichen.

Von Aepfeln aber allerley Renetten, Calvillen, Fleiner, Borstörfer, allerley Pepins ꝛc.

Ferner noch Zwetschgen, Kastanien, Mandeln, Haselnüsse, Wallnüsse, Mispeln, Speyerling, Azarole ꝛc.

December.

In diesem Monat hat man aus dem Küchengarten allerley Wurzelwerk, allerley Köhl, Weißkraut, Kohlraben, Carviol, Italienischen Broccolli, Rothkraut, gelbe Rüben, Pastinat, Rettich, Rüben, allerley Zwiebeln, Meerrettich, Endivien, Sonnenwirbel, Spinat, allerley Suppen- und Sallatkräuter ꝛc.

Aus dem **Glashaus** und **Mistbeeten** aber Spargeln, Bohnen, Erbsen, Champignon, Kopf-Sallat, Monat-Rettich, Cichorien und Kräuter-Sallat in Menge, Lattich, Kukumern, Angurien und Winter-Melonen, Englischen Carviol, allerley Sallat, Suppen- und aromatische Kräuter ꝛc.

Vom Obstgarten hat man in dieser Jahreszeit im Glashaus Ananas und Erdbeere, noch Pfersige von den spätreiffenden Varietäten, Johannistrauben, bieweilen Kirschen ꝛc.

Aus dem Obstgewölbe aber allerley Trauben, wann sie wohl verwahret worden. Von Birn, Colmar d'hyver, St. Germain d'hyver,

ver, Virgouleuſe, Epine d'hyver, Beurré d'hyver gris & rouge, Bezy de Chaumontel, l'Amadote, Rouſſelet d'hyver; und zum ſchen, Bon Chretien d'Eſpagne, Kamper-Venus, Catillac, Rateau gris Portail, Poire de St. François &c.

Von Aepfeln aber allerley Renetten, Calville rouge & blanche, Taffet-Aepfel, Roſen-Aepfel, allerley Borſtörfer, Fleiner, allerley Pepins, gros Faros, Fenouillet, Courtpendu, allerley Pomme d'Api, Pomme de Jeruſalem, Pomme de St. Louis, Carls-Apfel, Rambour d'hyver, &c.

Zweytes Capitel.

Einige ökonomiſche Fragmente.

1) Das Heracleum Sphondylium, teutſcher Bärenklau, giebt in feuchten Oertern geſäet, ein ſehr nützliches Futterkraut; es wächſet ſogleich nach dem Abgraſen wieder empor, das Vieh friſſet es gern, und giebt weit mehr Nutzen als anderes Gras. Dieſes wächſet bey uns wild, wo man alſo ohne weitere Koſten genug Saamen ſammeln kann: er muß aber im Spätjahr geſäet werden, ſonſten gehet er das erſte Jahr nicht auf.

Das Heracleum Panaces, Sibirische Bärenklau wächset noch stärker, und wirft also noch mehr Nutzen ab, wo es tiefen Grund hat. Beyde sollten in Menge gebauet werden.

2) Die Esparcette, Luzerne oder ewiger Klee, der Spanische oder zweyjährige Klee haben ihren guten Nutzen, wo es keine nasse Böden hat. Ihr Nutzen und Schaden, und andere Umstände sind schon bekannt genug. Sie wachsen alle bey uns wild, und doch würden solche noch lange nicht in Achtung gekommen seyn, wenn wir sie nicht aus andern Ländern erhalten hätten. Ein Beyspiel, wie oft wir das Gute mit Füssen tretten! Schränkten wir dieses nur auf das Regnum vegetabile ein, so wäre es noch endlich erträglicher, aber — —

Diese Futterkräuter nebst der Galega (Gaißraute), Astragalus glycyphyllos, (Milchwicken) der gelbblühende Luzerner-Klee, der Lathyrus heterophyllus, und einige andere sind gut für diejenigen, so solches frisch verfuttern, oder des Winters schneiden lassen wollen.

Es sind mir aber Fälle vorgekommen, wo man ganze Plätze zu einem Grasboden verlangte, welche bald nach dem Aussäen vieles und gutes Heu, und dergleichen Dembd geben, und welche Saat niemals wieder ausgehen sollte.

Ich

Ich habe zu diesem Behuf, Englisch Gras, Lolium perenne, etwas Bibernell, Poterium sanquisorba, und Ruchgras (Anthoxanthum odoratum) nebst etwas Plantago alpina (Alpenwegrich, und Polygonum bistorta (Natterwurz) nebst der Vicia sepium (Heckenwicke) genommen, und dardurch ein trockenes Futter erhalten, welches viel ausgegeben, mit seinem angenehmen Geruch den Appetit der Pferde und des Rindviehes reitzte, und dabey recht gut futterte.

3) Man schlägt so viel Grasarten zu Wiesen vor, und will aus dem Saamen gegen unser Geld, Sachen, welche wir beynahe alle Tage mit Füssen tretten, gegen eine bey uns so seltene Waare vertauschen: was will alles dieses anders sagen, als daß uns andere Völkerschaften zum Besten haben wollen? Hat das Timoth - Gras, Alopecurus pratensis, das Raygras, Lolium perenne, das Habergras, Avena elatior, nebst noch einigen dergleichen etwas reizendes für einen ehrlichen Schwaben; so kann er solches auf unsern Wiesen genugsam finden, Saamen unentgeldlich davon bekommen, sein Silber im Beutel behalten, und die Herrn Engelländer fein auslachen. Aber hier wünschte ich meinen lieben Landsleuten entweder mehr

Kennt-

Kenntniß der Botanik, oder mehr Achtung für diejenigen, so sich dieser Wissenschaft widmen. Aber

Glück raubt der Tugend Würd, und Namen,
Und leget sie den Lastern bey.

Brockes.

4) Ich habe im Monat März die Spanische Wicken (Lathyrus odoratus) gesäet, und solche den Sommer hindurch sehr oft abgrasen lassen können, das Rindvieh hat es recht gern, und lieber als vieles andere Futter gefressen. Ich kann solches allen Oekonomen also anpreisen.

5) Der Gasconische Klee, Farouche, Trifolium Gasconicum, ist kein Futterkraut, so in unsern meist guten Böden den möglichst grösten Ertrag abwirft, in einigen Landschaften aber ist er vielen andern vorzuziehen.

6) Der Schildklee, Hedysarum coronarium, Linn. Hedysarum clypeatum, so in unserm Würtembergischen ökonomischen Kalender und anderu vorgeschlagen wird, ist nur gut in warmen Landschaften, bey uns hält er keinen Winter aus, sondern verfriert allemal.

7) Der Steinklee, Honigklee, Trifolium Melilotus officinalis, wächset bey uns wild, und taugt zu keinem Futterkraut, ob solcher gleich angepriesen wird.

8) Wer

8) Wer einen eigenen Zug, oder Arbeitsleute in Diensten hat, der kann die Wegwarten mit Nutzen zu Futter bauen, sie dauert aber nur einen Sommer: wer solches Land aber alle Jahr durch Taglöhner soll umgraben lassen, wird niemals einigen Nutzen haben.

9) Spinat als Futterkraut gebauet, bezahlt die Mühe nicht, und ist bey uns nicht nützlich.

10) Die kriechende rothe und weisse Kleearten, so uns einige anpreisen, taugen bey uns nichts, es stehen oft ganze Flecke davon ab.

11) Die Melica altissima, und Melica ciliata, taugen auf dürre Hügel, wo nichts fortkommen will, sehr wohl.

12) Holcus Chalepensis, taugt gar wohl überall an Bächen und Flüssen zu pflanzen, es hält mit seinen vielen Wurzeln die Erde zusammen, daß solche vom Wasser nicht weggespühlet wird; und ob es schon im Frühjahr spät anfängt zu treiben, so giebt es doch eine Menge gutes Gras.

13) Es giebt noch viele nützliche Futterkräuter, deren einige bey uns wild wachsen, welche noch in keinen ökonomischen Schriften vorkommen: wenn genugsame Versuche damit vorher gemacht werden, können sie hernach desto sicherer den Oekonomen angepriesen werden.

14) Die

14) Die Muttern, Milchmuttern, Phellandrium Mutellina, verdienen das Lob nicht, so man ihnen beylegt; das Vieh frißt solche nur, wann es kein besser Futter hat.

15) Man hat angefangen unsere Getraid-Arten durch neuere Sorten verdrängen zu wollen, es hat aber schon wieder nachgelassen. Das Triticum turgidum, Wunderkorn, fünfährichter Waizen, wird in fetten Aeckern zu schwer, fällt um, und wird meistens taub, und so auch das Triticum Polonicum, Polnischer Waizen: säet man solche aber in mageres Feld, so giebt es nur kleine Aehren, und den Nutzen nicht, den unser gemeiner Dinkel, Triticum Spelta, abwirft.

Das Hordeum cœleste, Himmels-Korn, vierzeiligte nackte Gerste wäre wohl gut, aber es ist nur zu gut: das Ungeziefer und die Vögel ist die andere Gerstenarten vorbey gekrochen und geflogen, und hat in etlichen Jahren nacheinander diese Gerstenfelder so aufgezehrt, daß ich kaum die Hälfte bekam.

Das Hordeum Zeocriton, Bartgerste, Reißgerste, wirft bey uns den bestmöglichsten Ertrag nicht ab: ob aber solche diesen Mangel wieder dadurch ersetzet, daß sie ein besseres Bier als andere Gersten geben soll, habe ich nicht probirt.

Tri-

Triticum Polonicum, Triticum turgidum, und Hordeum Zeocriton, haben den Winter bey mir ausgehalten; das Hordeum cœleste aber nicht.

16) Noch muß ich einer Getraidsorte gedenken, die allerdings mit Nutzen bey uns gezogen werden kann, solche bleibt über Winter, und kann sowohl im Herbst als Frühjahr gesäet werden, indem sie beyderseits recht wohl geräth und reichliche Erndten bringt. Ich finde solche bey keinem mir bekannnten Autor, will also ihren specifischen sowohl als Trivial-Namen andern zur Prüfung hier anzeigen. Es ist Triticum (cinereum) calycibus trifloris, flosculo intermedio neutro, der graue Dinkel.

Ich wünsche, daß dieses Getraide überall in Menge gebauet würde.

17) Es geschiehet oft, daß schlechte Leute einem das Seinige rauben, und zu dem Ende durch alle Hecken brechen und Lücken machen. Ich habe folgende Hecke recht gut und stark befunden: Man nimmt die Hälfte von den wilden Rosen, mit wohlriechenden Blättern, dergleichen bey uns genug wachsen (Rosa sylvestris foliis odoratis), und die Hälfte Sibirische Nessel (Urtica Cannabina), rigolt das Land wo die Hecke hin-

hinkommen soll, und setzet dieses wechselsweise nach der Reihe hin, beschneidet diese Hecke alle Winter mit der Scheere, und bindet des Sommers beyderseits Stangen von Weidenpappeln und dergleichen daran hin, daß die Nesseln nicht vorhangen. Diejenigen Diebe, so einmal an dieser Hecke riechen, bedanken sich für dieses prächtige Bouquet, und kommen nicht das zweytemal.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lateis

Lateinisches

Register

der hierinnen angeführten Pflanzen.

Absinthium 260
Acanthus mollis 162
Acer campestre 162
Creticum 260
Monspessulanum 260
Negundo 259
Pensylvanicum 259
Platanoides 257. 259
Pseudoplatanus 256
rubrum 258
saccharinum 258
sempervirens 222
striatum 260
Tartaricum 261
Achillea Ageratum 496
Millefolium 48
Ptarmica 49
tomentosa 49
Aconitum Anthora 83
Cammarum 336
Lycoctonum 335
Napellus 493
pyramidale 336
Pyrenaicum 336
variegatum 83
Acorus Calamus 491
Actæa racemosa 81
spicata 336
Adiantum Capillus Veneris 336
Adonis vernalis 25
Adrachne 223
Aesculus Hippocastanum 261
Pavia 262
Agaricus campestris 506
Agave Americana 162
Vera Crux 162
Agrostema cœlirosa 86
coronaria 42
Alcæa rosa annua 87
ficifolia 336
rosea 336
Aletris Hyacinthoides Guinensis 163
uvaria 151
Hyacinthoides Zeylanica 163
Alium Ascalonicum 423
Cepa 422
Cepa vivipara 423
Magicum 124
Moly 124
Porrum 423
sativum 423
Schœnoprasum
majus 423
minus 423
Scor odoprasum 423
Allium subhirsutum 124
Aloe arachnoidea 163
arborescens 163
ferox 163
margaritifera 163
variegata 163
perfoliata vera 163
verucosa 163
Alstrœmeria Ligta 151
peregrina 151
Salsilla 152

Althæa cannabina 338
officinalis 492
Amaranthus
caudatus 87
criſtatus 91
globoſus 103
lividus 88
maximus 87
tricolor 87
Amaryllis Atamaſco 152
Bella donna 152
ciliaris 152
formoſiſſima 152
guttata 152
longifolia 152
lutea 152
Sarnienſis 152
Amomum Zinziber 154
Amorpha arborea 297
fruticoſa 297
Amygdalus communis 572
nana 298
Perſica 548
pumila 298
Anagallis Monelli 88
Anagyris fœtida 298
Ananas glabra 164
ovata 164
Ananas pyramidalis 164
Anchuſa officinalis 499
Andromeda calyculata 299
Mariana 299
paniculata 299
Polifolia 241
racemoſa 299
Anemone apennina 28
coronaria 145
hepatica 10
nemoroſa 28
pratenſis 30
Anethum arabicum 486
fœniculum dulce 476
graveolens 481
Angelica archangelica 489
Anguria Citrullus dicta 467
Anthemis nobilis 500
Anthericum liliago 54
Liliaſtrum 55
ramoſum 55
Antholiza Aegyptaica 155
Cunonia 155
ringens 155
Anthirrhinum Luſitanicum 52
Apium dulce 413
graveolens 413
Petroſelinum 411
rapaceum 413
Apocynum androſæmifolium 80
Aquilegia Canadenſis 35
vulgaris 37
Aralia ſpinoſa 299
Arbutus Andrachne 223
unedo 223
Artemiſia Abrotanum 487
Abſinthium 506
Artemiſia Dracunculus 473
Pontica 506
vulgaris 487
Arum Dracunculus 155
Arundo Donax 338
verſicolor 173
Aſclepias alba 505
amœna 81
Curaſſavica 166
incarnata 81
Syriaca 338
Aſparagus officinalis 450

Asphodelus albus 338
luteus 338. 494
ramosus 338
Asplenium scolopendrium 495
After alpinus 85
Amellus 85
Chinensis 85
dumosus 339
glabris 339
grandiflorus 85
mutabilis 339
novæ Angliæ 339
novi Belgii 339
Tradescantii 339
Astrantia candida 339
major 50
Atriplex hortensis 446
Atropa Mandragora 489
Avellana vid. Corylus.
Aurantium acri 167
decumana 167
Sinense 167
Azalea nudiflora 300
viscida 299

Basilicum 480
Baton d'or 178
Bellis perennis 11. 477
Berberis Canadensis 300
Orientalis 300
vulgaris 300
Beta hortensis 445
vulgaris rubra 417
rubra 418
Betula Alnus Americana 263
Alnus foliis crispis odoratis 263
Alnus incana 263
Americana 262
lenta 262
Betula nana 262
nigra 263
pumila 263
Bignonia Catalpa 264
radicans 210
Blitum capitatum 88
virgatum 88
Borrago officinalis 476
Brassica arvensis 404
Botrytis cauliflora 391
Capitata fimbriata 404
Italica, Broccoli 396
laciniata 403
Napobrassica 397
oleracea capitata 399
Rapa 421
Sabauda 401
Bromelia ananas ovata 164
Bulboroidum vernum 125
Buphtalmum grandiflorum 340
helianthoides 340
salicifolium 340
Bupleurum fruticosum 241
Butomus umbellatus 340
Buxus angustifolia 224
arborescens 223
sempervirens 223
suffruticosa 241

Cactus flagelliformis 174
grandiflorus 173
heptagonus 173
hexagonus 174
mammillaris 173
Opuntia 174

Cactus Phyllantus 174
tetragonus 174
triangularis 174
Calendula nudicaulis 89
officinalis 89
pluvialis 89
Calla Aethiopica 156
Callicarpa Americana 301
Caltha paluſtris 32
Calycantus floridus 301
Campanula latifolia 46
medium 46
Perſicifolia 46
pyramidalis 48
Rapunculus 414
Trachelium 46
Canna glauca 175
indica 175
Capſicum annuum 90
Cardamine amara 477
pratenſis 34. 477
Carduus Marianus 497
Carpinus Orientalis 265
Oſtya 265
Virginiana 265
Carthamus tinctorius 91
Carum Carvi 486
Caryophyllus vid. Dianthus.
Catananche cærulea 91
Celaſtrus bullatus 301
ſcandens 211
Celoſia criſtata 91
Celtis Auſtralis 266
Helvetica 266
Occidentalis 266
Orientalis 266
Centaurea Amberboi 92
Cyanus 93
montana 38
Moſchata 92
Centaurea Scabioſa flore luteo 39
Cephalantus Occidentalis 301
Ceraſtium repens 341
Cercis Canadenſis 267
Caroliniana 267
Siliquaſtrum 267
Cereus quadrangularis 174
triangularis 174
Cheiranthus annuus 39
Cheiranthus Cheiri 178
incanus 176
Chelone glabra 79
hirſuta 80
obliqua 80
purpurea 80
Chenopodium bonus Henricus 446
Scoparium 98
Chionanthus Virginica 301
Chryſanthemum Coronarium 98
Corymbiferum 341
ſerotinum 341
Chryſocoma Linoſyris 84
Cicer Arietinum 439
Cichorium Endivia 434
Intybus 415
Cinara Cardunculus 447
Ciſtus albidus 179
populifolius 179
ſalicifolius 179
ſalvifolius 180
Citrus aurantium 167
decumana 167
medica 180
Clematis Alpina 342
Canadenſis 342
cirrhoſa 212

Clematis erecta 341
Flammula 212
Hiſpanica 341
integrifolia 341
Orientalis 212
Viorna 342
Vitalba 212
Viticella 212
Clethra alnifolia 302
Cneorum tricoccum 242
Cnicus benedictus 494
Cochlearia Armoracia 510
officinalis 476
Coffea Arabica 182
Colchicum autumnale 125
montanum 126
variegatum 126
Colutea arboreſcens 302
fruteſcens 99
Orientalis 302
Virginiana 302
Conium maculatum 498
Convallaria biſolia 342
majalis 27
Polygonatum fl. pl. 342 505
Convolvulus Canarienſis 183
Cantabrica 183
Cneorum 182
Nil 100
purpureus 100
tricolor 100
Coreopſis alternifolia 342
tripteris 343
verticillata 343
Coriandrum ſativum 486
Cornus alba 302
Amomum 303
candidiſſima 303
florida 302
Cornus maſcula 564
novæ Belgiæ 303
ſericea 303
ſanguinea 303
ſempervirens 242
Coronilla Emerus 303
Emerus minor 303
glauca 303
Corylus Avellana 569
Cotyledon orbiculata 183
Craſſula coccinea 183
Cratægus Alpina 268
Aria 267
Azarolus 269
coccinea 269
Crus Galli 268
lucida 269
Oxiacantha 270
tomentoſa 268
torminalis 267
uniflora 270
viridis 269
Crepis barbata 101
rubra 101
Crinum Africanum 156
Americanum 156
Crocus autumnalis 127
officinalis 126
ſativus 126
vernus 127
Cucumis Anguria 467
Melo 462
ſativus 459
Cucurbita 469
lagenaria 101
Melopepo 101
verrucoſa 101
Cupreſſus diſticha 270
horizontalis 224
Juniperoides 226
ſempervirens 224

Cupreſſus Thyodes 225
Curcuma longa 157
rotunda 157
Cyclamen Europæum 31
Perſicum 183
Cynanchum erectum 304
Cynara Cardunculus 447
Cynogloſſum Omphalodes 343
ſcolymus 448
Cypripedium Calceolus 343
Cytiſus Alpinus 271
Cytiſus argenteus 304
Auſtriacus 304
Laburnum 271
nigricans 304
ſeſſilifolius 304

Daphne Alpina 305
Cneorum 305
Gnidium 305
Laureola 242
Mezereon 304
Tarton-raira 305
Thymelæa 305
Datura faſtuoſa 102
Daucus Carotta 406
Delphinium Ajacis 103
elatum 333
grandiflorum 343
ſtaphiſagria 496
Dens canis 127
Dianthus Carthuſianorum 43
Caryophyllus 56
Chinenſis 43
glaucus 39
plumarius 42
ſuperbus 344
Dictamnus albus 36
ambigua 44
Digitalis ferruginea 44
lutea 44
obſcura 184
purpurea 43
Dirca nova 305
paluſtris 305
Dioſpyros lotus 271
Virginiana 271
Dodecatheon Meadia 26
Dolichos Lablab 103
Dracocephalon Moldavica 484
Dracocephalon Ruyſchiana 82
Virginianum 82

Elaeagnus anguſtifolia 306
Orientalis 306
Empetrum nigrum 306
Endivia 434
Ephedra diſtachia 306
monoſtachia 306
Epigæa repens 307
Erica vulgaris 307
Eryſimum barbarea 50. 474
Erythrina Coralloden-dron 185
herbacea 184
picta 185
Erythronium Dens Canis 127
Evonymus Americanus 243
Europæus 307
humilis 308
latifolius 308

Fagus Americana 273
Caſtanea 272

Fagus Caſtanea pumila 272
ſuberoſa 273
ſylvatica 273
Ficus Carica 185
Fragaria Chiloenſis 390
ſativa 389
ſemperflorens & fructificans 390
Virginiana 389
Fraxinus Caroliniana 274
excelſior 274
novæ Angliæ 275
Ornus 274
rotundifolia 274
Fritillaria Imperialis 128
Meleagris 129
Perſica 129
regia 157
Fumaria bulboſa 10
capnoides 26

Galanthus nivalis 129
Galega officinalis 494
Gardenia 192
Geniſta Anglica 308
Canarienſis 247
florida 308
Germanica 308
Geniſta piloſa 308
ſempervirens 243
tinctoria 308
tridentata 308
Gentiana acaulis 27
Aſclepiadea 86
cruciata 492
lutea 493
Pneumonanthe 86
Geranium fulgidum 187
grandiflorum 188
Geranium hybridum 187
inquinans 187
odoratiſſimum 188
papilionaceum 187
reflexum 36
ſanguineum 35
ſtriatum 35
triſte 186
zonale 187
Geum urbanum 491
Gladiolus Africanus 158
communis 129
Gleditſia inermis 275
triacanthos 275
Glorioſa ſuperba 158
Glycine Abrus 188
Apios 213
fruteſcens 213
Glycyrrhiza echinata 344 504
glabra 429
Gnaphalium arenarium 53
margaritaceum 78
orientale 189
Gomphrena globoſa 103
Goſſypium herbaceum 104
Guilandina dioica 276

Hæmanthus coccineus 158
Hæmanthus puniceus 158
Hedera Helix 214
quinquefolia 213
Hedyſarum Canadenſe 344
coronarium 189
Helenium autumnale 344
Helianthus annuus 104
giganteus 345
indicus 109
multiflorus 345

Helianthus nanus 104
tuberosus 512
Heliotropium Peruvianum 189
Helleborus fœtidus 345
hyemalis 9
niger 9
trifoliatus 345
viridis 345
Hemerocallis flava 346
fulva 346
Heracleum Panaces
Sphondylium
Hesperis Matronalis 44
tristis 47
Hibiscus Malva viscus 190
Manihot 190
mutabilis 190
paluſtris 396
pentacarpos 190
Syriacus 190
trionum 105
Hieracium aurantiacum 45
Hippophæ Canadenſis 309
Hippophæ arborescens 309
Holcus Halepenſis
Hopea tinctoria 276
Hyacinthus botryoides 135
cernuus 134
monſtroſus 134
muſcari 134
non ſcriptus 134
Orientalis 130
Hydrangea arborescens 309
Hyoſcyamus aureus 190
Hypericum Androſæmum 310
Hypericum Aſcyrum 346
calycinum 310
Canarienſe 309
hircinum 309
inodorum 310
Kalmianum 310
monogynum 310
Olympicum 310
Hyſſopus officinalis 387

Jasminum Azoricum 191
Capenſe 192
fruticans 191
grandiflorum 192
humile 191. 192
odoratiſſimum 192
officinale 191
Iberis ſemperflorens 192
umbellata 105
Ilex Aquifolium 243
Caroliniana 244
Caſſine 244
echinata 243
Impatiens Balſamina 105
ImperatoriaOſtrutium 498
Inula Helenium 488
Ipomœa coccinea 106
Quamoclit 106
Iris Anglica 135
anguſtifolia 347
biflora 347
Florentina 40
fœtidiſſima 159
Germanica 347
glorioſa ſuperba 40
Hiſpanica 135
Perſica 135
prunum redolens 147
Pſeudo-acorus 346
pumila 27

Iris Sambucina 347
Sibirica 41
ſpuria 40
ſqualens 147
Suſiana 41
Tuberoſa 159
uvaria 151
variegata 41
verſicolor 40
Virginica 41
Xiphium 135
Itea Virginica 311
Juglans alba 277
cinerea 277
glabra 277
nigra 277
oblonga 277
ovata 277
regia 277. 568
Juniperus Bermudiana 228
Caroliniana 228
communis 227
Lycia 229
Oxycedrus 228
Phœnicea 227
Sabina 229
thurifera 228
Virginiana 227
Ixia bulbifera 159
Chinenſis 79
crocata 159

Kalmia anguſtifolia 249
latifolia 249
Kæmpferia Galanga 160

Lactuca ſativa 427
Lantana aculeata 193
trifolia 193
Lathyrus heterophyllus-latifolius 347
Lathyrus odoratus 107
ſativus 106
Tingitanus 107
Lavatera arborea 194
Luſitanica 194
Olbia 194
Thuringiaca 348
triloba 194
trimeſtris 107
Lavendula anguſti-folia 387
dentata 387. 193
multifida 193
Spica 387
Laurus æſtivalis 278
Benzoin 278
Camphora 195
nobilis 194
Saſſafras 278
Leontodon Taraxa-cum 477
Lepidium latifolium 472
ſativum 473
Levcojum æſtivum 136
incanum 93
vernum 136
Liguſticum Leviſti-cum 497
Liguſtrum Italicum 250
vulgare 311
Lilium bulbiferum 137
Canadenſe 137
candidum 137
Chalcedonicum 137
Martagon 137
Pomponium 137
Linum perenne 45
Liriodendron Tulipi-fera 279.
Liquidambar aſplenii-folia 279

Liquidambar peregrinum 279
ſtyraciflua 279
Lobelia Cardinalis 82
Siphilitica 85
Lonicera albigena 312
cœrulea 312
Caprifolium 214
Collinſonii 312
Diervilla 311
Marylandica 312
nigra 311
Periclymenum 214
Pyrenaica 312
Quercifolia 312
ſempervirens 214
Symphoricarpos 312
Tartarica 311
Xyloſteum 311
Lotus arabicus 107
Jacobæus 107
roſea 107
tetragolobus 107. 439
Lunaria rediviva 31
Lupinus albus 108
anguſtifolius 108
luteus 108
varius 108
Lychnis chalcedonica 51
flos Cuculi 48
dioica 40
viſcaria 41
Lycium Europæum 312

Magnolia acuminata 195
glauca 195
grandiflora 195
tripetala 195
Majorana hortenſis 385
Malva Alcæa 348
Capenſis 196
ſcabroſa 196
Marrubium vulgare 506
Martynia annua 108
Matricaria Parthenium 348
Medicago orbicularis 109
polymorpha 109
ſcutellata 109
Melianthus major 196
minor 196
Meliſſa Calamintha 488
officinalis 388
Melitis Meliſſophylon 54
Meniſpermum Canadenſe 215
Mentha criſpa 485
Patrinii 485
Piperita 485
Pulegium 501
Meſembryanthemum cryſtallinum 109
micans 197
Meſpilus acerifolia 314
Amelanchier 313
arbutifolia 313
Calpodendron 315
Canadenſis 314
Chamæmeſpilus 314
Cotoneaſter 313
Germanica 566
luncifolia 314
Orientalis 314
Phœnopyrum 315
prunifolia 314
Pyracanda 250
rotundifolia 314
Virginiana 314
Hanthocarpus 315
Mimoſa pudica 110
Pernambuccana 112

Mimulus ringens 80
Mirabilis dichotoma 112
Jalappa 112
longiflora 112
Momordica Balſamina 490
Charantia 113
Elaterium 493
Luffa 113
Monarda Clinopodia 52
didyma 51
fiſtuloſa 51
nova 52
Morina Perſica 82
Morus alba 281
nigra 280. 571
papyrifera 281
rubra 281
Muſa Paradiſiaca 198
Myrica Caroliniana 252
Cerifera 257
Gale 257
latifolia 257
Myrtus communis 198

Napellus
Narciſſus Bulbocodium 139
Jonquilla 139
poeticus 138
Pſeudo-Narciſſus 138
ſerotinus 139
Tazetta 140
Naſturtium Indicum majus, minus 120. 475
Nerium Oleander 199
Nigella Damaſcena 113
Orientalis 113
ſativa 487
Nolana proſtrata 113
Nyctanthes Sambac 199

Ocymaſtrum 40
Ocymum Baſilicum 114. 480
maculatum 114
minimum 114
Oenothera biennis 414
Olea Europæa 200
Ophris adrachnitis 141
cordata 141
inſectifera 141
monorchis 141
Nidus Avis 141
Spiralis 141
Orchis Adrachnitis 141
bifolia 142
maſcula 141
morio 142
Origanum Majorana tenuifolia 388. 479
Ornithogalum Arabicum 142
latifolium 142
Pyrenaicum 142
Orobus Lathyroides 349
niger 349
vernus 349

Pæonia officinalis 349
Pancratium Caroliniannm 160
Illyricum 160
maritimum 160
Papaver nudicaule 114
orientale 52
Rhœas 114
ſomniferum 114
Parnaſſia paluſtris 350
Paſſiflora cærulea 200
incarnata 200
lutea 200

Passiflora rubra 200
suberosa 200
Pastinaca sativa 408
Pentapetes phœnicea 115
Periploca græca 215
Phaseolus Caracalla 202
vulgaris 440
Phellandrium aquaticum 499
Philadelphus Coronarius 315
nanus 315
Phillyrea anguſtifolia 252
latifolia 252
Liguſtrifolia 252
media 252
Oleæfolia 252
Rosmarinifolia 252
ſpinoſa 252
Phlomis fruticoſa 202
Leonurus 202
Phlox alba 38
divaricata 30
glaberrima 37
maculata 78
Phœnix dactylifera 201
Phytevma ſpicata 415
Pimpinella Aniſum 485
Pinus Americana 235
Balſamea 233
Canadenſis 233
Cedrus 236
Cembra 231
Larix 282
fructu majore 282
nigra 282
Virginiana 282
Mariana 234
Mugho 232
picea 235
rigida 233
Pinus rubra 232
Strobus 231
ſylveſtris 230
Tæda 231
Piper Indicum 90
Piſum ſativum 436
cortice eduli 436
Platanus Hiſpanica 283
Hollandica 283
Occidentalis 283
Orientalis 283
Polemonium cæruleum 42
Polianthes tuberoſa 160
Polymnia Canadenſis 350
tetragonotheca 350
Wedelia 350
Polygonum Biſtorta 498
Orientale 115
Populus alba 285
Balſamifera 285
Canadenſis 286
heterophylla 285
nigra 285
Italica 285
Tacamahaca gallica 286
tremula 285
Portulaca oleracea 477
Potentilla fruticoſa 315
Poterium ſanguiſorba 471
Primula Auricula 14
farinoſa 12
veris 13
Prinos glaber 316
verticillatus 316
Prunus Armeniaca 555
Avium fl. roſeo 287. 557
Cerasus 287.557
racemoſa 287

Prunus uno pediculo plura 287
communis spinosa
foliis eleganter variegatis 288
domestica 558
insititia flore pl. 288
Lauro cerasus 229
Lusitanica 230
Mahaleb 316
Padus 286. 634
pumila 316
spinosa 288
Virginiana 287
Ptelea pentaphylla 289
trifoliata 288
Pulmonaria officinalis 497
Punica Granatum 203
Pyrola rotundifolia 350
Pyrus communis 560
flore pleno 289
foliis elegan-
ter varie-
gatis 289
Pyrus Malus 563
flore pleno 289
foliis varie-
gatis 289
baccata 290
Coronaria 289
Cydonia 574
Pollueria 567
Salicifolia 290

Quercus alba 290
Cerris 291
coccinea 291
Ilex 237
Marylandica 290
nigra 290
palustris 290
Phellos 290
Quercus Prinus 290
rubra 290
sempervirens 236
Suber 237
Virginiana 236

Ranunculus aconiti-
folius 79
acris 79
Asiaticus 146
bulbosus 39
Ficaria 11
repens 79
Raphanus sativus ma-
jor 418
minor 418
Reseda odorata 115
Rhamnus Alaternus 253
angusti-
folia 253
glabra 253
latifolia 253
Alpinus 317
catarcticus 317
infectorius 317
Lycioides 317
Oleoides 317
Paliurus 317
Sarcomphalus 317
saxatilis 317
Rheum compactum 502
palmatum 502
Rhabarbarum 502
Rhaponticum 504
Rhododendron Cha-
mæcistus 318
Dauricum 318
ferrugineum 318
hirsutum 318
maximum 253
Rhus Canadense 319

Rhus Carolinianum 319
Copallinum 319
Coriaria 318
Cotinus 319
glabrum 318
Javanicum 319
radicans 319
Toxicodendron 319
Typhinum 318
Vernix 319
Ribes Alpinum 570
Americanum 320
Groſſularia 571
nigrum 570
reclinatum 571
rubrum 570
Uva criſpa 571
Ricinus communis 116
totus ruber 116
Robinia americanum 320
Caraganna 292
fruteſcens 320
hiſpida 292
Pſeudo-Acacia 292
Roſa alba 320
ſcandens 254
ſempervirens 254
Var. 321. 327
Rosmarinus officinalis 481
Rubus hiſpidus 328
Idæus 572
Occidentalis 328
odoratus 328
Rudbeckia hirta 53
laciniata 351
oppoſitifolia 84
purpurea 84
Rumex 458
acetoſa 470
Ruſcus aculeatus 254
flexuoſus 255
hypogloſſum 255
Ruſcus hypophyllum 254
racemoſus 255
triſoliatus 255
Ruta graveolens 388

Salix Ægyptiaca 328
arenaria 328
Babylonica 294
Caprea 293
fol. varie-
gatis 293
cinerea 329
fuſca 328
Helix 328
lanata 329
Lapponum 329
Myrtilloides 329
pentandra 293
purpurea 328
reticulata 329
Rosmarinifolia 328
Salvia officinalis 483
Sambucus Canadenſis 329
Ebulus, foliis
laciniatis 329
laciniata 330
nigra 329
racemoſa 330
Sanguinaria Cana-
denſis 351
Saponaria officinalis
flore pleno 351
Satureja hortenſis 480
Saxifraga Chinenſis 55
Cotyledon 55
craſſifolia 10
granulata 33
nivalis 55
Penſylvanica 55
punctata 55
Scabioſa atropurpurea 116
ſtellata 116

Scandix Cerefolium 472
odorata 472
Scilla amœna 143
Italica 143
Lilio-Hyacinthus 143
Lusitanica 143
Scorpiurus vermiculata 117
Scorzonera Hispanica 408
Sedum acre 477
Aizoon 34
album 34. 477
Anacampseros 34
reflexum 477
rubrum 34
Telephium 34
Sempervivum arachnoideum 205
arboreum 205
Senecio elegans 117
Serapias Heleborine 351
Silene Muscipula 117
quinque vulnera 117
Sinapis alba & nigra 485
Sium Sisarum 410
Smilax aspera 255
excelsa 255
laurifolia 256
Solanum Guinense 119
Indicum 118
Lycopersicon 118
mammosum 119
Melongena 117
Peruvianum 206
Pseudocapsicum 205
quercifolium 119
Sodomæum 206
Solidago altissime 352
Canadensis 77
integerrima 352
Marylandica 352
Solidago Noveboracensis 352
Virginiana 352
Sorbus Aucuparia 294
domestica 568
hybrida 294
Spartium junceum 208
Scoparium 336
Spinacia oleracia 444
Spiræa alba 330
Chamædrifolia 331
crenata 331
Filipendula 45
hypericifolia 331
opulifolia 331
salicifolia 330
sorbifolia 331
tomentosa 330
trifoliata 352
Ulmaria 353
Stapelia hirsuta 207
variegata 207
Staphylea pinnata 331
trifoliata 331
Statice Armeria 353
Syringa Persica 332
vulgaris 332

Tagetes erecta 119
medius 120
patula 120
Tamarix Gallica 332
Germanica 332
Tanacetum Balsamita 501
vulgare 501
Taxus baccata 238
Tetragonotheca helianthoides 350
Teucrium Marum 207
Thalictrum aquilegiifolium 35
Canadense 353

Tha-

Thalictrum tuberosum 353
Thuya Occidentalis 239
Orientalis 239
Tymus Serpillum 484
vulgaris 387
Tilia Americana 295
Caroliniana 295
Europæa 295
Trachelium cæruleum 268
Tradescantia Virginiana 45
Tragopogon porrifolium 469
Trifolium Gasconicum
forte 120
rubens 120
Melilotus officinalis 505
Trollius Europæus 39
Tropæolum Nasturtium 208. 475
Indicum 120
Tulipa Breyniana 143
Gesneriana 143
sylvestris 143
Turnera Ulmifolia 121
Tussilago Farfara 447

Ulmus Americana 295
campestris 295
Hollandica 296
minor angustifolia 296
sativa 296
scabra 296
Urtica pullifera 121

Vaccinium Myrtillus 333
Oxycoccos 333
uliginosum 333
vitis Idæa 333
Valeriana Chinensis 121
Valeriana Locusta 435
Phu 489
rubra 78
Sibirica 78
Veratrum luteum 354
nigrum 354
Verbascum hybridum 38
phœniceum 38
Verbena Aublecia 121
Veronica Austriaca 354
incana 84
longifolia 84
maritima 355
maxima 354
Orientalis 354
Pannonica 355
spicata 84
Virginica 355
Viburnum acerifolium 334
Americanum 334
Cassinoides 334
dentatum 334
Lantana 334
Opulus 334
Viburnum prunifolium 333
roseum 334
Tinus 239
Vicia faba 439
Vinca rosea major & minor 122
Viola biflora 12
matronalis 44
odorata fl. pl. 12
tricolor 122
Vitex Agnus Castus 335
Vitis Vinifera 575
fructu maximo 215

Wachendorfia Thyrsiflora 161

Xeranthemum annuum 122
inapertum 122

Yncca aloifolia 209
Draconis 209
Yucca glorioſa 208

Zantoxylum Clava Herculis 296
Zinnia multiflora 123
pauciflora 123

Teutſches Register der Pflanzen und Hauptmaterien.

Aaron, afrikaniſcher 156
Ablactiren 620
Abrikoſen 555
zu Spalieren 368. 370
zum Treiben 632
Abwerfen der Bäume 526
Acker-Bohnen 439
Münze 488
Salat 435
Adams Feige 198
Aeuglen ſ. Okuliren.
Affodill äſtige 338
gelbe 338
weiſſe 338
Affodill-Lilien 156. 346
Agley Canadiſche 35
gemeine 37
Ahornbaum
gemeiner 256. 257
noch mehr Sorten 260
immergrünender 222
Alantwurzel 488
Alaternus 253
Aloe allerl. Arten 151. 163 f.
Aloe aus Veracrux 162. 136
Pracht- 208
Alpen-Erdbeere und Roſenbaum 318
Alraun 488
Alſtrömerie, 3ley 151
Amaranth, 5ley 87
Kugel- 103
Amarylle, 3ley 152
Amberbaum 279
Ananas, 3ley 164
Erdbeere 390
Andoru 506
Andromede 241. 299
Angelick 489
Baum 299
Anemone 145
wilde 28
Appenniniſche 28
Angelmund, 2ley 193
Angurien 467
Anis 485
Apfel allerley Arten zu Spalieren 379

Register.

Apfel Sibirische 290
Baum 563
gefülltblühender 289
Beer = Apfel 290
Schnitze 529
Catarischer 290
Virginischer 290
Apostemkraut 116
Arabischer Dill 486
Artist 409
Artischocken 448
Aspenbaum 235
Astranz 50. 339
Atamasco = Lilie 152
Attich, Petersilien= 329
Aurikeln 14
Aushauen der Bäume 605
Azarol = Apfel 567
Birn 567
Virginischer 269

Bärenklau 162
Sibirisch 590
teutscher 589
—— Oehrlein 14
Baldrian, Chinesischer 121
gemeiner 489
Griechischer 42
Italienischer 208
rothblühender 78
Sibirischer 78
Balsam = Apfel 490
Pappel 285
Tanne 233
Balsamine 105
Basilien, 2ley 114
noch andere 480
Bastard=Indigo 297
Sonnenblume 344
Speierling 294
Baum, wie zu setzen 546
s. Ablactiren, Aushauen,
Beschneiden, Okuliren,
Pfropfen, Versetzen
Bäume immergrünende 216
Baumbur 223
Baumschule 632
Baumwachs 609
Baumwolle krautartige 104
Baurensenf 105. 192
Beerapfel 290
Beinholz 242
noch verschiedene 302. 303
Belladonna=Lilie 152
Belvedere 98
Belzen s. Pfropfen.
Benedictenwurz 491
Benzoinbaum 278
Berg=Ahorn 260
Holder 330
Klee 120
Kornblume 38
Narcisse 139
Rheinfarn 341
Sternblume 85
Zeitlosen 126
Berliner Salat 428
Bermudische Cedern 228
Bertram 50
Beschneiden der Bäume, 545
überhaupt 610
insbesondere 591
der Espalier 596
der Feigenbäume 185
Granatbäume 203
Kugel=Pyramiden und
andere Bäume 596
Beschneiden der Pferfig=
bäume 600
der Pomeranzenbäume 167
Besen=Kraut 98
Pfriemen 330
Beyfuß 487

Beymenthe 485
Bibernell 471
Bilsenkraut 190
Birkenbaum, verschiedene Sorten 262. 263
Birnbaum 560
gefülltblähender 289
Birn-Sorten, verschiedene zu Spalieren 367. 375
Birn-Schnitze 529
Wein, guter 531
Zwiebel 422
Bisam-Blume, aley 92
Rose- 326
Storchenschnabel 188
Blasenbaum, aley 98. 302
Blattkohl, gelber 405
Blattläuse 75
Blaukohl 405
Blume, ewige 189
Blumen-Binsen 340
Esche 274
Kohl 391
Rohr, aley 175
perennirende 9
Blut-Blume 158
Kraut kanadisches 351
Nüsse
Bocks-Dorn Europ. 312
Kraut staudenartiges 309
Boden wie zu verbessern 362
Boden-Kohlraben 398
Bogengänge von Pfersichen 553
Bohnen, verschiedene Sorten 440
wie sie zu treiben 508
Bohnen-Baum 213. 271
Kraut 480
Borragen 476
Bourdelasser Trauben 215
Braunkohl 403
Brennende Busch 250
Liebe 51
Broccoli Italienischer 396
Brockel-Erbsen 436
Buche,
Amerikanische 273
gemeine, oder Roth-Buche 273
Stein- 273
Zwerg- 274
Burgunder-Rüben 418
Rose 323
Wein 579
Burzel-Kraut 477
Butterkraut 404
Burbaum 223. 224
Zwerg- 241. 386

Caffeebaum 182
Calmus 491
Schwertel 346
Campherbaum 195
Cantalup-Melone 463
Capische Pappel 196
Cardebenedicten 494
Carden 447
Cardinals-Blume rothe 82
blaue 85
Carotte 406
Carthäuser-Nelken 43
Carviol 391
Cassie, Maryländische 340
Catalpe 264
Ceder,
Bermudische 228
Carolinische 228
von Libanon 236
rothe 227
Sibirische 231
Spanische 228

Ceder, weisse 225
Ceder-Fichte 231
Ceder-Wachholder 228
Celaster, blasichter 301
Cellry 413
Cember-Nüßlein , 231
Centifolien 322. 327
Cereus,
groser gelber 174
hirschzungenblätt-
riger 174
Chamillen, Römische 502
Champagner-Salat 430
Rose 323
Wein 580
Champignons 506
Chineser-Nelken 43
Chinesischer Baldrian 121
Chinesische Sternblume 88
Chondrillenkraut 101
Christauge, gelbes 101
Christblume, weisse 9
Christophskraut 336
Christwurz 9
gemeine 245
Böhmische 25
noch 2ley 245
Cisten Röslein 121. 179
180
Citronen-Baum 180
Melisse 388
Corallenpflanze, 3ley 184
185
Corallkirschen 205
Coriander 486
Cornellkirschen 564
Crystallkraut 197
Cupresse 224. 270
Cupressenbaum 224
Cypressen Sommer- 98
Wachholder 226
Dahoon-Stechpalmen-
baum 244
Damascener Rose 321
Dattelbaum 201
Pflaumen 271
Dill 481
Arabischer 486
Diptam, weisser 36
Distel, gesegnete 494
Fackel- 173. 174
Igel- 173
Marien- 497
Dorlstrauch 311
Dotterblumen 32
Drachenbaum 209
Kopf, Virginischer 82
Dragun 473
Dreyfaltigkeits-Blume 122
Dürrlitzen 564
Dung, allerley 363
Edel-Leberkraut 10
Tanne 235
Eglantier. 3ley 322
Ehrenpreiß, 3ley 84. 492
noch 6ley 354. 355
Schwertel, Chine-
sische 79
Eibenbaum 238
Eibisch 492
Venetian. 190
noch 2ley 190
Hanf- 338
Sumpf- 346
Eiche, allerley Amerika-
sche 290
Burgundische 291
immergrünende 236
Einfassung der Rabatten 386
Einsturzen der Bäume 545
Eisenhütlein, buntes 83. 493

Eisen-

Eisenkraut 121
Eißkraut 109. 197
Elephanten-Rüsel 108
Endivien 434
Engelblume 39
Enzian 493
noch 2ley 56
Alpen- 27
Kreutz- 492
Epheu 214
Epheu, Amerikan. 215
Erbseln, 3ley Sorten 300
Erbsenbaum, Sibir. 292
Erbsen 436
wie sie zu treiben 508
Erdäpfel 510. 512
Erdbeere' 388. 389
Erdbeer-Baum, 2ley 223
Spinat 89
Strauch 307
Erdkohlraben 398
Erdnuß, Amerikan. 213
Erdrauch knollichter 10
gelbblühender 26
Erdreich, dessen Verbesserung 362
Erfurter-Rettich
Erle, 2ley 263
Erlenblatt, Amerikan. 302
Erven s. Wald-Erven.
Esche, allerley 274. 275
Esels-Kukumer 493
Espalierbäume in Küchengarten 365
Ewige Blume 189

Fackeldistel, 6ley 173. 174
Färber-Baum
Pfriemenstaude 308
Faseolen 440
Faseolen Schnecken- 202
Federnelke 42
Feige Adams- 198
Indianische 174
Feigenbaum 185
Paradies- 198
Feldzwiebel, 4ley 142. 143
Felsenstrauch, 2ley 299. 300
Fenchel 481
Italienischer 476
Meer- 486
Wasser- 499
Feuer-Lilie, grose 136
Fichte, allerley 230. 231
232
Filderkraut 400
Fingerhut, verschiedene Sorten 44. 184
Firnißbaum 319
Flachs, immerwährende 45
Flammenblume 30
glatte 37
weisse 38
geflecktstengelichte 78
Fleischnabel 317
Flieder s. Holderbaum.
Flühebirnlein 313
Forche 230
Leg- 232
Schottische 232
Virginische 233
Forellen-Radies 418
Kopfsalat 429
Frankfurter Rose 324
Frauen-Haar 336
Münze 501
Schuh 343
Viole 44
Frühlings-Zeitlosen 125
Fühlkraut 110
unbewegliches 112

Register.

Fünffingerkraut, stan-
digtes 315
Fuchsschwanz, 3ley 87. 88

Gänsblume, Ameri-
kanische 341
Blümlein 11
Garten-Arbeiten durch
alle Monate 645
Bohnen 440
Kresse s. Kresse.
Messer 610
Nelken s. Nelke.
Gauchheil, Monelli-
scher 88
Gauckler 80
Geißbart, 3ley 352. 353
Blatt, grün bleiben-
des 214
Klee, verschiedene 304
Geißraute 494
Gelbe Rüben 406
Viole 178
Gemüßkräuter 444
Geniste, Spanische 206
Gerbeholz
Sumach 318
Gewürz-Strauch 301
Gicht-Rose 349
Giftbaum, 2ley 319
Rosenbaum 199
Giftheil 83
Gilbwurzel, 2ley 157
Gleditsie 275
Glockenblumen, 6ley 46. 47
48
Goldblume, aus Creta 98
Goldenhaar 84
Goldruthe, Canadensische 77
noch 5ley 352
Wurz 494
Gorkbaum
Grauatenbaum 203
Zwerg- 316
Grasblumen 56
Grethle im Busch 113
Grundveste, bärtige 101
rothe 101
Guernsey-Lilie 152
Gukuks-Blume 48
Guldenlak 178
Gurken s. Kukumern.
Guter Heinrich 446

Haberwurzel 409
Hagebuche, 3ley 265
Hagdorn 269. 270
Hahnenfuß, Asiatischer 146
Zwiebel- 39
Hahnenkamm 11. 91
Hahnensporn, 2ley 268. 269
Hanf-Eibisch 338
Harnkraut, wohlriechen-
des 115
Harthensch 613
Hartriegel 311
immergrünen-
der 250
Haselstaude 569
Haselöhrleins-Staude 291
Hauswurz, Italienische 34
Sibirische 34
übersponnene 205
Hauswurzbaum 205
Heckenkirschen, verschie-
dene 311. 312
Heide, beertragende 306
gemeine 307
Heidelbeere, 3ley 333
Heilgift s. Giftheil.
Heinrich, guter 446
Herbst-Aepfel 321

Herbst-Aepfel Enzian 86
Narciſſe 125
weiſſe 138
Roſe, alljährliche 87
Herlitzen 564
Hermodattel 159
Himbeere, 3ley 328
Hippe 610
Hirſchkolben-Sumach 318
Hirſchzunge 495
Hohlwurz 10
Holder, allerley 329. 330
Holzapfel, Virgin. 289
Honigblume, 2ley 196
Hopea 276
Hopfen-Hagenbuche 265
Sproſſen 457
Huflattich 447
Hülſenbaum ſ. Stech-palmen.
Hunds-Kohl 80
Peterling 412
Würger 304
Syriſcher 338
Zahn 127
Hyacinthen 130. 134. 135
Stern- 143
Lilie 143

Jacobäe-Lilie 152
Jacobs-Blume 117
Zwiebel 423
Jalappe, 2ley 112
Jasmin, 7ley 191. 192
Arabiſcher 199
wilder 315
Zwerg- 315
Jehovah-Blümlein 55
kleines Sommer- 117
Jericho-Roſe, 2ley 214
Jerusalems-Blume 51
Igel-Diſtel 173
Stechpalme 243
Imenblatt 54
Immergrünende Bäume und Stauden 216
Indianiſche Feige 174
Kreſſe, 2ley 120
Indianiſch Süßholz 188
Indigo Baſtart- 297
Ingwer 154
Johannisbeere 570
Amerikaniſche 320
ſchwarze 570
Kraut, 7ley 309
310
großblumich-tes 346
Johnſonie 301
Jonquillen, 8ley 139. 140
Italieniſcher Fenchel 476
Selleri 413
Judasbaum, 3ley 267
Judenhütlein 317
Jungfern-Rebe 213
Roſe 323
Irie, ſafrangelbe 159

Kämpferie 160
Käſekohl ſ. Carviol.
Kaiſerkrone, 10ley 128
Kalender der Garten-Arbeiten 646
Kappen-Sonnenblume, 3ley 342. 343
Kappis-Kraut 399
Kaſtanie, Aſiatiſche 261
Karoliniſche 262
Amerikaniſche 272
Kaſtanienbaum 272. 572
Katzenkraut 207

Kellerhals s. Seidelbast.
Kempferie s. Kämpferie.
Kerzenbeeren-Baum 252
Ketmia 190
Keuschlamm, 5ley 335
Kibitz-Ey 129. 207
Kicher-Erbsen 439
Kirschbaum 557
gefülltblühende- 288
de 288
stetsblühende 288
Kirschen, verschiedene Sorten 287. 288
557
zu Spalieren im Küchengarten 367
371. 372
zum Treiben 631
Kirsch-Lorbeer 229
Portugiesische 230
Pflaumen 288
Klapperrose, morgenländische 52
Klee, Berg- 120
Raupen- 117
Schnecken- 109
Kleebaum, Carolinischer 288
Knabenkraut, 6ley 141
Knoblauch 420
Knollrübe 421
Knopfbaum 301
Kehl- 309
Köhl 401
Kohlraben 397
Kohlraben-Sellri 413
Königs-Krone 157
Rose 322
Kopfköhl 401
Salat 428
den ganzen Winter über 433
Körbelkraut 472
Kornblume 93
Berg- 38
gelbe 39
Krach-Mandel 572
Nuß 568
Kräuter, gewürzhafte Salat zu machen 470
Kräutlein, Patientia 341
Krausemünze 485
Kresse, gefüllte 208
Indianische, 2ley 120. 475
Sommer- 473
Wiesen- 34
Winter- 50. 474
Kreuzdorn, verschiedene 317
Enzian 492
See- 309
Kriechenbaum gefülltblühender 288
Kronenwicke 303
Küchengarten-Anlegung 361
Schelle 30
Kümmel 486
Kürbsen 469
Kugel-Amarant 103
Bäume 371
Kukusblume 48
Kürbis, 3ley 101
Kugel-Ranunkel s. Trollblume.
Kukumern, verschiedene Sorten 459
Aegypt. s. Netz-Esels-
Lablab-Bohnen 103
Lam-

Lamberts-Nüsse 569
Lattich, früher 432
Läusekraut 496
Lauch 423
Lavaterische Pappel, 4ley 194. 348
Lavendel, 2ley 193
zur Einfassung 387
Lebensbaum, 2ley 239
Leberkraut 496
Leberbalsam 496
Lederholz 305
Leg-Forche 232
Leimbaum 257
Lerchenbaum 4ley 282
Levkojen, Sommer 93
halblätterichter 95
Winter 176
Liebe, brennende 51
Liebes-Apfel 118
Liebstöckel 497
Lilie, wilde 55
Persische 129
weisse 136
Alexandrinische 142
Feuer- 136
Pracht- 158
Hyacinth- 143
Atamasco- 152
Jacobäe- 152
Guernsey- 152
Affodill- 156. 346
Schwerd- 347
Lilienzaumblume, 54
s. Feuer-Lilie, Hyacinth-Lilie, Schwerd-Lilie, Atamasco, Guernsey- Bella Donna-Lilie, Affodill-Lilie.
Limonien 180
Linde 252. 295
Löffelbaum 249
kraut 476
Löhne 257
Löwenfuß, Candischer 91
Maul, groses 52
Schwanz 202
gelber 202
Lonicere, verschiedene, 312
Lorbeerbaum 194
wilder 239
Kirsch- 229
Alexandrinischer 255
Sommer- 275
Weide 293
Luffa 473
Lungenkraut 497

Mäusedorn 157. 254
Magnolie, 4ley 195
Majoran 479
Winter 388
Mandelbaum 572
Krach- 572
Zwerg-Mandel 298
572
Manna-Esche 274
Mangold 445
Schweizer 445
Wald- 350
Winter 445
Marien-Distel 497
Röslein 42
Martyrie 108
Maß Liebe 11
Mauer Schirling 498
Mäuse, Nelkenfeinde 76
Mäusedorn 254
Mäusöhrlein 45
Maulbeerb. 4ley 281. 282
schwarzer 571
Mayblume 27
Rübe 421

Meadische Schlüsselblume 26
Meerfenchel 487
Gras 353
Narcissen, 3ley 160
Rettich 510
Mehlbaum 267
Mehlbeerbaum, Alpen 268
Meisterwurz 498
unächte 50
Melden 446
Melissen, Citronen= 388
Türkische 484
Melonen 462
Meriane, 3ley 155
Merzen= Violen 12
Mispel 566
verschiedene 313
Mispelbaum, immergrü= 250
nender
filzichter 268
Mist, s. Dung.
Mittags= Linie 538
groß Mogul= Sallat 429
Mohn gelbblühender 114
Möhren s. gelbe Rüben.
Moly, 3ley 124
Monarde, 4ley 51. 52
Monat= Blümlein 11
Rettich 418
Rose 323
Mondenkraut 31
Morine, persische 82
Moosbeere 333
Mottenkraut 38
Indianisches 115
Mückenwürger 80
Fang 117
Mönchs Rhabarber 504
Münzbalsam 501
Muscat= Hyacinthen 134
Mutterkraut. 348
Myrtenbaum. 198

Nabelkraut, 2ley 183
Nacht= Violen 47
Nachtschatten, Peruvia= 113. 206
nischer
Afrikanischer 206
noch 3ley 119
Nägelbenedict 491
Narcissen, Herbst= 125
weisse 138
gelbe 138
Berg= 139
Meer= 160
Natterwurz 498
Nelken, Carthäuser 43
Chinenser 43
Englische 39
Feder= 42
Pech= 41
Pracht= 344
Nessel, Römische 121
Netzkukumer 113
Weide 329
Nießkraut 50
Wurz, böhmische 25
2ley 354
Nußbaum, wälsche 277. 568

Obstbäume, wie zu be= 540
handeln
treiben 626
Gärten, wie anzu= 523
legen
Sorten 548
Ochsenaug, 3lerley 340
Zunge 499
Oculiren 621
Oelbaum, zahmer 200
wilder 306
Magen 3ley 114
Ohrengrübler und Wurm 76
Oleander 199
Oliven=

Olivenbaum 200
Oraut, portugiesischer 52

Palme, Stech- 243. 248
Palmweide 293
Pantoffelholzbaum 237
Papagey Feder 87
Papierblume, 2ley 122
Papilions Knabenkraut 141
Pappel, krause 458
Lavaterische 194. 348
Cavische 196
Rheinische 348
Pappelbaum, verschiedene Sorten 285. 286
Pappel-Rosen 336
Sommer- 107
Paradies Feigenbaum 198
Parnasser Gras 350
Paßionsblume, 5ley 200
Pastinat 408
das Kräutlein Patientia 341
Pechnelke 41
Pelzen s. Pfropfen
Persimon 271
Peruquenbaum 319
Peterling, Petersilie 411
Petersilien-Attich 329
Holder 330
Pfebe s. Melone.
Pfeffer, Spanischer 90
Kraut 472
Pfeiflen 621
Pferdebohnen 439
Saat 499
Pfersichbaum 548
mit gefüllter Blüthe 298
Zwerg- 298
verschiedene Sorten 551

Pfersichbaum welche zu
Espalieren 369. 551
hochstämmige 552
zum Treiben 631
Pfingst-Rose 327
Pflaumenbaum 558
s. Zwetschgen.
Amerikanischer
Pfriemen Besen- 330
Pfriem-Staude, immergrünende 243
noch verschiedene 308
Pfropfen 608
in den Spalt 608. 615
in die Rinde oder Schale 617
in den Kerb 619
auf Stämmlein
Pfropf-Maisselen 611
Reiser 611. 614
Wachs s. Baum-Wachs.
Pimpernell 471
Pimpernüßlein 331
Amerikanische 331
Pisang 198
Platanus 4ley 283
Platt-Erbse, breitblättrichte 347
Poley 501
Polnischer Waizen 594
Pomeranzenbaum 167
Pompelnuß 167
Porst 251
Portulak 477
Posthörnlein 442
Pracht-Aloe 209
Lilie 158
Nelke 344
Prestling 389
Provinz-Rose 323
Purpur-Rose 322. 324

Pyramiden 371
von Pfersichen 553

Quamoclit 106
Quendel Garten=
Quitten = Baum 574. 634
Mispel 313

Rabatten im Küchen=
garten 386
ihre Einfassung
Ragwurz, 3ley 141. 142
Rangers 418
Rapunzel blaublühende 414
gelb= 414
Wald= 415
Ranunkel 146
Raupenklee 117
Rauschbeere, schwarze 306
Raute 388
Renetten = Apfel 321. f. f.
Rettich 418
Meer= 510
Monat 418
Sommer= 419
Winter 419
Rhabarbar 502
Mönchs= 504
Rheinfarn 501
Berg= 341
breitblätterichter 501
Ringelblume, 3ley 89
Ritterspor 103
noch 2ley 343
Robinie, staudigte 320
Rocambole 423
Römische Camillen 504
Nessel 121
Röslein, Sammet 56
Wetter 105
Cisten= 121
Wind= 28. 145

Rohr, buntes 173
groses Portugies. 338
Rosemunde 323
Rosen, viele Sorten 321=327
immergrünende 254
Rosenbaum 253
Rosenpappel, allerley 336
Rosinen, falsche 570
Roß=
Castanien Asiat. 261
Schwanz, s. See=
Roßschwanz.
Rosmarin 481
Rothe Rüben 417
Roth = Buche 273
Tanne 234
Rübe, gelbe 406
rothe 417
Burgunder= 418
andere Arten 418. 421
Rüb = Selleri 413
Rudbeckie niedrige, 53
gelbe 53
grose 351
Runzelblume 151
Ruyschiane 82

Sadebaum s. Seven=
baum.
Saflor
Safran, wilder 91
wahre 126
Frühlings= 127
Herbst= 127
Saifenkraut gefülltes 251
Sallat, verschiedene Sor=
ten 427
Baum= 267
Kräuter 470
Sallat von Wegwarten 416
Salbey 483
Salweide 293

Sammet Blume,
Zley 119. 120
Rose 323
Röslein, glattes 86
Sandweide 328
Sassafras-Baum 278
Saturey 480
Saubohnen 439
Sauerampfer 470
Savoyer Kohl 401
Scabiosen, 2ley 116
Schabenkraut purpur-
rothes 38
Schachbrett-Blume 129. 207
Schafgarben 2ley 42. 49
Schalotten 423
Scharbock 11
Schellkraut, das kleine 11
Schierling, kleiner 412
Schildklee 189
Canadischer 344
Krötenblume, 3ley 79. 80
Schlangen-Balg 155
Kukumern
Wurzel 31
Schlehendorn Wasser 215
mit bunten
Blättern 288
Schlingbaum, aller-
ley 333. 334
Schlüsselblume 13
weiße 12
Meadische 26
Schmalzblume 32
Schnecken-Faseolen 202
Klee, 3ley 109
Schnee-Ballen 334
Flocken-Baum 301
Glöcklein 136
Tröpflein 136
Schnitt-Kohl 405
Lauch 423
Schnitt-Zwiebel 423
Schotendorn, dreystach-
lichter 275
Amerikani-
scher 291
Schusserbaum, cana-
discher 276
Schwalbenwurz, 87. 505
Ammerikanische 166
Canadische 87
Schwämme
Schwarz-Kümmel,
2ley 113
Wurzel 408
Schweden-Kopfsallat 429
Schweinsbrod 31. 183
Schweizerbohnen
Mangold
Schwerdtel 129
gelber 158
hollentragen-
der 159
Calmus- 346
Schwerdt-Bohnen
Lilien 27. 40 41 f.
135. 159
noch mehrere 347
Scorpion-Senna, 2ley 303
Scorzonere 408
See-Ehrenpreiß 354
Kreutzdorn 309
Amerikanischer 309
Roßschwanz, 2ley 306
Seidelbast 304
noch 5ley 305
Seiden-Rebe 215
Seifenkraut s. Saifenkraut.
Selleri 413
Senf 485
Bauren- 105
Sevenbaum 229
Siebengezeit 505

Silber-Pappel 285
Tanne 235
Sinngrün, rosenfarbes 122
Sodomsapfel 206
Sommer-Aepfel 321
Cypresse 98
Jehovah-Blümlein 117
Kresse
Levkojen 93
Lorbeer 278
Obst
Pappelrosen 107
Rettich 419
Sonnenblume, 3ley 244. 245
Carolinische 350
hohe 104
Kappen- 342. 343
rothe 54
Rudbeckische 84
Zwerg- 104
Sonnen-Wende aus Peru 189. 435
Spalier
Spanische Cardons 447
Geniste 206
Hyacinthe 139
Klee
Lauch 423
Melone
Pfeffer 90
Sauerampfer
Schwerdt-Lilie 135
Wicken, 3ley 106. 107
Zwiebel 422
Spargel 450
Erbsen 107. 439
Spat-Kohl 401
Kraut 400. 338
Speckbohnen
Sperberbaum, ahornblättriger 267
Speyerling, Bastard- 294
Baum 568
Spier-Staude, 8ley 330 f.
Spinat 444
immerwährender
Spindelbaum, falsche 211
der sich windende 211
breitblätterichte 308
Europäische 307
immergrünender 243
niedrige 308
Spinnenkraut, 2ley, 54. 55
Springkörner 105
Spritzkukumern 493
St. Peters Staude 312
Stabwurz 487
Stachelbeere 570
Stauden, immergrünende 216
zu Hecken
Stech-Apfel, prächtig blühender 34
Palme 243
Winde, 3ley 255. 256
Steinbrech, Nabelkrautähnlicher 55
Chinesischer 55
weisser 45
körnichtwurzlichter 33
noch 2ley 55
Stein-Blume, afrik. 155
langscheidige 155
Klee 505
Aegypt. 107
von St. Jakob 107
Kopfsallat 428
Kreutzdorn 317
Linde, allerley 252
Nüsse
Röslein 305
Weichsel 316
Stendelwurz 351

Sternblume, Berg= 85
Chinesische 88
grose 85
Italienische 85
noch 6ley 339
Stern=Hyacinthen 143
Scabiosen 116
Stinkbaum 298
Storchenschnabel 35. 36
186. 187 188
Storaxbaum, unächter 270
Strohblume, deutsche
gelbe 53
perlenfarbe 75
Süß Holz 188. 344 504
Sumach, verschie=
dene 318. 319
Sumpf=Eibisch 346
Syringe, 2ley 332

Tacamahaca 286
Tafel=Tisch Obst 524
Trauben
Tamarisken, 2ley 332
Tanne Balsam= 233
Edel= 235
weisse Amerikan. 233
schwarze Amerik. 234
Roth= 234
Weiß= 235
Silber= 235
Schierlings= 235
Tausendschön 87
Tazetten 140
Theestaude, Nordamer. 334
Thierlein s. Dürrlitzen
Thymian zur Einfassung 387
Todtenkopf=Sallat 430
Tollapfel 117
Tradescantie, Virginis=
sche 45
Trauben, Burdelasser 215
Hyacinth 135
Treiben der Erbsen und
Bohnen 508
Trollblume, europ. 39
Trompetenblume 210
Tuberose 160
blaue 156
Türkenbund, 3ley 137
Türkische Haselnüsse 569
Melisse 484
Tulpen, Capische 158
Tulipanen 143
Breynische 143
nickende 143
Tulipanenbaum 279
Turnips 422

Ulmer=Zwiebel 422
Vergiß mein nicht,
grosses 343
Versetzen der Bäume 546
Violen, Frauen= 44
gelbe 178
Nacht= 47
Merzen= 12
Ulmenbaum, verschiedene
Sorten 295. 96
Unsterkraut 35
Violwurz 40
Vogel=Beerbaum 294
Kirsche 286

Wachendorfie 161
Wachholder 227
Ceder= 228
Lycischer 229
Phönicischer 227
Wachsbaum 251
Währblume, kronenför=
mige 98

Wald-Erven, 3ley 349
Gaisbart 353
Kirsche, rothblühende
Mangold 350
Rapunzel 415
Rebe, 5ley 212
noch 6ley 341. 342
Wallnuß, gemeine
Amerikanische, verschiedene Sorten 277
Warzenkürbis 101
Wasser-Fenchel 499
Holder 334
Melonen 467
Pfeffer, oriental 115
Schlehendorn 275
Schosse 595
Wedelie, 2ley 350
Wegrich
Wegwarte 415
Weichsel s. Steinweichsel. 557
Weide, verschiedene Sorten 293. 294. 328 329
Weihrauchs-Fichte 232
Wein-Stock 575
in Küchengarten 366
Weiß-Dorn, gemeiner 270
Kraut 399
Tanne 235
Wurz 342. 505
Welsche Bohnen 440
Wermuth 506
Wersich 401
Wetter-Röslein 105
Weymouths Fichte 232
Wicken, Spanische, 3ley 106. 107
Wiederstos 40
Wiesen-Kresse 34
Kümmel 486
Raute, 2ley, 35. 353
Steinbrech 55
Zeitlosen 125
Winde, 3ley 100
noch 2ley 106
Windeglocke, 3ley 183
Wind-Röslein 28. 45
Winter-Aepfel
Beere 316
Endivien 434. 325 329
Köhl 403
Kopfsallat 431
Kresse, Blume 50
Kresse
Levkojen 176
Majoran 388
Mangold 445
Melonen 467
Rettich 419
Zwiebel 423
Wolfs-Bohne, 6ley 108
Wurz, 4ley 335. 336
Wullkraut, Bastard- 38
Wunder-Baum, 2ley 116
Blume, 3ley 112
Wurzel-Peterling 411
Rapunzel 414

Yssop 387
Yucca 208

Zahmwehbaum 296
Zatte, Melone 463
Zeitlosen, 4ley 125. 126
Zellrich 413
Zimmetrose 321
Zinnie rothe u. gelbe 123

Zucker-Ahorn 260
Birke 262
Erbsen 436
Zucker Pastinat 408
Peterling 411
Wurzel 410
Zürgelbaum, 4ley 266
Zungenblatt 6ley 254.255
Zwerg-Bäume 561.371
Birke 263
Bohnen 440
Buche 274
Bux 241.386
Erbsen 436
Gaißklee 304
Granatbaum 316
Jasmin 315
Kirsche, Canadensische 316
Mandel 298. 572
Mispel 314
Pfersig 298
Rose 322
Schwerdt-Lilie 27
Sonnenblume 104
Weide 328
Zwetschgen 553
zu Spalieren 367.373
Zweyblatt 342
Zwiebel, verschiedene Sorten 422
Zwiebelhahnenfuß 39

Verbesserungen.

S.	4.	L. 4	von unten: seiner statt seine.
S.	13.	L. 18.	zugedeckt statt zudeckt.
S.	17.	L. 3.	nuancirrt statt einancirt.
S.	18.	L. 15.	welches statt welche.
S.	23.	L. 2.	dicht statt dich.
S.	27.	L. 1.	Pumila statt Pumilla.
S.	27.	L. 9.	Convallaria statt Convalaria.
S.	41.	L. 9.	Susiana statt Susianna.
S.	42.	L. 4.	Agrostema coronaria statt Agrostemma coronnaria.
S.	57.	L. 16.	Sperma statt Sperren.
S.	58.	L. 5.	mit Blumenblätter angefüllt, statt Blumenblätter.
S.	61.	L. 18.	grundige statt grünlichte.
S.	69.	L. 1.	1 statt 2.
S.	70.	L. 12.	Serinde statt Serende
S.	84.	L. 5.	Lin. statt in.
S.	86.	L. 15.	Agrostemma statt atgrostemma.
S.	87.	L. 1.	rosea statt rosa.
S.	121.	L. 4.	Cistenröslein statt Cristenröslein.
S	145.	L. 4.	Nach coronaria Lin.
S.	162.	L. 1.	162. statt 164.
S.	168.	L. 14.	dele so gar.
S.	180.	L. 1.	180. statt 108.
S.	226.	L. 18.	Stand statt Sand
S.	247.	L. 3.	luteis statt luteo.
S.	281.	L. 20.	Lin. statt in.
S.	319.	L. 1.	Cotinus statt Catinus.
S.	325.	L. 2.	von unten, humillima statt humilima.
S.	396.	L. 16.	Brocoli, statt Bcocolli.
S.	422.	L. 1.	Jetinger, statt Oetinger.
S.	457.	L. 9.	dele zu.
S.	462.	L. 17.	Cucumis melo pepo statt Cucurbita molopopo.
S.	469.	L. 3.	dele pepo.
S.	475.	L. 4.	von unten, den statt wie.
S.	559.	L. 2.	von unten Prünellen statt Prinellen.

Franz Kurz Bey

Linz